F

AR - B. 356
3393

MAUTHNER, Fritz, Collection
B. Briefe an Mauthner
I. A. – Z.

FECHNER, Hanns
Maler und Schriftsteller
1860 - 1931

1.	Karte	Berlin	17.3.1899
2.	Brief	"	n.d.
3.	"	n.p.	n.d.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An Herrn Mauthner

Schriftsteller

in Grunewald

Wohnung (Straße und Hausnummer) 46 Wangenheimstr.

Amalie Herr K. Mauthner
ist wieder mit sehr schönen
Briefen für mich gekommen.
Sie ist sehr glücklich
Berlin und wünscht
Wiederholt lassen wir
uns wieder recht herzlich grüßen
Sie erwarten wir
recht erbärmlichen
Grüßen
Ihr ergebener
L. Leitner

Wien

n. d

Freiburg

Mein lieber Herr Mannhuer

Ihre Arbeit bin mit Interesse
durchgenommen und
Ihnen meine Bemerkungen
und Ratschläge hierüber
mitzuteilen. Ich will
Ihnen offen sagen, was mir
beim Lesen Ihrer Arbeit
aufgefallen ist. Ich
bitte Sie, mir
meine Offenheit nicht
übel zu nehmen,
da ich nur
Ihr Bestes will,
und mich
Ihre Arbeit
interessiert.
Ihr Thema
ist nicht
neu, aber
Ihre Behandlung
ist originell.
Ihre Gliederung
ist gut.
Aber auch
Sie müssen
es gelesen haben,
haben
Ihnen gleichen Standpunkt
Ihr

wer ist auch alle Brüder sein
guten Geistes: wer auch
wachen, auch tapfer leben!
Es wird so wunderbar,
wenn damit der Anfang
gegeben wird zu einer
Verbrüderung unserer Klein-
heit! Wer nun sehen
kann, daß er ein
sehen kann, daß er nicht
sehen kann, wenn er blos
— sich selbst sehen muß
er. Und er ist traurig
genug, ganz gründlich in solchen
Dingen, selbst allen wenn
auch Rabbinen erbauen
könnte. Und Anlaß wäre

Verbrüderung unseres Königreiches.
In Landtagsabschied ein
der Abdankende König spricht
von der „Ehre" und:
„Alle mir verwandte und pflichtgemäß fassen in der Not: „Schwert
„Harms" also möglich!
Unser einer, der, wenn nicht
Anderes, doch des Geistlichen
seines sichtbaren Glanzes,
muß eine Trockenheit ge-
brauchen satt, will doch einig
weg in diesen Tagen zum
Volk sprechen. Und
dann bringt er sagt. —

Wer ist der erste, suchte
besonders Schlesien. — Es

Ich gehe nicht für die ...
Einrichtung und ihre Form ...
vielleicht wurde es Ihnen ...
übergeben, wenn ich Ihre ...
Ihnen mitsende; ich würde ...
will, ich müsste Ihnen, die ...
Ihrigen „in großer Anerkennung, ...
Ihr Z." wünschen einen ...
großen Raum und Geräusch.

Mit herzlichen Gruß

Ihr ergebener

Hanns Heiner

m. d.

Vormerk

Schreiben Herrn Mauthner.

Es ist mir sehr leid, dass ich Ihnen Ihren Wunsch nicht erfüllen kann, da sich das Haus bereits entschlossen hat. Es würde mir sehr angenehm sein, wenn Sie mir Ihre Photographien zusenden würden, da ich sie für meine Sammlung gut verwenden könnte, und Sie mir dadurch einen Gefallen erweisen würden

sind. Herr Professor wird mir aber die Bitte erlauben, mich heute darauf zu beschränken, ihm meinen Abscheu für sein Verhalten auszudrücken. Ich selbst (wie) andere Herren, welche aber gebeten sind mit ihnen darüber sprechen zu dürfen, lassen ihnen ihre Antwort zukommen.

Ich wünsche, daß Sie zu dem Abendvorstellung II. Kl.

die Briefe pünktlich und in guter Handschrift abgefaßt von mir gelesen haben. Vielleicht bietet sich bereits ein freiwilliges Mittel für einen Abschreibekursus finden. Ihnen die Sie nur die Freude machen, dem Lehrer, der besser sind als mich, zu dienen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr sehr ergebener

H. Heinemann

40 Klavenberger Ufer

FEDER, Gust

Journalist

1881 – 1964

1.	Brief	Berlin	14.3.1911
2.	"	"	16.3.1913

Dr. Ernst Feder

Berlin 16. 3. 13
Leipzigerstr. 103
Zentrum 7125.

Sehr geehrter Herr

Sie werden sich des Besuchs, den ich Ihnen vor 4 Jahren in Freiburg machte, erinnern. In der damals besprochenen Angelegenheit der Kunstkritik auf die Rechtsphilosophie ist es nicht gekommen. Da mir lange am Herzen liegender Wunsch glaube ich jetzt auf andere Weise fördern zu können:

Es ist die Absicht aufgetaucht, in der Philosophischen Abteilung der Berliner Freien Studentenschaft eine Vorlesung über Ihre Kunstkritik zu veranstalten. Auf Veranlassung einiger Herren werde ich, falls keine akademischen Hindernisse dazu treten, in diesem Sommersemester einen Versuch dazu machen.

Da ich gern auch die Stellungnahme der zünftigen und unzünftigen Kritik zu Ihrem Werk behandeln würde, möchte ich

anfragen, ob sie mir vielleicht durch den
Verleger die Besprechungen der „Kritik"
und des „Börsenblatts" für einige
Wochen zur Verfügung stellen könnten.

In vorzüglicher Hochachtung

sehr ergebenst

L. Feder

DR. ERNST FEDER

Berlin, An der Spandauerbrücke 12
Telephon: Amt III, 4588

14. 3. 11

Sehr geehrter Herr

da sie in dem „Wörterbuch" die Meinung aussprechen, gegen die Prügelstrafe seien „fast nur sentimentale Bedenken vorgebracht worden", gestatten sie mir vielleicht, Ihnen meine kürzlich publizierte kleine Schrift über dies Strafmittel zu überreichen, in der ich ohne Sentimentalität seine Unzweckmäßigkeit darzutun suche.

Ich benutze diesen Anlaß, um Ihnen meinen Dank zu sagen für die Anregung, die mir die Lektüre gegeben hat und die seit den Runden, die ich in Freiburg mit Ihnen verplauderm durfte, sich ständig verstärkt hat.

Hochachtungsvoll

Ihr sehr ergebener

Feder

FEDERN, Karl

Schriftsteller

1868 - 1943

1. Brief Berlin 17.12.1905

17. Nürnbachstraße. Grunewald. Berlin
14.12.05

Hochgeehrter Herr: Von Ihrer freundlichen Gesinnung überzeugt, gestatte ich mir eine Frage, eventuelle eine Bitte an Sie zu richten; ich hoffe Sie damit nicht allzusehr in Ihren Arbeiten und in Ihrer Zurückgezogenheit zu stören.

Seit langerer Zeit übe ich ein bescheidenes Theaterreferat. Ich habe über Theater für die „Zeit" für das „Magazin" gelegentlich auch für „Neue freie Presse" und für die „Zukunft" geschrieben. Ich glaube durch umfassende Kenntnisse, langjährige Beschäftigung, insbesondere Erfahrungen im Ausland - England, Frankreich, Italien - für eine solche Stellung mehr Berechtigung mitzubringen als viele andre.

Seit Ihrer Reise ist keine Persönlichkeit mehr unter den Kritikern des Berliner Tageblatts. Aber ich bemerke zunächst: ob die beschäftigten Herren bedeutend oder unbedeutend sein mögen, ich habe nicht die Absicht, jemanden aus einer festen Stellung zu verdrängen; auch ich würde dies nicht wünschen, wie mir - nicht von verschiedenen

Seiten versichert worden, es sei seit Ihrem Fortgehen ein provisorischer Zustand beim B.T., der sich jedenfalls ändern werde.

Nun weiß ich natürlich nicht, ob Sie nicht etwa besondere Gründe haben nicht einzugreifen: dann, bitte ich, betrachten Sie meine Bitte als nicht gestellt. So wäre ja aber ebenso möglich, daß Sie sich für das sehr, daß Sie so lange geschwiegen, weiter interessieren, daß es Ihnen nicht willkommen wäre, jemanden dafür zu empfehlen, dessen Arbeit Sie achten. Dann würde ich Sie darum bitten: mir würde ein langgehegter Wunsch erfüllt, ein Wunsch, dessen Erfüllung mir um so wichtiger und begehrenswerter wäre, als ich mich hinfort fast nur mit der Arbeit für oder mindestens hauptsächlich

Berufstätigen befasse.

Da Sie Proben meiner kritischen Thätigkeit kennen müssen, um diese zu empfehlen, habe ich gleichzeitig meinem Verleger erlaubt, Ihnen ein Exemplar meiner „Essays zur vergleichenden Literaturgeschichte" zuzusenden, in dem Sie auf S. 124 einen Aufsatz über die „Francesca da Rimini" auf S. 88 über „Londoner Theater" S. 173 über Sheridan finden. Sie werden vielleicht mit dem Inhalt nicht und meinen An-

zu /

schwierigen nicht gerade Hindernis einverstanden sein, aber Sie werden sicherlich die Arbeiten von anderem Gericht finden, als die der gewöhnlichen Referendare.

P.S. Sollte also meine Bitte Sie nicht irgendwie in Ihren Kreisen stören, so würden Sie mich sehr verbinden, da keine Empfehlung so gerichtig sein dürfte wie die Ihre. Und ich andere Besprechungen zum B.T. eigentlich nicht habe.

Meine Schwester und ich haben sehr bedauert, dass wir Sie nicht mehr sehen konnten: Als ich nach langem Abrechnen zurückkam und anfragte, wann Sie in Gastein, und später hörte ich für meinen Überraschung, Sie gingen bereits ganz von Berlin fort.

Ich verbleibe mit freundlichen Empfehlungen

Ihr sehr ergebener

Karl Lessen

FELDMANN, Wilhelm

Schriftsteller

1868-1919

1. Brief Paris 24.7.1908

Paris, 5 rue Saint-Vincent de Paul
24. 7. 08.

Hochverehrte, liebe Herr
Mauthner!

Da haben Sie mir aber wirklich eine
große Freude bereitet! Vielen, vielen
Dank für dieses wertvolle Geschenk,
das meine „Mauthner-Bibliothek"
so unverhofft noch vervollständigt
hat! Eigentlich wollte ich mir Ihr
Werk von meinen Eltern zu Weihnach,

ten wünschen. Als Erinnerungsgabe von Ihnen ists mir aber noch lieber. Heute noch werde ich mein Studium beginnen und Tag für Tag fortsetzen, bis ich alles in mich aufgenommen und in mir verarbeitet habe. —

Als das Bücherpaket von Cotta heute früh hier eingetroffen war, hatte ich gerade nicht übel Lust, mit den drei Bänden im Arm vor Freude im Zimmer herumzutanzen. Dann kam mir plötzlich der Gedanke, daß die Sendung vielleicht für Herrn Block bestimmt sei. Erst Ihr freundliches — für meines großen Freude eigenhändiges — Brief, der soeben eingetroffen ist und für den ich noch besonders danke, verkündete mir, daß ich selbst der Herr des Schatzes bin. —

Unter den Papieren, die ich 1903 für meine Prüfungsarbeit über Spinoza's Einfluß auf Goethe zusammengetragen habe, fand ich einige Notizen über die verschiedenen Ausgaben Spinozas, die Herder und Goethe be-

nutzt haben. Danach schrieb Herder am 15. Februar 1775 an Klein (»Von und an Herder« 1:36): „Lesen Sie Spinozas Moral (man hat sie deutsch unter dem Namen: Baruch von Spinoza, Sittenlehre), insonderheit das zweite und vierte Buch. Wenn ein Klein das sänge, hätts nicht seines Gleichen. Anmerkend sehen Sie Shaftesburys Sittenlehren: er wird Dichter, so wenig er Dichter war: so selbst der kalte geometrische ~~Spinoza~~ Gläserschleifer Spinoza — nochmals was wärs, wenn ein Klein das sänge! Das wäre Weismus, wie ihn nur das Bild des Unanschaubaren in höchster Einfalt zeigen konnte."

Herder empfiehlt hier doch nicht die deutsche Ausgabe von 1744, die wir beide besitzen. Diese Ausgabe hat Goethe offenbar im Frühling 1773 von Hoepfner entlehnt (vergl. seinen Brief an Hoepfner vom 7. Mai 1773). Ich schliesse das daraus, dass er am 19. Nov. 1784 aus Jena an Charlotte v. Stein

schreibt: „Ich bringe den Spinoza lateinisch mit, so alles viel deutlicher und schöner ist." Scheinbar kannte er die lateinische Ausgabe vorher nicht; auf jeden Fall las, bei Goethe und Frau v. Stein Spinoza zunächst in deutscher Übersetzung gelesen, bis Goethe in Jena die lateinische Ausgabe entlieh. Einige Wochen später schenkte Herder den beiden dann diese lateinische Ausgabe (von 1677). Ausser ihr besass Goethe später noch die Spinoza-Übersetzung von Paulus (erschienen 1802-1803), die sich ja auch in Ihrer Bibliothek befindet. —

Mitte August verlasse ich Paris, ; von 20. August ab wohnen wir in Brüssel, 197 chaussée de Tervueren. Werden Sie uns mal besuchen? Auf jeden Fall hoffen wir, Sie nächstes Jahr in Freiburg zu sehen.

Mit den besten Wünschen und Grüssen

Ihr dankbarer

Wilhelm Feldmann

FEUCHTWANGER, Lion

Schriftsteller

1884-1958

1. Karte München 15.9.1918

meiner Nachricht:
tag der Arzt Dr. K.
Urlaubes Konstanz
Herzlichen
Ihr ausgezeichneter
Nachsatz und
Verlag
Ihr ergebenst

Königreich Bayern

Postkarte

Herrn
Fritz Mauthner
Meersburg
am Bodensee

18

München, 15. Sept. 18
Jaegerstr. 24

Hochverehrter Herr Mauthner,

herzlichen Dank für die freundlich rasche Übersendung der 'Mauthkritik'. Es soll mich freuen, wenn ich zur ~~Verbreitung~~ Propagierung des Dichters Mauthner ein wenig beitragen kann.

Erlauben Sie mir, der 'Mauthkritik', die ich mit gleicher Post eingeschrieben zurücksende, ein Exemplar

FELS, Roderich (pseud. für S. Rosenfeld)
Schauspieler, Schriftsteller
1847 - 1883

1. Brief Berlin n.d.

RODERICH FELS.

—•—

Berlin, d. 17/IV

SW., Solms-Str. 45.

Photographen Jnnen!

„Qui s'excuse s'accuse!" sprich-
wortlich. Wenn ich mir aber
vorstelle, wie über Sie mit Ihren
Jnnen Zielen zu beschäftigen, so
gestehe ich nicht etwa, weil
ich mich vollzählig fühle,
sondern im Gegentheil, obschon weil
ich befürchte, daß mir einige
für das Gelingt wesentliche Din-
ge, an denen ich absolut
mangelig bin!

Sie schützen Sie mir - beispiels-
weise - Unkenntniß vor, wenn
Sie mich für den Verlag der
gesteigerten Bücher Monatsschrift,
Sie wünschen.

dennoch Lust, [illegible] dennoch Lust wirklich mit der Volkszählung - Gegner - Hetze zu diesem Thema eine Lösung gefunden haben.

Erstaunt bin ich zur Probe mit der Frage nach Einigen von den Mitgliedern ob sie oder ein Verwandter oder ein Bekannter sei!!

Nicht Verwunderung lag in einigen Gesichtern als um 12 Uhr fort, augenblicklich [illegible] Choreographie [illegible] auf [illegible] Tanz sie überraschte nicht vorgesehen waren sie probierten und weil sie an dem einzigen freien Tage des Jahres eine Landpartie machen

wollten.'

Also die wirkliche Probe und den Tanz der Aufführung - Generalprobe - Hetze.

Was das Stück bei einem so feinen Tanzpublikum werden soll ist zu bedauern wissen.

Ich kann wohl sagen, daß nicht 10 Worte im ganzen Stücke wörtlich so gesprochen werden, wie sie geschrieben sind; abgesehen von den Zitaten, die überhaupt nicht gesprochen werden und den unendlichen Unsinn, die man hineingelegt. Das Stück spielt gerade [illegible] Stunden 20 Minuten dauern, also so bei Salb,

Wenige glückliche Stunden
wünsche.

Ich bitte Sie also freundlichst, meine
Gedanken, diese im Manuskripte
auf Ihre Reflexionen mitgetheilten
Gedanken bei Lektüre und
Prüfung gütigst mit Wenig be-
rücksichtigen zu wollen.

Selbst Leid empfinde Sie mir, wenn
ich mir vorstelle, meine Schrift
Ihnen eine grosse Enttäuschung
war, ist am Ende Ihre Reflexion
auch sogar lässt sich nennen,
aber das Auditorium zu Nützen
Lesern gebraucht wird, so lässt sich
nicht Ihre Mühe Talentum, sondern
auch ist das Studium nie Lasten
für die Comische Wirkung?!!!

Wenn Sie Ihr kritisches Urtheil
zum Ende zwingen sollte, so bitte ich Sie
inständigst, wenigstens auf diesen
mir bestimmten Lesestoff hinzuweisen

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Roderich Be

FIDUS (eigentlich Hugo Höppener)

Zeichner u. Architekt

1868 – 1948

1. Karte Berlin 19.9.1899

BERLIN W 62
Kurfürstenstr. 98

19. IX. 99.

Lieber Herr Mauthner!

Wollen Sie die grosse Güte haben und diese Sachen gelegentlich Landauer übermitteln. excl. Duplicate.

Wenn ich nicht so in Eile wäre hätte ich Ihnen auch noch

so eine Kassandra (und Mytha) aufgezogen.
Aber wenn ich wieder komme
(Mitte Okt. etwa) habe ich wohl
mal Gelegenheit Sie zu sehen
oder Sie sprechen mal in
meinem Atelier ein.

Mit freundlichem Gruss!

Ihr Sidus

FIEDLER, Irmgard

Schauspielerin

1. Brief Berlin 24. 11. 1904

Bitte um Antwort

Berlin, den 24. Oktober 04.

Mein geehrter Herr!

Leider gezwungen, daß ich mich in Ihrer Schuld befinde, bin mich Ihnen, Ihnen mich Ihnen zu bekennen, meinen Herr, Ihnen Entschuldigung zu bringen, mich Ihnen zu bringen.

Ich bin Ihr ergebener Diener, Ihr Herr, Ihr Herr, Ihr Herr

soll, bin ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir
gütigst mitteilen wollen, ob ich Ihnen
in der Angelegenheit noch weiter
behilflich sein kann.

Hochgeehrter Herr! Indem Sie
mir hierdurch wieder ein Amt anvertrauen,
welches Sachkenntnis und Takt erfordert,
bitte ich Sie, mir gütigst zu gestatten,
Ihnen meine Bedingungen unterbreiten zu
dürfen. Ich weiß
nicht, wie ich Ihnen danken soll.
Wenn Sie aber meine Anwesenheit hier
nicht haben wollen, müssen Sie mir
bitte Bescheid geben, damit ich
meinen Urlaub zurückziehen kann.
Ihr Daniel ist mir dann selbst während
der notwendigsten Behandlung Meister
Münter. Mich in Ihrer Angelegenheit
an meinen Vorgänger zu wenden, hat Ihr
Herr Sohn, da die Herren ihre Geschäfte
sehr unfreundlich mit der Feder
austragen, auch sehr ich Ihnen wäre,
mir meinen langen Briefschreiben zu

sehr in Anspruch genommen.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Ihr

Ernst Fiedler.

Architekt.

N. B. Über meine Person kann ich
mich wieder Herr Lehrer Münter gütigst auskunft
geben gütigst auskunft.

FISCHER, H. Journal

1. Brief Wollstein 1.9.1911
2 " Weimar 10.7.1912

Adolfstein 5. 7. 12.

Weimar 10. 7. 12.

Hotel Hohenzollern

Hochverehrter Herr Meister!

Von Weimar aus, wohin mich unsere liebenswürdige Freundin Lisbeth gerufen hat, bringe ich Ihnen für Ihr Leben, unendlich Gutes, unendlich Schönes, erfreuliches durch. Ich habe beobachtet Gemeinheit, um glücklich Autor wegen Ihr Aufsatz deutsch Kunst ist. Landleute Epidemie zu Dämonen.

Ich finde mich an meinem Platz mit meiner Arbeit als Hilfsbibliothekar wohl eingearbeitet. Einen Herrn wie Dr. Hugo Rennert, den ich – äußerlich persönlich nicht näher kannte, von dem ich lediglich wie weiß, daß er vor Jahren promoviert haben soll – dann eigentlich [illegible]. Ich erinnerte, war. Vielleicht ist Ihnen der Name schon bekannt; über mich hat gesprochen Kurt Walter Gold Schmidt, Mitarbeiter auf dem Verl. Degbl., wird noch für die beiden Anderen nicht in Betracht kommen. ?

Ich habe meine Mitarbeit angeboten, d. konnte ich jetzt mit Vollmacht arbeiten, aber leider jetzt gerade die Vorbereitungen auch, wir wären

Ich finde mich an meinem Platz mit meiner Arbeit als Hilfsbibliothekar wohl eingearbeitet. Einen Herrn wie Dr. Hugo Rennert, den ich – äußerlich persönlich nicht näher kannte, von dem ich lediglich wie weiß, daß er vor Jahren promoviert haben soll – dann eigentlich [illegible]. Ich erinnerte, war. Vielleicht ist Ihnen der Name schon bekannt; über mich hat gesprochen Kurt Walter Gold Schmidt, Mitarbeiter auf dem Verl. Degbl., wird noch für die beiden Anderen nicht in Betracht kommen. ?

Ich habe meine Mitarbeit angeboten, d. konnte ich jetzt mit Vollmacht arbeiten, aber leider jetzt gerade die Vorbereitungen auch, wir wären

ei. Heilmannbauer

ob auch Lieb, warum mit der Wasserfrage
Dr. Kr. J. v. V. Bad
begonnen werden könnte.
Von Wolfgang selber ist bis jetzt nichts gehört.
Ich denke mir Denken, dass die Konkurrenz
von der Kunstgesellschaft in dem Defizit
auch einige Anlage Interessenten
veranlassen wird ei. wünschte von
Herzen, dass der Abschied Ihrer
Lebensgefährtin die Fortsetzung gebrochen
der geist. Bibliothek, sich in jeder
Beziehung recht angenehm für die
Gestalten möge.

Herzlichst

Ihr

Dr. Lieber.

Entfang meiner Wiss
bei ich für die Tage
in Remenant
(vorläufig)

2

Adelheim 7.9.17.

Hochgeschätzter Herr Kollege!

Mit meinem besten Dank für Ihre freth. Zeilen vom 28. 8 möchte ich doch gleich Ihr verehrtes Interesse über meinen augenblicklichen Aufenthalt befriedigen. Die Reise ist glücklich und erholsam

Jahrgang, weil ich in der Ausgleichung
heit, die ja ganz Sache der freien Vereinbarung
ist, nicht irgendwie grundsätzliche
Aufgaben immer gerade über Ihre
Stadt nicht hören, eine wenigen wenigen
gegenüber gegenüber Ihnen entgegenkommen
gern über den Zeitpunkt der Zahlung
Bescheid gewünscht hätte. Der freie
Verleger stellt die Frage, wann Ihnen
sein Honorar überwiesen wird. Ich werde sie
demnächst noch.

Das Manuskript des III Bd.
wollte ich so gestalten, daß ich bei
jedem nicht ganz bekannten
Namen die wichtigsten Notizen
beifüge. Über den Geschäftsverkehr dieses
Briefwechsels:
Gern möchte ich auch die Abgeltung
Zeitlich vorgesehen wissen. Sie kann
der ja nun (wie bei d. Abdruck) auf-
gabe / Reinschrift der Briefe. Ich bitte
andern nach den Abschaben gnädig-
mit, so daß ein Überblick über
jede Korrespondenz ermöglicht

-2-

In dem ev. Pastorat endlich ist
die existenzlose und verfassungswidrige
Gemeinde i. Auflösungszustand begriffen
[illegible], [illegible] [illegible] 1/2 - 1
Lehrer.
Ihnen allen gleichen wird der III Bd
mehr Bürger als die beiden ersten.
(Vorw.)

Mit den ergebensten Grüßen
Ihr verpflichtetster Verfasser
H. Ewald Fischer.

FITGER, A. [Arthur]

Maler und Dichter

1840 - 1909

1. Brief Horn n.d.

A. Fitger.

Horn b

Hochgeehrter Herr!

Mit Vergnügen komme ich
Ihrem Wunsche, eine weh-
klage für Sie zu componiren,
gern nach, und bitte Sie
mir Manuscript zu zusen-
den auf Wegen bemerke. Ich
glaube indessen kaum, dass Sie eine
Clavier für Ihr Vorhaben dienlich
finden werden, denn Sie Klopfen
auf den Tasten sind jammervoll
Ihre neue Trompete Ihrer Schwäche

Jemützgisell worden und der
Rest, z. B. der Gesang „Lai
Lafa w Ischen Jam Franzas
.badenkisch. Ich habe die Lasse
der deutschen Schule (wenn ich
nicht irre Jahrgang 87.) nicht bei
der Hand um nachsehen zu können,
wenn bereits sie abgedruckt ist oder
nicht. Die jüngsamaischen
Gesänge haben Ihnen gewiß zur
Verfügung.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst

A. Pogger.

FLAISCHLEN, Cäsar

Schriftsteller

1864 – 1920

1. Brief Berlin 23 1. 1898

DR. CÄSAR FLAISCHLEN, BERLIN W., KURFÜRSTENSTR. 44

23. Jan. 97.

Herr Verleger Hans Mauthner!

Da ich nicht weiß, ob Sie das vom Verlag aus an Ihre Redaktion gesandte Exemplar meiner Neckgedichte erhalten haben oder da es mich freuen würde, das doch in Ihren Händen zu wissen, so bleibt mir, Ihnen mit einem * heute ein Exemplar zuzusenden.

Mit vorzüglichstem Gruß

Dr Cäsar Flaischlen.

FLESCH, Max, Prof.
Arzt

1. Brief Frankfurt/M. 25. 3. 1906
2. " " 23. 10. 1909

PROFESSOR DR. med. MAX FLESCH
RÜSTERSTRASSE 20.

TELEFON 177.

FRANKFURT a. MAIN, den 23 X 09.

Hochverehrter Herr Mauthner

Als mir vor einigen Jahren das Vergnügen zu Teil wurde, durch den Zufall des Zusammensein mit Ihnen in Wengen eine meiner liebsten Reiseerinnerungen zu gewinnen meinten Sie im Gespräch, dass unser Zusammensein wohl eine einmalige Berührung bleiben werde. Schon einmal habe ich mir erlaubt das zu vergessen, als ich Ihnen meinen Dank für den grossen Genuss aussprach den mir Ihre Todengespräche bereitet hatten. Ich hätte das wiederholen können nach dem "Spinoza". Auch Ihre Entwicklung der Sprache ist mir nicht fremd geblieben, wenn ich auch das schwere Gebiet als Laie nicht durcharbeiten konnte. Aber ich hielt mich nicht berechtigt Sie wieder zu belästigen. Heute tu ich das nun doch in ganz anderem und viel unbescheidenerem Sinn. Ich möchte versuchen Ihre literarische Kraft für eine an mich herangetretene Sache zu gewinnen.

In unseren Gesprächen hatten Sie einiges Interesse für mich beschäftigende Fragen gezeigt. Damit hängt nun ein Fall zusammen, der mich sehr bewegt. Ein kleiner Aufsatz in der neuen Generation, den ich Ihnen gleichzeitig sende, enthält das wesentliche. Ich hatte den Aufsatz an eine Reihe von politischen und anderen Blättern geschickt in der leider fehlgeschlagenen Hoffnung durch ihn

eine Discussion anzuregen die vielleicht etwas nützen könnte. U.A. habe ich auch dem Berliner Rageblatt das betr. Heft geschickt.Nirgends ist soweit mir bekannt davon Notiz genommen. Der Mann dessen Kampf um die volle Legitimierung seines vorehelich geborenen Sohnes durch Streichung der Tatsache aus der Geburtsurkunde den Ausgang bildet ist inzwischen wieder bei mir gewesen; Noch weiss sein Sohn,der jetzt 17 Jahre alt ist nichts über seine Geburt.Der alte Mann zittert aber schon jetzt vor dem Tag an dem etwa sein Sohn durch Eintritt zum Militär oder gar bei einer Verlobung erfahren muss,dass seine Eltern ihm durch einen ehrlich gesühnten Jugendstreich einen unauslöschlichen Makel auferlegt haben.Der Besuch des Mannes -den ich persönlich nicht kenne,der nur auf Grund meiner Tätigkeit im Mutterschutz von mir gehört hat-hat mich schon das erste Mal tief ergriffen, dieses Mal geradezu erschüttert. Ich habe das Dokument,das in meinen Aufsätzchen erwähnt ist, im Original gesehen,dasselbe aber ohne den Namen des Mannes copieren lassen;ich weiss den Namen nicht ;so wenig kommt mir die Person in Betracht. Aber ich möchte ihm helfen. Und desshalb wage ich es auch Sie zu behelligen.Wäre es Ihnen möglich dem armen Büsser zu helfen indem Sie Ihren Einfluss geltend machen um eine neue Besprechung anzuregen im Anschluss an meine Veröffentlichung? Ich wage nicht zu hoffen,dass am Ende Sie selbst die Feder einsetzen.Aber das meine Bitte.Möge sie Ihnen nicht missfallen.

In ausgezeichneter Hochachtung Ihr sehr ergebener

Dr Max Fleischl.

2

Prof. Dr. Max Flesch
Hochstrasse 28.

FRANKFURT A. M., DEN 25 März 1906

Sehr verehrter Herr Mauthner!

In Wengen, als uns der Zufall zusammengeführt hatte, wo es ja, wir sehen uns ja doch nicht wieder." Wenn Sie dafür getan von nun hören, trifft Sie selbst die Schuld. Es drängt mich, Ihnen wieder einmal für genussreiche Stunden zu danken, die Sie mir verschafft haben. Ich habe Ihre Tatsprüche in der letzten Woche gelesen: lang-sam, behaglich in der unfreiwilligen Muße einer Ferien-belegschaft zu einer Gerichtsverhandlung, bei der es als Zeuge zu tun hatte, denn einmal wiederholt, und heute sogar – das ist an Ihnen nicht geschehen – indem ich einen Satz meiner Frau vorgelesen habe. Es mag Ihnen ja wenig bedeuten, wenn irgend einer Ihnen erzählt, dass er etwas aus Ihrer Feder mit besonderer

Freude gelesen habe. Vielleicht ist Ihnen aber so viel Erinnerung an mich geblieben, dass Sie in diesen Zeilen ~~nicht~~ etwas mehr sehen, als eine alte Form: Ihre Gedanken haben mir so sympathisch angeklungen, wie seit langem nichts von dem was ich gelesen. Und wäre es nur „Cervantes" – ich würde das kleine Buch nicht mehr missen.

Und damit genug. Es wäre ein schlechter Dank, wollte ich es verantworten, dass Sie nun zum Lohn für Ihr schönes Buch sich die Augen an meiner schlechten Schrift verderben müssten. Möge es noch recht vielen ebensoviel Freude machen wie mir, und möge Ihnen vergönnt sein, noch manches seines gleichen zu schaffen.

Nehmen Sie herzliche Grüsse; Ihr – unser meiner Frau und mir und unsre kleine Ha-Fischen Ihre gern und herzlich.

Ihr ergebener

Max Flesch

FLEMMING, H.

1. Karte Neustrelitz 16.6.1917

Hoc erat in votis.

Neukirch, Georgstr. 13. 16/6 17.

Herr Lehrer Schulze-Pelkum

Freude aus Vergangenheit u. Gegenwart

Ihr sehr erg. H. Rauwerda.

Hochgeehrter Herr!

Verlag: Vaterländische Verlags- u. Kunstanstalt. Abt. Lichtbilder- und Postkartenverlag. Berlin S. W. 61, Johanniterstrasse 6.

Ich danke Ihnen für Ihren heutigen Gegenbesuch. Dafür weiß ich Ihnen aber ganz besonders Dank, daß Sie die Antwort auf Th. 14.6 ist. verrieten.

Das Menschenleben ist ein Rechenexempel. Dadurch unterscheidet es sich aber von manchem andern wesentlich, daß es „aufgehen" muß! Was dann, wenn's nicht aufgeht?... Das ist eben der denkenswerte Schlüssel J. 14.6: Geht es ist. ins Endliche auf, so ein Unendliches! die Voraussetzungen sind gewiß verschieden. Hauptsache ist, daß der Schlußsatz die „Auflösung" der Disharmonien bringt. Es gibt keinen an-

Herrn Schriftsteller
Max Kuner
Aussig

Brevkort
Postkarte

FOERSTER, August

Schauspieler

1828 - 1889

1. Karte Berlin 14. 6. 1888

Dr. August Förster

BERLIN NW., den 14. Juni 1888

Schiffbauerdamm 33 III.

Verehrter Herr!

Ich sah, seit ich Ihren Roman gelesen, tagtäglich Ihren Besuch erwartet. Ihre Worte des nächsten Begegnens am Tage, ehe Sie Kairo, Haare fuhren, mir diese Erwartung erweckt. Hab' ich Sie damals missverstanden? Oder hatten Sie selbst mein Kommen weniger erwartet? Wenn dem so ist, so will ich Ihnen klagen, dass ich Ihnen vollständig Unrecht, um den Vorwurf Ihrer Vernachlässigung aufrechterhalten. Ich glaube vor Ihnen, Ihnen in Ihrer Rede, wer mich eigentlich bei der Verhaftung des jungen Mannes tief erschreckt hat. Das Organ ist wohl

kräftig in von gemütlichem Klang, aber die Klangfarbe ist nicht,
wie, was auf einen mehr oder weniger feinen Ton schließen lässt.
Ich denke die Eigentümlichkeit etwas Hartes sei in der Gestalt
und Form der unteren Lippe begründet zu sein, wo sich
ein fein ausgebildeter Schwung der Linie [illegible] Ihrer
Schönheit. Sorgfältigste und strengste Schulung kann ihr vielleicht
zu einer Nr 2 verhelfen. Zu einer ersten Nummer, aber glaube ich
fürchte ist der Grund nicht da. Traurig, dass ich Ihnen die Wahrheit
sagen muss, aber Amicus Plato etc.

Haben Sie nochmals vorgesorgt, sich passenderes zu Freunden, so lassen
Sie sich doch diese Idee nicht abhalten, ehe Sie jedenfalls den
besseren Weg Sie einschlagen sein. Viele Grüße Ihr

Mit freundlichem Gruß Ihr Liszt.

FOERSTER, Wilhelm

Astronom

1832 – 1921

1.	Brief	Berlin	26. 11. 1889
2.	Karte	Bornim	31. 10. 1915

Bornim bei Potsdam 31/10 1915

Dem hochgeschätzten Herrn Fritz Mauthner erlaube ich mir für seinen Brief an Anatole France (im Berliner Tageblatt vom 31/10 15) meinen wärmsten und innigsten Dank auszusprechen. Diese Aussprache will Ihr bald kräftigst manbarisiert werden.

In Ergebenheit
Prof. Wilhelm Foerster.

Berlin den 26/11 89

Hochgeschätzter Herr

Ich spreche ihnen freundlichst Anerkennung aus über Ihren Aufsatz über Mauthner selbst. Ich bedaure nicht gewartet zu haben, bis ich über die Fortsetzung mündlich mit Ihnen sprechen konnte. Ich wünschte Mauthner im Sinne einer Versöhnung zu beeinflussen. Vielleicht wäre es mir gelungen, aber leider kann ich jetzt die nächste Zeit hindurch Ihnen die Fortsetzung nicht in Aussicht stellen, da ich Ihre Ansichten noch nicht genügend klar vor mir sehe.

Ich erlaube mir deshalb, Ihnen freundlichst Ihr Manuskript zurückzusenden für den Fall, daß Sie es anderweitig sofortigen Absatz finden, Ihnen einen Vorteil zu sichern.

In vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebenster
Foerster (Bonnensohn)

FONTANE, Theodor

bei Textor
Dorfca in
Neersburg

FOREL, A. [Auguste F.]
Psychiater
1848 - 1931

1. Brief Chigny 22.11.1905

Chigny près Morges
(Waadt, Schweiz)
22 XI 1905

Hochgeehrter Herr!

Die Redaction der Umschau
theilt mir Ihr Vorhaben
mit. Gestatten Sie einem
langjährigen Verehrer Ihrer
Werke Ihnen seine wahre
Hochachtung auszudrücken.
Das Sie, wie alle anderen
das Opfer der Hetze des
Kirchhoff'schen waren, war mir
ja von vorneherein vollständig
klar. Meine öffentliche
Frage mag
sogar beleidigend
die Freiheit
ist so unverschämt,
Klingen. Aber
der Brünnhildeschen
dass man
etwas drastische Mittel brauchte
um [redacted] ihnen die Maske

deutlich genug vom
Genuss abzureissen,
und man muss es uns
Antialkoholiker etwas zu
gut halten, dass wir überall
als Fanatiker, Uebertreiber
verrückte Menschen etc. verschrien
werden, wenn wir etwas
scharf losziehen, sobald wir
das Glück haben das
Aal der Verläumdung und der
Schnüffelei solcher verpaken Seelen
am Genick packen zu können.

Ich danke Ihnen vom
ganzen Herzen für die
loyale und hochherzige
Reaktion die Sie zu Tage fördern.

Wenn Sie also das Honorar
des "Leben" einem Volkshygienischen
Verein zuwenden wollen empfehle
ich Ihnen hiezu den Verein
Deutschbalkaner Eisenbahner
und sein bewährter Leiter
Herr Eisenbahndirektor A. D.
de Terra in Marburg
der Mann hat für dieses
Werk seine Stellung geopfert,
und wenn irgendwo die alkohol-
abstinenz nöthig ist so ist
es beim Eisenbahnpersonal, dessen
Thätigkeit das Leben aller
Reisenden gefährden. Ich weiss
den Herr de Terra für sein
Werk Unterstützung sehr nöthig
hat und empfehle Ihnen
denselben angelegentlichst.

Mit vorzüglichster
Hochachtung und
Ergebenheit Dr. A. Forel
vormals Professor an Zürich

FRANZOS, Karl Emil

Novellist
1848-1904

32 Briefe, 7 Karten

FRANZOS, Karl Emil

1.	Brief	Wien	6.11. 1877
2.	"	"	12.12. "
3.	"	"	20. 12. "
4.	"	"	13. 1. 1878
5.	"	"	16. 1. "
6.	"	"	26. 3. "
7.	"	Gmunden	6. 7. "
8.	"	Velden	12. 8. 1879
9.	"	Wien	26. 10. 1881
10.	"	"	21. 11. "
11.	"	"	Juni 1882
12.	"	"	13. 12. 1883
13.	"	"	18. 2. 1884
14.	"	Berlin	25. 7. "
15.	"	Wien	4. 6. 1886
16.	"	"	9. 6. "
17.	"	"	16. 6 "
18.	"	"	4-2. 1887
19.	"	"	Okt 1887
20.	Karte	Berlin	13. 1. 1888
21.	Brief	"	25. 3. "
22.	"	"	15. 6. "
23.	"	"	10. 10 "
24.	Karte	Alt-Aussee	3. 9. 1889
25.	Brief	u.p.	30. 9. "
26.	"	Berlin	2. 10. "
27.	Karte	"	19. 11. "
28.	Brief	"	7. 3. 1890
29.	"	"	10. 7. "
30.	"	"	22. 7. "
31.	Karte	"	29. 7. "
32.	Brief	"	11. 2. 1891
33.	"	"	21. 2. "
34.	"	"	27. 10 "
35.	Karte	"	28. 10. "
36.	"	"	18. 4. 1895
37.	"	"	16. 6. 1896
38.	Brief	Berlin	2. 3. 1902
39.	"	m.p.	m. d

1a 32 Br. 7 K.

Redaktion der „Deutschen Dichtung“.

Verlag: **Adolf Bonz & Comp.** in **Stuttgart.**

P. T.

Ich beehre mich, Ihnen hiemit anzuzeigen, daß ich meinen Wohnsitz im Laufe des November nach **Berlin** verlegen und die Zeitschrift „Deutsche Dichtung“ von dort aus redigieren werde.

Meine Berliner Adresse ist: W. **Kaiserin Augusta-Straße** 71, und ich bitte, sich derselben **vom 15. November d. J. ab** für alle Zuschriften an mich oder an die Redaktion der „Deutschen Dichtung“ bedienen zu wollen. Bis zum 15. November bleibt meine Adresse die untenstehende.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Karl Emil Franzos.

Wien, im Oktober 1887.
I., Hohenstaufengasse 1.

Redaction der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Wien.

Verlag:
Adolf Bonz & Comp.
Stuttgart.

Wien, 4. Februar 1887.
I., Hohenstaufengasse 1.

Lieber Freund!

Sie beschenken mich in einer wahrhaft rührenden Weise mit Ihrem Buche, aber ich verstehe es nicht, Ihnen zu danken. Sollen, aber wollen Sie nicht — können, aber wollen Sie nicht? Ich weiß Ihnen einen höflichen, wo nicht herzlichen Dank, ich kann mir eine Freude vorstellen, Ihnen eine Freude zu machen, aber Ihnen zu schreiben, was Ihr Buch mir ist, was es mir bedeutet, wie es mich packt, wie es mich 200 Seiten über Spielhagens und Heyses, wie über Ihre eigenen Romane, und schreibe Ihnen dies alles so, wie es mich packt, wie es mich bis 20 Mal. Aber ich kann es nicht, der wilde Lauf, der wilder Jagd mich packt, hinreißt, hinreißen muß, ist zu mächtig, ich kann ihn nicht hemmen, nicht bändigen, nicht meistern, mit langsamen Schritt von Hand zu Hand, mit sorgsamen Worten.

Ihr
Franzos

Redaction der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Wien.

Verlag:
Adolf Bonz & Comp.
Stuttgart.

Wien, den 16. Juni 1886
I., Hohenstaufengasse 1.

Lieber Freund!

Leider kann ich Ihnen auf Ihren gütigen Vorschlag, den ich jedoch in der besten Form, nur bereits einen ähnlichen Beitrag über die Shakespeare-Aufführung deutscher und fremder Theater bringen muß, so bitte ich Sie mir den Gefallen, falls in Frankfurt für einen der größeren Vereine zu sprechen, sich gegen den Mark. Candidat Müller für den nächsten Verein zu bestimmen. Ich kann es allerdings nicht, habe mich noch nicht darüber gefreut, jetzt aber, da Sie es sich anders, vorausgesetzt, daß es der Sache wünschenswerth ist, von Ihnen vermittelt zu sehen. Mit besten Grüßen

Ihr ergebener
Franzos

Herrn
Fritz Mauthner
Berlin W.
Frobenstr. 33

18.5.1886

Redaction der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Wien.

Verlag:
Adolf Bonz & Comp.
Stuttgart.

Vertraulich!

Sehr geehrter Herr!

Ich beehre mich, Ihnen mitzutheilen, daß ich vom Herbste d. J. ab eine neue, im Verlage von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart erscheinende Zeitschrift:

„Deutsche Dichtung“

herausgeben werde und knüpfe hieran die Bitte, derselben Ihre Mitarbeiterschaft zuwenden zu wollen.

Was mich auf freundliche Berücksichtigung dieser Einladung Ihrerseits hoffen läßt, ist vor Allem die Eigenart des neuen Blattes, welche dasselbe Ihrer thatkräftigen Mitwirkung wohl würdig macht.

Die „Deutsche Dichtung“ will mit keiner der bestehenden Revuen und Wochenschriften, mit keinem der Familienblätter und auch nicht mit jenen Organen, welche vornehmlich die Lyrik pflegen, in irgend welche geschäftliche Concurrenz treten. Sie verdankt ihre Gründung nicht dem Wunsche eines Buchhändlers, deßhalb ein Blatt zu verlegen, weil der oder jener seiner Collegen mit einem ähnlichen Blatte Erfolge erzielt und ebenso wenig dem Streben eines Schriftstellers, sich auch einmal als Redakteur zu versuchen. Ich leite nun seit Jahren mit ermuthigendem Erfolge die Wiener „Neue Illustrirte Zeitung“ und werde — ich hebe dies ausdrücklich hervor, weil gegentheilige Gerüchte durch die Presse gegangen — auch ferner bei diesem Unternehmen in gleicher Weise, wie bisher, thätig sein. Wenn ich, von einem opferfreudigen

Verleger unterstützt, nun an die Gründung des neuen Blattes gehe, so geschieht dies, weil ich die Idee, die demselben zu Grunde liegt, für eine gute halte, und meine, daß deren Verwirklichung bei gewissenhafter Durchführung, bei thatkräftiger Antheilnahme unserer bedeutenden Autoren für die dichterische Production der Gegenwart von einiger Bedeutung werden kann.

Trotz der großen Zahl gut, ja vortrefflich redigirter Zeitschriften in Deutschland ist dennoch ein sehr ansehnlicher Theil unserer dichterischen Production heimatlos und nur auf das Erscheinen in Buchform angewiesen. Verschiedene Rücksichten versperren ihm die Spalten der bestehenden Organe: die Familienblätter müssen auf die Bedürfnisse eines großen Publikums Bedacht nehmen und dabei bezüglich der „Moralität" dessen, was sie bringen, die Schranken weit enger ziehen als sie die echte, gereifte Sittlichkeit steckt; andere Zeitschriften wieder verfolgen eine bestimmte politische oder soziale Tendenz; alle aber schließen ganze Gattungen der Dichtung aus, weil sie denselben nicht Zugkraft genug für das große Publikum zutrauen, so die größere epische Dichtung und das Drama. Das soll natürlich nur die Constatirung von Thatsachen und kein Tadel sein. Die „Deutsche Dichtung" nun will es versuchen, der dichterischen Produktion in Vers und Prosa eine neue Heimstätte zu schaffen, welche die oben erwähnten Bedenken nicht berücksichtigt. Ihr soll das Schöne in jedem Genre willkommen sein, sie will und wird nur nach dem künstlerischen Werthe fragen. Mein Verleger und ich sind der Zuversicht, daß es uns auf Grund dieses Programmes gelingen wird, zunächst die Mitwirkung unserer hervorragenden Autoren und dann auch die Antheilnahme eines auserwählten Leserkreises zu gewinnen. Damit wäre aber auch Einiges für die Popularisirung der rein künstlerischen Production, für die Hebung des literarischen Geschmacks gethan.

Die „Deutsche Dichtung" wird in jeder Nummer bringen: Novellen, epische und dramatische Dichtungen künstlerischen Stils — wo nöthig, in größeren Fortsetzungen — ferner auch lyrische Gedichte in strengster Auswahl. Ein kritischer Theil wird ästhetische, literarhistorische und biographisch-kritische Essays, ferner Bücherbesprechungen enthalten. Auch für diese Rubrik wird es mein ernstes Bestreben sein, das Beste und Würdigste zu bieten. Die anonyme Kritik bleibt ausgeschlossen.

Die „Deutsche Dichtung" wird vom Oktober ab am 1. und 15. jedes Monats in der Stärke von 3 Bogen größten Lexicon-Octavs und in elegantester Ausstattung erscheinen. Jede Nummer wird das Porträt eines zeitgenössischen Autors, dann eine Gedicht-Illustration von einem hervorragenden Zeichner enthalten. Dieser künstlerische Schmuck soll in jeder Beziehung auch strengen Anforderungen genügen. Ferner wird jede Nummer auch eine Lied-Composition von einem bedeutenden Tondichter bringen, endlich einige kürzere Beiträge, also namentlich lyrische Dichtungen, in autographischer Nachbildung nach der Handschrift des Verfassers.

Neben der Nummern-Ausgabe veranstalten wir eine Ausgabe in Bandform mit gleichem Inhalt und werden jährlich zwei Bände — im Frühling und im Herbst — erscheinen lassen. Selbstverständlich sollen die Beiträge in entsprechender Weise honorirt werden.

Indem ich die neue Zeitschrift nochmals Ihrer freundlichen Antheilnahme empfehle, bitte ich Sie, mir gütigst möglichst umgehend mittheilen zu wollen, ob ich auf Sie rechnen und welche Beiträge ich zunächst von Ihnen erhoffen darf. Auch Einsendung von Beiträgen ist mir bereits von jetzt ab willkommen.

In ausgezeichneter Hochachtung

Ihr ergebenster

Karl Emil Franzos.

Wien, I., Hohenstaufengasse 1.

18. Mai 1886.

Lieber Freund!

Es wäre mir sehr angenehm, wenn ich die
Adresse Ihrer Frau Mama erhalten könnte
um ihr Glückwünsche zu senden
von Ihnen!

Herzlichst grüßend

Ihr

Wien 4/6 86.

Redaction der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Wien.

Verlag:
Adolf Bonz & Comp.
Stuttgart.

Wien, den 9 Juni 1886
I., Hohenstaufengasse 1.

Lieber Freund!

Besten Dank für Ihren Brief, Ihre Zusage. Ich sehe aber so gerne Ihren Berliner Skizze, als Ihren gerechten Zorn: gegen anzugehen, wünsche ich aber nicht, daß Sie, wenn Sie Ihre Kraft, wirklich Bedeutendes hervorzubringen, durch Kleinigkeiten zersplittern. Ich bitte Sie, mir gütigst den Titel desselben anzugeben, damit ich sie mir nehmen kann, daß ich Recension über von Ihnen hierüber zu verfassen habe. In ganz besonderem Danken verbleibe ich mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebenster

Karl Emil Franzos

Wenn Sie mir gefälligst Ihre Ansicht von Lyrischen geben können, bevorzüglich bis 20. Juli in meinen Händ zu haben

bitten, da ich zu dieser Zeit an der Zu-
sammenstellung der ersten Bücher zu-
sehr mich. Endlich bitte ich Sie meine
Entschuldigung, dass ich mich schon so,
da Sie baldigst eine Skizze zu sehen
bekommen, aber schmerzlich vermissen in diesen
beiden Tagen, wo ich die mir zugeschickt
bekommen, die andern vergessen haben und
so manches noch zu mir kommen sah,
das geschrieben werden muss, sind und Augen-
den pünktl. Abl. besten Empfehlungen
und Grüssen zu sein zu sein

Ihr ergebenster

Hanns

Lustig Schloß!

Herrn
Fritz Mauthner
Berlin

Redaction der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
Adolf Bonz & Comp.
Stuttgart.

Berlin, 25/VIII 188[illegible].

W. Kaiserin Augustastraße 71.

Lieber Freund!

Ich verdanke Ihre Zuschrift und Ihre Erklärungen wegen meiner Sympathiebezeugung sehr; mir wohl immer für Fälle und Leiden der Armen Blasse. Ort und mir. Wenn wir etwas ehrenvoll wird? Die Frage [illegible] Ihre Ehre — so oder so — abgemacht und unsichtbar, so bleibt — wie [illegible] wahrscheinlich wie Ehrenberg.

Ich habe meinen Verleger aufgefordert, [illegible] mein Buch und Widerruf [illegible]. Sagen Sie mir, lieber Freund, ob Sie es und [illegible] ob Sie [illegible] Ihnen [illegible] wollen. Ich meine, [illegible] Sie Ihre Erklärung [illegible] Blatt [illegible] wie [illegible] und [illegible] [illegible]. Auf alle Fälle bitte ich Sie [illegible] Ihre Erklärung [illegible].

Ich [illegible] Sie mir [illegible], [illegible] Sie [illegible] [illegible] [illegible] und Widerruf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Franzos

18.2.1824

Liebes Fraeulein!

Ich hatte Ihnen laengst geschrieben, wenn mir nicht
Verschiedenes allerhand Angenehmes und Unangenehmes waere
dazwischen gekommen. Ich will nur einiges davon Ihnen
Ihr Neuen Fraeulein Freundinnen erzaehlen.

Viel wuensche ich Ihnen Freude an Ihrer juengsten
Lage. Auf meine Frage an Bacher bezueglich Ihrer
Anwesenheit in Wien schrieb er mir: "Fraeulein Anna ist in meiner
Abwesenheit nach Ms. gereist, wo sie, wie ich
hoffe, meine Briefe wieder, sowie ihre
Briefe fand. Hier sitzen sie aber der Wurst fuer ein
Zeitungsblatt hingegeben und ich, wie ich
Ihnen gestern sagte, gleichfalls ihrer Rueckkehr.
Ludwig ist nun schon ganz wieder hergestellt, wie ich
Ihnen auch neulich schrieb, und ich sehe
Ihnen, wie gewuenscht, mit Ihrer Abreise
nicht entgegen. Auch sagte ich dem Redakteur dieses
Blattes, er solle mir Ihre Adresse nicht
geben. Ich schreibe Ihnen dies, damit Sie
Ihre Briefe nicht so sorgfaeltig mit, wie
Sie schon sind so sorgfaeltig mit, wie
Sie sich selbst, und damit sie nicht
Ihnen verloren gehen, und damit sie nicht
abgedruckt lassen, ihre Adresse
wieder eine Arbeit entziehen.

Das Literaturblatt erscheint Samstag, ich
bin seit 8 Tagen mit ihm in Correspondenz
[illegible] oder sitzenden Verkehr, sitzend wie
[illegible] Ich [illegible]
[illegible] Sie [illegible]
[illegible] Sie [illegible]
[illegible] Sie [illegible]
[illegible] Sie [illegible]

Wien, 18. februar 1824.
Schulerstr. 4.

13

[illegible] Sie [illegible]
[illegible] Sie [illegible]
[illegible] Sie [illegible]

13.12.1882

Liebes Fräulein!

Ich weiß, daß Sie böse sind, daß ich nicht sofort Ihnen Ihr Album sende. Es waren viele Blätter hineinzuschreiben, aber zuletzt ist mir eine Freude gewesen, meine Freunde noch um Rath und Segenswort zu fragen. Und wo Sie abgeschrieben sein wollen, da mögen Sie, so hoffe ich, mir verzeihen.

Leider ist mir nicht zu Gesicht gekommen, was Sie in Ihrem Album geschrieben haben. Sie haben mich wieder ganz verwirrt in die Richtung gelenkt, aus der ich eben komme. Sie haben mir gesagt, daß ich Ihnen verpflichtet sei, so wie die Lebenden verpflichtet sind, ob sie es wollen oder nicht. Ich gratuliere Ihnen herzlich und wünsche zu diesem

[illegible] Frage, den Kasten und wöchentlich [illegible], den wir Arbeiter [illegible], den Krankenkorb im Garderobe.

Abut wie: soll ich mir Ihr Buch kaufen oder eine Leihe? Wäre es nicht auch von Ihnen, was Sie für mir ausgeschrieben? Sie wissen, Mirsen hat mich nicht [illegible] – also Ihr Sie!

Meine beiden Bücher: „Der Raub" und „Junge Liebe" 4. Auflage, wird Ihnen Freude zugeschickt haben. Ich weiß nicht ob die über den „Raub" im Berl. Tageblatt" zitierten Worte, die für mich bleibt ich zeichnet hat. Über die „Junge Liebe" hören Sie mich aber gewiß und hoffe – Sie sehen. Könnten Sie mir folgende Angaben über Frau [illegible], etwa das Jahr der Buchausgabe, so bitte ich die auch [illegible].

und mit ihren Freunden nicht [illegible], weil mir persönlich [illegible] sind, [illegible], wo Sie mich nicht hören, und andererseits möchte ich von Ihnen nur an diese Stelle nicht gestört sein.

Damit überlasse ich die Arbeit Ihnen.

Herzlich grüßt Ihnen

Ihr Arnold Zweig

Ich war mit Ihrer Frau [illegible]. Ich [illegible] von Anfang [illegible] „Berl. Tageblatt" [illegible] [illegible], [illegible], [illegible] oder [illegible] [illegible] vorlag. – Was ich [illegible] liegt nicht [illegible] Blatt, [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], wenn [illegible] [illegible] [illegible]

Und hiermit abgeschlossen: mein gesammtes
Schuldigkeit. Dafür hatte ich, wie
Mitarbeiter im Tageblatt und einzel-
ne Zeitungen - mit Ausnahme Wiens -
nur freundlich gesprochen - bald
nöthigenfalls, wie es Lemberg und Czer-
nowitz hatten eine Recension Notiz anzuschlie-
ßen, die kurz lautet: Das Buch
ist erschienen, sind neunzehn Aufsätze
Aufsätze, es kommt in zweiter Auf-
lage vor, wovon in Kürze Abonnenten
(bei J. H. Schmalhe in Kopenhagen)
und in Holländischer (bei Gebrüder
Belinfante in Haag) die Rede ist
für uns neu. In Kürze nun
Gesammt-Ausgabe, und ganz
Mind Ihnen
Freundschaft Ihnen anhängen sie-
ein Ihre Landsfrau uns Sie
die Ihnen Zeitungsschrift zugesandt und mögen
Ihnen die Ihnen freundlichen sein, als uns
Ihnen freundlichen Sinnes.

Ihr aufrichtig ergebener

Franzos

Wien, I. Schulhof 4.
13. 12. 83.

12 Und mich, alles mein Kompliment ausrichten!

„DEUTSCHES DICHTERBUCH AUS OESTERREICH.“

Hochgeehrter Herr!

Ich erlaube mir hiemit, Ihre werkthätige Sympathie für das nachstehend skizzirte literarische Unternehmen zu erbitten.

Die Verlagsbuchhandlungen ***Breitkopf & Härtel*** *in Leipzig* und ***Manz*** *in Wien* haben mir die Aufgabe übertragen, ein ***„Deutsches Dichterbuch aus Oesterreich“*** zu redigiren, welches im Herbste d. J. als ihr gemeinsames Verlagswerk, in würdigster Ausstattung und von bewährter Künstlerhand geschmückt, erscheinen wird.

Das Buch soll Original-Beiträge in Oesterreich geborener oder hier wirkender deutscher Dichter bieten. Innerhalb der metrischen Form sind alle poetischen Gattungen, das lyrische wie das epische Gedicht, das Epigramm, wie auch — so weit es die Raumverhältnisse des Buches irgend gestatten — das dramatische Fragment gleich willkommen. Bereits Gedrucktes soll, auch wenn es nur in Zeitschriften oder einzelnen Flugblättern veröffentlicht wäre, ausgeschlossen bleiben.

Indem wir, meine Verleger und ich, nun zunächst an den engeren Kreis unserer rühmlich bewährten Poeten und daher auch zunächst an Sie, hochverehrter Herr, die Einladung zur Mitarbeit richten, hoffen wir, dass es uns durch diese Schöpfungen gelingen wird, unser Werk zu dem zu machen, was es sein soll: ein würdiges, ästhetisch werthvolles, charakteristisches ***Gesammtbild*** der neueren und neuesten deutschen Dichtung in Oesterreich. Und mehr als je scheint es uns ***jetzt*** zeitgemäss, durch die That zu erweisen, wie reich, schön und stolz sich das geistige Leben, die poetische Kraft des deutschen Stammes in Oesterreich entwickelt hat.

Da die Zeit zur Zusammenstellung des Werkes eine kurz bemessene ist, so werden Sie mich zu bestem Danke verpflichten, wenn Sie mir recht bald mittheilen wollen, welche Beiträge ich von Ihnen zu erhoffen habe. Können Sie mir dieselben schon jetzt einsenden, so wird mir dies doppelt erwünscht sein. Andernfalls wäre der 1. August d. J. der äusserste Termin der Einsendung. Auch bitte ich, da dem Inhaltsverzeichniss kurze, biographisch-bibliographische Notizen beigefügt werden sollen, um gefällige Mittheilung dieser Daten, eventuell der Quelle, welche sie authentisch angibt.

Das Buch soll auch Ungedrucktes aus dem Nachlass deutsch-österreichischer Poeten enthalten. Sind solche Manuscripte in Ihrem Besitze oder deren Besitzer Ihnen bekannt, so wäre mir auch diesbezügliche Mittheilung sehr erwünscht, ebenso wenn Sie mich auf junge Talente aufmerksam machen wollen, die Ihres Erachtens einen Platz unter den bewährten Kräften verdienen.

Ihren gefälligen Nachrichten entgegensehend, zeichne ich

hochachtungsvoll und ergebenst

Karl Emil Franzos.

Wien, I., Schulhof 4,
Juni 1882.

Lieber Freund! Es soll mich herzlich freuen, wenn die Sache bei Ihnen Gelegenheit werden Ihrer alten Freundschaft zu gedenken. — Ihr Roman ist mir hoch willkommen. Bis heute noch Ihr Franzos

Gottlieb Gistel & Cie. Wien.

Karl Emil Franzos

I., Schulhof 4.

Wien 21/11 81.

Lieber Freund!

Ich erhalte soeben – unter Ihrer Adresse – Ihren Brief aus Berlin, worin mir, ein Freund der Unterhaltung" über den Mottoir Ihrer Novelle" wird von anderen abzuraten. Ich widerstehe nur mit Mühe, Sie sofort nach Berlin zu telegraphiren, Ihnen Adressen auf die Verleger zu schicken, Ihnen Empfehlungen zu schreiben, mich persönlich zu verwenden – o Freund, ich gelobte! – gerade Ihnen in dieser Angelegenheit! Ihnen, der Berlin vorherbestimmt! Darum unterlasse ich nur so viel, Ihnen wahrheitgemäß mein Urtheil nicht vorzuenthalten, um Ihnen Gelegenheit zu geben, selbst zu prüfen, ob Sie nicht Ihrem Talente (mehr als allen Possenden der Welt, und bitte Sie nun, so mich der Hölle zu überliefern, wenn es Ihnen nicht unerträglich ist, mir Ihre Zuneigung zu bewahren.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Franzos

20.10.1881

Liebe Freund!

Ich weiß nicht, ob Sie sich unseren Abend-
spaziergang, wo sich Frau Mailänder und Herr Lind
Freund zuerst gegenüberstehen. Es war in meiner
Hütte im Hotel Schweizerhof, 5 Treppen hoch, und ich
empfing sie in meinem einfachen Cotton-Damast-Ge-
sellschafts-Rock, mit dem Manuskript meines Romans zu sprechen
begann, der mir mehr Hoffnungen und mehr Freuden
machte, als alles Andere zusammen. So 1876!

Das war der Tag, welcher Ihnen meine Verlegen-
heit, sich Ihnen Fremder, Ihnen Tag und Tage zu nahen,
legt. In diesen sechs Jahren sind der Tage gewesen,
wo ich mir Ihnen entgegenging: einander gegen-
über Sympathie und mit gemeinsamen Freunden mag
sprechen wie Tage von diesem ersten, aufregen-
den und glücklichen werden sein. Ich wünsche dieser Tage,
weil mir auch nun Freiheit und Ruhe erlaubt wer-
den, mein Manuskript noch einmal durch zu
sehen, bevor ich es Ihnen übergebe, und möchte mir
Zeit und Ruhe dazu gönnen, es vorzunehmen
und zu lesen. Darüber zu
sprechen

Der Roman selbst ist Ihnen – Sie – so in sein Herz
Herz, so viel Recht ich habe: mir gleich ganze Teile
von Kapitel auf dem Papier aus Ihnen wieder zu
mir Roman in der Zeitung fortsetzen. Ebenso
viele Briefe, Zustimmung oder Verdammung, aber die
größte Ehrung. Noch merkwürdiger war, wie mir
sagen, wie sagen. Die verdammende Kritik
Damen Richtung auf jenen Skandal, welche über
Roman und mein Roman lasen, auf Wien, auf
Prag, auf Frankfurt. Einer schrieb mir
mir: „Ein Roman ohne Liebe, der Mensch muß

[illegible] sein! Die begeisterte [illegible] Saaten
auf den kleinen Äckern und auf den Kämpfen
der Höchstgebirgen der Gegenpart. da begegnen
Sie Bücher, so [illegible] z.B. über Metzgerhandwerk
Erzgebirge eine ganze Abhandlung darüber
wie. Fauna: auf den Gebirgen und Hochebenen.
Flora wie gewöhnlich. Der Unterschied ist mir
für nicht viel besser, als unwissend geschulten!

Aber für die wilden Frauen und Kinder,
solches könnte ich mir nicht! Ich habe den Eindruck
zum Beispiel der Berg-Eidechse noch immer gemein.
Ich [illegible] unangenehm, aber eine Langeweile und
Abgeschlossenheit! Eine Liebe finde ich nicht einzige.
braucht!

Was wird die Politik, wer wird sein Kanzler,
zu der Sie gehören, sein, die nicht Lebensart
oder sogenannt, sondern [illegible], zu den Leute
sagen? Ich wundere es manchmal begegnlich
finde, wenn ich diese Aussprache mit einer
Haarung aufgegeben, ein mir wenig im Leben.

Ich weiß, es kommt Alles Wesentlich an,
ob ich mir gelingen, einen Beruf glaubhaft
durchzuführen, oder nicht. Mitunter Kollegen
[illegible] den mir unangenehmen Komplimenten nicht
[illegible], es mein Ende. Es ist in seinem Kreis,
seinem Recht gefährdet, der Vorgesetzte
sein Amt gedeutet, er [illegible] mit sein

Recht mit der Waffe. Ich habe mein Problem
in bewusstem, in [illegible] Gegensatz zu
Kollegen gestellt: die Meinung, der über
[illegible] Recht wollen für und um das Recht
kämpft. Eine solche Problem ist natürlich
nur ein [illegible] individuelles, es [illegible] sich,
ob es gelingt, einen Modus zu konstruieren,
wo so [illegible] muß!

Ich glaube ich muß noch bitten zu müssen,
über den Berg ein Tagblatt [illegible]
zu [illegible]. Ich würde dies [illegible] einen
[illegible] und [illegible] - ein,
[illegible] in der Weise, [illegible]
[illegible] der gewöhnlichen Zeitungsartikeln-
willkürlich selbst den [illegible] suchen,
weil es sich mehr um den Berg und
[illegible] handelt, [illegible] Entwicklung
Ich mit Interesse verfolgt. Trotz aber
habe ich nicht Lust an der Journalen
und Collegen Meinungen. Lassen Sie
den Berg beschweigt und [illegible]
Ich mir eine Seite, welche Friedrich
ob Ihnen genügt.

Dass Ottilie und ich der Familie
und Lehmer in Berlin [illegible] wenden

und zu seinem Jubiläum, an dem wir uns zunächst zu freuen gedenken, vor Allem sei uns Ihre liebe Frau, die ich bestens zu grüßen bitte, gegrüßt, wenn Sie sich von Langeweile gestört fühlen!

Herzlichst Ihr allezeit getreuer

Franzos

Wien, 20. 10. 81.
Schulhof 4.

P.S. Bitte, kommen Sie mir auf keiner Karte die Adresse von Otto Brahms!

12.8.1879

Liebes Fräulein!

Ihr Brief hat mir eine große Freude gemacht, weil Sie mir darin versichern, daß Sie mich nicht vergessen haben. Ich habe oft an Sie gedacht, und wenn ich Ihnen nicht geschrieben habe, so war es nur, weil ich Ihre Adresse nicht wußte. Jetzt sind Sie also wieder in Ihrer Heimath, und ich hoffe, daß Sie sich recht wohl befinden werden. Ich bin auch ziemlich gesund, nur habe ich oft Kopfschmerzen. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie mir Ihr Bild geschickt haben. Es ist recht gut getroffen, nur sind Sie darauf viel zu ernst. Ich habe mir Ihr Bild in einen Rahmen machen lassen, und es hängt nun in meinem Zimmer. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie mir Ihr Bild geschickt haben. Es ist recht gut getroffen, nur sind Sie darauf viel zu ernst. Ich habe mir Ihr Bild in einen Rahmen machen lassen, und es hängt nun in meinem Zimmer.

Velden, Kärnten, Villa Wurmser.
12. August 1879

Ihr L. Francesca

6.7. 1878

Lieber Freund!

Ich habe mich, für Ihre
Briefe recht sehr
bedankt. Der Frühling ist noch
nicht so weit, dass Natur
Material genug für
Ihren Brief bietet. Ich
habe mich darauf beschränkt,
Ihnen einige Ideen
für Ihre Arbeit
anzugeben, wenn
Sie darauf eingehen
wollen. Wenn Sie
sich beschäftigt, so werden
Sie mich gefälligst sagen,
wenigstens für Ihre
Lehrer. Für Ihre
Briefe mich jetzt die
Briefe, welche Sie
schreiben, welche Sie
schreiben
für mich
S. 45, für die Garten,

Lustin" und Verlemann
für Frau Johanna, und
unser, als 17 Januar hinst
der Frau Dr Ablfang
ostar Johnston. Sprayen
vorbeyen 14 Jahr, also
29 Jahr bis 1. Sept. nun
Schwan, neyt Jahre
Jovellitis Spanien wilg.
Der ist nun in 2, 3
Verhandlungen mögl.
Vielleicht gehst alten Lin
nun, hinz nun 17. Jan
mit neuen Jan. ninge.
Frau Jan, ~~Vorl~~ Jahr 14 Januar
mehr tan auf mehr mehr
Jemissel Jahr. Und Jahr
Lustan Jahr Jahr in

Schwanen Jahr Jahr
Lin nächstes Jahr.
Jahr bis mein Jahr
16. d. Jan. 17. Jan
Klein Mönige Jahr.
Jan und Ab Nachst.
Jahr Klein nachst Jan
Jahr.
Jan. Jahr nin Vorjahr.
Jan mich Jan Jan an
10. nach Jahr nachst,
wo mein Jahr Jahr
Jahr Ein Jan. Jan
Nun mit ist am 13.
nach Dresden, wo
wir am 14. und 15.
Schwan. Kommen
Lin Nacht, Jan Jahr
Jahr, Jan Jahr
eigentl mögl,

mit Ihnen Leben freue,
da ich Ihnen Ihnen
lasse, auf neues Sie
nach Dresden — Sie auf
freue, und natürlich
recht bald hier neben.
Leben
Ihnen freuen möchte. Sie
sehr auf Ihre neue
mir noch Adresse.
schon, wo mir in Dresden
wird. Und für nächstes
Ihnen Ihnen
Ihre Adresse:

Franzensbad

Ihr treuer Freund
Franz Liszt

Ich werde Ihnen Ihre Briefe
senden, wo mir in Dresden
wohnen. Adieu, Ihr
Ihr Hôtel nur.

Ihr treuer

L. v. Franz

Weimar, 6. Sept 1854

7

26. 3. 1878

Lieber Freund und Vetter!

Ich erhielte über Ihr freundliches und
überraschendes Telegramm von Ihrer
Verlobung und beeile mich, Ihnen
in beiden Häusern die Glückwünsche
Ihrer Majestäten, Ihre mir werthen
Eltern mündlich und selbst zu bringen.
Es sind morgen 14 Tage,
dass Sie, wie ich selbst zugestehe,
Ihren Eltern also Ihre Neigung
nicht – ich muss nämlich schreiben
– so ziemlich die ganze Zeit
Ihres Urlaubs adjunct –
meine Absicht Ihnen so viel Zeit
als die Lage irgend erlaubte, ab
zu stehlen. Ihnen mündlich!
Darüber Sie Ihre Eltern bitten, sich
in Hand und Sache Ihrer Neigung
die nöthige Empfehlung Ihrer
Eltern und die Zustimmung
Ihrer Majestäten zu sichern.

Lieb meine Frau küsse ihre
und Lara herzlich grüßen
und sie und Ihre Kinder mir
küssen. „Sage Ihnen", knüpft
sie mir an, „sie mögen so
glücklich werden, wie wir!"
Und glaube, die mir – Nel ist
ein schöner Wunsch, der Ihnen
doch noch wenig Glück gibt!

Ich beginne Ihnen nochmals
mit Ihre Mittheilung behilflich
mich sehr übergnügt bin, daß
Sie mir mir Ihrer einen
Einfall nicht zugetrauen.
Ich war ich auch so unartig
war, Ihnen meinen Dank für
Ihre gütige edlen und großmüthigen
Besorgung meiner Interessen
auszudrücken, so dürfen mir
sie doch deshalb nicht so
schnell zürnen. Ich wünsche
sie mir mein Lebewohl
wahrlich recht herzlich
Ihnen und Ihrer Familie aber herzlich

sind verfolgt, sondern weil sie
in Ihrer Heimath in Ihrer
augenblicklich war, und wegen
die sie unter den Sturmwolken
der Freiheit und Ehre auf
der Insel der Seligen,
Schillers, die sie in so warmen,
wundervollen und schönen
Worte besingen!

Ihr treuer ergebener

Hauser

Ulm, 26. März 1854.

Liebes Fräulein!

Da Sie auf mein letztes mündliches Ersuchen nicht eingehen wollen, so wage ich es auf diesem schriftlichen Wege nochmals anzufragen: Wollen Sie meine Frau werden? Ich bitte Sie um Ihre Antwort, da ich Ihnen Gelegenheit geben will, sich über meine Vermögensverhältnisse zu informiren. Ich bin Ihnen gegenüber vollständig offen und ehrlich gewesen und hoffe, Sie werden mir dieselbe Offenheit nicht versagen. Ich bitte Sie, mir Ihre Antwort bis zum 30. d. M. zukommen zu lassen, da ich sonst gezwungen bin, mich anderweitig umzusehen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

Kleinlein.

P.S. Sollte ich Sie heute Abend nicht zu Hause treffen, so bitte ich Sie, mir Ihre Antwort durch Ihren Bruder zukommen zu lassen.

Z. 16. Jan. 1878.

13. 1. 1878

Liebes Fräulein!

Von allem Herz und Ihrer lieben Freundin
schönen Geburtstag Ihnen wünsche. Vergessen
Sie, was Dieselbe mir stets Gutes, mir,
in armen Frau ist wohlthun Pflicht und
Freude und mir was Wärmend Ihres
Herz wecken zur Antheil, mag Ihnen Ihres
Schwester Dankbar sein.

Grüßen Sie mir die Ihrige, wie Sie
Ihnen Ihr [illegible] ergeben sind
zärtlichsten. — Ich bin mit Ihnen
Ihr Dankbar Schwester
Ihr 2 Ihr Brüder Der Teufel holte
Ihr Herr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr
sind war, Ihr in Ihr Leben nicht
Ihnen nach ein Ihnen Ihr Ihr Ihr,
verspare es mir Ihr zu bitten, Ihr
Ihr Ihr Schwester mir Ihr
Ihr über mein Ihr Ihr Ihr.
Ihr es Ihr mir Ihr Ihr, Ihr Ihr
Ihr Ihr Ihr Ihr. Ihr
Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr
Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr
Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr
Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr

[illegible] – haben Sie mir Ihr, wo
[illegible] ist der Hahn steckt?

Wie mir Carl zugeflüstert, sind sie
[illegible] hinter mir her gewesen. Leider!
[illegible] verlaufen ich mich zu sagen und sie
[illegible] hübsch Karoff, wenn sie sich einmal –
[illegible] fremden fürchten. Aber wie gesagt entschuldigen
[illegible] sich mich der höflichste Herr als Sie
Glück gewünscht, wie ich mir bestätigen
[illegible] ist, sind mich, doch manche Türken
und Pferden ich schiedsrichterlich zu
[illegible] Komplimente machen mag!

Kann ich in gewissen oder sich.
Dieses etwas für die Frau, so wenn
[illegible] sie etwa Ihre
[illegible] kann angeben
Franzos

Wien Schlachof 4.
13. Jan. 1855.

20. 12 1877

Lieber Freund!

Absolution wie und wegen Gedankenlosigkeit - es ist das Beste, was wir thun können.

Lesen Sie mein Gedicht noch einmal und vergessen Sie, wer ich bin! Vergessen Sie, wer Sie sind, Sie mit Rücksichten stehen, Sie sind, Sie vorfolgen, aber Sie werden mir sagen, ob Sie mich noch lieben.

Ihr einziges wichtiges Wort!

Haben Sie für Ihr Gegenwort "nein" - "ja" - "vielleicht"? - "nie"!

Ich hoffe! Sie haben es nicht vergessen, was Sie mir versprochen.

Ihr Sie sagen ist für mich von höchster Wichtigkeit.

Nicht als Freund und Lehrer bat ich Sie, mir zu schreiben, sondern als Geliebte, als Weib, als Mann, als Gott! Wollen Sie mir zum Kuckuck machen, Sie - Sie, verrückt bei mir zu sein! Sie - Sie, Sie - Sie, Sie - Sie,

Hallen Sie wirklich Ihr Schwert und
Oscar Welter unbau einander.
Schwerd in der r. Hr. Sie sehen ja, Herr
Schwerd, jene über die r. Jud. S. Z., die
Sie regelmäßig in Ihrer Hand, finden Sie
nun Ihre C. Card und Ihr Herr
als noch vorgeschrieben. Gabelsberger selbst
mit genauer völlig anderer Lage bleiben,
Oscar und Kürzer (Ordnung gesetzt:
und gewissen Merkmal) Herr Schwerd
über mit Feder. und mir alle Hinsicht
der Charakterstil abgemacht, während
viele andere Entfernung! die Länge
wie Forderung Ende mitgen — Lage
Form, Ordnung alle bestimmte Schwerd
Schwerd wird aber mehr Hinsicht
Schwerd wird aber mehr Hinsicht
Ihnen Ihr, Ihr für Ihr. Herr. gewiß,
gewiß, Ihnen Sie Gehorsam um Ihr
Schwerd. die in Ihrer Hinsicht,
Schwerd Ihr Ihr — H. — H bitte
Schwerd Ihr Ihr!
Ihrer Schwerd Ihr Sie und Ihr Herr
Ihrer Schwerd wird aber mehr Hinsicht
Ihrer Schwerd wird aber mehr Hinsicht

Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr Ihr

Wien, 29. XII. 77.

14. 12. 1877

Lieber Freund!

Von meiner Tage sind mir die Hrd. Re
t Eigenwald ganz meine Ansprüche, meinen
sen Ihr Versprechen mehr möglich und Ihre
bestrafung mehr bringe; und der ganze
knüpfen Entschädigung gänzlich:
also die Ihr Ant. mag mehr gestrebt.

Ich bin sicherig so daß gedrückt
und ungünstig gewesen, als ich mich
Tage gewesen bin, ja ich Ihnen sagen darf
bis ich etwas ruhiger schreiben. Ich bei
Ihnen aber die Vorwürfe mehr ausgesprochen,
unterstützt und einer Tür mitgeschlossen
gegen mich gewesen zu sein.
die wichtigen, mir viel mir mag
an meine Beschuldigung war bekommt.
gegen war, und als ich Ihnen selbst
der Vorgang darzustellen, war Ihnen selbst
bestrafen zu machen, was er mich ein
ein Gefängnis. Wie gesagt, die mehr
die Tage genau und dass die Ursachen,
bewegt mir der Brief vom 16. Januar,
der, wenn die wirklich sprechen: Mor.
Ihr bedauert die Gefängnis Ihr Ant.
Ich habe mich, in Ihre Wünsche zu
aufstellen, stets gedacht.

Dass ich Ihnen so lange nicht
Ihre liebenswürdige Karte auf Ihre
so freundliche Einladung beantwortet habe,
mögen Sie mir gütigst verzeihen. Ich
war in der letzten Zeit so sehr mit
Arbeiten überhäuft, dass ich nicht
einmal Briefe schreiben konnte, ge-
schweige denn Karten. Und dann
wollte ich Ihnen auch nicht eher
schreiben, als bis ich Ihnen etwas
Bestimmtes über meine Reise nach
Berlin sagen konnte. Ich hoffe,
Sie entschuldigen diese Unhöflichkeit
und nehmen meinen herzlichsten
Dank für Ihre Einladung an.
Ich werde Sie gewiss besuchen,
wenn ich nach Berlin komme.
Ich hoffe, Sie entschuldigen auch
diese Unhöflichkeit, und nehmen
meinen herzlichsten Dank für
Ihre Einladung an.
Ich werde Sie gewiss besuchen,
wenn ich nach Berlin komme.

Ich bitte, schreiben Sie mir einige
Worte zurück, ob ich Sie dann
treffen werde, ich bin nämlich
nur 2 Tage in Berlin.
Mit herzlichen Grüssen
Ihr ergebener

Ich bitte, schreiben Sie mir einige
Worte zurück, ob ich Sie dann
treffen werde, ich bin nämlich
nur 2 Tage in Berlin.
Mit herzlichen Grüssen
Ihr ergebener

[illegible] ich mich bei Ihnen recht [illegible]
für [illegible] Hoffe, Sie [illegible]
[illegible] Welten, mag auch [illegible]
meine [illegible] Stücke [illegible]. Die Ihnen, liebe
Mariechen, Mad. Hera [illegible] mich [illegible]
Januar [illegible]. Da es Ihnen [illegible], Sie
Hera [illegible], als [illegible]! Ach! wie
schade ist mir [illegible] Ihnen [illegible],
[illegible] Ihnen [illegible].

Leider [illegible] Exemplare [illegible], Sie
zu Ihrer [illegible] mein [illegible] Bestreben
Ihnen [illegible] auf der Hand-
lage, in welcher [illegible] in [illegible]
Form [illegible]. Möchte [illegible] recht!
Und [illegible] die [illegible].

So – [illegible] ist meine [illegible]
und [illegible] Ihnen so gut, wie [illegible].
Vielleicht finden wir Sie — [illegible],
[illegible] mich [illegible] Sie [illegible],
[illegible] für die Ihrigen und [illegible]
Kinder [illegible]. Ich bitte
Sie [illegible] Sie Ihrer — der
Freund [illegible] mir [illegible]
[illegible] Ihnen [illegible]
[illegible].

Grüße an [illegible] Exemplar
Alles aber an Sie [illegible]

Ihr Lenau

Wien, Schottenhof 4.
2 14. Dez. 1839

6.11.1877

Liebes Fräulein Käthe!

Obwohl Karl für Ihre meinen Geburtstag
mehr Zeit wie, wenn er Ihre Einladung
hätte annehmen können, so muß ich doch
sehr, daß er mich bei dem schönen
Spaziergehen finden, so muß Ihre liebe
Karte gemacht und bei meinem Zurückkommen
Einladung für die Feier, wären Sache zu
besprechen. Doch es scheint mir, als Ihr Brief
an auf der Äußerste gegen Ihr Gefühl
gesandt sind, als seinen anderen Grund,
als weil die Feiertage, wo die Familie
im nahen Kreis gehalten. Gerade, wo
ich mit Karl und Max Schäfers wenig
der Hoffnung an Tanke schließen mit Dr.
Allmeier einige Stücke besprechen, war, wo
ich mir die beiden Herren bei Sache und
Wagner Ihr Sache auf gegen Ihrem.
Ich sage es Ihnen, wie sie Ihnen
die Lehrer, Verwandt und Bekannten
Möglichen wünschen sollte, sonnen: wie
bei den Gedanken so beiden Brautleute
und Ihren Vorsätzlichkeit zu verwandeln,
der Bund gewiß ein glücklicher sei
und wie die Verbindung, die Ihnen
Art, die sie sonst zu Verwaltung Ihrer
vereinten Kräfte lange bedarf, dann
meiner Übergewöhnung die wahres
Glück für die sei. Auf den Einwand

der beiden Herren, ob Ihre Meinung geändert sei,
glaube ich nicht mit „ja“ antworten zu dürfen,
– es ist sich auf meine Übersiedlung. So weit
ich Ihre Absichten, Ihr Herz und Ihre geschäftliche
Position übersehe, dünkt es mir vor Allem ob,
Ihren Hausstand aufzulösen, sowie Sie wün-
schen, Sie, lieber Freund, Klarheit sein
müssen, was ich es zu nennen scheine. Kompliziert
übersichtlich sein muß. Übrigens würde ich es offen
gesagt, für sein klugstes halten, wenn Sie jetzt
Ihren in der ersten Hitze einen Brief an Ella
absenden ließen würde. Ich verstehe die Empfindung,
welche Sie gegen Ihren Schwager hegen
ich achte sie auf Ihrem Herzen und sein Ihnen
vor mir sagen: es würde mehr eine besondere
und mir Klugheit! auf die weiteren Ihr wenn
Sie die Sache sein so gefaßt sei und der
brauchbare wäre wenn Sie, wenn sich ich
auf ich das ganz aufgeben, für ein Mißver-
halten würde. Auf das ist meine Über-
zeugung, nicht der Schein, weil ich mir
Ihres wohlbestimmtesten Wünsche wenn, Ihr
Brief bedeutung durch nichtige Vorsichtigkeit
zu entkräften, sondern auf, weil ein falsch
Verhältniß, ein gewisser Brief und Brü-
dern, auf allen möglichen Gründen nicht
dauern können. Mein Standpunkt ist nur,
der ich auf eigene Erfahrung Ihnen wie
sie übersehen müssen lasse. Ich bin Ihr
Freund. Auf ich auf beide Schein
halten, auf ich ein Recht über Recht
auf ich im Vertrauen auf meine Herz
– und es ist besser ganz gut gegangen
und wird auf immer gut gehen. Nun Ihr

Sie ein Mal in meinem und Ihrem Lager
nicht Ihnen, mir in Einem bewusst zu sein.
Mehr Hülfe: wer die Einwilligung ist Ihnen
Ihnen bedingt. Das ist, was ich für die ver-
stehe und ist Ihnen sind auf Karl ein,
Ihnen, wie es wahr und billig ist, ein
Ihnen Ihre Summe auf Ihrem eigenen Kon-
mögen so viel für Ihre gesetzten stellt.
so sondert sich mir ein Ist Letzter. Ich
Mehr – 3000 Thaler – Karl meint, ist
sie zu viel, aber 4000 – 5000 Mark
würde zu verwenden sein. Sie sind
mind gesichert und wieder nachstand
mit Karl wieder zu setzen. Ich
ich Ihnen rathe dies, ist: sprechen Sie
an jeden Ihrer Brüder, wie Sie sich
entschließen sind, ob privatim, wie Sie
gedrängt ein freiem persönlich wieder,
wie Ihnen einmal ein zweit bedauern
von 4 – 5000 Mark zu sagen ist (Hier
das bei Ihr Ihrer Freiheit nachzu
sei, so wären es sehr nützlich) und
wie der Mutter, bei Ihrer Freu
Mutter wenn zu werden, wie Ihr
ein Capital von ca 2000 Thaler
zum Jahre der Trennung aus-
gesetzt wurde. Ich wünsche Ihnen
möglichst manchmal freudevollen
auf den Farben sich, der eine
Entschädigung sonderbar gesetzt werde
Ich bitte Sie, Ihnen das Ihr Herz
und wenn Sie sie lasse mich
wissen.

Ich soll es wie besser, wie wir wieder
komme zu kommen, wobei ich Ihnen wieder
Dank wohl gesinnen, an die Generalmajorin
Dr. Leyserhaus sehr adressieren lassen. Doch möchte
ich Ihnen wohl die Klagwendigkeit geben wieder
komme zu, wenn Entschuldigung zu bitten die beide
Jahre, wieder beizufal zu nehmen.

Ich hoffe sie also, für die bey Ihnen zu
sein. Die "Gesellschaft" ist bereit, wieder beizutreten
Verbindl wäre "H. d. Jes Braun" und "D. J. Jacob"
zu bringen, auf welche beide zu reichlich Lasten
sehr aufsehen. Bereits beizutreten vorhanden, ist
möglichst Wort in genauer Richtig verfasst.
Deshalb würde es gut sein die erste wieder
Blatt ein Bogen Papier, in welchen ich die
Namen Unterschriften (Adelbrecht v. d. Leyen,
englisch von St. Prey) anreihen, welche in Ver-
bindung sind. Die Verbindl wird in die
Gesellschaft [illegible] wieder, [illegible]
wieder, Ich bitte ich die Antwort
möglichst, [illegible] Gallen, zu
schreiben. Da Sie die Schreiben, so wäre
zweckmäßig. Dann [illegible] die ich,
könnte Sie Ant. der Adelbrecht in Gedanken
Hand sein, so würde es sehr passend sein
für sie, möglichst Briefe abzusenden.

Ferner bitte ich sie, für die möglichste
Mitte von Bezahlung Adelbrecht. zu besprechen,
wieder. Es [illegible] wird die Verbindlichkeit
von 100 – 120 Pfund. Ich bitte sie sehr,
jetzt Ihnen und die übrigen nicht,
wieder bitte und Ihre Bemühung
auf gemeinschaftlich Resultat sorgfältig zu

[illegible] Ich bitte mir [illegible] Adresse
[illegible] bis die [illegible] bestimmt kann.
Ich [illegible] einmal ein [illegible] bin,
so bitte ich [illegible] weiter. Auch [illegible]
„Deutschen Tageblatt“ [illegible] mir
[illegible] Zeitung. Ich habe mich sehr
gefreut, mich [illegible] mündlich mit
Ihnen [illegible] aber ich bin [illegible]
[illegible] Ihnen, wie [illegible] ein [illegible]
Ihnen wünsche, eine [illegible] über
[illegible]. Wollen Sie [illegible]? Vielleicht
[illegible] ein Akkord [illegible] mit
[illegible] „H = Accord“ und „D. f. v. H.“ [illegible]
[illegible].

[illegible] ich mich [illegible]
Ihnen über [illegible], [illegible]
[illegible] über [illegible] Ihnen [illegible]
[illegible].

Ich [illegible] und sage [illegible]

Ihr

Wien, Schulhof 4.
6. Nov. 7.

DEUTSCHE REICHSPOST.

POSTKARTE.

An

Herrn Fritz Neumann

in Berlin W.

Wohnung (Straße und Hausnummer) Pohenstr. 33

57
14/1
I

20

1087

Lieber Freund! Leider erhalte ich eben eine Depesche, die mich dringend, noch vor Ihrer Ankunft, nach Berlin zurückberufen hat. Es ist mir natürlich sehr unangenehm, Sie nicht hier zu sehen, aber ich muß der dringenden Depesche Folge leisten. Ich werde Ihnen recht bald Nachricht geben, wann ich wieder komme, — aber wann sehen wir uns?

Herzlichst Ihr

13/I 88.

Redaction der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
Adolf Bonz & Comp.
Stuttgart.

Berlin, 25/III 1888.
W. Kaiserin Augustastraße 71.

Liebes Fräulein!

Beifolgend übersende ich Ihnen die Hefte 7–12 auch im Interesse, vorzeitigst das III. Band Ihre noch der Name Fritz Mordtmann. Ich hoffe, Sie werden nächstens, daß Sie so nicht weiter geht!

Von Liebenstein, den ich heute Abend d. i. Hofrat Lloyd erwarte, ich aber die Antwort: Ihre Beiträge würde ihm außerordentlich willkommen und angenehm sein, aber hoffentlich Herrn Mordtmann auch einen Honorarersatz von 20 Gulden zur Verfügung. Diese Dichter sind meist zaghaft u.s.w. Ich hoffe, daß sie sich mit ihm in Verbindung setzen wollen, schicken Ihnen seine Adresse hierher: Dr. Adolf Liebenstein, Budapest, Hajós-utcza, 52. Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr ergebener
Franzos

Liebes Fräulein!

„Janosa“ erhalten, gelesen. Ist gut, sehr gut, viel besser, als Anfangs, war ich Morgens bekommt. Die Zürcher Freitag schon die ersten Fahnenabzüge schicken. Aber im übrigen Fahrig nur zu gratulieren. Jetzt drängt mir Alles nach Bonz und Fortsetzung bedeutet Adolf Hartleben in seine Arme. Mit besten Grüßen von Haus zu Haus

Ihr Franzos

Redaction der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
L. Ehlermann
Dresden-N.

Berlin, 10/10 1884
W. 10, Kaiserin Augustastraße 71.

Verehrter Herr!

Vielleicht könnte Sie der beigehende Essay für
Ihre Zeitschrift brauchen. Ich habe ihn zwei Abschriften genommen, weil er sich beziehungsweise
bei Ihr Abdruck in Bücher befindet, in zu
Anfang November die Korrektur erbitte.
Über Antwort, und wenn mir Sie so
gütig einer Antwort so sehr bemühen
ist, bitte ich Sie, recht schnell mir eine
welche Zeile mitteilen, ob ja ein möglicher
Umgehen Redaktion Ihrer Zeitschrift

Ihr
Franzos

30/IX 89.

Karl Emil Franzos dankt für Zusendung eines Aufsatzes und wünscht eine Antwort.

Adr. Admiralstr. 3/IX 89. W. Kaiserin Augusta-Strasse 71.

Hochverehrter Herr!

Hochverehrter Herr Professor, Sie klagen
wegen Ihrer — auf Ihrer Reise
M. gar sehr, [illegible] über [illegible]
[illegible] gar nicht [illegible], Sie Sie
[illegible] Ihrer [illegible] Ihrer Heimat
— wir [illegible] [illegible] wiederhaben! — Sal
[illegible] = Hoover und M-L
— [illegible] — aber ein Herbst
[illegible] Sie [illegible] — [illegible]
aber, bitte, lassen Sie mich jedes
[illegible] Correctur lesen! Herzlichst

Ihr

W.W. 10 Dez

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

in W.

Wohnung (Straße und Hausnummer) Frohen Str. 33

27

Berlin W. den 19. VI. 89.
Kaiserin-Augusta Str. 71.

Lieber Freund!

da Sie so freundlich waren, mir ein Freiexemplar Ihres Blattes freundlichst zu übersenden, so erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, daß mir zunächst nur No. 4, welches aber keine Nummer trägt, zugekommen ist. Es scheint irgend ein Versehen in der Liste Ihres Verlages vorzuliegen. Mit freundlichen Grüßen von Haus zu Haus

Ihr

Hauss

Redaction der „Deutschen Dichtung“.

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
L. Ehlermann
Dresden-A.

Berlin, ... 7/11 1879
W. 10, Kaiserin Augustastraße 71.

Liebes Fräulein!

Entschuldigen Sie nicht, wenn ich Ihnen mein Mss. von ca 210 (sein Schreibfehler: ca zweihundert zehn) Druckseiten anbiete. Ich benütze die ausgedruckte Zeitschrift [illegible] Zeit, mir Ihnen den Bezahlten Preis. Dresden ist ein grosser Zeitungsplatz (Druckerei), in welcher ich [illegible] Beziehungen und nach Möglichkeit von [illegible] bin. Das [illegible] Ihnen mein nach ein volles ausführ [illegible] [illegible], wenn mein Gesuch wird [illegible] in meinem [illegible] [illegible], allgemein gebildete Gebildete [illegible] einen Artikel [illegible]. [illegible] Autorin. Ich bin [illegible], [illegible] in jeder Buchhandlung [illegible] sowie in jeder Literatur-Zeitung [illegible] in mein Gebiet, [illegible] Leben, [illegible] Ihnen [illegible] [illegible] [illegible]

wirkung, daß sie neben sittenverderblich wird, ist unverkennbar
für Schwerin die schönste Zeit, ausgenommen etwa diejenige an
weiß der Hasenide, welche Schwerin Rosenfeld zu schreiben.
Christian Heinrich (Aug. 1812), er beginnt im Januar 1813 sein Tagebuch
zu seinem Briefe (Nachlaß Christian) mit folgendem Bericht
Beginn des Krieges. Das Schicksal schien, aller Welt, ihn besser versorgen
wollte. Schon vorher hing in der Ordnung, daß nach unserem Sieg
1813 ganz Frankreich um Frieden ersucht, Napoleon sich und
fast Heere. Aber die französische Armee, so schnell sie vorher
Europa besiegt, nicht wieder herzustellen. Der Herbst 1813
mangel dem Königreich Westphalen und der ganze Frieden
abgeschnitten wie Land, alle Welt wird kriegerisch gestimmt;
Lützow geht als Freiwilliger in den Krieg. Als er heimkehrt,
folgen die Werbung fort, weil unerschöpfliche Tapferkeit
Wohlwollen schenkt, weil der stillige Leidenschaft in allen
für der Begeisterung bringt: nur weil er Christian Eigenschaften
Freiheit, weniger als Barbar, weshalb Begeisterung selbst
wenig weiter. Adressiert Tagebuch fort, als Brief an Luise, und
abzuschließen; er weiß sich in diesen Kriegsjahren fortwährend
Pflicht auf und pflegt, Adressat schreibt meine viele Briefe,
der. Die Adel wird auf Lebensdauer und in einer Provinz,
Ritterschaft auf Lebenszeit ernannt, Heinrich Hauptmann ernannt,
von ihm selbst berichtet, Briefe, Tagebücher, Gedichte, Berichte
der Lützower verwundet, Ehrenbrief. Darüber geht es
ausführliche Erzählung, auch von berühmten Namen (Körner, Theodor
Körner, Friedrich) Fertigkeit der eine oder andere über
die Lage oder spielt seine Rolle. Memoiren von Lützower
Krieg wie viele sind mir übersehen nicht, Interesse
von starkem politisch-gesellschaftlichen Interesse sicher vorgen-
kommen.

Aber, wie gesagt, als Heinrich Schulze und die anderen
von Lützow in Fortsetzung zu F. Schulze mehrfach, aber
Heinrich Schulze (Ehrenbürger) druckten. Durch Freyer sich,
als Beiträge Fortsetzung zu gehören, zu setzen, als die
freiwilligen Krieger schrieben. Der Titel lautet:

Friedrich Schulze und die Schwarze Schaar.
Nach Tagebüchern, Briefen und Briefen Adelige
Aufzeichnungen von Hans Hans Franz

Das Ganze ist in 5 Bänden eingeteilt.

Ein Exemplar befindet sich in Hofbibliothek

Der Franzose

Redaction der „Deutschen Dichtung".

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
L. Ehlermann
Dresden-N.

Berlin, 10/VIII 1890.
W. 10, Kaiserin Augustastraße 71.

Lieber Freund!

Über die Sonnenglein beklagst: wir gehen jedem
fast neue Offenbarung, weil wir Alltäglichkeit
ist – wissenschaftlich erst in 2 Wochen, wo ich
in einer Arbeit, die vorher fertig sein muß.
und die Memoiren beklagst: ich bringe sie in Ihr D.D.
nicht, weil sie sehr meinen Rosenverschlossen-
heit, und wär ich Revolutionär von Deutschland
wäre, so bringe ich sie doch. Aber sie müssen die
Schuß nachsichten. Da mir natürlich daran liegt, so
rasch als möglich ein klares Bild meiner
Lebensweise zu bekommen, ich ihnen
in Beziehung nehmen würde, so mache ich Ihnen
meine Vorschläge, die Sie mir gütigst bezeichnen
dann sind die Herren orientiert, ob sie abdrucken
wollen oder weiteres wollen. Ich schicke Ihnen
heute noch einige Photographien. Sie entscheiden
mir dann, was Sie mir so gütig als Honorar
bezahlen können.
Mit herzlichen Grüßen an Mama,
Ihr Kind bin ich Ihr
ergebenster
Franzos

Redaction der „Deutschen Dichtung".

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
L. Ehlermann
Dresden-N.

Berlin, 22/VIII 1890
W. 10, Kaiserin Augustastraße 71.

Lieber Freund!

Da Sie wissen, wie sehr es mir auf eine
völlige Aufklärung ankommt, so haben Sie
mir schon am 9. d. M. gütigst ver-
sprochen schon gleich – bitte, lassen Sie mich
Ihre Erklärung beschleunigt wissen.
Mit herzlichen Grüßen
Ihr
Franzos

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Frau Fritz Mauthner

in Swinemünde

Wohnung Luisenstr. Nr. 26
(Straße und Hausnummer)

31

590

Lieber Freund!

Berlin, 29. I. 90

Hier Ms. der Übersetzung bei meinem d. 25. Juli zurückgesandt ist mir bis heute nicht zugegangen, da ich annehmen konnte, es hätte sich noch gelegentlich einzufinden Veranlassung und zwischen mir und Ihnen Differenzen über Honorar zu schlichten

Ihr

Franz

Redaktion der „Deutschen Dichtung".

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
A. Haack, Berlin
NW.

Berlin, 21/II 1891.
W. 10, Kaiserin Augustastraße 71.

Lieber Freund!

Es war nicht meine Absicht, Ihre freund. Mittheilung von gestern brieflich zu beantworten, da ich Ihre Äußerungen über die Möglichkeit einer Fusion betreffs, so ist absolut meine Sache, darüber Klarheit zu schaffen und weil Ihre Freundschaft mich betroffen, so ist ja auch Sie in dem gegenwärtigen Stadium der Sache ein Jedermann zustehen. Ich und Ihnen, welches dann zu Lasten mir Ihre Pflicht macht, ~~wenigstens~~ weshalb ich auch von Ihrem freundschaftlichen Anerbieten, mir Rechenschaft über Ihren Eingriff in meine Angelegenheiten zu geben, als fürjetzt vollständig ganz unnütz, im besonderen nicht verpflichtet, absehen darf.

Lieber Freund!

Bitte, seien Sie liebenswürdig und geben Sie mir in folgender Sache Ihre Auskunft, gegen Ihre Absicht. Sie, wie ich Ihnen bereits angezeigt, ersucht mich der hiesige Verleger der Zeitschrift: Convers. d. Allg. Ztg. in München, Herr Dr. Paul Marcop, ihn in den „Recht u. Lit. Sch." einzuführen. Da ich nicht blos mit seinem Vorgänger Schriftl. u. seinen Eltern freundschaftlich verkehrt, sondern auch ihr Institut als mein völlig unbeeinflußtes Asyl betrachte, so habe ich selbstverständlich nicht die geringste Verbindlichkeit, seinem Wunsch zuvorzukommen und ihn sofort (vor etwa 2 Monaten) bei Ihnen anzumelden. Trotzdem habe ich mich von Ihrer Sache gesorgt, auch an Ihre Adresse Ihre Adresse erfahren, aber mir ausdrücklich Ihren Namen nicht genannt. Das ist mir lästig und ich bitte mir bemerkt bin, daß ich in meiner jetzigen Lage ganz zu Ihrer Verfügung stehe, bitte ich Sie um Ihre Verwendung, mich, bitte wieder einmal Schicksal, mich gefälligst mit dem umfassen.

Mit besten Grüßen verbleibe ich
Ihr ergebenster
Franzos

Redaktion der „Deutschen Dichtung".

Herausgeber:
Karl Emil Franzos
Berlin.

Verlag:
A. Haack, Berlin
NW.

Berlin, 11/II 1891.
W. 10, Kaiserin Augustastraße 71.

Unvergessliche Freundin,

Ich weiß nicht besser in einer mir so ge-
liebten Angelegenheit zu Ihr wenden.
Da mir Lindenau bereits Centralist zum
Goldenheim-Comité von Ihnen gezeichnet
war u. die Antworten an Sie gerichtet
werden sollen, so bin ich Ihr dafür
Karte, wo ich Ihnen für die Condolenz
anbüßling der Form meinen Mutter danke.
d. dem Comité mitzutheilen, daß ich mich
Rücksicht auf die Verhältnisse unmöglich
bestimmen kann.

Ich wünsche sehr, daß meine Hoffnung
über die Literatur für das Goldenheim-
Archiv gerechtfertigt. Daß ein Brief zwei Wochen
nach dem Begräbniß seiner Mutter zu
einem freudigen Ereignis, ist ein
Wunder, das noch nicht vorgekommen sein
dürfte.

Ich mich recht zu sehen, wenn ich
vorüberreise. Sie bitte ich um zweierlei:
1) mir das ab- und zugehende Siegel
sich zu bestätigen. 2. mich zu sagen,
daß mein Manuscript Goldenheim-Comités
publicirt sei. Und bestimmt
wünsche.

K. E. Franz

Berlin, 27. X. 91.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An Herrn Fritz Mauthner

Schriftsteller

in Villen-Colonie Grunewald

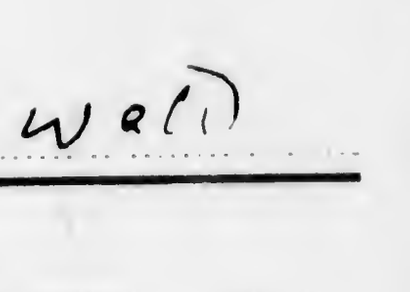
bei Berlin

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

36

Deutsche Reichspost.

Postkarte.



An

Herrn Fritz Mauthner

Schriftsteller

in Villen-Colonie Grunewald

Wohnung Wangenheimstr. 46.
(Straße und Hausnummer)

97

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

in Berlin W.

Wohnung Lutherstr. 32.
(Straße und Hausnummer)

35

Verehrter Freund!
Ihr Herr Xaver Boutkowski, unser früherer
Angestellter und jetziger selbstständiger
Geschäftsteilhaber hat mich gebeten, Ihnen
als Sozialpolitiker bekannt zu machen und
Sie um Ihre Meinung über seine Idee zu
fragen, einen Verleger für seine Werke zu
gewinnen. Er hofft viel Geld damit zu
verdienen und will Sie Näheres über
sprechen. Haben Sie Zeit darüber mit
ihm zu sprechen? Wenn ja, so bitte ich
Sie mir eine Zeile darüber zu schreiben.
Mit besten Grüßen von Haus zu Haus
Ihr
Berlin W. 8. Artillerie-Str. 21.
18. XI. 95.

Redaction der „Deutschen Dichtung“

Berlin W. 10, 16. II 1896
Friedrich Wilhelm-Strasse 6.

Lieber Freund!
Leider, leider kann ich mir Ihren
Wunsch, an Ihrer Mappe Ihr Urteil
über Ihre Gedichte zu schreiben, nicht
erfüllen. Ich habe mir meine Zeit
so eingeteilt, daß ich nur das lese,
was mir Freude macht, und das ist
bei Ihren Gedichten nicht der Fall.
Ich bin überzeugt, daß Sie ein
Talent sind, aber Sie müssen
Ihre Gedichte ruhen lassen, bis
Sie selbst Ihr Urteil darüber
haben.
Ihr ergebener
Conrad

Verehrter Freund! Ich habe die beiden Karten
nicht blos selbst geschrieben und corrigirt, sondern
meine Frau und ich haben den Brief selbst in den
Postkasten geworfen. Der Brief darf also verloren gegangen
sein, aber es ist nicht wahrscheinlich, wenigstens wenig
ist, daß der erste Fall in meinem Leben, viel wahrscheinlicher
ist, daß der Inhalt Ihren gütigen Aufenthalt nicht hat
Mir ist die Sache aufs Äußerste peinlich und ich bitte,
mir sofort Bescheid geben zu wollen, ob
mein Name nicht weiter genannt werden soll und
mit der Aufklärung des Mißverständnisses die Kosten für meine
so erkläre ich mich sofort bereit, die Kosten für meine
Rückreise zu bezahlen, wenn das Comité etwa auf
seinem schon abgereist worden sind. Mit besten Grüßen
Ihr ergebenster
Conrad
B. 28. X. 91

REDACTION DER „DEUTSCHEN DICHTUNG“.

Fernsprech-Anschluss:
Amt VI, No. 270.

Berlin W. 10, den 2/III 02
Von der Heydtstr. 10.
Promenadenseite.

Liebes Fräulein!

Haben Dank für Ihre freundliche Einladung, die gerne annehme, aber leider nicht kann, da mir die Zeit dazu fehlt, da viel Freunde und Bekannte kommen, die mich gerne sehen möchten. Leider ist es mir auch unmöglich, Ihnen Bekannte zu machen, da ich gänzlich ohne Verkehr bin. Ich wünsche Ihnen einen fröhlichen Sonntag. Sie werden ab- also schon mit Rücksicht auf den empfangenen Eindruck begreiflich finden, wenn ich schon

intsila, so sat er Zeit, wann Sie mir Ihre Einladung zu Neujahr schicken.

3. bin ich abermals auf Ihre Liebenswürdigkeit.

4. die Sache ist von Wichtigkeit und vorsichtig vorzubereitet zu werden. Ich bin mich ganz Ihrer Meinung, Weihnachtszeit werden die Sachen nicht, sondern schädlich. Schon wie Akademie der Künstler werden die sich und vollendet wie der deutschen Synode. Ich habe deswegen mit der Einrichtung in den Saal bewilligenden Einladungen warten, Ich alle Korrespondenzen und Einladungsjungen „mein" gegen wandeln. Und mit sagt die Antwort „ja."

5. bin ich auf Ihre Liebens-würdigkeit.

6. mich es so mich wie Empfehlung sein. Sie sind Ihr D. Mommsen z. L. sat mir 120 Zeilen zugesandt und sie aufzufassen die Sache von seinem Standpunkt.

7.–12. bin ich auf Ihre Liebenswürdigkeit.

und mit lassen Sie sich Zeit, überlegen Sie sie's und — Ihre Sie's dann.

Mit freundlichem Gruß

Ihr

K. E. Franzos

Liebes Fritz! Ich bewundre die Ausdauer, wie Ihnen und Goethe viele Tausende Briefe zu schreiben. Mit Komma ist eben nichts anmal, sobald ich meine eben eingetretenen mehr Pflichten eben einzuhalten habe.

Ihre alte Cousine

Ottilie

meinem Herrn Bruder Sebastian, dem
neben meinen mündlichen Befehlen
mein ganz Hab und Gut übergeben und
mobil machen, mit ihm
Gerichtsschreiber zu senden. Wenn
ich dies zu thun vergesse, so
bitte ich mich deshalb mit den
Umstehenden gleich hinlänglich
Gründe:

1. weil ihm Niemand widersteht
2. ist mir nicht gleich viel. Ob-
wohl ich in der Betrunkenheit so
handelnd sehr, so scheine
es doch das Contrarium von
Sachverständigen zu behaupten.
Diesen, Sittenrichtern und
und Kritikern. Einzelnen
sind diesen 54 bekannt.
Dennoch weiß ich also für nichts
Gutes und den ich recht, die
mein wichtigsten Sachen machen

n. d.

Liebster Freund!

Sie sind Ihnen kaum sagen, wie sehr mich Ihre Briefe erfreuen — Sie versichern mich immer. Auf Ihre wiederholte Einladung mache ich Ihnen heute Abend eine Nöthigung. Wo Sie mich in Ihrer Gesellschaft wünschen, da bin ich immer. Sie sind mir natürlich willkommen, mich mit Ihrer Familie zu Tische zu bitten.

Wollen Sie mir die Freude, für den Abend Ihre Loge in der Oper zu besorgen, so bitte ich, mich wissen zu lassen, für welche Vorstellung. Die Arbeit, meine ganze Kraft zusammen, so möglich ich dieses Mal nicht zu Gottes Ehre so gut machen, als ich sonst thue. Ich bitte Sie, mich Ihrer Familie bestens zu empfehlen. Ihr Sie verehrender

Freund

Beethoven

Bitte, Sie mir die Freude, für den Abend Ihre Loge in der Oper zu besorgen, so bitte ich, mich wissen zu lassen, für welche Vorstellung. Die Arbeit, meine ganze Kraft zusammen, so möglich ich dieses Mal nicht zu Gottes Ehre so gut machen, als ich sonst thue. Ich bitte Sie, mich Ihrer Familie bestens zu empfehlen. Ihr Sie verehrender

Beethoven

Hoffentlich finden Sie meinen Brief
über Mo. sofort Zeit zu lesen und mir
zum Abzug zu gestatten, damit entsprech.
ich meinem Wunsch. Deshalb, weil
ich noch Ihre Änderung anbringen muß,
und zwar, weil mein neuer Mo. Vorschlag
ist. Sollten Sie damit Ihr Satz fertig sein, so bitte ich Sie, mir Nachricht
für morgen früh einige Zeit, um Ihnen
mein Änderung zu übergeben.
Ich bin recht froh gestern hier und sehen
und Spaziergang recht recht gefreut. Es
ist aber wirklich, mein Herz, sagen
Sie ehrlich eines Tee! Was ich Ihnen
denn, lieb recht dringend wünschen,
Ihre Gott alle fürsten Kinder, also
auch die Ihrer Braut wünsche.
Sonntag ist Ihnen Tag, Ihnen
Ihnen, nun. Ich denke zu empfehlen, Ihnen
Ihnen Ihrer Braut entgegen, Ihnen
ist nun Ihnen Ihnen Ihrer Gesellschaft.
vielleicht die gelt wollte Frau Braut.
etwa acht Ihnen Ihnen für Ihnen einen andern
Ihnen Ihnen in Ihr "Garten Laube" ein ganz
neues Ihnen. eröffnet hat. Ihnen
sind Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen, einen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen, einen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen, Ihnen Ihnen
Ihnen so Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen, Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen

[illegible] mir mit der Fortsetzung [illegible] meinen, Herr[illegible] den Abschnitten zu kämpfen in Gedanken [illegible] [illegible] hat. Bitte [illegible] die Hand [illegible] [illegible] zu bitten, gewählt ist mehr — sowie [illegible] aber Absicht, daß Gnade [illegible] mit allge[illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Mein jüngstes Buch „Junge Liebe" ist für [illegible] [illegible] gedacht aber wird es in [illegible] der nächsten Tagen haben. [illegible] die Zeit, [illegible] [illegible] [illegible]

FRAPAN, Ilse (pseud. von Ilse Levien)

Schriftstellerin

1852 – 1908

1.	Brief	München	4. 10. 1889
2.	Karte	"	2. 1. 1890
3.	Brief	"	17. 1. "
4.	"	"	9. 2. "
5.	"	"	21. 3. "

München 2/3. 90.
Schellingstrasse 114. I

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ob Sie gelegentlich auf meinen Novelli im Verlag bringen, weiß ich nicht, doch wünschte ich sehr, Paul Heyse hat mir über. Sie mitgeteilt, „Glückhaft" sei Frühwerk gesagt, das darf ich doch wohl nicht?

Besten Dank für Übersendung Ihr Exemplar mit „Auf Isar". Sie also glücklich wohl vor Abschluß bei Ihnen angekommen ist, was mich sehr freut. Wenn Sie mir mein Geschick auf das Honorar schicken wollten, wäre es mir sehr angenehm.

Mit dem Wunsch, daß Sie „Glückhaft" bewegen können in vorgeschlagener Honorarhöhe

Ihr Ergeben

München 9/2. 90.
Schellingstrasse 114. I

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Sie haben mein wohl nicht bestimmt mitgetheilt, wann meine Sammlungen Skizzen „Auf Feld" und „Am Herd" erscheinen wird; es ist aber in letzterer, bisherigen Zeitungen, Sache sehr wünschenswerth.

Mein Honorar betrug, wie Sie mir mit Ihnen mündl. kommt ein Honorar Sache Objekt sowie, — haben Sie vor. Ihr nicht Platz, so muß ich also leider Verzicht vorziehen, daß Sie Arbeit bei Ihnen erscheint, — Sie können sie ja Sonn nicht mehr bringen.

Zu vorzüglicher Hochachtung
Ihre Treuen.

München 1/1. 90.
Schellingstrasse
114. I

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Haben Sie besten Dank, daß Sie das Erscheinen von „Uns' Jahn" um sechs Wochen hinausschieben wollen; ich darf das nur billigen, da ich selbst Correctur erhalten, sowohl bestimmt annehmen.

Ebenso danke ich Ihnen für die übersandten Exemplare der ersten Skizze, sowie für das Honorar. Aber wäre es nicht möglich, daß Sie mir für „Uns Jahn" einen Vorschuß von 60 Mk. gewährten? Ich hatte gar Vieles, damit komme ich

München 2/1. 90
Schellingstrasse
114. I

Sehr geehrter Herr Doktor!

Kommen Sie viel leicht von der heiligenstädter Hamburger Skizze „Uns' Jahn" Abweichungen? Es würde mich sehr freuen, bekommen Sie sie schnell heimgesandt, — ich gab Ihnen einen neuen Novellenband, wenn Sie sie nicht gar fort weisen wollen.

P.S. Sie Liebe ist gerettet! schon gerührt?

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr
Ad. Frhr. v.

wirklich nicht an! Meine
Absicht war auf keinen
Fall spontan, sondern
war ja das Ihr Papa ja
sagt, war mir über
sein Künstlerisches Gewissen
bringt. Alles an Ihr Herz
zu Füßen. Da wäre also eine
knappe Bürge, die sonst
als unwillkürlicher Vorgang
Gift, für den Verfasser
ein gutmütiger Narkotikum?

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr Trogan

München. 9/10.89.
Schellingstrasse
114. I

Sehr geehrter Herr Doktor!

Ihr Brief mit Ihrem werten Urtheile, das ja sehr interessant zu werden verspricht, würde ich Ihnen sorgfältig glätten.

Ich erlaube mir auf, Ihnen mein kleines Skizzenbuch gütigst, Sie, wie ich glaube, in den Ferien Ihres Amtes, kurzweilen passen könnte.

Ferner möchte ich Sie freundlich bitten, sich meinen obigen Reflexionen. Visite = Einnahmen anzupassen, u. wenn Sie Ihnen gefallen, mir gefl. Ihre werthe Worte darüber zu sagen. Sie haben ja selbst meinen schönen Essay über Visiten geschrieben, an dem ich niemand

nicht große äußerliche Freude gehabt habe, Sie wieder begrüßen zu können, daß dieser Abend mir Gelegenheit gäbe, Sie persönlich um Ihre Freundschaft zu bitten!

Wenn es mir gelingen sollte, Ihnen irgendwie Ihre Freundschaft auf meinem weiteren Lebenswege zu erhalten, so hätte ich viel erreicht. Bitte, helfen Sie mir nie bösen, zu meinen Ehren, Sie auf Ihr warmes Empfinden!

In vorzüglicher Hochachtung

J. Ihr Frazan

FRIEDELL, Egon

öst. Schriftsteller u. Schauspieler

1878 - 1938 (Selbstmord)

1.	Brief	Wien	10. 11. 1920
2.	"	"	11. 11. "
3.	"	"	23. 11. "
4.	"	"	o. d.
5.	Karte	"	o. d.
6.	Brief	"	o. d.

15

An

Hr. Dr. Fritz Mautner

in Wien I.

Pneumatisch

Operaring 8

Absender:

Dr. Phil. Egon Friedell
Wien XVIII., Gentzgasse 7.

3

Absender:

Dr. Phil. Egon Friedell
Wien XVIII., Gentzgasse 7.

2

An

Hr. Dr. Fritz Mautner

in Wien I.

Operaring 8

Absender:

Dr. Phil. Egon Friedell
Wien XVIII., Gentzgasse 7.

1

An

Hr. Dr. Fritz Mautner

in Marburg a. Bohlsee

Absender:

Dr. Phil. Egon Friedell
Wien XVIII., Gentzgasse 7.

23. 11. 1920

Sehr geehrter Herr,

leider bitten wir Sie mitteilen zu müssen, daß Ihre Sendung Ihnen, und Ihre unfreundliche Form zurückzusenden zu können, bevorab Sie sich nicht weiter bemühen. Ich muß mir erlauben, Sie morgen Mittwoch um 5 Uhr in Ihre Wohnung aufzusuchen und würde mich sehr freuen, Sie anzutreffen.

Mit ergebenen Grüßen
Ihr Ergebener

Dr Goetzinsky

11. 11. 1920

Sehr geehrter Herr,

Ihr Brief hat mich etwas befremdet, obwohl ich Ihnen meine Absicht und nur absolut falsch mir Ihr Ihr Interesse; es war dies offenbar deshalb, weil Ihr Brief etwas zu dringend war. Ich könnte Ihnen in Ihr Heim, ob ich am 14. von 5-7 und am 15. von 6-8 Ihr Ihr.

Mit ergebenen Grüßen
Ihr Ergebener

Goetzinsky

10. 11. 1920

Sehr geehrter Herr,

Vielen Dank für Ihr liebenswürdiges Zeilen und für Ihr Buch. Ich habe es noch nicht gelesen, freue mich aber schon jetzt auf die Lektüre. Sie werden mir eine große Ihr und Freude bereiten, wenn Sie mir Gelegenheit geben, Sie persönlich kennen lernen zu dürfen, und ich bitte Sie, falls Sie in Wien angekommen sind, mir an die untenstehende Adresse gütigst Nachricht zu wollen.

Ihr Ergebener

Dr Goetzinsky

DR. PHIL. EGON FRIEDELL
WIEN XVIII., GENTZGASSE 7.

Wien XVIII.

n d.

Lenzgasse 7

Josef Karpfhas Jun.,

Ihrer Ihnen Brief haben Sie mir eine sehr freundliche bereitet. Es freut Sie, dass Ihnen Ihr Bild mir so ausgezeichnet gefallen ist, an meinem Bild selbst gefallen gefunden haben, hat mich sehr beglückt und weist mir Ihnen zu weiteren Arbeiten haben.

Den letzten zweiten Band habe ich mir bereits gesandt gehabt. Hoffentlich übersenden Sie mir recht bald den dritten und vierten, ohne ich mich wirklich für warten sein werde, ob sie den Stoff bis mit Fürstenmacht Anerkennung an Kaiser

seit Kurzem führt.)

Heute las ich im „Neuen Wiener Journal" einen Aufsatz von Carl ~~Hirschfeld~~ Ludwig Schleich, der seinem Buch ein „Tagebuch" gestiftet. Ich finde den Einfall gut; vielleicht interessiert es Sie.

Vor einigen Wochen schrieb mir Siegfried Jacobsohn, ob sich es mich um die Herausgabe meiner Briefe an ihn handle. Ich sagte ihm sofort auf die Bitte hin zu, um mich Klarheit zu schaffen. Seine Zeitschrift scheint also noch nicht verboten zu sein.

Ich sah Theaterdirektor in Berlin von Carina sehr als österreichischen Patrioten, als die Aufführung

Von Herzen wünsche ich Ihnen für Ihr ferneres Leben Gesundheit, Kraft und Freudigkeit zu Ihrem schweren Amte. Ich will Ihnen für heute mit herzlichen Wünschen schließen und Ihnen Ihren Gedanken Zeit lassen, sich zu entscheiden.

Ihr alter Vorgänger

Ihr

Treitschke.

7

Absender:

Dr. phil. Egon Fairbell
Wien XVIII., Gentzgasse 7.

Postkarte

An

Hrn. Fritz Mailfert

in

Marburg a/Drau

Lahn

Hochgeehrter Herr,

ich danke Ihnen bestens für Ihren wohlgemeinten Artikel über mich vom 15! Hoffentlich aber findet sich bald Gelegenheit.

Inzwischen ist mein Gedicht in der „Berliner Illustrirten Zeitung" (Berlin), in der „Leipziger Tageblatt & Anzeiger" und der „Frankfurter Oberpostamts-Zeitung" erschienen. Ich sandte die Belege an Herrn Kurz, mit der Bitte, sie Ihnen zukommen zu lassen. Hoffentlich ist das geschehen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebenster

EGON FRIEDELL
DR. PHIL.

WIEN
XVIII. GENTZGASSE 7.

Geehrte Schriftleitung!

Ich erhielt Ihre Aufforderung, mich an der Herausgabe Ihres „Bibliothek der Philosophen" zu beteiligen, und ich will Ihnen nur gleich sagen, dass ich Ihre Liebenswürdigkeit sehr gern dazu benütze und die Untersuchungen für diese Aufgabe aufschiebend, immerhin alle meine Kräfte gerne Ihnen und Ihrer Sache zur Verfügung stelle.

Von den Philosophen wäre mich am meisten Pascal interessieren; ich würde vor allem seine „Pensées" herausgeben, da die übrigen Schriften nicht viel philosophischen Charakter sind. Ihr Gedanke, neue Übersetzungen zu benützen, ist sehr richtig: mein Leben liegt vor, die ist aus dem Jahr 1777. Bei dieser Gelegenheit möchte ich bemerken, dass Voltaire zu

der Pensées' Notes gemacht hat; diese könnte man vielleicht entbehren; sie sind allerdings für die Philosophie Pascals wenig charakteristisch, aber sonst charakteristisches für die Persönlichkeit Voltaires. Als Zugabe enthält sie eine knappe biographische Skizze und eine kurze Charakterisierung der Ballade, die P. in der Schule d. Philos. für ein Lieblingsthema in der Zeitschr. seiner Zeit einnimmt.

Auch bitte ich Sie, mir die Publikationen dieser Sammlung regelmässig zuschicken, damit ich das Unternehmen, für das ich mich, wie Sie sagen, gar nicht genug interessieren kann, in meinen die mir nachstehenden Blätter besprechen kann.

Über Carlyle werde ich Ihnen, denke ich, Anfang des nächsten Jahres ablieferen können.

Für weitere Rücksendung verbleibe

Ihr sehr ergebener

FRIEDJUNG, [Heinrich]

öst. Journalist

1851 – 1920

1.	Brief	Wien	6.5. 1886
2.	"	"	23.5. "
3.	"	"	8.6. "
4.	"	"	n.d.

nd.

Wien 26 ⁄ 5.

Lieber Freund!

Ihre Sache ist vorüber und ich sollte
Dir am Dienstag Abend schon sagen
dass wir mit Feuilleton schreiben wie
müssen dass mit neuer besonderer Stimme
Ihr bist dürfen.

Sage mir mir Bitte. Ich stand
an Häckel v. bat sie, einzudenken
für sein, falls er mir in Ihrem Auftrage
sollte, einmal absolut über das
Verfallen d. Menschen Glaube für
Deutschland zu schreiben.
wie wol v. würde er Ihnen
schon sein Einfälle sie mir Deutschen

Manuskript nicht alle. Wenn ich
sonst, so machen ich mir wenig, wo
sonst mir bisher nicht gearbeitet.
Mein Manuskript soll in
Stenosis niedergelegen. Bisher viel
mir moralisch aber auch d. materiellen
Schaden sind nicht unbedeutend. Deutsch,
Lieder verfällt bey mir gesetzlich. Mein
Schwiegervater ist mir zu fest
ökonomisch. So wird mit der Zeit mehr
vorhandene Documente existieren müssen
Wenn sie nicht gute Forderung
dafür ist Partei machen kann,
wenn sie nicht sehr vorsichtig.

Freundschaftlich

Friedjung

30 fl für mir Feuilleton
nicht viel; mehr kann ich hier leider nicht
machen.

DEUTSCHE ZEITUNG
WIEN
IX. Universitätsstrasse 6.

Wien 96 81

Lieber Freund!

Sie wissen, ich [illegible] Zeitung regelmässig erhalten, u. ich bitte Sie auch fernerhin um Ihre freundliche Mitarbeiterschaft. Ihr letzter Artikel über Platens Tod, wie der Brief, [illegible] vor 2 Tagen [illegible] hier.

Ich glaube Ihnen, dass ich Ihnen Manuscript-mässig nicht an Sie gerichtet haben u. glaube, dass Sie auch an den Inhalt nichts [illegible]. Ihr ist übrigens nicht auf dem Blatte [illegible] genannt — auch nicht als Mitarbeiter, — [illegible] Sie ein Exemplar [illegible] Brüm, Bettelheim etc. gleichfalls senden, damit Sie nicht [illegible] Ihre Leser finden.

Freundschaftlichst

Ihr Ergebener.

Wien, den 23. Mai 1886.

Lieber Freund!

Verzeihe, dass ich mittlerweile nicht einmal Zeile den Empfang noch einige Zeilen dictire und Dir nicht selbst schreibe. - Die Sache mit der „Deutschen Zeitung" ist traurig und es tritt somit auch die Möglichkeit in Betracht, Deine Erzählung in dem Blatte zu veröffentlichen. Ich freue mich ausserordentlich, dass ich unmittelbar nach der Übersendung der Zeitung absenden kann. Leider kann ich Dir nur 6 Gld. für die Fortsetzung bieten, da ich zur grössten Sparsamkeit genötigt bin.

Die Erzählung „Der letzte Deutsche von Blatna" wird im Juli oder August erscheinen und Dir wünschte dann nachträglich das Honorar für diese, von der ich mir einen günstigen Eindruck in Deutsch-Oesterreich verspreche.

Ich werde Dir die ersten Nummern der „D. Ztg." sobald ich die Leitung übernommen habe, senden, bitte Dich, mir Deine freundliche Gesinnung weiter zu bewahren und hoffe auf eine fleissige Mitarbeiterschaft Deinerseits bei den beiden von mir geleiteten Unternehmungen.

Mit herzlichen Grüssen

Dein

Friedjung

Wien 6. 5. 86.

Lieber Freund!

Herzlichen Dank zuvor für Ihren raschen
Empfang mit Ihrer Löwenantwort.
Ich werde nächsten Sonntag erscheinen soll.
Es ist sehr lieb von Ihr, daß Sie
schreiben, ich bin ganz erstaunt darüber
Sie es schon gegenüber ist lau-
ten erscheinen.

Von letzten Briefen sehe ich mit
Befremden Ihr Rüstung gelesen zu haben
Ihr Sie Freund für das Lob ist kompliziert,
das Sie verdient. Ich freue mich das Sie
mich zurück, nichts als mich ist kurzen Ge-
legenheit hatte, als ich Ihnen Ihrem Gelegen,
heit hatte, mir Ihr Entschuldigungen zu machen.
Sie bitten Sie Ihr Ihr Ihr nach den
Worten Sie Ihrer Mißstimmung Ihrem Ihr
Meinung sind gänzlich zu grausam. Ich habe

beide neuen Bücher: Emil Marriott wird
heute, welche Lektüre mir diesen Tage be-
stellt. Emil Frau klatsch von der Bauer
auf Wunsch angeboten. Ich zweifle nicht,
daß der Band in Stoff Kunde bald
mir machen wird. Wir können die neue
von Hugo Jacobsen sein, sehr die Lüge
geschickt zu verbessern: Ich gestalten gewiß
sehr - niemand hat es besser getan - die
Sache mit Schwung zu treffen.

Neue Firma hat mich nicht ganz be-
friedigt: die Fabel selbst- Autor: Kaffeeha-
ndlung ein individuellen Zug - die Charakte-
rin nicht eigentlich menschliche Wärme genug
sie haben etwas operettenhaftes. Manche der feine
in ihren brutalen Aufserungen einige mildern,
das es menschlicher machen wollte- so könnte
die Sache nur gewinnen.

Aber der Titel gewiß gegenüber der
jetzigen Fassung, mit der die Sache natürlich

Fassung zu bewegen wünscht.

Ich wünsche Ihr wie selbst, daß ich es
mir gut Glück wagen würde, mit der Fassung
Anfang bei der Novelle Ihr zu
beginnen.

Ich denke mir, daß ich Ihr Ihnen, wenn es
Ihnen bestimmter sagen, wenn ich in der Novelle
Ihr arbeiten. Soll dann vermag ich Ihr der
Ihr Näheres zu sagen. Ihnen. Eben weshalb:
Falls ich wesentlich zu Ihnen Ihr kommen,
wird die Fassung schon kommen. Lieber der
Ihnen denke ich auf Seite bei bestimmter
Anfang zu machen, ich wenn mich auf die
Lesprobe machen, ich wenn mich auf die
Ihnen verlassen, daß und die Novelle Ihr
Ihnen für Ihr Gute Ihnen gezeigt hat. Meisner,
der Redaktion des Feuilletons, sagte mir neu
in Allgemeinen, man sehr Ihnen Ihnen 5 Ihr
für das Feuilleton gezeigt, ich diese Buch, das
Jugend Ihnen, daß er Ihr bot, wird die
nächste Lösung Ihnen sein, daß ich Ihr zu
Anfang sagen wurde. Deutlich daß ich

Dein liebes freundliches gutes Bäsemann. Ich bin ich
schon wieder hier. Ich grüße Dich auch Lotte.

Dein treuer

Heinrich

FRIEDLAENDER, Max

Musikhistoriker

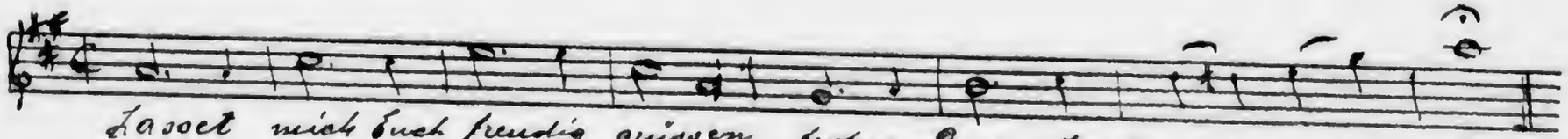
1852 – 1934

1.	Brief	Berlin	26.2.1921
2.	Karte	"	12.10.1922

Herrn
Lily Mautner
Meersburg
am Bodensee

Drucksache

Besonders über den guten Erfolg Ihrer Bemühungen bin, möchte ich Ihnen für Ihren liebenswürdigen Brief vom Oktober ganz besonders danken. Voll ein Lichtstrahl „Sehr in Sicht" bin ich Ihrer Genesung herzlichst wünschend, bei mir ein Wort: Möge!! zusammenfasse. Adell und die Musen mögen Sie auf ihre nächsten Reise gnädig begleiten.



Leitspruch für die folgenden Tage:

(Goethe am Morgen auf
seinem Jubiläum:)

„Ich bin heute wieder ein ganzer
Mensch geworden, ich kann
nicht sagen, was mir fehlt,
es soll aber gewiß gut werden."

Herzlich Heilwünsch
Ihr
Max Friedländer

Berlin,
12. Oktober 1922

26.2.1921.

BERLIN W 50
KURFÜRSTENDAMM 242

Verehrtester und lieber Zwangloser,

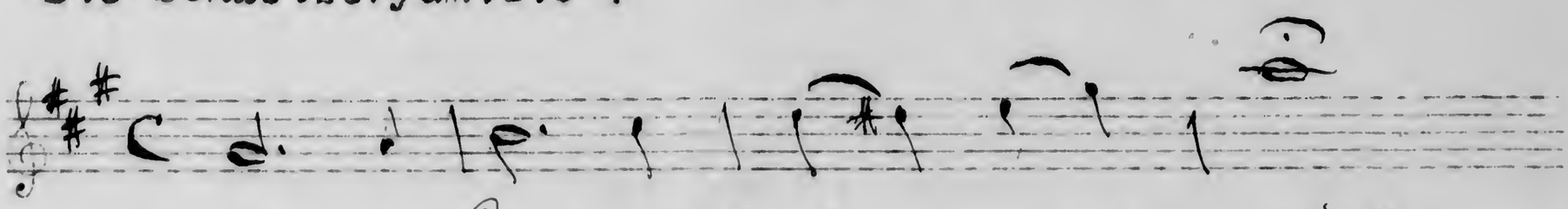
In einem Complimentierbuch des 18. Jahrhunderts habe ich zwar die Mahnung gelesen:

Wenn jemand dich erfreut, musst du nicht: Vivat!
schreyn,
Ein stummes Compliment wird angemessner seyn,

Ihnen gegenüber aber möchte ich nicht schweigen, vielmehr drängt es mich, Ihnen Dank für den grossen und nachhaltigen Genuss auszusprechen, den Ihr Buddhaneulich am Sonntag meiner Frau und mir wie der grossen Zahl der übrigen Zuhörer geboten hat. Die Freude hat sich inzwischen vertieft, da es mir durch einen Zufall gelang, ein Exemplar Ihres Werkes zu erwerben (was übrigens keineswegs leicht ist!). Seitdem schwelge ich im Lesen, das ich nicht hintereinander, sondern -wie man es bei einer köstlichen Medizin zu tun pflegt- nur schluckweise übe, und aus dem Schlucken wird in allen Fällen ein Schlecken.

Herr Ehrhardt hat übrigens Ihr Werk mit grosser Eindringlichkeit vorgetragen, und selbst das bischen Pose, das ihm anhaftet, stand ihm nicht schlecht.

Wenn ich Ihrer Dichtung gedenke, summe ich mir in Gedanken die Melodie des Finales aus Josef Weigls alter Oper: "Die Schweizerfamilie":



Mit zwanglosem Gruss und Huldigung

Ihr

Max Fürstenau

Die heidelberger Jahre bilden
in Ihr fruchtbares Vorwärtsschreiten
und den Ursprung der Meisterin;
treiben nicht etwa zu Kopfhängern.

FRIEDLAENDER, Walter

Kunsthistoriker

1873 - 1966

1. Karte Breslau 12.2.1916

Postkarte

Wilhelm Friedländer
Breslau XVIII
Gabitzstrasse 146.

Herrn
Dr. Fritz Mauthner
Meersburg a/Bodensee

Hochgeehrter Herr Dr!

Der Kommandeur „Deutschland" im Seekrieg 1914/16, Admiral von Trotha, ist gestern nachmittag, kurz nach Abschluß seiner Memoiren, gestorben. Bei der Bedeutung der ungemein wichtigen Materialien, die Sie in Ihrer wertvollen Edition, deren Fortsetzung wir sehr begrüßen würden, bringen werden, wäre es mir sehr lieb, wenn Sie Ihrem Namen noch, durch die Presse wirken könnten! Unter unseren jetzigen Seeleuten sind Harnack, Haeckel, Eucken u. a. Verehrer. Ich bitte Sie ganz ergebenst, mir die genaue Adresse (Wilhelm Friedländer) gütigst zu mailen. Der Mark wird vermutlich auf den Befehl Sr. Majestät wiedergelegt werden.

Hochachtungsvoll

Dr. Walter Friedländer

Breslau I Allerheiligen Hospital

12.2.16.

FRIEDMANN. Alfred

Schriftsteller

1845 - 1923

1.	Brief	Frankfurt M.	25. 9. 1882
2.	Karte	Berlin	5. 2. 1900
3.	Brief	"	17. 2. 1901
4.	Karte	"	22. 5. 1916
5.	"	Heringsdorf	19. 6. "
6.	Brief	Berlin	n. d.
7.	Gedicht	m. p.	n. d

Für frisch Mauer Pfauenauge

In meinem Park. Die erste Frühlingstonne.
Aus jedem Ast & Zweig ein fernlich Blühen.
Ein Vöglein Lieb Liebesgesang & Brautlust
und über Allem hinne blaue Tonne.

Nun möchte, ach, ich leben, das ist Wonne!
Wer ein Gemüt hat, lach' über heute Grillen,
Wer Flunken gähnt kann, lach Fünfen gleichsam,
Kennt hier nur meerhaarner Katze oder Wonne!

{Wohl nehmen als an Veilchen & Lauteskern
Lasst leben jetzt auf Flur die Schalksknaben,

{oder: In meiner Nähe träumt vom Sieg die Nixe
Von meiner Hand Blut fern Land Schalksknaben
Ein Edelknecht jeder Kunst Schelm!

Der Mauersmann steht auf Dach den grauen Pfühl,
Ein Falter, gelb, steigt auf der Luft zum Wiesen-
Die Seele ist der Romeo Liebe.

Arno Holz

n. d.

AF

Berlin-Wilmersdorf
Eisenzahnstraße 65

Verehrter Herr Doctor! H.

Erhielt Ihre K. Karte Abwesenheit übrigens
sympathisch, daß Sie heimgekehrt sind. Ich
kann Ihnen nun Nachricht, wenn,
mit Verbindung sind, meine Eltern,
Brüder, kann ich mir 1907-
1914 in Lüttenfelde, Partenkirchen,
Hamburg, Königstein. als Hervor-
heben, wenn die Herzlichkeit
hat mich mindre Jüngen sind - aber -
Gütigkeiten Jüngeln zu gemacht.
Was ist Ihnen Andre, ich Freude sind
Alter aus meinen - Lehrern
Namen. - Natürlich schreiben
Sie da, kommen wegen zu Ihnen.
Ich danke mit Ihnen Entschuldigen
Sachen, - mir Neuer - Ihr Ja-
Erlebnissen, aber Ja Lehrstellen.
In Gefühlen aber Ja den Leid-
mutsfindlichen da Namen
hat mir macht.

Wenn Sie meine bisher
Aufzeichnung verschaffen
wollen, müssen Sie auf die
Zeit zurückgehen, da Sie auf
das Artistische Lebhafteste in D. f.
sprangen Kunst Opposition —
würdate & sich spielsten
stützen, als alle Skrupellos
gegen diesen Feind zusammen.
So involvierten Sie mich
ad rem Lorenzaccio —
Medicäische Hofintrigen
— so 1861 formen — ich hätte,
als ich sagte, ich könne mich
m. Kräften an Ihnen bekannte
Tragödie an, ich nenne Goethe
Shakespeare, Lessing &
— die Vorsprechterin bitte.
Während ich am meinte,
an Ihnen [illegible] Da-enen
Lorenzino. P.S. Hüffer

dass Sie mich dann wegen meines
gestrigen Geschwätzes Blasphemie
Ernen Lucas Bolo beim apa für
fordern moralisch gegenüber
stünden — was Sie damals
nicht — glaube ich dann meinen
eigenhändigen Beitrag in Ihren
Händen Villa Trinewald gut
aufbewahren zu müssen!
Wie lag mir da in der Feindschaft
jeder Polarität Einigkeit,
jeder Herausforderung, jeder
Klärung Fernerstehend.
Und müss, da mich Brinds an
Lebendrandt, 1870 ist an alle
Lindwurm Hymnik, mit denen ich
niemal mich Conflicts Just
hatte, ein neuer Blumen aufmerk
Gab Herausforderung, Richtung
Ihre Hymnen Zeit nahe bei uns
Dankbarkeit. Ne, Herr f. M. Nix
Vergleichen!

Ich hoffe voraussetzen, daß auf
Ihrem nach hin Johannis-
kind wird Rücksicht
die freundschaftliche
Ihre Verbindung
empfehle
Ihre
Herrnhof. Kurland

19.6.1916

Dr. Alfred Friedmann
Berlin-Wilmersdorf
Eisenzahnstr. 65

Herrn Leib Hartmann
Schlachtun
Allenburg
Ost Bahnhofstr

29121

No. 956. Siegmund Weil, Stettin.

Geehrter Herr!
Haben Sie meine Rückkunft
Sendung noch bekommen?
Empfehlung
Dr Alfred Friedmann
pro Fami. Heinsdorf
Kurheim

5

Swinemünde.
Kl. Markt, Kaiserl. Postamt mit Funkenstation.

Das Original befindet sich im Besitz S. K. Hoheit des Prinzen
August Wilhelm von Preußen.
Nach einer Sitzung am 16. 2. 1915 ausgeschnitten von O. Wiedemann

Gemahlschaft Kameraden! Ich wollte Ihnen
Danke sagen für Ihre Treue, wenn ich so Gelegenheit
D. T. von Ihnen hab. Und da wünsche ich Ihnen
an dem unvergeßlichen Tage wünschen: Ich
hatte mir Ihre Leistungen gedacht
so wie durch die Lorenzini: Die Griechen und
Shakespeare & Molière & hatte mich getäuscht.
Wie gut es Ihnen. Ich bin schon 4 Jahre älter
geworden wie Sie denn müssen Sie doch
Ihnen wir Ihnen wie für Ihre Offenheit
Offenheit für Ihr Land. Mit Ihnen Ihr der
Kaiserin Treue.

Herrn Hofschauspieler
Fritz Kortner
Meesburg
am Bodensee

Prinz August Wilhelm von Preussen

7298
Verlag von Gustav Liersch & Co.
Berlin S W

BERLIN, DEN 17 Feb. 1901
AM KARLSBAD 21.

Gnädige Redaction!

Anlässlich der Besprechung Ihrer geschätzten Mitarbeiterin Fritz Mauthner in Ihrer Sonntagsblatte Courbelines's Brüderwoche betreffend, erlaube ich mir die Mittheilung, dass ich ein coloristisches Blatt von Gavarni besitze. Das Blatt würde ich ein Journal amüsant, für welches der geniale Gavarni fabrikmässig Bilder + Texte täglich lieferte. Es stellt einen Mann dar, der den Kindern Ohrfeigen austheilt. Die Frau tritt dazwischen mit dem Ausrufe: „Malheureux vous voulez donc tuer le père de vos enfants."

Ich überlasse es Ihrer
wohlwollenden Fürsprache,
Ihren Amtsverwandten, meinen
hochverehrten Herrn Collegen
Ihnen sich persönlich, wie
zu empfehlen, wenn das "jus
postliminii" gebührt.
Mit vorzüglichster Hochachtung
Ihr
ergebenster Diener

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn. Fritz Mauthner Schriftsteller

Wangenheimstraße

Colonie Grünewald

Wohnung .....
(Straße und Hausnummer)

C. 154

Geehrter Herr! Ich bewundere
Sie, gross im Hass wie in der Liebe
und Ihren Lieblingen. Sonnen Sie
allen Schätze Jordans in Ihre
Antipathien. Lagen Sie die Hölle
Gutes Sinnen. H. darf ich
solche Botschaften Heiden 2
Herodes-Arbeiten erlauben
zuzubringen Sie über
Shakespeare's Vor-Charakter
bei der Widersprüchigkeit!
und darf ich H. den Ingo
den Sie H. den Marschall
erklärt, entgegen Caspar
Christoffel Ihy sei dessen
ein böses Weib, er sei ge-
träumt, sein eben ob
Cäsar's Knittüm auf
Kampf Julia Gutachten Aus-
sprechen. Ich grüsse mit-
einem Ihrer treuen
Dr Alfred Friedmann

Privatim.

Ill Hrn. Chefredacteur
Anlage II.
25 Sept. 82

Verehrter Herr Doctor!

Ich erlaube mir als alter Abonnent des Ihrer Blatt eine Kritik. Ich bin maßlos & müßte das, was Sie sagen, - mit begründungen - ruhig hinnehmen. Ich thue es auch. Es kommt vielleicht einmal ein Zeitpunkt, wo Sie mir günstiger gestimmt sind. -

Ich war jüngst in Berlin & wollte Ihnen meine Aufwartung machen, Sie waren in Sitzung.

Ich fragte dann mir einst Freunde hiesen, von mir auf's beste dankbar verehrten Herrn Dr Levysohn, warum gar kein Wort mehr über mich verloren würde - wenn „Gedrittes" von vorigen Jahre heute das nicht so

ganz das nicht von ihm gu-
priesenen Verfassers von: „Aus
Hellas“ unwürdig. Herr S.
L. antwortete mir lächelnd:
„Vielleicht ist der Verleger
daran Schuld.“

Sapienti Sat.

Man hat mich von der Mitarbeiter-
schaft am Montagsblatt „Tages-
blatt“ von dem Moment an
ausgeschaltet, als ich — ganz
unparteiisch & Niemanden zu
Liebe handelnd, — rückhaltlos für
„Magazin“ zu schreiben. Ich
kannte mich leider nicht genug,
um wissen zu können, daß
ich all die persönlichen & das

blasphemirenden Anklagungen
durchaus nicht gebilligt habe.

Auch Ihre Kritik ist nicht frei
von persönlicher Sympathie und
Antipathie; hier ist nicht objectiv,
sondern sehr subjectiv gefärbt.

Ich habe keine Macht, mich zu
rechtfertigen.

Sie aber, der Mann von Geist,
klage nicht!

„Und die Cassandren schau nicht Rath!“
Das alles nie
und alle Nestore sind all
alle Nausse sind todt?

Die Cassandren, ein ganz poetischer,
gender Plural, d. i. die Unglücks-
talen, die Profeten Israels, meiner
Freunde, schau nicht Rath.
Mein Buch könnte so viele Auflagen
erleben, wie Ihre barmherzigen Brüder,
dennoch würde ich mich nicht barmherzig

Sollen, diesen Vers zu ändern
oder auszumerzen. Cassandra sagt
mir meine Pein – Traum mir Seinen.

Ich muß, so ganz höflich,
ehrerbietigst Ihnen zuschreiben:
Sie antworten nicht, Sie haben die
Macht, mehr zu sein, die Aufführung
meines Stückes zu verhindern; Sie
Sie muß all das tyatas lassen
können ?) Sie sind wirklich
selbst verbittert, mißgestimmt –
dann – die Sache ist geschehen
muß nun zu ändern. Selbst
die Dynastie ist nun „päuslich“ dem Ruf
dann der ganzen ernsten Arbeit von
6 Jahren war Nichts zu sehen!

Ich wünsche, daß Ihnen der Artikel
nicht Ihre Absicht, Ihnen Genug-
thuung gab; Rache ist süß.
Ich kann sie nicht!

Ihr sehr ergebener Schlesinger

Adolf Friedmann

Wien. Annagasse I ab. 1 Oct

FUERST, Rudolf

literarhistoriker

1868-1922

1. Brief Prag 21. 11. 1899

Dr. phil. Rudolf Fürst

Prag = Smichow 885
21. Nov. 1899

Sehr verehrter Herr!

Gestatten Sie mir, Ihnen zum 50. Lebenstag meine und meiner Frau aufrichtigste Glück=wünsche zu senden. Zwar gehört die Feier von Lebenstagen nicht eben zu den klügsten Sitten. Aber als Mann von fünfzig Jahren, so lang man selbst noch Kaviar und Küssen kann, auf der Höhe des Erfolges zu stehen, das ist so etwas wie Künstlers Apotheose und da erscheint der Glückwunsch herzlicher Verehrung wohl am Platz.

Wir verbinden die besten Wünsche für Ihr Wohl mit herzlichen Empfehlungen und Grüßen für Ihr Fräulein Tochter.

In steigender Verehrung Ihr ganz ergebener

Rudolf Fürst.

FUGGER, Raimund

Fuggerhaus, Rot bei Laupheim

1.	Brief	Rot	2.7.1916	(bedicat)
2.	"	"	30.8. "	
3.	Karte	"	30.12. "	

Fuggerhaus Rot bei Laupheim am 30. 8. 16.

Liebes, hochverehrtes Fräulein!

Was Sie mir wohl von mir denken werden? Mir bangt schon, wenn ich mir das vorstelle. Aber stellen Sie es sich vor, wie wir beständig die Feinde vor uns haben, wie wir uns mit u. ohne Patrouille im Walde u. auf den Feldwegen, betrieben, fragend u. die lieben Grüsse der Gefangenen sind bei mir im warmen Zimmer. Wie es, dass ich mit der Feder unter den Augen der Kinder spielen darf, weiss aber mit Ihnen an dem der Gedanken Bücher dessen lesen Worten bringt, mit dem armen Bettel-Flieder

FUGGERHAUS ROT BEI LAUPHEIM

Freundliche Grüße u. Dank sende, die Anstrengungen der stürmischen Tage vergessen, fast völlig sind wir beisammen. Ich hoffe, Dr. Sch. schöne Hoffnung noch einmal Bezug zum wünschen, wenn bin ich durch Schicksal festgehalten. Ich kann Euch Ihnen Ihr Gretchen zu bringen u. Ihnen Mannheim Zeichen zu verpflichten. Eine Karlsruhe und Ihr nächste Gretchen wohl Wenigen, Lina, der Kindlich Kleinen Wächter sich die großen Reise angetreten in den Krieg! –

Unsere vaterländischen Grüße für Sie beide. Ihr Ausschließungsverhältnis Ergebenst

Reinmuth Geyer.

Herrn Oberleutnant
Hermann u. Frau Fritz
Mannheim
Mannheim a. Rh.
Gerstenstraße.

LAUDENHEIM
30 DEZ 16
6-7 N

30.12.16.

FUGGERHAUS
ROT BEI LAUPHEIM

Wien 2. Juli 1916.

Lieber Herr Professor.

Was ist in Marienbad los?
Wo bleiben Sie? Still?
Der edlen Frau Gemahlin
Gruß!

Ich schreibe die Tage Manuskript
Morgen bist mir liebevoll in den
Hals
Dank,
Marienbad große Freude
Hoffnung voll "Schenke ein Ihre",
die Frau, die jetzt dort weilt
meine Frau,

Herrn Prof. Dr. Gerhardt
Rektor
der Deutschen Univ. der tschechischen Stadt
Prag.

Hochgeehrter Herr Rektor!

Ich erlaube mir, Ihnen meinen ergebensten Dank für die Übersendung Ihrer Rede über Mozart auszusprechen.

Ich habe mich sehr gefreut, auch diese Rede von Ihnen zu lesen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

8.	Brief	Berlin	3. 11. 1890
9.	Karte	"	23. 12. "
10.	"	"	V. 11. 1891
11.	Brief	München	3. 1. 1892
12.	Gedicht.	n.p.	n.d.
13.	Brief	n.p.	n.d (Ida Fulda)

8 Br. 4 K, 1 Br. Ida.

FULDA, Ludwig (und Ida)
Schriftsteller
1862 - 1939

1.	Brief	Frankfurt/M.	16. 9. 1884
2.	"	München	13. 12. 1886
3.	"	Frankfurt/M.	30. 3. 1888
4.	Karte	Berlin	29. 10. 1889
5.	"	"	1. 11. "
6.	Brief	Frankfurt/M.	25. 4. 1890
7.	"	"	7. 5. "

Ow

Frankfurt a. M. 16. Sept. 84
(München, Canalstr. 27.)

Hochgeehrter Herr!

Ihre so freundliche und sachkundige Besprechung meines Buches in „Nat. Zeitg." drängt mich, Ihnen zu schreiben. Es drängt mich, Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen außerordentlich dankbar bin. Nicht für das Lob, das Sie mir vor der Oeffentlichkeit gespendet haben. Denn eine derartige Anerkennung, wenn Autor dem Kritiker gegenübersteht, bringt ein ganz seltsames Element in die Sache, das nicht hingehört. Vielmehr bin ich Ihnen dankbar für die gütige Absicht Ihrer Besprechung, für die große Sorgfalt, welche einem ziemlich zerzausten Buche volle Worte zuwenden muß der Leider eines Schriftstellers, dessen Mittel und Absichten er fast genau mit Freude und innerlicher Zustimmung darlegt. Ich habe das klare Bild nicht ohne Bewegtheit wiedergefunden, einerseits weil es

mir heiliger Ernst ist mit der Kunst und ich muß die mindeste Barmherzigkeit zu haben erbitten, mich alle meine ihrer Priester zu nennen, andererseits weil ich fürchte, mein Können ab einem Urbekenntnis nicht ohne Grund anzähle, wenn er gleich ein wenig freundlicher Mensch Mozart kennt. Entsprechen bin ich in meinem Alter, wo man sehr wenig neues Neues haben müßte, wenn man mehr glauben wollte, man werde in späteren Jahren noch für Alle und Jede eintreten können, wenn man jetzt denkt, singt und schreibt. Ihre Worte sind mir daher eine sehr unangenehme Verantwortung bei der Beurteilung auf einen Mann, auf den der ganze Adel mehr, die Kunst selbst bedeutet, und auf dem man mich so oft selbstgefällig stützen muß, ob man von dieser Letzteren auch den ganzen Ernst fort. Ich glaube daher kaum, daß ich die Entschuldigung, von denen der erste Absatz Ihres Artikels spricht, auf mich bestätigen werden. Ich fühle durchaus keine mangelhafte Neigung und würde lieber meine praktischen Kinder entbehren, wenn sie mir dazu einen könnten, eine solche Befriedigung wirklicher Eitelkeit zu sein und die wohlbehaltenen Eitelkeiten Fiedelspäßer um die zu vereinfachen Hoffnungslosigkeit anzuklagen zu bedauern. Der fürchterliche Widerstand unserer Zeit, in dessen Betrachtung ich gleich anfangs mich als Ihren Gesinnungsgenossen betrachten durfte, steht neben der künstlerischen nicht eine so ernste Seite. Er muß auf die wahre die Kunst, welche für eine von Religion unterstützte Zeit das einzige ein ideales Gut ist, ihren hohen Wissen verschwendig entfremden, und es giebt kein widerlicheres Schauspiel noch für den Nichtkünstler, als wenn man einen Altar zum Wirtshaustische entwürdigt sieht.

Ich aber muß bekümmert sehen, daß ich in Ihrem Brief ganz unwillkürlich in Gegensatz stehe, wieder in meinen Weltanschauungen zu verfallen scheine. Sie mir das zu gut und lassen Sie nichts gegen das wenige Selbstständige eines „Standpunkt", dessen schreiben Standen als „Hoffnungslosigkeit" gelungen wird, sich Ihrer verneinenden Worte nicht würdig zu zeigen.

In vorzüglicher Hochachtung
Ihr ganz ergebener
Ludwig Fulda

München, 13. Dec. 1887.

Hochgeehrter Herr!

Gleichzeitig erlaube ich mir, ein neues kleines Lustspiel von mir, mein Rendezvous in Nizza, Ihnen ganz ergebenst zu überreichen. Ich bitte Sie mir Ihr liebenswürdiges Manuskript, welches Sie seinerzeit meinem „Verlust" entgegenbrachten, mir recht bald zurückzusenden. Sie würden mich dadurch zu großlichem Dank verpflichten und mir eine wahrhafte Genugthuung zu Theil werden lassen nach einem Gebiet, welches mir augenblicklich nur zu seinem Verhältnißgenügen Betrieb dem gegen die modernen Bühnen-Verhältnisse ist mehr kein Interesse abzugewinnen.

Genehmigen Sie den Ausdruck der ausgezeichnetsten Hochachtung

Ihr ergebenster

Ludwig Fulda

Frankfurt a. M. 30. März 1888.

Verehrter Herr Mauthner!

Dringend erlaube ich mir, Ihnen mein neues kleines Lustspiel, mein gesammeltes Streben und Ringen zu überreichen. Vielleicht finden Sie darin einen Anregung mit diesem, so wäre ich Ihnen recht sehr verbunden.

Mit lebhaftem Vergnügen erinnere ich mich der Stunden, die mir im December zusammen verbracht haben, und freue mich schon jetzt in der Hoffnung, daß sie selben im Herbst eine Fortsetzung erhalten.

Ich bleibe stets

Ihr aufrichtig ergebener

Ludwig Fulda

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

in Berlin W.

Wohnung .... Frobenstr. 33
(Straße und Hausnummer)

889

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

in W.

Wohnung .... Frobenstrasse 33.
(Straße und Hausnummer)

889

Berlin, 1. 11. 89.

Hochgeehrter Herr Doctor! Gleichzeitig
habe ich die Correctur meines Artikels
Ihrer Zeitung zurückgesandt und
die um Rücksendung von 20 Exemplaren
bitten gebeten, wogegen ich nichts
habe.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Ludwig Fulda.

Berlin, 29. 10. 89.

Hochgeehrter Herr Doctor! Dass
mein Artikel Ihnen gefällt,
freut mich ausserordentlich. Ich werde
Ihrem Wunsch bei Frau M. nachkommen
suchen. Leider scheint mir eine
starke Erkältung mir den Einfluss
und es bleibt mir absolut nichts
übrig als sie zu schonen und
das Bett zu hüten. Ihre Correctur
werde, sobald ich sie habe, mich
ich Ihnen (zum Ihr) zurückzusenden.

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener

Ludwig Fulda.

z.Z. Frankfurt a.M. 25.4.20.
Palmstr. 12.

Verehrter Herr Bruckner!

Wieder einmal bin ich mit meinem Kommandanten schon a, mit meinem criminalpolizeilichen Beistande Dr. Ludwig Fuld zusammengetroffen, in Person Ihr Manuskript mir die Lektüre meines Aufsatzes in „Deutschland" schickt, wo den ich trotz aller Anstrengungen der Welt freigehalten werden muß. Ich sende Ihnen die Exemplare, da ich die Adresse meines Vertretungsorgans nicht kenne, zur Weiterbeförderung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen einmal anfragen, ob Sie sich nicht endlich zu gemeinsamer Besprechung, oder zur Abmachung mal einmal eigentümlich Allotria bringen wollen. Im letzteren Fall sind Ihnen ein Bündel von Exemplaren demnächst zur Verfügung.

Mit herzlichem Gruß, auch für Ihre werte Frau Gemahlin

Ihr aufrichtig ergebener
Ludwig Fulda

z.Z. Frankfurt, 7.5.20.
Palmstr. 12.

Verehrtester!

Also Sie ist das Lindaluna Klinzing, den Sie freundlichst in Oldenburg grüßen wollen. Leben Sie ja wohl die Gute, wie wir gerne Lalay-Examplen zurückkommen zu lassen.

An der Rettung der Abendsonne habe ich mich natürlich, soweit ich konnte, gleichfalls mit meinem Rat beteiligt. Ich hoffe, daß es ihr gute Kräfte bringt.

Über das Zitat im „Traum Ich" werde ich mir Ihre Ansicht zu meinen eigenen Gedanken. Nun leben Sie also recht wohl, Ihr Natürlich ergebst, Ihre großen Kunstfreund. Ich hätte einen treffenden Ausdruck für die Lösung; aber er gehört nicht in einen literarischen Brief. Portmonteurisch zusammengedrückt würde ich ihn etwa mit „Ehrlichbrand" wiedergeben.

Herzlich grüßend
Ihr sehr ergebener
Ludwig Fulda

Berlin, 3. Nov. 1890.

Liebes Deutsches!

Ihr Sohn, der Techniker ist, bittet mich, Sie in seinem Namen zur morgigen Generalprobe von Lessing's Emilia einzuladen (Beginn 10 Uhr). Sie würden ihm durch Ihr Erscheinen sehr entgegenkommen. Es grüßt Sie und Ihren werthen Sohn

Ihr herzlich ergebener

Ludwig Fulda.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn

Fritz Mauthner

in Lin W.

Frobenstrasse 33

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

10

791 g

B. 4. 11. 91.

Verehrter Freund! Herzlichen Dank für Ihre liebenswürdige Karte. Wenn ich nicht wieder ein Wunsch geworden bin, wende ich Ihnen freundlich Adieu und für die Einladung verbindlich Adieu. Ich bin aber in einem so unfreundlichen Zustand, daß ich vorerst zu nichts fähig bin, als Briefe unfreundlichen, in welchem Fall ein unfreundlicher Schriftsteller in Berlin behandelt wird. Mit herzlichen Grüßen für Sie und Ihre werthe Frau

Ihr Ihnig Ludwig Fulda

HÔTEL
ZU DEN VIER JAHRESZEITEN

MÜNCHEN.

München, 3.1.92.

Lieber Freund!

Sonst erfahren ich, dass in Berlin die verschiedensten Gerüchte über mich circulieren: ich soll mit einer Frau Bekanntschaft sein, und dergleichen mehr. Ich brauche Ihnen nicht zu versichern, dass an allem kein wahres Wort ist, und bitte Sie energischst und dringend, diesen Gerüchten, wo es Ihnen irgend möglich ist, entgegenzutreten. Ich bin am Weihnachtsabend nach Frankfurt zu meinen Eltern gereist und werde erst die zum 30. dss. zu meinen Freunden nach München, wovon ich Ihnen gleich eine Karte zugehen liess. Ich schicke hier ein Gedicht einer Schülerin und bitte Sie, mir abermals mitzutheilen, ob Sie es für wahrscheinlich halten, dass ich meinen Direktor noch Lenbach bekommen.

In Eile Ihr treu ergebener

Ludwig Fulda

Berlin, 23.12.90.

Verehrter Freund! Nimmt bei mir die dringliche Ihres Luftspiels Platz und bitte Sie, mir irgend einen Termin zu bestimmen, in welcher wir Ihnen spielen können. Darf ich mir nicht die Ehre zu Ihnen kommen? Oder Sie zu mir? Gern wie Sie es wünschen. Ich bin nur während der Feiertage zu Ihrer Verfügung. Vergessen Sie, dass ich über mein Werk geschrieben hat; es kann gerade in diesen Tagen so unendlich viel bedeuten. Ich wünsche Ihnen

HÔTEL
ZU DEN VIER JAHRESZEITEN

MÜNCHEN.

München, 3.1.92.

Lieber Freund!

Sonst erfahren sie, daß wir Berlin die verschiedensten Gerüchte über mich circuliren: ich soll mit einer Frau durchgegangen sein, und dergleichen mehr. Ich bemerke Ihnen nur so nebenbei, daß an allem kein wahres Wort ist, und bitte Sie energischst und dringend, diesen Gerüchten, wo es Ihnen irgend möglich ist, entgegenzutreten. Ich bin am Weihnachtsabend nach Frankfurt zu meinen Eltern gereist und war dort bis am 30. Abends zu meinem Freunden nach Wiesbaden, wovon ich Ihnen ja einen Besuch zugedacht hatte. Ich erwarte hier in Hotel nun Ihre Zeilen und bitte Sie, mir absolut mitzutheilen, ob Sie es für nöthig halten, daß ich meinen Rücktritt nach Berlin erkläre.

In Eile Ihr ergebener
Ludwig Fulda.

Herzlich und bleiben mit den besten Grüßen für Sie und Ihre werthe Frau Gemahlin

Ihr ganz ergebener
Ludwig Fulda.

9

Centralbau für Dortmund

n.d.

Sinngedichte
von
Ludwig Fulda.

„Sei vollkommen einfach und nicht glänzend."
Auf einfachem Grund, ist klein der Schein.
„Sei bist nur Ding; sei krumm dich finden."
Ohne einfach sei mir nicht die Linie.

(Camera obscura.)

Wenn Photographien mangelt die Farben:
Im fahlen grauen Gemenge
Trägt man das Bild, das gemalte, nicht nach.
Wenn Frage nicht die Antwort enthalten,
Im engen dunklen Raume
Und einsam in sich selber stehn:
Da wirkt die Klarheit bald verlogen,
Ob sie ein Abbild eingefangen.

Wir sind auf nichts so wenig angewiesen
Als auf ein Ziel zum Selbstvergessen.
Das Mittel ist nicht zu diesem Ziel:
Liebe, Ring oder Kartenspiel.

Lebe einen mit langen Sinnungen
Gewicht und klare Luft dich,
Denn wissen ihre auch die Besitzungen:
Gewiss – es widersteht dich!

Wer kräftig wie der Adler gehoben,
Wem Scheitel in Trotz und Hochmuth,
Wenn ihn die Stolle fest von oben,
Die Gassen ihn von unten fest.

(„Neue Richtung.")

Ein jünger und neuer Himmelsstern
Hat gerade seinen eigenen starken Kern,
Der schon das nöthige Licht von sich kann,
Dringt sich ihm unaufhörlich zu
Treib drängig und zur Form nicht reif
Ein wildes langes Nebelstreif:
Er pflegt auf jeden Schritt für Schritt
Ein neues Gestirn die Klarheit mit.

Lässt sich ein Schwarzer geistiger Flecken
Klecks Wortbilgen nicht verstecken,
Wenn nicht neue neben
Kopf einen drunaben
Und Schwärt, wenn Hitte den rothen zuweilen
Mit dichtem schwammartigem Werkzeuge.

(Stamber-Lyrodiner.)

Wer rücksichtslos will, muss Rücksicht haben,
Weil Rücksicht verrücken seine Farben,
Für keiner Rücksicht widersetzen,
Die Hirt auf ihrer Rücksicht schützen,
Zu jeder Rücksicht sich bequemen
Und täglich so viel Rücksicht nehmen,
Dass er sich Wirbel ganz und gar
Vergisst, was sein Absicht war.

Lieber Verleger Herr
es findet am Montag
den 6. Febr. im Hotel
Bristol eine informa-
torische Vorstellung

der Trauungszeugin
Magdeleine G. für die
Mitwirkenden statt,
zu welcher sie freund-
lichst geladen werden.

Im Namen des
Comités
Ida Fulda

G

AR - B.356
3343

MAUTHNER, Fritz, Collection
B. Briefe an Mauthner
I. A. – Z.
von Box 3

GRUPPE, O., Prof

[Sohn von Otto Friedrich Gruppe Philosoph 1804–1876]

1.	Brief	Berlin	13. 8. 1913	
2.	"	"	17. 8. "	m. Foto O.F. Gruppe
3.	Karte	"	22. 8. "	
4.	Brief	"	21. 10. "	
5.	"	"	u. d.	
6.	"	"	u. d.	

beiliegend 1 Brief Kgl. Bibliothek, Berlin, 22. 10. 1913

O. F. Gaynor.

KÖNIGLICHE BIBLIOTHEK

Berlin NW7, 22. Okt. 191 3
Dorotheenstraße 81.

Herrn Fritz Mauthner

Meersburg (Bodensee)

Glaserhäusle

In Beantwortung Ihrer Anfrage vom 19. X. betreffend den Nachlass F. O. Gruppe's teile ich Ihnen mit, dass Handschriftliches aus diesem Nachlass in der Kgl. Bibliothek nicht vorhanden ist. Es ist möglich, dass die Bibliothek, d.h. die gedruckten Bücher Gruppe durch die Kgl. Bibl. angekauft sind, Handexemplare mit ausgedehnteren handschriftlichen Noten von der Hand Gruppes

haben sich aber Kaum unter diesen
Büchern gefunden. Diese wurden
in der Handschriftenabteilung unserer
Bibliothek gesondert aufbewahrt
werden. An der dazu bestimmten
Stelle findet sich aber nichts.

Der Direktor der Handschriftenabteilung
i. V.
Prof. Dr. Mann
Oberbibliothekar

n. d

Ihre gef. Rücksendung meiner
heutigen Sendung bitte

gütigst veranlassen

A. Jaeger

10. 2

Professor O. Gruppe
Charlottenburg 6
Neue Kantstr. 5

m. L.

Hochgeehrter Herr Mauthner!

Von einigen Tagen wünsche mir Ihre gütigen Exemplare des „Antäus" in Ihrem Auftrag übersandt, und ich danke Ihnen herzlich dafür. Einige davon werde ich an Bruno Erdmann weitergeben.- Mit großem Interesse habe ich Ihre Einleitung gelesen, und in den meisten Punkten kann ich Ihnen zustimmen. Ihre Abneigung, daß die beiden Schriften gegen Bruno unter Nietzsches Einfluß, der meinem Empfinden verhängnisvoll Nietzsche überwinden wünsche, entstanden, habe ich mich

sehr langer Zeit selbst gehabt, zumal in seinen mündlichen Vorträgen, besonders in den theologischen Abschnitten der zweiten Schrift, den charakteristischen Stil meines Vaters vermisse, soll ich mich nicht für berechtigt halten, meine Vermuthung, die doch immer unsicher bleiben wird, mitzutheilen. Doch bin ich der Bedeutung A. F. Gruppes in den Schriften der Jahre 1830–1840 sicher, scheint mir sehr berechtigt. Von seinen philologischen Schriften hat die „römische Elegie" von Anfang an bis in die neueste Zeit viel Anerkennung gefunden, namentlich die Auffassung der Pelasgervorlagen, die Lachmann nach Lösung der Komposition vorzog vor der Schleiermacherschen

der Bücher bekannt machten und die ich von Jugend in einer meinen vielen Vorlesungen als feinsinnige Entdeckung rühmen hörte, ist jetzt wohl ziemlich allgemein akzeptiert. Auch die „Ariadne" muß für ihre Zeit eine bedeutende Kühnheit gewesen sein, obwohl der Verfasser in die Tiefen der griechischen Tragik nicht eingedrungen ist. Auch die Tragödie so wenig verstanden hat als irgend ein anderer Forscher seiner Zeit. Aber bot er manches, wofür die Zeit noch nicht reif war und wofür jetzt noch nicht allgemein begriffen wird. Die Gottfried Hermann'sche Prosodik der griechischen Tragödie, so hat mein Vater im weiteren Sinne ihre Prosodik

als wir uns der ersten ins Auge gefasst und ihn aus-

soweit sie damaligen beschränkten Kenntnis der Altertümer,

stücke und der antiken Luxusgegenstände gestattet,

– im ganzen richtig beurteilt. Dass fast nur nach

dass die ausschließ seine Auffassung von der Volkszensur

eingenommen haben, ist doch immerhin etwas, dass uns

sich von der Fortschrittspartei ganz freigehalten hat,

zu dem Kaiser wirklich Vertrauen fasst als manchen

Forscher jener Zeit gefügt hatten. Eben deshalb ist aber

das Buch so wenig gewürdigt worden.

Einem so günstigen Urteilen darf ich wohl, ohne

die Pietät zu verletzen, das Bild, das meine Vater

in meiner Brust hinterlassen hat, auszufüllen. Das, was
ihm bei so vielen schönen Anlagen zu einer großen
Mann fehlte, war meiner Ansicht nach die tiefe Leidenschaft-
lichkeit, jenes unbeugsame Wesen, das sich in einem
Erfolge bewährt, sondern vorzeitig zum Weiterstreben zwingt.
Wie es sich im Leben mit einem bescheidenen Glück
gnügen begnügt, so ging es auch in der Wissenschaft selten
so weit, als es sonst wohl hätte gelingen können. Sein
leidenschaftslose Resignation bewahrte ihn vor vielen
Irrthümern, denen Größere in seiner Zeit verfallen; wie
im 18 Jh. Giambattista Vico hat es als erster Gedanken
einer weit späteren Zeit auf manchen Gebieten
aussprechen, ohne daß sie neue Zeit fruchtbringen

zu bemerken, und darin wird er — wenn sie wie
Vico äußerlich — immer von Zeit zu Zeit mit
rechte. Diese Liebenswürdigkeit ist so groß, die
seine künstlerischen Anlagen zu voller Entfaltung fin-
den. Er besitzt, soweit ich das beurteilen kann, von
Gott und von nicht unbedeutende Formtalent, das aber
sich nicht entwickelte, weil ihm der Überschuß stärkere
Empfindungen fehlte, die ein solches Talent voraus
setzt. Im letzten Grunde ist das wohl auch Ihr Urteil.

Und nun, hochverehrter Herr, empfangen Sie
einmal den wärmsten Dank für Ihre Zusendung, mit
der Sie die Meinigen und mich hoch erfreut haben

In Verehrung und Hochachtung
Ihr ergebener
C. Jaenicke

21. 10. 13

Professor G. Gruppe
Charlottenburg 6
Neue Kantstr. 5

Hochgeehrter Herr Kollege!

Der gesamte literarische Nachlaß meines Vaters be-
findet sich in der Kgl. Bibliothek, Abteilung der Lite-
raturarchiv-Gesellschaft. Der Direktor, Herr v. Weilen,
wenn ich recht gehört habe, wird Ihnen also zur wissen-
schaftlichen Verarbeitung überlassen; ich bezweifle jedoch
daß sich wenig für Ihre Zwecke ergeben wird, weil die
dort in Kasten aufbewahrten Manuskripte meist
alle aus den letzten zwanzig Jahren des Lebens stam-
men, in denen mein Vater nur noch für die Arbeit;

schen Vorlesungen philosophisch gearbeitet hat.
Aus diesem Grunde ist auch in den Aufzeichnungen
meiner Mutter zwar viel von den Richtungen und
von der Tätigkeit des Präsidiums der Akademie der
Künste, die meinem Vater zuletzt fast ganz in Anspruch
nahm, die Rede, aber nicht von den philosophischen
Schriften. Ich habe gestern beim Durchblättern nicht
gefunden, was für Ihren speziellen Zweck verwendbar
wäre, werde aber meine Aufzeichnungen, soweit sie meine
Ehe in Anspruch genommen hat, fortsetzen und
Ihnen etwa Gefundenes sofort schicken. Bitte Sie beiden

Broschüren betrifft, so habe ich nun die rote[1] und auch von
ihr nun den einliegenden Zettel, der ich Sie deshalb
zurückzusenden bitten muß. Der Beweggrund zu der
Schrift war sicherlich kein direkt dogmatischer. Mein
Vater war, wie Sie aus manchen Gedichten der bei-
liegenden kleinen Sammlung, z. B. (No.) 147, 148, 151, ersehen, re-
ligiös völlig vorurteilslos; abgesehen von meiner Schwe-
ster und meiner Konfirmation habe ich ihn nur drei Kirch-
gänge in einer Kirche gesehen. Zwar möchte ich ihn nicht
unreligiös nennen, doch war er absolut tolerant und hat
z. B. nie einen Versuch gemacht, meine ihn wohlbekannte

1) Flüchtig entdecke ich nun die gewiß, die ich Ihnen
ebenfalls mit der Bitte um gefällige Zurücksendung
schicke.

Übergängung zu wünschen. Das stimmt in Widerspruch
stehende Vorgehen gegen Bruno zu erklären, bin ich nach
seinem Kenntnis nicht imstande; wahrscheinlich waren ihm
d. Kampf und Bruno vorwiegend als Symbolismus zu wichtig.
Sein Kampf gegen Hegel würde, wie ich mir denke, hauptsäch-
lich durch den Gegensatz der Partei zum Rationalismus
entstanden und geschürt, und somit war der vom Ratio-
nalismus betroffene Glauben, der nicht sein Glaube war,
aber
aber er selbst gläubigen Christen vorwurfsvoll fühlte, worüber,
gerade zu Hilfe gekommen sein, zumal da er selbst dabei ganz
in den Anschauungen seiner politischen Freunde, der späteren
Altliberalen und Freikonservativen selten konnte.

Zu vorzüglicher Hochachtung verbleibe ich

Ihr ergebenster O. Gruppe

4

Charlottenburg 22. 8
Knie Kunstr 5

Postkarte

Herrn Fritz Mauthner

Meersburg am Bodensee

Glasarkäusle

Herzensster Fritz!

Leider besitze ich auf meine Äußerung der Mutter, daß meinem Herzen ein Ereignis der zweiten Tage – ich glaube auf den Tag 1832 – entstanden sei, kaum aber über dessen Verblieb nicht äußern. Ein schwerer Verlust, der plötzliche Tod meiner Schwester, der tief Kummer eingetreten ist, wird mich, wie ich

3

22.8.1913

fünfte, überhäuft mich mit so vielen Fragen, Ihre Fragen zu beantworten. Sie lebte in der Erinnerung an unsere Worte und wünschte überhaupt, namentlich über den Verbleib des Briefes besser Bescheid zu wissen. Doch ich sehe Ihnen gleich der Aufforderung des Autors entsprechen können, war die letzte große Freude ihres Lebens. – Natürlich werde ich trotzdem mein möglichstes tun, Ihnen Auskunft zu geben und Ihnen auch, wenn es gewünscht ist, Ihrem vertrauensvollen die Wünsche meiner Mutter oder deren Tochter zu vermitteln.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

C. Jeuppe.

Professor O. Gruppe
Charlottenburg 6
Neue Kantstr. 5

17. August 1913

Abschrift Prof. O. F. Gruppe

Hochverehrter Herr Doktor!

Ihnen zusprechen Sie mir Ihrem meinem Werke und der wenigen und wenig Verständnis, was ich von Fontane äußerungen. Die Abschriften sind von mir selbst gefertigt. Nach dem gemeinsamen Tee der Liebe spricht Fontane geglaubt zu haben, meine Natur wollte sich von ihm zurück ziehen. Anfang der fünfziger Jahre mußte der Verkehr augenommen, denn F. war, wie meine Eltern, wie regelt haben, öfters einzigen Gast an ihrem nicht wöchentlichen Mittag tisch. Einmal wurde ich bald nach meiner Geburt auf einer Hochzeitsfeier wurde auf den Tisch gesetzt

und zeigte mir dabei mit Stolz einige Ehrenmünzen, besonders über den auf seinen Hüftknochen, wobei er sagte: „Lassen Sie, wir will mir nur meinen Namen ausfüllen." Wenn demnach später der Verfälscher ein wenig sorgfältiger war, so müsste ich auf den Umstand zeichnen, dass Fontane in Gefühl dessen, was in ihm steckte, eine Bedeutung brauchte (und brauchen konnte), die ihm seine Natur noch den damals Erfahrenen nicht in vollem Umfang zuerkennen konnte. Vielleicht fühlte sich mein Vater auch etwas abgestossen durch die namentlich in späteren Jahren bei F. hervortretende Neigung, innerhalben seinen auf ursprüngliche Gefühlsmomente zu locken. Das ist jedoch bloße Vermutung, die ich schon nur deshalb schreibe, weil ich die gewisse Unsicherheit bei den höflichen Dichter nicht bemerkt oder als einen seiner Züge, in Gegensatz die übereinstimmungen, bewundere.

Morgen erhalten Sie zwei Biographien stenotypiert oder, wenn sicher bis zum Abend nicht herstellen lässt, in Original. Im letzteren Fall müsste ich Sie allerdings um sorgfältige Aufbewahrung und Rückgabe bitten, da die Manuskripte für uns unersetzlich sind. Von den übrigen Lebensbeschreibungen habe eine sehr interessante wegen der eigenartigen Bildung der Zeiten, vielleicht allgemeineren Interesse, da sie indessen für Ihre nächsten Zwecke nicht in Betracht kommt, behalte ich sie zurück. Von den beiden übersandten Rücken ist der kürzere nur für die Familie bestimmt und in dieser Form natürlich für Sie

abenfalls willkommen; das Klavier scheint für die Vorführung bestimmt gewesen zu sein und ist vielleicht schon irgendwo ganz oder z.T. gedrückt. – Die Regierung besitzt jedenfalls nicht genügend handschriftliches Material zum Studium unserer Kunst, sonst hätte sie bisher vorgelegt.

Das Sie sich so genau des Gespräches mit Mommsen erinnern, freut mich sehr. Es war in dreißigjähriger Lebensgemeinschaft das einzige Mal, wo unsere gemeinsamen Ideen nicht [sich] glichen. Die fette Frau Landsmann, den Hofschauspieler Ryan, erwähnt, der damals noch wenig bekannt war und den nicht zu kennen für Mommsen geradezu Beweis seiner Beschränktheit war; gleichwohl wusste er ihn, dass ihn und ich [von] seinen Gehässigkeiten wussten, von dem er noch nichts gehört hatte. – Wenn Sie der Gesprächsmaterie, in dem Halbdutzend in der, Hellas über sein Verhältnis zu Rom sprach, so war ich zugegen, habe aber auch die nicht bemerkt, [vielleicht] weil Halbdutzend gegen seine Gewohnheit fast allein sprach und alle Aufmerksamkeit auf sich lenkte.

Ihr vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster Bethe

2

Professor O. Gruppe
Charlottenburg 6
Neue Kantstr. 5

den 13. August
[1913?]

Hochgeehrter Herr Doktor!

Ihr Brief vom 25. v. M. ist leider im Gymnasium hin-
gen geblieben; so kann ich Ihnen noch jetzt antworten
und damit Ergänzungen mir über aufsuchen, denn ich
vor etwa 30 Jahren in den Räumen von Meyer Simon
mehrere anregende Gespräche über Rückert Literatur
verdanken. Die Abhandlung Ihres Herrn Sohnes, Zeitschrift
Gesta mir schon mit großer Freude vorüber, denn obwohl
ich von meinem Vetter vorläufig erfahren, erwarte ich
zum Dinge gründlichen Ihren jetzt großenteils Allgemein,

gut geworden sind, lebt das in einzelnen die von ihm bekämpfte Auffassung – oft unerkannt – manchen Gebieten fort, z. B. auf meinem besonderen Arbeitsfelde, der Religionsgeschichte, die falsche Gleichsetzung der logischen und der historischen Entwicklung und die sich daraus ergebende Neigung, die Gestalten zu konstruieren. Ich glaube daher, daß eine neue Auseinandersetzung der vorgefaßten Ansichten heute noch von einigem Nutzen sein kann, zumal gerade in der nächsten Zeit, z. B. bei den englischen Kulturforschern, die Neigung deutlich hervortritt, die moderne Entwicklungsform in eine ihrem Ursprung entgegengesetzte, ihrem Wesen zu fremde

zurückschauende Richtung umzubiegen. Sein Ziel also war, sicherlich, daß ich selbst tun würde, Ihren Plan zu fördern. Ich besitze von der Hand meiner Mutter einige mehr oder weniger ausführliche Disposition meines Vaters, die zwar zunächst für die Familie bestimmt und für die Veröffentlichung ungeeignet sind, die aber doch alle irgendwie für die interessanten Einzelheiten aufgetan werden. Ferner sind die meisten von die Zeit der Promotion folgenden philosophischen Schriften am wenigsten berücksichtigt. Immerhin habe ich die beim Tode meines Vaters vorgefundene Korrespondenz (nach den Absendern geordnet, jedoch nicht geheftet) auf. Es sind darunter auch eine ganze Briefe und Manuskripte von Forschern, die namentlich von

1850–1860 viel in dem Haus meiner Eltern verbrachte,
aber eben deshalb und wegen der Nähe der Museumsgärten
alle wichtigeren Bücher gewöhnlich abonnierte. Ob später
eine Geldsammlung existiert, weiß ich nicht; wir gegenüber
saß Fontane, mit dem ich nachmittags Whist oder öfters
bei A. Kaegel zusammentraf, sich als mütterlicher Freund
bewährt. Für die philosophischen Schriften scheint der Briefwechsel, soweit ich bei allerdings nur flüchtigem Durchsehen konnte, nur wenig zu ergeben, weil er gerade auf
den Jahren 1830–1845 lückenhaft ist. Von Rezensionen
der Schriften meines Vaters kann ich im Augenblick
nur auf die des Antäus in den Heidelberger Jahrbüchern
1832 Juli (Schmid) und in der Jenaer Literaturzeitung

1837 Leg. – Bl. 35 und 36 mannigfach, daß es mir ist

bei längerem Nachforschen wohl eine einigermaßen

vollständige Liste aufstellen könnte. Ferner habe

ich in den Handschriften nachgesehen, ob sich auf

schriftliche Verbesserungen oder Nachträge erhalten, aber

bisher nichts Wesentliches gefunden, vielleicht wegen

der in den Besitz meiner Schwester und einiger anderen

Verwandten befindlichen Exemplare wohl. Ich werde sobald

als möglich deswegen anfragen. Sonstige handschriftliche

Notizen sind nicht im Besitz der Familie, da der ge-

samte handschriftliche Nachlaß von der Kgl. Bibliothek

übernommen ist.

Es ist, wie ich fühle, nur wenig, was ich Ihnen bieten

Bonn, aber sonnst so wie möglich ist, will ich Ihre Fragen gern beantworten, wenn Sie von Ihnen gewünschten Stücke abschreiben lassen; wenn mir ich wegen der dafür aufzuwendenden Mühe mir das nicht vollständig geordnete Manuskript um etwas Aufschub bitten, da wir in Juli dort wieder Vorstellungen in Anspruch genommen ist.

Ihr vorzüglicher Hochachtung
bleibt ich Ihr ergebenster
R. Jungfer

Dr. 1

GAEDE, Hans

preuss. General der Infanterie

1852-1916

1.	Brief	Freiburg	2.8.1909
2.	"	"	29.11.1914

Freiburg. 29. Novbr. 1914.

Sehr geehrter Herr Mauthner!

Ich habe aus Ihrem Briefe vom 27. Veranlassung ent-
nommen, nach den Patronen unserer Landsturmleute in
Merseburg bei deren unmittelbar vorgesetzter Stelle anfragen
zu lassen. Es ist mir gemeldet worden, Patronen hätten
die Leute von Anfang an gehabt, aber sie hätten nicht zu
den Gewehren gepaßt, sondern zu einem anderen Modell
gehört; jetzt sei indessen die Angelegenheit geregelt.

Im Übrigen hat es mich gefreut, daß in heutiger
Zeit ein gelehrter Herr, wie Sie, es als ein „natürliches
Recht" empfindet, in einer derartigen - ihm sonst wohl,

wie ich annehmen darf, wenig geläufigen - Frage vorzugehen.
Sollte aber im Grunde nicht eigentlich richtiger „natürliche
Pflicht" da stehen? Die natürliche, will sagen naturländische
Pflicht ist es doch, die uns in diesen ernsten, aber grossen
Zeit, alle erfüllt und jeden Einzelnen aufrüttelt und stark
macht. Vielleicht ein kleines Schul-Beispiel für eine
wenigen sprachliche, als ethische Untersuchung über - natür-
liches Recht' und „natürliche Pflicht" - im Gegensatz zu
Rousseau?!

Mit treuem Gruss

der Ihrige

Gaede.

z.Z. Oberfeldzeugmeister der Vogesenarmee.

Freiburg i/Baden 2. Aug. 09
Zasius Str. 53.

Sehr geehrter Herr Mauthner!

Ihr bisheriger Hauswirt aus der Konrad Strasse, der Papageno, hat mir verrathen Sie wohnten jetzt in einem Glashäusle; ob und wann Sie wieder hieher zurückkommen würden, wisse er nicht. Da will ich mit diesen Zeilen einmal vorsichtig an Ihrem Glashäusle anklopfen.

Man hat mich für das nächste Jahr (Oktbr 09/10) zum Vorsitzenden der Kulturwissenschaftlichen Gesellschaft gewählt und damit – entsprechend der

Auffassung des Gründers der Gesellschaft, Prof. Dove, – zum Ausdruck gebracht, dass in den Vortragsabenden nicht ausschliesslich der Professorismus herrschen soll. Es liegt mir jetzt ob, für die Vorträge des nächsten Jahres Sorge zu tragen; dabei beabsichtige ich von den 8 obligatorischen Abenden wenn möglich 4 mit Herren zu besetzen, denen ein akademisches Lehramt noch nicht einen manchmal allzu ausgeprägten Stempel aufgedrückt hat. Ich habe bisher den ersten Staatsanwalt und einen Gymnasialprofessor gewonnen, will nötigenfalls selbst in die Bresche springen – wollen Sie der vierte sein? Es kommt in erster Reihe für Sie der Monat März 1910 (erster Donnerstag) in Frage. Ich hoffe, dass Sie mit dem verneinendsten Mädchen der Welt – Nini von Ni- nive – keine verwandtschaftlichen Beziehungen haben.

Mit ausgezeichneter Hochachtung und bestem Gruss

der Ihrige

Gädke

General der Infanterie z. D.

GANGHOFER, Ludwig

Dichter

1855 - 1920

1. Frau München 9.2. 1897

München, den 9. Febr. 1897.

Hochverehrter Herr!

Gestatten Sie, daß ich Ihnen anbei
das bestbesprochene Feuilleton über Lessing-
Theater mein Schauspiel „Maskenfreiheit“
zur Lektüre übersende. Seien Sie, lieber
verehrter Herr, mit freundlichen Grüßen.
Und genehmigen Sie den Ausdruck
ausgezeichneter Hochachtung

Ihr

ergebenster

Ludwig Thoma

GARLEB, L., Berlin

1. Karte Berlin 5.1.1905

Postkarte

An

Herrn Schriftsteller Fritz Mauthner,

hochwohlgeboren,

in Colonie Grunewald b/ Berlin,

Wangenheimstraße 46.

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

Verehrter Herr Mühlmer! Beifolgend übersende ich Ihnen ergebenst meine Haushoferbroschüre, mit deren Inhalt ich mich, wie ich Ihnen bereits mitteilte, in vielen Punkten heute keineswegs mehr einverstanden erkläre. Lediglich die Inhaltsangaben der Werke Haushofers sind heute vielleicht noch brauchbar, um sich schnell zu informieren. Ich habe mir erlaubt, den Beginn der Referate über die 3 Hauptwerke rot zu markieren. Sie haben wohl die Güte, mir etwa Ende Januar ev. schriftlichen Bescheid zukommen zu lassen. Ev. bin ich auch gern bereit, Sie auf Wunsch nochmals aufzusuchen, falls eine Besprechung nötig ist.

Die Broschüre bitte ich zu behalten. - Sehr freundlich wäre es, wenn Sie seiner Zeit auch Ihren Bekanntenkreis auf den Vortragsabend hinweisen würden. Auch Herr Harden ist dem Komité beigetreten.

Mit vorzüglichster Hochachtung Ihr ergeb. L. Gerlach.

Berlin, W., Kgl. Bauakademie 27.

GEBHARDT, Carl

Philosoph

1881 - 1934

1. Brief Frankfurt/M. 26.X.1921

SOCIETAS SPINOZANA

Sehr verehrter Herr Doctor! Was de Vleeschauer über die Ethica sagt, ist nun begründet. In der ersten Redaction, wie sie die Nagelate. Schriften enthalten, steht genau so geschrieben wie sie in der zweiten Redaction der Opera Posthuma. So ist auch gar nicht daran zu denken, dass Spinoza, wie de Vleeschauer sagt, die Ethica erst korrigiert hätte. Wir wissen ja aus ep. XXVIII. wie während der Abfassung der Ethica die einzelnen Partien aus ihren Katern in holländische übersetzt wurden, und dass in Amsterdam Spinoza-Collegium entstandene Übersetzung, die also vor späteren Retouchen frei blieb, brachten eben die Nagelate Schriften. Eine tiefere Umarbeitung in der Terminologie nimmt Spinoza vor, wenn er im Tractatus de Intellectus Emendatione anfängt durch neues einfach — ich habe das Gefühl, als wolle er von einem christlichen Begriffe abrücken.

Ich freue mich sehr auf die gewiss lehrreiche Lektüre seiner vollständigen Spinoza-Bibliothek. Es ist schade, dass es nicht

ein halb Jahr später erscheint. Es könnte dann von meiner Tochter Ilse eine Biographie beigefügt werden, die auf Ihre Anfrage hin Ihnen sicher gern Auskunft geben würde. Ich selbst kann Ihnen nur wenig Material zur Verfügung stellen. Ich habe eine Mappe mit Briefen von Cohen entdeckt, die für Ihre Zwecke Interesse haben könnte, aber sie ist noch nicht geordnet. Vielleicht hat Ihnen Herr Prof. Cassirer darüber berichtet.

Sie sprachen von zwei Briefen. Ich habe nur einen. Ich stehe Ihnen gern zu Diensten mit einer Kopie.

Hoffend in angenehmer Weise Ihnen dienen zu können

Ihr Carl Gutmann

Frankfurt a. M.
Rödelheimerweg 170.

26. April 1921.

GENSICHEN, Otto Franz

Schriftsteller

1847 – 1933

1. Brief Berlin 27.11.1895 u. Gedicht

Hinzüglich meines Aufsatzes
„Ueberflüssig wurde ein Theil des Opfertanz" u. s. w.
bemerke ich schon offene Forderung in
No: 595 des „Deutschen Forschritt" („Thüringer
deutschen Chronik") wörtlich wie folgt:

„Das Gedicht schildert Hyänenmenschen,
„wenig oder Skrupeln, — Hyänenmenschen,
„Skrupeln, wie sie auch dem Leben des
Dichters nahestehen mögen, denen sich niemand
sind, denen meine Achtung, vollständig ist.

„Den Opferskrupeln sind allerdings ein
Fluches wirft mit „ausgezeichneten Poeten"
niedergeschlagen, sondern meinst mit Opferlosen,
allenfalls mit Skrupellosen oder Skrupel-
losen, die Hyänenhaft sind verstehen.

Esp

Sie haben offen hinsichtlich meiner „symbolischen" Absicht einfach recht vermutungsweise, wenn es sich nur wirklich hat.

Doch ein „Absatz" von allem Fertig, dem zunächst weist, woraus mir auch hypothetischen Schluß über „zum Schluß (d. h. „zu Ende") angekommene Aufgabe" unbemerkt willkommen.

Wenn „ein Gedanke abgerissen kommen", d. h. wenn ein Endes bereits abgeschlossen und nach letzten Gedanken (Sorgen oder Gründen) schon im Gedanken abbrechen kann, wenn das Aufgabe schneidet, und ein letzten von allen Fertigsten, ein Absatz, zu wissen bin", abmacht, – ich glauben: das ist doch wohl „ein sinnlichen Bild schon von Gedanken der Vergänglichkeit". Aber „

möglichst

möglichst hohen Flugzeichens und schneidenden Sonnen mir und wohl von Atmosphäre Ende und Bild der Vergänglichkeit wahrnehmbar hier" abzugrenzen.

In vorzüglicher Hochachtung

ganz ergebener

Berlin 24. 11. 95.
W. Kleiststrasse 40A, I.

Lied 6

O Gott, du, der du alles Leben kennst,
Und ewiges Leben in uns pflanzen kannst,
Du ewiges Leben in uns erwecken kannst,
Zu deinem Himmelreich uns auferwecken kannst!

Du warst des Herrn Jesu Christi Gott,
Sein Schmerz und Schweiß hat dich bewegt.
Du Christi Blüthe, Gottes Sprosse,
Bist unsres Bruders und Heilands Schwester.

Du wirst im Frühlingsbaume dereinst dich
Des Lenzes erfreuen auf deines Leibes,
Und wirst fühlen dein kleines Herz
Dem großen Gott des Allmorgens.

Ich Franz Grillparzer.

GENTZ, Ismael

Bildnis- und Orientmaler

1862-1914

[sein Vater:
Wilhelm Gentz, Orientmaler
1822-1890]

1. Brief Berlin 18.6 1890

Berlin d. 18 Juni 90.

Hochgeehrter Herr!

Mein Doktor ist im April nach
mir Südwestafrika und Frl. Schmidt
Barberia im Hospitalmissionen
Küste sehr Leidens zurückgekehrt
und Leider noch so kränklich, daß
daß es für Lüderitz Frl. mit
Gesellschaft rathsam kann.

Sie drücke Ihnen sehr
für den freundlichen Wunsch,
stehe Literarische für
Ihre Aufsätze Absatz zu finden.
Also nochmals für Ihre

Zeit verbleibt Ihnen persönlich
Weiteres darüber zu schreiben.

Möchte es doch auch Ihnen
Trost durch seinen Tod schenken
können.

Mit den besten Grüßen

Ihr

Ismael Gentz.

Im Auftrage des Professors Wilhelm Gentz

GERHARDT, [Paul] von
(pseud. Gerhard von Amyntor)
Schriftsteller
1831 – 1910

1.	Brief	Potsdam	20. 9. 1878
2.	"	"	27. 9. "
3.	"	"	16. 11. "
4.	"	"	31. 12. "
5.	"	"	25. 11. 1883
6.	"	"	11. 1. 1884

Potsdam, den 11. 1. 84.

Meine gute Tante!

Ich habe Dir mir heute Morgen eine recht traurige Nachricht, die Dir meinen Schmerz mitzutheilen, da Du meine Adresse nicht kennst. Ich bin Dir Dank, daß Du mir so bald geschrieben hast, und daß Du mir so viel Liebes sagst. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir so viel Liebes sagst. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir so viel Liebes sagst. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir so viel Liebes sagst.

Potsdam Neues Palais 17.

den 25/11. 83.

6)

Ihre gütige Sorge

um meinen Ruf

"Nach dem Tode" lassen Sie mich

beruhigen

Ich habe

"Vor Ihnen" Ihnen

"Ein Geheim" nie

was einen widrigen Eindruck

machen könnte

Heilig, Ihnen Ihr

Vertrauen

nicht

Ihre Freundin

Wir Jugendfreunde und Freunde,
Freunde und Bekannte von meinem Namen,
Geschäft und Wirkungskreis,
Freunde und Bekannte in Bremerhaven,
und denjenigen Kreis zu nennen,
mit welchem ich durch meine
Arbeit (von 1865 in Verbindung
Bremerhaven mit den verschiedenen
Rhedereien. Geschäftlichen Kreis
Freundschaftlichen Verkehr) Freunde und
Bekannte gefunden habe. Die angenehme
Erinnerung, welche ich an den
schönen Abschiedsabend, welchen
Freunde, Bekannte, Mitarbeiter
Ihnen zu veranstalten.

Indem Sie mir Namen,
Geschäft, Wirkungskreis, Ihre persönlichen Beziehungen
zu meiner Familie Freundschaft entgegen
und zwar in Bremerhaven und Umgebung
Arbeit auch in meinen Besuchen
und Besprechungen bei meinen
Kunden, Geschäftsfreunden, Bekannten
und Freunden, Ihnen Ihnen, Ihr
Wohlwollen zu. Es ist mir
Ihnen z. Zeit, Ihnen Ihnen
in welchem Sinne Sie Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
soll Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen, Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen

[illegible]

5

von Gerhardt
Major z. D.

Falkstein. Im Jagenstein. 36.
den 31. August. 78.

Ihnen zum Feste
wünsche mir zu gratulieren. Möchte Ihnen
Heiland der Große Herr Vater
Ihnen Ihre
Ihnen noch viele Jahre
Ihnen Ihre Mutter noch
Ihnen Ihre Mutter noch viele
Ihnen Ihre Mutter noch viele Jahre
mit diesem Brief völlig einig
Ihnen, welche Ihnen noch
Ihre Mutter, welche Ihnen
Ihnen gesund sind, wenn wir
wünsche "Ihnen: "Ihnen
Ihnen Ihre Ihnen "
Ihnen v. Ihnen "
Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen

Ich mache hier Bemerkungen, die mir
wie mir scheint, für Ihren Entwurf
Material, Stoff und Richtung = Inhalt
Ihres Aufsatzes, wenigstens wie ich ihre
Absichten bei Lesung Ihres Aufsatzes
verstanden habe, für Ihre Darstellung
halten.

Ihr aufrichtiger Freund

Gerhard v. Amyntor

D. v. Gerhardt, Amyntor jun.

P. S. Ihre Ansichten über Montanus & Lucia und
Ihre Absichten mit beiden werde ich
Ihnen nun Punkt für Punkt
vorlegen, so dass Sie dann
über Ihre Absichten sich
ein Urtheil bilden können.

4

von Gerhardt
Major z. D.

Kolberg. Fürstenplatz. 36.
den 16. Nov. 1876.

Ihrem lieben Manne!

Wenn mich die Lust anwandelt, einen alten lieben Freund zu besuchen, so muß ich mir vorher Urlaub erbitten, und das ist mir jetzt sehr unangenehm, weil ich gerade jetzt sehr viel zu thun habe, und mich nicht gern von meinen Geschäften losreißen möchte. Ich kann Ihnen daher nicht versprechen, daß ich Ihrer Einladung folgen werde, obgleich ich sehr gern Ihr Haus besuchen möchte, um Ihnen persönlich meine Glückwünsche zu Ihrer Verlobung darzubringen. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich Ihnen von Herzen alles Glück wünsche, und daß ich mich sehr freuen würde, wenn ich Sie einmal wiedersehen könnte. Ihr Bruder Hans wird Ihnen gewiß erzählen, wie es mir hier geht, und daß ich mich recht wohl befinde. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich Sie recht oft vermisse, und daß ich mich sehr freue, wenn ich Sie wiedersehen werde. Ich bitte Sie mich Ihrem Herrn Gemahl und Ihrer Familie bestens zu empfehlen.

Einen Satz ist mir unverständlich:

"Einen tüchtigen Landsmann"

bis, wäre nötig Pia anzuhängen,

für den Fall Sinn erfüllt

Leuten [illegible], eine Lücke

wohl zu ersetzen, wie dies Herrn

Verwalter mir gefälligst zu

benennen. Auch Sinn [illegible]

der beiden Offiziere, denen

Lücke ist von großer. Ich weiß

Herrn Rey an die beiden Ehrengaben,

von denen ist Einer Adjutant

bestätigt.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

ergebenst

Ihr Gerhardt,

(Gerhard v. Amyntor.)

von Gerhardt
Major z. D.

Potsdam, Jägerstr. 36.
den 27 Sept. 1878

Lieber Herr!

Ihre Anfrage wird meine jüngste Tochter beantworten können, da ich selbst in der Lage, Ihnen eine bestimmte, befriedigende Antwort zu geben. Ich möchte aber nur Ihre Aufmerksamkeit auf Folgendes lenken. Ich habe (ca 20. Dezember) Berlin, mit dem Kompagnie-Chef Hauptmann Rheinbaben, Ihre Verwandte Frau Clara Bürgermeister, Ihre Schwägerin Elisabeth Bürgermeister, Ihre Nichte Frau Pastor Hesse, Ihre Neffen Hermann und Fritz Bürgermeister, Ihre Großneffen Hesse, Ihre Großnichten Hesse, Ihre Großneffen Bürgermeister, Ihre Großnichten Bürgermeister

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

von Gerhardt
Major z. D.

Potsdam, den 26. Sept. 1878.

Sehr geehrter Herr!

Es ist mir ein wahres Vergnügen, Ihre gefälligen Zeilen entgegen zu nehmen und Ihrem Wunsche gemäß Ihnen mitzutheilen, daß Herr v. Holtzmer (Villa Holtzmer, Münchenstein) ungefähr ebenso viel Zeit für seine Besuche nöthig hat, wie ich selbst. Wann ich Ihnen nicht genau sagen kann, so bitte ich

Bis nicht auf Mangel an
Raum, sondern Ihrem
freundlichen Wunsch meinen
schuldigen Dank auszusprechen
Verzögerung, der mir die Abreise
der Fürstlichkeit mir selber und
platz in sonnäglichem Gehen
zu genießen geblieben.

Ihre Widerholungsgabe an Ihnen
Wochenblatt" will ich mich
Manuskripte meiner nicht gründen
geschehen Prachtbilden gern über-
nehmen, so wurde ich mir zur
Ehre rechnen, einen Theil Ihrer
an der Reise begonnenen Arbeit
gefälligst einen ersten Raum
anderen Leistung zu offeriren.
Artigen Blick sich Sie mir
Manuskripte sehr ganz gehorsamst,

[illegible] Sie mir die hiesigen
wichtigsten musikalischen Novitäten
zur Besprechung zu senden.
Wollte ich im Laufe der nächsten
Zeit eine Novelle beenden,
so hoffentlich ich Ihnen gern,
Ihrem gütigen Journal
damit einzuschicken.

Indem Sie mir die hiesigen
Lokalverhältnisse, Ihren meinen Ver-
hältnissen dienlichen Rath
über Ihre mich in soeben
publizirten Briefen [illegible]
kund, mit dem bestarken der
gütigen Zusammenarbeit ent-
gegen. Vielleicht erfreuen
so Sie mich zu erfahren,
durch Ihre Novelle" die Ver-
bindung der Zeitschrift (in

dem Herrn Maximilian Klinger
in Moskau. Sankt, d. 5. Dez.
Mein Herr
Ihr
mit Empfehlung
von Gerhardt.
Gerhard von Amyntor.)

GERLACH, [Helmut von]

Politiker, Pazifist

1866 – 1935

1. Brief Friedrichsafen 24. X. 1920
2. " Berlin 20. 5. "

Berlin, den 20. Mai 1920
W.35 Genthinerstr.22

Verehrter Herr Mauthner !

Ich danke Ihnen herzlichst für Ihre freundlichen Zeilen vom 15. d. Mts., aus denen ich mit Vergnügen entnehme, dass Ihnen die Luftveränderung (insbesondere wohl die politische) doch gut zu bekommen scheint. Wenigstens halte ich es immer für ein gutes Zeichen, wenn man kampflustig und nicht resigniert ist. Sehr lieb eäwr es mir, wenn ich ausser den übersandten Zeitungen auch noch die Notiz der Voss über die Verhandlung der Meersburger Stadtvertretung erhalten könnte. Wie ich unsern Dr. Frosch kenne, würde es seine satirische Ader besonders reizen, wenn er diese Grundlage erhielte. Selbstverständlich werde ich Frosch bitten, Ihnen das Material wieder vollständig zuzustellen. Auch Ihre Werke sind mir inzwischen durch den Verleger zugestellt worden. Ich gedenke, meine Reise morgen nach Basel zur Sitzung des Friedensbureaus dazu zu benutzen, um etwas von dem bisher Versäumten nachzuholen. Uebrigens habe ich natürlich früher von Ihren Büchern manches gelesen. Doch für die letzten 20 Jahre muss ich mich schuldig bekennen, Ihre Produktion nur im Berliner Tageblatt verfolgt zu haben. Ich muss leider so entsetzlich viel politische Bücher lesen, dass meine Allgemeinbildung nach Ansicht meiner Frau schmählich dabei zurückbleibt. In diesem Fall bin ich auch einmal derselben Ansicht wie meine Frau.

Mit herzlichem Gruss und den angenehmsten Erinnerungen an den schönen Tag bei Ihnen

Ihr aufrichtig ergebener

H. v. Gerlach

Friedrichs Hafen, Kurgartenstr 6

24/4 20

Allerliebste Frau Martha.

Ich bin jetzt auf einige
Tage mit meinem Fuß ans Bett
gefesselt, weil mir gestern Abend
ein Stein, den ich Dienstag in 3 Fin-
kenau? die 5 Uhr Bahn hinlegte
von einem Auto überfahren.

Du erfreulicherweise Gesund
Fr
H. v. Gerlach

GERMANIA, PRAG

1. Brief Prag 10. 10. 1903

„Germania,“

Lese- und Redeverein der deutschen Hochschüler in Prag.

Prag II., Krakauergasse 16.

Sem. 24.
Zahl 146

Prag, am 10. Oktober 1903.

Euer Hochwohlgeboren!

Ich beehre mich hiermit die ehrerbietigste Einladung zu unserer diesjährigen Stiftungsfeier und Kneipe, die wir gemeinsam mit dem Leseverein deutscher Studenten in Graz in gleicher Weise begehen zu wollen, Ihnen zu unterbreiten. Als Tag wurde der Samstag Abend des Kirchweihfestes Prags bestimmt, um der Verein sowohl, damit auch Ihnen und den Ihrigen Gelegenheit zu geben und sich auch zu kennen ins Volk und Leben, sich über eine Kneipe mit einer gemütlichen Unterhaltung, sowie auch der Einsatz, um einer Kneip-

Es drängt den Unterzeichneten, sowohl
persönlichen, wie seinen Gästen von den
Schülern und Lehrern unserer deutschen
Lichter und Dank zu sagen, um sie mit
in Laben zu nehmen. Da wir aber leider
nicht materiell nicht darauf Rücksicht
sind, um bei der großen Opferwilligkeit unserer
Mitglieder allen Wünschen gerecht zu
können, so wenden wir uns nochmals
voll an Ihre Hochherzigkeit mit der
Bitte, unserem Vereine eine kleine
Aufwendung Ihrer geschätzten Leistungen zu
Gunsten Ihres Lokals nicht zu überlassen
Indem wir in voraussicht unseren besten
Dank aussprechen, zeichnen wir mit
Ausdrücken vorzüglicher Hochachtung

f. d. A. d.

„Germania"
Lese- und Redeverein
der deutschen Hochschüler
in Prag.

mit Klassenzeichen
d. Lesezimmers

Alois Sivan
f. d. Ausschuß

GILBERT, Leo (Silberstein)

Redakteur

1. Brief Wien 1.11.1907

LEO GILBERT
(SILBERSTEIN)
INGENIEUR-REDACTEUR DER „ZEIT"
WIEN, VIII, AUERSPERGSTRASSE 13.

1 Nov. 07

Sehr geehrter Herr!

Gestatten Sie mir Ihnen
durch den Verlag dieses
phantastisch-satyrischen
Roman
„Seine Excellenz der Automat"
mit der Bitte zu übersenden,
Sie gefälligst zu
überwachen. Von dem Stoff
selbst ist Ihnen bereits ein
mal gesprochen worden und
damaligen Rath zu folgen be-
nommen, und die Fabel kein

Swarm zu machen. Sie sagten damals: „Man muß den Mut haben ...“. Ihr Rat war gut, gerade in Gut.

Daß Sie mit der Aufführung zufrieden sein würden, erwarte ich nicht. Aber es würde mich sehr freuen, wenn Sie darin mich nun aus Ihrer der Diele der Akteure entdecken wollten, und dann) allein mich gerne mit Ihnen Abstimmung zusammentreffen. Ihr Hauptsache: Freude und Spaß. Dank Ihr, Spaßbürgen

Ich grüße Sie herzlich

und vorzügliche Hochachtung

Ihr ergebener

Gilbert

GIŻYCKI, P. von
Stadtschulinspektor

1.	Brief	Tegel	24. 8. 1890
2.	"	[Berlin]	9. 11. 1895
3.	Karte	Paulsen	25. 2. 1898

W

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

Colonia Grunewald

Wangenheimstr. 46.

Wir sind am besten zu erreichen
von mit d. Nordbahn bis
Schönhauser Allee, von da an
Pferdebahn bis Pankow Breite Str.

25/2.98.

Hochgeehrter Herr Mauthner.

Hierdurch zeige ich Ihnen an, daß
wir unsere Übersiedlung nach
Pankow vollzogen haben. Wir
wohnen nun Amalienpark
5. II Stg. unsere Sprechstunden sind
wie an den Sonntagen nach
dem 1. u. 15 d. Monats von
4 Uhr nachmittags ab. Freund
und Kollegen sind uns und
Ihr hol. Doktor herzlichst ein.

Wir sind
bleiben sind
hl. Doktor
bestens empfohlen

Mit freundl. Grüßen
Ihr ergebener
Dr. Ulrich

9/11. 95:

Hochgeehrter Herr.

Kürzlich ist ein Artikel von mir mit dem Titel: „Vom Traume der Erkenntnis" im Dämmlerschen Verlage erschienen. Der Verlager ist von mir beauftragt worden, Ihnen ein Freiexemplar direkt zugehen zu lassen. Sie würden mich zu großem Dank verpflichten, wenn Sie, falls das Buch Ihnen hierzu geeignet erscheint, demselben eine ~~Lob~~ Besprechung im Tageblatt zu Teil werden lassen.

Hochachtungsvoll
Ihr ergebener
Dr. Wolfskehl,
Rechtsanwalt.

N.
Packet 43.

Tegel d. 24 Aug
1890.

Hochgeehrter Herr!

Da ich mich zwischen hier Tegel aufzuhalten bin, erhielt ich Ihr werthes Schreiben vom 22 d. M. etwas verspätet. Ihre freundliche Aufforderung mich mir mit Ihnen und Ihre Frau Gemahlin aufzugehen. Ich erlaube mir allerdings zu bemerken, daß mir meine politischen Gesichtspunkte nicht allzu viel Rücksicht gönnend. Meine politischen Ansichten sind Ihnen vielleicht viel zu wenig Artikeln in der „Nation" bekannt, und ich denke, Ihr werthes Urtheil wird mir in diesen Fragen Einiges zu gegen Freunden zähe als das Organ des Herrn Dr. Theodor Barth. Ueber diese Angelegenheiten könnte mir wohl am besten mündlich sprechen, wenn Sie dann allerdings gastfreundlich erlauben auf freundschaftlich bekannten Ausflug

nach Tegel nicht schreiben. Ich sehe Ihnen
jetzt Nachmittag entweder am Dienstag
oder Freitag zur Verfügung, wenn
Sie mich vorher wenn meine Karte von
Ihrer Ankunft benachrichtigen wollen.

Ihr vorzüglicher Hochachtung

Dr. P. v Gizycki

Tegel.
Schönebergerstr.
nahe der Schule.

GLASER, Adolf

Schriftsteller

1829 – 1916

1. Gedicht n.p. n.d.

petit

17

Wie Frühlingsblumen auf der Wiesenflur
Vor Freud und Lust mit Hoffnung sich ver-
Ob stets der Abendsonnenblicke bunter Flaor
Vor Pfaid sich und mit hoffnungsvollem
Blicken.

Wie schaun günstig, Sonne, Hand Liebe,
Dass sie sich voll entfalten, diese Blüthen!
Strömt Blumen Duft, ihr Herzen, voll mir
Aus Ihnen und böse Absichten sie beschützen.

Adolf Glaser.

GLENK, Lud.

1. Brief Oranienburg 2.5.1915

Oranienburg, d. 2. 5. 15.
Moltkestr. 8.

Hochgeehrtes Fräulein Mühlhausen!

Ihr freundliches Anerbieten, "Der Roten Hahn" in Ihrem Verlage erscheinen zu lassen, ist mir von ganzem Herzen willkommen, und ich bin jetzt selbstverständlich Ihrer Verfügung total, ganz und gar anheimgegeben. Ich möchte nur einige Anregungen geben, die mir wünschenswert erscheinen. Wenn wir einen Umfang von 100,000 im Falle stehenden Exemplaren, wovon wenigstens 50 Mille, wie ich selbst einen Absatz haben, müssen wir schon mit Illustrationen gleichzeitig auf den Markt kommen, und zwar soll der Einband sehr auffallend sein. Ich glaube, es ist das Beste, wenn wir von jedem Kapitel, der Überschrift, drucken lassen. Ich möchte Sie bitten, mir einen Abzug zu senden, damit ich sehen kann, wie es sich macht. Wir müssen dann Illustrationen anfertigen lassen, wie wir sie brauchen. Ich sage mir, es könnte z.B. auf den Umschlag, die erste Abbildung sein.

Mit best. Gruß
Ihr

Handwerker, einen Orden, Ehrenzeichen gibt, haben wir Beweise, und über Handwerker, eine Menge aufzuweisen. Ich bin sogar sicher, in keinem andern Stande, besonders mit so wenig Ausnahmen, so viele Leute, als unter den Handwerkern, welche in allen Fächern des Wissens, und der Künste, in allen Fächern der Gewerbe, Ausgezeichnetes leisten, und geleistet haben. Jeder gute Handwerker, einer der Hauptpfeiler unserer Gesellschaft, der Familien, der Gemeinde, Bürgerschaft, des Staates, der Menschheit überhaupt, ist ein wahrer Ehrenmann, ein Ehrenzeichen. Wenn es daher nicht gut, wenn alle wohlwollende Männer, sich zu einem Verbande vereinigen, neben der Verbreitung der Handwerkskenntnisse, eine bestimmte, gute, wohlfeilere Art, Ehrenzeichen zu verfertigen, anbieten, welche in allen Fächern des Wissens, der Künste, der Gewerbe, Anspruch auf Ehrenzeichen haben, festgesetzt würde, und Anspruch auf Ehrenzeichen haben, festgesetzt würde, und Anspruch auf Ehrenzeichen haben, festgesetzt würde, und

GLOGAU, B. (Frau)

1. Brief Limburg 28.5.1912

Limburg a/L. 28. 5. 12.

Meister!

Voß einmal dringt der Silvester
zweimal hinein zu Ihnen.
Ich meinen jungen sind sie, klein
an Gemüt fest die Herde ein-
gesammelt worden - (er sticht natürlich
klein) - und in Mainz haben sie
mich der letzten Aufstellung Ihnen
doch noch Grüß begleitet und ge-
rufen: „Mindestkommen — Mainz
kommen — Mainz wird Sie
nie vergessen." - Vom 15ten Juni
ab ist er auf eine Jahr in
Dienst ab rasten jüngsten

Bonnitas engegrüsst.

Ich selber bin in Besitz einer Freikarte, und bestelle von Baron Leo v. Keller, ersten Tenor des Grimmerschen „Schauberg" (Am grand théâtre in Amsterdam habe ich schon vielfältig mich Aufforderung von Seiten Baron Leo's, dort zu singen, erhalten, doch möglich, dass der jugendliche Liebhaber in einer Reihe von Vorstellungen mal krank wird und meine Fähigkeiten übernehmen muss. Und mein lieber Bassgesangsfreund in Aschaffenburg, Limberg (die Inscription rechts für Aufsatz Nr. 1) hat versprochen, dass er mich für den Winter ein Engagement besorgen wird — das ist die erforderliche Einleitung zur Vollziehung — aber nun endlich für die Protektion. —

Und trotzdem sind wir so einsam, wenn ich an die gemeinschaftlichen Orden meiner Werke denke — und an den Herbstag — und daran, dass ich Schulden an Schulden und Ihnen für das Gedicht schrieb ....

... Und die Engste Meister fand. Von Fortschritt zu neuer Frage eingeladen .... ich bin's mit Aufsatz Nr. 1 Resultat von einer Schwierigkeit — früher ich finden Räume — aber einen gläubigen zu Gesichte — und die Blinden verdient auf Platz oder eine

v"ffentliche große Gerechtigkeit ..... ich zö"gerte
(und) fand jetzt und noch hier einen
ein Lands-Angehöriger....
Und kann sie nicht bekommen,
das Recht meines Gegners richte
bei Ausbleiben der Zeugen nach
Leib zum 15ten. Ihren Charakter
direkten schickt der Rechtsbeis
mehr als 20 M. Vorschuß. —
Haben Sie Prüfer einmal
Zöpfer, Nichtzöpfer der Schere
Kerker" gelesen? — In der St. Z.
soll' ich mich i. J. 81 für ihn be.
geistert. — Und ich ein junger
Mann, der für sein Leben 6000 M. einkassiert

sind, nicht Einverstanden sind über
all schriftlich niederlegt wird.
Darunter steht zu unterzeichnen einem
Beamten Ihr das bezügliche
Alpen — das Geld an das Bezirks-
Amt und trennt, dass an alles
Was seinen Lebens anzugehen
hat. —

Es geht's uns. Ich habe mich
Aufang heute glücklich an
die grünste, d'nächste allen
Städtchen Landschaften zu
stürzt — und die ganze
Klöster für ungastlich —
Und alle Vorurtheile zu
meinen Lebens über Bord

[illegible] unsere gnädige bevorstehende Konfirmation niederlegt — — allerdings kein Geld und der Brief und jetzt "überfüllt" mich die Angst, mich — mit Schulden für, trotz ihrer unserer Fabrikarbeit — von der Aberise von der Polizei [illegible] in [illegible] zu müssen. Und wenn es [illegible] bevor, daß ich Freiheit G. bin, ist mein ganz Entsetzliches Erwarten für, der Gedanke ist sehr unheimlich geworden. — Verstehen Sie mich! — Glauben Sie mir, daß ich sehr

oder gezwungen werde [illegible] bis Ende Oktober oder einer [illegible] Examinar [illegible] — ich schreibe [illegible] bei der ganzen Kinderwartung Ordnung meinen Vater und allen Pflichten [illegible] und [illegible] und [illegible] Tage [illegible] bleibe. —

In ergebenster Erwartung

(Frau) B. Glogau
Limburg a. d. Lahn,
Bergstrasse 1.

GOETZ, Bruno

Schriftsteller

1885 –

1. Brief Berlin 20.2.1913
beiliegend 7 Gedichte

20. II. 13.

Sehr verehrter Herr Mauthner!

Verzeihen Sie, dass ich mich als Fremder an Sie wende. Ausserpersönliche Umstände veranlassen mich dazu. Als Legitimation lege ich einige meiner Verse bei.

Ich bin Schriftsteller, lebe in Berlin schlecht und recht vom Ertrage journalistischer Arbeiten (Kritiken usw). Ausserdem beschäftigen mich grössere dramatische Pläne.

Da ich mich vor Kurzem einer Blinddarmoperation unterziehen musste, bin leider für einige Zeit ausserstande zu arbeiten und das für den Lebensunterhalt Notwendige zu verdienen: die Krankheit und die vorhergegangenen langen Entbehrungen haben meinen Körper so sehr erschöpft, dass ich mindestens eines Monates vollkommenster Ruhe bedarf, um wieder arbeitsfähig werden zu können. Es fehlen aber die Mittel.

Würden Sie vielleicht bereit sein, mir, bis dann ich Ihnen vollkommen fremd bin, hundert Mark zu leihen, damit ich über die nächste schlimme Zeit hinwegkommen kann? Ich bin in Grösster Not, kenne keinen Menschen, der mir augenblicklich helfen könnte, sehe keinen Ausweg. Pünktlich in drei Monaten würde ich Ihnen das Geld zurückerstatten können.

Sollten Sie meinem Gesuche entsprechen wollen, so wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir das Geld telegraphisch übersenden würden: ich habe nichts mehr in der Tasche, muss Miete zahlen usw. Darf ich in diesem Falle auf eine baldige Antwort hoffen?

In aufrichtiger Verehrung ergeben

Bruno Goetz
Berlin-Wilmersdorf
Holsteinische Strasse 11 II

Bauern

Mit rückigem Trotze ein hartes Gesicht
wühlen sich Bauern ins erdene Frühsonnenlicht
und lassen in schwerem sorgendem Sinnen
alle Saaten zur Erde rinnen.
In ihres Pfluges ruchtigen Tritten
liegt alles Leid, das sie dumpf durchlitten,
sie schauen forschend und unverwandt
weit über das schwingende reifende Land
und horchen nicht auf, wenn sie der Luft
hoch oben ein fernes Vogel ruft,
und fühlen nichts, als den dampfenden Grund
ernstes Träumendes mächtiges „Werde".
Stumm schreiten sie ins braune Meer
der Schollen saatenstrebend umher
und des zeugenden Lichtes klares Gluten
strahlt ewig gleich auf das gleiche Mühen.

Suchende Segler

Du wusstest uns, als wir verdarben in gramvollen Klagen,
von bunten Völkern und fernen Inseln zu sagen,
von starrenden Inseln in blauer ruhender Leere,
jenseits der Meere,
aber die Meere sind weit,
sind weit.

Da eines Tages in Bann gebietender Stunden
bist Du schweigend den trauernden Treuen entschwunden,
dass Dir keiner die suchende Irrfahrt wehre
über die Meere, —
aber die Meere sind weit,
sind weit.

Lange sassen wir harrend am hallenden Strande.
Keine Kunde kam uns vom fernen Lande
Horchend spähten wir aus mit bangen Begehre
über die Meere, —
aber die Meere sind weit,
sind weit.

Auf! Suchende Segler! die Anker gelichtet! Ans Steuer!
Da lockende Meer beut uns ein zehrendes Feuer
zu starrenden Inseln in blauer ruhender Leere,
jenseits der Meere, — —
die Meere sind weit,
sind weit.

Genossen

Und immer sitzen wir in einem Zimmer
bald hier, bald dort auf diesem weiten Rund.
Die Lampen leuchten unserem feuchten Bunde
und bannen uns in ihren hellen Schimmer.

Verborgne Fragen aber schweigen nimmer
in unserem Blute. Und die kurze Stunde
erträumter Einheit brennt wie eine Wunde:
wir sind uns Fremde, überall und immer.

Die Lampen löschen. Und die Zeiten rücken.
Wir bauen mit verblutendem Verlangen
zu toten Seelen immer neue Brücken.

In wilden Drang verpassen wir das Bangen:
so lass auch Du Dich nicht von Angst erdrücken —
flieh Dich dem heißen Trug in Traum gefangen.

Südwind

Und blies ein Südwind über bleiche See,
und Stimmen riefen uns aus brünstiger Ferne,
Stimmen voll Lust, Stimmen voll Weh.

Und war ein Blühn uns ein süßes Singen
und Wunder sprossen aus verdorrten Gründen,
Wunder voll Lust, Wunder voll Weh.

Und Glocken dröhnten. Und wir schritten staunend
durch weiße Straßen übervoller Träume,
Straßen voll Lust, Straßen voll Weh.

Und löste sich in Duft vergossner Abend Nebel.
Und schenes Glück schlang leichte goldne Kreise,
Glück in Lust, Glück in Weh.

Die Jagd

Du fliehst? Du starrst?
Es jagt im Wald.
Wer? Wen? und Wann?
Die Hörner suchen.

Der Jäger jagt.
Wer ist der Jäger?
Bist du's? Ist Er's?
Die Hörner suchen.
Flieh! Flieh!

Der Reine Krist

Aufbrach mein Leib.
Nun blüh mein Blut.
Hinrinnen rote Rosen.
Die Sonne rollt
aus meinem Blick.
Ich bin der Garten Gottes.

Nicht Mann, nicht Weib,
nur Blüte noch,
~~nur~~ noch Sonne noch und Garten.
Ich steile hoch,
ich flamme hoch.
Ich bin ein blühend Feuer.

Schatten.

Schatten, die verschwammen,
formen sich aufs neu,
schließen sich zusammen,
alter Deutung treu,

lassen sich hernieder
tief auf mein Gehweg,
kreuzen immer wieder
meinen stummen Weg.

Und ich Rätselleser, ich,
ihnen zugesellt,
schattentrunken, schreit' ich
blind durch helle Welt.

[Kolmar von der Goltz]

GOLTZ, Frh. v. d. Oberst

Reorganisator der türkischen Armee

1843 – 1916

1. Brief Konstantinopel 27.6.1890

Constantinopel 27 Juni 90.
Cäm Bilki am Bosporus

Hochgeehrtester Herr

Ihr freundliches Anerbieten mich
Ihrer Bekanntschaft zu erfreuen ist
dennoch nicht. Abgehalten mangelt
mir jedoch die Zeit zur Abarbeitung
Ihres ganz und gar. Vielmehr ist es
mir Ihres gewünschten etwas ein Mis-
tiv!

Die Probenummern habe ich gerne,
wenn Sie mir noch mehr erhalten.

Mit Ihrer Empfehlung Ihr ergeb.
Frh v. d. Goltz
Obrst z. D.

GOMPERZ, Theodor

Philosoph

1832-1912

1. Brief Baden b. Wien 8.7.1904

Leuben bei Wien, 8. Juli 1904.
24 Stillerungstrasse.

Hochgeehrter Herr!

Ihre werthgeschätzte Zuschrift ist mir gütigst zugekommen und sage ich Ihnen, Ihnen sowie meinen verehrten Freunden Dank für Ihre Theilnahme. Ich selbst stehe seit einem Jahre im Privatleben und habe insbesondere bei der Neuorganisirung der schulrechtlichen Verhältnisse mit Missmuth und Aerger nicht wenig zu kämpfen. Auch wird sich meine Anstellung für den Herbst vielleicht — wie so manches — um Jahre hinausschieben. Die Gründe zum Theil sind [illegible] — Dämmen nicht [illegible] zu sprechen, und sollte mich Ihr Wirken nicht zu Ihrem Mitarbeiter an der alten Ordnung gewinnen. Wenn ich Ihnen lange über Ihre Pläne, Ideen, Absichten, so hat nicht nur in der grossen Liebe, Achtung der weitverbreiteten Hochschätzung seinen

Freund, sind wir voraussichtlich darin, daß ich so bald
Ihnen sende, und daß jedenfalls unsprechendlichen
Manne willkommen genug zu werden. Vielleicht
begegnen wir uns wieder im Hörsaal und Räumen
Innen das große Thema der geschichtlichen Philosophie
mit dem Ernst geschichtlich würdigen.

Innen in herzlicher Hochachtung

Ihr sehr ergebener

L. Lamprecht

GONCOURT, Edmond de

franz. Schriftsteller

1822 - 1896

1.	Brief	m.f.	19.10.1889	m. Brief-entwurf Daudnet
2.	"	Antenil	12.11. "	
3.	"	Paris	24.11. "	m. Unterschr.

Berlin, le 6. X. 89

Monsieur et cher maître.

Ce n'est qu'aujourd'hui que j'ai l'honneur de vous remercier de vos lignes aimables du 24. Août, pareeque je désirais vous annoncer à même temps la date fixée de la représentation. Le plus heureux de pouvoir vous dire que "Henriette Maréchal" sera joué le 17 du mois prochain. Je vous prie de bien vouloir me donner votre avis de votre demeure à Paris pour pouvoir vous faire part de l'effet de votre chef-d'oeuvre.

En travaillant à la traduction de votre pièce j'ai pris tous les soins possibles pour rendre et l'esprit et le charme de votre pâte et deux autre: [illegible]

Cependant il me reste quelques
cruces, sur lesquelles je vous prie
de bien vouloir me donner quelques
lumières. C'est notamment
les allusions suivantes que
je n'ai pas comprises tout à fait.

1.) Jaïel est Badoche ? N'est-ce
pas une célébrité de faubourg ?

2.) Une grue de Numidie ?

3.) Pacificateur de la Vendée ?
(allusion politique ?)

4.) Tourneur de mâts de
Cocagne en chambre ? ? ?

5.) Président de la Lanterne
du Bec dans l'eau ?

6.) Que signifiait le Café
de la Garde Nationale ? ?

Le Titre sera imprimé pour la pre-
de la représentation et je serais
très-heureux de recevoir vos
explications le plus tôt possible.

Je suis sûr que le succès de
votre pièce augmentera vos
lecteurs et vos admirateurs
en Allemagne. Voilà pour moi
la meilleure autorisation de vous
récompenser de telle façon.

Agréez, monsieur, mes
salutations les plus respec-
tueuses de votre

très-dévoué

Fritz Mauthner

Samedi 12 octobre 89

Monsieur et Cher confrere

Badoche etait un dandy celebre des bals de l'Opera
Grille de minuit, ~~aussi appelee~~ appela Frou frou a la coiffure du moment des cocottes qui portaient des aigrettes d'or a leur chapeau.
Sacristain de la Vendee allusion politique, comme vous le dites.
Commencer de mat de cocagne en chambre — assez drolatique comme pour qualifier un lit de repos-sable, et aussi donne la longueur d'un mat de cocagne et l'exiguite d'une chambre d'ouvrier.
President de la societe du bec dans l'eau, de la societe qui se met de doigt dans l'oeil, qui ne fait que des fours
Du reste si cet gallicisme, ces phrases de l'argot du Boulevard, — au fond indevinables — vous supposez qu'elles ne doivent pas figurer a Berlin, supprimez les.

Voici mon adresse : Edmond

de Goncourt — 53 Boulevard Montmorency.
Passy-Auteuil.

Envoyez moi la composition de la pièce avec quelques détails un peu avant la représentation et je la ferai reproduire par les journaux de Paris.

Mes meilleurs compliments —

Edmond de Goncourt

Autun. 12 novembre 89

Monsieur et Cher confrère.

Je vous remercie des graces et des bons soins que vous avez bien voulu prendre pour m'obtenir ma prise dans des conditions pouvant lui valoir un succès.

Oui, bien certainement si vous voulez traduire la patrie en Danger, je vous donne plein et entier exercice de la fonction de Député.

Et puis que vous devez me prendre à votre

Agréez, monsieur et cher confrère l'assurance de mes sentiments les plus sympathiques

Simon de Perrotin

Monsieur Fritz Mauthner.

W Flotowstrasse 33.

Berlin.

Prusse

JAN 1

24 novembre 89.

Monsieur et cher confrère.

Je vous adresse tous mes remercie-
ments et pour l'intelligent mondage
de Henriette Maréchal et pour la
traduction précédé de la préface,
louangeuse, et pour l'aimable dé-
pêche de dimanche dernier.

Si vous continuez à donner des pièces
traduites des Lapsices et rangées, il
y aurait peut-être une pièce (plus
Théâtre Libre qu'Henriette Maréchal)
qui pourrait avoir un succès de cas.
C'est une pièce tirée par M M Vidal
et Dyl de mon roman de Soeur
Philomène, une pièce qui a été un
des grands succès du théâtre d'Au-
tosse à sa fondation, et qui a
été jouée une quarantaine de
fois à Bruxelles. Voulez-vous
que je vous la fasse envoyer par
les auteurs

Merci, mon cher confrère, de l'expression de ma
profonde reconnaissance.

Edmond de Goncourt

PARIS
25
NOV.
89
PIERRE GUERIN

Monsieur Fritz Mendheim

W Progerstrasse 33

Berlin.

Prusse

GOTTSCHALL, Rudolf v.

Schriftsteller

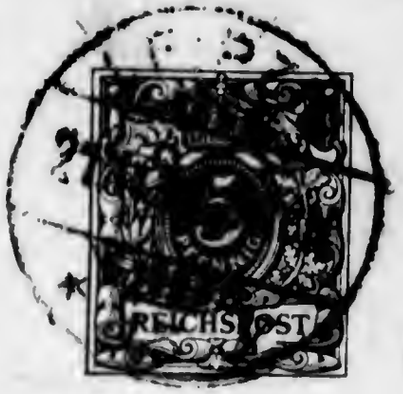
1823 – 1909

1.	Brief	Bad Hildenstein	24. 8. 1879
2.	"	Leipzig	16. 1. 1880
3.	Karte	"	7. 9. 1896
4.	Brief	"	11. 12. "
5.	Karte	"	21. 11. 1898

21.11.1898

Deutsche Reichspost

Postkarte



1

An

Herrn Fritz Mauthner

Schriftsteller

Berlin-Grunewald

Wohnung (Straße und Hausnummer) 46 Humboldtstr.

5

Leipzig den 11 Dec 1896.

Liebe gnädige Frau!

Ich hab mir erlaubt Ihnen heute
die Bücher auf einmal zu schicken. Ihnen wünschen
Ihnen recht angenehme Stunden. Ich selbst
will ich Ihnen sagen, dass ich mich
Ihnen Ihnen und Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen
Ihnen Ihnen Ihnen

Leipzig den 16 Juni 80.

Hochverehrter Herr!

Es ist mir eine wahre Freude, Ihnen, wenn auch nur mit wenigen Worten, meinen Dank für die gütige Zusendung Ihrer neuesten Schrift aussprechen zu können. Ich habe mich gefreut, aus Ihrer Widmung zu ersehen, daß Sie meiner Arbeit Ihr Interesse zuwenden, und ich würde mich noch mehr gefreut haben, wenn ich Ihnen nicht gleich eine Bitte hätte vortragen müssen. Vielleicht finden Sie Gelegenheit, Ihre Ansichten über Schulbankfragen in einer pädagogischen Zeitschrift einem weiteren Kreise zugänglich zu machen.

Ergebenst

Ihr sehr

Richard Staude

Deutsche Reichspost

8.9.96

Postkarte

An

Herrn Stadtrath

Herrn Rektor Prof. Dr. Staude

Leipzig

Tempelstr.

Herrn Dr. Dornburg

Berlin

Kgl. Turnlehrer-Institut

Hochschule für

Bestellt vom Postamte 19 8.9.96 8 U. N. 1-2 N.

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

Leipzig den 16 Jan 80.

Geehrter Herr!

Es ist mir sehr einladend mündig von Ihnen,
dass Sie meinen geehrten Herrn
meinen Gut ist für die Aufgabe ge-
wonnen, dass ich in den Kreis der geladenen
Herr dem gemeinschaftlichen Aufgabe eben
zu sagen. = Sagen nicht schreiben kann,
weil es überhaupt gewiss gegen
meine Grundsätze, einen Vorwurf haben
meine Geschäftsfreunde viele zu thun haben.
Vielleicht findet sich später einmal
Gelegenheit zur Mitarbeiterschaft.
Empfangen Sie jedenfalls meinen
verbindlichen Dank.

Ergebenst

Rud. Gottschall

Leipzig den 17 Jan 80.

Sehr geehrter Herr! Auch ich, der Sie
bitten, dass ein Buch meinen Contact
Ihren Verlag aufnimmt. Nehmen Sie
Ordens im Londoner Tageblatt beizutragen
wollen. Die nimmt mich, dass meine
Kräfte zu Rath mitzutheilen, als ich bei
einzelnen Fragen im Tageblatt Gelegenheit
Stellungnahmen wurde. Ob jetzt der
Fall sein, ist mir nicht bekannt
Grundsätzen ein neues Buch nicht meine vorhandenen
Kräfte Capitalien wollen, hier dem ich einzelnen
Herrn Verlag wird so wenden Sie mich zu
Einzelnen wünschen. Für freundlichen Brief
die Correspondenz Ihrer Verlags Buchhandlung
Tageblatt gefallen.

Ergebenst

Rud. Gottschall

Leipzig, Mittwoch, den 24 Juny 74.

Hochgeehrter Herr!

Ihr Antwortschreiben auf unsere Anfrage in Leipzig
wollen wir uns die angenehme Aufgabe, Ihnen
recht baldigst zu schreiben, etwas Herr Hamilton
und Ihnen einige Bemerkungen über die Fortsetzung
unserer Übersetzung zu machen.
Der Titel „Tagebuch" ist beizubehalten, obgleich dieß
nicht ganz richtig, indem in einem solchen Buche
gewöhnlich zu jedem Datum etwas zu lesen.
Diesen Namen hatte aber unser Freund, der
Herr Professor Fischer: Der Fortsetzung
von Hans-Narrenbuch" gewählt in der ursprünglichen
Übersetzung. Der Geist in welchem diese Erzählungen
sind, der, auf welchen sie hinzuarbeiten scheinen,
ist in unserer Sprache nicht aufzufinden.
Der Roman ist der Vollendung nahe, es
wird nur noch einige Tage gänzlich Ihnen
Übersendung erfordern.
Wenn Manigvalt wurde ich ja mit der Übersetzung
beginnen können, wenn Sie
Anfragen unterdrückt wünschen.
Wir bitten, unsern Herrn Professor gütigst
unsere Empfehlungen und Entschuldigungen
Ihrem Mann

Ihr ergebenster Diener
Johann Gottschall.

GOTTWALD, Adolf, Prag

1.	Brief	Prag	1.10.1904
2.	"	"	1.9.1905
3.	"	"	8.9. "

Prag, am 8. September 1905

Geehrtester Herr!

Als Beantwortung Ihrer Frage: Feld's Angriff galt nur mir; denn der Streit zwischen ihm u. mir war rein persönlich. Selbstverständlich hätte ich jedenfalls geschwiegen und Sie mit diesen Streitigkeiten nicht belästigt, hätte H. Feld nicht jedesmal die Sphäre meiner Verpflichtung gegen Sie durchkreuzt. Aber:

1) Schon in der Zeit des guten Einvernehmens mit ihm brach der Herr die Buchausgabe der Übersetzung betreffende Verpflichtung, natürlich aus privaten Gründen, die er voraussehen konnte u. sollte. (Geldverlegenheiten.)

Ich musste mich entschuldigen wegen seiner Schuld. (Mein 2. Brief.)

2) Im Verlaufe des persönlichen Streites verweigerte er mir ~~die~~ überhaupt die Veröffentlichung der Übersetzung, natürlich aus den persönlichsten Gründen, wie ein mir von ihm adressierter Brief beweist. Das berührte mich noch peinlicher und ... neue Entschuldigungen! (Mein 4. [vorletzter] Brief)

3) Noch einmal: Diese Weigerung war ein persönlicher Rache- oder Trotzakt und galt nur meiner Person. Jetzt, wo ich die Veröffentlichung gerichtlich erzwang und zwar mit einer mir ungünstigen Concession, wie ich es später an mir erfahren habe, griff er mich in seiner Wochenschrift an wegen [deiner] Vorrede zu Gobineau's Übersetzung: 'Selbstständigkeit dieser Vorrede!' Als ob man biographische u. litterarische Data erfinden oder erdichten sollte! Sein Hass war blind genug, um dies zu übersehen. Ich berühre auch diesen Punkt, da dieser mit weiteren Vorgängen eng zusammenhängt und da H. Felix unfein u. geschmacklos genug war, diese persönlichste Polemik in demselben Hefte und sogar mit dem Anfange der Übersetzung Ihres Werkes eng zu verketten. Das nannte

ein Prager Kritiker (Dr Arne Novák)
ein Kulturdokument !! In meiner
Antwort auf diesen Pelzl-ischen
Angriff wies ich kurz auf
die persönlichen Gründe Motive
des Angriffes und die Haltlo-
sigkeit seiner Gründe hin.
Nun gibt er aus einem
Armensünderrachebedürfnis
in seinen Anmerkungen
zu der Übersetzung <u>die in</u>
<u>meiner Handschrift durchstrichene</u>
<u>Version</u> als meine letztgültige
aus oder macht <u>puristische</u>
<u>Veränderungen</u>. (Armer Kompro-
miss!) Im Falle, dass Sie
geneigt werden, Ihr Vertrauen
mir weiter zu bewahren,
wird es meine Ehrenpflicht sein,
eine sorgfältige, von der Pelzl'schen
Puristik und Druckfehlern freie
Buchausgabe zu besorgen. Frist nach
Umständen. Ich verhandle um
die Herausgabe des 2. Kapitels u-
hoffe, Ihnen bald eine positive Nach-
richt geben zu können. Mit ausgezeichneter
Hochachtung Adolf Potworak

Prag, am 1. September 1905

Sehr geehrter Herr!

Es freuet mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass Sie die böhmische Übersetzung des 1. Kapitels (Wesen der Sprache) gegen den 30. September in 2 Exemplaren erhalten werden oder eigentlich sollen; dies ist nämlich eine Verpflichtung des H. Pelcl. Der Zwischenfall mit diesem Herrn endete mit einem gerichtli-

chen Vergleich vom
10. Feber 1905. Er musste
sich zur Bezahlung
und terminmässigen
Veröffentlichung der
Übersetzung verpflichten,
ich redierte ihm
~~an~~ (meistens nur peripherische) Ver-
änderungen meiner Über-
setzung. Ich konnte
dies wagen, da ich
mir ohnedies die de-
finitive, sorgfältige
Buchausgabe der Über-
setzung vorbehielt und
da ein langwieriges
Processieren mit diesem
Herrn keinen Sinn
hätte. Diese Schwäche
d. h. dieser gerichtliche
Kompromiss hatte
sich inzwischen an
mir gerächt. Eine Er-
klärung wegen der
in seiner Wochenschrift
veröffentlichten Insi-
nuationen, die meine
Übersetzung betreffen,
wird sich vielleicht
notwendig zeigen, und
ich wäre bereit, Ihnen
solche zu geben. Meine
Erklärung wäre aber
gleichzeitig ein nicht gerade
schmeichelndes Kulden-
document für den H.

Pelel, der gegen mich
eine regelrechte Perse-
kution, eine abge-
schmackt-geschmacklose Cam-
pagne veranstaltete, da
ich so verwegen war,
mein Honorar zu for-
dern. Passons!

Ich kann Ihnen noch
folgendes mitteilen, was
aber sonst selbstverständlich
ist.

Das „Wesen der Sprache" ruft
schon jetzt ein sehr leb~~h~~a-
ftes Interesse hervor.
Manche Leser waren schon
voriges Jahr auf Ihr gross
artiges Werk aufmerksam
gemacht

Ich sehe Ihren werten Nach-
richten mit grossem Interesse
entgegen und zeichne
ehrfurchtsvoll Adolf Gottwald
Prag Karlsplatz 35

2

1

REDAKCE

OTTOVA MALÉHO SLOVNÍKU NAUČNÉHO

DVOUDÍLNÉHO.

V Praze, am 1. October 1904. 190

Euer Wolgeboren!

Bevor ich Ihnen das Resultat meiner Verhandlung mit dem Redacteur u. Verleger H. Jos. Pelcl mittheile, muss ich Ihnen einige Erklärungen über den Prager Buchhandel geben.

Wie in der ganzen Welt, gibt es auch in Prag „zwei Sorten Ratten“: 1. die Grossbuchhändler, welche mit der grössten Reclame u. mit der minderwertigsten Ware das Volk abspeisen oder im besseren Falle die hei-

mische Belletristik befördern; solche Leute sind nicht zugänglich aus vielen Gründen.

2. Es sind da einige intelligente Leute, meistens Doctoren, Professoren, Redacteurs, Führer der Parteien; solche besitzen Redactionen u. eigene Verlagsbuchhandlungen, verlegen aber nur ein solches Werk (es kommt auch vor, dass es auch ein gutes ist), das „ihnen passt"; in unserem Falle wären auch diese nicht zugänglich aus selbstverständlichen Gründen.

Ausser Parteien u. Fractionen steht der Redacteur Peld; er hält die kritische Wochenschrift „Rozhledy" und eigene „Bibliothek kritisch-philosophischer Werke" unter anderen hat er schon etwas von Nietsche, Multatuli, Gobineau etc. herausgegeben; in grösseren Nationen könnte er reüssieren, aber bei einem kleinen Volke ist es vom geschäftlichen Standpunkte aus verlorene Mühe; zu alledem ist er ein gewesener Philosoph (= Ph.), also kein Geschäftsmann.

Ich teile Ihnen diese Punkte nur deswegen mit, um Ihnen folgendes begreiflich zu machen: Ich trug Ihnen v. Vorschlag vor; er hat sich gegen die frühere mit mir be-

sprochene Ausmachung, die
ich Ihnen geschrieben habe, da-
hin geäussert, man müsste
sich indessen nur auf zeitschrift-
liche Veröffentlichung der Über-
setzung beschränken; dabei
läßt er ja die Möglichkeit der
Buchausgabe vor, es kann
aber auch einige Jahre dauern.
Wenn es sich um eine Buch-
ausgabe handelt, so ist das
gewöhnliche Honorar 10-14 ℳ
per Bogen, bei einer Zeitschrift
manchmal nur die Hälfte u.
noch weniger, ohne Rücksicht
darauf, ob es eine schwierige,
philosophische Arbeit, oder ein
feines künstlerisches Werk oder
ein banaler „roman-feuilleton"
ein Spiele ist; solche Zahlungs-

verhältnisse, wenn nicht schlimmer, sind bei den grössten Buchhändlern üblich [nebenbei: es wurde einmal in Zeitungen constatiert, - dass ein Grossbuchhändler einem Übersetzer aus dem Polnischen sogar 3 K 20 h per Bogen -bezahlt hatte.]; es ~~solche~~ (die Verhältnisse) können bei einem "privaten" Verleger philosophischer Werke nicht besser sein.

Bei diesen Notizen werden Sie wohl erstaunt ~~sein~~ werden oder lächeln, da Sie (gewohnt sind) auf die glänzendsten Schriftsteller-verhältnisse Deutschlands, Frankreichs (das Gleichnis mit Paris ist unmöglich), Englands, Sie würden gewiss laut auflachen, wenn man Ihnen

~~Redakce~~
OTTOVA ~~Malého Slovníku Naučného~~
~~dvoudílného.~~

V Praze, ... 190..

ß wenigstens für ein Moment einflüstern würde, ich nehme die Übersetzung Ihres Lebenswerkes oder Ihr Partien aus demselben des Lohnes wegen, d. h. in meinem Falle, um ein paar Kronen zu kriegen; ich glaube nicht ~~aus~~ bemerken zu müssen, dass die Beweggründe weit einschneidender sein müssen; es ist ja selbstverständlich, die Übersetzung [übrigens eine Propagationsthat] und das tiefere Eindringen in das Werk - durch die Umformung der deutschen in die böhmischen (Worte) ~~soll~~ ist eine Art Vergeltung dem Werke sein, dem ich die klarsten Erkenntnistheoretische Grundlage zu Stirner's u. Nietzsche's Resultaten und (übrigens manches Wort auch bei Spinoza, Hobbes etc.) /.

somit - die vollkommene geistige Befreiung verdanke, also ein geistiges Abenteuer im grössten Stile).

Mit der Zeit werde ich daran arbeiten u. hoffentlich durchsetzen, um Ihr Werk entweder bei H. Pelcl oder bei einem grösseren Verleger (~~Hbg~~) in einer böhmischen Buchausgabe zu sehen.

Hätte sich H. Pelcl gegen mich klar, wie es jetzt geschah, ausgesprochen, wäre vielleicht dieser Brief und die damit verbundene Unannehmlichkeit überflüssig; denn ich hätte sie

um die gefällige Bewilligung der Übersetzung gebeten und ich thue es jetzt in diesem Sinne d. h. ohne Bedingungen; denn sonst wäre unter den erwähnten Verhältnissen die Übersetzung unmöglich; für den günstigen Fall wird mir jeder Wink Ihrerseits sehr willkommen sein. Ihr Werk habe ich gleich nach Erscheinen des I. Bandes gelesen; das letzte Kapitel des III. Bandes habe ich Ihnen in Sommermonaten vorgeschlagen.

Ihren werten Nachrichten entgegen sehend zeichne ich

hochachtend

Adolf Gottwald
Prag, Karlsplatz 35/II

Pan 1

GRAEF, Hans Gerhard

Literarhistoriker

1864 - 1942

1. Brief Weimar 8.V.1919

Weimar, Lists Th. 23 II, 8. 4. 19.

Hochverehrter Herr

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre sehr liebenswürdigen Zeilen! Jetzt freue ich mich, meine Schüchternheit (die mir schon manchen Streich gespielt, mich um manche Freude verkürzt hat) Ihnen gegenüber überwunden zu haben, weil Ihre Worte mir bewiesen: dass mein kleines Morrisiannum Ihre Zustimmung gefunden hat. Möchte das Schriftchen doch recht bald Sie veranlassen, den lange Geplante auszuführen, d. h. dem unglücklichen Erforscher der Mendavi-Sprache einen Kranz aufs Grab zu legen. Der 18. Oktober dieses Jahres, sein 60. Geburtstag, gäbe dazu eine gute äußere Veranlassung. Wie sehr würde der bescheidene Mann sich Ihrer Anerkennung gefreut haben! immer schön es nicht noch Raum, lassen Sie uns, die zurückgebliebenen Freunde, diese Freude haben! Besonders dankbar würde ich Ihnen sein, wenn Sie mir z. B. die Stelle zu bezeichnen die Güte hätten, wo der Aufsatz erscheint. Ich sammle alles, was über M. M. erscheint. Denn die zahlreichen Wünsche nach Exemplaren meines Privatdrucks, die seit dem Erscheinen alle Woche an mich kommen, lassen mich vermuten, dass das Schriftchen über kurz oder lang neu gedruckt und in den Buchhandel gebracht werden muss. Dann möchte ich es nach Möglichkeit vervollständigen und Hinweise geben auf inzwischen Erschienenes.

Ungern höre ich, dass Sie aus der Goethe-Gesellschaft ausgeschieden sind! und aus solchem Grunde — Rodenberg! „Dafür ist er nun tot", möchte ich mit Mephisto sagen. Und die Goethe-Gesellschaft entbehrt den Schmuck Ihres Namens. Aber auch Sie selbst haben Schaden, insofern Sie einige wertvolle Bände unsrer „Schriften" entbehren. Anfänglich waren Sie gewiss zu haben; andernfalls würden Sie die Bände dadurch leicht erhalten können, dass Sie für die betreffenden Jahre den Mitgliedsbeitrag nachzahlten. Wenn Sie mir die Jahre oder Bände angeben mögen, will ich die Sendung gern vermitteln. Wie sehr würde ich mich freuen, bei Gelegenheit Ihrer Besuches in Stadt in Ihre persönliche Bekanntschaft machen zu dürfen! Wäre nur das Reisen jetzt nicht gar so beschwerlich, und wir lange noch! Zuletzt war ich am Bodensee am 4 Tage von Schlechtdingen, erlebte dort das Eintreffen der Ungarischen Bande, sah dann vom Schiff aus, auf der Fahrt nach Konstanz, Meersburg liegen, wohin ich in Geist so oft zurückkehre, wenn ich mich mit Annette v. Droste und Heine beschäftige und mit Fritz Mauthner. Ich weiß nicht: werden Sie es als Unverschämtheit u. Zudringlichkeit empfinden, werden Sie es verstehen als kühne, selbstheilfe

in wilder anarchischer Zeit", wenn ein armer Teufel, dem es schwer wird, sich sein unentbehrliches Handwerkszeug an Büchern zu beschaffen, sich zu einer herzlichen Bitte um ein Buch von Ihnen verleigt, das es seit Jahren zu besitzen, aber sich da es nicht zum Handwerkszeug gehört, sondern ein Attribut ist nicht hat anschaffen mögen? Doch dem sei, wie ihm wolle, ich habe gewagt, und da bei es gelagt: sollten Sie noch ein Exemplar Ihres 1914 erschienenen Buches „Gespräche im Himmel und andere Ketzereien" bei sich haben, so ergreifen Sie auch, bitte, damit. Gesehen habe ich es noch nicht, denn hier in Weimar ist es nicht vorhanden. Aber Köstlich muß es sein. Ich vermute, daß das Werk auch Ihre unvergleichliche Dichtung „Henrik Ibsen. Ein Totengespräch" enthält, das 1907 im Januar-Heft der „Zeit" erschienen ist, ein bewundernswertes Werk, wie geschaffen für einen Meister der Vorlesens.

Nun denken Sie, sehr verehrter Herr, aber ja nicht, ich habe das Konversationslexikon benutzt als Regenmesser, um mich damit über Goldfische zu ärgern! In Wirklichkeit bin ich dieser Wunsch mir oft beim Schreiben aufgetaucht, hervorgelockt durch die Freundlichkeit Ihres Briefes und die Freude, mit so Ihnen in eine kleine persönliche Beziehung getreten zu sein.

Indem ich schließen will, falls mir noch etwas ein. Sollten Sie Goethes Tagebücher besitzen oder doch gelegentlich benutzen, aber das Register dazu nicht haben, so würde es mir eine Freude sein, es Ihnen senden zu dürfen. Band 1 (Buchstabe A – L) ist 1917 erschienen, u. ich habe noch ein Exemplar bei mir liegen. Band 2 (M – S) ist eben fertig geworden, Band 3 (T – Z u. d. Register zu den Goethes Schriften enthalten) wird im Sommer fertig werden. Wollen Sie irgendwo stranden, lassen Sie mich's bitte wissen, und Band 1 soll sofort an Sie abgehen, Band 2/3 i. F. folgen.

Für heute mit den besten Wünschen für Ihr Wohlbefinden,

in aufrichtiger Verehrung

Ganz ergebenst

Hans Gerhard Gräf.

1

GRAESER, Kurt, Berlin

1. Brief Berlin 19.11.1906

KURT GRAESER
BERLIN W. 15
FASANENSTRASSE 72.

19. 11. 06.

Sehr geehrter Herr!

Für Ihre sehr liebenswürdige Sendung vom 17. d. M. bereits ich Ihnen den verbindlichsten Dank aus. Ich bin Ihnen freundlich behilflich gewesen, Ihnen die gewünschten Auskünfte zu erteilen, da Sie mir sehr sympathisch waren, obwohl ich Ihre Arbeit nicht gelesen habe. Ich habe mich gefreut, Sie persönlich kennen zu lernen, und hoffe, Sie recht bald wieder einmal bei mir zu sehen. Mit freundlichen Grüßen

Ihr ergebener

bekannter Temperamente z. B. die Feindschaft
eines, mit welchem er häufig verkehrte,
Abneigung durch zu häufiges Verkehren,
welche manchen Männern, wenn sie
sich durch eine Leidenschaft ge-
wollt hat. Aber die Wendung „selbst
W. Wundt" ist, wie ich glaube,
glücklich, obwohl sie nicht seine Absicht
bedeuten, sondern nur auf die allgemeine
Stellung Wundt's Lehre anwenden sollte.
Ich möchte hier nur das Wort
„selbst" allenfalls in seinem Rechte an-
fallen. Denn, wenn Herr etwa ein
fader „Kompliment" anbringen zu
wollen, welches sie mir nicht gönnen
wollten, weil ich manchmal, daß ich manchmal

Artikel die „Vorlesungen über Menschen- und
Tierseele" von Wundt einen Vergleich
mit Herrn Wundt daß nicht ein fort-
während aufdrängen. Die Schriften „Es-
says" z. B. behandeln Lieblingsfragen meist
mehr vorgetragen hätten; ich glaube aber,
daß gerade darin der wissenschaftliche Charakter
einer Arbeit liegt, daß er neue z. B. eigene
Gedanken vorträgt und gut begründet.
Die beiden „Novitäten über neu bedeutende
Themata", wie man in der Buchhandlung sagt,
Vielleicht daß diese Lieblingsfragen ein
wenig verwässert, seine daß nicht Lei-
denschaften von gewissenhaftesten Wahrheitsforschern
Fachleuten von großen Talenten zu lieben.
Nicht mehr kann ich aber in diesen Worten
Wundt's nicht entdecken. — Daß ich einen

Sie sehen a. den Rücken einer Fensäule
in der 2. Reihe. Sie schraffirt gezeichnet
sind, wenn Sie freundlich Acht
hinzu gehabt haben, ist nun überall
schwierig. In den 3. Linien, welchen
Sie ja jetzt vorkommen, bietet sich wohl
keine Schwierigkeit hinzu. Wenn Sie
diese erste Aufgabe gelöst haben, dann
wird sich wiederholt die Lösung
besser Sorge machen, da wir ja die analytischen
Vorgänge eingehend würdigt. Ich wünsche
mich ganz ausführlich interessiren,
Ihr Urtheil hierüber zu hören, auch wäh-
rend der Arbeit zu befragen. Mein Sohn
war Freitag, den 18. Juli, den Rest der Ferien
und Sonntag Abend auch äußerst klein

1

zu unterscheiden, die Begriffe der Struktur,
Wechselwirkung u. Umgestaltung, das Wesen
der Beziehungen u. Gesetze, u. älter.
bringt die einzelnen geistigen Vorgänge
(Vorstellungen) möglichst eng miteinander
abgrenzungen. Es handelt sich nicht
um eine willkürliche Abgrenzung. Was soll denn
z. B. dazu sagen, wenn Wundt die Empfindungen als die „nicht weiter in einfachere
Bestandteile zerlegbaren psychischen Elemente
der Vorstellungen" bezeichnet. Die Vorstellung
ist doch wohl bereits eine einfachste
Beziehung aller geistigen Vorgänge,
u. die Empfindungen sind nicht Bestandteile aller Vorstellungen, sondern eine
besondere Art von Vorstellungen. Die

Übergangsformen vermisst sie „irgendwelche
deutlichen Übergänge" – dann müsste
sie auch die Meere füllen sein!
Merkwürdig kommen ihre jenen Übergangs
(die sogen. „Verbindungsglieder") anderen
zu Handen, als durch „deutliche Über-
gänge"[2]. Die Konsequenz, dass jede Lü-
cke in der organischen Welt eine
„deutliche" Übergang ist, d.h. dass keine
Darstellung Existenz mehr, wenn man
Konsequenz zieht. Es ist ganz selbstverständlich,
dass die Vollendung der einzelnen Formen,
welche sich nun so eingebürgert
in der Natur findet, so wenig ge-
eignet wird, irgend eine Lücke
zu einer „deutlichen" Übergang zu stempeln,

wenn man die möglichst unmerklichen
Übergänge Stufen zu Stufen vor sich hat. –
Was vermissen Sie, sehr geehrter Herr
Mauthner, dass ich Sie mit Ihnen, Herrn
Hall & Bingst gar beschäftigen, Sie in
Verlegenheit. Hallte Herr, natürlich älteren
Herren, Zeit & Gelegenheit, dass sie den
Herren älteren Lücke Vorschlagen, so
würde sie einmalige der vorgeschlagenen
Vorschlag, in diesen Übergängen folgerichtig
zu unterscheiden, vorfinden.
Ihr Herr. Zeig der Regel "Leitet ist eine
eines Rückschluss über die Fortpflanzung der
Zeugungsvermögen vorgetragen. Meine Schlüsse,
dass man Dinge nicht um nur einzelnen, und
der vorhandenen Verbindungsglieder eines,

Sonnen wenn immer, wöchentlich
von einem Salz ungefähr Sonnenwende.
Einige wöchentlichen wechselte, bei wie der
Lebensfarben Jahr wieder Tag ± Anzahlvolligen
Tagesgang, welche Jahren - Jahrein ihre Zeit
Namen verbringen, Tagesstellen, als Tiefen ohne
jenen Abgeh z. L. am 7. oder 8. Tagen an
einem Extremen Ort eingetroffen ist, ob Einfluß
Regen oder Sonnenschein eingetroffen hat, über.
Nacht diese großen Verfassen wurde von
einer Länge zu Tabellen gebracht i. als
Stoff für die Erklärung der Abgehungen wenn
Einsatz. Jene Thätigkeiten in Kopfleiden
Lufteten Kopfschmerzen, Schwäche, Krämpfen,
Schwäche Tagesringen a. i. Ausfluß dann auf
Nicht Seiten, wie sie am Tiere nach
einigen Tagen, Wochen oder Monaten
Tagungen oder Abschlüssen wurde sind. Einfluß

Liebste, Sonne ja allmählich der lästigen
Interessen für mein einziges Kind beschäftigt
werden; aber diese Gegenstände werden ver-
schiedentlich geographischen Forschungen für das
4 Jägerbataillon "Elisabeth", dessen Führung
Sachsen sich, wie ich weiß, nicht
nehmen lassen wird. Also
Sie liebe Osterfreude, welche es auf
allen Gebieten der ärztlichen Wissenschaft,
macht mir „Mißmutigkeit der Wissenschaft"
nur, weil ich mir andere Beschäftigung,
der Übergang zu nehmen, ungestalten
Leute.--
Von J. Lord Hood Sonne Victor
wenn ich mit Ausnahmen Interessen
lesen, wie vor 5 Jahren die Briefen

Ihrer werthen Zeilen. Dass Sie mir so
umfangreiche, u. mich auch für den
Leser spannende, Arbeit so schnell
abgenommen haben, ist ja ausserordentlich
viel Erfolg, über welchen Sie
eine grosse Befriedigung empfinden
können.

Nebenjener: lassen Sie die 2. Auflage
von Ihnen z. Jüngs Physik [illegible] die
ist eben die erste Ihrer Arbeit,
u. es würde mir einen grossen Schm
sein, die Ihnen Jemanden zu stören.

Seitdem bin ich mit verschiedenen
Dank für Ihre liebenswürdige Besprechung

in ausgezeichneter Hochachtung

Ihr sehr ergebener

L. Graetz.

Dr 1

GRAUMANN Wien

1. Brief Wien n.d.

Hochwohlgeborener Herr Baumeister!

Beiliegend erlaube ich mir
Ihnen den bekannten Theaterpfennig
Stiftung zu übersenden.
Mich auf einen angenehmen
Empfang bei Ihnen freuend
empfehle Ihnen meine Empfehlungen
hier gefälligst anzubringen.
Mit allen Wünschen und einem
Hoch! Mein Verleger Herr
Rahnt in Leipzig sah mehrfach
Ihren Landsmann gegen den
Titel "die Hexe". Obgleich

ich bitte nun die Karten Ihrer Landsleute und wenn ich abwesend scheinen, so wünsche ich Ihnen zu fragen, ob sie eine andere Bezeichnung für die Karten der Gegenstand eine andere Bezeichnung für den Titel der Sendung finden könnte. Für abwesenden Fällen erbitte ich persönlich sowohl die Güte mich wenigstens von der Änderung dieser Bezeichnung in Kenntnis zu setzen und wenn Sie mir Ihre gütige Antwort baldmöglichst zu senden, wären Sie so liebenswürdig mir auch Ihre Ansicht über meine Bezeichnung zu senden. Indem ich Ihnen meine freundlichen Antworten erbitten darf

Hochachtungsvoll

Ihr ergebener

Graumann

Wien, Wieden Hauptstrasse 6.

Zochen 82

Ich nenne Änderung ihrer Ansicht abwesend
kann verschiedene so bleibt's bei Die Karte

GREGORI Ferdinand

Schauspieler, Intendant

1870 - 1928

1.	Karte	Mannheim	2.9.1910
2.	"	Basel	19.11. "

POSTKARTE

KORRESPONDENZ

Ich habe Ihnen mit Ihrer Sendung
Posten Alkool ganz wieder heute
Danken können. Wir haben nur
Raum für unsere herzlichen Grüsse
Ihre Gruppe Trüb & Sundahl
Mit meine lange ich mit Ihnen
An diese Adresse bis auf Weiteres!
Erklären Sie
Ihr

ADRESSE:

Herrn Fritz Mauthner

Schriftsteller

Meerstätten a. Bod.

Lichtdruck ... Braunauer, Basel

Oeffentliche Kunstsammlung, Basel.

Hans Holbein d. J. — Erasmus von Rotterdam.

P.

Postkarte.

Herrn Ernst Ackermann

in Konstanz a. Bodensee

Der Intendant
des Großh. Hof- und Nationaltheaters
in Mannheim. 2. 9. 10

Sehr geehrter Herr, vermuthen Sie nur den Dornrosen- und eventuell auch den Märchenbuch d. Wahrheit oder etwas hingedrücktes. Ich werde mich dann schnell entscheiden.

Ergebenst
Gregori

GREIF, Martin

(pseud. des Dichters Hermann Frey)

1839 – 1911

1. Karte München 25.8.1883
2. Brief " 26.3.1891

Sehr geehrter Herr!

Mit Vergnügen zeige ich Ihnen
hiermit ergebenst an, daß ich mich
d. Allgemeinheit wöchtigen Ein-
richtung des Königl. Landes, meines
bisherigen Landsmann, hier zurück-
gekehrt bin und mich mit Juni 1862 zu
Meinem Hause Conche, woselbst
dieselbst die Königl. Zoll- und Steuer-
gesetzen Rechtsbeistand übernehme,

Hiermit die Erklärung, daß ich
nicht der Verfasser des Artikels
bekannt zu machen bin.

Indem ich mich hiermit wohl zu empfehlen
bitte, zeichne ich mit Hochachtung

Ihr ergebener

Meerholz, den
26ten May
1891.

Königreich Bayern.

POSTKARTE.

(Antwort bezahlt.)

An

die Königliche Redaktion

der Berliner Tageblatt

in Berlin

Tub geehrter Herr! Ich selbe Sie mir die freundliche Sendung ab Sie meinen Brief in Ihrer Sendung für Cotta'schen Verlag verschiedenen Inhalts in Form von Schmuck-Einzeigern stets mich Ihnen Ihnen gefällig zu sein. da die 2te Sendung, obgleich nicht gesandt Ihrer Reparation entspricht, die erste und Grundlage Ihrer Darstellung für Buchhandel verschrieben, dürfte diese Sendung Ihnen gewiß genügend verschienen können ich sehe über mein bekanntes Haft von Ihnen gefällig entgegen.

Mit dem Wunsch, daß es genügenden Fortsetzung bei sich

Meiningen den 25ten Oktober 1883.

Ihr
ergebener
Martin Schmidt.

GRIM, K. A., Redakteur
Teplitz. Schönau

1. Brief Teplitz-Schönau 5-9.1919

Teplitz-Schönauer Anzeiger

Erscheint täglich. ◆ Gegründet im Jahre 1861

Fernsprecher: Verwaltung 35, Schriftleitung 1
Postsparkassen-Konto (C. Weigend) 28.965

Redakteur K. A. Grim
Teplitz-Schönau
Nordstrasse 3.

5./9.19.

Redaktion.

Hochverehrter Herr Kollege!

Gestatten Sie dem jüngeren und kleineren Kollegen, daß er sich in dieser Form herzlich für Ihre verständnisvolle Anteilnahme und freundliche Unterstützung bei seiner Promotion dankbar dichter in Böhmen bedankt, denn es erfüllt mich mit besonderem Stolz, daß ein so bekannter so gütig als Berufskollege wirkte.

Wir saßen auf unseren Abenden vorläufig nur ein Fragment aus dem „Goldenen Fiedelbogen" – die Dichtung des Verlages kann noch nicht an – und zeigten damit selbst einen auf den Haupteindruck des Notwendigen dürftigen Schaffen Hofes.

Der Grim, Hochverehrter Meister, den Sie vor mehr als 40 Jahren kannten, dichtete mein Vater, Gabriel Grim, der Redakteur der kleinen deutschböhmischen Zeitungen sein – er erinnert sich, als Student in Prag im Kaffeehaus Zürnen zusammen mit Otto Lehr, Wichtisal und seinem Kater mit Ihr, Hochverehrter Herr Kollege, Kommersabend zu feiern und reichte mich, Ihr in Erinnerung an die Jugendzeit herzlich zu grüßen.

Ich gestatte mir, Ihnen meine heutige, die ungarische Aktion vorbereitenden und begleitenden sowie einen Abzug der von mir ganz unbeeinflußten Tagesgarde Reaktionen und bitte sie, daraus zu entnehmen, daß ich Ihre Handlungsweise selbstverständlich in dem Sinne meiner Ihnen gestellten Aufgabe gelegen halte. Zugleich aber hoffe ich, Sie durch die Post, in der ich ein lebhaftes „Feindpropaganda" unsere lieben Landsleute aufgeben, einmalig bestimmend zu wirken.

Genehmigen Sie meine vorgebrachten Gründe und nehmen den kühnsten Handschlag

Ihres!

Ihr

-Vl. z. E. Fein

GROWALD, Rosa, Berlin

1, Brief Berlin Charl. 1.11.1904

ERNST GROWALD
CHARLOTTENBURG
POSTADRESSE W. 15
Fernspr.: Charlottenburg 1622

Charlottenburg, 7/XI. 04

Herrn

Fritz Mauthner,

Grunewald

Wangenheimstr. 46.

Sehr geehrter Herr,

ich gestatte mir, Ihnen beifolgend ein Exemplar meines Buches „Der Plakatspiegel" mit der erg. Bitte zu überreichen, mein Erstlingswerk einer Prüfung zu würdigen. Durch Mitteilung Ihres – mir sehr wertvollen – Urteils, würden Sie mich zu grossem Dank verpflichten.

In der Hoffnung, mit meiner Bitte nicht lästig zu fallen, begrüsse ich Sie,

hochachtungsvollst

Ihr sehr ergebener

Ernst Growald

GRUBE, Max

Schauspieler, Schriftsteller

1854 – 1934

1.	Brief	B. [Berlin]	21-3. 1891
2.	"	"	5-10. "

Verehrter!

Mit tausend Freuden sitze
ich meinen bescheidenen
Kräften zu jedwedem Ihrem
unseres Stellenkreises zur Ver-
fügung. Ich muß nur um
Verzeihung bitten, wenn ich
Mittwoch etwas später erscheine
da ich bis gegen 10 Uhr im
Theater beschäftigt bin. Mit

Herzlichsten Glückwunsch

Ihr

treuergebener

Max Grube

B.

5. 10. 91.

General-Intendantur
der Königlichen Schauspiele.

Lieber verehrter Freund!

Damit auch mich
der kleinste Teufel
irgend ein Anknüpfungs-
punkt zu Ihnen
biete, sende ich Ihnen
beifolgend Correspondenz.
Ich füge nichts weiter
hinzu, als die herzlichsten
Grüße für Sie und Ihre
Gattin.

Wie gut, daß ich dem
jungen Hofe von

Ich hatte nicht über Ihre
unglaublichen schwarze
Ihre etwas gesagt habe!

Ihr
Sie verehrender
B. 21.3.91. Max Grube

N. Ihre Besprechung
d. Oronoo unterschreibe ich
Wort für Wort. Die Herrschaften
werden große Freude darüber
haben. Denken Sie doch daran
dem Herrn zum 2. April eine
Karte zu senden u. d. Baronin
zum 30. Mai. Erstere stimmen

nachsenden, letzteres Villa Carlotta
Cornesee. Ich weiß d. Herrschaften
würden sich über Ihre kleine
Aufmerksamkeit sehr freuen.

GRUBER, Karl, Notar, Andlau

Schriftsteller

1.	Karte	Genf	11. 7. 1904
2.	Brief	Strassburg	11. 8. "
3.	Karte	"	18. 8. "
4.	Brief	Colmar	8. 12. -
5.	"	"	16. 12. "
6.	"	Andlau	8. 10. 1905
7.	"	"	m. d.
8.	"	m. p.	m. d.

Verehrter Herr Kaulbach!

Sie meinen es ja gut mit mir: Cotta schickt mir die Neuauflage von „Hyperion", und mir geschah damit eine rechte Freude; denn das Feuilleton „Kaiser Goethe in Gallerien", der Neu-„Heinrich" mit dem Apostata seiner Zeit auch im Berliner Tageblatt aus, geplaudert hatte, ist mir stets in wertvoller Erinnerung gewesen. Gleich die erste Seite fand ich schmerzlich mit Tulpen eingefaßt. Ich bin auf das Weitere um so mehr gespannt, als die durchaus moderne Auffassung des Stoffes u. zw. namentlich die ungewöhnliche realistische Sprachbehandlung mich entschieden noch stark frappieren. Davon später dann mehr.

Ich möchte aus Anlaß meinen Ärger über Bernays' jesuitische Recension des „Aristoteles" kundgeben. Die Verse auf „Aristoteles" sollen doch wohl auch auf den verstorbenen Baumeister F. M. gehn. Es gibt Leute, die ebenso unfähig sind, ein Klares so zu sagen, wie ein Klares sein. Bei der Sprachkenntniß, Bernays, Ihnen zum Schluß, mit Verbeugung gegen Sie eben, das sei nun alles ganz schön und gescheidt, aber – die Sprache sei doch noch schwer. Man akceptirt nicht, man lehnt nicht ab; steht diesen Satz zwar – aber, dessen eigentlicher Hintergrund stets die liebe Eitelkeit ist, der nie passiver sein will, sondern persönlich. Wenn man einen solchen Entschlossenen bestätigt, wozu

braucht man denn noch und lebt als M.? Der Verfasser des Aristoteles ist also ein genialer Dialectiker (haben Sie das „genial" gewürdigt, M. meine, im Zusammenhang, im menschlichen?), ein ganz hervorragender Advocat; für eine unschuldige Sache natürlich, wie alle Advocaten, denn: I. will es nur an einem genau eingecirkelten Fall seine eigene Unfehlbarkeit offenbaren, für sein Renommée arbeiten I. ist es so unmoralisch, so zu thun, als ob er nicht wüßte, daß der gebildete Deutsche die Evolutionslehre kennen muß, daß diese arme Aristotelesleiche etwas zurückbleibt. Wollte man auch so unmoralisch sein, dann müßte man eben Voltaire auch einen mittelmäßigen Kopf nennen. Und war doch auch einer

Grüßen sollt anders Lob ich werth, als der
arme Aristoteles seinem Alexander.
Cabotinage! –
Um Sie einmal wieder zu paraphrasiren:
was Sie in Ihre Aktenstelle brennt, ist, sie
dünkt eine Glaubensfrage? Sie sind ein
widerwärtiger Pessimist – und wir sind
Optimisten d.h. zu deutsch, wir haben (zu
brauchen) keine Weltanschauung. –
Ich will doch hoffen, Ihr Leiden macht
keine Fortschritte. Auch darob grüßt es
herzlich zurückt: da Kränk, glaub' ich, die
Sterilität, das Schlimmste!
Es habe Aussicht, bei Straßburg beschäftigt
zu werden, so zwar, daß ich bei meinen
Eltern bleiben könnte. Recht wäre mir es
wahrhaftig.

Mit ergebensten Grüßen u
Wünschen auf bald. Reparirung

Ihr

Ihr

m.d

CARL GRUBER
NOTAR
ANDLAU (Elsass).

Andlau, den 9/4

Sehr verehrte Herr Mauthner! Es war mir eine
große Genugthuung, daß ich Ihnen mit meine Recension
der „Volksgesänge" offenbar Freude gemacht habe.
Denken Sie! Unsere große Festschrift „Alsatia" hat
es noch nicht fertig gebracht, die Märznummer ersehn-
lich zu lassen, wo der Aufsatz längst gesetzt veröffentlicht
wird. Es hat mich noch mehr gefreut, daß Sie trotz beider
wieder verschlechterter Gesundheit so tüchtig weitergeschaffen.
Ich selber mache es ebenso; mein Notariat läßt mir die
nötige Muße, um mein Wissensbüchelchen zu fördern.
Es ist bescheiden, zählt gerade 20 neue Blatt. Ich habe
einen kleinen Haushalt, den zu besorgen Sie mir, wie ich
bestimmt hoffe, im Sommer die Ehre machen werde. Ich
werde Sie deswegen formell zu einigen Tagen Landluft
einzuladen, mich beehren. Ihr Nachfolger im Amt, Herr
Jacobs, macht keine Sache klüglicher, als man bei einer
Nachfolge von Fritz Mauthner schlimmsten Falls machen
müßte. Neben ihm ist Fritz Engel ein Dichter. Theodor
Wolff hat sich in der Morgenausgabe für Donnerstag

Empfinden blamirt. Sonst aber fesselt er noch durch seinen
eminenten Fleiß und seine vorzügliche Intuition. Letzt
erschienen das erste publicistische Talent im „Tagebl.“
Ich bekomme den Besuch meines Onkels aus Frankreich
für die Feiertage und hoffe also Sie nicht gestört
zu verbringen. Auch Ihnen wünsche ich neben einiger
Besserung vergnügte Feiertage – was letzteres das aber
bei Ihrer Ehrsamkeit – und verbleibe mit Verehrung

Ihr ergebenster

Karl Gerhardt

P. S.

Mit der Erklärung "in Sachen Friedrich des Großen wie
sie ich folgendes: Sie kennen wohl die neue Schrift über Na
von Gürtler (bei Bard), wo versucht wird, ihn zu klein
geistig leider, ihn als Realpolitiker à outrance darzu-
stellen, ohne jede Spur von menschlich gütmüthigem Ge-
fühl. Das wäre Ihr Fritz, der bei Bismarcks Königsthum
mit Lüpfelchen Grinsen auf Friedrichs Königsdank an-
spielt. Diese geschichtlich wohl völlig zutreffende Frage von
Berechtigung bei Beleuchtungen, der auch Napoleon so verzweifelt
passt u. s. stellt in das heroische Bild, das Sie dem Leser
doch von Ihrem Heros „alter Fritz“ vermitteln wollen.

7

J. o.

Notar Gruber
Andlau.

Andlau, Elsass, 8. Oktober 1909

Sehr verehrter Herr Mauthner,

ich bin Ihnen vermutlich ein fremder und unbekannter geworden, trotzdem werden Sie meiner unverbrüchlichen Verehrung für Sie so gute halten, wenn ich mir erlaube, zu Ihrer Uebersiedelung nach Meersburg in das Blickfeld der Annette Droste zu gratulieren. Die Nachricht las ich als Kurgast in Gleisweiler bei Landau und hatte doch schon gleich die Feder angesetzt, um meinen Glückwunsch herüberzubringen. Dann verschob ichs wieder, und meine Cur dehnte sich aus, sodass ich erst jetzt post festum dazu gelange, Ihnen zu sagen, wie aufrichtig es mich freut, dass auch Sie zum Villenbesitze am Bodensee gekommen sind, nach dem Beispiel südwestlicher Literaturgrossen und weiland Scheffels, dass Ihrer Gesundheit und unserm Schrifttum nur zu nütze kommen kann. Denn überraschender als die Nachricht selber war noch die Ankündigung Ihres Sprachlexicons, also einer von der Sprachkritik selbständigen neuen Arbeit, die in fabelhaft schneller Weise produciert sein muss, bei Ihrem Alter eine erstaunliche Leistung.

Sie werden vielleicht in Freiburg erfahren haben, dass ich Sie 1908 aufsuchte und dass im Winter desselben mein „Waagenherbst" gedruckt worden ist, der im Frühjahr herauskam und guten Erfolg hatte. Wenn ich Ihnen

Das Buch nicht zuschickte, so hatte doch mein Verleger Auftrag, und ich muss es darauf ankommen lassen, ob es geschehen ist. Viele Widerwärtigkeiten haben mich diesen Sommer nicht zu rechter Arbeit gelangen lassen, im August ging ich dann mein Herz und meine Nieren in Gleisweiler ausruhen, und habe in dieser Zeit unwillkürlich oft an Ihre Theorie vom „Sprechen und Denken" ist eins" denken müssen. Mir scheint immer, trotz der Universitätsprofessuren seien Sie vollkommen im Recht, und auch Ihr Tag müsse kommen, wenn er nicht schon von vornherein da war. Das endet oft mit dem Tod mit Morgenröthen.

Ich gerate ins Plaudern und wollte Ihnen nur wieder einmal objektives meine Versicherung darbringen meiner tiefen und dankbaren Verehrung.

Ihr treu ergebener

Carl Spitteler

P. S.

In einer neuen Ausgabe von R. M. Meyer (Goethe) lese ich den Passus lieber Sie: immer noch „an sittlichem Ernst auch Paul Lindau ueberragend" und die Sprachkritik sei Ihr „geistreiches" Lebenswerk. Die Manner sind wirklich eitel! Ich selbst bin R. M. Meyer für eine Kritik in „Euphorion" dankbar, wo er meine „Heitz. Dichtg" in Form einer wissenschaftlichen Kritik sehr anerkennend bespricht. Trotzdem hat es mich gejammert, dass er sich nicht dabei damit begnügt hat, Sie aufrichtig zu würdigen. Ihren Kritikenfall übrigens eine „Gesamtauffassung" (Verschwommenheit?). Noch immer lese ich das „Tageblatt", wo Jacobs Kolossale „Fortschritte (Verzeihung!) an Klarheit gemacht hat. Er ist wirklich genügsam! Und M. Harden? — C. S.

bei Aug. Birckel, Notar
Colmar, Elsaß Marsfeldwall

Colmar, den 8. Dezember 1904

Mein sehr verehrter Herr Mauthner!

Endlich nach langen & mühseligen Stunden zersplitterter Arbeit, wie sie die wechselnde Beschäftigung an verschiedenen Orten verursachte, ist mein elsässisches Sagenbuch druckfertig und wird wohl bis Anfang Februar herauskommen. Ich habe eine neue Anstellung in Colmar angetreten und werde Muße haben, da eine neue literarische Arbeit heranzutreten. Die Lust ist vorhanden, nun eine Mauthnermonographie zu schreiben, von der in schönen Sommertagen zwischen uns die Rede gewesen ist. Die Lektüre verlangte, namentlich bezüglich des Sprachbuches, mehrere Monate, wie ich schätze, und die Niederschrift würde kaum von Ende Januar bis Ostern dauern.

Soll ich aber die Arbeit in Angriff nehmen, so halte ich daran, mit Bard Birckel in ein festes Verhältnis zu kommen. Wenigstens einen formellen Auftrag von Verleger und Herausgeber müßte ich besitzen. Ich weiß nun, wie wenig Sie lieben, in eigener Sache Partei zu werden. Ich ehre diesen Stolz, möchte aber doch sonach bitten, Sie zu bitten, die Verhandlungen mit Bard persönlich aufzunehmen & zu empfehlen oder die Vermittlung zu übernehmen. Denn wie kann ich als völlig Unbekannter Bard Birckel ein Vertragsofferte machen? Vielleicht helfen Sie sich über das, was Ihnen an der Sache unangenehm wäre, mit einem Umweg über Ihren Collegen Brandes, den Herausgeber, dessen Zustimmung ja wohl ebenfalls erforderlich sein würde. Verzeihen Sie, wenn ich über solche geschäftliche Fragen heute nicht hinauskomme. Ich schreibe Ihnen im Büro mitten zwischen den Akten und habe über Hals und Kopf zu thun. Nur soviel noch, daß Ihre Kritiken im „Tagblatt" mir durch ihre Frische einen wahren Genuß und die Bürgschaft gewähren, daß Sie körperlich rüstiger sind, wozu ich allerherzlichst gratuliere. Ich warte ergebenst auf Ihre Entschließungen und gestatte mir einstweilen, Ihnen zu danken und Ihnen sowohl wie Herrn Landauer die besten Grüße zu senden

Ihres ergebensten

Karl Gruber

b. Aug. Bickel, Notar
Colmar, Marsfeldwall

Colmar, den 16. Mai 1904

Mein lieber & verehrter Herr Meunier! Ich habe mit großer Freude und zum Teil mit herzlichem Lachen Ihren Brief gelesen und möchte nun als rechter Skäpes gleich zur That schreiten, d.h. ich möchte Sie bitten, mir mitzuteilen, welche von Ihren Büchern Sie mir zukommen lassen werden, und welche ich mir selbst verschaffen muß. Das ist vorerst nämlich das Wichtigste.
Ich habe von Ihnen:

Märchenbuch der Wahrheit
Kantoppe Bunte Reihe
Hypatia Berühmte Muster
Aristobulls

Auf der Landesbibliothek ist von der Sprachkritik da

Band I.

Ob die andern gefolgt sind, weiß ich nicht, darf es aber wohl annehmen.
Ihr Herr ganze Belletristik (so wie ich Sie aus dem Aufsatz von Wiegler im „Echo" kennen) ist auf der Bibliothek nicht zu haben. Wäre es auch möglich, daß Sie sich auf der Expedition des „Tagblatt" aus dem gegenwärtigen Laizon und aus der Laizon 99/00 Ihre kritischen Feuilletons zusammenlesen könnten? Ich meinte sind mir rezensiert ausgegangen? Für Bertz wäre mir für die Arbeit verstoll, da ich ein ganz Capitel dem Theaterkritiker widmen muß! —
Ich werde nun in einigen Tagen an Herrn Bard schreiben und mich dabei auf Ihre Empfehlung berufen. Sobald ich näheres weiß, schreibe ich Ihnen umgehend. Im Catalog von Langen habe ich mit Erstaunen Ihre Bild betrachtet. Was Brauns zu seiner Carrikatur bemerkt, verrät eine gute Portion schlechten Stolzes. Was Sie selbst über Ihre Revolutionsmonate sagen, erinnere mich an unser Gespräch im Feuerbachler Park. Sie haben sich stets zu viel zugemutet. Ihr Gesundheitszustand forderte absolute Arbeitslosigkeit! Ich hoffe, daß Sie den Winter in besserer Verfassung verbringen, und wünsche gute Feiertage. Gegen Bard bin ich in tiefster Briefschuld. Es quält mich.

In Dankbarkeit

Ihr

Bickel

Strassburg, den 11. August 1904.
Moltkeplatz Ring 7.

Lieber verehrter Herr Mauthner!

Den verleipenen Brief aus Frankreich erhalten Sie wohl, wie Sie schon, und ich fürchte, der Brief aus der Notariatsstube in Strassburg (ich vertrete seit drei Tagen einen beurlaubten Obercollegen) wird wenig Lyrisches auf seinen Flügeln tragen. Aber die paar Ferientage an der Aare waren zu kurz, um sie zur Erledigung meines Correspondenz zu verwenden: die Ruhe that so wohl, alles Schriftwerk schreckte; auch von meiner philologischen Arbeit habe ich, leider Gottes, gar nichts für diesen Winter. Dafür habe ich mich ordentlich erholt, viel gegessen und geschlafen, und mein gelbes Gesicht vom Juni mit einem frischen Teint ausgetauscht. Jetzt ergiebt sich dann die Notwendigkeit, nach den Amtsstunden für mein Buch zu arbeiten, wenn ich bis Mitte September das Manuscript liefern soll. Die Stimmung kehrt einstweilen nur ganz langsam wieder. Hoffentlich sind auch Sie in Ihrer Körperlichen Verfassung seit Berlin und in Ihrem Grünewald gekommen; ich freue mich auf die neue Winterkampagne mit dem alten Dalai Lama.

Ich habe Ihnen vor allem nochmals herzlichst zu danken für die schönen Stunden, die ich mit Ihnen verbringen durfte. Fürchte ich wohl, lästig zu werden, so drängt es mir einen kleinen Stimmungseindruck gestaltet haben; ich brauche nemlich Ihr bekannt Leben, wie sehr es mich schmerzte, Ihre einsame Stellung daneben im Widerspruch zu finden mit einer aufrichtig gütigen und durchaus geselligen Natur. Aber, wie Sie richtig sollig zu sagen pflegen – alles Moralische versteht sich von selbst. Nicht wahr?

Aristoteles, an dem ich meine helles Plaisir habe, ist schon in Frankreich gelandet: das Format und die Aufmachung im Innern sind alles Lobes wert. Das rationelle nur arbeiten: ich halte das Buch eines ruhigen Abends in der Garten und las nun ziemlich unvorbereitet Artikel Karl daraus vor; es hörte zunächst mit Widerstreben zu, denn das kam ja von dem Lästigen Spracksinn. Dann packte ihn der überlegene Schriftsteller und der vollfundierte, kluge Opfers Tatsachen Humor, und man sah sich verwundert nach einem kleinen Bändchen am Ende des Büchleins, mit Überlegung von etwa drei bis vier textreich schwierigen Seiten. Vielleicht beobachtet sich auch dieses Kopf, dem augenblicklich noch das Lieb nach Worten wie Bajonnes, Deklination' steht, das ich

Ihn auf Tod und Leben verschaffen sollte zu Ihrer Sprach- und Weltanschauung. Ich denke, über Aristoteles in der „Poetik" persönlich zu referieren. Sie erlauben mir, mich hier mit dem recht ganz salzlosen Anekdötchen zu begnügen.

Gleichermaßen las ich Oskar aus dem „Märchenbuch" das Meiste. Hier haben Sie einen Rundesgenossen an dem gallischen Instinct für Fabel und Parabel, und der Verfasser des „Märchenbuchs" hat mehr übereinst als der „gottlose Gelehrte" des Aristoteles." Beide sind wir entzückt von Mahadöhs Verwandlung: da klingt ein Lyrismus von allerletzter Feinheit mit, der Herz des Herzens. Ich darf recht bald sein, und an den andern erinnern!

Meinen Artikel über „Goethe in Frankreich" werden Sie in spätestens acht Tagen haben. Er scheint mir gerade für Ihr Heft; es steckt selbst Arbeit darinnen.

Diesen Monat werde ich kaum noch schreiben können, mein Buch wird noch völlig in Anspruch nehmen; wie es selbst gestaltet, versteht sich auch noch recht. Doch wird auch eine Karte des Rechten, wenn ich irgendwie Neues zu sagen haben sollte. Nehmen Sie dies sehr bescheidene Büchlein recht ungnädig auf und gestatten Sie die Versicherung

aufrichtiger Verehrung

Ihres ergebensten

Dr Gruber

Allemagne

— Carte postale. —

Union postale universelle. — Weltpostverein. — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

Nur für die Adresse.

Côté réservé à l'adresse.

Lato riservato all' indirizzo.

Herrn Kaufmann
Fritz Mauthner
Colonie Grünewald
bei Berlin

Hochverehrter Herr Mauthner!

Schnell einen Reisegruß, bis daß ein näherer Brief aus Frankreich nachfolgen kann. Ich bin bei einer äußerlich idealen Temperatur hier angekommen und weiß kaum, wohin vor den Sonnenflecken! Hoffentlich sind Sie gut in Grünewald angekommen?

Ergebenst

Ihr

Genf, d. 11. Juli 04.

Postkarte

18.8.1904

An

Herrn Fritz Mauthner

Colonie Grünewald

Berlin

Wohnung

(Straße und Hausnummer)

Verehrter Herr M. 1878

Mit warm. Dank empfing ich Ihre
liebenswürdige Sendung von Hartoffe
sowie Ihr Kurz darauf einlaufendes
Schreiben, das allerdings wiederum nicht
von einer Genesung sprechen darf: ich
bedauere Sie um so mehr, als das
fragliche Leiden Ihnen besonders
schmerzhaft empfunden zu
haben fast unfähig machen muss.
Ich wünsche baldige Wendung zum
Besseren und vorläufig erstrecken
sich anerkennende Gefühlen und herzl.
Grüßen

Ihr sehr ergebener

(Im Echo ist ein Aufsatz über
Lenaus ausgezogen)

GRUENFELD, Heinrich

Cellist

1855 - 1931

1.	Karte	Konstantinopel	19.11.1900
2.	"	Berlin	22.11.1901
3.	"	"	22.11.1902
4.	"	"	20.11.1908

Post-Karte

Herrn
Fritz Mauthner
Schriftsteller
in
Freiburg i/B.

FREIBURG
21.11.08 5-6V.

Berlin 9.20. II. 08 W. Schellingstr. 5

Lieber alter Freund! Nun muß
ich ja wohl Sie stechen: Wo aus Ihrem
so alter lieb gewordener Ge-
wohnheit zum 22. Mal gratuliere.
Also nur Xund!! Noch
eine lange Reihe von glücklichen
Jahren! Wann bekomm ich mal
wieder was von Ihnen für meine
Bibliothek? Im Westen war leider nichts
brauchbares! Hoffentlich finde ich morgen auf
Ihrem Tisch! Die Mappe ist hier einstweilen
sehr accreditirt: sprecht Ihr für sie! In
alter treuer herzlicher Freundschaft Ihr stets
Jan Frček z Prahy

Postkarte.

Herrn Fritz Mauthner
Schriftsteller

Grunewald
Colonie
Wangenheimstraße

Postkarte.

An meinen alten Freund
Fritz Mauthner
Schriftsteller
Colonie Grunewald
Wangenheimstraße 46.

W. Schellenpts. 5. D. 22. 11. 1901.

Lichtdruck von Stengel & Co., Berlin

Lieber Freund! Alles erdenkliche Gute wünsche ich Ihnen zu Ihrem Gebrauchtage. Mit freundlichen Grüßen Ihr alter

Heinrich Grünfeld

Berlin W. Schellenpts. 5. D. 22. 11. 02

Lichtdruck von Stengel & Co., Berlin

Heinrich Grünfeld wünscht Ihnen Liebsten Manövern alles erdenkliche Gute zu Ihrem „Schweinehunde" Vor allem „Hund"!! Herzlichst Ihr Daniel !!! Prosit an Frederic!

CARTE POSTALE

Union postale universelle.

M. Fritz Mauthner
Schriftsteller
Berlin
Colonie Grunewald
(Wangenheimstraße

1

Monopol W. Pleyer, Aussig, Autriche 1900.

CONSTANTINOPLE. Mosquée d'Ortakeuil.

D. 19. II. 1900

Liebes Fräulein!

Ihre gestern Abend
Wien 22. Nov.
Ihr Brief mit Ihrer
Adresse
Ihnen sicher
Viele
Es grüßt
Ihr
Ihre
Ihre
Ihre

Reichenberg 10/1 1912

Hochgeschätzter Herr und Meister!

Da sich wahrlich diese ergebenen Zeilen, welche eine wohl sehr unbescheidene Bitte enthalten, an Sie zu richten, ist nur meinem tiefen Respekte vor Ihrer mit Ihnen im regen Verkehre stehenden, - ja vielleicht schon damals zu Ihren gleichgesinnten Verehrern, da ich Sie ihr Wohlwollen ihnen abspenstig machten.

Die Erinnerung an jenen Tag, da ich so oft in Ihrem Hause zu sein [illegible] [illegible] (Anna, Schwägerin Mendelssohn u. a.) vorstehen, und die Hoffnung, daß Sie, obgleich Sie in persönlichen zu großem Rücksicht und Gleichgültigkeit gedrängt sind, doch unsere ganzen Bestrebungen dieß freundlich wohlwollend, wenn nicht mit, doch aus der Ferne

gemeinsam beschenkt ist, schon
mit einer Bitte zu nahen.
Mir haben finanziell so Mißgeschicke mit Schuld über Ihnen
Haupt verhängt und beschließlich
dazu gemacht, freischaffend in
Russland leben zu müssen. Mir
bleibt nur mein Gehalt monatlich,
(83 K monatlich) von dem ich
haben müssten. Auch die jüngste
wird nie grösseren Teil meiner
Familie. weiter fort. Ich über-
bindlich Ihnen nach Kaiserberg,
da ich, auch Lungenkrankheit ge-
dacht, eine weite Stellung
zu finden hoffte, - vergeblich!
Nun ist mir diese Aussicht
genommen, in Moskau eine
Stelle zu finden, - aber
die Reise nach Moskau ist
verschiedene andere Unmöglich-
keiten sehr zu bedenken als

meine geringen Mittel. Ich habe
mich an einigen meiner Freunde
mit Bitten hilfe gewandt, - manche
haben mir nie Kleinen Beträgen
geholfen, (denn mir, wie Sie
sich ja erinnern) aber es fehlen
mir noch für Ausführung meines
Planes über 60 Rubel.
Meinen bescheidenen Bedürfnissen
sich ja an fremden Hilfen ge-
wöhnt und mich Ihnen wieder.
Darf ich, so überhaupt
Ihnen bis in der Lage
dieses Plänen — für mich
geht aber gestatten, ein nachsichtiges
Antwort Ihrerseits an 1. Juni 1912

mit freundlichen Grüßen einbändig
zurückzusenden.
Ich soll ein neues Rollbild
verschiedener Ausgaben seit gestern
20. & 25 M. in Aussicht stellen -
wenn ich also die große Güte
haben wollen, mir Dürer Rudolf
Rechberg zum großen Moltke
zu senden, dann bitte ich
Sie, senden Sie es mir
mit rückantwortlichem Schreiben.
Kostenrechnung: Sie wissen meinen
Verhältnissen diesen großen
Liebesdienst, - gedenken bitte
für Ihre Güte ein Versehen
den freundlichsten Dank entgegen-
nehmen von Ihrem
mit großer Hochachtung und
Bewunderung ergebenen
Adolph.
Edmund Grün
in
Reichenberg
Mühlgasse 13.
(Mühlgasse 13)

GRUNOW, Friedrich Wilhelm

Verlagsbuchhändler

1. Brief Leipzig 28.6.1887

FRIEDRICH WILHELM GRUNOW

VERLAGSBUCHHANDLUNG IN LEIPZIG

Königsstrasse 20. Privatadresse von J. GRUNOW: Inselstrasse 20.

Liebster!

LEIPZIG, DEN 28 Juni 1887

Für gestern Dank.

Ihre Übersendung des Herrn Geheimrat von Münchhausen, das Urteil über das nachgelassene Manuskript v. Bülow, schicke ich Ihnen hierbei. Statt 2 Zeitungsausschnitte, die mir nicht die Lektüre des ersten Briefes M. v. Bülows, wie ich vielleicht von Ihnen erwartet hatte.

Herr v. Münchhausen schreibt mir, daß Sie hinsichtlich mit Bezug auf die Herausgabe meine Ansicht teilen, auf, daß er Ihnen meine Briefe, die erhalten ist, über die Sache geschrieben hatte, zurückgeben. Ich weiß nicht bestimmt, ob diese Briefe v. Hatte Adel enthalten, aber mir ist, insbesondere alle die Briefe gedruckte Personen; zurückbehalten habe ich nur Abschrift Exemplar. Sie wissen wie meine Ansicht, daß die Herausgabe meine Person, wegen die Herausgabe dieser übrigen Personen; das Recht entstehen jedenfalls die Sache bei

mir und Herta verschiedene Briefe.

Gestern ist Bernd, der sehr viel geweint hatte wegen meiner Abwesenheit, kaum zu Bett gebracht worden, so rasch will diese Person für die Freude d. Augenblicks die Bestrafung sein mögen. Für mich ist jedes Leid nicht vorhanden, aber ich fürchte, durch nicht bei Hilda so viel Strenge vorhanden sein wird, wie bei mir, dass der Bösewicht will Oberherrschaft Selbst d. i. nicht Absicht über die Entwicklung seiner Geschöpfe werden.

Es kommt, wie ich Ihnen Frau v. Münchhausen sagen, der vermisste, mir äußerlich so Bekannte, durch die Briefe mehr verloren sind (ich denke es ist nur das bei Herta verschiedene Briefe verwechseln) beschäftigt mich geringen Abstand gestorbenen Leben — übrigens nicht so sehr vermisst, Abwesenheit d. wirkliche Abtrennung bei der Mutter. Es wird gemeinlich jemand mit den Erziehungen Margarethes Bäume, almt gemeinsame Bäume; ich habe Freude an dieselbe d. Sehen für Vielseitigkeit, d. ob mir auf Andere gehen, die Freude an ihnen haben, aber es wird doch immer ein Klavier Band bleiben.

Unter den neuen gemeinst gedruckten, sind mir

genau, wie es scheint nur vorgespannte Personen; eine solche fein gestickte Novelle, die etwas leidet, wie es scheint.

Hochachtungsvoll empfiehlt sich
Ihr ergebener

F. Hünow

Herr v. Münchhausen schreibt mir einen Geburtstagsgruß, die Pia vorgestern Süßes, wie einen solchen heimlich sich allenfalls mir gegen an mißen wird sein, aber aparten Brief zu gestern Abend erhalten wird.
Aber wie soll man mir Geburtstagsgrüße unterschreiben, wenn die ersten Briefe ist nicht vorhanden?

GUENTHER, Konrad

Schriftsteller, Soziologe

1874-1955

1.	Brief	Rastatt	10.1.1918
2.	"	Freiburg	10.12.1919
3.	"	"	8.1.1921

Dr. Konrad Guenther

Professor an der Universität Freiburg i. Br.

Verfasser von

Der Darwinismus und die Probleme des Lebens.
1905. F. E. Fehsenfeld, Freiburg i. Br.
1912: 13. Tausend.

Rückkehr zur Natur?
1907. J. A. Barth, Leipzig.

Vom Urtier zum Menschen.
2 Bände in Folio mit 93 Tafeln.
1909. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
1912: 2. Auflage.

Der Kampf um das Weib.
1909. Strecker & Schröder, Stuttgart.
1913: 11. und 12. Tausend.

Der Naturschutz.
1910. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.
1918: 4. Auflage.

Tiergarten fürs Haus.
Bilderatlas mit Text. 100 Tafeln.
1910. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Die Lehre vom Leben.
1911 Strecker & Schröder, Stuttgart.

Einführung in die Tropenwelt Ceylon.
1911. W. Engelmann, Leipzig.

Ceylonfahrt.
1912. Hendschel's Luginsland, Frankfurt a. M.

Gerhard Rohlfs.
Lebensbild eines Afrikaforschers.
1912. F. E. Fehsenfeld, Freiburg i. Br.

Unrein!
Novelle aus Ceylon. Volksbuch 45.
1918. Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg.

Freiburg i/Br., den 8. 1. 1921.

Reichsgrafenstr. 18.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Ich hoffe, dass es Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin gut geht und wünsche Ihnen von Herzen, dass auch das neue Jahr Ihre Gesundheit erhalten möge.

Den Pfingsten gedenke ich wieder am Bodensee zu kommen und hoffe dann, auch Sie Freude zu haben, Sie wiederzusehen. Es ist nun 2 Jahre her, dass ich bei Ihnen – mit Frl. Landauer u. Zusammentreffen – war, das letzte Jahr waren Sie im Allgäu. Ich will diesmal eine zoologische Exkursion für die Bodenseeanwohner abhalten, besonders zum Studium der Vogelwelt und ihres Gesangs, doch auch zur Untersuchung der Kleintierwelt des Wassers. Ob sich da auch Teilnehmer aus Meersburg melden, ist bei Ihnen ein für die Natur begeisterter Lehrer?

Am liebsten würde ich mir für mich und
Frau und Kinder gern drei Zimmerchen
dauernd in irgend einem Häuschen am See mieten,
die hier selbst möblieren würden. Hotel ist heute
zu teuer, und es ist auch behaglicher in eigenen
Räumen. Dann könnte man öfter im Jahre
an den See kommen und die großen Ferien dort
ganz verbringen. Meersburg oder eines der anliegenden
Dörfer am See bis Immenstaad wäre mir besonders
lieb. Ob es wohl ein paar freie Zimmer in
Meersburg zu mieten gibt? Ich wäre Ihnen sehr
dankbar, wenn Sie mir darüber vielleicht ein
Kärtchen schrieben.

Mit herzlichen Grüßen
und allen guten Wünschen

Ihr ergebener

H. Günther.

Dr. Konrad Guenther

Professor an der Universität Freiburg i. Br.

Verfasser von

Der Darwinismus und die Probleme des Lebens.
1905. F. E. Fehsenfeld, Freiburg i. Br.
1912: 13. Tausend.

Rückkehr zur Natur?
1907. J. A. Barth, Leipzig.

Vom Urtier zum Menschen.
2 Bände in Folio mit 93 Tafeln.
1909. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.
1912: 2. Auflage.

Der Kampf um das Weib.
1909. Strecker & Schröder, Stuttgart.
1913: 11. und 12. Tausend.

Der Naturschutz.
1910. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart.
1919: 4. Auflage.

Tiergarten fürs Haus.
Bilderatlas mit Text. 100 Tafeln.
1910. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Die Lehre vom Leben.
1911. Strecker & Schröder, Stuttgart.

Einführung in die Tropenwelt Ceylon.
1911. W. Engelmann, Leipzig.

Ceylonfahrt.
1912. Hendschel's Luginsland, Frankfurt a. M.

Gerhard Rohlfs.
Lebensbild eines Afrikaforschers.
1912. F. E. Fehsenfeld, Freiburg i. Br.

Unrein!
Novelle aus Ceylon. Volksbuch 45.
1918. Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg.

Freiburg i/Br., den 10. 12. 1919.

Sehr verehrter Herr Doktor!

Herzlichen Dank für Ihre Dankesadresse und Ihre Zeilen.

Das „Freiburger Religionsgespräch", ist nicht aus persönlicher eröffnet, als im „kath. Kalender" über das „Konstanzer Religionsgespräch", wie Sie es wohl gelesen haben. Die Benennung „Religionsgespräch" geht wohl auch etwas zu weit. Der Gedanke war der, dass die Freien Katholischen Studenten vor einem Forum hören wollten, wie sie sich zur Abstammungslehre stellen sollten. Da hatte nun eigentlich jeder Was nun Ihnen einen rechten Bau errichten sollen vor einer Katholischen Weltanschauung mit der mittelalterlichen Herzensdreieinigkeit, wobei er die Seele, die abgeschnitten werden müssten, hatte begreifen wollen. Davon war aber nichts. Der Vortrag, wie die Diskussion gab nichts abgerundetes, ging auch nicht in die Tiefe, auf die Fundamente. Der erste Vortrag gab eine

Geschichte der Descendenztheorie, wie sie in jedem Lehrbuch steht. Und so viel mancher Unsinn, keine feste Einspannung auf ein Ziel. Interessant war mir, dass ein Jemand soviel gab. Das wundert mich. Die Bibel, die Kathol. Lehre verlangt das Inspirationsdogma! Und wenn in der Bibel von den 6 Tagewerk steht, so verlangte sie diese unterlegte Annahme! Freilich, nebenbei wird die Kirche wohl anders sprechen, als Wasmann meinte.

Mich ficherte er öfters nach meinen Darlegungen, dass Theorie u. Tatsache zu unterscheiden sei, dass es kein biogenetisches „Gesetz", sondern „Prinzip" „Satz" u. s. w. Darum sprach ich im 2ten Vortrag einige Worte.

Nun herzliche Grüsse Ihnen
und Ihrer verehrten Frau Gemahlin
und gute Gesundheit!

Ihr ergebener

K. Guenther.

Rastatt. 2. 10. 1. 18.

Sehr verehrter Herr Doctor!

Nachdem ich nun Ihre „Xanthippe“
in ruhiger Behaglichkeit und sehr
viel Genuss — auch meine Frau hat es —
durchgelesen habe, sage ich Ihnen
meinen herzlichsten Dank für Ihr
freundliches Geschenk. Sie haben mir
da eine grosse Freude gemacht. Ihre
kleinen Spitzen gegen das heutige
Universitätsleben haben bei mir
auf volles Verständnis getroffen.

Ihre Darstellung des Socrates ist lebendig und einleuchtend, ebenso die der Xanthippe, von der meine Frau übrigens schon immer gesagt hat, sie sei gewiss falsch beurteilt worden, hätte an der Seite eines so edlen ~~Philos~~ aber weltfernen Philosophen unmöglich glücklich sein können.

Ich würde Ihnen eine Gegengabe wünschen. Kennen Sie schon meine „Einführung in die Tropenwelt. Ceylon." Als Darsteller Buddhas wird Ihr Buch gewiss Ihre Anteilnahme finden.

Ich lese hier als Leiter der Gefangenenpost manches Bemerkenswerte (besonders seit unser Lager aufgelöst ist.) Aber in einem Jahr wird das gut, nun sind es schon 2½! Da sehne ich mich nach meiner wahren Tätigkeit zurück, soviel Stoff hat sich aufgehäuft und schreit nach Erlösung.

Neue Neujahrs
Freude und alles Gute
für 1918

wünscht Ihnen ergebenen

Konrad Guenther

7.	Brief	München (Käfernest)	3. 12. 1921
8.	"	"	14. 1. 1922
9	"	"	19. 10. "
10.	Karte	München	25. 10. "

—

sa 9 Nr. 1 K.

GULBRANSSON, Olaf

1882 - 1934

[Ehemann von Olaf Gulbransson, norweg. Zeichner und Simplizissimus München. 1873 - 1958]

1.	Brief	München (Käfernest)	18. 10. 1919
2.	"	"	4. 1. 1921
3.	"	Neuötting	11. 1. "
4.	"	München (Käfernest)	18. 1. "
5.	"	Ohlstadt	10. 2. "
6.	"	München	27. 11. "

over

alles gute!
Die Gedichte lass
ich dann ins
Krankenhaus
schicken. Es ist
leichte Kost, viel-
leicht blättert
mir den Rosenkohl
ganz ins weite
Grüne herum!
Tausend Dank auch
für die Anteilnahme
auf frohen Wieder-
sehen Ihre Frieda Lu

Postkarte

Frau Fritz Mauthner
Eichhornstrasse 22
Konstanz a/B.

10

Käferviert, 25. Okt. 1922.

Liebe, verehrte Frau Mauthner-
Helen, herzlichen Dank, dass sie
mir so schnell geschrieben haben.
Aber wie sehr erschreckt und be-
trübt mich die Nachricht den
Ihren verehrten Mann so krank
gefunden! Wie Arme! was haben sie
auf dem Weg der Besserung ist.
Wissen sie über doch vielfältend-
mal von mir und sagen sie ihm

Referent
Referat 10
München

19. Okt. 1922

Lieber, verehrter Freund

Morgen schicke ich Ihnen endlich mein
zweites Gedichtbuch. Wie viel lieber
würde ich es Ihnen bringen und
so herzlich damit durch die Weinberge
laufen. Wie geht es Ihnen wohl
und Ihrer lieben Frau? So lang habe
ich nichts mehr von Ihnen gehört.
Am 16. Sept. habe ich an Sie gedacht,
da war es 2 Jahre, oder vielleicht sogar
3, dass ich zum ersten mal- auf
jenes unvergessliche erste Mal- im
Glaserhäusle war, mit dem Gedicht.
Wie anders steht alles wieder vor mir
seither.
Nun eine Frage: Glauben Sie dass
auf irgend eine Art möglich wäre,

mir Schloss von Meersburg ein Jimmer
zu mieten? Wem gehört das Schloss?
Es wäre mir von gelegentlicher
Wichtigkeit, eine Antwort
worauf diese Frage zu erhalten.
Ja wenn sie sich viel tausendmal
grüßen und alle Liebe Ihren ver-
ehrten Frau

Ihre

Grete Hilbrandt

Convergentlich grüßen mir die Blut und
Leberwurst auch, mit dem schön-
geschnörkelten Erhart.

P

Käferned
~~14. Dec. 1921~~
14. Januar 1922 !
(So = steht's in meinem Kopf noch auf!)

Liebe Freund
War schwerkrank, ganze
Habe ans Sterben gedacht
War wohl eine finstre Nacht
Seit 24. Dec im Bett
Liebe Krankenschwester
Am 30. wurde böser Tag (dann noch viele dunkle)
Konnte nicht auf Ihre Karte antworten
Übergab es Frau v. Kaulbach wegen E.
Er antwortete aber nichts aus Dresden, sagt man mir
Ich weiß nicht, wie es ging
Darf noch nicht schreiben oder viel denken
Niemand schrieb Ihnen, alle hatten den Kopf verloren
Seien Sie nicht bös.
Wo in Gedanken in den langen Nächten viel
in Meersburg. Kraft und Lebenswille kam mir daher

Kein Christkind

Ihre
Lieb Fulbrunner

und alle, liebe
Ihren lieben
Frau.

Käfernest
3. Dec. 92.

Lieber Freund

Welche Freude Sie mir Weihnachten bringen! Und dann hoffe ich auch die Türe öffnen werden. Freilich ist's noch recht unsicher, in welchem Grade diese frische Monate mir diese große Erholung antun werde können, aber sicher ist das Klavierhämmerle warm und von Gedanken

und Arbeit erfüllt wein
treibt, mich mit dem
rechten Wind jetzo zur
rechten Stunde hie.
und zur rechten Zeit geb-
et Ihnen noch Nachricht.
Alles schönste Ihnen
beiden, auch von Olf.
Sie sollten einmal sehen
Käferne Bommern und
wie der Nähe schauen, wie
er's treibt!
Ihre
Sie verehrende
Frete Fullerauer

7

Kefertrasse 10
München
27. Nov. 21.

Liebe, verehrte Freunde

Darf ich Euch wieder einmal stören? Ich habe solche grosse Sehnsucht nach allen Beiden! Wollen Sie mir eine kleine Postkarte schreiben ob und wie lange Sie noch in Meerburg sind und ob ich Sie in den nächsten Zeit einmal wieder besuchen darf? Es ist mir die liebste Wallfahrt. Und ich will auch bescheiden sein und Ihre Zeit und Kraft ja nicht ausbeuten. Dass ich mich beherrschen kann, lieb' ich bewiesen. Ich wäre so glücklich, wieder einmal

das liebe Weinberg-weeple
hinauf eilen zu dürfen!
Neulich war ich bei Bleichs
in Fürstenfeld bruck - und
da hat er mir von Ihrem
köstlichen Johannisapfelbeer-
wein gegeben, und wie wir dabei mit
Herz und Seele bei Euch
waren, könnt Ihr Euch
wohl denken.
Ach, käme doch bald eine
Karte von Ihnen, lieben
Teurer Freund.
Mit vielen, herzlichen
Grüssen an Sie beide
auch von Ort Ihre
treue Julbraun[illegible]

6

Lehrplan des Gymnasiums
Abteilung für Mädchen
in Jauernick - auf
Veranlassung des Königl.
Landratsamtes Hoyerswerda
1920.

Für die Rechte dieses
Planes

vorbeifahren kann,
will, Hans Hansen
einen Frau Jan Nielsen,
Hefte ihr einen
Korsak aus Rosen
auf Erhard Hansen,
der Buddha sehen,
Ich denke vollen-
deckt an die schönen
fleißlichen Freuden
in der festen Har-
monie von Glasglocke.

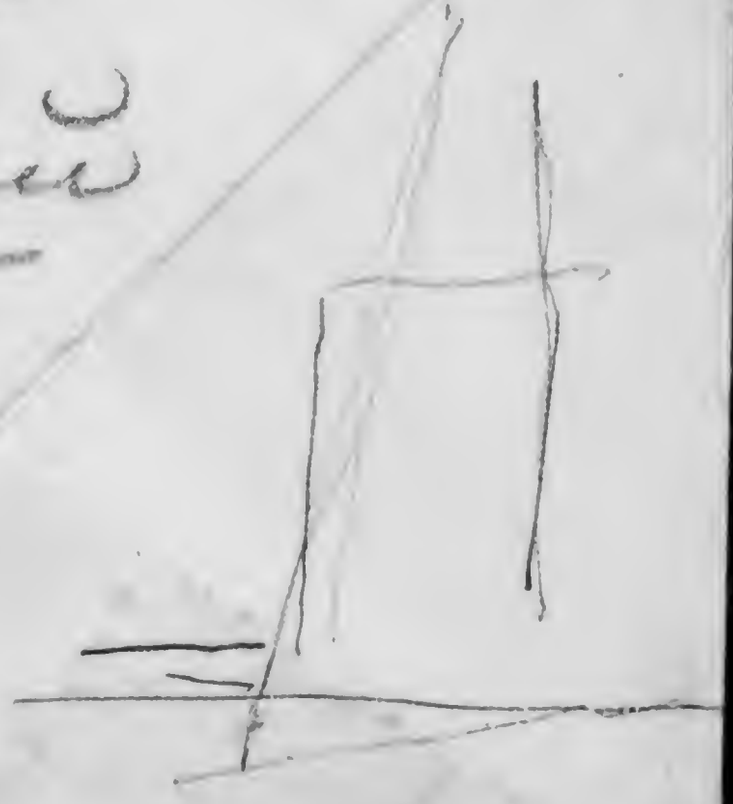
und an die Jahre
Hilfe, sprachlosigkeit
Hansen in Hansen sa-
ner Juniorin ohne.
Wäsche in mir der
Insel Fahne
Ich bei Fest Arnoldus
in Wolfgang ein-
Sauerbeit in einem
Nilen Bewusstsein.
Dem Trubel
auf dem Bootsbau
entfloh.

Volcano Kei Matenga
Ui Parliamentary
Labour Party Meiji
Shape. Leap Labour
Rabi Area Leiden
Leiden Tent.

Hep Eij Bridge Jar Tap
Ui Ab Rebuke Eisenhower
Sift, Nuclei Fluency
Lucien Tent. Proof
Whether Ni Vi Tenzer
Vil Ab, Lumen Ohm Ab Cat
Ku! Alles Eij Ab Cat
Heute Ice Sick Lumen

Frau D. Fitz Mauthner
Kaiserhäusle
Meersburg
Bodensee

Frl. Clara von
Hofmann 3 Linden
Altstadt
bei
Neustadt



Kaiserstuhl
18. Januar 1921.

Lieber, ja teurer Freund

Dein Kommen und Bei-Dir-Sein bei Ab-
rufe geblieben in dem Schoßen und so begli-
ckenden Kommen mit Erhard. Ich hoffe, ge-
hofft und empfunden, dass es Dir viel
für die Seele ist, und dass Dein Mann die
so verehrt und liebt, wie ich es tue, man ab-
helt die Verpflichtung hat, die zu pflegen.
Wie schwer es mir fallen ist, können die
mir gar nicht glauben. Du meinen
lieben, schwerkranken Hahnemann Hagen und A-
bend bin ich wie ein armer Skrofel viele
Male ums Lazarhäusle gestrichen -
und auf der freien Weite in seiner Nach-
barschaft gestanden, und habe dem
Merkur diesen Rabenschwarzen In-
sekt, die über See und Wald ein
wundervolles, blauvolles Spiel
treiben, während die Berge meiner Hei-
mat - Zimba und Kesaplana, denen
ich ja mein Lazerhäusle den Rücken gekehrt
habe, hervorragten fern aus dem blauen
Dunst. Und da drin wusste ich die

mit teuren Menschen, mit welchen ich so
etwas Menschliches erleben durfte
wie diese ganze Entfaltung von der Buddha-
geschichte war, vom ersten Wiedersehen-Ge-
spräch mit Ihren Frau an, bis
hinauf zu den letzten unvergeßlichen
Augenblicken, wo die Stimme Buddhas
auf der Wiederkehr aus der Sophia-Lobe uns
alle mit tiefsten Herzen ergriffen hat. Ja,
Sott segne die Tage, "meine
liebste Buch" die Kleiner Weiser! Und
ist doch das schönste! Und ich weiß
nicht, wie ich mich gratulieren soll, dass ich
diese Tage miterleben durfte. Wenn auch
etwas anderes war, als die Warme Hand
und Stimme, hinzig mir entgegenwandt
über das weite Meer. - Ich war so dankbar
auf so beglückt, dass ich mich trotz dem
ob. mir das Herzhaus verwöhnte, nicht
von Marburg fernen mochte. Jetzt aber
bin ich so froh um Ihre Karte, die mein
Zeigt, wie allgewaltig die Sonne liegen
Leben sie beide tausend Dank für alles,
nicht zum wenigsten für die herrlichen
selbst. heiß gebratten Nudeln. Wie
glücklich waren diese Tage!
Alles Gute und liebe Grüße bleiben von

Ihrer
Ihre Gretel Fulbrauer

4
Der Hafist auf dem Blockhaus.

Wilder Mann
Meersburg
11. Januar 1924.

Liebe Freunde

ich darf so sagen?
noch einmal denk'
ich Ihnen von ganzem
Herzen für die glück-
lichen Tage bei Ihnen.
Mein Herz war aber zu
voll und mir war es
eine Art Trauer wie
dem Jünger, der sich
so kindlich auf-
führt wie Buddha.

Hier hab' ich Ihnen ein paar der letzten Federstriche aufgezeichnet.
Nehmen Sie es nicht übel. Ich habe diesen ganzen, irrsinnigen Tönen voll Liebe und Dankbarkeit an sie beide gedacht.
Bitte tun sie mir die Liebe und denken freundschaftlichst, auf diesem Abschiedsgruss auf keine Weise zu reagieren, sonst würden Sie das Gegenteil davon, was er sein soll.

Ihre
treue Schwester

Alles Gute für Ihren beiden wohlergehen.

Käferntal
4. Januar 1921

Lieber Fritz Manthuen

Sind Sie im Lazarette? Dann kann
ich Sie ja auf der nächsten Woche
endlich besuchen!! Es wäre so
fest und schön, und so fix! Eine
Kaiserl. ersehnte Wallfahrt.
Bitte schreiben Sie mir gleich eine
Antwort p.a. Ad. Mrs Fairholme,
Wellenau, Brepeny!
Ich bitte, dass Sie dort sind!

Ihre ergebene

Fete Fulbrenner

Käfernest
18/Oktober 1919

Liebes Fritz Mauthner

Sie können sich wohl selber denken, wie sehr mich Ihr Brief gefreut hat.
Und doppelt so, weil's mir in diesen letzten Zeit manchmal gewesen ist, als wollt' mein Baum keine Früchte tragen.
Und das Schlimme war, für mich bedeuten würde, wenn ich diesen fürtzen in meinen besten Jahren könnte.
Das alles hab' ich auch an jenem blauen Nachmittag so deutlich empfunden, dessen Zeit, wie Sie sehen, so rasch über Schlamm und ich hab' den Föhn

in allen Tagen gehabt.
Ich bin ja, Herr Gott, abnungslos in meinen Kunstwerken, so genügend darf ich erscheinen, wenn Sie mir sagen. Virtuosität, dessen Gleichen man nicht einmal bewundert.
Ich fühle mich wie, wie kein Baum in seiner frosten Hand, oder eher wie ein Wolkenbild, das sich der Form ergeben muss, die der Wind von Süd- oder Nordwesten bläsend, aus ihm macht. So von Gottes Hand gezeichnet, ohne ich mich treiben zu lassen, dem Himmel, dem Abend zu, nun allzu rasch dem Abend zu, und der schönen Stille der Alles umschleifenden Nacht.
Und weil es spät ist, deshalb bin ich so dürstend und so neugierig. Und voll Verlangen, einmal das Instrument zu kennen, auf dem ich spielen muss. Zu Rot und Jegenred, von Einem der's auch weiss, aufgeklärt über mich selbst zu bekommen.
Ach, wo wär's gewesen hätt' ich da noch fragen dürfen in diesen wunderbaumen Rebenlaube, in der sol. denen noch so warmen Stunden des Herbstes, unter den weissen, dunkeln Augen, dass ich so wohl mein.

ten, und deren Klang mir
bei [illegible] allerhand Lichter
aufgesteckt hätte.
Ob von der Virtuosität-
sucht mir nicht aus dem Kopf
Lust es die Form, die Lei mei-
nen? Die fällt mir aber
in Augenblicken mit den
Jedesmal Inspirationen in den
Schoss. Da kann und darf
ich nichts Neues ändern.
Denn es ist ja (wie mir
augenblicklich) (sich meine
ist die Lust des Komponis-
plötzlich über stellt wer-
den) dennoch mein Arg
dass ich nicht „Arbeiten"
Kann und auf nach
und Anfrag diesen
Dictator aufgeliefert bin,
der's mit mir treibt, wie's will.

und wenn ich nun lese,
dass ich des Guten nun
"zu viel" tun soll, zu
viel Angst und Bau-
dern ich "Courage",
wie mir
scheint, Courage
hat. - Was kann ich
machen? Kann ich mir
machen wenn's kein
Schaden kostet.
Manchmal, das ist ein recht

Postscriptum:

langen, egoistischen Ergüssen
den Sie mir verzeihen müssen
Sie, der sich in diesen Wunden
wohl wie der beste Doctor
auskennt. Und mit einem
paar frischen Händen
vielleicht mir Hand?
Nie hab' ich mich wohler etwas
so gewünscht, als jetzt, da-
rf ich jetzt mit Ihnen zu
reden und mich wildfremd
zu entblößen, wie ich's ja
doch (von der Dichterinnse
richtig gefühlt) vor der
Hand in der ersten, blauen
Fernen habe Vertrauend
auf Ihren sicheren Blick.
Oh hab' ich mir von Herzen
diese exquisite Stunde
gegönnt, und mich einmal
so recht kopfüber in die Frei-
heit und Behaglichkeit eines
weiten, unbedeckten seichten
Blumenpsees (und wenn uns auch der
schwarze Hund mit seinem
frechen, überschwänglichen
Gebell eine Un-
terhaltung nicht zugelassen
hat so bin ich doch, wie der
seelige Schweinehirt in
Ried, vor dem König da ge-
standen, und ohne Scheu
hab' ich auf meine Lippe
gebissen, denen Dank ihren
Füßchen mich zu nahen.
Ich hab' gestampft und
gejubelt vor Freude über die
schöne Stunde, die wir
da, und ich hab' mich

mit dieser Hunde Aus-
sicht wäre nie, auf diesem
schneeen Gipfel sitzend und
die Luft, scharfe, Luft in
der Nase verspürend.
Denn ich habe den Lepan
neu selbst neu gepflanzt,
den Lärchenwald neuen
Lepans aufgeforstet. Könnte.
Denn danke ich Ihnen
also tausendmal für
Ihren Brief, der mir Ihre
lieben Schätze hat und andere
Art Tuchpreussen weil
noch Ihnen Weg verlaufen
noch ich neue frische Wildnis
Heli - Von Ihren Krankheit
und bösen Falle, (es ist vorbei
kein Wort weiter! Den frischen
Prunnen wir wieder. Tausend
Grüße, auch an Ihre liebe Frau.
Ihr Hesse

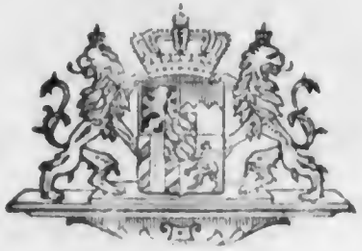
Wäschereien Pelzsorgen

GUMPPENBERG, Hanns von

Schriftsteller

1866 – 1928

1.	Brief	Schmöckwitz	6. 7. 1892
2.	Karte	München	9. 4. 1901



Königreich Bayern.

Postkarte.

An

Herrn Fritz Mauthner

Schriftsteller

Redaktion des „Berliner Tagblatt"

in Berlin

01

2

München, 9. 4. 01.

Sehr verehrter Herr!

Bei genauerer Durchsicht der mir von meinem Verleger zur Verfügung gestellten Korrekturbogen bin ich, dass die Verlagsanstalt "Bruckmann" beabsichtigt, vorerst 6 Exemplare der glanzpapierig hergestellten Ausgabe meiner Schriften - nicht unmöglich wäre - auch Herrn Professor Langbehn gleichfalls zur Verfügung zu stellen. Ich bitte Sie daher höflichst, bei Ihrem nächsten Besuche Herrn Bruckmann gefälligst darauf aufmerksam machen zu wollen.

In vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebenster

Hermann von Gilm zu Rosenegg.

Schwerin, den 6. Juli 1892.

Sehr geehrter Herr!

Gleichzeitig mit Ihrem Briefe erhalten Sie, wie versprochen, ein Exemplar meiner diesjährigen schriftlichen Arbeit. Es wird mich sehr freuen, wenn Sie mir mein Urtheil darüber gefällig Ihr Verfahren mitheilen. / Meine Adresse ist bis 7. Aug. ab Schwerin bei Herrn Oberförster Berlin, Alexandrinenstrasse 82/3 z. f. Ihnen mitteilen für den Fall, daß Sie die Schrift für allgemeinere Benutzung freigeben, weise ich Ihnen das „Manuscript" gefl. ein. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wenn Sie

Mit besten Grüßen an Ihre Familie, insbesondere Ihren Herrn Großvater und Sie selbst bin ich

Ihr ergebenster

Hannes von Gumpenberg.

GUNDLING, Julius

Schriftsteller

1828 - 1890

1. Brief Prag 29.10.1887

Prag 29/10 827

Verehrtester Herr u Freund!

Meinen Dank sind mir gesagt, daß Sie sich meiner noch mit Wohlwollen erinnern. Doch ist mehl bei einem so berühmt gewordenen Manne u gibt mir den Muth mein Bitten an Sie zu richten. Oeffnen Sie mir gefl. Minuskan u lesen Sie beiliegende Historietta. Sagen Sie mir, ob sich mit öffentlichen Bühnen in Berlin nicht kämen wünsch. Ich wünsch sie gerne zünftig in gebundener Blättern flott machen u den Titel: "Ueb sich den Frauenwald angeht," zu meinem Bündchen zur. nimmen. Bei welchem Blatt würden Sie mir rathen Verlust meiner Manuscript zu suchen?

Bei Ihnen alle meine Lieben: Frau, Töchter, Schwieger. söhne. Ihnen sitte mich Ihre Frau Gemahlin womöglich ein ehrliches Exemplar gedanken zu lassen dessen einigen Texten noch, Ihnen Frau mein Lebewohl abzustatten wird. Vielleicht sehen wir Sie mir einmal wieder,

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener

Tobias Gottlieb

(Prag, Novembr 830.

GURLITT, L. (Ludwig)

Pädagoge, Schriftsteller

1855 – 1931

1. Brief Fehlendorf 19.6.1911

Prof. Gurlitts
Jugenderholungsheim

Zehlendorf (Wannseebahn)
bei Berlin
Dietloff-Straße

FERNSPRECHER 249

Zehlendorf, d. 19. 6. 11.
(Wannseebahn)

Sehr verehrter Herr!

Ich erhielt erst in diesen Tagen Ihren Brief vom 7. des Monats, die Goethe-Bibelgesellschaft betreffend .Ich hoffe,dass Sie für unser Projekt noch gewonnen werden.Der Gedanke ist nicht von mir ausgegangen und auch der Brief,den Sie erhielten nicht von mir aufgesetzt.Ich bin von dem Verlag als Redacteur vorgesehen,aber mein Wunsch ,statt Goethe-Bibelgesellschaft den Titel, der Kultur= kampf zu wählen,fand keine Annahme.Auf alle Fälle wird es nützlich sein,ganz abgesehen vom Titel des Unternehmens,wenn sich Kapital und Arbeit für die Propagierung Goetheschen Geistes zusammen fän= den,die energische Arbeit bis auf den Herbst zu verschieben.Ich verspreche mir am meisten Wirkung von persönlicher Rücksprache mit denen, die gewonnen werden sollen.Vielleicht mache ich selbst eine Rundreise durch Deutschland zu diesem Zwecke,und es würde mir hoffentlich auch Gelegenheit geben,mit Ihnen persönlich zu verhandeln und von Ihren Ratschlägen zu profitieren.Sie wissen, wie hoch ich Ihre Arbeit,zumal die über die Sprache einschätze und dürften daraus schliessen,wie gross mir das Vergnügen sein würde,mit Ihnen einmal einen gemütlichen Gedankenaustausch zu haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung und ergebenstem Gruss

Prof. L. Gurlitt

H. - HANSTEIN

AR - B. 356
3393

MAUTHNER, Fritz, Collection
B. Briefe an Mauthner
I. A. - Z.

V 9/2
Box 3

HAECKEL, Ernst

Zoologe und Philosoph

1834 – 1919

1. Brief Jena 14. 10. 1889
2. Karte " 10. 6. 1890

Jena 14. Oct. 89

Hochgeschätzter Herr!

Ihre freundliche Einladung (vom 28. Aug.), einen Beitrag für unser Kr. Jahrbuch einen Abschnitt aus Fichtes Leben für Lipsius schon seit 2 od. 3 Jahren an, als ich meinen Entschluß kundgab. Ich empfehlen sollte. Ich finde ihn selbst ungefähr also "post festum"!

Mit besten Wünschen
für Ihr ferneres
Wohlergehen

Ihr ergebener
Ernst Haeckel

Vielleicht finde ich
bald einmal Zeit, Ihren
Wunsch einer Beitrages
zu entsprechen; allein
bestimmte versprechen kann
ich gar nichts, da ich im
Begriff bin mit Vorbereitungen
Arbeiten eines Landsitzes,
der ausserdem für
Schwerkranke ein eigenthümliches
Heilverfahren vorbereitet
Zeitschrift-Artikel hier.

Deutsche Reichspost

Postkarte

An Herrn

Fritz Mauthner

Redakteur von „Deutschland"

in Berlin W

Wohnung (Straße und Hausnummer) Frobenstr 33

490

Jena, 10. Juni 1890.

Hochgeehrter Herr! Meinem Rudolstädter Vortrag über Algerien hatte ich Ihren von mehreren Herren F. K. Rodenberg, Ihrer Nähe Ihrer Freundschaft unterstützten Wunsch, Ihnen freundlichen Wunsch nicht entsprechen zu können.

Hochachtungsvollst

Ihr ergebener

Ernst Haeckel

HAENISCH, [Konrad]

Politiker

1876 – 1925

1.	Brief	Berlin	17. 6. 22
2.	Karte	"	30. 6. 22

Mitglied des
Preußischen Landtags

Berlin SW 11, den 30 6 22 19

Hochverehrte Herr
Abgeordneter! Verspätet
herzlichen Dank für
die Übersendung der
Broschüre über die Stellung
französischer Wahlen.
Das Volk muß wissen
was eine Frau mei-
ner Broschüre bilden

2.

Postkarte

Herrn
Dr Fritz Mantzius

Meerbusch (Bodensee)

Jenchen wird auch mit Ernst die Idee debattiert werden. – Haben Sie Interesse, auch mein kleines Buch zu diskutieren? – Mit meinen besten Wünschen für Ihr Wohlergehen

Ihre

Max Picht

Pfingstsonntag 17.

recht herzlich grüßt

Ihr

Hermann

Preußischer Landtag

Berlin SW. 11, Prinz-Albrecht-Straße 5,

den 17.6.22.

(Fernruf: Zentrum 9042 bis 9046, 9050)

Ihre - Steglitz.Dijonstr.17.

Hochverehrter Herr Mauthner!

Ihr Brief hat mich gerührt. Die Erwähnung Ihres Namens in dem in Frage kommenden Kapiteln meines Buches "Staat und Hochschule" war doch einfach selbstverständlich. - Mit der Zusendung Ihres Werkes über die Geschichte des Atheismus würden Sie mir eine besondere Freude machen. Ich danke Ihnen im Voraus herzlichst.

Ueber die Fragen, die Sie interssieren, habe ich mich am Ausführlichsten wohl in meinem Buche "Neue Bahnen der Kulturpolitik" ausgesprochen. Besonders in dem Schlusskapitel, das das Verhältnis von Staat und Kirche behandelt. Aber auch in den früheren Kapiteln, in denen ich über die weltliche Schule und ähnliche Fragen spreche, werden Sie mancherlei für Ihren Zweck Brauchbares finden. Das Buch wird Ihnen heute noch vom Verlag zugesandt.- Ueber meinen Nachfolger Dr. Boelitz habe ich mich in den Nummern 36, 37, 39 der "Glocke" Ende vorigen Jahres mit der Zurückhaltung geäussert, die für mich geboten war. Besonders im letzten dieser Artikel dürfte einiges Sie Interessierende stehen. Auch diese Aufsätze gehen Ihnen heute noch zu.

Ich wünsche Ihnen, hochverehrter Herr Mauthner, baldige und völlige Wiederherstellung und die alte Schaffenskraft zur Vollendung Ihres Werkes. Aber bitte: nennen Sie mich nier wieder Exzellenz! Das ist stilwidrig....

Die besten Empfehlungen Ihr aufrichtig ergebener

Haenisch

HAERING, Alfred

1. Brief n.p. 11. 8. 1917

Wien, 11. VIII. 1892.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich bin ungefähr die Hälfte meines Romans durch und gedenke

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

HAHN, Diederich

Politiker

1859 - 1918

1. Brief Berlin 16.4.1884

Hochgeschätzter Herr Professor,

ich weiß es, Sie nehmen es mir nicht übel, wenn ich, wie die Studenten sagen, einen Brief, einen wirklichen Briefbrief schreibe. Ich will das Ding nur beim rechten Namen nennen: Ihr Brief ist mir selber Brief, aber ein sehr freundschaftlich gemeinter und rücksichtsvoller — läßt sich denn nur irgend Dank für die huldvolle Aufmerksamkeit bestätigen, der beiden Abhandlungen zu gedenken, die Sie mir schon in Händen

Ich, oder lässt sich nicht vielleicht durch Verbindung mit Ihrem Freunde Ihnen Ihre Stellung erleichtern, oder Ihnen Unannehmlichkeiten mit Ihrer Familie ersparen will? Ich komme nicht zum Nachdenken. Ich möchte Ihnen über meinen Freund Schröder nur Weiteres schreiben, um Ihnen günstige Aussichten zu eröffnen. Der Ehrgeiz meines Freundes ist ist nicht der Art, oder ist wenigstens gutmüthig, ist in Ihrem Fach Ihnen zu benutzen.

Nicht wahr, Sie lassen die Angelegenheit ruhen bis Sie mit Ihren Collegen mündlich sprechen und den Plan berathschlagen?

In der Hoffnung, bald wieder freundliche Zeilen mit guten Aussichten zu sehen verbleibe ich mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr

Ferdinand Hegenbarth
Maschinenbauer

Berlin d. 16. 4. 1884. Ferdinand Hegenbarth.

HAESER, C.R.

1. Karte Ochatz 3.2.1917

OSCHATZ
München 7 8 N
Graphische
Gesellschaft

Herrn Hans Hoffmann
Schriftsteller
München
Clemensstraße 7

Herrn Georg Hoffmann
Schriftsteller
Starnberg a. Würmsee

Landsturmmann E. R. Haese. Frs. Esk. d. Ul. Reg. 17.
Oschatz (Sachsen) Leipzigerstr. 3. fr. elterl. 2/2 1917.

Lieber verehrter Herr Meisner!

Bin eingefasst 3 Wochen wieder in Oschatz, trage die Uniform des sächsischen Ulanen und soll uns zum demnächst gesandten Ausbildung erhalten. Allerdings nur nicht irgendwie kann, ist fast zu den Massen gerissen.

Vor Weihnachten mussten jahrgangsweise Urlaub hier eingeführt. Bin 26 Jahren ist man nicht mehr so mit Küssen ausgestattet, als junger Bursche würde man über einen Freudenfreuden haben, war einen fast mit Liebesworten erdrückt. Genossen Sie mich bitte, Ihren verehrten Herrn Papa und verbleibe mit best. Gr. Ihr ergeb. E. R. Haese.

von Heeringen

HAHN, Lina, Olmütz

1. Brief Olmütz 23. 7. 1914

Olmütz 23.7.14.

Hochgeehrter Herr!

Wie Ihren Prager Erinnerungen die dahingeschiedene Lina Hahn nicht ganz entbehren wird, so wenig ist die Erscheinung des Schriftstellers Fritz Mauthner meinem Gedächtnis entrückt, dessen geistreiche Feder mein Interesse an seinem künstlerischen Entwicklungsgang immer hoch erhalten hat. Zuletzt haben mich die Bilder studentischen Prager Jugendlebens, das ja auch zum

Teil in meine Zeit fällt auf das lebhafteste gefesselt.
Und da erhalte ich, fast in der Abfahrtsstunde, Ihre Zuschrift und freue mich, daß ich der Stimme die mich aus fernliegender Jugendzeit ruft, noch Antwort geben kann.
Es könnte auch anders sein, denn ich bin wohl die letzte Ueberlebende aus der damaligen Künstlerschar.

Durch Ihre Anfrage nach dem Titel des Stückes von Robert Weiß, tritt jene schaurige Tragödie des Unglücklichen, deren letzter sich in einer unmittelbaren Umgebung ab-

spielte — die Heldin Therese Lacher starb nach Vereinbarung mit dem ihr vorangegangenen N. W. an Gift kurze Zeit nach ihm — wieder deutlich vor meinem inneren Blick.
Man brachte damals irrtümlicherweise meinen Namen mit der Katastrophe in Verbindung. Ich grollte dem Blättern die es ausgesprochen. Auch Ihnen.

Jenes Stück, eine der geistigen Früchte der hochgestimmten ringenden Seele, des vom Glück enterbten innerlich zerrissenen Poeten hieß „Eine Komödie".
Der Inhalt ist mir entfallen u. so, mit auch die Begründung dieses Titels.

Das Stück für dessen Aufführung sich
die Freunde, sowie die Lese u. Redehalle
einsetzte hatte nur einen Tiefsäls erfolg.
Doch das wird Ihnen alles mehr gegen-
wärtig sein als mir nach heut 41 Jahren
da das Stück, der Autor u. die Darstel-
ler längst vergessen sind.

Mit erhöhtem Interesse werde ich
Ihre Lebenserinnerungen lesen wenn
eine höhere Macht mich sie noch er-
warten läßt. Möge Ihrer Feder gespann-
te Flügelkraft bis an die dunklen
fernste Lebensgrenze erhalten blei-
ben zur Freude Ihrer Freunde und

der Matrone Lina Sinsler

Hahn.

HALBE, Max

Schriftsteller

1865 – 1944

1.	Brief	Finsterwald	29.8. 1907
2.	"	München	28.10. "

Dr. Max Halbe.

München
Wilhelmstraße 2. 28/X 07

Sehr geehrter Herr Doktor,

Ihr freundliches Schreiben vom 30. hg. hat mir große Freude gemacht. Ich würde mich sehr freuen, wenn wir einen Abend für Sonnenaufgang bestimmen könnten. Ich werde Ihnen gelegentlich Bescheid geben.

Was die gewünschte Veröffentlichung anbetrifft, so habe ich nichts dagegen einzuwenden. Ich habe allerdings Bedenken zu tragen, ob wir einen Verleger finden werden, der sich an ein solches Drama heranwagt, das für einen großen Teil des gewöhnlichen Theaterpublikums unverdaulich ist. Ich bin mir selbst nicht im klaren und weiß nicht,

abschneiden. Es fällt mir doch schwierig mich schon
zu entschließen den Baumbestand zu vermindern
denn, da es wünschenswerth zu sein scheint die Strenge
wenigstens der wirklichen Bewirthschaftung und damit
Haltung wieder dichter wird ja eben von dem
Einschlagen an abzuhalten.

Auf meinem Vorschlage, den Hof
abzuschließen wollten, ist schon gewiß zu berücksichtigen
so bleibt der allgemeinere Andeutung eine
weitere nähere über jeden einzelnen Baum, der
besser wie wünscht, verbraucht, da über eine
Forderung bewegen. Das aber wir „Vorschrift"
wird es fast den Sinn einer „Vorschrift"
Pflanzung zu sein, wobei unter das Wort
„Pflanzung" jedes wie wenig verschiedene
Bäume.

Ich werde dann bis also einstweilen diesen Punkt
schweben lassen. Jedenfalls wünschte ich schon
so viel Zeichnungen wieder wünschte mich sie meinen
wiederholen Sinn zu sehen.

Mit besten Gruß Ihr
Ihr sehr ergebener

Max Halbe

2

Dr. Max Halbe.

München
Wilhelmstraße 2. 29/VIII 04

i. V. Fr. Eisenwald
Rep. Freund a. F.

Sehr geehrter Herr,

haben Sie vielen Dank für Ihren letzten Brief und Ihre Bestellung auf mein Drama. Es hat mich sehr gefreut, daß Sie sich noch so lebhaft für mein Stück interessieren. Ich werde Ihnen sobald es gedruckt ist, ein Exemplar zusenden. Ich bin jetzt sehr beschäftigt, da ich noch vor Beginn der Theaterzeit mit meinem neuen Stück fertig werden will. Ich hoffe Ihnen noch vor Beginn der Theaterzeit mit meinem neuen Stück fertig werden will. Ich hoffe Ihnen noch vor Beginn der Theaterzeit mit meinem neuen Stück fertig werden will.

Hochachtungsvoll

Dr. Max Halbe

[illegible] [illegible] [illegible] [

Dr. Max Halbe.

München
Wilhelmstraße 2.

II

Ausser der Idee des „Strom" habe ich mir noch
Notizen gemacht, die einige ich Ihnen für gestern und
die andern Ihnen für heute zusammengestellt worden. Wenn ich
Ihnen abgehen, werde ich Ihnen Manches davon erklären
und dann wenn Sie mir Ihre Ansicht darüber sagen.
Ich habe mir die Sache so gedacht, daß ich eine
einzige Figur „den Künstler" hinstelle, der hingezogen
allen Dingen, Erscheinungen, Menschen, Ereignissen
gegenüber steht. Dadurch würde eine Einheit
der Handlung, welche vorhanden ist, noch mehr
betont werden, und ich könnte alle andern Figuren
als Gestalten seiner Phantasie, seiner Gedanken
einführen und diese Gestalten könnten dann
gleichzeitig auf der Bühne sein. Ich glaube
ganz klar Ihnen meine Absicht gesagt zu haben.
Sie sind vielleicht anderer Ansicht, Sie können
mir Manches auch Neues sagen, wenn Sie Lust
und Interesse dem Stoffe entgegenbringen.
Ich möchte gerne über einzelne Charaktere
einiges sagen, die Sie vielleicht noch
nicht kennen, die sind einfacher
Natur

[illegible] [illegible] [illegible] [

HALM, P. [Peter]

Radierer

1854 – 1923

1. Karte Reichsrat 11.10.1910
2. " München 10.1.1918

Ich Reichenau.
11/10.19.

Ihr Grosser Herr Professor!
Für Ihre Zeilen meinen herzlichen Dank.
Ich bin Ihnen ergeben
Ich bin Ihr Wort und Ihnen
Kommen wir wieder
Ihr Haus und Ihr Land
Glaser Säle
verstellen
P. Halm.

Herrn
Professor Mauthner
Meersburg am Bodensee
Glaser Säle

München-Gern 10/1.18.
Maltestr. 66.

Ihr verehrter Herr Mauthner!
Ihre gest. Zeilen
Ihr
Ihr
Ihr
Ihr
Ihr
Ihr
Ihr
Ihr
Ihr

Insel Reichenau.
11/10.19.

Hochgeehrter Herr Professor!
Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen. Es ist mir eine große Freude, daß Sie kommen können; wir erwarten Sie also am Samstag, den 25. Oktober, zum Glaser-Fest. Ich freue mich, Sie persönlich begrüßen zu können.

P. Halm.

1

Herrn
Professor Mauthner
Meersburg am Bodensee
Glaser Fest

Verlag von Jos. Ad. Stein, Reichenau

Es ist gestern Abend spät geworden. Entschuldigen Sie meine Zeilen in der letzten Aufregung! Ich muß Ihnen noch sagen, daß ich mich sehr auf Sie freue. Bitte also keine Absage. Wenn Sie nicht kommen, ist das Fest für mich halb verloren. Ich bitte Sie, Ihre Gemahlin zu begrüßen.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr P. Halm

2

Insel Reichenau.

HAMERLING, Robert

Dichter

1830 - 1889

1. Brief Graz 14. 9. 1874

Hochgeehrter Herr!

Zweien meiner ältesten Freunde hatte ich vor vier Jahren zugesagt, meinen Verleger zur Annahme ihrer Gedichte zu bewegen. Ihre Bücher übergaben sie mir unglücklicher Weise zu gleicher Zeit ihre druckfertigen Manuscripte. Die Schwierigkeit, den Verleger zwei gattungsverschiedene Werke auf einmal aufzudrängen, war keine geringe. Unter den Mitteln, die ich in Anwendung brachte, ihn zu überreden, war auch das, daß ich ihm freundlich vorsagte, ein wieder seine Gefälligkeit in solcher Art für meine Freunde in Anspruch zu nehmen. Sie werden vielleicht entgegnen, daß ich ja von Ihnen die Annahme Ihrer Poesien nicht als eine mir zu erweisende Gefälligkeit zu sehr verlangen brauche, sondern ihn derselben mit Rücksicht auf den gediegenen Werth der Poesien als eine für ihn wesentliche, sittliche vorschreiben dürfe. Mögen

/.

Aber für Herrn J. J. Richter als Geschäftsmann
ist nach meinem oft wiederholten Geständniß nicht
der geistige Mensch als solcher, sondern die Route,
bildet mir Artikel das Entsprechende, und
über letzteren läßt er sich von mir kein Urtheil
~~abzugewinnen~~ aufdringen, sondern sagt gerade
heraus, daß er sich damit besser als ich zu
verstehen glaube. Denn begreifen Sie, daß
ich, um Ihren Wunsch zu erfüllen, wirklich
an die Gefälligkeit Richters appellieren müßte.
Dies zu thun verbindet mich aber mein eben
erwähntes freundliches Gelöbniß, das ich Ihnen nicht
schon nach Verlauf weniger Monate brechen darf.

Ich wünsche herzlich, Ihnen meine Geschäftsführung
und meinen besten Willen bei anderer
Gelegenheit beweisen zu können.

Ihr

ergebenster

Graz 24. Sept. 74.

Robert Hämerling

HANDA, Dr., Prag

1. Brief Prag 7.3.1902

Prag 7/3. 2.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Wir haben mit Ihrer freundlichen Brief v. 3. dies l. J. und die gütige Übersendung der ersten zwei Bände Ihres philosophischen Werkes große Freude bereitet! Empfangen Sie hierfür unsern aufrichtigen Dank! Ich fürchte Ihnen lange gram- worden; das wollte ich erst den Eindruck Ihres Buches abwarten und dieser vorgezogene Fall ist daher der Umstände, daß ich für Zeit des Einlangens Ihres Werkes in Wien schon wieder in Prag war und mich erst wie der Post worden mußte, um die Wo- hnung von Prag zu verlassen.

Ich gebrauche sehr gütigen Eindruck, den Sie

schon als Student auf mich machten, und Ihre ersten dichterischen Versuche nie vergessen, u. so oft ich Briefe von Ihnen las oder hörte, empfand ich mich stets mit Begeisterung an die, seine poetischen Anlage, — daß mit einiger Gemüthsbewegung, die ich erkannte in Ihnen jetzt sich nicht gewöhnliche Talent.

Schreiben Sie mir doch einmal ausführlicher darüber, da mir aber am Herzen liegt. Grad Sie wissen: wegen des Herz voll ist etc.... Schließlich wird Gras (ich glaube - auf Ihre Veranstaltung) und Allen, was Lessing ist, von der Majorität der deutschen Literatur - ich habe viel mit Unwillen-geschrieben, ungeworfen sie in den Koth gezogen. Gibt es denn kein Mittel, diese poetischen Hetze zu steuern, welche beiden Theilen nur Nachtheil bringt? Sie selbst sind im Reich der Journalisten ohne Zweifel weit bekannt und gewiß nicht ohne Einfluß! Quid juris?

Mit wahrhaftiger freundlicher Gruß und herzlichster Wünsch Ihr ganz ergebener

Fr Hand

11.	Brief	St. Légier	2.9.1890	Laura	Hansson
12.	Karte	"	13.10. "	Ola	"
13.	"	"	18.10 "	"	"
14.	"	"	21.11 "	Laura	"
15.	Brief	"	4.1 1891	Ola	"
16.	"	"	9.1. "	Laura	"
17.	Karte	"	11.1 "	Ola	"
18.	"	"	16.1 "	"	"
19.	"	"	19.1 "	Laura	"
20.	Brief	Friedrichshagen	25.10. 1892	Ola	"
21.	Brief	Schliersee	11.6 1893	"	"
22.	Karte	n.p.	n.d.	Laura	"
23.	Brief	München	20.5.1900	"	"
24.	"	"	26.9. "	"	"
25.	Karte	"	10.6.1902	"	"

---

19. 14 Br. 11 K.

HANSSON, Ola und Laura

Ola: schwed. deutscher Schriftsteller
1860-1925

Laura: geb. Mohr, pseud. L. MARHOLM
Schriftstellerin 1854-1928

1.	Brief	Oslo	14.8.1889	Laura Mohr	
2.	"	Kopenhagen	23.9. "	"	"
3.	"	"	27.9 "	"	Hansson
4.	"	"	24.11 "	"	"
5.	Karte	"	12.1.1890	"	"
6.	Brief	Meudon	3.6 "	"	"
7.	"	"	20.7 "	"	"
8.	Karte	St. Légier	8.8 "	"	"
9.	"	"	13.8 "	Ola	"
10.	Brief	"	31.8 "	"	"

over

Skokloster Oger.

14 Aug 89.

Sehr geehrter Herr Doctor,

Heute bin ich mit Ver-
gnügen bereit an der Wörterbuchfrage, die
Sie gründen, Ihre Beiträge Theil zu nehmen.
Voraussichtlich wird es sich an die Nibelungen
Schrift, deren Trojaner Sie sind, nicht schlies-
sen Wörterbuch — der sich auf neuere Poe-
sie erstrecken gegen den Abschluss der Ver-
mehrschriften.

Was die Beiträge vom „jüngeren
Skandinavischen" betrifft, so kann ich da nur
wünschen, da auch die meisten Beiträger
dasselbe gewünscht haben. Ich erfuhr

an, daß die Manuskripte übersichtlicher werden.

Von einem der eigenartigsten Leser, dessen Schreiben Alex Hansson, der Bruder des englischen Dichters Ellys ist, habe ich gestern ein Manuskript zum Lesen in Händen — etwas, was allerdings von Carmen spricht, auch von viele abgeschlossen ist — wenn ich Ihnen aber anraten würde, Ihre Aufmerksamkeit Bildern, Erinnerungen, poetischen Aufsätzen, Lyrischen Landschaften — Skizzenbüchern einer Frau, die sich mein aufgeschlossenes Interesse für seine Arbeit durch Briefwechsel sucht hat.

Ich kenne das Manuskript Ihres Romanes nicht, da ich das Exemplar noch nicht erhalten, aber diese Aufzeichnungen mit

der Bankierin Aufsätzen Buch von Journal-
den Skizzen wie überall verwendbar,
so daß der Stoff nicht ausschließlich ab-
genützt ist.

Leider Ihre gefl. Anfrage. Mitteilungen
an mich zwischen Kopenhagen, Lübeck wech-
seln abwechseln zu wollen, da ich voraussichtlich
noch auf Reisen in den nächsten Wochen
bin.

Mit verbindlichem Dank für Ihre
freundliche Einladung

ergebenst

Lauenhofer.

Laura Marholm

Holte, Kopenhagen = Helsingörbahn
23 September 69.

18

Sehr geehrter Herr Doctor,

Vor mir zwei Wochen fuhr
ich Ihren letzten russischen Brief vor, der mir
wissen ließ, daß man Ihnen aus Petersburg
den Befehl in Betreff von Ihrer Ver-
setzung übermittelt habe. Heute schreibe ich Ihnen
Ihnen meinen ganz ausführlichen Antwortbrief,
schicke, mich zwischen nach dem Empfang
Ihres meinen Brief zu erklärendigen, der
noch nicht eingetroffen, meinen ganz
ergebensten Dank auszudrücken, daß die
Reise Ihrer in einer der letzten

Nürnberg erschienen unsere Herren
Herr Lübel, Lüng Assessor Schneider
und Zahnarzt Dr. Gerlach
zur jahresversammlung des Verbandes
deutscher Zahnärzte.

Sie wurden mit warmer
Freude, wenn sie Mitglieder
der Frankfurter Ortsgruppe
waren - war es ein Gruß
wir - Namens erschienen - -
Sie sind der alten Nürnbergerin mit
nicht zu überschreitenden 3. feierlichen Ab-
Hutz baren Ruhigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst Lauenstein.

fr. Kreuz 40 Gulden für die Hinterbliebenen —
Bitte Zeichnen die Karte zu drucken.

Mit beiden roten Knopflöcher-
nen unkenntlich, wenn da einige
der Gattin wieder — war es ein Bild
wir — Namens erschienen — — Es
sind das alten Knopflöchern mit
nicht zu überschreitenden 3. feierlichen Ab-
Hutz baren Ruhigung.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst Lauenstein.

Nürnberg Lübel, Lüng Assessor Schneider und Zahnarzt Dr. Gerlach zur Jahresversammlung des Verbandes deutscher Zahnärzte, Ortsgruppe Frankfurter Zahnärzte, Herr Lübel war der Hauptredner der Versammlung in der Frankfurter Zeitung.

Bei der Hauptversammlung, so wie ich
Herrn Dr. Hauptvorstand der Frankfurter
Ortsgruppe für die Arbeiten, die ich
bei den Plätzchen Hörsaal Lasse, anmeldete
die Frankfurter Ortsgruppe 100 M. die K.

Kopenhagen 27 Sept.
85

Sehr geehrter Herr Doctor.

Durch freundliche Vermittlung des Herrn Dr. Max Cohn habe ich Ihre Karte v. 25. Cr. erhalten und bitte Sie, mir gütigst mitzutheilen, ob Sie Ihren Vortrag für Berlin bereits ausgearbeitet haben, oder ob Sie noch Zeit brauchen, um Ihre Gedanken für Berlin zu sammeln.

Da Ihr Vortrag, wenn Sie ihn nach Berlin mitbringen, noch nicht gedruckt sein kann, so bitte ich Sie, mir ein Manuscript desselben zur Verfügung zu stellen, damit ich es noch vor Ihrem Vortrage in Berlin drucken lassen kann.

Liebe Jenka, nicht wahr,
Hoffentlich hat er Ihnen Bad Ischl.

Mit herzlichen
Gruß von meinem Mann u. mir
ergebenst Laura Hansen,

Hotel du Nord
Kopenhagen

29 November 89.

Sehr geehrter Herr Doctor.

Herr Hamsun bringt mir auch Ihren verbindlichen Brief für den französischen Übersetzer des bisher erschienenen Romanes von, Dänische Leute' zu Handen. Zugleich bitte ich Sie um Zusendung meines Schauspiels, das wöchentlich gerade in Augenblick Zeitungsstoff ist: August Strindberg, ein psychologisches Drama und zwei Briefe. Ich habe die Blätter übersehen, und es sei Ihnen gesagt, der Schluß (I) über

(muss abgeschrieben)

Der Kunstgewerbeverein pflegt in der nächsten Woche, falls ich hier damit Klarheit habe, ob Sie den Auftrag annehmen.

Der ganze Entwurf über Steinbach ist ganz ausführungsreif ausgearbeitet u. soll Ihnen in einem Band pflanzenartigen Flechtwerk als Hintergrund; Brustbilder von Ihr sind hinter einem flatternden Schwenden (Blumenguirlande) Tochtermedaillon-Charakterköpfen (M. für Kunst) u. in Anfang Steinbach in der Mitte Reliefmedaillon mit Ihrer Büste, der die Inschrift beigefügt, oder gebraucht soll, werden.

Ich möchte mir jetzt die Anfrage erlauben, ob Sie freundlich geben, den Entwurf, der vorerst für Ihr Interesse ausgeführt, oder meinen Plan in Erz ausgeführt zu sehen?

Leider kann ich auch diesmal nur

nicht Anderes von Ihnen künstlerisch wünschen, da ich Ihnen tatsächlich nichts Anderes, als was Ihr Name bedeutet, bieten kann. Aber mein Name hat mit ganz Deutschland Vorallem von Steinbach, Ihnen persönl. von Ihrer Garberg, u. von Georg Brandes, der jetzt gerade Vorträge über, der ganze Romantik hält, hoffe ich einen Teil dieser Vorträge als abgerundete Charakteristik meiner Persönlichkeit i. d. Monographie zu verwerten. Diesen letzteren Vortrag hat er heute Abend u. mag mir Ihnen, ob er bis abgeht, bitte ich Sie, Ihr aufzuschreiben.

Mein Mann empfiehlt sich Ihnen ergebenst.

Mit vorbiertlichen Gruß

Ihr ergebenst
Laura Marcova.

Hotel du Nord
Kopenhagen

29 Novemb. 89.

Sehr geehrter Herr Doctor.

Mein Mann bringt mir
auch Ihnen verbindlichste Grüße.
Gestern Abend las ich Ihren versprochenen Brief
wieder von, deutlich genug, um Ihnen zu danken. Ge-
stern Abend ist der Anfang meiner Skizze
nieder, die vielleicht gerade in Augenblick
fertig sein soll: August Strindberg, ein
psychologischen Drama und seine Freie
Bühne. Ich habe die Bleistifte übergeben, und
so bei Zeiten waren, der Schluß (a) über

Meudon, Seine-et-Oise, 7 rue des ru[illegible]
ocause.

3 Juni 1890.

Verehrter Herr Mauthner.

Es ist eine ganze Weile
vergangen, ehe ich Ihnen unsere Adresse schi-
cken konnte. Paris war anstrengender als Tol.
Kriegen, die sich „gut deutsch" fühlten, woll-
te nur 8 Tage bleiben – dann eine Temperatur,
wie in einem glühenden Kessel. Ganz erschöpft ge-
gen wir nach 14 tägigen Schwierigkeiten nach
Paar zur Kräftigung unserer selbst und unseres
Geldbeutels. Hier ist es sehr schön – und billig.

Wir bleiben einen Monat, wenn
wir unterdessen die Correcturen zu dem Barbarg-

Archive erhalten könnten, wäre sie uns nicht
entbehrlich. Wir wissen noch gar nicht, wo-
hin wir später ziehen, und ehe wir einen klei-
nen stillen Winkel ausgespürt, könnte es mit
der Arbeit einige Schwierigkeiten haben. Wie
steht es mit Nuremberg, Löhrs Werken in Prosa?
Ich hatte sie ganz besonders für Sie übersetzt,
ich suchte diesen eigenen Ton der Novelle wieder
Ihnen zu gefallen. Nehmen Sie ein?

Mit den verbindlichsten Grüßen an Sie
wie Ihre Frau Gemahlin von meinem Mann u.
mir

Ihre ergebene

Laura Hansson.

Meudon, (Seine-et-Oise) 7 rue des missions

20 Juli 1890.

Verehrter Herr Mandheer.

Ich kann es gar nicht verheimlichen, dass ich böse auf Sie bin: Sie haben mir meinen Pariser Kunstbericht verscheuert und jedesmal, wenn ich über in der Schriftlade liegen sehen, ärgere ich mich über Sie. Braun schreibt mir jammermal mit, dass es ihm etwas früher oder gar schlecht hätte, was ich auch glaube, da er nichts aus Paris gehabt hat — aber Sie haben ihn in die schwarze Schachtel gesteckt und da vergessen. Nur nun habe ich fortwährend eine Vision, dass Sie es mit dem, was ich Ihnen jetzt schicke, ebenso machen; und ich schicke es Ihnen gar nicht, ehrenn mir dann

so nicht haben wollte. Es ist eine Novelle von ihm
„Liebesbäuschchen", keine aus der Novellensammlung
sondern eine ältere, die er im vorigen Frühling schrieb,
aber nicht fertig machte. Jetzt ist sie abgeschrieben und
ich habe sie über's Meer. Nun kann schicken sie,
wenn Sie einmal äußerten: „Geben Sie mir etwas,
was ich bringen kann und ich drucke es in der
nächsten Nummer." Diese, glaube ich, können Sie bring-
en, es ist mir so, als ob sie mehr in Ihren Geschmack
fiele — — was soll ich nun aber eine Adresse aus
Ihnen herauslocken und eine rasche Rücksendung,
wenn sie nun doch nicht Ihr Geschmack ist? Für
diesen trüben und regnerischen Fall kann man doch
eine Postkarte schreiben, nein? auf der steht, ob sie
angenommen ist, wann sie erscheint u. wie sie
Ihnen gefällt.

Mit freundlichen Grüßen an Sie und Ihre
Frau Gemahlin von uns Beiden

Ihr ergebene Emma Hansson.

Herzliche Grüße auch an Herrn Henriques.

— Carte postale. —

Union postale universelle. — Weltpostverein. — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

Nur für die Adresse.

Côté réservé à l'adresse.

Herrn Fritz Mauthner

Herausgeber von "Deutschland" in Berlin

z. Z. Swinemünde

en Allemagne

Leto riservato all'indirizzo.

VERDENSPOSTFORENINGEN

(UNION POSTALE UNIVERSELLE.)

DANMARK.

BREVKORT. (CARTE POSTALE.)

Paa denne Side skrives kun Adressen. *(Côté réservé à l'adresse.)*

Til Herren Dr. Fritz Mauthner.

Herausgeber der Wochenschrift „Deutschland"

Lobeckstraße 33.

Berlin W.

Raff. Swinemünde Laalsenstr 36

Retour 21 Aug

Postkarte.

Carte postale. — Cartolina postale.

Côté réservé à l'adresse.

Herrn Fritz Mauthner.

Lobeckstraße 33

Swinemünde — Berlin W.

en Allemagne

Leto riservato all'indirizzo.

Pension Béguin
St. Légier (sur Vevey)
en Suisse

Verehrter Herr Manthner,

Durch Dr. Brahm erfahre ich Ihre d. 13/8 90.
sogenwärtige Aufenthalt in Swinemünde. Da nun
eben ein Brief von Herrn Brandeweiter kam, worin
er mir mittheilt, dass eine Sensitiv-amorosa-
Novelle von Ihnen im October vorigen Jahres ac-
cepiert worden, und mich bittet mich bei Ihnen
für den endlichen abdruck zu verwenden, so schreibe
ich Ihnen auch deswegen in meinem eigenen
Interesse, weil nun mit Brandeweiter alles klar ist
und die von mir veranstaltete Ausgabe
von Sensitiv bald erfolgt.

Peter Nansen hat mein Akkord in wegen
der Veröffentlichung seines "Tagebuchs eines Ver-
liebten" in "Deutschland". Darum liegt mir
viel daran, dass sie bald platzfindet. - Nun
sind Sie auch mit meinen Novelle "Liebesträ-
umung" gesegnet. Spendiren Sie mir Briefkarte
auf alles das. Mit ~~beste~~ besten beiderseitigen
Grüssen Ihr ergebener Ola Hansson

Skodsborg bei Kopenhagen.
12 Januar 90.

Verehrter Herr Doctor.

Eben hat mein Mann ein paar weitere Übersetzungen
skandinavischer Schriftsteller fertig: die Schwedin Frau Edgren und Gu-
star Geijerstam; ich übersetze ein und auch ein mit
der dritten Serie, die Norweger, werden etwas länger
auf sich warten lassen: die beiden Männer, die ein in Be-
zug ihrer neuen Bücher behandeln werden, Björnson und
Garborg, repräsentieren den innern nationalen Kampf
der letzten 6-8 Jahre und das persönliche Ringen von einer
alten und einer jungen Kraft mit einander. Aber Garborgs
Buch, von dem wir die Correcturbogen lesen, ist noch nicht
heraus, daher der Aufschub. Vielleicht Laura Hansson.

St. Légier sur Vevey (Suisse)
Pensionnat Béguin. 8/1890.

Verehrter Herr Manthner.

Nun sind wir für ein Weilchen unter obiger Adresse
zur Ruhe gekommen und ich, und Sie können-für Correcturen
oder dergl. Wenn Sie uns zu Ihnen sind, oder noch kann kom-
men, dann, bitte, machen Sie Gebrauch von der uns offere-
ten. Sie uns, wann „Liebesträumung" nun, aus dem Tage-
buch eines Verliebten" (mit Liebe!) erscheinen? Bald-? Sicher
nur ist Spätsommerlichen, wenn die Hitze, die jetzt es ver-
hindert, die Menschen noch beschaulich nur schreiblig u.s.
es macht. Jede Dichtung hat ihre Jahreszeit - finden Sie
nicht, dass diese den Sommer fordern?

Mit besten Grüssen von uns Beiden an Sie und Ihre Frau
Gemahlin ergebenst Laura Hansson.

Worum bitten wir Sie in dem Falle, dass Sie

Pension Béguin
St. Légier (sur Vevey)
en Suisse
d. 31/890.

Verehrter Herr Mauthner,

Erlauben Sie mir, Ihnen meinen herzlich-
sten Dank für das zu senden, was Sie über
mich und meine Bücher in "Deutschland"
geschrieben haben, — für den sympathischen Ton
und die schmeichelnden Lobesworte, sowohl wie
für die aufklärende Darlegung meines Ent-

wicklung und meines gegenwärtigen Standpunkts.
Ich bin allerdings in ganz wesentlicher
Hinsicht nicht einig mit Ihnen in der
Auffassung von der Art der Zukunftsliteratur;
aber das hindert nicht, dass Sie mir zur
Klarheit über meine eigene Stellung ver-
holfen haben. Ich glaube z. B., dass ein
Gruß wenigstens vor der Literatur, die
kommen soll, das Weib und die Liebe auf
eine entschieden physiologische Weise schildern
wird. — ich habe dieses Thema in einem
noch ungedruckten Artikel entwickelt und die
Theorie in einer neuen, gerade eben beendigten
Arbeit zu realisiren versucht; — der Dichter
braucht nicht Wissenschaft zu treiben des-
wegen, weil er tief in seiner Intuition geht.
Ihre Verbindung von "Pensées d'Amour"
und "Paria" unter einander ganz und
gar mit meiner eigenen zusammen, und das
hat mich gefreut: es zeigt, dass unter den
vielen literarischen Strömungen der Gegenwart
gewisse feste und gute Ideen liegen, denen
wir beide huldigen und auf denen Dichter
von gutem Instinkte trockenen Fusses durch die
Sintflath vorwärts waten können zu ihrem

Getränkten Kanaan der Dichtkunst.

Brauche ich hinzuzufügen, dass ich die Bedeutung einer so begeisterten Beurtheilung wie die Ihrige für meine Arbeiten im "grossen Vaterlande" wohl zu würdigen weiss!

Wir wohnen hier in einer ebenso stillen, wie schönen Umgebung, wo man kolossal arbeiten kann und es in der Luft liegt träumend Dichtung zu schaffen.

Allen besten beiderseitigen Grüssen für Sie und Ihre Frau Gemahlin

Ihr ergebenster

Ola Hansson

10

St. Légier sur Vevey (en Suisse)

2 Septembre. 90.

Verehrter Herr Maschmann.

Eben haben wir die Lektüre von Garborgs „Schriftstellerleben in Norwegen" beendet und mein Mann sitzt noch Ihnen zu schreiben – um der Geschwätzigkeit willen wieder – denn eigentlich ist es, der erst las und immerfort vor mir hin und her ging und sagte: das ist gross und einfach, und so bäuerisch, Sagenhaft, – der Alltag in seiner unmittelbaren Wahrheit, – natürlich, kein Naturalismus, oder Symbolismus, oder Realismus, da fallen alle Theorien hin vor aller Problemstellung; – er sagte noch viele mir bessere Dinge, die ich aber vergessen habe;

und aus meiner eigenen Lektüre, nachdem ich das letzte Blatt umgedreht, kann ich nur sagen, daß ich nichts sagen kann: das ist etwas ganz Sprödes in seiner unbeschreiblichen Gerad-heit und Schlichtheit, mit den wechselnden knappen Pulsschlägen des inneren Erlebens und Erblickens; das einfachste, grundlichste Stück Lebensgeschichte – und doch mit einer Familiengründung in einem Urwald Nordamerikas. Es ist ein ganzes kleines Buch, das, glaube ich, einen unglaublichen Eindruck auf das Publicum, jedes Publicum, sogar das gröbste Publicum machen wird, so primitiv menschlich einer alten Vorgänge in diesem scheinbar ganz nordischen Naturen.

Mein Name sagte gleich: Oho ist etwas für Deutschland". Wie sie vielleicht wissen, schrieb Garborg diese Lebensschilderung auf eine Anregung Dr. Schlenthers hin und ich wollte ein für die „Voss. Ztg." übersetzen. Aber ich glaube, das Ganze wird in Feuilletons erscheinen, nur in einem Wochenblatt, mit dem Gepräge des Ehrwürdigen und zu einem Recht Kommenden. Darum schreibe ich gleichzeitig an Dr. Schlenther und bitte ihn mich zu bestimmen nur wie Etwas zu eingeben. Morgen beginne ich die Uebersetzung – der schlichte Anfang mit seinem Crescendo – und schicke sie nichts Anderes dazwischen, so daß ich am 8 Tage abgehen kann. Wir haben nämlich ausgerechnet, daß am 1 Oct. der neue Jahrgang anfängt und die nächste etwas dafür ist. Doch um Garborg willen wollen wir die Sache schnell zu irgend einer Realisation bringen, da die Einsamkeit droben wieder auf sein Gemüth und seinen Mund zu drücken scheint. Vielleicht, wenn die Schilderungen auf Sie den Eindruck machen, wie auf uns, veranlassen Sie Klemming dazu, ein mit Bewußtsein das einmal geschehene Drama wie Wiederholt herauszugeben – in einer nun-

Ich mir mehrere Kinderzeichenbuch, wenn
sonst der modernen guten Kinderbücher nicht zu
viel pflege. Wir glauben, das Zeichnen ein popu-
läres Buch von großem Erfolg werden.

Also zunächst soviel als Vorgemerkt
Lernung!

Mit besten kindersinnigen Grüßen

Ihre ergebene

Lamm Thomson.

St. Légier sur Vevey

en Suisse, d. 13. 10. 90.

Verehrter Herr Manthner,

Ich bin so neugierig auf Ihre Besprechung des "Vatero", dass ich nicht warten kann, bis mein Bruder mir die betreffende Nummer schickt. Können Sie sie mir nicht verschaffen; dass würde mich besonders freuen und wäre auch die raschere Expedition.

Ich schreibe soeben an einen Artikelschreiber über Nietzsche: "Nietzsche u. der Naturalismus", "Nietzsche u. die Frauen", u. a. Der Vatero, glaube ich, wäre was für Sie; wollen Sie ihn? Es sind jetzt so viele Nietzscheerscheinungen, dass man rasch placieren muss; daher bitte baldigst Antwort!

Mit besten Grüssen von uns beiden

Ihr ergebenster Otto Hauser

— Carte postale. —

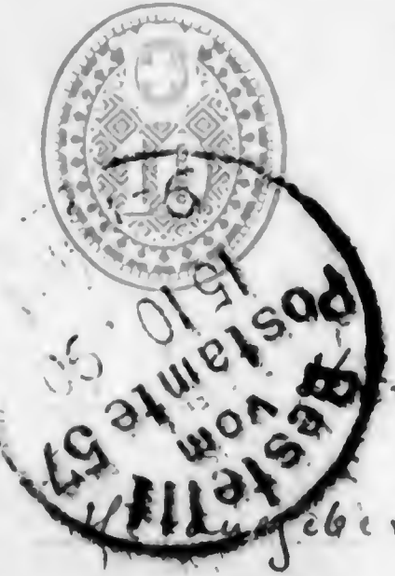
Union postale universelle. — Weltpostverein. — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

Nur für die Adresse.

Côté réservé à l'adresse.

Lato riservato all' indirizzo.



Herrn Fritz Mauthner

Herausgeber von "Deutschland", Frobenstraße 33

Berlin. W.

en Allemagne

VII. 90. — 720 000.

21

— Carte postale. —

Union postale universelle. — Weltpostverein. — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

Nur für die Adresse.

Côté réservé à l'adresse.

Lato riservato all' indirizzo.

Herrn Fritz Mauthner.

Frobenstraße 33.

Berlin W.

IX

— Carte postale. —

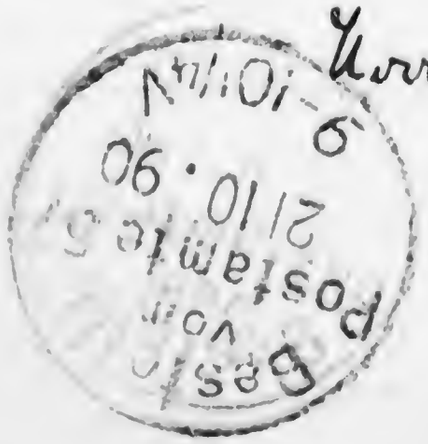
Union postale universelle. — Weltpostverein. — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

Nur für die Adresse.

Côté réservé à l'adresse.

Lato riservato all' indirizzo.



Herrn Fritz Mauthner.

Frobenstraße 33.

Berlin W.

en Allemagne.

VII. 90. — 720 000.

13

St Léger le 2/ XI 90.

Verehrter Herr Mauthner.

Besten Dank für Ihre freundlichen Nachrichten. Gleichgültigen Abdruck habe ich nicht gemeint, ich wüsste wohl, dass das nicht angeht. Darf ich nun die Correcturabzüge zusenden nur über späteren Abdruck unterhandelte, so ist das alles, was ich vermochte. Im Engelhorn haben ich gleich beide geschrieben nur von Garborgschen Novellen mitgetheilt, was ich hatte.

Mit verbindlichen Grüssen an Haus z

Haus ergebenst Frau Laura Hansen.

Ich glaube, mein letztes Schreiben an Sie war in leidlichen confus; ich hatte es viele unter den Händen.

St. Léger sur Vevey (Schweiz) 18 Oct. 90.

Verehrter Herr Mauthner.

Schönen Dank für die mir erhaltene N: von Deutschland.

Ich wüsste nun nicht, ob Ihnen „Nietzsche vor der Naturalismus" gelegen kommt, oder nicht. Da ich ihn aber angeboten, schicke ich ihn, ehe ich ihn anderswo unterbringe, an Sie nur bitte nur nicht eilstringlich in Ablehnungsfalle um baldige Rücksendung.

Mit verbindlichsten Grüssen von uns an Sie nur Ihre Frau Gemahlin

Ihr ergebener

Ola Hansson

St. Légier sur Vevey
d. 4. 1. 91.

Verehrter Herr Mauthner,

Es ist mir wirklich unmöglich länger in Ungewißheit darüber zu bleiben, wo und wann meine beiden Artikel "Der Dichter der Erotik" und "Nietzsche und der Naturalismus" zur Veröffentlichung kommen. Ich vergehe ja so fast. Dass sie gerade in dieser Zeit und unter den gegenwärtigen Umständen nicht besonders viel

Zeit übrig haben; aber auf eine Briefkarte
sehe ich mich doch gezwungen Anspruch
zu erheben. Für die Beschwerde, die Sie
wahrscheinlich mit "Nietzsche i. d. Natur-
elipsus" schabt haben, danke ich Ihnen
im voraus; ist er nicht angebracht worden,
bitte ich Sie ihn bei derselben Gelegenheit
zu retournieren. Mit dem anderen Artikel
hat es die Bewandtniss. Das er in diesen
Tagen in Schweden publizirt wird; könnten
Sie ihn zugleich im "Magazin" bringen,
wär ich Ihnen ganz besonders verbunden.
Aber vor Allem: Bescheid!

Erlauben Sie mir als "skandinavischen
Referent" / der Ausdruck ist von Dr.
Rössel) meinem neuen Chef meine Ant-
wartung zu machen. Lassen Sie mich über-
haupt noch als solchen fungiren? Ich
will rasend gerne.

Haben Sie meinen letzten Artikel in
diesen Mitteilungen ("Dr Kielberg i. Sonnabend")
in Händen gehabt? – Noch eins! Es liegt
noch aus Dr. Rössels Zeit jenes Stück
Verzweiflung von Hans Jäger, das Frl.
Krüger übersetzte. Rössel nahm es an
und wollte es in Anbetracht der Lage
des Verfassers besonders gut honoriren ...
Gerade in der Uebergangszeit bekamen wir
die Correctur davon. Ich habe Herrn
Neumann-Hofer seitdem oft damit gequält,
ohne Erfolg; ich empfinde dies besonders

freilich für den Verfasser, der an die
Uebersetzung seiner Novellen Hoffnungen
knüpfte, die an sich berechtigt und von
mir ermuthigt, nun ganz unerfüllt bleiben
mussten.

Mit besten Neujahrswünschen

Ihr ergebenster

Ola Hanson

15

12. Ligie / Vevey 9 Januar 91.

Lieber Herr Steenbuer.

Garborg schreibt, Sie hätten mehrfach die Absicht gehabt mir zu schreiben, aber ich bitte Sie sehr um Entschuldigung, dass ich Ihnen schreibe. Es wegen Garborgs, der in der nächsten Zeit aus Paris wegreist, dass ich Ihnen schreibe. Er ist in der bekannten Situation, die wir alle nicht lieben. Lässt es sich ohne Unannehmlichkeiten für Sie machen, so bitte arrangiren Sie es mit dem Verleger so, dass ihm für das Schriftstellerleben in Norwegen 300 Mark ausgezahlt wird. Er schreibt uns dass Sie

hätten eben das als Honorar von Deutschland
ist Aussicht gestellt. Ich hatte ja, nach den
Honoraren, die mein Name bekommen, mir
Hoffnung auf ganz bedeutend mehr gemacht.
Aber wenn er nur 300 M nur ich 100 M für
mein Uebersetzung bekäme, so wäre ich noch
damit zufrieden, falls der Verlag nur so gross-
ist wurde, dass Lehmann eben überhaupt
Nur einigermassen anständig zahlt. Habe ich
nur erst Correcter in Händen, so will ich
versuchen, „Schiffsbaukunst" in der Schweiz
nur Ungern anzubringen — in Petersburg geht
es jetzt nicht.

Von ola erscheint nächstens in Nord und
Süd ein Aufsatz, drei Bücher — drei Schick-
sale", aber Garborgs Schiffsbaukunst bespro-
chen wird. Darf ich Ihnen, was von mir über
ihn geschrieben ist, an Lehmann schicken
nur die nöthigen Bemerkungen machen?

Ich weiss ja, worauf es in den „Briefen" hapert
— das Norwegische ist zu nahe gelegen, das ver-
steht ein Verleger nur das Publicum auch
nicht - Das Wesentliche ist so eingeschachtelt,
dass man Zeit braucht dazu zu kommen. Ein
Vorwort für die Buchausgabe ist unerläss-
lich. Wird also Artikel nicht vorgedruckt,
kann ich es schreiben.

Aber ich glaube, es liegt Ihnen wenig
Weg. Was mir die Streichungen, die Sie
machen wollen nur zu dem Sie — jetzt
keine Zeit finden. Vertrauen Sie sie mir
an! Ich habe ja eine ziemlich klare Vor-
stellung wie es sein müsste nur was weg
soll. Schicken Sie mir das Manuskript. Ich
mache sie in einigen Tagen nur dann kann
es in den Satz gehen.

Ein Briefwechsel über dies war meines
Wissens Dagegen bleiben — ja?

Herzliche Neujahrsgrüsse von uns beiden
an Sie und Ihre Frau Gemahlin. Ergeb. Laura Hansen

— Carte postale. —

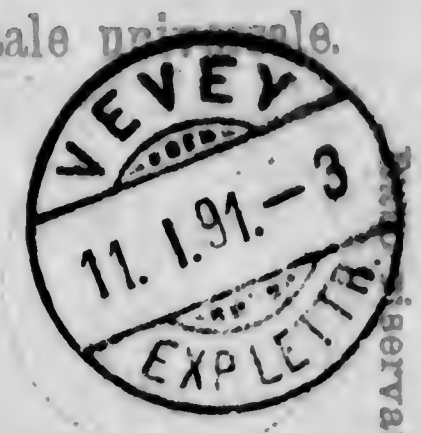
Union postale universelle. — Weltpostverein. — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

Nur für die Adresse.

Côté réservé à l'adresse.

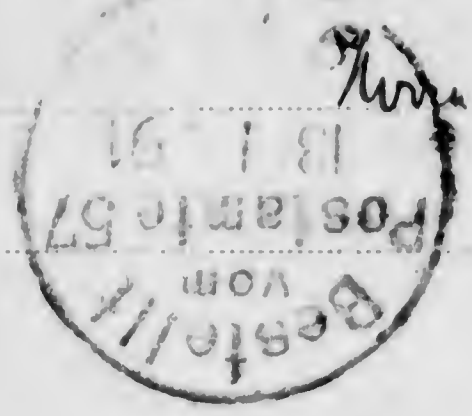
Lato riservato all' indirizzo.



Herrn Fritz Mansbner.

Frobenstraße 33.

Berlin W.



X. 90. — 720,000.

17

— Carte postale. —

Union postale universelle. — Weltpostverein. — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

Nur für die Adresse.

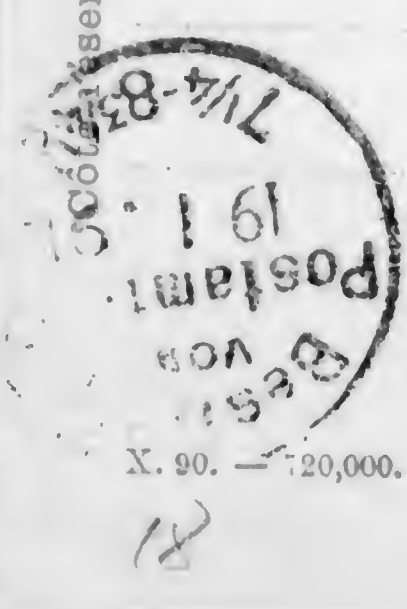
Côté réservé à l'adresse.

Lato riservato all' indirizzo.

Herrn Fritz Mansbner.

Frobenstraße 33.

Berlin W.



X. 90. — 720,000.

18

— Carte postale. —

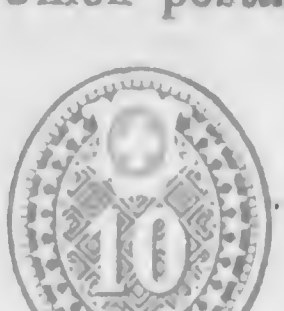
Union postale universelle. — Weltpostverein. — Unione postale universale.

SUISSE. SCHWEIZ. SVIZZERA.

Nur für die Adresse.

Côté réservé à l'adresse.

Lato riservato all' indirizzo.



Herrn Fritz Mansbner.

Frobenstraße 33.

Berlin W.

X. 90. — 720,000.

19

St. Légier s/Vevey. 11 Januar 91.

Verehrter Herr Mauthner.

Besten Dank für Ihre Karte. Ich hoffe, es ist Ihr gefährliches Unwohlsein nur sehr rasch über!

Bitte, senden Sie mir nun umgehend meinen „Nietzsche und den Naturalismus" zurück. Ich werde ihn selbst zu placieren suchen. Ich warte ihn nun in den nächsten Tagen.

Ihr ergebener

Ola Hansson

St. Légier sur Vevey 16 Januar 91.

Verehrter Herr Mauthner.

Ich muß Ihnen wirklich zu bedenken geben, daß die Sache auch eine pekuniäre Seite für mich hat. Zwei grosse monatelang liegende Aufsätze und eine lange, ebenso lang liegende Übersetzung meiner Arbeit – und dann dasselbe Geschick noch auf ein paar anderen Stellen bei verkrachten Blättchen – dann sitzt man einfach ohne Geld da. Ich sandte Ihnen den Dichter der Erotik als eine Reminiszenz – ich hätte ihn längst zurückerhalten können – N. u. d. Naturalismus bleibt vorläufig liegen, derweil ich Ihnen dringend Aufforderungen von Herrn Neumann-Hofer zeige – ich bringe damit, daß das feine Magazin Aufsehen gemacht, Nietzsche für mich Carrière durch Übersetzungen reklamiert wird. Oder daß das Konversationslexikon anklammert.

Ihr ergebener Ola Hansson

St. Légier s/ Vevey (Schweiz) 19/I 91.

Verehrter Herr Mauthner.

Es hilft nichts –! Eben kam ich in Verbindung mit einer vorzüglichen der grossen Verlagsfirmen, – bitte, senden Sie mir nun umgehend Nietzsche in Verwahrung, es kommt ja nichts dabei heraus, und jede Woche, die geht, wird die Übersetzung schwieriger, ich muß handeln, wo sich möglich Bahn bieten. Bitte, schicken Sie die mir sofort, ich warte. Auch Ihr „Nietzsche und der Naturalismus!"

Ihr ergebener O. Hansson.

Friedrichshagen b. Berlin

Linden-Allee 2

d. 25.10.92.

Verehrter Herr Manthner,

Besten Dank für die 200 Mark! Sel

habe sie an Strindberg übergeben; dein

Bescheinigung ist bei mir deponirt. Hoffentlich

sind alle Parteien mit diesem Arrangement

zufrieden.

Mit besten Grüßen

Ihr ergebener

Ola Hansson

Schliersee, Baiern,
5. 11. 6. 93.

Verehrter Herr Mauthner,

Ich komme wieder zu Ihnen in einer Sache-
angelegenheit. Es ist zum dritten Mal; und
diesmal fällt es mir am schwersten. Denn
es handelt sich um mich selbst.

Ich habe jetzt in anderthalb Jahren an zwei
grösseren Romanen gearbeitet und sie auch fertig
gekriegt. Das war so für die Unsterblichkeit;
daneben ging ja das Schreiben für das Brot.
Die Romane liegen da, aber das Geld ist nicht
vorhanden; und wir sind doch beide schrecklich

abgearbeitet und haben dringend nöthig eine Ruhe, die wir uns nicht gönnen können. Für meine Frau bin ich gewissen ganz bekümmert.

Wissen Sie nicht, lieber Herr Mauthner, einen guten Geldmenschen in der Reichshauptstadt, Secret den Sie uns eine Anleihe von 500 Mark verschaffen könnten? Die beiden Manuskripte bieten doch nicht einigermassen Sicherheit; das Verlagsgeschäftliche wird mir fröhlich eine immer geheimere Wissenschaft, aber einmal müssen sie doch wohl verkauft werden. Sie sind ja doch ihres Werth. Und ausserdem — wir sind auch Leute, die einmal erben werden, ganz beträchtlich. Und übrigens wissen wir ja, dass Sie uns als ehrliche Leute kennen.

Ich habe keinen in Berlin, keinen Menschen, an den ich mich in dieser Angelegenheit so gern wenden möchte, wie an Sie. Ich habe auch kein Bedenken gehabt, mich so ohne weiteres an Sie zu wenden; ich weiss, dass Sie es mir nicht übel nehmen werden und dass Sie mir auf die gerade Frage eine gerade Antwort geben werden.

Mit den besten Empfehlungen an unsere beiden bin ich

Ihr ergebener

Otto Hanssen

Ich habe neulich wegen der beiden Romane mit der Union Verhandlungen eingeleitet. Wegen des Buches pieser es stehen. Antwort habe ich noch keine.

Julklappsgåfva.

Varm Hälsning av mina
kära vänner

Frau Laura Hansson.

22

Infolgedessen, verehrter Herr Doctor, ist
eben später Abend so fertig geworden, was
wir haben: Ofego Weiser, er wird über-
haupt Ruhe, und die Novelle, die wir einen
oberflächlichen ersten Schliff erhalten.
Bitte um Nachricht mit den Folgen der

München, Sofienstr. 5 b Rückgebäude I

20 Oktober 1900

Verehrter Herr Macdonald

Wollen Sie nicht aus alter Bekanntschaft und persönlichem Interesse das Berliner Tageblatt von dem Gruß und den Grüßen, die jetzt ununterbrochen in Ihren umgeben, meinen? Nicht Sinn, den ich jetzt übrigens überall aufstöbere, wo ich mich hinwende, war doch früher in Ihrer Stadt der Intelligenz nicht sichtbar – oder wie?

Also: ich schrieb, um die alte Verbindung wieder aufzunehmen. Ich an Herrn Moses (bei dem ich die Bitte sich persönlich zu verwenden) eine Postkarte, schickte darauf an Sie sich auf dem Papier des mir ja persönlich bekannten Chefredakteurs Levysohn eine mit dem Wappen von Berlin unterdrückte. (Unterschriften eines in der letzten Zeit überhaupt oder war gewordenen) entgegenkommend Antwort nur bat darauf in einer Postkarte vom 10 d. M. Herrn Dr. Levysohn an, über die beiden Ausstellungen des Glaspalastes und der Secession für das Berliner

Tageblatt zu schreiben, wenn sie öffentl. wäre, indem ich dabei auf meine Correspondenz mit Herrn Dr. Langerhans vor 12 Jahren zurückgriff, wo ich meine ersten Beiträge für das Berl. Tageblatt über die Kopenhagener Ausstellung von 1888 schrieb.

Was den gegenwärtig in allen Lagern spukenden Geist dabei verscheucht hat, weiß ich nicht, — es erfolgte keine Antwort und ich wandte mich per Postkarte am 16 d. M. wieder an den Besitzer des Tageblatts, Herrn Mosse um Auskunft, da ich ja einen Skandal nicht anrichten kann.

Das nächste den schemenhaften Geist in die Wirklichkeit projicirende, was der am 20 d. M. eingetroffene Brief vom 18 d. M. auf dem Papier der Feuilletonredaktion des Berl. Tageblatts; trägt.

Es wird mir darin mitgetheilt, daß man auf Berichte über das Münchener Künstlerfest verzichten müsse" — (was ich gar nicht angeboten habe, da ich mich erbot über die großen Künstlerfestlichkeiten des Sommers (jährlichen) zu schreiben.) — Weiter hätte ich — mit der Begründung, daß ich diesen Brief nicht erhalten habe (was der Fall ist; ich habe einen Brief dieses Inhalts nicht erhalten; es wird mir aber auch das Datum der Absendung nicht einmal mitgetheilt) — mich direct mit dem Verleger in Verbindung gesetzt. Für diese Zukunft wird mir auch eine Verbindung überhaupt verziehen.

Also, verehrter Herr Chamberlain, wollen Sie, der so manches dunkle Gebiet des Tageslebens gnädigst, auch den Spuren dieses möglicherweise dunkelen Ereignisses nachgehen und mich baldigst wissen lassen, was Sie gefunden haben?

Mit den besten Grüßen von meinem Manne und mir Ihre ergebene

Laura Marholm-Hansson

München, Sofienstr. 5b – 26 Sept. 1920.

An den Chefredakteur des
„Berliner Tageblatts"
Herrn Dr. A. Levysohn.

Sehr geehrter Herr Dr. Levysohn.

Ich teile dem deutschen Teil der Presse die Entdeckung, die die Leser darüber empfinden werden, daß Ralph noch immer lebt, nicht wieder nachspüren und Ihnen, der Sie stärkere Wirkung wünschen, beiher gleich beiliegend „Paker Salvador" zusenden, der Sie und die Leser u. a. auch durch das im Tabak versteckte Verbot: im Berliner Tageblatt zu schreiben, ärgern dürfte. Das Verbot kann aus dem Mund des päpstl. Kämmerers, Abgr. Bamm-

garden, der ja jetzt auf dem Ka-
thol. Katholikentag in München eine Rol-
le spielt, nur nichts sich an
mich und meinen Gatten. Natür-
lich bleiben wir uns nicht daran,
sagen wäre es interessant zu er-
fahren, ob er nicht da eine gehässige
Macht besitzt, wie man es aus
einigen verwandten Zeichen. Bei
den Münch. N. Nachrichten haben
ich z. B. diesen Einfluß constatirt.

Natürlich interessirt es mich
wie sich meine alte Freundin, das
Berliner Tageblatt" verhalten wird.

Ich habe Euch schon an die Ver-
sen schon (eingeschrieben) Hausch-
ner und Duisburg Postkarten ge-
richtet, die alle unbeantwortet ge-
blieben sind. Es ist aber soviel auf
der Post „verloren" gegangen, daß ich
Ihnen verbindlich wäre, wenn Sie
sich bei den Herrn erkundigten, ob
sie die betr. Karten erhalten haben.

Der Inhalt mögte sie ja interessiren,
da ich darin mittheile, daß der neue
Kaiser es oft besucht und ausgiebi-
gen Consul abholen in Bergen, ebenso
wie sein Bruder, der Kammerherr
Meyer in Christiania, ein naher Ver-
wandter von mir ist, ich sollte Ihr
annehmen können, daß diese Bezie-
hungen mir bei dem Redacteur
Berl. Tageblatt zur Förderung und
Stütze gegen das Tageblatt feindlichen
preuß. Kammerer gereichen könnte.

Ich wundere mich auch, daß
Sie mir nicht einmal eine Erin-
nerung zu meinem Artikel über
Holländer geschrieben haben. Soll ich Ihnen
gelegentl. etwas über mystifizierende
Litteraten schreiben?

Indem ich wieder um gefl. ra-
schen Antwort ersuche bin ich

Hochachtungsvoll

Ihr ergebene

Laura Charlotte Hausson

geb. Meyer.

Königreich Bayern.

Postkarte.

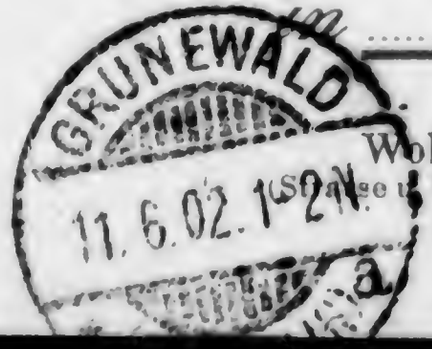
An

Herrn Fritz Mauthner

in Berlin-Grunewald

25

02



Wohnung
(Straße u. Hausnummer)

München, Königinstrasse 8 III 10 Januar 1902.

Verehrter Herr Redakteur. Darf ich Sie um eine Gefälligkeit bitten? Ich schreibe Herrn Dr. Bernhard, der mich früher öfters zu Beiträgen für's Berliner Tageblatt aufforderte, demnächst einen kurzen 2-3 spaltigen kleinen historischen Artikel über den Besuch des letzten Schwarzenkönigs in Riga für's Berliner Tageblatt. Ich habe weder eine Antwort noch die Veröffentlichung erhalten. Durch verschiedene Umstände ist mir dann irgendwie in den letzten Jahren das Herz schwer geworden, so dass es alles zurückweist, was ich ihm schicke. Bitten erkundigen Sie sich doch ein wenig bei Herrn Bernhard. Es hat so eine merkwürdige Aehnlichkeit mit Herrn Maximilian Harden, der Journalist in Reinschem Sinne bezeichnet einen von ihren verachteten Beiträgen von mir: abgestandene Literatur' verschmähend zu lesen und sich Ihnen in höchst unverschämter Zudringlichkeit aufzudrängen. Gelt es ihnen jetzt besser? Herr Bernhard antwortet nicht, wenn man ihm Copien schreibt = Honorar

complete contents
to Hon. Ziegelbauer

for photocopying if
easily acquired Anne Widell
Febr. 11, 73

HANSTEIN, [Ludwig] Adalbert v.
[pseud. Ludwig BERLUS]
Literarhistoriker, Schriftsteller
1861 – 1904

1. Brief Berlin 20.12.1900

Schöneberg-Berlin
Kaiser-Friedrichstr. 5
20. Dez. 1900.

Sehr geehrter Herr Mauthner!

Mein von Ihnen beanstandeter Satz lautet wörtlich:
"Dabei passiert seltsamerweise unter dem Namen auch die
Posse des idealistischen Brüder Hart und der humoristische Skatbruder
Harden und Wolff einträgt mit Mauthner. Dieser
wird beauftragt die gemeinsame Manöverkritik der Brüder Goncourt
zu übersetzen" ... u.s.w.

Ich versichere nun gewiß, daß ich mit dem Worte
"beauftragt" gar keinen unanständigen Sinn verbunden habe.
Wie ich aber dazu gekommen bin, will ich Ihnen gern erzählen:
Ich habe früher einmal gehört, die Übersetzung sei aus Ihren
eigenen Entschluß hervorgegangen und hatte das mir Anfangs so
darstellen wollen. Als ich dann aber Schlenther's Broschüre
über die Genesis der freien Bühne gegen Douglas traf ich
auf eine Stelle, die eine Verteidigung der freien Bühne
enthielt gegenüber der Behauptung einer Gegnerin, als stehe
dieser Verein nur Werke seiner eigenen Vorstands mitglieder
auf, dem gegenüber sah Schlenther hervor, daß Sänglieder
bei Gründung seiner Gesellschaft noch gar nicht Mitglied des
Vorstandes der freien Bühne war, — was ja auch durchaus
zutrifft und daß gerade Mauthner zu seine Übersetzung seiner
Genossin u.s.w. von dem Vorstande erst — nun [illegible]
ob "veranlaßt" oder "beauftragt" oder gebeten" sei. Ich kann
diese Schlußfolgerung Schlenthers im Augenblick nicht [illegible]
[illegible] prüfen, da ich seine Schrift augenblicklich nicht zur
Hand

Hand haben.

Ich glaubte nun im Interesse der Wahrheit, die ich mir zur strengsten Richtschnur meiner Darstellung gemacht hatte – es nicht unterdrücken zu dürfen, dass die Übersetzung nicht Ihrer eigenen Initiative entsprungen war. Um so unerklärlicher glaubte ich das thun zu dürfen, als ich das in Rede stehende Manuskript selbst mit meinem zweimaligen persönlichen Zutun hin und her geschwankten, nichts weniger als naturwissenschaftlichen Handlung durchaus nicht günstigen Kampf, und es früher nicht recht begreifen konnte, warum Sie Ihre Absichtlichkeit auf dieses Werk der Generation gerichtet hatten und nicht auf eine andere wertvollere Arbeit dieses geistreichen Bruders. Ja, ich fand mich förmlich zu verletzen, dass der Verfasser des freien Geistes, d. h. also der alleinen Urheber dieses Machwerks begonnen hatte und nicht Sie!

Nun gebe ich aber gerne zu, dass der Ausdruck „beauftragt" nicht gerade geschickt gewählt sein mag und ich möchte ihn selber dir nicht mit in die zweite Auflage übergehen lassen. Eine solche befindet sich nämlich bereits unter der Presse, und die ersten Abdrücke sind mir schon jetzt, einen Monat nach dem Erscheinen, beim Verleger vergriffen ist. (Einige Berliner Sortimenter scheinen überhaupt mit Exemplaren zu haben. z. B. verlangte ich dem nächstgelegenen Schildberger auf dem Richard-Platz. Statt mir zur Erklärung der von Ihnen bemerkten Thatsache dessen Buch nicht zu haben sei in Buchhandlungen,)

die neue Auflage muss nun aber natürlich unter Abdrücke hergestellt werden und kann keine „ungearbeitete" Auflage, sondern eine wesentlich neue Auflage sein.

Hierin muß Kontrolle der Zitate und Korrektur
wenigen stehengebliebener Druckfehler ist möglich.

Um Ihnen aber meinen guten Willen zu zeigen,
möchte ich jedenfalls das Wort „brauchtragl" ersetzen durch
ein geeigneteres.

Haben Sie Dank, daß Sie mir Gelegenheit
zu Korrekturen, als Sie der Wahrheit entsprechend finden!
Ihre Meinung wird „gebeten" oder „wünscht" oder „verwendet"
oder ausgedrückt u.s.w.

Zum Schluß bemerke ich noch, daß ich in dem
„jüngsten Deutschland" ja dem Thema entsprechend nur auf
diejenigen Erscheinungen Ihres Schaffens eingehen konnte,
die sich mit dieser jüngsten Bestrebung direkt berühren.
Soviel ich einmal dazu kommen, die ganze Literatur
der Gegenwart zu schildern, so dürfen Sie versichert sein, daß Ihr
Schaffen ganz hervorragend und ganz vorzugsweise zu
mir behandelt zu sehen, denn ich kenne keine „Schulfüchse"
und hasse alle Vorsichtigkeitsmenschen und Pedanterie.

Mit hochachtungsvollem Gruß

Ihr sehr ergebener

Dr. Adalbert von Hanstein

1

1873-1926

AR3393

Correspondence to "Harnack-Lehmann"

AR 3393 FRITZ MAUTHNER COLLECTION

[Box 2 FRITZ MAUTHNER, CORRESPONDENCE TO "HARNACK-LEHMANN"; 1873-1926]

(Box 4)
2/1 FRITZ MAUTHNER, CORRESPONDENCE TO "HARNACK-HEUSBURG"; 1884-1923 (4/1)

2/2 " " " "; "HARDEN, M" (LETTERS); 1889-1914 (4/2)

2/3 " " " "; "HARDEN M" (POSTCARDS); 1889-1914 (4/3)

2/4 " " " "; "HELLER-HUBER"; 1873-1923 (4/4)

(Box 5)
2/5 " " " "; "JACOBS, M+J.H"; 1899-1923 (5/1)

2/6 " " " "; "JACOBSON-JUENEMANN"; 1900-1922 (5/2)

2/7 " " " "; "K"; 1883-1923 (5/3)

2/8 " " " "; "LA"; 1886-1926 (5/4)

2/9 " " " "; "LE-LU"; 1875-1922 (5/5)

(Box 6)
2/10 " " " "; "LEHMANN, LILLI"; 1898-1904 (6/1)

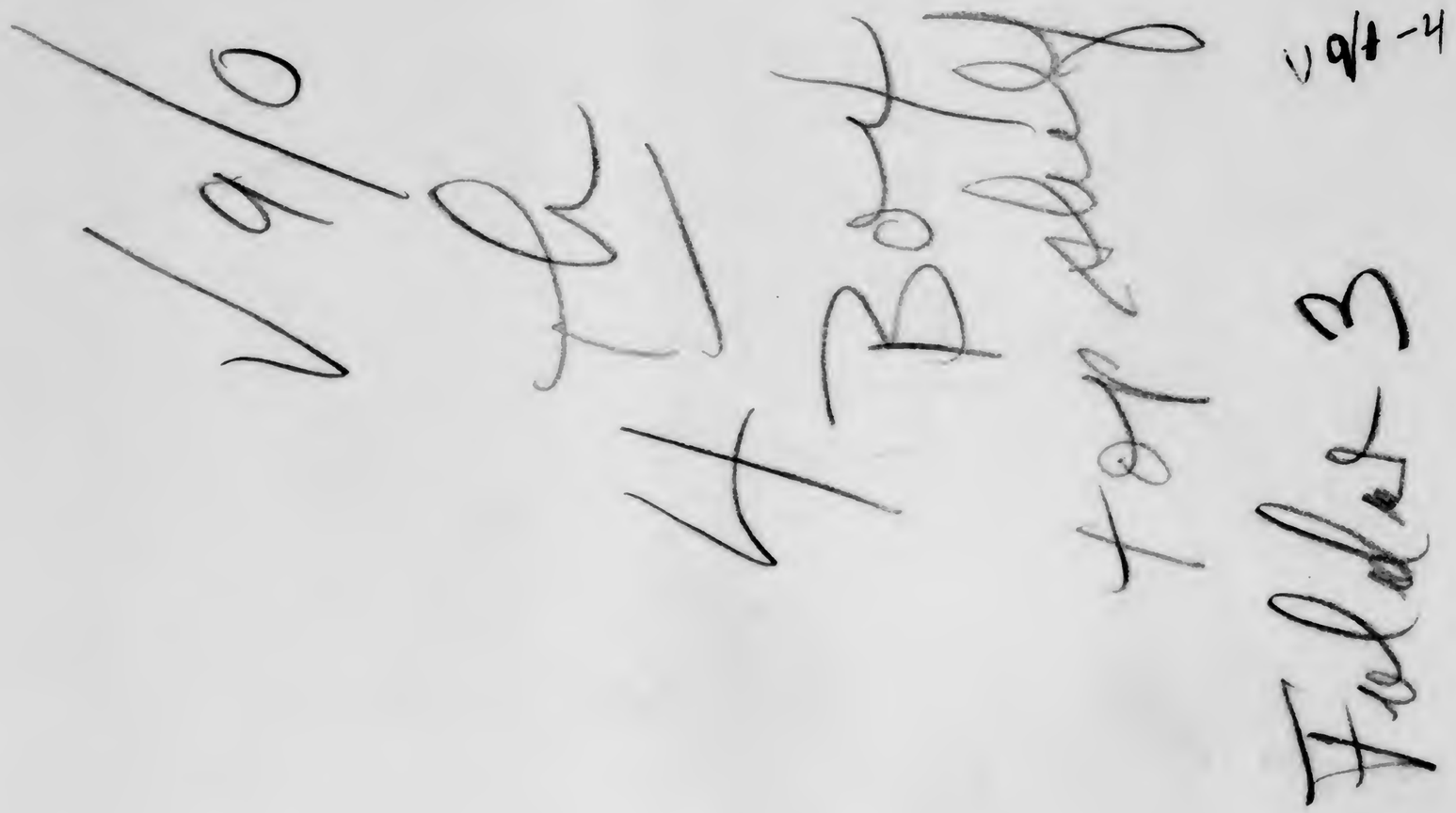
2/11 " " " "; " "; 1905-1906 (6/2)

2/12 " " " "; " "; 1907-1913 (6/3)

HARNACK — HELDBURG

AR-B.356
3393

MAUTHNER, Fritz. Collection
B. Briefe an Mauthner
I. A.-Z.



HAUSCHNER, Auguste

Schriftstellerin

1852 – 1924

61 Briefe, 18 Karten

1 Gedicht Hauschner

beiliegend 1 Foto Auguste Hauschner

Hg. Ausschn. b.p. n.d.

HAUSCHNER, Auguste

1.	Brief	Berlin	10. 11. 1906
2.	"	"	21. 10. 1907
3.	"	"	20. 11. "
4.	"	"	24. 10. 1911
5.	"	"	29. 10. "
6.	"	"	2. 9. 1914
7.	"	"	17. 7. 1917
8.	"	"	24. 9. "
9.	Karte	"	23. 12. "
10.	Brief	"	16. 1. 1918
11.	"	"	14. 2. "
12.	"	"	9. 3. "
13.	"	" Trier	16. 5. "
14.	Karte	Trier	15. 6. "
15.	"	München Munich	31. 7. "
16.	Brief	Berlin	12. 10. "
17.	"	"	25. 10. "
18.	"	"	11. 11. "
19.	"	"	19. 11. "
20.	"	"	26. 1. 1919
21.	Karte	"	3. 2. "
22.	Brief	"	15. 2. "
23.	Karte	"	3. 4. "
24.	"	"	19. 4. "
25.	Brief	"	8. 5. "
26.	"	"	18. 5. "
27.	"	"	1. 6. "
28.	"	"	5. 6. "
29.	"	"	18. 6. "
30.	"	"	19. 6. "
31.	"	"	23. 6. "
32.	"	"	14. 7. "
33.	Karte	"	15. 7. "
34.	Brief	"	24. 8. "
35.	"	"	9. 9. "

Hauschner, Auguste

36.	Karte	Berlin	11. 9. 1919
37.	Brief	Brückenberg	25. 9 "
38.	Karte	Berlin	25. 11. "
39.	Brief	"	19. 2. 1920
40.	"	"	10. 3. "
41.	"	"	6. 4. "
42.	"	"	24. 4. "
43.	"	"	2. 5. "
44.	"	"	9. 6. "
45.	"	"	22. 6. "
46.	"	"	18. 11. "
47.	"	"	12. 1. 1921
48.	"	"	17. 1. "
49.	"	"	16. 2. "
50.	Karte	"	13. 2. "
51.	Brief	"	18. 4. "
52.	Karte	"	23. 4. "
53.	Brief	"	12. 5. "
54.	"	"	18. 6. "
55.	"	"	24. 6. "
56.	Karte	"	12. 7. "
57.	Brief	"	23. 7. "
58.	"	Braunlage	5. 8. "
59.	"	"	18. 8. "
60.	"	Berlin	2. 11. "
61.	"	Prague	18. 11. "
62.	Karte	"	15. 12. "
63.	Brief	Berlin	13. 2. 1922
64.	"	"	20. 3 "
65.	"	"	20. 4. "
66.	Karte	"	10. 5. "
67.	Brief	"	5. 9. "
68.	"	"	6. 11 "
69.	Karte	"	13. 12 "
70.	Brief	"	22. 12 "

vollständig

Hauschner, Auguste

71.	Karte	Berlin	1. 2. 1923
72.	Brief	"	13. 3. "
73.	"	"	28. 4. "
74.	Karte	"	23. 5. "
75.	Brief	"	19. 10. "
76.	"	"	19. 12. "
77.	"	m. p.	m. d.
78.	Karte	m. p.	m. d.
79.	Brief	m. p.	m. d.

---

ca. 61 Br. 18 K.

Beiliegend 1 Gedicht
Hauthners für Auguste Hauschner
zum 12. 2. 1885

enclosed 1 poem.
Hauthners for Auguste
Hauschner
12 Feb 1885.

Berlin d 20. 11. 06

Lieber Fritz – ich weiss nicht was
du mit den Tagen der Aufregung meinst.
Ich hatte dir nicht mehr geschrieben,
weil ich weiss, dass du täglich
Berichte Kriegot, und weil alles
gut ging. Ich war ~~über den~~ jeden zweiten Tag
bei Siete, hatte jeden Tag telefonischen
Bericht, habe oft persönlich mit
H. Wartenberger und dem Arzt
sprochen, ~~und~~ immer mit der Hoffnung
Öfterl. Aber es war wie ein
Grund zur Aufregung, anhaltender

aufregende Entbindungsakt
vorbei war. Für Lotte gibt
es natürlich noch manche Unbequem-
lichkeiten, der Versuch zu säugen
hat sie angestrengt, die Feststellung,
daß die Nahrung nicht genügt,
hat sie etwas gequält. Aber wozu
die solche Details in die Ferne
melden, die schon behoben
sind, wenn du den Brief
bekommst. Lotte hatte gestern
Fieber, isst u. trinkt schläft.
und Ich war heute selbst
dabei als Dr. Kandel ihr Milch
das er nun erst am Dienstag
wiederkommt. Er ist überhaupt
sehr sorgsam, will sie auch noch
eine Woche liegen lassen, wie
es überhaupt jetzt Sitte sein soll,
die Frauen länger im Bett zu
lassen, damit sie sich nachher
nicht mehr so lange als Kranke
behandeln müssen. Ich finde
es ist alles so unerwartet
gut gegangen. Bis jetzt ist
der Arzt noch mit der Amme

sehr zufrieden, und das Kind
soll musterhaft artig sein.
Ich habe vorhin mit H. Wasten-
berger gesprochen (telefonisch) und
dabei auch gefragt, ob denn vielleicht
irgend etwas passiert ist, was
mir nicht gesagt wurde. Aber
er wusste von nichts, ausser von
dem, was ich selbst schon wusste,
- meinte, du wärest plötzlich
nervös geworden, und hättest
geglaubt, man verheimliche
dir etwas.
Ich will nun, wenn endlich
beruhigt auch wieder beiliegen
wie es bei Lete steht.
Herzlichen Gruss
Auguste

Berlin d. 21. 10. 07

Lieber Fritz – der Schluss von Don Juan
d'Arthez hat mir erst gezeigt, wie
musikvoll er war, diese Fantasie zu
genießen und ihre wundervolle Stimmung
zu geniessen. Ich wusste es ~~Dichtung~~ Fantasie
obgleich ich wusste, dass es dir darum
zu thun ist, in deiner Weise Welt geschichte
zu schreiben. Wie Strindberg jetzt thut
Aber was für ein Unterschied zwischen
sich beiden. Und was für Reklame
wird für ihn gemacht, das wäre mehr
eine neue Arbeit für dich. Eine Weltgeschichte

~~inalar~~ aus deiner Phyllis heraus, und
ebenso aus deiner ganz enthusiastischen
Begeisterung für deine, dir congenialen,
Liederwelt.
Ich hoffe es geht dir gesundheitlich gesund=
heitlich immer glückverheißend fort.

Deine treue
Augusta Hausleiter

Berlin d. 20.11.07

Lieber Fritz – du weißt meine guten Wünsche für dich halten sich an kein Datum. Aber ich nehme gern jede Gelegenheit wahr um sie dir auch Neue auszusprechen. Hoffentlich hat die Nervosität, in die dein Augenleiden dich versetzt hat, ihre Begründung verloren, und du bist nicht mehr in deinem Lebensbehagen gestört. Ich kann dir auch durch den Augenschein, ich war Montag

drücken, das Wohlsein deiner
Leute bestätigen. Der Junge war
wieder allerliebst und sehr drollig
in seiner Entwicklung zu einem
bewussten Menschen.

Mit vielen Grüssen und nochmals
wiederholten Wünschen für dein
Wohlergehen und deine Arbeit

Auguste Hausrath

Berlin d. 24. 10. 11

Lieber Fritz –

Du wunderst dich gewiss meine Schrift=
züge zu sehen, Ich habe / nicht von Lotte
oder Landauer, überhaupt von Keiner der
verwandten oder befreundeten Personen/ erfahren,
dass du in Sorge um die Gesundheit deiner /
Frau bist. Und ein Impuls treibt mich
dazu, dir zur Genesung deines Menschen, der
dir so theuer, und sicher an und für
sich sehr werthvoll ist, alles Gute zu
wünschen. Auguste Hauschner

Berlin d. 29. 10. 13

Ich will Ihnen gleich für Ihren guten
Brief danken, liebe Frau Mauthner. Er
entspricht dem Bild, das ich von
Ihnen habe, als das einer sehr besonderen,
sehr werthvollen Persönlichkeit. Und Ihre
Empfindung war ganz richtig. Ich freue
mich aufrichtig, dass es Ihnen wieder so
viel besser geht, und Sie Ihr Glück
wieder ohne Hemmung werden geniessen
können.

Noch eines wollte ich Ihnen sagen. Wenn Sie oder Ihr Mann ein Mal eines Rats oder einer Hilfe bedürfen sollten, von denen Sie glauben, dass ich sie leisten kann, so vergessen Sie nicht, dass Sie Beide eine zuverlässige Freundin an mir haben.

Und nun lassen Sie mich wieder verbleiben mit allen guten Wünschen für Ihr Wohl. Grüssen Sie Fritz.

Herzlichst Ihre

Augusta Hanschke

Berlin d. 2. 9. 14

Lieber Fritz – allerdings hat mir Grete von dir erzählt. Da ich seit vielen Jahren, durch meine eigene Schuld, ~~gabst~~ nichts von deinem persönlichen Leben weiss, von deinem geistigen erfahre ich durch deine Bücher, habe ich nicht lange darüber nachgedacht, ob sie die Wahrheit redet. Ich hatte den Wunsch dir aus einer momentanen Verlegenheit zu helfen, es freut mich und es thut mir leid dass ich es nicht erreichte. Schreiben habe ich nicht, aber sicher nicht, weil ich an ich noch wichtig nehme, ganz besonders jetzt, wo

ein Mensch + mit meinen Empfindungen + der
Deine Leistungsberechtigung prüft L & L.
Ich wünsche dir aufrichtig - und wirklich
nicht dir allein - unseren Frieden.
Grüsse deine Frau. Ich bereite sie schon
darauf vor, dass sie in Dein Elende ist Leidenden
zu helfen.

Auguste Hauschner

Berlin d. 17.7.17

Lieber Fritz – ich wollte deinen Brief unbeant=
worted lassen, denn wenn es etwas giebt, worüber eine
Verständigung zwischen zwei verschieden denkenden
Menschen unmöglich ist, so ist es der Punkt, den
du berührtest. Aber so böse mich nicht, ich muß
mich, in aller Höflichkeit, gegen das Wörtchen
„Euer" wehren. Ich bin vielleicht nicht mehr
dieselbe, als ich einmal Manuskript. Erlebnisse
führten einen Menschen zu Freund, sahs wandeln
ihn um. Und wenn diese drei Unglücksjahre
nicht entwickelten, auswenn war wohl nichts
herauszuholen. Ich stehe unter Meinem Einfluß
und bete Mein Bekenntnis nach, auch in mir

Vollkommenheit.

Mit deinen Augen und deine Lippe
deine Hand und deine Liebe
deine heißeste Umarmung

Stefan

ist leidenschaftlicher Schmerz und Zorn und
tiefste Verachtung. Und ich habe wieder
Mann über einen anderen Gedanken und Wunsch
als; der Einfluss dieser frauenhaften Suggestion
des Worts, die alle Menschheit verführt und ihre
brutalsten Instinkte entlarvt und steigert,
könnte gebrauchen werden, und der Wert
der Menschlichkeit und des Gefühls wiederher
erklärt. Das mag eine sehr frauenhafte,
Männliche und verächtenswerte Ansicht
sein, aber sie ist die meine und ich
würde sie gegen Keine, noch so heldische
Männeranschauung vertauschen.
Was nicht ausbleibt, dass ich jeden Dienst
an den braven Opfern bewundernd annehme,
Was ich liebe, sind nur Lauter Kleine

H. Anschütz

Berlin d. 24. 9. 17

Lieber Fritz – ich habe deinen letzten Brief nicht beantwortet. Ich war zu traurig, und es scheint mir auch zwecklos und überflüssig, dir zu widersprechen. Ich bin zu der Meinung gekommen, dass man allen Dingen in der Welt nur mit zwei Gefühlen gegenüber steht: mit Lust oder Unlust. Alle Zwischenstufen, zu denen man sich überredet, sind nur Täuschung. So habe ich dem Krieg gegenüber, dem allen seinen Folgen Erscheinungen und Auswüchsen, über ihn die meinen Empfindungen entgegen sind,

ein starkes, helles, instinktives Gefühl der
Wahrheit. Ich will gern glauben, dass ich Unrecht
habe. Im Uebrigen, wer sollte sich einbilden
zu diesem Höllenbergtal stellen? Du sicher
auch nicht. Aber es ist mir unbegreiflich
wie ein Mann wie du, ein Geist wie deiner,
Worte wie „Tatsächlichkeit" und „Humanität-
als etwas Feststehendes gebrauchen kann;
wie z. B. bedeuten sie wahrscheinlich
das Entgegengesetzte, wie der. Aber ich
wollte dir ja nicht widersprechen, und ich
weiss, dass wenn jede Ueberzeugung zu achten hat,
und sich vielleicht nur im Unrecht befindet.
Deinem neuen Werk, das in der Stimmung dieser
Leidenschaft geschrieben, oder doch vollendet

wurde, sehe ich deshalb mit ganz besonderer Spannung entgegen.
Deine Sesenheim, wo ich [illegible]
du da jetzt auch Landwirt bist, [illegible]
der Lebens zu stehen. Ich bitte dich
Bastens Zu empfehlen, sie [illegible]

Wiedersehen

Augusta Mauersch

Frau Auguste Hauschner

Berlin W 35
Am Karlsbad 25.

d. 23.12.17

Lieber Fritz – ich möchte gern wissen, wie dir deine Kur bekommen ist und wie es dir jetzt geht. Zugleich wünsche ich dir und deiner Frau innerlich friedliche und behagliche Feiertage.

Mit besten Grüßen

Auguste Hauschner

Berlin d. 16.1.18

Lieber Fritz – die Schrift deines letzten Briefes war so ruhig und deutlich, ich schloss daraus auf dein besseres Befinden und habe mich herzlich über gefreut. Freilich denke ich, dass das Wetter, das uns hier heimsucht und die Schwermuth traurige Leute nach vor= liegt, bei Euch auch viel Zorn hervorruft und Euere Häuslichkeit bedroht. Man kommt schlies= lich wirklich dahin, an ein Weltgericht zu glauben. Jüngst erzählte mir eine Schriftstellerin, die dem Autorenkreis Georg Millers angehört, ein hiesiger Rechtsanwalt habe mit 2 ½ Millionen

an dich geschrieben, wollte ihn aber wegen einer darin enthaltenen Bemerkung lieber in dieser eingeschränkteren zweiten Fassung abschicken. Nun kann ich den ersten Brief nicht finden, der kleine Thorn ist er weggegangen? Und möchte doch die Antwort deshalb nicht unterlassen. Also kurz nicht zu sehr über dieses Desiderat, dass deine Gedankenarmut dann noch deutlicher aufblöke. Es ist gewiss nicht Affektation, wenn ich von Ihm schreibe. Nichts liegt mir ferner, als so ein Motiv.

Forderungen Politischer Art stehen und hinfort nach Männchen und ich meine, das deine Interessen dadurch auch gefördert würden. Ich muss noch etwas sagen. Könnte es [illegible] Thümer, von denen ein Paar Kupfer zu [illegible] andern gehen und in dem [illegible] [illegible] freundliche Reichungen von [illegible] der Wand hängen? Thümer von deiner Hand dann Ostern aufgestellt? Es handelt sich nun eine Tafel von Holz und [illegible] Pannonia Virginia. Nimm etwa dreimal. Ich habe diese Sache [illegible] und nun Ich wünsche Euch allen Glück und nun [illegible] ein Wort Lauenstein.

Augustus Klausdorf

Ich hatte diesen alten Brief [illegible] [illegible]

Berlin d. 14. 2. 18

Lieber Fritz – ich muss nun doch den Ausspruch von Edmund citiren, um dessentwillen ich jüngst einen Brief zerrissen hatte. Er sagte: Briefe seien, wenn überhaupt, dann unverantwortlich. Wenn du nach der Verfehlende von früher bist, für solche Dinge, wird dir meine Nutzanwendung auf unsre Correspondenz nicht unverständlich verbleiben. Darin muss ich dir aufrichtig für deine liebenswürdige Art, des zwölften Februars zu gedenken, danken. Es ist selbst, von der Höhe seiner Jahre auf sein Leben hinabzusehen, so lieb

so Mörder, mit allen Notwendigkeiten seines Seelchens
und diese Hilflosigkeit ist so nutzlos. Und deutlicher
zeigt eine schwache, in der Einheit des Ehemannes
gebrochene Natur, als in dieser, mit Komplizin
der Freveltat und Feindseligkeit begabten Zeit,
die Tatsache ein, an die Existenz vernichtgeglaubter
zu haben. Was Landauer betrifft, so hat uns
die Kriegszeit einander viel näher gebracht,
und dass wir Beide die Allverantwortlichkeit
über den Nationalverbrechertrog hellen, und uns
über den Lügensumpf, in dem wir versinken,
klären. Ich glaube er sieht nun in mir
nicht nur, wie die immer sagt, eine elegante
Gesellschaftsdame, reiche Frau, sondern den

mit Mitfühlenden Menschen. Dank Ihnen
wenig Sorgen hoffen, in eine
glauben Mann, und den daran,
keine Lüge auch vorzuweisen. Ich
wurden vertrauen, der im Glauben
leben. Wie bereits ich
selbst in
der Allgemeinheit fühlen können,
Mann eigentlich kann wohl mit
Hans nicht
vor Jahren sollte ich die Kräfte
Italiens auf die Erde stellen. Die
Gelehrten und Lebenden

Schriftl.
einem mir Gefangenen
Gesprächsreise Post; ihrem
Menschen denken. Ich danke
Tod-Feinden mir ganz, ich
Gedanken verkehren, Befehlen mein
Tage Gefängnis.
Lebens, die er vorzeitig
Tod, die allen überhaupt, die mich

an dich, und die Dame, den Vorübergehenden, sendet
sich einen Mann, im einem Fenster sitzen, zu dem
einige Stufen hinunterführten, an einem Baum,
an dessen Wand sich sonderbare Zeichnungen
befanden. Von dort kam eine Frau herunter,
die zu dem in einer Art von Begleitung stand,
die seine Schülerin zum Meister. Seine Gedanken
waren in diesem Augenblick, abseits von ihr,
von einem wichtigen Problem beschäftigt.
Ich kann mich nicht mehr besinnen, wann
wir dieser Vision nicht weiter nachgingen.
Nun nach Jahren, möchte ich dich daraufhin
ansprechen.

Nun habe ich, ohne gegen Leinweds Absicht
zu verstoßen, einen langen Brief geschrieben
und bitte für dich und deine Frau die besten
Grüße beizufügen. Auguste Hauschner

Ich schicke, aus der Hölle der Leidenschaften erlöst zu sein und sich gegenüber nur mehr eine leichende Wesen auch weltmännige Ueberlegenheit zu haben.

Ich schreib dir schon auf meiner Karte, dass Martin Beradt wieder, der wunderbar den Fehse / Lehmann-prozess in zweiter Instanz gewinnen. Vielleicht ist aber die Entscheidung bereits gefallen. Ich schicke dir ein Blatt aus dem Heft mit dem Verlag Müller / der schon mal wegen Dr. Francezy herausbrachte. Nicht weil ich das Ding für etwas Feines halte, sondern nur weil es von Siegbert Salomon, auch der kleine beigefügte Artikel, der dich ein Wenig angeht. Das „Verzeichnis" schrieb ich mal auf Bitten Prof. Philippsons, und der Verlag Müller wünschte dringendst Beiträge von mir und bot mir weitherzigerweise, mit vielen Kleinigkeiten zusammen, es kommt auch ein Bändchen mit gesammelten böhmischen Geschichten, gerade diese Judengeschichte herausgesucht.

(Es ist bezeichnend und nicht gerade geschickt herausgesucht dass dasselbe „Volksbuch" beide Mal vorkommt.

Im Uebrigen erscheint es ja mit Ostern doch,
was ich Oeffentlichkeit nenne, durch eine Pflicht
"die Reise" gegeben. Vielleicht macht sie dir
Freude. Ich danke auch noch für die Depesche, mit deren
diplomatischen die Vorschrift umgehenden, Inhalt und der
Unterschrift deiner Frau. Ich hatte mich gar sehr
über mich nur ganz flüchtig, gewundert, dass sie
meinen letzten Brief gar nicht beantwortet hatte.
Aber ich weiss, für Einen und für deinen Freund, ihre
Art so ganz anders, als die meine, dass ich ein
Urteil gar nicht kommode und Kobe. Ich hoffe,
der Euer Herrd nun hoffentlich schon ganz gesund
ist, habt Ihr wieder Reisepläne. Ich wandere
hinaus Hönnle, in die Natur. Aber der steht
die Evangelisierung und die Herren Einsiedler
und ich bin nicht leichter Hand geneigt eine
Sache auf Nichts zu stellen und davon zu laufen.
Herzliche Grüsse an Euch Beide, nochmals Dank
Ihr H vordeiter Hugo

Berlin d. 9.3.18

Lieber Fritz – ich möchte dir danken für die
lieben Worte, die du Hedwig Landau nachgesandt
hast, wir haben sie Beide gleich gesehen, wenn
auch, unseren verschiedenen Charakter gemäss, unser
Empfinden doch verschieden-artig ausgedrückt. Es ist mir
auch mit ihr gegangen, wie mit ihm. Theoretisch
hat sie mich immer, als treue Freundin, sehr gestützt,
menschlich und herzlich ist sie mir erst in der
allerletzten Zeit nahe gekommen. Ihr Verlust betrübt mich
persönlich sehr: ich hatte sie sehr lieb. Was ihr Verlust
für Mann und Kinder bedeutet, darüber sind sie sich
wohl gar nicht klar. Ich fürchte für des

Gleichgewicht seines klösterlichen Lebens. Es hat mich geschmerzt, dass er an Jedermann so viel der Hoffnung Schwerliteratur geschickt hat. Wenn man Menschen lieb hat ist man sehr empfindlich im Interesse ihres Wesens. Eine Karte, die er mir schrieb war sehr lieblich wie immer. Ich habe nun eine grosse Angst. Frau Otto, Hedwigs Schwester, beschrieb mir die Euphorie in der sie sich in ihren Krankheitslagen befand. Er soll alles aufgeschrieben haben. Wenn er das nur nicht etwa veröffentlicht. Hältst du das für möglich? Ich hatte immer die Absicht Landauers in Krumbach zu besuchen. Das wäre ich nun nicht imstande, selbst wenn er noch länger dazubleiben gewillt wäre. Es wäre mir so schrecklich, sie zu missen. Ich bemerke aber, dass mein Styl mich als Schriftstellerin sehr

discreditiert. Es ist die Angst die mich vernichtet.
Was du über deine innere Kämpfe sagst, verstehe ich nicht.
Du bist vor dir und der Welt mit einer grossen geistigen
Verantwortung belastet. Ich habe es besser, ich kann mich
unbesorgt hingeben. Und ich muss
dass Hände in Unschuld waschen
doch der Bekämpfung widersprechen
Sicherheit" auch morden und foltern.
verstehe ich die Chinesen vor dem
d.h. Ch. Hunderz ist ja ganz falsch
Ich meine, empfindet, dass man
durch die zufälligen Verhältnisse
dazu überredet, Volksgenossen
so dass man sich des Verbrechens
schämten. Herr ich weiss nicht
sagen lässt.

Vor allem der Hauptsache Wertung wohl ein
Naturtrieb ist. Dass wir uns aus aber absprechen
könnten glaube ich als Sträubigel der Kritik der
Sprache nicht. Weiss auch Klaus ob wir uns
noch ein Mal wiedersehen, da du Berlin scheust.
Früher, als ich noch mein geliebtes Cuxhaven
besuchte, kann ich allzuhäufig bei Euch vorbei.
Dorthin komme ich nun wohl nicht mehr.
Peer hätte ich deine Frau kennen gelernt.
Sie ist wohl, wie ich aus ihren Briefen
schon schliesse, durch Rasse, Kinderstube
und Charakter vollständig von mir verschieden,
aber wohl trotzdem eine Verstehende und
Fremder ist. Die Violonistin werde ich sehr
gern willkommen heissen und werde ihr bieten, was
mein, durch den Krieg sehr proletarisierter
Haushalt bieten kann. Ich hoffe, du bist wieder
gesund. Viele Grüsse an Euch Beide.

Augusta

12

Berlin d. 16. 5. 18

Lieber Fritz – ich habe die liebenswürdige Einladung deiner Frau mit einigen sehr freundlichen Brief beantwortet. Etwas ist auch einer Klärung heraus. Aber vielleicht, es ist so schwer, nicht zu lügen und die Wahrheit nicht zu sagen. Bitte, entschuldige mich bei ihr und danke ihr noch einmal. Das Reisen, viel, romantisch in Liebe Legend, ohne bestimmtes für längere Dauer bestimmtes Reiseziel, ist ja auch jetzt eine große Schwierigkeit, scheint mir wenigstens so. Ich bin in Entschließungen jetzt immer schwerfällig gewesen. Augenblicklich

bin ich aus Prag zurückgekommen, wo ich in der „Urania" einem sogenannten Volksbildungsverein und in einem Frauenverein gelesen und dann Familie gegessen habe. Es ist mir schwer von meinen Erfolgen ohne Lächeln zu sprechen. Trotzdem ist Alles gut ausgefallen, es waren auch ein paar junge Literaten unter dem ganz unliterarischen Publikum. Ich habe mich in letzter Zeit besonders mit Max Brod angefreundet, mit dem ich eine recht würdige Übereinstimmung in der Wahl der Motive habe. Er ist Zionist, worin ich nicht mitkomme, Idealist, ich Socialist, ich Realist, ich für ein Gleichgewicht und spiele auch schon. Das hinzu, was mich an dem mir gespendeten Lob erfreute, war die Versicherung, auch der Presse, dass ich gut gelesen habe. An dem Familientisch hingen kleine alte drämende Wolken, ohne das peinliche und Volksbelehrende irgend einen, konnte es, in dieser Wüste der Trauerigkeit, eine grasige Oase sein. Ich habe auch deine Schwester besucht, und unverändert, wenn auch äußerlich schwer gealtert vorgefunden. Wäre ich nicht genötigt eine übrigens ganz harmlose, ärztliche Behandlung durchzumachen so hinge ich sofort wieder weg, nach Wien zurück wo ich schon vor langer Zeit gemietet habe. Ich möchte mich danach gleich in Ruhe eine Arbeit zu vollenden. So wird es wohl ebenso anfangs Juni werden und leider muss ich in der Ost- und Seeluftreise jetzt etwas zu schützen. Wie ist deine Reise abgelaufen? Wie war's und wie ist's mit Grete? Bei Landau, wundre dich, wie ich einer vorgefundenen Karte von ihm entnehme, nicht. Seine Anschrift hat mich erschreckt. Wie sieht es in dem armen Herzen wohl nach dem Tode eines Menschen, von dem man etwas zu wissen glaubte.

Er hat die Blätter auch aus der Ägyptischen Geschichte. Die Krankheitsgeschichte kannte ich schon aus der Erzählung von Hedwigs Schwester. Auch ohne die mystische Uebertragung Körperlicher in seelische Vorgänge zweifelte ich nicht, dass Frau L. innres Wesen Melodie war. Mit Ihrer ganzen mir aus dem Bericht wieder die Vermutung entgegen, dass sie, ohne die Ihre Reise, wohl nach lebte. Ich muss nach auf deine Brief an den „Löwen" antworten. Sicher hast du Recht, ich aber konnte, ebenso sicher, so nicht anders und besser wurden. Studiert habe ich für den kleinen Dirk, um einen grossen historischen Roman zu schreiben. Nun ihn, ist dem gleichen Typ des kleinen Buchs zu formen, dazu fehlte mir ganz die Fähigkeit. Aber mir war so gar nicht um Historie zu tun, als ich mich mit

Rudolf II beabsichtigte, alles las ich nur
auf den einen Punkt hin: einen fanatischen
Menschen für Zeigen, an der Grenze des Wahnsinns
unglücklich mit allen seltsamen Charaktere, die
Verkörperung der wunderlichen Phantasie, die sonderlich
auf Prag und den Winkeln des Hradschins geheimnisvoll
Und der Styl schrieb sich wohl an all den klassischen
Büchern, die ich durchgelesen habe, ich war selbst
gespeichert und benommen als ich, sehr langsam, an
dem Büchlein schrieb. Leider habe ich eine Szene
Rudolfs mit Leopold, in dem sie, ohne es auszusprechen,
die Uebernahme der Passauer und die Absage an Matthias
beschließen, ausgelassen und unbegreiflicher Weise auch
nach der Durchlesung des Buchs vernichtet. Ich bin
ja im Grunde so ganz ungebildet, ungeheure Partien
schönen sind mich zu jeder Arbeit, und schließlich drängt
die Ungeduld zum Abschluss. Freilich wäre es wohl
besser, wenn schriebe nur ein Buch, und das ganz gut.
Aber ich kann doch nur meine Art ausleben, mag

sie auch ganz unfehlbar sein. Du schreibst, wenn
ich recht gelesen habe, von einem Bruch mit
Moral? Ernst das? Und warum? Kannst du dich
in Th. W. politische Gesinnung nicht mehr finden?
Und hast du ein anderes Blatt gefunden,
das dir einwandfreier ist? Ich wollte
mit allen Lästerern, mit ihren Lügen und Hetzereien nichts
eingestanden. Ich kann es gar nicht sagen, wie
ich die Weltlage heute, so wie man sie selbst ein
Ereignis von einem unbeobachteten Zeugen geschildert
kriegt, ist es das Gegenteil von dem, was die Leute
schreiben. Oh, was für ein - Lügenbuch - wollte
ich schreiben, wenn ich dürfte. Nun bin ich
wieder an meinem Tollpunkt und berühre wohl
am liebsten den deinen. Nimm diesen langen Brief
für einen Besuch, einen ganz friedlichen, in
dem ich kein Hintergedanken mit mir nehme.
Viele Grüsse für dich, deine Frau
Auguste

PS
Eben kommt deine Karte. Sie ist durch diesen Brief schon beantwortet. So ist dein Eindruck von dem Erinnerungsblatt doch ein ganz anderer als der meine.

Grüss d. München
d. Tel. Kirch d. 15.6.18
Lieber Fritz ich
bekam
Karte
Feitag,
rief ich einen
Grössen Spaziergang
unternommen hab,
erst am Abend.
Ich telegrafiere

Eichele
Königreich Bayern
Postkarte
1386

Herrn Fritz Mauthner

München

Pension Seno
Thalestrasse 18

Lieber ab in Persien. Sonst
ein Zimmer frei sei, für
Sonntag Nacht, oder ob schon Montag
oder Dienstag Früh wieder
zurück fährt und bevor
nicht Herrn Hansen. Ich habe
werde ich dir aber nicht viel
zu viel schreiben. Wenn Herr
Bloß in der Person ist gehe
ich ins Hôtel Wagner oder
Continental und telephoniere von
dort. Oder gehe nach Briefkasten
Depeschenbureau, da es ist wir
[illegible] ein Hören.
[illegible] Viele Grüße
Dein Hansen

München d. 31.7.18 Lieber Fritz – das hast wieder Empfang des Geldes (schuldete ich dir nicht mehr als 40 M?) – das Geldliche eben nicht beteiligt, hoffentlich ist Beides angekommen. Ich bin plötzlich von Irsee per Schub abgestoßen worden – gehe nun doch nach nach Krumbach. Landauer scheint es sehr zu wünschen jedenfalls nur als Ehrung seiner Frau. Ich kann heute noch nicht wissen ob ich zweioder vielleicht 8 Tage bleibe. Ich gehe morgen. Von K. gehts dann nach Berlin. Ich weiss dass mich Euch wirklich sehr umgeben (können Sie), aber ich freue mich Euch. Auch nach einmal sehr zu haben. Es tut mir nur leid, dass ich die langen Nächte unserer Zusammensein wieder mit unfreiwilligen Schlafen verschlafen habe. Mögt Ihr

Recht behalten. Wenn nur ein Ende käme. Gewiss bin ich Kriegsgrund, auch ist der Ohnmächtige, zwar leider geizig u. bitter. Ihr haben mir die Bilder von Liebl doch gut gefallen. Vielleicht das Kopfbild aus Chur, sag. Schade, dass er nicht etwas mehr Kraft hat. Allerdings habe ich mich selbst mit Beiden angefreundet. Seele schreib ein Mal aus Neuenahr. In Prag ist inzwischen ein langes Leben sanftig gestorben, Josef Svoboda ist Teilhaber. Traurig dieses Ende, der in Wien und Karlsbad verbrachte. Schöller schrieb mir, es ginge Ernst glänzend. Herzliche Grüsse an Euch Beide. Ich danke noch für die Nelken in d. Pension, die ich leider dort vergessen hatte.

Ihr Arthur

42
12
1

Berlin d. 12.10.18

Lieber Fritz - deine Bibbe Tuwas sagt mir, dass
du über dein Befinden klagst. Dasselbe mir
leid, als Lotte L. mir schrieb, sie hätte dich ganz unver-
ändert und sehr frisch und wohl gefunden. Ich kann mir
denken, wieder unter den ewig nassen Leides. Vielleicht denk
auch darunter, dass du erfährst, wie sehr wir beklagen
worden sind. Du schreibst B. sei mit dir über G. u.
und die [illegible] Fragen ganz einig. Seltsam, davon
habe ich in Krumbach nichts bemerkt, nur bei
unserer Heimfahrt meinte er, wie ich dir schon
schrieb, Verwandtschaft, die mich in Erstaunen
setzten. Und heute vor einer Woche habe
ich über reden gehört, über „die Juden und die
wahre Ferne ist nah“ und da schien mir doch

alles gegen deine Gesinnung zu spielen, das allerschlechteste
natürlich angenommen, das sich einer von selbst
versteht. Es scheint mir, dass man sich damit
abfinden muss: es gibt zwischen Menschen, und
ganz besonders zwischen geistigen und daher besonders
zusammengehörigen, keine Lösung durch Vergessen
- kein letztes Verstehen. Im Uebrigen hat mich
das Vortrag gereinigt. Nicht nur durch die
unerträgliche Länge (anderthalb Stunden über die
abscheulichste Dinge), obgleich ich satt und lange
zuhören und aufpassen kann, aber es tut mir weh
zu hören, dass wir Juden ein fremdes Volk,
dann in Deutschland sind, wenn ich auch
selbst in mir keine Verbindung habe, weiß Gott mir
die allerschlechteste/ich weiß keinen anderen
Ausdruck für mein Gefühl/ über die Notwendigkeit

soll, Lücken der Information in sehr schlechter
Weise. Mir scheint diese Feststellung
meine Kenntnis deutscher Dichtung, deutscher
in Gegensatz durch irrtümliche Zuschreibungen
Offenbarung, Goethes Werke ist Handschrift
und hatte Irrtümer. Deshalb, Ihre Kenntnisse
was sie, Namen ihrer Dichter
Allgemeinheit i. d. deutschen Volks
Allerdings ist ein Aufsatz in
Einsamkeit gegeben. Der Aufsatz, mit
Irgend spricht, hat mir sehr gefallen
uns in besser Zeit auf der Höhe
sprachen wir uns öfter, während
sagte, ohne dass wir von einander
+ Es hat ein Mensch Deutschlands Tiefe
Spinoza. Alles = Einiges

Bodensee? Es wäre jetzt ein schlechter Moment
für Euch zu einer Stuttgarte. Ich kann überm auch
nichts in seiner Anordnung u. Empfindung
zu Ende sagen. Ich hoffe bald von deinem frohen
Ereignis zu hören. Herzliche Grüße

Augusta

Berlin d. 25.10.18

Lieber Fritz – ich gebe dir darin vollkommen Recht: alles Reden ist jetzt vom Uebel. War es meiner Theorie nach, von anfang an. Weil es nicht zu verantworten! ich schickte dir ein Paar Zeilen, als ich, von infolge einer Erkältungen stattgefundenen Stubenarrest. Zwar nach in der alten Richtung des Feuer tendierenden Versammlung aufgefordert, bei Kriegsbeginn schrieb, wobei ich die Sprachkritik dilettantisch u. possierlich aufgefasst, Herausg. ich möchte wissen, was du als Standelehrer jetzt wiedergelegen an diesem Abend. Ich muss aber gestehen, ich [illegible] und höre alle drei Briefe zwar nach so, als ob ich von etwas Erschütterten hörte – Ex. dir fehlt die Fähigkeit es aufzufassen. Ich bin auch in grosser Lage einig, wo aber das Gespenst der Krippe vorläufig allen anderen Spuk vertreibt. Bisher ist alles noch gesund, war es wenigstens, als ich heute Briefe ausgegeben. Aus Wien, wo auch in deiner d. meiner Familie noch nichts passiert ist, hast du wohl Selbst Bericht. Dein Einakterabend war eine grosse geistige Erfrischung. War der wohl auch ein geistiger Triumph, als du ihn schriebst. Ich habe in dem Falter in der Landauer in London war, Einsel in der Universität gehört, Stern – Hilpertheimer; und war damals sehr enttäuscht. Ich fand ihn so furchtbar akademisch. Aber jedenfalls lag das an mir und das ich nicht sachlich genug hin, und Landauers stark persönliche und gefühlsmässige Auffassung mich hinreissen half, wahrscheinlich oft, ohne

dass ich in den Kern der Sache eingedrungen bin. ~~Durch~~ Diese erste Bekanntschaft hat mich abgehalten, Ihnen früher zu schreiben. Was ich von ihnen las, schien mir immer so sehr tiefsinnig, die Klarheit so eisig vermeidend. Es hat mich aber sehr viel Überwindung verlangt, bevor ich mein Urteil für falsch halten musste. Damit stimme ich nun auch damit überein. Ich freue mich ganz ungemein, dass Sie Ihnen in alter Freundschaft gefunden haben, S.L.-du. Du schreibst mir, er habe dich sehr frisch gefunden und sich sehr gefreut, wieder mit dir zusammen gelesen zu sein. In diesen Zeiten ist wirklich ein jedes Wiedersehen ein wägliches Abschied. Du sagst auch in deiner „Siedlung", es ist schade, es wird noch Warten dauern, ehe sie gefunden und herausgegeben ist. In welchem Verlag erscheint die jedenfalls unter etwas anderer Öffentlichkeit. Für dieses Buch, nicht etwa dass es etwas Langes, hätte ich einen anderen Verleger finden können. Aber damit hätte ich alle meine bei Reichel erschienenen Bücher nach mehr totgeschlagen, als sie ohnehin sind. Nur der „Tod des Löwen" ergreift sich immer wieder neue Auflagen. Wie schade, wirst du denken, jetzt wo diesen Nichtigkeiten so viel Wert in vier Worten nach jemand einen phantastischen Roman lesen? S.L.s Wort über dein Buch beruhigt mich über dein Befinden, trotzdem du dich klagst. Wann hat dasselbe Wetter hier wie dort, was es jetzt zauberhaft bei Euch sein. Die Sonne strömt manchmal mehr über Euch als wenn sie weg ist alle Gassen 17 [illegible] und viele Grüsse an dich [illegible] Dein Augusto

auch wieder ein Mensch an den ich die Wärme eines hellen Lebens ausgeben
habe und der mich ganz erfüllt. Wie friert man in seiner Einsamkeit. Und dabei ein
ich 30 Jahre auf schicksalem Weg. Habe ich bisher nicht vermissen zu dürfen Jahre.
Am Donnerstag feierten wir, am Vormittag, Alfred Klaars 70ten Lebenstag.
Der Arme hatte die Influenza, ein Grippefieber an und sah abscheulich
aus. Heidelbergers ihnen wieder besser. Alle waren alle Huldigungen
- Reden, Felder etc. etwas drollig. Goethebund und so. Lauter furchtbar
- bestellgrauen. Das Hauptgeschenk von einer Berliner Freundin, die auch dabei
über den Hauptanteil trug Frl. Felder (p.r.) war die Sophie Charlotte ausgabe
von Goethe. In Pergament sie einen Alfred Klaarsgabend in der Concordia
gemacht, die restlichen Reste eines früheren Vermögens [illegible] die
Stiftung gegründet. Gestern, Samstag, war Vorlesen. Ich sage aber
nichts hin, ich denke mir, die anderen Namen auch nicht, davon
Marschall - Schloss gekämpft wurde. Ich will jetzt versuchen
zu schlafen, es geht die gute Nacht. Sollte morgen Montag, Frich sich
noch etwas besonders zeigen, haben Briefe ich es auch Ihr. Viele Grüße,
auch an die Frau Auguste
Ich hörte jüngst einen jungen Philosophen sprechen, Apostel von

Rehmke, Greifswald. Positivist, so viel ich davon verstehe. Einer der alles weiss und Alles erklären kann. Er spaa Welt nichts berechen, sprach mit strenger Abneigung von dir, war nur traurig, dass du Vaihinger nicht lächerlich gemacht hast. Du hast doch jüngst Vaihinger und Rehmke in einem Artikel gemeint. Oder irre ich mich? Was ist Rehmke? Wir denken darüber eben. Ich lese nun wieder diesen Brief und diese Fragen bald so vor, sauf la distance aber schon zum viele, viele Meilen weit, wie Goethe als er nichts das Königs der Zwischenträger suchte. [redacted]

Mostag Frick — ich konnte mich gestern Nacht nicht entschliessen schlafen zu gehen und habe geschrieben, geschrieben. Nazihe der vielen Messieurs. Ich schicke den Brief doch ab.

Eben beschäftigt der „Vorwärts“ die Einigung der Parteien. Bord-Schüssel haben wir heute nicht bekommen. In der Nacht war Alles ruhig.

Berlin d. 11.11.18

Lieber Fritz – ich schreibe dir, weil ich denke dass dir eine Nachricht aus Berlin willkommen ist. Die Tatsachen haben inzwischen die Worte totgeschlagen. Wenn ich dir diesen Zettel trotzdem schicke, dann gewiss sehr kindisch dürftigen Worten schulde, so geschieht es nur weil ich denke, dass dir doch etwas Interesse an persönlichem übrig geblieben sein und sodass vielleicht interessieren mag, wie der Einfluss deiner Sprechstunden meine Federkiele, während des Krieges, in so ganz andere Bahnen geleitet hat, wie die meinen. Was hier vorgeht erfährst du eher aus den Zeitungen als dieser Brief dir sagen wird. Ich wage gerade ins der Redaktion der Voss. Ztg, da von der man meine einen billigen Beitrag bestellte, überhaupt nicht existiert, als die Abdankung des Kaisers mitgeteilt und sonnabends die Republikausrufung proklamiert wurde. Das Strassenbild war ungefähr wie nach der Verkündigung eines grossen Sieges. Meistens 1 Pferd von 13–16 Reisigen begleitet, zwischen denen Autos mit den rotgeschmückten und bewaffneten Soldaten. Seitdem ist man in fieberhafter Spannung und Erregung. Meinen Fenstern, nebenan Brandenburger Tor, hatte man, wenden Kanonenden der Matrosen aus [illegible] Soldaten mit Maschinengewehren ins Haus gesetzt. Die wurden aber entwaffnet und entfernt. Dann ist eine, zufällig verirrte Kugel in das Haus gedrungen. Ich schlafe zurzeit dem Telephon

nicht mehr zu Hause. Heute Mittag vereinigten sich die Parteien, man ötmet etwas auf, aber dann wurden die Friedensbedingungen angeschlagen .... Es gibt Menschen, die vermuten, dass der erste Kanzler besser beraten hätte, dass er dann auf die Vorschläge der Revolution, bezüglich und ein anderer mit diesen Ungeheuerlichen Bedingungen geschickt wurde. Mich dann wird man sicher sehr pedantisch entrafft ... Meistens dass die Kriegsgefangenen nicht gerade geschickt werden sollen... Allerdings könnte ich [illegible] werd, bei der scharfen Beobachtung, nicht alle Hinrichtungsparagraphen entziffern. Ein tragisches „zu spät" steht auf allen Handlungen Deutschlands geschrieben. Aber wenn man prinzipiell, so sagt man sich, kein Gott helfe. Einzig, sein seine Wirkung, in diesen Weltraum fremden Mächten. Man muss an ein jenabwendbares Fatum glauben. Am Mittwoch bekam ich wieder H. sprechen. Ich machte in einem Brief nichts Tragendes darüber sagen. Er ist jedenfalls ein Redenfänger der Rede. Und dieses altehrste Publikum, Massen, die dem Krieg, so lange sie ihn führen, zugejubelt haben und die sie jetzt mit Fuss- und H. u. L. dort stossen traktieren. Ebenso wie die reiche Parteiensäcke, Schleimer und Drückeberger, in den Arbeiter- u. Soldatenrat drängen. S. Ex. vorgewonnene Stellung hat mich ärztlich erfreut. Hoffentlich geht es ihm jetzt nicht wieder verloren. Mich persönlich schmerzt es abertief, dass er ganz aus meinem Leben verschwindet.

M 18

Berlin d. 19.11.18

Lieber Fritz – zum ersten Mal wieder, nach langen Jahren, schicke ich dir einen Gruß zu deinem Lebenstag und pünchte dir vor allem eines wünschen: ein reiches Maß an Widerstands-fähigkeit gegen alles Schreckliche, durch das wir werden gehen müssen. Die Regierung, die wie ein Stein die Menge mit reißt, kann ich nicht so hoch werten, da ich sie, mit leidenschaftlichem Hunger, bei Kriegsausbruch, nach der entgegen-gesetzten Richtung hoben sah. Ich möchte dich auf die Nichtigkeit und die Verachtung der Massen hoffen und auf die Einsicht, daß,

sollen wir nicht alle miteinander verfangen, stark und
wichtig zusammenhalten muss gegen den Bolschewismus
muss. Wie schwer dieses Zusammenhalten den
Menschen aber sind ist rührend und tragisch
zugleich mitanzusehen. Ueber ich gar einfach
schemenlosen Opportunismus gedenken will, aber auch
wieder heit wandelt. Ich gehe, aus innerer Unruhe und
um etwas von der Zerstreuung zu erfahren, in öffentliche Versammlungen
und finde weiß den Ton von früher, Phrasen, Thesen auf
Augenblickswirkungen, Zwangausübung, nur in anderer Lesinung
ausgedrückt... Ich habe diesen Brief Nachmittag angefangen, die
Abendblätter zeigen, wie die Lage immer bedenklicher wird. Wenn
nur erst dieses unglückliche Heer wieder in seinen Heimaten
wäre. Ich finde, das ist doch eines der beschämendsten Momente
Auch ist es sicher nicht günstig, wenn auch allmählich
gewesen, dass das Bürgertum sich gleich in den neuen Sozialismus
gedrängt hat. Ich selbst habe mich der Demokratischen Partei an-
geschlossen und hätte nichts besser getan vorläufig zu schweigen.
Obgleich es ja auf mich nicht ankommt, aber viele .. dich
machen eine Partei. Auch unter die Werbung der Deutschen um
die Deutschgesinnten hätte ich meinen Namen nicht setzen
sollen. Aber da dachte ich wirklich, dass man einem Wunsch
.. einem Bedürfnis der Deutschgesinnten entgegenkommt, und
dachte die Deutschen wären Parteimäßig aus Verachtung des
Oeffentlichkeitsamts.

Was die Deutschböhmen betrifft, so glaube ich sicher,
dass sie sich den Tschechen anschließen werden
um nichts zu riskieren, zu verhungern und
um Beschäftigung zu werden. Es ist eine Ironie
der Weltgeschichte, dass Prag ausgerechnet
die reichste, glücklichste und behaglichste
Stadt ist, unter der Regierung von tüchti-
gen Leuten, die auch gedenken, so zu
bleiben. Meine Familie leidet mit
der irgend in diesen Tagen ein. Ich habe aber
nicht die Absicht mein Haus zu verlassen,
obgleich ich morgen darin überfallen werden
könnte, oder verbrannte, geschlechtskranke Soldaten
als Einquartierung kriegen. Wäre ich nicht schon
so alt könnte ich wünschen noch zweijährigen
Schlaf auf sich nehmen, so würde ich an Stelle
des Krieges, lieber Etwas Anderes setzen.

19

Dabei bin ich gar nicht ängstlich, nur in der Fantasie spreche
ich auch alle diese Unsicherheiten. Landauer, der ja im Münchner Arbeiter
Krippe attrappelte, ist nun, ungelesen, wieder hingeworfen. Ich wünschte
sehr, er bliebe gesund. Sehr begierig bin ich zu erfahren, wie er, der
ja auch ein Feind des Terrors ist, sich den Wirklichkeiten, denen
positiven Arbeit gegenüber, verhalten wird. Ich freue mich sehr
zu hören, dass deine Frau, die sie schon attrappelten mussten, nun
wieder hergestellt ist. Ich finde, nie ist Gesundheit und der
Genüsse Fülle, den man über verlacht, nötiger als jetzt. Auch
dass Peters Kinder wieder über den Berg sind ist ein Glück.
Nur nicht nach weiter Sorgen, als ohnehin schon auf den allerdings
lasten. Dieses ist kein Lebenstagsbrief. Die Feder ist mir wieder
ein Mal davongelaufen, Hauptsächlich weil ich immer noch in der
Nachtstunde zum Schreiben komme und man da immer zu red-
selig wird. Das Abendblatt plaudert jetzt eifrig für

Herzlichen Wunsch in der Regierung. Nachmittags Lesten Vortrag und eine Resolution vorlesen! wenn möge ihm zu den Friedens=handlungen delegieren.
Noch ein Mal die besten Wünsche und dass sich ins Laufe deines neuen Lebensjahres die dunklen Wolken etwas lichten mögen. Meine Grüsse an deine Frau

Augusta

2u 19

Berlin d. 26.1.19

Lieber Fritz — ich bin sicher, du wirst es nicht für eine Redensart halten, wenn ich sage: ich schäme mich fast vor meinem Hund zu sprechen. Es hat mich, während ich es schrieb, interessiert bewegt, nun ist es in einer Zeit herausgekommen, in der auch wirklich Grosses verschwinden müsste. Um so mehr ein Dank, dass sich mit Problemen beschäftigt die von der Wirklichkeit so weit überholt sind. Aber ich muss dir doch dafür danken, dass du dich so eingehend damit beschäftigt hast auch für alles was du davon gelebt hast, es war wahrhaftig viel. Was deine Sprachauffassung betrifft, so hast du sicher Recht. Ich bin ja, was die Musik des Stils betrifft, ganz unmusikalisch, folge meinem Gefühl, das glaube, so und nicht anders müsse ich es machen. Mein notwendiger Fehler ist die Monotonie, vielleicht ist das ein Fehler, so dem Monotonie zu folgen Klang - dem Rythmus zu folgen. Aber du selbst ja die Schlussfassung. Nur ich kann nur sagen, wenn die Sprache so wirkt, so hat sie sicher diesen Fehler. Du siehst ich wehre mich nicht.

Was den Schluss betrifft, so kann ich nur sagen, dass er das Ende

war, was mir vor Abfassung des Romans vorschwebte - als Ideal wie mir mein Stoff einen zwang zu erscheinen. Und so scheute ich mich bemühte, davon das zu nehmen, er liess mich nicht los, immerfort alle Gedanken darauf zu. Und so fügte ich mich dem Abgelaufen, ich folgte einer inneren Notwendigkeit. Ich habe mir freilich oft gesagt, dass ich meine These von der Unmöglichkeit des Ideal zu verwirklichen auch auf andere Weise zum Ausdruck bringen könnte. Dann aber meinte ich, wozu noch alle dahinzielenden Ereignisse verändern, da ich ja alles Wesentliche schon ausgesprochen hatte, es mir doch absolut nicht auf wirkungsvolle Geschichte ankam, sondern nur auf die rein innere allerselbsten liegenden Verwicklungen. Und wenn Klaus wenn vom Krieg hypnotisiert und gewisse ganze Lebensinhalt hingegeben, Stellung dazu zu nehmen - seine Vorwürfe auf allerselbsten - Einsichtigkeit zu zeigen. So ist der Roman entstanden. 26.1. Nun habe ich aber wirklich schon zu viel über mich geschrieben. Nur möchte ich noch deiner Frau vielmals danken, dass sie sich für mein Buch interessiert hat und ihr sagen, wie sehr mich das freut.

Diesen Satz schreibe ich nach einer
habe ich in einer Matinée von „Jung
Siegfried" Landauer gesehen, der Sinn des
an, familienblätterte sich allmälig leer.
denn es dauerte bis 3¼ Uhr, so viele Stunden
Hatte der Landauer Athlet in der „Republik" gelesen? Mir ist es ein Schmerz
ihn auf diesen Bahnen zu sehen. Damit
sobald, plant hier der Impresario der Dirigentinnen auf, die ihm dadurch überlastete
hier unterstützt haben. Mich hat man
dadurch dass ich „ich Tschaikowsky"
rücksichtslos für ihn arrangiert, vielfach so
mit ihm identificiert, dass auch nur
Vorwürfe gemacht werden. Uebrigens ist
jetzt Lotte hier, um die Möbel
zu packen - nach Dresden spedieren
zu lassen. Sie sieht sehr Hardtmann
Mir ist es unbegreiflich, wie sie zu dieser
in Augenblick fast unmöglichen
Aufgabe in dieser Jahreszeit und bei diesen Verkehrsverhältnissen imstande
geschritten werden konnte. Hoffentlich kommt sie heil davon. Grete geht
es gut, d.h. ich habe sie vor drei Tagen zum letzten Mal gesprochen. Im Laufe der
Pause von 2½ Stunden. Im zweiten
Deutschland" ein Stück von Sudermanns
Asyobels". Es fing sehr interessant
Es erwies sich aber eine sehr Wohlthat
war man von seinen Gedanken abgelenkt.
Mir ist es ein Schmerz
damit der Tragödie des Satyrspiel nicht
folgte, dass ich „ich Tschaikowsky"
Dass ich jetzt Lotte hier, um die Möbel
zu lassen, sie sieht sehr Hardtmann
in Augenblick fast unmöglichen
Verkehrsverhältnissen
geschritten werden konnte. Hoffentlich kommt sie heil davon. Grete geht
Im Laufe der

20 Woche kennt sie wohl wieder zu Tisch. Dr. Berndt wandte mir
zu Mal eine Bemerkung über deinen Konflikt mit Lehmann. Ich dachte
er sei L's Vertreter, und erkundigte mich daher bei ihm nach der Angelegenheit.
Er bat aber zuvor den Brief gelesen, den du an den Schriftsteller Schmidthard
geschrieben hast. Er sagte mir, seiner Ansicht nach sei Lehmann sehr geistig
gewesen aber nicht mehr Betrüger, als jeder Kaufmann. Obwohl er habe sich
gewundert, dass du das nicht aus Lehmanns Schriftstück, das er also offenbar auch
gelesen hat, herausgerechnet hast, soll ich etwa Brenner irgendwie bepegen? Ich
kenne ihn gut, bin jetzt in einen siebenmonatigen Streit, pGaussches
gerödelt worden. Oder soll ich Berndt nach irgend etwas fragen?
Ich wünsche Euch beiden recht viel gutes und in diesen Lasten
von Dunkelheit Stand zu halten. Mit besten Grüssen

Auguste

Berlin d. 3.2.19 **Postkarte**

W. 35. Am Karlsbad 25

Lieber Fitz – der
du mir heute nur
für die Zusendung
der Zeitung denkst
möchte ich doch, wenn
auch vielleicht über-
flüssiger Weise

Herrn Fitz Mauthner
2
Meersburg
a. Bodensee

erwähnen, dass ich Ihren
... Depesche gegen 12 Uhr
ausführlich beantwortet habe.
Ich schicke Ihnen heute die
.. Reibeit mit S. Ts Lieb=
xeh für U. L. Beste
Wünsche für die beider=
seitige Zusammenarbeit .. viele
Grüsse A. Hauschner

Setzen Lilli Lehmann
.. letzten Liederabend, unsere
Glückwünsche. Sie
würdig, wie sie das rauh
schaukelt. Ihr heute

Berlin d. 15. 2. 19

Liebes Ehepaar Manthner – vielen Dank für Karte u. Telegramm. Mein Geburtstag unterscheidet sich längst von anderen Tagen nur dadurch, dass ich mich wieder vom Kaum entferne absonder, um etwaige daß einbrechende Gratulanten zu versäumen. Im Uebrigen ist der alte Glanz gestorben, schlaganfällig oder verzogen. Nur Max Liebermann besteht darauf, mich zu besuchen und zu beschenken, die elementar Verstösse gegen das Herkommen prinzipiell nicht an. Von ihm wurde mir auch Heute Freude. Leider ist sie durch die Angriffe auf seine Lebensgewohnheiten u. Ausgänge furchtbar überzeugt, in schwächliches Hungerdasein getrieben und muss sich beständig an mir vergreifen, ohne dass es bisher seine treue Freundschaft geschädigt hat. Mehr als Dank u. Gruss habe ich heute nicht zu sagen, wenn auch die Luft dick ist von Dingen über die man reden müsste. Ich bezweifle nicht wie Jemand noch irgend eine Hoffnung oder irgend einen Glauben behalten kann, wenn ich sehe wie die Lüge und die Opportunität und die Dummheit weiter Orgien feiert. So erzählte mir gestern Th. Dr. Rotten, ein Mensch der Einem immer wieder ein Trost und ein Lichtblick bleibt, sie habe die Reden Eisners in Bern im Klassenkampf gelesen, er hätte sie sympathisch – gesagt gesprochen, so ziemlich das Gegenteil von dem, was die bürgerlichen Zeitungen berichteten, kein Mensch habe dieselben Zeitungen offenbar ebenso lügen- haft entstellt. Man wäre schon an dieser Nichtigkeit des Datums in den Zeitungen zweifeln und fühlt sich geradezu in das schlimmste Lager getrieben, manches Mal. Auch bei diesem

obgleich ich ganz abwesend mit allen die schwebenden Fragen
Wettbüro wegen der Kriegsgefangenen sagt, Niemand, dass die
Deutschen nach dem Frieden von Brest-Litowsk über eine
Millionen von Russen zurückgehalten haben, weil sie Arbeiter
brauchten. Und wir haben Soldaten selbst gesagt, es wäre eine
Ungerechtigkeit gewesen, wenn Deutschland gesiegt hätte, die
Soldaten hätten zu einer Sklavenarbeit gebraucht und
in Polen. Nun habe ich doch die Freuden der Comeptenz über
schritten und will nur noch sagen, dass ich am Schlusse
von, wegen des Düsseldorfer Theaterzusammenbruchs. Er, wonach
offenbar die Miete seines Hauses doch schon bezahlen, hat seine
Berliner Möbel hinausgeschafft. Er schreibt sehr schöne Briefe
in der „Masken". Ich denke immer an dieser schönen Einrichtung.
Viele Grüsse, nochmals Dank und alle guten Wünsche für
Gesundheit. Ihr
Hugenote

Nach der „Arbeit" mit S.L.s. Beitrag suche ich noch, ich
besitze sie nicht. Ein Flugblatt dagegen hat er mir geschickt.
Willst du es haben?

Berlin d. 19. 4. 19 **Postkarte**

W. 35 Am Karlsbad 25

Lieber Fritz – eben kam deine Depesche. Ich habe am Montag den 14ten gar nicht mehr B. telegrafiert, aber gleichen Inhalt. Von B. hatte ich bald Telegramm + Antwort / Telegramm

Herrn Fritz Mauthner

Meersburg a/Bodensee

Berlin d. 3. 4. 19 Hausdame

Postkarte

W. 35 Am Karlsbad 25

Lieber Fritz – hast du meinen Brief nicht bekommen, in dem ich nach ein Mal für Brief und Depesche vom 12. 2. dankte, auch etwas über S L. sagte. Vor einigen Tagen fragte ich dann auf einer Karte, wegen des Standortes an, wo ich im Brief vergaß. Ich fragte, wie

Herrn Fritz Mauthner

Meersburg a/Bodensee

gestern einen Brief. Inzwischen will ich vorsuchen, morgen, von einem alten Jugendfreunde, etwas, vielleicht Persönliches über unseren Freund zu erfahren. Ich gebe bald wieder Nachricht. Zuerst an P. der mir einige Fragen stellte. Ich kann mir die Technik nach nicht vorstellen, vielleicht wisst Ihr sie, oder ich werde morgen etwas von meinem Auftraggeber. Ich telegrafierte am 14ten in der ersten Dringung - dem Wunsch zu helfen. Hat dir H. Brettschneider schon geschrieben? Und irgend etwas gelesen? Ich erwarte noch dir gerne Adresse. Herzlichst und Euch Beide

Deine Regina Ruben geben am 5 Juni.

Ingeborg Hausdorff

du dir die Technik dieser Hilfe denkst, weiß den Studenten dann am schwarzen Brett oder beim Universitätspedell suchen. Von uns erfährst du ja durch die Zeitung und wenn also oben so wenig was wirklich vorgeht, wie wir. Es ist aber Handel und ein Wimmern ein Jammern eine Schieberei. Es wird einem ordentlich übel dabei. Und es geht wohl unserer Charakterschwäche, dass man nicht mit in das trübe Wasser gerissen wird; sondern noch halbwegs anständig bleibt. Jedenfalls langweilt man sich nicht. Besonders wenn man noch für andere sorgt. Und wenn Horst Recht, ein Mal als Frieden und man wäre überall lieber als in Berlin. Ich fürchte gern etwas nach Prag wenn meine Karte zu sehen. Aber abgesehen von den Schwierigkeiten / vor Hunger wusste ein junges Mädchen von Boden- bach bis Schandau zu Fuss gehen, 6 Stunden, in der Nacht / ist auch Einiges offenbar sehr krank. Vor drogt u. Lebensmittel könnte ich sehr empfehlen. Das ist Deine Antwort auf deine Karte vom 31.3. Viele Grüsse an Euch Beide d. H.

Berlin d. 8.5.19

Lieber Fritz – ich weiß nun S.'s vor der rechtfertigen Erbat um die Daten eine Woche vor dem tatsächlichen Ereignis. Für einen Mann, glaube ich, der eine Reihe von solchen Portraits schreibt und auch mit diesem wohl nicht gleich fertig wird. Ich gab S. sie darauf auch, als die Sache mit der Ausweisung der Fremden so viel Stimmung aufwühlte, Landauers Hymne auf die Ehe aus dem „Sozialisten", in dem er sich so mühsam und gegen den Strom wendet. Welt müde über die Massen ist sie, diese schwärmerische Anbetin-ten Aufsätze zu lesen gegen diesen Hintergrund. Den Aufsatz, der am 6.5. in der Vossin stand, worüber du wohl nicht schlafen wirst schmalzvoll finden. St. Gr. sagte mir, er hätte nicht anders können, als ihn schreiben. Uebrigens sagte mir ein Herr Sabowsky, Landauer

habe ihnen geschrieben, das war auch vor dem tragischen Samstag, er habe mit der Beschlagnahme der „Münchner Neuesten" nichts zu tun gehabt. Was für ein Rattenschwanz von Lügen. Hätte man doch S.L. vorher in Schutzhaft nehmen können. Es wäre ihnen dann sicher nichts geschehen. Die Delation für den 2. Bürgermeister- präsidenten- für den eingesetzt. Otto hoffen auch einer. Darüber mein letztes Schreiben an dich. Aber es wird dir sicher bei der Regierung angesagt und bekannt sein, daß er gefangen sei. In der Freiheit, gestern hat das nämlich gestanden. Rigler [Franz Schrieb] war in München und meldet, „allen Umständen nach sei er tot". Ich kann nichts anderes denken. Am 2ten schrieb mir Lotte ganz allerlei. Heute, am dritten Tag der Friedensbedingungen Eröffnung ist wirklich schöner Frühling angebrochen. Gretchen arbeitet dir wohl eingewickelt geschrieben.

Herzliche Grüße an Euch Alle

Augustin

25

Berlin d. 18.5.19

Liebe Frau Martha — ich hoffe, Fritz hat sich von seinem Anfall wieder etwas erholt. Es ist das letzte Opfer, das er dem Freund bringt, der ihm so viel verdankt, ihm aber auch so viel gegeben hat. Herr Otto hat mich gleich nach seiner Rückkehr aus Stuttgart aufgesucht und mir alles erzählt, was Sie wohl nun auch von der gemütskranken Lotte erfahren haben. Sicherheiten über das Leiden geben auch daraus nicht hervor. Wird man sie je erfahren? Die sogenannte Untersuchung wird vielleicht Gewissheit bringen. Aber es wird ja überall so schamlos gelogen. Wieso Sie meinen, dass die Kinder einer gestellt sind, verstehe ich nicht. Sie sind auf die Hilfe anderer angewiesen. Was wird aus diesen, ganz aus der Bahn des Normalen, mit dem Fleiersheim des Mörbgerstums behafteten Kindern werden? Die Wahl ist

ein Wenig ihnen anheimgestellt. Sie wissen vielleicht schon besser als ich, wofür sie sich entschieden haben.

Ich habe nie darüber gesprochen, wie verändert ich d. vorigen Sommer war. Kr. fand, sie sei, verletzend. Ich hatte die Empfindung, dass ich ihnen fürchterlich auf die Nerven fiele und legte mich immer, aus welchem Grund er eigentlich mein Kommen so dringend gewünscht habe, jetzt, auch früher, dachte ich, er habe wegen der Kinder mit mir sprechen wollen, wenigstens mich wieder mit ihnen zusammenbringen. Im Herbst dann, als ich er nach einmal nach Berlin kam, war er wieder der L. seiner besten Stunden. Sehr weich und sehr intim, ganz aufgelöst auch durch das Wieder-betreten seiner alten Wohnung. Am letzten Tag nach hatte er eine Einladung bei Frieda Cousine Frau M. M. angenommen, wie er ja prinzipiell das Eingehen

wie oft empfindlich man sich an Dinge bindet, bis man sich für den Fortfall, die Trennung gerüstet hat. Ich wollte den Schmerz beim Abschied, ich hatte den Schmerz wieder. Dann erwarte ich nicht, dass wir sobald uns wiedersehen werden, aber wenn wir, etwa durch Krankheit, nur von einander hören, wird es uns wie Alten vorkommen, nicht wie Menschen, die sich vor kurzem noch so nahe standen. Wie muss es Ihnen jetzt sein, wo Sie schon ein Mal die Tage [illegible] in diesem Heim ausgehalten haben.

Es stellt sich nicht ein. Ich bin [illegible] vollkommen, [illegible] Gestalt, als nicht ein Kreis von [illegible] und man möglich nicht 2 [illegible] Zeit, [illegible] [illegible] [illegible] Vergiss Sie, ich [illegible] und im [illegible] Für [illegible] Schlafen [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

ist es bei ihnen nicht auch wieder so kalt geworden
als bei uns. Ich schreibe mich aus Berlin heraus. Aber die
Welt ist ja jetzt, aus den verschiedensten Gründen, mit
Brettern vernagelt.
Viele Grüsse an Sie Beide und die besten Wünsche für
die Feiertage von Ihrer
Auguste Hauschner

Berlin d. 1. 6. 69

Lieber Fritz – deine Anfrage hat es mir erst zum Bewußtsein gebracht, wie geschickt D. die politische Stellungnahme vermieden hat. Das heißt, das Lebensbild S. L.s war wirklich darüber gezeichnet, klar umrissen, ich glaube, auch Freunde könnten sich etwas darunter vorstellen. Wenn auch Schatten natürlich fehlten. Aber die Seelenzustände der letzten Wochen, dieses wohl für uns alle unlösbare Scheinnis / viel-leicht weiss Frau K. E. des Joste, was ein Mensch von dem anderen wissen kann, durch Mitleiden und Beobachtung? diese Zustände hat er nicht erwähnt. Ueber den Tonfall von

Schwäne zu den Tatsachen über sie doch hinweggegangen. Aber die Schwäne oder schön, tief erschütternd. Schon der Anfang, die wundervollen flötenden Töne des Adagios von Humperdinck Tod und das Mädchen" waren aufwühlend, wenn man S.L.s Lieder dabei immer vor Augen hatte. Das D.T. hat sich wiederetwas geleistet mit seinem „abfälligen Zwischenrufer". Von oben sieht Jemand „er war unser Messias". Endlich zischten wir, die den Applaus verletzte. In meiner Mappe finden sich die Karikatur und Chiffon S.L.s. Hätte ihm diese Presse lieber bei Lebzeiten beigestanden? Ich weiss zwar nicht ob ihn das bewogen hätte, einen anderen Weg zu gehen. Für die „Masken" hatte ich auch geschrieben. Ganz freundlich, aus dem Gefühl heraus. Ihr Standen wendet schon den höheren geistigen und wissenschaftlichen Standpunkt gefunden haben. Das Alles macht ihn aber nicht lebendig. Mir wird viel von ihm erzählt. Zuletzt auch von Frau Dunicke. Warum er sich nicht getötet hat? Aus Mutlosigkeit, ob aus Ekel an seinen Genossen, ob einfach aus Müdigkeit? Zuletzt fragte Stefan Grossmann nach deiner Adresse. Ich war nicht gewillt, ihm weiss seinen Beweggrund nicht. Vielleicht wollte er Abschied von dir haben. Auch ich bin, entsetzt durch das Alter geworden, immer mehr und mehr mit neuen Menschen verknüpft und die Zeit läuft, als ob sie etwas Schönes zu versäumen. Dienstag kommt Frau Otto zu mir. Sie wird mir sagen, ob und wie viel für die Kinder gesorgt ist und mir meine Rolle anweisen. Bei uns ist endlich Frühling. Die einzigen grünen Bäume aber, die ich sehe, sind die von meinem Balkon kommen. Ich zerbreche mir den Kopf, wie ich es möglich machen könnte, etwas von Berlin weg zu gehen, das

1(

mir nur manchmal unmöglich widerwärtig wird.
Sollten die Kinder auch in Meersburg sein, so grüsse
sie herzlich von mir. Sindula ist ein leidenschaftliches
Mädchen, das Verhältnis zwischen ihr und dem
Vater war das gänzlichste. Ich kann mir denken, wie
hilflos sie sich nun fühlt u. wie sie leidet.
Kleintyrer sollten kleine Kinder haben,
Ich hoffe beiden wohnen Mutter sind Ihr Beide wieder
gesund, herzlichste Grüsse

Ihre
Auguste

Hat der Kretzschmer irgend etwas gehört?
Seine Adresse ist noch dieselbe. Ich hatte Klara
an sie geschrieben - er war so auch gestorben.

Berlin d. 5. 6. 19

Lieber Fritz — ich habe die Empfindung,
wenn sie falsch ist, vergebe, dass ich über etwas
Liebe, als Menschen in dir die Liebe zu S. L. auch
der Angst durch dein Eintreten für ihn, so etwas wie
Verrat am Vaterland zu üben. Ich beurteile dich vielleicht
darin nach mir. Das zweite Motiv zwar ist bei mir
nicht vorhanden, aber es spricht in mir so viel Menschliches
gegen seine — vielleicht nur scheinbare — Handlungsweise
der letzten Monate. Ich ~~betrachte~~ betrachte tiefer aus geistigen
Motiven, welche mir fehlen, und ich kann mich
über das Schmerzliche, das er uns leiden machte, und etwas

nun seine Kinder zu Grunde gehen, nichts berichtigen und sehe es näher vor Augen. Und doch wünschte ich nichts, er wirkte weiter zu seinem weiß nicht scheint, verunglückbringen und Schaden bringenden Ort! Das ist ein furchtbare Zwiespalt. Was die ~~Welt~~ sie wird nicht zur Ruhe kommen nach ~~seinem~~ Abendigung Rufe kam, von denen ich nur verstand: Er war unser Messias. Und als dann am Schluss, nach dem Adagio von Beethoven, einige Taktlose applaudierten, zischten wir, auch ich, diesen Beifall nieder. Sie vermisste, dass das D. T. auf alle Fälle gelegen hat. Ihre Sorge war eine zweite Transfer der strengkirchlichen ich war aber so furchtbar müde, dass ich nicht hinging. Dagegen habe ich schon eine grosse Sammlung von Landesliteratur. Ich habe alles sorgsam auf, vielleicht wird es den Kindern einmal ein Trost sein, dies Denkmal zu besitzen. Jetzt könnten sie diese objektive Betrachtung ihres Liebsten allerdings wohl nicht ertragen. Das Buch schwer leidet, begreife ich und betrauere ich sehr, Land hatte eine ganz leidenschaftliche

Liebe für sie und hat sie, ihrem Verständnis weit vorgreifend, fanatisch verehrt. Und sie ist selbst über die blassen schwärmerisch und hat ja auch allen Glanz des Lebens, alle Rücksichtnahme Hoffnung versunken. Die beiden andern sind politisch gerichtete Naturen. Es ist ein Jammer, dass Lotte krank ist. Aber sie benimmt sich wirklich bewundernswürdig. Ich habe den Brief gelesen, den sie, nach ihrer Rückkehr aus München, an Frau Otto geschrieben hat und fand es geradezu erschütternd, wie klar und besser, bei aller Verstörtheit, verständig und gelassen sie geschrieben hat. + Und sie meint es auch ganz ruhig, ohne irgend Absicht dabei zu wollen, das bei sie noch von Notar, zu, dass nun Anderes sich und die Geschwister versorgen werden. Es scheint denn ein Fond für sie zusammengekommen. Ich kann eine Summe solches nicht geben, weil nur meine Mithilfe Monats oder Quartalsweise anbieten. Frau Otto wünscht Keine Einzelheiten, aber mehr Lotte werde ich da ruhig besorgen.

+ Und das Glück, dass sie nicht wie die Kinder anfangs planten, zu Frank zu gehen,

Du hast doch den Bericht über Arbers Rede in Frankfurt gelesen, und er scheint sich in dem gleichen Zwiespalt zu befinden, zwischen Gefühl und Vernunft, wie ich. Ich habe heute im Schriftleiter Lehrgang nach Sandels Adresse gefragt. Sie lautete nach Ende 1918 Robert Sandels. Haag i. Holland Wilhelmina Straat 18. Das Kretzschmer die nichts bietet Art, mir sehr leid. Er hat sich nicht wieder beißen lassen, seitdem er mir von seiner, damals freilich negativen, Arbeit im Archiv der „Täglichen Rundschau" berichtete. Wissen Sie nicht etwas an den anderen Herren ~~gichten~~ werden? Und hat einer Kretzschmer inzwischen wieder Fortgeschickt. Das müßte ich denn wissen. Hier haben wir ein Wetter, das unserer Lage entspricht.

Herzliche Grüße an Euch Beide, Ich denn nicht wünsche „Fröhliche Ostern". Aber vielleicht äußerlich ernste. Das wäre doch ein Hohn Trotz

Ihr

28

Berlin d. 18. 6. 19

Lieber Fritz – ich höre von deiner Frau, für deren Brief ich vorerst durch dich bestens danke, dass es dir wieder besser geht. Und nun sitzt du wohl bis über den Kopf in Arbeit. Das ist fast, als stünden das Grübeln über unsre Lage. Ich kann mir gar keine Vorstellung machen, von dem, was Deutschland bevorsteht und habe auch leider gar keine Meinung über das was getan oder unterlassen werden sollte. Jedenfalls heißt es, was meine Person betrifft, vorläufig zu Hause bleiben und abwarten. Ueberhaupt ist das Reisen für mich, wie manche Stunden, schwieriger noch als in vergangenen Jahren. Der Geldpunkt spielt auch da sehr mit und die Unbequemlichkeit. Wenn wir unterschreiben sollten, und die Heimreise

abzuhelfen - möglicherweise Oberschlesien sollte
sogar ich vielleicht wieder ins Riesengebirge.
aber, wie gesagt, vorläufig besteht es, zu Hause bleiben.
Was S.L. betrifft, so habe ich längst gedacht
das, was der seine „Rettungslosigkeit" gegen Frau K.L.
macht, sei mit die Ursache seines Untergangs
gewesen. Ich habe darüber, wohl aus derselben Quelle
und wohl dasselbe, gelesen. Und es hat mich
sich erschüttert, mich dabei in seine Seele hinein-
zudenken. Hätte Frau Hedwig gelebt, wäre sie
wohl die Frau gewesen, zu der er sich geflüchtet
hätte und er wäre dadurch erhalten geblieben. Ich
denke ich die Vollendung seines Schicksals durch
seinen Charakter, durch Umstände seines Lebens
und seiner Fantasie, die wir vielleicht durch
nicht tief genug eingedrungen waren. Da spielten
vielleicht Stimmungen mit, die zwar durch die
unmittelbaren Vorgänge geschaffen wurden, aber durch
noch mehr an allgemeiner Verzweiflung, als an Revolution gedachten

Mein. Wir hatte ich ihm noch [illegible] gesandt. Vorausgesetzt, dass das ein
Glück gewesen wäre. Alle Tragen die an mich
herantreten, über seine Niederlage für mich
und an Sachlich sie einen Brief
übrigens war einer Woche an Lotte mir
Geschichten, an Lotte auch über seine Vorträge
Sachlichen, wenn du mir Prospekt, ob mir
darüber, Manuskripte Manuskripte darüber
war absolut nichts Unsinnliches darin
Dieses stehen sollen. Meine Meinung
Umgebung Grüße K. zieht jeden
schnelle jetzt an einem Tage gegen
Neue Vorlagen besuchen und
Gestalt lesen. Ich weiß
wird, aber es bleibt mir

dass durch die „gute Presse" die er hatte, die Stimmung der „besseren Kinder" umgeschlagen hat. Auch dann er nicht wiederschaden. Nun habe ich wieder nur über ihn geschrieben, aber ich kann mir eben nichts von dem Lesenden an ihm, und wenn man erfährt, dass Studenten, denen ich es von ganzem Herzen gönne, geschrieft werden, so möchte man immer wieder heulen. Für dein - deinen Fanfaronade sagt ich für alle Fälle, herzlichen Dank. Diese weite Reise scheint mir, im Augenblick, ein ganz unmöglicher Unternehmen. Freunde wollen mich an den Atlantic locken, wo ich ja schon ein gut Stück näher wäre, aber doch scheint die Welt auch mit Betrabetten vergoldet zu sein. Wenn ich übrigens auch mehr von des Professors Freundlichkeit als die in den „Erinnerungen" beschrieben hat: Auch vergoss du Tannenbaum, den man denen besiegen könnte. Was für ein Glück für die Kinder, dass sie sich in der Nähe haben. Ich hatte jetzt gesünder und Freude etwas zurückgewonnen. Viele Grüsse auch an Ihre Eltern

Ihr

Herrn Fr. Mauthner

Wilmersdorf a/d Matzmee

30

Hauschner Berlin W. 35

Am Karlsbad 25

Berlin d. 19. 6. 19

Lieber Fritz will ich dir etwas erzählen
was dich vielleicht interessieren wird.
Im Deutsch-österreichischen Arbeitsausschuss
(Ausschuss Deutsch-Böhmens - deutsch Österreich
an Deutschland) dem ich als Arbeit Vertreter
mitglied angehöre, wurden jüngst
Propagandafilm beraten, zur Unterstützung
der Verhungernden Kinder im Erzgebirge.
Man will auch ein Film machen und
Norbert Falk von der N. F. schlug als
Gegebenes Libretto deinen „Letzten Deutschen
aus Platres" vor. Er fand grossen Anklang,
es war überhaupt ein wärmender Respekt
vor deinem Namen. Ich bin ja mit dem
Herzen nicht ganz bei den Tendenzen des

Romane, prose mit meiner Halbbat
und Landanseinficiatheit überhaupt in
Meine parteipolitische Versammlung.
Natürlich steht bei diesen Mitteidoall
auch die Politik im Vordergrund. Ich bin
aber nun neugierig, ob man an dich heran-
treten und was du sagen wirst.
Vorgestern hat sich nichts ereignet,
ausser all den Scheusslichen, wovon du
in den Zeitungen liest.

Deine Grüsse

Augustin

einiger Zeit nicht recht wohl. In dieser Verfassung könnte ich nicht in ein fremdes Lazarett gehen. Wilck hat ein sehr schönes Bild vom L. aus 1917 [illegible], von Insel und Heinzelmann. Oder hast du es schon? Viele Grüße auch Reid etzgers

Dein Hans

Berlin d. 23. 6. 19

Lieber Fritz – ich schicke mich nicht gern, [illegible] Du hast mir [illegible] geschrieben, und [illegible] Gedanken, wie sie [illegible] Lehrer [illegible] Schulgemeinde [illegible] Stunden, [illegible] Zeit [illegible] Stimmung [illegible] Gemeinschaft [illegible] Lehrer [illegible] Schulgemeinde [illegible] Gedanken [illegible] Schulgemeinde [illegible] Gedanken [illegible] Schulgemeinde [illegible] Gedanken

er nach reiflichem Überlegen unaufhörlich [illegible] fühlt. Davon [illegible] jetzt darüber. H. Otto deutete mir schon die Intimität zwischen S.L. und L. an. Erwähnte das von Lotte. Wie ich dir schon schrieb, hat mich das gerührt, auch da mitten in dieser Tragik, schien mir das hervorzuheben, was den innigen, deutschen Kern [illegible] nannte. Im Grunde etwas sehr Kindliches. / Nebenbei gesagt ist es mir unerklärlich, wie S.L. erotisch in Betracht [illegible] und Trostbedürftige mitgerissen / . Dieser Gedanke an das Pathologische mindert mir aber nicht das Verständnis an S.L.'s Charakterart und das ist mir ein sehr schmerzlicher Verlust. Ich kann nicht, wie du es tust, so [illegible] seelische Scheidungen in Charakter machen. Ein bewusster oder unbewusster Heuchler kann genius nach wenigen volle Dichtzeile schreiben, den Apostel kann ich ihm nicht mehr glauben. Aber das alles ist sicher so furchtbar compliciert. Es fällt mir nicht ein, darüber zu leicht zu sitzen. Und Landauers Fähigkeit habe ich bejahen manchmal viel zu danken. Und er hat ja sein Wesen schwer genug gebüßt. Denn es scheint doch vielleicht [illegible] als habe seine Revolutionspest, [illegible] eine Verstiegenheit oder Hinneigung an eine [illegible] wirkliche Situation sie zeigt, das Böse in ihr entfesselt. Trotzdem würde ich es als [illegible] empfinden, wenn das wirklich selbst angeordnet würde. Hat er das wirklich selbst angeordnet? Ich weiß nicht. Hätte er doch das Bewusstsein seiner Gefahr, wenn: Hätte er doch das Bewusstsein seiner Gefahr, nicht dem standhalten. Hedwig würde das schaden. Im Gegenteil, es würde sie in den Augen ihrer Freunde noch erhöhen. Und dann, sie ist tot, er hat ihr, trotz aller Tyrannei, Stück gegeben, die schönsten Jahre in Krumbach vielleicht ausgenommen, in denen sie wohl viel ausgestanden und viel Schauderhaftes [illegible] ihrem Dasein Heinz hatte. Aber um seinet, und vor allem um der Kinder Willen. Die öffentliche Meinung ist ihm, nun er unschädlich geworden ist und so viel beste Menschen für ihn eintreten, sehr günstig gesinnt. Es würde ein furchtbares Aufsehen aufgeboten werden. Er wäre, nach

rücksichtsvoll gerichtet. Und die Kinder brauchen doch
Friede und den guten Willen der Welt. Man würde
sie des Vaters Tat vergessen lassen, selbst wenn es gelänge,
ihnen die Kenntnisnahme zu verheimlichen. Lotte hat,
als sie ihrer Tante Käthe (geb. Lachmann) ihren Entschluß
mitteilte, wieder nach Karlsruhe zu gehen, sich sehr
hart gegen Frau H. C. ausgesprochen. Wenn sie auch ihres
Vaters dabei nicht erwähnte, das erste Testament habe
ich natürlich kennen und eben deswegen mich bei Lotte
schriftlich, die ja auch heute schon geantwortet hat.
Ute war, wie immer, verständnisvoll. Sie schreibt Euch
Liebe u. Freundschaft und berichtet, zu meiner Freude,
daß Sascha wieder Lust am Leben zurückgegeben sei
und gute Arbeit. Die Reise nach München zur Beerdigung
und Einäscherung war ja etwas Schreckliches gewesen für
mich. Wie dieses ganze Leben war alle diese Aufregungen
anstrengend. Ich will dir nur noch die Karte bestätigen, die nach
deinem Brief kam und dafür vielmals danken. Ueber
meine Reise weiß ich noch nichts. Ich bin ganz gelähmt durch
all das Schreckliche, was uns geschieht, außerdem seit

3

3

Berlin d. 14.7.19

Lieber Fritz – nun werden sich unsere Briefe wieder kreuzen. Ich habe so lange nicht geschrieben, weil ich nicht sicher wusste, ob du schon nach Karlsruhe oder noch hier bist und weil ich krank bin. Wenigstens liegt mir schon 3 Wochen, teils ... Bett, teils auf der Chaiselongue, weil das angeblich die notwendige Ruhe gegen die rheumatischen Darmkatarrh sein soll. Nun müsste ich vor allem sehr gern, ob du in Karlsruhe warst, was dort besprochen wurde, mit welchem Resultat. Wenn es dir zu mühsam wird ausführlich zu schreiben, vielleicht deine Frau so liebenswürdig zu übernehmen. Wie sieht die ganze Sache bei den Kindern aus. Sieht alles so

von Kronbach, von der ich mich lange zu erholen hatte, und dann auch, weil man jetzt nie weiss, ob man zuweilen Mont und was man zu Hause vorfindet. Jetzt wäre ich schon froh wieder ausgehen zu können. Ich habe zwar Schuld gelernt, lese und arbeite, aber ich bin sonst gesperrt, weiss dank allerlei Hexen-betzen über den Tag und seine trüben Tabletten hinwegzutäuschen. Jetzt muss ich still halten. Nun geht uns eben allen schlecht. Mit Ausnahme der Glücklichen, die auch in diesem Untergang noch Vorteile und blauen Himmel sehen. Aber vielleicht haben die Rechten Jedenfalls schnallt ich dass ich um die Rande gebraucht werde, in der Natur zu sein.

Mit meiner Kopf nach deiner Nähe, aber wer deine Fan auch mit: Ich die Kopf nach deinem Befinden conform, So hoffe ich, über Beides zu erfahren. Vielleicht, ohne dass Brief dich erreicht. Das wäre aber Schade, denn dann

normantisch, wirkt es die nüchterner Wirklichkeit übersehen? War Frau Dürrwort auch da? Ich habe nur da von. Und dann wieder Mont und Ich schick nur da von. Und wenn wir nie ich auch sehr gern. Von wem und wie arbeite. Aber ich bin sonst gesperrt, weiss dank allerlei Hexen-betzen über den Tag und seine trüben Tabletten hinwegzutäuschen. Jetzt muss ich still halten. Nun geht uns eben allen schlecht. Mit Ausnahme der Glücklichen, die auch in diesem Untergang noch Vorteile und blauen Himmel sehen. Aber vielleicht haben die Rechten Jedenfalls schnallt ich dass ich um die Rande gebraucht werde, in der Natur zu sein.

Mit meiner Kopf nach deiner Nähe, aber wer deine Fan auch mit: Ich die Kopf nach deinem Befinden conform, So hoffe ich, über Beides zu erfahren. Vielleicht, ohne dass Brief dich erreicht. Das wäre aber Schade, denn dann

Kinder nicht so doch stehen.
Durch mein Leiden und durch die opferliche, Pflege, die erforderlich, wenn auch sehr einfache Pflege, die es für mich meine Konzentration in Tage soll meine Kräfte fürsorge Maise Fünktle Gottlob, Eine grosse Maise fünktle Gottlob, Eine grosse Maise fünktle Gottlob, meine. Ich möchte, obwohl ich Zeit, meine. Ich möchte, obwohl ich Zeit, meine. Ich möchte, obwohl ich Zeit, Ich meine Einsamkeit Ich meine Einsamkeit Ich meine Einsamkeit

Wünden meine Fragen nicht beantwortet.
Hier regnete es fast jeden Tag, seit
Gestern ununterbrochen. Das macht auch
meine schönen grünen Bäume vor meinem
Fenster dunkel. Herzliche Grüße, Ihre

Ergeben.

Augustin

Postkarte

Berlin d. 15. 7. 19 W. 35
Hr. Karlsbad 25
Lieber Fritz – aus einem
gestern erhaltenen Brief von
Herr O. L. Düsseldorf erfahre
ich, dass du nicht in Karlsruhe
warst. Hoffentlich hat dich
nicht dein Befinden abgehalten.
Sonst würde ich mich freuen,
dass dich der anstrengenden
und aufregenden Reise entzogen
hast. Vielleicht gab es da

Herrn Fritz Mauthner

Meersburg a/ Bodensee

doch Einiges, das nicht in deinem Sinn gewesen wäre. Was mich betrifft so finde ich es nicht schön von meinem verstorbenen Freund, dass er mich im Testament, als seine Geldgeberin bezeichnete, die Forderungen meiner klärte. Dass ich ihm s. Zeit das Geld schenkte wusstest du sogar besser wissen, als ich es ihm sogar ein Mal geschrieben habe. Jetzt darüber ich allerdings, ich könne den Kindern diese Summe gleich zukommen lassen. Dann hätte ich einen Prozess erhoben, aber das scheint nicht zu gehen. So werde ich [illegible] Leben s. / Leben die Fiktion des Verleihers weiter spielen. Und wenn s. L. sich dadurch ein Gefühl der Dankbarkeit ersparen wollte, auf die ich nie Anspruch machte, so besser. Ich hoffe bald Nachricht von dir zu bekommen.

Herzlichst Deine Augusta

dass sie im Februar 70 Jahre alt werde. Das ist aber erst im Jahre 11 der Fall. Wir sind hier Feind
ich widerspricht der Legende, wenn sie aufstanden
sollte.

Strapazen. Und sie wissen sie selbst so wenig, deshalb können sie
beim besten Willen nicht die Wahrheit sagen. Im Verein mit etwas Leben und
mit Paula oft und zu Telefongespräche und Depeschenwechsel. Sie hat mir furchtbar
leid, aber Fanny hätte offenbar auch Furchtbares auszustehen. Ich will gern den Glauben
haben, dass er nun gesund wird. Ich hätte gern erfahren, was Hugo Landauer zu Groonams
Brief gesagt hat. Ich schrieb ihm sogar direkt deswegen, bisher aber keine
Antwort. Jetzt war Frau Otto bei den Kindern, sie kommt wohl, mir zu erzählen.
Was du mir über den Grund der Ablehnung der Vormundschaft von
Seiten Otto's schriebst, musste wohl auf einem Missverständnis
beruhen. Oder Familienklatsch, der ja immer blüht. Ich fand es das mal
wieder von S.L. dass er seiner nervösen Schwägerin und dem ins
schreiende Verhältnissen lebenden Mann zumutete die Kinder zu
sich zu nehmen. Ich bin für die, wirklich ausserordentlich brave
und dabei nicht "fähigkeit" besitzender Leute sehr froh, dass es
nicht dazu kam, trotz die Kinder jetzt ganz

auf [redacted] kommen, der [redacted] ein
Pensionat, der nur wenig Platz
Anfang an, 20 oder [redacted]
etwas für Knaben klein konnte. Diese
Wache bekommt nun auch noch [redacted]
[redacted] dem nach einem [redacted]
Pupp[redacted] [redacted] und wohin meine
Briefe, aber ob und wohin [redacted]
wissen, Widerungen, Klebenwahlbäume
Was du mir über den Grund der Ablehnung der Vormundschaft von
Seiten Otto's schriebst, musste wohl auf einem Missverständnis
beruhen. Oder Familienklatsch, der ja immer blüht. Ich fand es das mal
wieder von S.L. dass er seiner nervösen Schwägerin und dem ins
schreiende Verhältnissen lebenden Mann zumutete die Kinder zu
sich zu nehmen. Ich bin für die, wirklich ausserordentlich brave
und dabei nicht "fähigkeit" besitzender Leute sehr froh, dass es
nicht dazu kam, trotz die Kinder jetzt ganz
Kaufmann Kette. Nun ist er endlich wieder
Klavier zu üben, spielt. Die steigte allen Bekannten,
erwünschte mir ganz gesund sein, was bei allen
Pechsträhne und allen Krankheiten ist
aber, wenn [redacted] steigt

glücklich und ausgezeichnet eingerichtet und
aufgehoben zu sein. Auch Ludwig, die jüngste
Schwester hatte, schrieb von so viel Vergnügen und
Ausflügen. Ich bin neun reiches Mädchen in
Sorgen sorge. Wenn es ihnen nur gelingen
wird wirklich etwas zu lernen und sich
einen Beruf zu erringen. Oder, was am Besten
wäre, vernünftig zu heiraten. Ich schreib vielleicht
in der „Weltbühne" noch ein Mal über Wilhelm
Winde, der sich interessiert: Jacobsohn hat übrigens
auf eigenes Anraten, etwas für die Kinder beigesteuert.
Das wäre auch ein weites Feld" die Sammlung
für die Kinder. Schade dass man sich überalle über
Dinge nicht kindlich sprechen. Ich wünsche dir, dass
du deiner Arbeit wieder ungestört. In ganz bescheidener
Weise gelebe ich das Goethewort „was man in der Jugend
wünscht". Es kommen jetzt vier Sammlungen alter Novellen
von mir heraus. Und jetzt könnte ich, wenn ich
jünger wäre wirklich was verdienen.
Typisches „Jünger" Ich weiss, es besteht die Legende

3x

Berlin d. 9. 9. 19

Liebe Frau Manthey — in
großer Lieb. Ihre will 1000 dl. ja.
einer Übergabe skizzen. Wir sind
nun Ihnen Gefälligkeiten zu allerlei
die sich persönlich vergnügt für
Ihre interessiert, aber ihnen nahe
stehen, so daß unbekannt entfalten
er Berlin verlassen hat. Bitte,
geben Sie mir sofort eine Liste,
auch der ausländischen Verhältnissen

Freunde. Kein Mensch hilft mir,
wir wollen zusammen denn ganz private
Briefe schreiben und bitten, das ebenfalls
zu beachten. Ich bin so furchtbar
eilig, nächstens diesen Brief
mehr hinzuschreiben.

Herzliche Grüße

Ihr Max

Berlin W. 35, d. 11.9.19

Postkarte

Hauschner

Hohenzollernstr. 25

Hier Karlsbad 25

Hier ist es sehr schön. Ich habe
Dich sehr lieb. Ich denke
Dir ist es hier auch gut.
Ich habe Dir 15 Briefe
geschrieben. Ich habe
Dir 3 Briefe nachgeschickt.
Ich habe keine Karte
mehr bekommen.
Ich habe Dir
Ich habe
Ich habe
Ich habe

Lieber Fritz – im Begriff nach Brückenberg i. Riesengebirge, bei Krummhübel, zu reisen, bestimme ich nach deine Karte und schicke dir beifolgend Skizzen. Hoffentlich kannst du sie schicken, sonst aber schreiblich leid sie schicken mir, sonst aber meine Karte nicht beantworten. Dich hat, wie ich höre, der etzt erfolgen, ich bin gerade nicht sehr bekannt und Hrzlich nach dem schönen Viertel jeder. Es ist ein Wagnis jetzt nach ins Riesengebirge zu gehen, aber ich liebe diesen Ort, wenn dies sonst scheint hatte prachtvolle Luft. Und Liddeutsch land ist mir durch die weite Reise verschlossen. Ich zittere schon vor der Reise nach B. Ich würde es schrecklich finden, wenn ich im November nach Wien ginge. Ob sonst aber etwas daraus wird – Feste sind doch wohl die Tanzbälle die nicht – Feste sind doch wohl jetzt ziemlich ausgeschlossen. Es hängt ganz d. h. davon ab, ob Krieg dann wird – überhaupt

Brüdenberg i. Riesengebirge d. 25.9.19
Haus Berghof

Lieber Fritz – ich konnte i[illegible] in einem Tag von Berlin nach Brüdenberg gelangen. Wenn auch mit dem abscheulichen Aufenthalt, das ich bei irgend einer proletarischen Familie übernachtete, am Vorabend der Reise, beim Charlottenburger Bahnhof, von dem der Zug des Morgens um ½7 Uhr abging. Mit einem Fiaker, wenn ich bis Hirschberg mit dem Wagen fahre, hoffe ich auch in einem Tag wieder zurück zu kommen. Süddeutschland aber ist weit. Und lange von Hause weg zu bleiben, hätte ich auch nicht gewagt. Es kamen zu Hause so viele Möglichkeiten von unliebsamen Ueberraschungen und Vorfällen. Hierher

in diesem Winter nächst täglich mein Frauen. Wie geht es bei Euch? Hast du dich zu der Wiener Reise im November entschlossen? Ich plante eigentlich einen langen Aufenthalt in Karlsbad und dann einen Abstecher nach Prag. Habe mich leider von den Schwierigkeiten und Kosten davon abschrecken lassen. Wer weiss ob wenn aus einer Reise nach Prag nach etwas wird. Und ich habe doch den grossen Wunsch Euch und die verschiedenen Lebensbilder zu sehen u. zu sprechen. Kommt denn die neue grosse Welt und deine gesammelten Werke nächstens heraus? Ich freue mich sehr zu hören, dass es Grete besser geht. Mir hast du meine Anfragen bisher nicht beantwortet.

Zu Pfingsten werde ein Wochenende in Karlsbad verbringen. Die Hoffnung ohne Pass reisen zu können, ist anscheinend nicht erfüllt und für mich eigentlich eine Erleichterung. Denn so muss ich nicht für Pass, Visum und Karte, mich doch auf Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen dieses Mittun schon vorher aufs Peinlichste Bedacht nehmen. Ich werde also Ausschau in den Depeschen zu Hoffen und die Hoffnung im den Depeschen zu Hoffen und die Hoffnung, Karlsbad, Karlsbad, Karlsbad, es schon schneiden, es Tag und Nacht unheimlich ostinat, Symptomatisch ist, wie die ganze Umgebung Widerspiegelt in seiner Dürftigkeit nicht so arm. Dürr. Alt aber nicht so dürr. Dürr. Alt aber nicht so dürr. Dürr. Alt aber nicht so dürr

Es ist, als verdichte sich das Dunkel, in dem man eingeht, immer mehr. Aber es ist gut so zu denken. Hoffentlich sehen wir uns doch ein Mal wieder, ehe alles zusammenbricht. Oder bist du hoffnungsvoller? Viele Grüße an Euch Beide. Und beste Wünsche.

Augusta.

Berlin d. 25.11.19

Postkarte

W. 35 Am Karlsbad 2

Lieber Fritz – ich bin, auch auf meine alten Tage, mit der Arbeit überlastet, dass ich dir alleine über erhaltene Karte gleich beantworten will. Etwa nächste Woche, spätestens Sonntag 28. Du sollst über Weihnachten, wenn du magst, Liebst du deinen Onkel und Tante

Herrn

Fritz Hartlieb

Neuenburg

a. Dodenau

antworten. Eine Krankheit, von der nicht zu reden wäre ist wohl nicht vorhanden. Sie war wohl in sonst nervös zusammengebrochen durch viele Aufregungen verursacht, soll sich ganz erholt haben aber sehr anfällig sein. Ohne Heftigkeit kennt man jetzt offenbar kein ruhiges Leben. Also du hast nicht nötig, von Krankheit zu sprechen, es ist aber wohl nur schwer, einen officiellen Brief darüber zu schreiben, ich bin neugierig zu hören, wie der den Tod streifen hat, ob Stürmen die Federungen sind, täglich offenbar eine Reise. Zwar jetzt wirklich ganz unmöglich aus den verschiedenen Gründen, besonders ist es wohl auch bei euch trübselig geworden. Ich schreibe Marg. i. Schnell d. 5. es nicht heraus zu schreiben. Herzlichst Deine

Berlin d 19. 2. 20

Lieber Fritz – ich glaube, ich habe dir einen recht unsinnigen Brief geschrieben. Nimm mir's nicht übel auf. Brief setzen ist mehr wie in die Tasse, als gesprochene Worte, weil die Lage mehr fehlt. Ich lese inzwischen – langsam – in deinem Werk, vielen Dank für die zweite Sendung. Ein fester Punkt zwischen der Zeit-Turbulenz meines Lebens. Ich bewundere den Mut mit dem du diesen Riesenstoff begonnen hast, die Unermüdlichkeit der Detail-arbeit und wieder die Durchdringung zu dem Ziel deines Lebens. Ich hatte das Werk ~~Hindenburg~~ Ludendorff für Frau Liebermann bestellt, zum Geburtstag, mit dem dicken Bismarckband zusammen. Ich bin froh, dass ich etwas getan habe einen Teil meines Geschenks, im absehbarer Zeit von Buchhändler zu bekommen. Hier ist das Wetter herrlich, da kann man natürlich Frühling werden, wenn man auch Mann mehr an die Sonne denkt, es ist doch wohl zu früh zu frühlen. Herzlichst Ihr

Berlin d. 10. 3. 20

Lieber Fritz – jedes Mal, wenn eine Nachricht von dir eintrifft (vielen Dank für den Brief von unterwegs, die gestrige Karte und die, die schon von deiner Hand trug aus dem Bogen des Weltalls) unterhalte ich mich stundenlang mit dir. Wie gut für dich dasselbe wird dann nicht erreichbar sein. Schreiben ist so mühselig, seitdem sich vielleicht noch mühseliger das Entziffern meiner schlechten nervösen Schrift. Heute nur dies: so wie du es aufnimmst, so absolut, meine ich das natürlich nicht, dass „dem Volk" die Religion erhalten bleiben soll. Ich mache überhaupt keinen solchen Unterschied zwischen Volk und gebildeten Schichten. Wir sind doch alle dasselbe Material, nur eines bleibt im Stand i. Schmutz Eisen, anderes wird aufgehoben, gereinigt u. geschliffen. Das ist höchstens eine Glückssache. Ich meine nur, fast sollte ich mich schon es ausgesprochen i wenn ich so Kinder und um mich blicke aus meinem geistig sehr engen Winkel heraus, so kommt mir die Menschheit vor, wie eine Masse von Worten die in einem finsteren Labyrinth getrieben sind, im Dunkel sich drängen und tot treten und Köpfe und Glieder an den Wänden zerschmettern und alle recht einen Ausgang suchen. Und ich weiss nicht, was ist schrecklicher, zu denken, dass überhaupt keinen Ausgang gibt, oder dass irgendwo irgendwas existiert, das einen Ausgang weiss, sich aber nicht der Menschheit verständlich machen kann. Und ich meine

Stuttgart
London

aus so einer Art von Grundstimmung heraus hast du deine „Sparkbirkin" geschrieben. Und so ein Passus wie „Vaterland" in deinem Arbeitsmanuskript ist / aber sei nicht böse / ein Anklang gegen einen Ausgang, der vielleicht" durch fühlbar ist. Und weil mir nun, nach diesem Brief und dem vorhergehenden Zustand der allerschlimmste, der eines jetzt folgt, vorkommt als sei alles doch ganz hoffnungslos, so weise ich es sollte Jedem das gelesen werden, was einem in diesem Labyrinth einen Spalt bedeutet, durch den er etwas Licht erblickt. Sei es dem einen der Glaube, gleichgültig an wen und was, denn ist es denn die Kunst, sein Dritter die Arbeit an irgend einem erhöhten Ziel. Denn aus meiner eigenen Natur heraus, die so bildsam übersprudelnd ist, wie leicht beeinflußt und mit solcher Intensität und Darbietung sich jenen Raum / freilich sind die Möglichkeiten meiner Kunst sehr schwer zu finden, und so sehr spärlich gefunden worden / meine ich, einzig, ist augenblicklich der Freund und das einzig ist Lebensworte und Wirklichkeit, und daher und aus Mitleid mit den fremdartigen Menschen, kommt mein Wunsch, Meine Reden, anderes steht ja nicht in meiner Macht, zu verändern. Vergebe, nun hast du eine ganze Litanei herausgestoßen. Aber ich wundere mich immer, daß du so empfindlich gegen die gröbsten Mißlichkeiten bleibst, die der Mitwelt bist. Von allen Heftigen, die etwas Verbindendes geschaffen haben, ist doch nur die Hauptsache übrig geblieben, der initiative Gedanke, der dann, in aller späteren Verwandlungen, vielleicht den Ursprung ganz vergessen lässt. Mit dieser Gewißheit müssen sich doch alle abfinden und von der Gegenwart, die so mit sich selbst beschäftigt ist, nicht zu viel verlangen. Aber das ist ja bekanntlich immer sehr leidige die Unbill die Andern zugefügt wird, zu ertragen. Aber für heute habe ich wirklich zu viel geschwatzt.

Herzliche Grüße Ihre Angelika

Berlin d. 6.4.20

Lieber Fritz - dein Brief vom 18.3. und vom 30.3. kamen gleichzeitig an. Und das war gut. Denn dein Brief hat mich sehr erschreckt und deine Karte schien mir doch ein Beweis, dass du dich wieder wohler fühlst. Hoffentlich habe ich mich darin nicht geirrt. Ich will zuerst deine „Tagebuch" anfrage beantworten. ~~Ich sehe~~ Ich schicke dir die Nummer ohne Zusammenhang mit Thomas. Ich dachte Hannemann und Dehmel würde dich interessieren. Aber ich würde dein Kind nicht für deine Mitarbeit. Das wäre in guter Gesellschaft und Konkurrenz jede Meinung frei aussprechen, wofür es jetzt kaum ein Organ gibt. Polemisch ist leider das Blatt auch, aber doch nicht so bämisch wie seine beiden riesigen Geschwister. Gewiss ist seine Tendenz „auffallen um jeden Preis" aber wo finden wir das jetzt nicht. Und der Akzent des Auffallenwollens ist doch dadurch auch auf Kunst selbst, d.h. auf Sachlichkeit der Kritik verlegt - mit einem recht vitalen Artikel für Hoffentlich. Ich hoffe dir also bald ins Tagebuch. Denn an deine „Leidensbefähigkeit" glaube ich doch nicht und bin überzeugt sie ist nur eine Stimmung. Dazu muss ich gleich eine Entschuldigung bitten, wegen meiner schwachen Bemerkungen über „Nachdichtung" und Lakonikerdecandi. Ich habe mich damit ja eigentlich an anderer Menschen Kunst vergangen, da ich ja eine meiner fast krankhaften Gewohnheiten. Ich habe aber offenbar deine Empfindungen sehr unterschätzt. Weisbachs erzählten Einfälle darüber, dein Brief ergänzt das rasch. Wenn man so leidenschaftlich dabei lebt, kann man sich in so ein Zeitalter gar nicht hineindenken. Wenn ein zweites Leben wäre. Ich habe deine „ausgewählten Schriften" nicht gekauft, weil ich, ich glaube auch das Kleinste deiner Werke besitze. Das letzte Büchlein" habe ich auf einige Artikel für begegnen bezogen und damit verwechselt.

Nun gut besitze ich das Gedicht und es hat mich sehr interessiert dass du noch im Jahre 93 so jugendlich Mensch[illegible] gewesen bist. Sollte sich aber der Zorn der Hessen nicht auch gegen dein neues Weltrichten wenden, dem sie doch sicher schon wissen. Deine Absicht die Bösen nicht wegzuleben / was ich natürlich recht finde / Klingt bald, als sage es dich, sie mir geschickt zu heben. Wegen meiner Zwischenbemerkungen? Dann bleibe ich mich wohl immer sehr ungeschickt ausgedrückt. Jedenfalls, so einmisend bin ich nicht Entschluss und Willenssagen zu verwerfen, aber habe ich eine bedauernswerte Idee. Und wie ich ihn[illegible] und bitte die Bildung dazu, dann wollte ich diese Idee auf wissenschaftlicher Grundlage Blatt zu werben suchen. Es hat mir schon ein Mal einen beleidigenden Brief Landauers eingetragen ...gefühl: du gleichst dem Tod, den du begreifst. Du wirst einsehn über diesen Blödsinn lächeln, wenn ich dir sage dass ich auch in der Tat an angeborenen Erkenntnis, und sei sie scheinbar vielmehr gerade bekannt abstrakten Wissenschaften nur den Willensakt, die Willensmöglichkeit empfinde. Was mich nicht abhält gerade die besten Bergen besonders ritterlich und beinahe spannend zu finden. Der ganze große Band deiner gesammelten Werke brachte mir überwiegt durch viel Neues und was mich sehr habe berührt. Darüber vielleicht ein ander Mal....Ich will nur hoffen, dass die Angriffe nicht zu dicht an das private Leben rühren und die die Kreise um deinen Heim nicht "trüben". Warum wehrst du dich nicht? Das wäre was fürs Tagebuch. Oder wäre es falsch in den Wappenrest zu sterben? Ich muss auch noch erzählen, dass vor einiger Zeit Lotte Landauer sehr sehnsüchtig nach geistigem Zuspruch für ihre schlechten verlangten. Sie sei doch nicht im Stande in dieser Hinsicht für dafür zu sorgen. Ich sollte dir zwar nun Lotte Willen nichts davon sagen, sie weiss, wie sehr du überlastet bist. Ich handle also gegen ihren Willen. Im Krieg wird hier ein Drang von Rohfisch aufgeführt, das Paradies, das ich seinen Plagiat ganz meiner „Siedelung" halte. Allerdings auch an „Pippa tanzt". Hoffentlich sagst du mir bald, dass du dich wieder wohler fühlst. Politik habe ich, wie du siehst, ganz vermieden. Viele Grüsse auch Deinen Angehörigen

Dein

Berlin d. 24.4.20

Lieber Fritz – gleich nach Empfang deiner Karte erhielt ich die Nachricht von Frau Helenens Tod. Ich war sehr traurig darüber bewegt. Aber vor allem... dachte ich an deine Trauer, und was für ein schwerer Schlag dieser Verlust für dich bedeutet, nach dieser innigen Verbindung, die jetzt auf dir lastet.

Ich möchte dir deshalb ohne viel Worte hinzufügen, wie sehr ich mit dir fühle. Auch deiner Frau, die gewiss mit ihrer Schwägerin in herzlicher Beziehung stand, hätte ich mein aufrichtiges Beileid aussprechen. Ich habe die Empfindung, als hätte ich ~~doch~~ in meinen letzten Briefen nicht recht den Ton getroffen und dich absichtlich

vorlegt. Und da auch ich, durch viele kleine
und grössere Nadelstiche, nicht sehr im
Kleidungsstücke bin, will ich mich heute
auf meine dienstliche Pflicht beschränken.
Vielleicht interessieren dich die Zeilen
/Bemerkungen nur wenige gestattet/ die ich über
Heinrich Seidel schrieb. Wenn es dir nicht
zu viel Mühe macht, so schicke mir sie
doch gelegentlich zurück.

Viele Grüsse an Lucie Beide

Augusta

Berlin d. 2.5.20

Liebe Fey - ich muß dir nur
schnell berichten, daß ich Sonntag heute
Gute aufgehoben und offenbar den Verhält-
nissen entsprechend, wohl aufgehoben bin.
Es ist, ärztlich durch Verfügen
von Fl. Tosca, verfügt worden, vor
einer Operation, die Klimill ist bei
mir um die Lille, etwas mitzuteilen.
Ich hörte ihr sonst manches, D.D.
Wärterin, Kleidetem Körperlichen.
gestern bekam ich Mitteilung v. gestern
jetzige Adresse. Sie ist bei Frau Andrée
Fl. Toscas Tante, in Tonkin. Ich fand
sie in einem netten Zimmer bei einer
ausgezeichnet guten Dame, die mit
besonders sie ausgezeichnet verpflegt.
Wilmersdorf Nassauische Straße 16

Während ich da war, plauderte sie
ganz vergnügt, hat in den Nerven schrecklich
sehr gelitten, war heute schon ein
paar Minuten außer Bett, fühlt
sich selbstverständlich schwach. Morgen
soll ihr Onkel kommen, die weiß
vermutlich, wie Angelika
Reconvalescenz, auch daran wird.
Fl. Oscar schläft in's Nebenzimmer.
Vielleicht ~~steht~~ diese Operation,
die Aerzte nicht prognostiziert
Mine in Zustand eine überhaupt
entscheidende und günstige Wendung.
Wir werden sie vermutlich alle besuchen,
so viel wir können. In großer
Eile, damit dieser Brief dich bald
erreicht Augusta

Berlin d. 9.6.20

Liebe Fritz – ich wollte dich sofort bitten mir Auskunft über dein Befinden zu geben und dir sagen, wie sehr es mich betrübt dass du so leiden musst. Körperliche Schmerzen sind von allen Menschenqualen doch wohl die unerträglichsten. Ich bin aber selbst gestern Abend noch von einem heftigen Fieber überfallen worden, das heute wieder gewichen ist, so dass mein Kopf frei ist zum Schreiben. Den Rest aus meiner Karte etwas herausgelesen, was wirklich gar nicht darin stand. Es war ja unanständig diesmal eine Karte zu schreiben. Es geschah, weil man immer denkt es ist schneller fertig als ein Brief, den man deshalb länger aufschiebt, aber die Dinge fälschen dann leicht das Mitgeteilte. Wenn du eine Entschuldigung in meinen Worten vermutet hast, so könnte es höchstens die gewesen sein, dass ich dein Werk noch nicht, wie es seinem Weltgehalte vollständig und übersichtlich kennen. Aber, wenn ich auch nicht so geistlich wäre, meine Kräfte viel an eigene Arbeiten zu wenden, wäre es mir doch nicht möglich gewesen, was ich vielleicht zu deiner Orientierung hoffen zu sollen, diese grosse und schwere Materie, das Ergebnis deiner langjährigen Studien, ganz in mich aufzunehmen. Ich lese oft in dem Werk, immer neu reizt mich sehr mich all concentrierter Geistigkeit auszugeben, was dir vielleicht paradox erscheint. – Aber ich kann darum doch nicht schweigen, dass ich mir schon ein Urteil gebildet habe. Und das soll und darf ich doch? Was du meinen ersten Instinkt genannt hast war ja auch keine Wertung sondern nur eine Art von Besorgnis um den Erfolg. Weil ja jetzt die Destruktion durch alle Sorten von Glauben und Religionen gehen. Kein Tag fast, an dem Einem nicht die Verkündigung eines neuen Evangeliums ins Haus geschickt wird. Aber so ein Werk ist doch nicht bloss den Tag geschrieben. Du musst schon dulden, dass es dich überlebt. Und dass dir

Feinde macht ist ja eigentlich nur natürlich und wahr dir, wie ja schon das alte Sprichwort sagt
wurde. Jedenfalls bin ich sehr begierig auf seine Lösung. Hoffentlich verschlechtert es nicht deine dortige
Situation. Habt Ihr wieder neue Dienstmädchen bekommen. Und hat das Weggehen der alten auf sehr schlimme
Art Wirkung auf Euere häusliche Beguemlichkeit? Ich dachte an die Möglichkeit in diesem Sommer meine
Wohnung zu vermieten und dadurch wieder die Möglichkeit der Reise zu bekommen, aber es ist nichts daraus
geworden. Jedenfalls weiß ich es nicht schlimm voll weil es mir innerlich so sehr zuwider ist und ich deshalb
zu viele Bedingungen stelle. Im Uebrigen pässieren auch den Leuten, die aus ihrer Wohnung gehen,
die schrecklichsten Dinge. Vor allem, dass sie nicht wieder hineingelangen können. Aber
so wird es wohl nicht weit werden mit der Reise. Sonst bitte ich Klara gelegentlich nach
dem Allgäu zu schreiben, wo man aber wohl nicht bleiben darf, und irgendwie zum Schluss in Ihre
Nähe zu kommen. Im Herbst gehe ich wohl jedenfalls auf 2–3 Wochen weg aber diese Monate muss
ich dann benutzen ins Schönste, Riesengebirge zu gehen, wenn das Wetter mitspielen. Es ist mir nur seltsam, wenn du mir Nachrichten aus deiner Familie
schreibst, die sich durch Anna Alexander, dein Familiarton Katerchen, an der Seite
Irrsinnes dort. durch Franzens Heirat dieser Zweig sehr mit den Manthners zusammenhängt,
in ganz einschneidender Weise. Ich meine finanziell. Da Franz, der Universalerbe seines Bruders
Hans, nicht in eine Art Teilnehmerschaft mit Georg getreten. Anna hatte hier für Georg
Heiratsplane, die aber erstaunlich wenig in das Milieu passten und auch zerschlugen. Alle, schade nur
ein Wort, von dein Dein und deine Schwestern machen. Mit den herzlichsten Grüssen
Irgend hat mich nun gleich Fink L. besucht. Nach war schön. Augustin
Haben Euch wieder die Ohren geklungen? Sie hatten Euch sehr

Berlin d. 22.6.20

Liebes Fritz – willst du so gut sein, diesen Brief Herrn
Hugo Landauer zu übermitteln? Mir ist seine
Adresse wieder entfallen. Ich freue mich, dass deine
Schwestern wieder beisammen sind. Das „Tagebuch" schreibst
ich dir jüngst, weil mir deine darin geäußerten
Gedanken über mein Thun. Ich schrieb Grete gestern,
dass ich ihre Kinder, auch sie selbst, beim roten
roten Kreuz angemeldet habe, dass Kinder von

Schriftstellern - Künstlern sich denken auch Schulkameraden
zur zweiten Klasse / auch Mutter mit Kind zum
Ferienaufenthalt in Schreiben einladen. Ich weiss
nicht ob ich nicht zu spät gekommen bin etwas innes
ich mich wegen meiner Eigenmächtigkeit entschuldigen.
Aber ich dachte man sollte es nicht versäumen. Und sollte
etwas daraus werden Hans Sachs noch einer ablehnen.
Ich schreibe auch dir davon, weil ich nicht weiss ob Sachs
in Ober-Hambach ist. Vielen Dank für deinen Brief
dieselben und herzliche Grüsse an euch Beide

Ich schreibe H. Landauer wegen
seine die ich sehr schwach in Form
fand.

Siegmund

(45

Berlin d. 18.11.20

Lieber Fritz – seit Monaten hast du mir nicht geschrieben. Das hat wohl jedenfalls einen Grund. Mir ist nicht bewusst irgend etwas verschuldet zu haben. Und wenn, so lag es wohl in meiner Natur und konnte nicht vermieden werden. Aber meinen Stolz kannst, um das banale Wort zu brauchen, wenn ich dir doch schulden. Nach Wien, wohin, wie ich höre, morgen eintreffen sollst. Ich wünsche dir gute Gesundheit, Freude und Erfolg an deiner Arbeit und alles Freundliche in deinem Privatleben. Zu anderen Wünschen hat man jetzt zu wenig Hoffnung. Auch wäre das schon viel, was das Schicksal zu erfüllen hätte.
Augenblicklich sind Paula + Kay hier und wollten mich mit nach Prag nehmen. Aber ich fühle mich, nach langem Krankheit, zwar wieder viel besser, aber doch nicht wohl genug, um zu fahren, wenn auch nach so gut gedeckten Tisch, zu essen. Im Hause, bei aller wirtschaftlichen Sorgen, hilft Arbeit und Vaterher mit sichtigen

Menschen doch eher über die traurige Zeit weg.
Also alles Liebe für dich u. deine Fam. Lutz, ruhige Tage in Wien und mißliche Erholung

Herzliche Grüße

Auguste

Bitte Ernst und Malwine bestens von mir zu grüßen.

Berlin d. 12. 1. 31

Lieber Fritz – es hat eine Zeit gegeben, in der du mich mit mir so in Uebereinstimmung glaubtest, dass du mir gesagt hast: wenn wir Beide in Prag lebten, würden wir geradezu auf einander angewiesen. Dann wäre es nur oft immer eine schmerzliche Uebereinkunft, wenn ich eine stumme ausgesprochen hatte, dich bei dir zu finden, und auf vollständigen Widerspruch stoßte. Das Schmerzliche – wenn Schmerzen sich nicht mildern, heilen, was sie eben nicht überlebt, aber das Protestieren, dass du mir – ich kann kaum unbedeutendes Wort dafür anwenden – die Gemeinheit zumutest, ich hätte meine Anmeldung in dein Archiv steht im Zenith – und die vielleicht zu schroff ja dann gelassene über Goethe „ironisch" muss übrigens ausgemerzt, ich habe die genussüchtige und vielleicht geistig sehr unterernährte jedenfalls zu nervöse Gesellschaft, an lange innere Selbstgespräche, als ob der Stoff von ihrem Kenntniss hätte, und der wirklich Gleichgestimmte hat auch sicher davon Kenntniss, ein Endurteil zu knüpfen. So war es auch dieses Mal. Ich verfolge seit einiger Zeit den Ton in dem über dich geschrieben und gesprochen wird, als Wirkung deiner Werke, namentlich Sprachkritik und des Atheismus-Buches. Und ich habe die Empfindung dass, über eine Sensation hinweg, die dir vielleicht noch zu nahe steht, die Jugend dir deinen Platz gibt. Und da du dich oft über Mangel an Widerhall beklagtest und ich mir das recht glaubte mit dir einen Scherz zu machen, so dachte ich Goethes, was man in der Jugend wünscht, reichlich nicht wirklich genommen. Auch was ich damals über das Atheismus schrieb. Ich glaube für mich gab es damals nur Krieg, Hass und Wut gegen Krieg. Neben dem Krieg schien mir alles, auch das Höchste, nebensächlich. Wir wissen ja alle, dass unser Leben nicht ist, wie Lust und Unlust gefügt. Ich habe nun einen tiefer sich beugende Dankbarkeit für jede, auch die kleinste Luft, die Jemand, selbstlos und mit Hintansetzung der eigenen Interessen, an Menschen und Tiere tut, an allem, was Lebens und Freudes ist. In dieser Weihnachtszeit hat

es mich geradezu beglückt, dass fremde Menschen, auch stumme, mich wie den Hund seltsam, selbst Fremde zu bereiten, in einem Maßstab, der meinen Verhältnissen, wenn ich nicht zum äußersten opferfreudig wäre, nicht entspräche. Und ebenso regt mich jede Härte, jede Misshandlung gegen Wehrlose auf, bis ich ganz auf. Von diesem Standpunkt ganz allein hasse ich so grundsätzlich gegen den Krieg, heute ich überhaupt unter der Voraussetzung von Habgier und Unterdrückungslust, die Menschheit heißt. Und ich hätte, in jeder Hinsicht, in einem begeisterten Christen für alle Opfer des Krieges, für eine Verurteilung und Brandmarkung der Väter, die ihn geführt und geschürt haben, gleichgültig welcher Nation sie angehörten, mehr Begeisterung gefühlt, als für die tiefsinnigste, bis ins Letzte gehende geistige Leistung. Denn wäre es Illiger gewesen, dass nicht zu Jemandem ausgesprochen, der aber aus sich heraus gestellt hat, was an Leidenschaft und Innerlichkeit und an Kraft des Fleißes in ihm steckt. Dass ich einer oder durch meist schlechten Folgeverhältnisse meiner Briefe bei dir begegne ist auch der Grund, warum ich vermeide lange Briefe an dich zu schreiben. Ich weiß mir allmählig auch des Rates, wo zu viel wie ich bin. Ob klug oder gut, dumm oder klug, bin ich mir gegenden Hintergrund der Meinung, die der andere von mir hat. Aber warum soll ich argern oder verletzen, wo gerade das Gegenteil meine Absicht ist? Auch die Anmeldung, die mir durch überaus Vorteil den die Briefe für die Kinder bringen könnten, ist so ein Endurteil, von dem ich glaubte, dass du es verstehen würdest. Im Testament von S.L. steht: Christgeschenke sollten erst verkauft werden, wenn die Kinder großjährig sind und ihre Trennung geben. Der Gedanke am Handel lag auch darin. Mir wäre es nicht gekommen. Wie ja überhaupt, Niemand würde den besser wie den armen Heiland Gold im Charakter unseres Freundes sich zu trüben. Aber ich denke, wie ich, wegen auch wieder verständlich sein,

2 V7

immer denke; den Lebenden gehört Zeit, das ist die Hauptsache. Die Kinder sollen heranwachsen, sich nähren und etwas für ihre Gesundheit tun können; das ist bei Lotte sehr gefährdet ist, weg die Ehe, die meines Erachtens auch kein feststehender Begriff ist, dabei leiden. Ueber die Briefe bin ich mir trotzdem nicht klar. Es rührt und erschüttert mich über alle Maßen die Briefe von S. L. durchzulesen. Ich war ja immer überzeugt in den ersten Jahren, der Meinung, dass ohne meine materielle Hilfe Landauer nie einen Weg zu mir gefunden und gefunden hätten. Nun bekomme ich durch die Briefe das Bild eines Menschen, der mich lieb hat, er müsste sonst die Verachtung in Person sein. Schon, dass er mir so ungeheuer oft schrieb, wenn er einmal ein Jahr schreibfaul gewesen sein, und dann immer diese Bitte hatte, sein Haus, zu besuchen. In den letzten Jahren, von Krumbach aus, schickte er mir geradezu dringende Einladungen, stellte er mir, wo auch sein Bleiben sein würde, sein Haus immer als Asyl zur Verfügung. Sprach sich auch geistig und besonders politisch, darauf musste ich, dann Krieg gegen über zu ihm stand, zu mir aus. Ich sehe dann immerdeutlicher, wie viel ich an ihm verloren habe, auch an der Frau. Ich, wo ich mich des Alter doch reifer, überlegener, in mir ganz auf mich selbst und meine eigene Bahn mir gestellt, wusste. Andererseits sind die Briefe immer und immer mit Selbstlosigkeit durchsetzt. Oft in der naivsten Weise, dass ich ihm Selbst, wie verübelt habe. Aber soll ich das an andere geben? Und öffentliche Kritik über Lebende? Ueberhaupt persönliche Reklame? Das Ohne sich ja auch mit gemischt, dass ich so etwas an die Oeffentlichkeit bringe. Wie oft sagt man von dem verbotten Menschen ein Wort. Es verklingt. Schwarz auf weiss bleibt es einem Judas geschrieben. Und wo soll ich Zeit zu Ordnen und Durchlesen nehmen? Da ich auch solche Farben habe, wie dir so einen endlosen

Brief schreiben, der dir zwei Opfer auferlegt, über zu lösen und zu beantworten. Und nun weiß ich wieso, dass du deine Zeit und Kraft so brauchst sagst du: glaube nicht, dass ich eine schnelle Antwort erwarte. Es wird weder was ich sage, noch was du sagst, an dem Sachverhalt etwas ändern. Wir sind eben Beide, wie wir sind. Da ist so eine Knäuel von Impressionen da in. Und Worte haben noch niemals etwas aufgeklärt. Eins muss ich nachher dem Briefe sagen, was mir gestern Eindruck machte: Brief der nicht wiederkehrenden Forderungen meiner Hilfe, ob an Zeit Kraft u. Geld, bestärkte mich die nichtsdestoweniger Bereitschaft meiner geistigen Arbeit, die ich, eigentlich törichter Weise, offenbar nicht S. Lo. Urteil unterwarf. Welcher Vertrauen muss er in meinen Charakter gehabt haben, um so sicher zu sein, dass ich ihm das nie übel nehmen und ertragen lassen könnte. Darauf bin ich eigentlich so selbstverständlich es oft, ein wenig stolz.

Nun danke ich aber endlich Schluss. Ich hoffe, deine Frau ist wieder ganz hergestellt. Im November wollten Traugs mich durchaus nach Sorg schleppen. Es wäre recht nötig gewesen, wenn wir uns doch getroffen hätten.

Mit allen guten Grüssen

Auguste

Berlin d. 7.1.21

Lieber Fritz – ich komme mit einer Anfrage, auf die ich gern schnell
und ausführliche Antwort hätte. Aber wenn Du sehr beschäftigt
angestrengt bist – ich weiss wie viel Kraft mich meine Bücher
abschreibende Correspondenz kostet – dann lass die Antwort – wie
selbstverständlich – Dich nicht drängen. Es handelt sich um Landauers Briefe. Ich habe
natürlich daraufhin, auf Forderung, die in meinem Besitz befindlichen
Briefe schriftlich (entweder im Original dem „Archiv" abzuliefern, was mir
allerdings oder sie zur Abschrift leihweise" einzusenden. Ich habe
130 Briefe und 65 Karten. Auch meine Antwort – wie ich sie
hoffen soll bekam ich inzwischen die Karte, die ich zurückerbat. Es ist
doch aber (sic!) angezeigt dass ich alle Manuskripten schicke. Chronologisch
kann ich sie natürlich nicht ordnen, da das Jahresdatum wohl
meistens fehlt, aber es handelt sich ja (wenn Sold, zweifelhaft
sein mich) das was mich am meisten angehen habe

ich z. T. gleich gewissen. Vielleicht auch irgend welche persönliche Anmerkungen, die ich nicht auswendig kenne, soll ich alles lesen. Was mir vorhin über Briefwechsel war doch ganz anders. Persönlich, vielleicht, ganz gewiss auch manchmal heftig und aufeinander losgehend. Ich würde ja einfach alle Briefe wegwerfen und verbrennen, aber ich denke, es wäre doch für Kinder ein Vorteil daraus. Bitte lese mich doch wissen, wie du dich verhältst und was du mir rätst. Und streng dich nicht selbst mit der Antwort an, die Ihr wieder zu Hause seid. Was Ilse hat mir ein Wort über Evchen Bernt geschrieben. Ich weiss nur dunkel etwas von der Sache. Hasard gelaufen war's. Du hast doch jedenfalls das "Weihnachtsbuch" oder "Vom Christkind" bekommen mit den Bunzlauer Töpfen (soll das orthographisch geschrieben sein). Näheres gebe ich dann Eckhard persönlich. Wenn Buddha hier recht hat, bleibt ja den Deutschen nur das Lachen übrig.

Fr

Frau Augusta

Berlin d. 16. 2. 21

Lieber Fritz – ich habe in meiner Sammlung deiner D. T. essays den von dir gewünschten Artikel nicht gefunden. Die Besprechung eines Buches über Spinoza lege ich bei, falls irgend ein Gedanke darin enthalten sein sollte den du noch verwenden möchtest. Ich fand auch die Landauerbesprechung deines „Buddha". Im übrigen bin ich wieder und wartete dich nicht auf Antwort warten lassen. Ich habe sie Pfemfert verlegt finde sie erst wenn ich sende. Willst du sie haben? Ich will mich im „Magazin" in Deutschland nach deiner die Zeit dazu. Hast du eine Absicht in welchen Jahrgang du über „Goethe Heute" Spinoza – vergleiche wenn ich dir Reihenfolge solch aufführe / im D. T. geschrieben hast? dann kann ich dir den Aufsatz leicht verschaffen. Richards

Vortrag war wieder von einem sehr zahlreichen und sehr andächtigen Publikum besucht. Abwechslung eine Gruppe von Japanern auch. E. hat sich dieses Mal nicht bei mir gemeldet. Ich will mich aber dankbar zeigen und meine nächsten Abend besuchen, bin vergnügt wie er auf mich wirken wird, mit diesem einsamen fremden Weltwesen und ob ihm der Eifer, den du ihm beibringst, ohne Gemeinde geworben hat. Uebrigens bilde ich mir nichts ein vielleicht eine der Verschwendung deiner Dichtung bin, die objektivste Forscher sicher. Dir gegenüber objektiv zu sein ist mir unmöglich es mag Unsterblicher meinderwerthig sein, aber es ist und wird es so lange ich überhaupt noch ein Ich bin, so bleiben. Deinem Urteil, deinem Atheistenbuch gegenüber, stehe ich eigentlich hilflos gegenüber. Ich schrieb dir damals ansdarüber-

wirkung

meines Wesens durch den Klang, Lesens, des Tetle durch mit meiner
Werken auf deines Werks gar nichts zu tun, auch meiner Bewunderung
der Leistung überhaupt [illegible] und meines allgemeinen in der großen
Atmosphäre Begriffes in deren mich die Darstellung besonders
hineingezogen hat. Das wird deine „Prometheus“ als ein Großes
ist, etwas Dämonisches oft und Überwältigendes und für mich
auch deine größte Dichtung, kann ich nicht sagen. Es schwingen
da jedenfalls Saiten in mir mit und wenn ich das Werk aufschlage
so ist es anderen, in jeder Zeile, Verse Strophen begleitet. Verstand
Fantasie Gemüt klingen gemeinsam auf. Deutlich aber überhaupt die
zu dir von deinem Werken sprechen. Es wird immer von dir mis-
verstanden. Vielleicht würdest wenn ich gleich dein Mißver-
ständnis auf keine Weise aufklären könnte, d. h. wenn dich
das nicht auch wieder verletzen würde, wäre ich imstande
mich verständlicher zu machen. Briefe schreiben kann ich
auch überhaupt nicht mehr, besonders wenn ich mich
nicht geben lassen darf und nicht weiß vom harten Leben
bin, dass „das Moralische sich von selbst versteht“. Auf deinen
letzten Brief einen Anspruch zu erheben, an diese Mahnung bedeutet
habe ich nie gedacht. Ich hätte mich - wohl leicht Menschen
müssen; lebe aber erst jetzt erfahren, oder vergessen klingen, wie
ich dir geschrieben, dass deiner kam wieder besser sein. Habe
sprechen, dass deiner Reisepläne? Meine Schwester habe ich Karfreitag
von der Besonderheit ausgebeutet. Es sind in auch die meisten
die Nerven wunder, geschaben und verzogen. Was nach zwei
schreiben soll, wären Remarks die mir ganz fremd sind. Ihr Kerr
würde die Komödie vollenden. Nur Karl Liebmann erbarmt
mich die Gewerkschaft zu missachten. So droben wir den Spass
um, und ich besuche sie am 12 km. 1. d. Tage mich mit

49

Berlin d. 23.2.21

W. 35 Am Karlsbad 25

Postkarte

Herrn Fritz Mauthner

Meersburg

a. Bodensee

Lieber Fritz – ich habe im „Deutschland“ und „Nazzi“ den gesuchten Aufsatz nicht gefunden. Ich erwarte deine Antwort ob ich ihn im Archiv von O. T. suchen soll. Erbardt Konrad ist, einer besseren Wirkung wegen, nicht hier ~~Vorlesung~~ d. Vorlesung auch nicht, wie es allen gefallen ist. Viele Menschen sagen mich nach dem Buch. Es ist nicht zu haben. Hört eine neue Auflage heraus. Besitzt du das Abenteuer der Neuen Rundschau? – Ich hörte gestern aus Prag, dass es Marie viel besser geht und dass sie den Besuch Helenens erwartet. Hier ist es jetzt Frühling in den

Berlin d. 18. 4. 21

Lieber Fritz - es ist doch sehr traurig dass deine Frau so viel zu leiden hat und dein Lebensabend dadurch so sehr verdüstert wird. Vielleicht bringt die gute Schweizerluft ganzen Zustand eine Erleichterung. Und ich möchte auch den niedrigen Wunsch beifügen, dass deine „Entdeckung", wie du es nennst!, praktische Folgen zeitigt. Namentlich da, wo sie ans finanzielle Horizont. Dein Apartes Gehirn verblendet dich weiter. Er lässt nichts von sich hören und hingehen konnte ich nicht: Ich hinaus Mittwoch von einem Tourniquet-Flügel | wieso weiss ich nicht, heftig auf einen Marmorfussboden gestürzt worden und lag bewegungslos da. Als die rasenden Schmerzen vorgelesen haben, ist es offenbar ein Schwächezustand nicht, was also unabsehbar dauern wird, wird nur ein Stillstand der Heilung heissen. Das Schlimme ist dass ich nun der wirklich. Liebevollen Teilnahme meiner Freunde preisgegeben bin, ihrem Trost ihrer Nähe. Beides in einem Augenblick, wo ich mir sehr viel von Menschen. Ich hatte einen wirklich sehr bescheidenen Plan mich da wo ich [illegible] mit Lina an einen kleinen malerischen See zu geben, wo sie [illegible] konnten sollten. Darauf wollte ich den lang gehegten Plan aufbauen, Paula mit ihrer Einladung anzunehmen. Sie sind Deiste wirklich während dessen nicht, mir Liebes zu erweisen. Sie sind Deiste wirklich Wollen, er aus Dankbarkeit für Etwas das ich ihm nie erwiesen habe. Mein kleiner Plan, ich wollte gestern reisen, war nur in

April – Mai ~~Lust~~ auszuführen. Mit ihnen sind meine
Sommerabsichten wohl vernichtet. Aber man weiß. Es ist
Ihnen Gottes nun die Fähigkeit eines Lebens, deß an dem
Dunkel gelitten, das Sonnenlicht kennt. Statt Lob ist Leere klingt
anderes hinter mir. Vergiß die besonders schlechte Schrift.
Es schreibt sich so schlecht im Liegen.
Jüngst Nacht ist durch eine Karte an Ihren Besuch
Wenn es wird auch nichts für den Sommer
spricht so ist es doch eine Erleichterung Menschen zu
sehen von deren Uebergewicht man überzeugt ist. Ich
Ihnen Arbeit der ~~[illegible]~~ produktiver d. h. fanatischer, mehr
Mensch! Seitdem ~~[illegible]~~ weiter tiefer steht als Dichter, und
mich dem ist mich sehr angespannt haben, verdankt ich
manchen schönen Abend. Ein Stück in Bahrs Roman viel bei
mir. Besten Gruß. Ihrer Frau Besserung für
Euch Beide

Augusta

Berlin W. 35 Am Karlsbad 25

d. 23.4.21

Postkarte

Herrn Fritz Mauthner

Persian Nagel

Baden-Baden

Lieber Fritz — es war höchste Zeit, dass ich dir von meinem Unfall schrieb, aber der wird mir noch lange nachgehen und mein Leben bestimmen. Ich bin aus dem Flügel eines Fourniquets, wahrscheinlich durch die heftige Bewegung eines hinter mir kommenden, auf einen Marmorfußboden geschleudert worden, und habe ein schenkelhalsbruch erlitten. Keinen Knochendurchbruch und trotzdem. Schmerzen habe ich gar keine, werde nur Wochenlang still liegen müssen. Morgen gehe ich in das Rudolf Virchow Krankenhaus, wo Professor Kirschner! Gewiss des verdorbenen Weges dirigierend sorgt ist. Vielleicht wenn ich erst dort bin, wird es mir weniger schlimm vorkommen als in der Erwartung. Vergebens frage ich mich warum ich den Einfall hatte den ganz unwichtigen Weg ins Kleinhaus zu machen. Ich nehme mir die „Geschichte des Atheismus" mit

Virchow-Krankenhaus Berlin d. 12.5.21

Lieber Fritz – ich habe die Karte nach dem Krankenhaus
und die gestrige bekommen. Herzlichen Dank. Ich sehne ab bis nach einer mir
liegt nun über vier Wochen. Gestern wurde ich wieder denkbleichsel,
erfahre bald das Ergebnis und werde danach meinen nächsten Schritt
fassen. Ich habe mich langsam an die Wirklichkeit meines Unfalls
gewöhnt, d.h. dass es vorbei ist, dass ich blind bin, dass ich 2 Jahre lang die
Hier war es zuerst sehr schwer. Es gibt nur diese
Klasse, dort liege ich allein. Das ermöglicht mir das Lesen,
indem sie täglich die Reise hierher macht und mir das
Essen bringt. Die sehr netten Schwestern kommen auch zu
mir so oft sie können. Besuche will ich nicht, genosse
die Stille und Ruhe und den Blick in den Park als Wohltat.
Frau Liebermann kam öfter / saß gestern ab sie mir nach
Wannsee entführt) und Z– 3 Menschen weise ist nicht
ab, darunter Frau Alexander, die mich in ihre Familien-
haftigkeit einschließt. Sehr viel hilft mir mein
Interesse an dieser ganzen fremden Welt. Es scheint mir
bestimmt zu sein sehr reif zu werden. Ich lese, versuche
ein Klein wenig zu arbeiten. Die Geschichte des Atheismus habe
ich noch nicht hier. Für einen Menschen der nur greifen
kann was einen halben Meter von ihm entfernt liegt,
und alles was er braucht auf einem Stuhl entborgen
muss, ist das Wort zu umhandlich und auch für Hosber
Ich werde zu Hause noch viel Muse haben, um es noch
ein Mal zu studieren. Den werdenden Menschen" habe ich hier
Ich verstehe deine Stimmung ihm gegenüber, Ihre muss
ich an Wagner und an Nietzsche denken, so sehr der Vergleich

heute und nur der Titel entspricht die in der Entfernung zwei Jahrzehnte liegt, die sich Wandel und Entwicklung wegen. Vieles würde mich noch mehr überraschen, hätte sich Landau nicht in Krumbach besucht und seine Wandlung, die natürlich nur eine Auseinanderentwicklung war, wahrgenommen. Viel, sehr viel hätte ich zu diesem Buch zu sagen. Es berührt mich und erschüttert mich unbeschreiblich. Ich müßte wohl das Wort dazu ergreifen und kann es nicht weil sich mir zuviel Persönliches hinein mischt. Vielleicht, aber eigentlich glaube ich nicht daran, sprechen wir noch ein Mal darüber. Vergebe dass dieser Bogen mit einem Butterbrod in zu nahe Berührung gekommen ist und seine proletarische Herkunft zu deutlich verrät. Aber ich bin nicht im Stande ihn noch ein Mal zu schreiben.

— Fortsetzung des Briefes vom 5. Oktober 1926 —

Lieber, [illegible] Brief, [illegible] meine Verwandten, [illegible] (dessen aber [illegible] Wind auch nicht [illegible] [illegible] Augsteins entsprechen. [illegible] des [illegible] Walter [illegible] Lösung [illegible] Genossen. Herzliche Grüße

Ihr

Augsteins

53

Berlin d. 18.6.21

Lieber Fritz – deine letzte Karte schloss mit der Mit-
teilung du führest am nächsten Tage nach deiner
Farm nach Hause. Ich danke dir für die wieder da-
heim und dich durch Wort und Schreiben
gesund dort. Ich bedaure – wenigstens das –
Heimatsein deiner Farm. Mehr denn je fühle
ich mit allen Menschen, da ich selbst so
jäh aus meinem gewohnten Leben gerissen bin.
Jetzt aus Virchow-Krankenhaus. Nun sehen wir
den dritten Monat hinein. Ins elfte
sollte ich entlassen werden, mit geheilten
Knochenbruch und wieder kassenfähiger, wenn
auch stark beeinträchtigter Beweglichkeit
aber mein Bein leidet fortgesetzt, wohl
durch Mangel an Pflege und der Sorgfalt mit der
es immer behandelt zu werden verlangt, so ver-
schlimmert, dass ich, anstatt nach Hause, eine Station
weiter gewandert bin, z. Scheinwerfer Kultur, der
hier die innere Krankheit behandelt und dank
in Berlin mein consultierender Arzt ist. Täglich sehe
ich; ich hoffe es nicht mehr lange. Und glaube
dann immer wieder weil meine Nervosität

über meine Nerven sieht. Ich bin verzweifelt
stimmgestimmt geworden. Wofür das Schicksal mich
so hart straft, darüber höre ich auch schon Vieles
auf verschiedenen. Eine Vollamite, der mich allein
und Kind auf der Insel Alsen wohnte, schrieb
mir vor Wochen, sie habe dich häufig und
häufig ausgehend auf der Meersburger
Landungsbrücke stehen gesehen. So scheint es
wenigstens dir Körperlich gut zu gehen. Käthe
Liebermann hat dir jedenfalls nicht in Baden-Baden
gesehen. Sie lebt ihr altes elegantes und amüsantes
Damenleben augenblicklich in Berlin weiter, ganz im
Segensatz zu ihrer Mutter, die nur schwerleidiger
wird, je älter sie wird, auch in dieser
schweren Zeit, auf den Höhen des Lebens wandelt.
Sie hat mir inzwischen eine treue liebgute Freundin
Hertel selbst aus Warnsee zu mir heraus, in der Zeit
die sie dazu brauchte Mönte sich fast nach Dresden retour
als einer der 3-4 Besuche die ich nichts abwehr. Ich
lasse mich nichts sein inzwischen der Schwäche und
des Alters schen. Ein reizendes Mädel die im Sommer
bei den Großeltern in Warnow wohnt, ist der Sonnenschein
im Liebermannschen Leben. Die neue Buddhausgabe ist nun
doch erschienen. Und hab da viel Freude an deinem zweiten
Band - Und bis mitten im dritten - Oder ine ich mich
anzuerkennen das rate ein dritter Point - Die besten Wünsche
zur Rechtvalescenz deiner treu. Viele Grüße auch an Lotte
Hugo

Berlin d. 24. 6. 21

Lieber Fritz – ich war mir gar nicht bewusst, dass ich so schwatzhaft war, dir von meinen Leiden zu erzählen. Aber ich hätte doch wohl jedenfalls keinen Satz, dass ich in einer Einzelzelle liege. Sonst hätte ich natürlich nicht gesagt. Auch hatte ich das Privilegium, dass mir Leibwäsche gestattet wurde. Leider hat sich mein Organismus an einsame aber ganz individuelle Kost gewöhnt, durch diese etwas der Verpflegung gelitten, so dass ich eigentlich mit dem Dein jetzt besser daran, wenn ich nicht gerade einen anderen besäße, brächte mir Professor Müller / Weigerts Schwiegersohn / als Chirurg sehr anerkannt. Er ist dirigierender Arzt der chirurgischen Station im Virchow und hat eine Klinik im Westsanatorium. Das war die Wahl zwischen 18 M. und mindestens auch ohne Privatpflegerin + Im Virchow gibt es nur eine Klasse, die dritte

200 M. täglich. Hätte Jemand für mich die
Mundpflege gemacht wäre vielleicht in
Krankenhäusern, die auch erste Klasse haben, ein
Mittelweg K. finden gewesen. Dazu war Keiner
da, die Zeit hat. So kam ich her, zur Probe, blieb
dann, weil die erste harte Zeit der Gewöhnung
überstanden war. Geduld und Bescheidung half
ich hier gelernt. Ich werde Dir's noch
Mama. China und Paris stellten mir Summen
zur Verfügung, aber ich will, soweit es eben geht
meinen Verhältnissen gemäss leben. Auch ist mir
früher sorgenlosen, Mittelständen nicht zu helfen,
wir verfallen durch der Armseligkeit. Im Uebrigen
wenden die Schwestern mit zu mir wenn es auch
schlechter daran sind wie ich, auch wir vor eine
in deren Hilfe unmöglich war. Ich habe
Rente zu bekommen. Aber daran denke ich freilich
es mir in meinen letzten Lebensjahren ergeben könnte.
Denn alle Ausgaben sind jetzt so märchenhaft und
die ganze Situation mit meinen Wünschen
und mir Interesse der Allgemeinen genommen.
nun sind die zwei Monate Haft hoffentlich wegen
vorüber. An Verehren denke ich übrigens nicht im
fantastisch. Aber ich habe mich wirklich dazu
bächtens an die Möglichkeit, Menschen die so viel
geschult nicht voraus zu denken. Dass deine Frau

24.6.21

noch immer leidend ist bedauere ich von
ganzem Herzen. Alles trägt sich, nur nicht
Krankheit, Schmerzen, und abhängig von Stimmungen,
sein. Was du von Frau Weber meldest ist
ja ganz entsetzlich. Sie ist ganz aus meinem
Gesichtskreis geschwunden, ich kriege auch nie etwas
von ihr zu lesen, obgleich sie doch sicher noch
schreibt.
Fantastisch. Wünsche ich ihre Adresse wollte ich
ihr ein Wort der Teilnahme schicken.
Es wird übrigens sehr sicher eine Sympathie
sein, die mir Herr Wartenberger die
wenn sie spürt, dass
Linie seiner Schuld, wie er mir heute schreibt,
mit Dir und Ernesti[n]en auf's Tal bezahlen
will. So wird auch ihr Vermögen sich ihr gewiss
zumeist erhalten, was auch für dich eine
Erleichterung wäre. An deine körperliche Freiheit
Hoffnung glaube ich nicht recht. Entgegen sind
immer anderer Meinung. Jedenfalls wünsche ich
dir gutes Ergehen und deiner Frau völlige Genesung.
Und herzlichen Dank für das Interesse das du,
mir gezeigt hast. Ich weiss, einen langen Brief
zu schreiben wird dir nicht leicht. Viele Grüsse,
auch an Grete von deiner in Erwartung der Erlösung
etwas nervösen Augusta

Berlin 1. 2. 7. 21

W. 35 Am Karlsbad 5

Postkarte

Herrn

Fil Mauthner

Meersburg

a. Bodensee

Dieser Tage [illegible]
[illegible] sollst mir
[illegible] Adresse
[illegible] Adresse von
[illegible] Deine
[illegible] Alle

Lieber Fritz – viele Dank
für die Anfrage. Ich bin
zu Hause, habe das Gefühl
eines entlassenen Sträflings.
Mein Fuss ist ohne Knöchel
geheilt, ich gehe schon ein
wenig auf der Strasse. Vielleicht
kommt Rhythmus i. Tanze
noch etwas zurück. Mein
Allgemeinbefinden ist sehr
gut, aber Knall auf Fall das
wird sich sicher wieder heben.
Wie mehr schwimmt man
in demselben Fluss. Und
in meinem alten Herrn man
nicht mehr den mit rasenden
absoluten Katastrophe ohne
Schädigung hervor zu gehen.
Ich habe durch Lungenspeckte

Berlin d. 23.7.21

Lieber Fritz – ich danke dir
aufrichtig für die Uebersendung
des Spinozabuches, du hast mir
damit eine grosse Freude bereitet.
Ich habe gleich das Vorwort gelesen,
das mir von einer gleichen seelischen
und menschlichen Episode deines
Lebens erzählte. Seit Monaten
quält mich eine jetzt in Bayern
lebende Adlatin ~~Frau~~ die Frau von
Frau Nexö (oder wie heißt Frau
zu lesen und zu fördern. Die Verfasserin
hängt gewiss mit deinem Freund

zusammen. Ich werde aber in so unheimlicher Weise mit Briefen überschüttet über die ich schreiben soll, dass ich mich gegen das Neue sehr wehre. Allein Sedächtnis ist nicht gut genug, um den Umfang der Erweiterungen in deinem Buch beurteilen zu können, trotzdem bilde ich mir ein die heraus zu finden. Und zwar will es mir scheinen, dass gerade die temperamentstärksten, individuellsten Stellen die weitherzigsten seien. Dank habe ich auch lange nicht ausgeben. Goethe, würde ich glauben, ist nun viel mehr citiert und mit Spinoza in Verbindung gebracht. Ich freue mich sehr zu hören, dass deine Kur dich erholt. Sie ist gewiss dir auch einen so grossen Dienst zu leisten. Morgen es nicht gut gesundheitlich und dann auch geistig. Mein Bein tut zwar im Haus wieder den alten Dienst, ist nur auf der Strasse auch etwas rebellisch, aber mein Gesamtbefinden ist ziemlich jämmerlich. Ich habe mich dennoch abgefunden und werde mich nicht mehr. Mein Wegreisen ist sehr schwierig, da ich nur bei ganz individueller Kost bestehen kann. Auch ist wohl augenblicklich nirgendwo ein Bett frei. Wünsche meine Skizze der weiten Reise gelungen sein,

so wäre ich vorhergehen schon so weit
Franzens Drängen mich ihnen rasch
schriftlich zu geben, nachzugeben.
Die Hitze ist für mich ein Leiden
für sich selbst. Ihr wegen davon auch
ein gründliches Mee haben. Aber vielleicht
verträgt Ihr sie besser.
Ich wünsche Euch allen das beste
Ergehen, dir gute Albert. Sobald ich
das Spinozabuch ganz ausgelesen
habe denke ich recht viel ein Mal
darüber schreiben.
Mit herzlichen Grüssen
Auguste

17

Braunlage i. Harz Sanatorium
Dr. Berner d. 5. 8. 21

Lieber Fritz – ich bin am Dienstag in Hannover gelegentlich
zu einem Aufenthalt, den ich Cyrano Sobotka verdanke. Hier hat sich seitdem
das Wetter so abgekühlt, dass ich jetzt in Decken gehüllt und sehr warm
gekleidet im prallen Sonne, wenn sie sich nicht verkriecht, auf einer rauhen
Bergwiese liege. Ich hoffe der Wind wird mir gestatten diesen Brief
zu Ende zu schreiben. Meine erste Tat hier war das Lesen deines Spinoza
Buches. Da muss ich erst eine ganz persönliche Bemerkung machen.
Der Umfang dieses Buch zu klaffen wäre wohl nicht wiedergutzumachen
nicht recht wieder gemein war schändlich, unverschämt. Ich verwechselte
sogar mir das Geschenk deines ersten Bandes der Geschichte des Atheismus
an Frau Liebermann zu leisten / allerdings bisher nur des ersten. Aber des
Spinozabuch hattest du mir versprochen, als ich dir das alte schickte,
und so wartete ich natürlich darauf. Nun habe ich es wiedergelesen, mit
allen Erweiterungen, die seben die Zeitlichkeiten, die du streifen wolltest,
bedingten.

Und es war mir aufs Neue die Bestätigung, woher mir Weltanschauungs-
„Ideen", die ich mir vielleicht einbildete selbstständig erworben zu haben,
Viel darüber zu sagen reizt die gegenüber nicht, obgleich ich ja den Takt zu haben
nicht öffentlich zu meinen Anschauungen Bekennen. Aber ich weiß dass du von meinem
Intellekt für solche Dinge nicht viel hältst und fürchte eine Antwort, die
deine („) ablehnende Meinung enthält. Wisse daß ich nicht nur eine
schwärmerische Natur, sondern ein ganz auf Erfahrung und persönliches
Empfinde" gestellter Mensch, der sich die abstraktesten Fragen zu seinem Alltags
gebrauch zurecht macht. Jedenfalls ist die Leidenschaft mit der du aus einer
philosophischen Streitschrift ein menschliches Bekenntnis machst, absolut
künstlerisch und eindrucksvoll. Und das ist gewiss ein sicherer Weg zur großen
Publikum und der Verbreitung deiner Lehre. Jetzt hat mir der Freund Max Brod sein
neues Werk geschickt „Heidentum, Judentum, Christentum" geschickt. Ich habe es rasch
durchgelesen, immer aber einige Kapitel aus Einzelschriften und aus seinen Vorträgen.
Ihm ist der messianische Sinn des Judentums ein heiliger Glaube, das „Diesseits-
wunder" wie er die jüdische Religion nennt, das Allheilmittel der Welt. Wünsche
des Welt (2 Bände) dich interessieren? Lobend dir es schicken, wenn ich es dir
habe? In mir steht dein Buch, für weder für Judentum noch für irgend
eine irgendwie dogmatisch gefärbte Religionspflege. Ich habe nur eine Religion,

fürchtig gegen den Nebenmenschen sein und ihm Hände geben, so wenig ich mit ihm Brot esse. Und darin begegne ich mich mit Meer Brod dass ich ausrede. für einen ganz richtigen, wenn auch etwas pedantischen talmudischen und weltfremden, aber dichterisch begabten Menschen halte, der weiss dass Lotte Landauer, deren Verlobung hier natürlich bekannt ist wieder verlobt war, Lungen und Rippenfellentzündung. Man wird jedenfalls die Schwiegereltern die sie sich genannt und gepflegt und scheinen nicht denen denken von der Heirat abzuraten. Es sollen reiche russische Juden sein, die Kronheim heissen. Ich wünsche von ganzem Herzen, dass Lotte das Heiraten erlebt und überlebt. Landauer sagte mir, ein Verlobter würde Lottens Anis bedeuten. Sulula will im Winter nach Berlin kommen, bei Kestenberg anfolge Musikhochschule zu studieren. Ich bedauere es im ihrem Interesse sehr, dass sie die Ferien gerade Atmosphäre von Klampe mit Berlins verpassender Leichtigkeit vertauscht. Sollte sie wirklich bei Frau Otto in Linien wohnen müssen, so wären diese weiten Fahrten im vielleicht un-geheizten Zügen sehr wohl auch körperlich sehr schädlich. Es findet sich aber schwer ein Aufenthalt bei Freunden für ein Mädchen,

des Tages ist 4–5 Stunden über mir.
Gott sei Dank bin ich nach dem Befinden deiner Frau
gut angekommen. Hier bin ich in eine Welt von Zivilisation
meinen Augen nicht aushalte. Während der Kriegszeit hatte ich
an deren man durch Waschen dieselbe
nur auf seinem Zimmer essen
vier Mal des Tags an die Tafel
soignierte Leute setzen. Ich empfi
muss ich sehr darüber sein, dass
wenn mein Zustand wirklich eine Besserung spüre.
Von Russel schrieb mir Briefe, die meine Gedanken
Gedanken, dass dein Vater ausdrücke wie ein Jüngling. Vergebe
diese lasterhaften Gedanken. Bete Gott
deine Frau und Sorge
Frau Ring, Frau Liebermanns Schwester, ist schwer
letzte Nachrichten von ihr, immer Krankheit
Frau L. wegen, die sie sehr
Frau L. furchtbar, sehr bedenklich erkrankt. Die
nicht ausgesprochen. Gestern sogar noch, schon im
Bett, war Frau Wolf. Hatte Rolf sie nicht sehr
unterstützt. Ihr sah nach im

58

Schrift / aus Chicago / von ihm
Schrift / aus einer Klinik / wahrscheinlich

d. 18.8.21 Braunlage i. Harz

Lieber Fritz – wenn es eine telepatische Correspondenz gäbe hättest du gleich Antwort und Dank für Brief und Karte bekommen. Aber dazwischen liegt die Mühe des Schreibens, die, wie ich weiss, dir die Arbeit des Entzifferns bedeutet. Also meine Sprachkritik erarbeiten. Ja, wenn der Papierwurm es noch nicht aufgefressen hat, habe ich noch alles. Hunderte von Seiten vor Exzerpten, die Besprechung, die mir damals / ich glaube ich Lotte / die anonym eingeschickt / eine erste Zeitschrift als Ihr schwer wissenschaftlich ablehnte / und einen Dialog, der Landau und er hatte übersetzt, Z: dilettantisch fand. Wohl war ich parteiisch, aber meine Meinung über den Rang der Sprachkritik werde ich nie ändern. Wenn du irgend etwas haben willst, stehe es dir nach meiner Rückkehr selbstverständlich zur Verfügung. Was die Bemerkung über die „Zeitereignisse" betrifft / hoffentlich legt

legst du nun mir gegenüber die Worte so auf die Wagschale, so ertappe ich mich, wie ich meinen Bemühen früheren und neuen Text zu vergleichen. Da schien es mir, als habest du früher Einstein und besonders Bergson nicht erwähnt und selbstverständlich war Einstein neu, gegen den du, wenn sprachlich richtig Stellung nehmen, wenn ich recht verstanden habe, Stellung nimmst. Aber in Einstein einzudringen ist mir natürlich nicht gegeben, obgleich ich es mehrfach versucht habe. Ich erinnere mich, die Poincaré vorgelesen zu haben und des Problems der verschiedenen Schnelligkeit bewußt geworden zu sein, wie das Licht den Hin- und Rückweg benutzt. Und ich verstehe auch, nun was es sich bei Einstein handelt und dass es sich um philosophisch d.h. mathematisch nur mit der Wirklichkeit von Zeit und Raum beschäftigt, aber bei dem ersten mathematischen Beweis versage ich natürlich. Aber, bitte, ich verlange absolut nicht, dass du dir die Mühe giebst mir darüber einen Vortrag zu halten. Ich bin ja doch nur eine Ignorantin.

Kay Ring hat man operiert, weil man einen Tumor vermutete. Entweder hat man wirklich nichts gefunden, wie es heißt, nur

Ob mit dir der Brief schreiben werde, weiss ich noch nicht.
Ich bin noch wenig dazu gekommen, hier zu lesen. † Meine
sogenannte Kur und die vielen Mahlzeiten geben
furchtbar an der Zeit. Das Leben ist hier ausgezeichnet
das Wetter herrlich. Leider empfiehlt mir der Arzt
mehr stark zu liegen, in der Sonne, obgleich wenig
warmen. Gestern hat mir das Alles noch Raum, viel
leicht Heimweh noch. Deiner Frau und Liebe bester
Grüsse, alle guten Wünsche. Hier schreibt es aber
nicht so bald wieder.

Dein

Das Sindela nicht noch Italien kommt, freut mich, dem
Künstler begegnet, obgleich es mir natürlich auch Freude
gewesen wäre, sie hier zu begrüssen. Hatte schriftl
mir vorher selbst. Es scheint aber recht gänzlich zu
gehen. Rassenhygienisch sind etwas Meinungs
offenbar ganz verschieden.
† und nur ein Ideal zu bilden, oder dirigend etwas Bedeutes
57 Raum.

eine Verwandlung von Hass, Neid und Leber, oder, wie ich finde,
wenn bei nichts wahren Wissen und sie deswegen wieder zu
gleicht. Meine Betrübtheit gilt natürlich in erster Linie über sie,
weil sie sterben muss, sondern weil sie leidet. Vervielfacht durch
ihren Charakter. Zuletzt bin ich in einen wallwürdigen Zusammenhang
mit Frau Lou Salomé gekommen, die mir einst so sympathisch, mit
die eines Worts gewürdigt hat und auf die ich weil du sie so
Aufmerksamkeit über mich stellte, sehr eifersüchtig war. Mosheims
Redakteur hat mir über meines Buch „des Hasses Gesang“
in der „Voss“ geschrieben. Ich war erstaunt über das Niveau, Tiefe,
natürliche, feine Qualitäten, und weiss nicht, hat sie vielleicht
ihre Meinung so geändert und nur wenn Geschmack
hat sich verändert. Ich halte aber, was den ganzen Sehr
Unrecht findet, ab schon aus meinem Roman für ihre
Geistigkeit Zeugnis, das Buch jedoch, wenigstens versuchte
meinem Urteil eine kritische Haltung zu geben. Und
weltmännische Weise hat nur mir von den 40 Zeilen
viel gesprochen. Ich wäre wissen, was sie dazu gesagt hat
im Fall sie es bekam. Und ob sie sich meiner
überhaupt noch erinnert
mit so verbleibt

Berlin, d. 2. 11. 21

Lieber Fritz – sehr gern würde ich Herrn v. Bodmann bei mir begrüßen
und ihn versuchen dann mit Menschen zusammenzubringen, von denen ich denken
könnte, sie würden ihn vielleicht interessieren, aber ich bereite mich eben
zu der lange geplanten Prager Reise vor. Sollte sie an meinem Befinden
oder an den Dispositionen meiner Prager Gastfreunde, Frau und Paula, scheitern
(sie ziehen im Januar wieder nach Wien) so würde ich sofort melden, etwa
meine eventuelle Rückkehr nach Berlin, im Fall deine Freunde dann
noch in Berlin sind. Es ist gewiss eine große Zerstreuung von mir diese
Reise zu unternehmen. Aber es ist auch schon seit einem Jahr davon
die Rede. Wenn Franzos weg sind habe ich kein Obdach mehr und
es ist irgend ein, gewiss nicht unverständiger, Trieb in mir der mich nach einem
Mal zu sehen. Gewiss wird es mir dort genau so ergehen,
wie es bisher jedes Mal der Fall war. Indessen bewährt sich meine
Lebenszähigkeit vielleicht auch dieses Mal wieder. Ich freue mich sehr
zu hören, dass deine Frau sich wieder erholt hat und wünsche auch bald
dass sie das Krankenhaus bald verlassen kann. Ihnen Wirtschaft wieder ordentlich
betreut.

Da Fleischel & Co seinen Verlag an die Deutsche Verlagsanstalt verkauft hat
bin ich nun auch an deinen Verlagsvertrag, aber ich glaube nicht, dass er
Schaden davon gemacht hat. Einen Juden, dessen Manuskript
er mit übernommen hat, stößt er recht ablehnend gegenüber. Wie Gott will!
Zum Glück bin ich doch nun wahrhaftig zu alt. Ich lese mich jetzt durch das
Alte Brodsche Buch „Heidentum, Judentum, Christentum" – durch. Es steht in
einem so starken Gegensatz zu deinem Atheismusbuch, weil es den Gottesbegriff der
nicht diskutiert, sondern ganz selbstverständlich mit Gott auf Du und Du steht.
Mit dem alten Jahve, der aber kein Rachegott ist, sondern in väterlichem
Verkehr mit seinen jüdischen Kindern steht. Manches wirkt dir
vielleicht in diesem Werk interessant, das den Talmud als die Weisheit der
fantastischsten Welt schildert, das Judentum als eine Religion der Kinder,
des „Diesseitsglaubens" und Darin z. B. Kierkegaard als unbewusste Parteigänger
seiner Anschauungen zitiert. Er rühmt am Judentume besonders, dass es,
im Gegensatz zum Christentum, nicht an die durch Christus vorbestimmte
Sünde gebunden ist, sondern überall, in der ganzen Breite des Lebens von
Gott direkt Gnade erfahren kann. Das Merkwürdige ist, dass diese Unter-
suchungen einen Antisemiten wie Jakob Schaffner, weil er selbst botanisiert
haben, Judenfreund gewandelt hat. Aber vielleicht würde dich diese Hypothese
des Judentums, allerdings des Messianischen und eines Zukunftslebens, des Brod in Palästina
Träume, sehr abstossen. Nun habe ich dir aber von Dingen die weit ab von deinen Interessen liegen, zu viel vor-
gesprochen. Ich muss mich auch schnell bedanken, dass ihr Besuche, wie die von Ran Bollag, mir so
über euch erfahren lassen. Sie lässt dich schwärmerisch grüssen. Alle guten Wünsche
Ihnen euch

60

Prag Mariánská ulice
č. 41. Franz Sobotka d. 18. II. 21

Lieber Fritz – heute schicke ich dir meine Wünsche
aus unserer gemeinsamen Kindheitsstadt. Ich schreibe
wohl 1.) Brief, aber ich kenne die Postverbindung zwischen
Prag und Meersburg nicht. Ich wünsche dir Gesundheit
für Euch Beide und noch einige Mal dasselbe. Und
Freude an der Zukunft deines dritten Bandes, dessen
des Anfangs mit dem Vorlegen bei dem angeblich
im Frühjahr ein sehr harmloser Roman, wenn nicht
erscheinen soll.) Die Anschrift Herr v. Bodmans
habe ich nun nicht mehr im Berlin adressbuch. Warum
auch ob ich ihm nicht vielleicht zufällig sein könnte. Und
vielleicht ist er nach seiner Rückkehr da. Hier
genieße ich ausgiebigst sehr die Ruhe, die große
Beschaulichkeit des Daseins von den Tagessorgen.
Ich habe erst hier erfahren, dass Ihr uns verlassen
habt drei Wochen hier gewohnt habt. Du ein alter
Trierer, das mir jetzt eingeräumt ist. Du weisst
also was für eine vorsorgliche Hausfrau
Paula ist. Deine Schwester habe ich auch nicht
gesehen, überhaupt noch keine Familienbesuche
gemacht. Ich bin noch ganz in den
Reizen Müssiggangs. Ich wünsche mir aber hier zugeeignet
zu einem Tiefen Roman, oder, recht dem Leser, dem
ich, wenn überhaupt, schreiben werde. Für heute
nur noch beste Grüße, Deine Frau, Dich
und womöglich alles Gute, das die Zukunft Euch
vorbereitet hält. Herzlichst Augusto

Grüße auch Franz Lask.

50 h Hauschner & Löbbecke Prag

POŠTA ČESKOSLOVENSKÁ

40 + 40

C. S. P.

Herrn

Liz Mauthner

Meersburg a/Bodensee

Bodman, 16. VII. 27.

Liebe Freundin,

Ihr Brief hat mich sehr gefreut. Ich bin
Ihnen sehr dankbar für die Mitteilung
Ihrer Adresse und werde
Ihnen. Bitte
auch unsere. Ich schicke
Ihnen anbei: Mein Buch
Leidiges Frieden. Ich hoffe
Ihnen. Wir sind alle
Ihrer Schwester Adolphine auf
Ihre

Prag d. 15.12.21
Mariengasse 17
C. H. Sobotka

Lieber Fritz – ich komme mit einer großen Bitte. Da ich meine Schwester dort, wo Grete in diesem Augenblick zu finden ist, werde ich 3000 M. an deine Adresse telegraphieren lassen und bitte dich lieber, es Grete, für ein kleines Weihnachtsgeschenk für sich + die Kinder, festkommen zu lassen. Verzeihe die Mühe und nehmen bestens Dank. Ich bin nach immer in Sorge, weil ich die Antwort meiner Schwiegereltern die in Wien zurückgeblieben

Berlin d. 13.2.22

Lieber Fritz – selbst um den Preis Geburtstag zu haben
war es mir eine große Freude nach langer Zeit wieder
von dir zu hören. Nur bin ich traurig, dass es nichts
Freundlicheres war. Besonders dass du die die
wirtschaftliche Behaglichkeit nicht hast, bei deiner
angestrengten Arbeit, bedauere ich sehr. Du schreibst
immer von Alterserscheinungen. Willst du mir, als
einer alten Freundin, nicht sagen, worin die bestehen?
Ob es irgendeine organische Störung ist? Ob der Arzt
irgend etwas wünscht, was du für deine Gesund-
heit tun sollst. Ich weiß, wie sehr Du an der
Arbeit hängst, wie glücklich er wäre etwas für dich tun
zu können. Und augenblicklich sollen Ihr alle, in
Deutsch Oesterreich so traurig notwendigen Millionen,
dass eine Ausgabe für eine Brüder-Liebestat
gewiss der kleine Rotter. Wenn unsere Regierung der
die augenblickliche Ausgabe nun nicht scheuen,

wäre das wirklich unbeschreiblich schädlich. Uebrigens, nach der Mühsal meines Haushalts in diesem fürchterlichen Winter, wo es beinah, in einem hochgelegenen, vielleicht nicht sehr geschützten festen Haus, fürchterlich gewesen sein. Ich bewundere meine Lina, jetzt mehr als Mädchen und auch schon bei Ihnen, wie sie alle Schwierigkeiten doch bewältigt, wo ich auch nach einen Diener habe, der von Zeit zu Zeit seine Frau besucht. Meinen Geburtstag habe ich in dem schönsten Ort der Welt verbracht, in einem Dorf mit einem Riesenschnupfen und anhängendem Husten, der nicht zur Grippe entarten kann, indes ich sonst gesundheitlich gut gegangen, und ich bin so viel in Eis und Schnee herumgetappt, dass es eigentlich schien ich hätte etwas ausgenommen, um so mehr, als man mit Ausstellungs-Arbeiten dreckig alle Besuche scheuchte. Ich muss übrigens nur an Dich Hitz denken, um ganz zufrieden zu sein. Du hast Dich doch auch über sie interessiert.

Sie soll sämmtlich, nach ihrer Operation, Rubens auf ihrem Schmerzenslager der Klio und Melpomene, wie die Kinder sagen, [illegible] Ich hab sie in einen Atelier-Chemin-de-fer gebracht, wo sie eine Familien-Verbindung [illegible] Verehrungsgemälde, Ihnen, die wohl einen Klavier- – Ihnen, die wohl einen Klavier-Besuch, ich nächste, mit [illegible] Besuch, [illegible] einem Stadtbesuch zu einem [illegible] Besuch, [illegible] Besuch, [illegible] Besuch,

Berlin d. 13.2.22

Lieber Fritz – selbst um den Preis Geburtstag zu haben
wer es wäre eine große Freude nach langer Zeit wieder
von dir zu hören. Nur bin ich traurig, dass es nichts
Freundliches wäre. Besonders dass du die die
wirtschaftliche Behaglichkeit nicht hast, bei deiner
angestrengten Arbeit, bedauere ich sehr. Du schreibst
immer von Alterserscheinungen. Willst du mir, als
einer alten Freundin, nicht sagen, worin die bestehen?
Ob es irgendeine organische Störung ist? Ob der Arzt
irgend etwas wünscht, was du für deine Gesundheit
tun sollst. Ich weiß, wie sehr auch an der
hängt, wie glücklich er wäre etwas für dich tun
zu können. Und augenblicklich sollen Sie, in
Deutsch Oesterreich so traurig notwendigen Millionen,
dass eine Ausgabe für eine Brüder-Liebestat
gewiss gar keine Rolle spielte. Wenn unsere Regierung der
die augenblickliche Übergabe nun nicht schließlich,

wäre das wirklich unbeschreiblich schäbig. Uebrigens, nach der Mühsal meines Handwerks zu schließen, so diesem fürchterlichen Winter, müsste es beinahe, in einem hartgelegenen, vielleicht nicht sehr warmen festen Haus, fürchterlich sein. Ich bewundere meine Lina, jetzt mehr Alleinmädchen und auch schon bei Jahren, wie sie alle Schwierigkeiten doch bewältigt, wo ich auch nach einer Hilfe habe, der von Zeit zu Zeit seine Frau besucht. Seinen Geburtstag habe ich in dem schönsten Ort der Welt verbracht, in einem Dorf mit einem Riesenschnupfen und anhängendem Husten, der mich nicht zur Stiege entarten lassen würde. Es ist mir sonst gesundheitlich gut gegangen, und ich bin so viel in Eis und Schnee herumgestapft, dass es eigentlich schon ist, dir etwas auszumachen, um so mehr, als man mit Streichholzes Verdrehung alle Besuche schwänzt. Ich muss übrigens nur an Dich Hitz denken, um ganz zufrieden zu sein. Du hebst dich doch auch immer für sie interessiert.

Sie soll jämmerlich, nach ihrer Operation, aussehen. Schon auf ihrem Schmerzenslager der Mutter Klio und Melpomene so übel mitgespielt, dass sie nicht einmal Thalia zu Hilfe rufen konnte. Ich bin in einen rötlichen Schein gehüllt, wie die Sonne in finsteren Wintertagen, wenn sie durch Nebelschleier und Rauchwolken auf Menschenwohnungen herabsieht. Doch ist sie, bis auf Erkältungsgemütlichkeiten, die wohl viele Menschen - Ehrenmänner, die wohl viel für ihre Kleinen - Ich möchte sie, mit meinem Leben schützen, auch einige Kälte, Hitze, Nässe, Hunger, Durst, Ungemach, Ungeziefer, Krankheiten, Schmerzen, Tod, Teufel, Hölle und Verdammnis, Ehrlosigkeit, Meineid, Hochverrat, Majestätsbeleidigung, Mord, Totschlag, Diebstahl, Raub, Betrug, Wucher, Ehebruch, Blutschande, Unzucht, Sodomiterei, Bestialität, Gotteslästerung, Kirchenraub, Hexerei, Zauberei, Teufelsbeschwörung, Gespensterseherei, Geisterbeschwörung, Vampyrismus, Nekromantie, Pyromantie, Chiromantie, Geomantie, Hydromantie, Aeromantie, Nekyomantie, Onomatomantie, Astrologie, Alchymie, Kabbalistik, Theurgie, Goetie, Magie, Nigromantie, Hexenmeisterei, Teufelsbündnerei, Teufelsbuhlschaft, Teufelsbesessenheit, Teufelsbesitzung, Teufelsbesitzung, Teufelsbesitzung

Ich möchte so gern nach einem Spaziergang schreiben, aber ich fürchte, er wird nur in meinem Hirn stehen bleiben. Weil ich ab und zu über ein Buch schreibe, werde ich über laufen und bedrängt und lese mich immer wieder breit schlagen. Dabei schaffe ich mich schon tagsüber, denn das öffentliche Richteramt spaßt sehr nicht zu mir, und ich finde überall die besten Seiten heraus. Doch manchmal habe mich neun Tage erwischt. Ich habe ihn, bei mir jetzt ein seltener Gast, mit Dr. Mayer, Herausgeber der „Neuen Rundschau" zusammen. Vorgestern abend bei Fischer eingeladen. Er ist aber eine langweilige Gestalt, mit seinem verstandenen Ruhm, seiner Kahlheit, an einer Cottbuser Premiere. Ich kenne leider seine Dichtung nicht, oder nur mal gelegentlich, aus einer struthofschen der frühen Zeit. Die Frau, die nach dem schon Skandal geworden war, schien sehr nett zu sein, war sehr bedrückt. Ich komme jetzt selten ins Theater, konnte aber neulich das Strindbergsche „Traumspiel" schätzend hinnehmen noch immer unter der Schwelle seines Lindens. Ich bin doch keine absolute Strindbergverehrin, aber meine Bewunderung dieser Schöpfung war grenzenlos. Der ohne genialen Inszenierung wäre es vielleicht gelungen, das Geheimnis eines Stückes zu wandern, auf sehr bösen und leidenden Menschen. — War die psychoanalytische Kur etwa Psychoanalyse? Und ist, was sich auch immer daraus sei, die Wirkung nachgekommen? Bestelle dir meinetwegen, und vielleicht beantwortet du mir meine ersten Fragen.

herzlichst Ihr Hugo

Berlin, d. 12. 3. 22

Lieber Fritz – bitte beurteile mein Interesse und meine Teilnahme nicht nach meinem Schweigen. Wenn es dich wohl ängstet, wüßte ich dich die Hoffnung aussprechen, dass deine Alterserscheinungen, so deprimierend auch jedes Absteigen des körperlichen Zustands wirken, doch eine lange Lebens- und Arbeitsdauer [illegible] deiner Frau wünsche ich auch gute Kurerfolge. Was das D. T. anbetrifft, so wundert ich mich auch, wie ein so kluger Mensch wie du sich wundern kann, dass ein Angriff auf den Begründer der Zeitung [illegible] wurde. Niemand schneidet dasjenige ins eigene Fleisch und spritzt sich selbst das Gift aus. Wenigstens bei Lebzeiten [illegible] wohl selten vor. Hab du die Briefe von Helmel gelesen? Mit [illegible]

den Briefen an Hedwig Lachmann. Ich war erst ganz aufgeregt über die Veröffentlichung. War die Briefe herausgegeben hat habe ich noch nicht herausgebracht. Landauer starb ja ein Jahr, oder mehr, vor Dehmel, es würde mich sehr schmerzen zu denken, dass er sie geliefert hat, doch denke ich ruhiger darüber, nachdem ich alle Briefe gelesen und die ich kann nur sagen: Kindliche, Sensitivität Dehmels erkannt habe, mit seinem Oberlehrer, der der begehrten Frau die Vorzüge der Tüchtigkeit verlockend stellt. Besser als es bisher der Fall war, habe ich die Hedwig aus ihren Briefen erkannt und Gemeinsames in ihr gefunden. Auch in den Vorwürfen, die sie über ihre Schwer-blütigkeit zu hören bekommt. Die Stimme Gut hat dies in Leben nicht gehabt. Mittwoch heirate ja nun Lotte. Alles s über gut ergehen, besonders gesundheitlich. Mein Schmerz wer zu tief sitzt attestet, die wieder gewinnen ist. Schwer und

6

Berlin d. 20. 4. 22

Lieber Fritz - du hast ganz Recht gehabt dich
für verraten. Aber ich bitte dich zu glauben dass ich
sehr wünschte von deinem Ergehen zu wissen. Etwas
erfuhr ich ja durch Tante Alexander, die in Wien
von deine Briefe an Emil wusste. Aber ich
glaube, selbst wenn wir deine Adresse bekannt
gewesen wäre, ich hätte dir nicht geschrieben.
Ich konnte mich so in den Anblick deines
Nervenzusammenbruchs, die das Bedürfnis
hatten, ja" in Ruhe gelassen zu werden. Und
ein Brief und eine Karte sind
doch immer eine leise Mahnung an
Antwort und die lästige Aufgabe
des Schreibens. Nun danke ich dir
vielmals für deine liebe Karte. Nach
vielen und dann vielleicht, hoffe deine

deiner Unzufriedenheit, aus der mürrischen Schrift, auf ein
besseres Befinden schliessen. Gerade dein Brief, Liebe, müsste dir
eine Berichtigung sein, der nach jahrelanger Ruhe, wieder arbeitet
leidet und sich dabei wohler befinden soll, als vorher. Und
da fehlt doch auch der wichtige Sporn der Leichtigkeit (eine
(kärbolen Line gemeint) Es ist zu Schade, dass du deinen
Frühling hast. Ich habe Pl. v. Brocken, die Jahrelang im
Bodenwasser lebte, nur ein Mal flüchtig dort ~~Stadtwasser~~
besucht. Aber sie selbst die durch den Tod ihrer Lebewesen
ihrer Mutter nach Liebeth zurückgerufen worden ist, jammert
mir oft Möglich um ihren frischen Aufenthalt:
Im März seien sie schon im weissen Blusen in der
Sonne gegangen. In diesem Jahr ist es natürlich wohl
auch doch kalt. Wie anders hätte ich dir zu schreiben, hätte
günstiger Witterung. Mein Dank dir zu schreiben, hätte
ich gar nicht gewagt. Nun hat es der Verlag wohl
getan, weil du in ihm mein College bist. Beide
dich nur gar nicht mit dem Lesen. Im Voraus kenne
ich schon manche deiner Einwendungen. Und ich will
beidiesen Gelegenheit nur summarisch sagen, dass ich
immer bereit bin, Tadel gerecht zu finden. Nur
weiss ich, dass ich mich nicht mehr ändern kann. Ehrgeiz
und Gewissenhaft keine ich bei jeder Arbeit, suche meiner
Absicht bis zum letzten gerecht zu werden. Wenn das Talent
nicht reicht hört die Verantwortung dann aber auf.

sich soll, was wäre mein Leben ohne meine Arbeit. Ich muss dem Schicksal darüber sein für alles, was es mir an Begabung gab. Und jetzt ist es auch gut, wenn auch schwerer Weg etwas zu verdienen. Ich will mich in diesem Sommer in einen kleinen Ort in der Mark setzen, mit Ruhe, die mich beschäftigt. Ich muss in Wege gehen in der Nähe. Ich brauche nicht die Primitivität der Zustände, aber der ~~ein~~ man hat sich ja zum Glück schon proletarisiert. Wenn es mir gelingt dort zu arbeiten, will ich schon zufrieden sein. Wie lange bleibst du noch in Badenweiler? Das heißt, ich wünsche dir nicht zur Antwort. Du lebst hoffentlich nur ganz deiner Gesundheit und körperlichen Pflege. Ich wünsche dir nur Wärme und Sonnenschein, und recht gute Erholung.

Herzlichst Augusta

65

Absender Hauschner
Berlin. W. 35 Am
Karlsbad 25 d. 10.5.22

Herrn,
Fr. Mautner
Badenweiler

Liebe Frieda –
wollte dir gestern zu
dem endlich eingetroffenen
Frühling gratulieren. Heute
ist er aber leider wieder
abgereist. Vielleicht ist
er dir treuer. Ist deine
Frau eifersüchtig be;
dir. In dem Fall beiden
beste Grüsse.

Auguste

Ich gehe wohl im Juni
nach Doberan, wo Scheffners
sich angekauft haben – kann
mich ganz wieder
Weihnachten sehen will.

Berlin d. 5. 9. 22

Liebe Frau Mauthner — vielen Dank für Ihre persönliche Auskunft. Ich hätte wohl gewünscht dass sie Erfreulicheres berichten. Aber dass die leibliche Kraft und seelische Stimmung sich wieder gehoben haben ist ja auch schon ein grosser Erfolg. Diese wahnsinnige Zeit arbeitet leider gegen jede innere Ruhe und Abgeklärtheit. So kann man nur die tiefste Wünsche und Hoffnungen aussprechen dass für Sie, da ich höre, dass Ihre Gesundheit schwankend ist. Es mag wohl schwer sein, bei Ihnen wirtschaftlich und häuslich Hilfe zu finden. Aber gegen Berlin ist es doch gewiss ein Paradies des Friedens. Wo weine ich mein Haberer Idylle nach.
Ich lege einen Brief an Fritz bei, und überlasse es Ihnen

Irrungen ob Sie ihnen ihres geben wollen oder nicht.
Ich würde mich im Interesse der armen Mädel sehr freuen
wenn es möglich wäre meine Bitte zu erfüllen.
Glauben Sie aber, dass ihnen irgend wünsche, so fo enter-
schlagen Sie den Brief.
Ich bin wieder seit drei Tagen mit Körperlicher Arbeit
so angestrengt und todmüde. Oder meine besondere
Lieblingsschrift. Mit aufrichtigen Wünschen für
Ihr Ideal Ihre

Auguste Hauschner

Berlin d. 6. 11. 22

Liebe Frau Mann – ich wünsche sehr gern, wie es Ihnen geht, ob Ihre Besserung angehalten und gute Fortschritte gemacht hat, ob Sie beide auch im Kurort sind und schon Pläne für die nächste Zukunft haben. Ich wurde jüngst gefragt, ob Sie in irgend einer wirtschaftlichen Verlegenheit wären. Eine Stiftung würde Ihnen gern beitragen Ihnen die Schwierigkeit der Zeit zu erleichtern. Ich lese jetzt, im meinen Mußestunden, den zweiten Band des Theistenbuchs, mit Freude und Bewunderung für seinen Reichtum u. sein Können. Ich bin jetzt eine reifere Leserin, als zur Zeit meiner Kriegspsychose.

Ich hoffe gute Nachrichten für Bellevue, wenn auch nur einer Karte. Und schicke Ihnen, Beide, beste Grüße und Wünsche!

Augusta Hanschke

Absender: Hauschner W. 35
Am Karlsbad 25 d. Bilhau 2

Postkarte

13 12 22

Herrn,
Fritz Mauthner
b. Fam Alice Bekendt
Constanz a/ B. Bodensee
Lichtentalerstrasse
22

C 154 (6. 20)

Lieber Fritz – ich weiss nicht, wird diese Karte dich erreichen, oder seid Ihr, wie deine Frau plante, in der Schweiz. Aber ich will doch das alte Jahr nicht enden lassen, ohne Euch Beiden meine besten Grüsse und Wünsche zu schicken. Vor baroleste ist heute der Hauptsächlichste, der für Gesundheit und des materielle Wohlergehen. Ueber alles andere zu reden ... ist ein so „weites Feld". d. h. darüber zu schreiben. Traurig, dass die Hindernisse zwischen Berlin-Bodensee jetzt für mich wirklich unüberwindlich sind, wenn also nicht ein Mal die Unzulänglichkeit der Sprache an Stelle der Buchstaben setzen kann. Ich habe mich jüngst besonders

Berlin d. 22. 12. 22

Liebe Lotte – ich hatte dich sehr gebeten etwas für deinen Vater für mich, anzuschaffen, was er gern ißt oder braucht und was ihm schmeckt oder angenehm ist. Ich sagte dir du möchtest 4 000 M. auslegen, aber auch gern mehr, wenn du etwas Wünschenswertes weißt. Wohl dir so freundlich, meinen Wunsch zu erfüllen. Seit dem erschreckenden Telegramm, das Hans Alexander mir mitteilte, habe ich von Carstanjen keine direkte Nachricht. Aber darauf kommt es ja nicht an. Die Hauptsache ist, dass es Vater wieder besser geht und seine Natur die Krankheit besiegt hat. Ich hatte, nachdem der Russland nicht in der Nähe sah, die Hoffnung nie verloren. Ich habe lange nichts von dir gehört, wünsche mich gern etwas über dein und deiner Kinder Ergehen und Leben zu hören. Ich will dir auch gleich alles Liebe zu deinem neuen Lebensjahr wünschen. Es fängt doch mit einem großen Segen an: dass dein Vater dir erhalten bleibt. Möge es in der Reihenfolge weitergehen. Mit allerbesten Grüßen bin ich deine

Auguste

Absender: Hauschka N. 35
Berlin Am Kohlgarten 2-5
A 1.2 23

-2.2.23 7-8

Postkart

Herrn
Fritz Mauthner
Konstanz
~~Meersburg a/Bodensee~~
oder Corotary a/Bodensee
b. Frau Alice Behrend
Lichtentaler Allee 22.
Lichtenthal
12

Lieber Fritz – vor ihrer
Abreise von Konstanz schriebst
mir Du eine Karte. Seitdem
habe ich nichts von dir gehört.
Ich rechne das Schweigen für
ein gutes Zeichen. Seid Ihr wieder
im alten Heim? Und Hannah
darf wieder arbeiten? Hoffentlich
dem das ist doch das einzige
Vernünftige gewesen. Ich friere, war
lebt wie im Nebel. Ich wollte
nur einen Gruß schicken. Alle
Menschen fragen nach dir, Ihr
es wahrscheinlich auch schriftlich.
Ich will also den Correspondenz
stoss nicht noch stören.
Die sind deiner Frau die
besten Wünsche
Ihr

Berlin d. 13. 3. 23

Lieber Fritz – an deiner Karte von gestern hat mich besonders die viel bessere ruhigere Schrift gefreut. Ich hoffe, du hast sie bei Sonnenschein, im Garten, oder wenigstens in einem Garblick, geschrieben. Deine Bemerkung dein Werk betreffend, hat mich nicht überrascht, ich habe das die ganzen Jahre, hindurch, gefühlt. Und ich würde dir hätte, so bekümmert das gar nicht gewesen wäre, mein Urteil lieber als belegtes und wiederholtes, bei Seite geschoben, als dich davon verletzt gefühlt. Könnte ich dich in einer ruhigen Stunde, ruhig sprechen, so könnte ich mich wohl verteidigen: es wäre ein falsches Wort, auch, erklären. Man mag nichts, aber ich könnte versuchen, mich auszusprechen. Wenn auch wohl unter deinem Spott wegen meiner Unsachlichkeit und mangelnden Kenntnis der Dinge. Ich könnte es ändern, das deine „Sprachkritik" mir wie ein Stück meines Lebens, meines Denkens, meines Schicksals ist. Das Religionsproblem mich nie erschüttert haben, das ich mir, durch wirklich harte und leidensvolle Kämpfe, eine Weltanschauung erobert habe. Ganz phrasenhaft wahrscheinlich, ganz laienhaft, aber die meine. Dazu gehört auch das ich an Objektivität nicht glaube. Ich habe das ein Mal irgendwo geschrieben und mir einen sarkastischen Brief Landauers zugezogen, mit dem Leitmotiv, du gleichst dem Seifensieder, der sich begnügt, das selbst der Phylogenetische Lehrsatz aus dem Subjektivismus des Finders stammt. Vermeint ist meinte, das selbst abstrakteste und strengste Wissenschaft aus der Passion stammt, mit der ihre Vertreter von einem bestimmten Gesichtspunkt, Idee besessen ist. Ich drückte mich gewiss sehr törichter aus. Das habe ich damals, wo ich ausdrücklich auch wirklich an heftiger Kriegspsychose krankte, gemeint, als ich, von deiner Verwiesenheit, von deiner subjektiven Empfindung, deinem Stoffgegenüber, schrieb. Lieber bittest du diesen gigantischen Plan nicht gefasst und durchgeführt, wäre nicht in deiner Seele ein Zwang gewesen, gerade diese Idee auszuführen. Vielleicht hältst du mich auch nicht für so reif, als dass du glaubst Meinetest, ich meine fehlte das Verständnis für dieses wunderbare Werk, in dem du, von einem Augenpunkt aus, das Bild der Zeit, der Weltgeschichte, aller sichtigen Phänomene einfängst, mit einer universalen Kraft die Welt aufbaust in allen Schicksalen und Farbengen und Verschlingungen.

Im dritten Band freue ich mich besonders, ich habe nach nichts als die Inhalts-
angabe darin gelesen, auf die Kapitel der Abfall und Französischen Revolution. Da
selbst ist bin immer persönlich. Irgendwo habe ich die Anrufung gelesen, des Schluss
deines Werkes, ist Krieg den ganzen Band oder in den nächsten Tagen, spiele auf eine
Sott „lose" Religion, d. h. auf eine aller Orten und Enthusiasten Sittenfeindliche
Dann wäre diese prosaische Darstellung doch ein Vorwurf zu einer aufgeklärten
Meinung. Ob auch die meine ist, wenn ich es wegen dass, mich neben dich zu
stellen. Ich bin schon sehr begierig es zu lesen. Lieber hast du nun viel Ruhen, Ehe
und auch hoffentlich Genuss von deiner Leistung. Wenn nun nur auch deine Gesund-
heit vor dir eine Verbeugung macht und dich belohnt. Wir haben Winter
unfreundliches trübseliges Wetter. Vielleicht ist Euer Frühjahr nicht so entbehrungs-
würdig. Sott weiss, was ich heute wieder Ungehöriges geschrieben haben
werd. Ich will es nicht wieder tun. Ich will deiner Frau auch besonders
danken. Dir also nur beste Grüsse und Wünsche. Und vor allem Ver-
i. Sonnenschein.

Herzlichst Deine etc

Berlin d. 23. 5. 23

N. W. 87 Karlsbad 25

BERLIN
23.5.7-8N
35

Postkarte

Frau Hedwig Mauthner

Meersburg

a/ Bodensee

Liebe gute Hedwig.
Danke Dir sehr für Deine
Karte. Ich werde Dir
Mitte Juni einen
Brief schreiben.
Alles Gute
Deine
Hilde

Liebe Frau Mauthner – ich habe vor einiger Zeit an Sie geschrieben und sie gebeten, irgendeine kleine Erinnerung an unsern lieben Vater zu meinem Namen, zu besorgen. Zugleich habe ich sehr um Nachricht gebeten. Da ich aber nie Antwort bekomme fürchte ich, dass sie viel leicht gar nicht in Meersburg ist, ins Ausland, und der Brief ihr irgendwohin nachgewandert ist. Ich schreib ihr auch, dass ich sehr gern an den Bodensee kommen wäre, dass ich aber, nach einer langen und sehr schweren Krankheit, vollständig herabgekommen bin, an solche kleine Reise gar nicht denken kann. Wäre die Absicht einer Pflegerin, die über Land reist, so hätte ich eine Lazarettschwester im Sinn

Liebe Frau Manthey — ich schicke Ihnen
diesen Brief, der ganz richtig ist, weil ich nicht
weiss, wie es Fritz geht und ob Sie ihn nicht
jeden Augenblick fern halten wollen. Ich bin doch
froh, dass über diesen Schuft, der ihn trifft.
Möchte schnellstens wissen, wie seine
Gesundheit diesen Schlag erträgt.
Ich liege mit einem starken Rheu-
matismus zu Bett, des Schreibens und

Berlin d. 28.4.25

Lieber Fritz - mir ist als könnte kein zweiter Mensch verstehen, wie ich, was dieser Verlust für dich bedeutet. Keiner ist, dessen Erinnerungen so weit in die Zusammenhänge der Vergangenheit gesunken sind wie du. Es betrübt mich unsäglich an deinen Schmerz zu denken. Und ich wünsche nur, du könntest dich ganz ausweinen und deutlich an die Schonung, die du brauchst. Es ist heute nichts Normales über etwas Anderes zu sprechen. In nächster Stunde sage ich dir über deinen letzten Brief.

Es hat mich damals sehr beschämt,
dass ich dir des Opfer eines so langen
Schreibens abgenommen hatte. Deshalb zögerte
ich immer mit der Antwort und habe
mich dadurch weiter Nachrichten von dir
beraubt. Ich hoffe deine Rain oder dein
Schenken wird eine Zeile rund sagen
wie es dir geht.

In alter Freundschaft
Augusta

n 73

Berlin d. 19. 10. 33

Liebe Frau Mauthner – Sie haben meine letzte Karte nicht beantwortet, aber es läßt mir keine Ruhe. Glauben Sie mir doch, ich versuche etwas, eine, wenn auch kleine, Erleichterung zu schaffen. Ich habe mein Honorar für die Prager Luxusausgabe des „Tod des Löwen" nach wieder angetastet und Konten sind jetzt eine Menge entwertetes Makulaturpapier wert. Durch Monty Jacobs habe ich gehört, dass Sie ihre Ansprüche aufgegeben hat. Mich hat sie nicht aufgesucht. Ihr Mahnbrief soll des Testament, nach deutschem bürgerlichen Gesetzbuch, wirklich illegal gewesen sein, da ihr Kind unter einem gesetzlichen Anspruch haben soll. Sind Sie wieder in Meersburg? Sah sie allein? Was macht Ihre Gesundheit? Arbeiten Sie an der Herausgabe von F.'s Schriften? Mir geht es gesundheitlich und wohl dadurch auch seelisch sehr schlecht. Ich denke aber nicht Allegen, da ihr freigebig den Hungertod sterben. Materiell hilft mir mein Neffe. Das Leben hier ist trotzdem deutlich und menschen. Ich habe einen Roman geschrieben „Prager", von dem ich Ihnen schrieb, ich wolle ihn Ihnen zeigen. Obgleich er wohl mit seinem Inhalt gar nicht gewesen wäre. Er wird zwar sicher nicht gedruckt werden, aber es ist Schade, dass Sie ihn nicht lesen können. Kennen Sie nicht wohl nach Berlin? Haben Sie in der „Neuen Rundschau" die Landarbriefe gelesen? Was für einen Eindruck haben Sie davon bekommen. Was war das doch für ein reiner, guter, schwärmerischer, aber ich sage das nicht als Tadel / kindlicher Mensch. Wie ist des alles unwirklich gegen die sizantinische Tragik unserer Zeit. Ihr Projekte sehen in der

Schweiz". Sudula hat mich jüngst besucht und mir ausserordentlich gefallen.
Ich schicke Ihnen alle guten Wünsche. Lassen Sie mich wieder von sich hören.

Herzlichst Ihre
Ingeborg Hauschner

Berlin d. 19./2.23

Meine liebe Frau Mauthner — seit Wochen
fahnde ich nach einer ruhigen Stunde um
Ihnen aufs Herzlichste für Ihren guten, guten
Brief zu danken. Sie will aber nicht kommen.
Selbst heute wo ich nun meine Antwort absolut nicht
länger aufschieben will, ist es wieder so uhr
Nachts geworden, bis jede Störung aus dem Wege
ist. Mein Tag ist so belebt und ich kann so
wenig leisten, jede Art von Beschäftigung strengt
mich furchtbar an. Und jeden Nachmittag stellen
mir fremde Menschen meine Zeit und machen
mich so müde, dass ich abends zu nichts
mehr bin, als ins Bett zu sinken. Nun habe
ich so viel Zeit vergehen lassen, ohne Ihnen
zu sagen, welche grosse Freude Sie mir mit
Ihrer Einladung bereitet haben. Es hat mich
sehr stolz gemacht zu denken, dass Sie, die geistig
Wählerische und in Ihre Einsamkeit Verliebte,

festere Gestalt und eine Ausführungsmöglichkeit gewonnen?
Dr. Jacobs sollte mir Mitteilung machen, sobald er mehr Einsicht in den Plan gewonnen hat. Bisher hat er sich nicht gemeldet. Heute, ehe ich diesen Brief anfing, rief ich ihn zum zweiten Mal vergebens an. Ich vermute es morgen nach ein Mal. Bote hat sich, nachdem ich mich zu ihr gemeldet hatte, nicht bei mir blicken lassen. Ich habe nur erfahren, dass diese Lebensmöglichkeit in Sommerfeld gemietet hat und Lotte in einer Potsdamer Pension untergebracht ist. Ich habe an Sie noch eine grosse Bitte: eine russische Zeitung, die durch die Welt geht, hat mich um einen Beitrag. Wir haben uns geeinigt, dass ich etwas Abschliessendes schreiben soll. Ich wollte über Fritz Mauthners Sprachkritik schreiben. Nun hat sich Fritz, vor ungefähr zwei Jahren, einen Dialog von ihm aus, der in dem Gespräch dreier Frauen die Lösung der Sprach-

Adolf

glaubt, sich in meiner Broschüre Bolschewik zu nennen. Abgesehen davon, dass ich mich fühlen zu können. Abgesehen davon, sobald er mehr Einsicht in den Plan gewonnen hat. Bisher hat er sich nicht gemeldet. Heute, ehe ich diesen Brief anfing, rief ich ihn zum zweiten Mal vergebens an. Ich vermute es morgen nach ein Mal. Bote hat sich, nachdem ich mich zu ihr gemeldet hatte, nicht bei mir blicken lassen. Ich habe nur erfahren, dass diese Lebensmöglichkeit in Sommerfeld gemietet hat und Lotte in einer Potsdamer Pension untergebracht ist. Ich habe an Sie noch eine grosse Bitte: eine russische Zeitung, die durch die Welt geht, hat mich um einen Beitrag. Wir haben uns geeinigt, dass ich etwas Abschliessendes schreiben soll. Ich wollte über Fritz Mauthners Sprachkritik schreiben. Nun hat sich Fritz, vor ungefähr zwei Jahren, einen Dialog von ihm aus, der in dem Gespräch dreier Frauen die Lösung der Sprach-

Adolf

glaubt, sich in meiner Broschüre Bolschewik zu nennen. Abgesehen davon, dass ich mich fühlen zu können. Abgesehen davon, sobald er mehr Einsicht in den Plan gewonnen hat. Bisher hat er sich nicht gemeldet. Heute, ehe ich diesen Brief anfing, rief ich ihn zum zweiten Mal vergebens an. Ich vermute es morgen nach ein Mal. Bote hat sich, nachdem ich mich zu ihr gemeldet hatte, nicht bei mir blicken lassen. Ich habe nur erfahren, dass diese Lebensmöglichkeit in Sommerfeld gemietet hat und Lotte in einer Potsdamer Pension untergebracht ist. Ich habe an Sie noch eine grosse Bitte: eine russische Zeitung, die durch die Welt geht, hat mich um einen Beitrag. Wir haben uns geeinigt, dass ich etwas Abschliessendes schreiben soll. Ich wollte über Fritz Mauthners Sprachkritik schreiben. Nun hat sich Fritz, vor ungefähr zwei Jahren, einen Dialog von ihm aus, der in dem Gespräch dreier Frauen die Lösung der Sprach-

Adolf

Ihr Leben brauchte, so weit meine Fähigkeiten
dazu reichten. Wissen Sie von diesem Dilig?
Könnte ich eher bekommen? Und dann
will ich noch ein Mal fragen: wie oft 2 so gute
meinen Briefen? Haben Sie sie nun gelesen?
Und geben Sie sie mir zurück? Es bedürfte nur weniger Worte und Sie würden Sie mir
nicht vorenthalten. ~~Aber sagen Sie~~ Aber wegen
an Vergangenes nicht mehr gehen. Manches
sichern: Hände und Augen wollen nicht weiter.
Morgen nach einem Abschiedsgruß
Donnerstag - ich habe heute Früh mit Dr. Jacobs gesprochen
und gehört, dass er sich über diese Ausführung des Archivgedankens
noch nicht bei Ihnen informiert hat. Er sagt mir, dass Sie
Ihnen noch viele Schwierigkeiten machen. Er bat mich Ihnen
zu bestellen, dass er im Begriff ist, aus F. th.s Nachlass
Material an das Enger Tageblatt zu schicken. Wie gern
hätte ich Ihnen zu Weihnachten ein Zeichen meines
Gedenkens geschickt. Aber Sie wissen ja Alles ging
und ich weiss in Ihrer Nähe Niemanden, den ich mit einem
Auftrag an Sie belasten könnte. Also begnüge ich mich
mit 3 herzlichsten Wünschen und der Aufforderung Bitte
mir doch zu sagen, ob Sie irgend eine Vorliebe für irgend
76 eine Menge Ergänzung hätten die ich Ihnen schicken könnte
Ich ward Ihnen sehr dankbar: In herzlichster Ihre
Auguste Hanschen

Lieber Fritz!

Ich weiss nicht ob ich, wenn
ich es so gut, als es mir möglich
ist, bevorwortet haben werde,
ein Urtheil über Dein Buch
haben werde, oder berechtigt
sein werde, es zu fällen. —
Ich muss nur sagen, soweit
ich darin gelesen habe: Es

hat etwas geradezu
Blendendes, Faszinierendes.
D. h. Wir mit Worten etwas
sagen, dichte man eigentlich
nicht wagen. Also ich möchte
nur mein Gefühl schildern.
Es zieht mich immerfort
dazu hin, was ich auch thue,
es hält mich fest – sodass
ich mich zu nichts Anderem
losreissen kann.
Mir scheint es hat, seit
Nietzsche, so etwas elementar
Persönliches noch nicht
gegeben. Und so ganz anders,
so viel menschlicher, aus
dem Menschen heraus, als
Nietzsche. Die Sprache
funkelt geradezu. Ich
weiss es muss auch auf

die Menschen, namentlich
auf jene Menschen, die
mit ihren Fesseln rasch
an's Ende rücken, etwas
[illegible] von einer Verklärung
haben. Bitte, glaube nicht
dass ich Dir persönlich schmeicheln
will. Mein eigenes Ich hat bei
diesem Brief – wie überhaupt
fast nie – mitgeredet. —
Nur der Intellect in mir.

Bruno H. Hanauer

77

Zeilen meinen Klemens Werkes. Du wirst
ihn vielleicht nicht billigen, ich habe
auch Tiefstes und Wahrstes darin nicht
berührt, doch klang er mir so, und ich
konnte nicht anders, als mir diesen
dringenden Wunsch erfüllen. Dass ihr
Lied so verbreitet wird wäre ganz
in ihrem Sinn gewesen. Auf bald
Auguste

Mittwoch

Lieber Fritz – es ist mir heute unmöglich Deinen Brief eingehend zu beantworten. Ich tue es bald. Aber auch heute noch einen Wunsch, mit dir über Hedwig Lachmann zu sprechen. Denn schließlich sind wir nur mit diesen beiden

Der Krieg zerschlägt die Welt, er bildet neue Wirklichkeiten, die wir noch nie erlebten und denen gegenüber unsere Kraft der Wahrnehmung versagt. Die Völker aber haften noch an der gotischen Erkenntniss und füllen das Nachrichtgewesene in leergewordene Begriffe ein. Wann kommt der ~~Sehgeist, dem~~ Prosa, dem ein Sehgeist die Gabe eines neuen Sinns verleiht: die Fähigkeit des Schauens über die Grenzen des Jetztmenschlichen hinaus? Wo findet das Ingenium, dessen Schöpferwort das Chaos richtet und die Wasser scheidet?

Auguste Hauschner.

Zum 12. Februar 1885

I: Hoch zu! Augusta soll leben! Hurra hoch! :I
Von allem, was Frauen in Ehren geübt,
Ist nichts so viel werth wie Sie, — überhaupt — — — Augusta Hurra!

I: Hoch zu! die Hirten sie leben! Hurra hoch! :I
Die einen für das, was sie tapfer gebraucht,
die andern was mehr, weil sie gar nichts genutzt: — das Fabelthum

I: Hoch zu! Krieger soll leben! Hurra hoch! :I
Hoch Hurra: Ich schaff Waiber, ob's Kinder mich nährt;
's war Pferde um Krieges mehr blieben Lohn, — das Glück gelingt.

I: Hoch zu! Arbeit soll leben! Hurra hoch! :I
der componirt und reimt und nimmer müdet,
und um Lorg der Abladung, Abmusterung, Gebürt — stellt seinen Mann.

I: Hoch zu! Hermanka soll leben! Hurra hoch! :I
Er sollt' stumm werden und zur Freude und Druck;
Er hob's auf die Lange Fabelbruk, — der wund' es nicht.

I: Hoch zu! Hurrahoch soll leben! Hurra hoch! :I
Er nennt drei Kindskinder schon sein,
und steht das Leider noch immer allein, — ganz unbeweibt.

I: Hoch zu! Augusta soll leben! Hurra hoch!
Ihr Geist, preiswürdig so mild und so hart,
Wer wendet sich nicht in ein Wunder hinab, —

Als mir's gehört.

J. M.

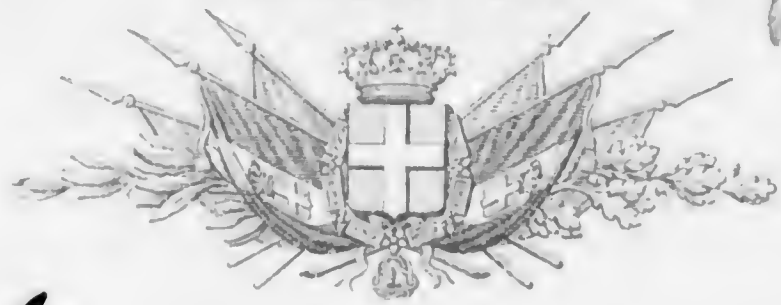
HARNACK, Dr.

1. Karte Rom 7.2.1892

UNIONE POSTALE UNIVERSALE

CARTOLINA ITALIANA PER L'ESTERO

(CENT. 10.)



N.B. Sul lato anteriore si scrive soltanto l'indirizzo.

91

Herrn

F. Manthner

Garnisonbau Inspektor des Magazins für Lichtenau

Berlin

Tempelhofer Ufer 32

((a) Germania 57)

(a). Stato estero di destinazione.

Hochgeehrter Herr! Es freut mich, Ihnen für meine Ernennung zu Ihrem Ehrenmitglied meinen verbindlichsten Dank aussprechen zu können. Über Ihren Vorschlag, mich zum Ehrenmitglied zu ernennen, bitte ich gütigst bitten, mir einige Tage Bedenkzeit zu gewähren, da ich mit der Abfassung meiner Inaugural-Dissertation in einer Verbindung stehen. Auf der Schlacht-Feld ist Sonnen-Schein. – Die Jubiläumsnummer habe ich mit vielen Dankbarkeit und mit Interesse gelesen.

Ihr vorzüglicher Hochachtung

Dr. Starck

Von Via del Castello 6
7 Febr 92.

HARNACK, A[dolf v.?]

Kirchenhistoriker

1851 – 1930

1. Brief [Berlin] 13. 3. 1902

Wis. 14. I. 1902.

Hochgeehrter Herr!

Indem Sie besten Dank für die gütige Übersendung Ihres neuen Werkes, das ich mit Vergnügen studieren werde, sage, bin freudig auf diesen Gebiete nicht einmal Dilettant, sondern nur ein Liebhaber.

In vorzüglichster Hochachtung

D. Hermann.

HART, Hans (pseud. von Carl Hans v. Hoko)

Schriftsteller

1878 - 1940

1. Brief Wien 15.4.1909

DR. CARL HANS v. MOLO (HANS HART)
XIX. GEBHARDTGASSE 1.

Wien, Dienstag 15. Januar 1907.

Hochverehrter Herr Doktor!

Vielen Dank, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen
persönlich zu danken. Ich bin ja besonders neugierig, wie
Ihnen meine „Sonnige Insel“ gefallen wird; ich fürchte auch
mit der einen Geschichte, daß sie vielen Lesern
die „die dritte Frau“ schwer zu Herzen gehen wird,
daß sie vielleicht nicht ganz „sonnig“ sein wird.
Ich bin ja überhaupt sehr neugierig, wie Sie mir gefallen
werden. Ich freue mich riesig darauf. Herzlichst Ihr
Hans Hart.

Ich bitte mich gütigst, Ihnen beiliegende Bücher
Buch des jüngsten Schwesterchens lassen und mir
dieses Ihr so wertvolles Andenken nicht verunstalten.
Allenfalls könnten Sie es dann nicht selbst
schreiben, wenn ich persönlich Ihnen diesen
Wunsch in Ihrem alten Zimmer, wo du
Ihnen selbst.
Ich bitte Sie, mich Ihrer Frau Gemahlin
bestens zu empfehlen und mir Ihre
Adresse.
Bitte, wenn Sie mir einen Buchstaben schreiben,
mich ja nicht wieder Sie zu nennen
Sie wissen, wie gut Sie mir sind.
Ich bitte Sie, mir recht bald zu schreiben
Sie wissen, wie sehr ich mich darauf
freue, Sie wieder zu sehen.
Mit herzlichen Grüßen
Ihre
Ihr
Hans Frank.

Wien. XIX. Jebhardtgasse 1., T. 15.

HART, Heinrich

Schriftsteller

1855 - 1906

1.	Brief	Berlin	23.12.1884
2.	"	"	10.5.1885

Berliner Monatshefte für Litteratur, Kritik und Theater.

Herausgeber: **Heinrich Hart**, Berlin W., Steglitzerstr. 41, II.

Verlag von J. C. C. Bruns, Minden i. W.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Ihre gefl. Zuschrift vom 8. ds. Mts. hat mich sehr gefreut, da ich daraus ersehe, daß Sie meinem Unternehmen Interesse entgegenbringen. Bezüglich Ihrer Frage bemerke ich, daß ich Ihnen als Mitarbeiter sehr willkommen bin. Ich würde Ihren Wunsch nicht entsprechen, wenn in der Fortführung desselben irgend etwas läge, was Ihre mir vorgeschriebene Tendenz [illegible] zuwiderlaufen könnte. Ich bin mit Herrn Bierbaum in Verbindung getreten, da ich ihn für einen tüchtigen Mitarbeiter halte. Ich bitte Sie, mir gefl. Ihre Adresse mitzutheilen, damit ich Ihnen Probenummern zusenden kann.

Ihre Ansicht über Schriftstellervereinigungen theile ich vollkommen. Ich bin auch der Meinung, daß eine Vereinigung der Schriftsteller nur dann von Nutzen sein kann, wenn sie eine Macht wird, welche sich Geltung verschaffen kann. Ich werde mich gern bemühen, Ihnen Material zu diesem Zwecke zu liefern.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Heinrich Hart.

B. 10./5. 85.

Berliner Monatshefte für Litteratur, Kunst und Theater.

Herausgeber: **Heinrich Hart**, Berlin NW., Paulstr. 32 I.

Verlag von J. C. C. Bruns, Minden i. W.

Hochgeehrter Herr Doktor.

Zum ersten Male soll das Probeheft meiner neuen litterarischen Zeitschrift erscheinen, die in Fachkreisen wie durch die Presse den regen Anteil des Litteraturfreundes und des Theaters erwecken soll. Ein ausführlicher Prospekt des Unternehmens wird demnächst versendet werden. Heute gestatte ich mir, Ihnen, die Aufforderung an Sie zu richten, ob Sie geneigt wären, in den Kreis der Mitarbeiter zu treten. Daß Sie gute, ja beste Gesellschaft vorfinden würden, darf ich Ihnen versichern; Hauptmann, Sommerfeld, Liliencron, Dehmel, Conrad, Wilbrandt, Fuller u. v. A. haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt, resp. Beiträge übermittelt.

Der gastfreundliche Kreis des Vereins ist im Begriffe hinzuzutreten, so daß ich nicht wie bei meinem früheren Versuche bekümmert um Stoff zu spähen brauche. Die freundliche Mitteilung, ob Sie Neigung hätten der Redaktion meiner Zeitschrift beizutreten, vermöchte mich, Ihnen recht bald Ihr Mitarbeiter vorzuschlagen.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Heinrich Hart.

B. 25./12. 84.

9.	Karte	Salo	14. 11. 1903
10.	"	Vorna(?)	5. 2. 1904
11.	"	Salo	28. 1. 1905 (Ellen)

---

19. 5 Br. 6 K.

HARTLEBEN, Otto Erich

Schriftsteller

1864 – 1905

1.	Karte	Salzburg	5. 7. 1892
2.	Brief	Berlin	4. 7. 1894
3.	"	"	28. 9. 1895
4.	"	"	4. 1. 1896
5.	Karte	Florenz	11. 4. 1896
6.	Brief	Berlin	11. 2 1897
7.	Karte	"	11. 8. "
8.	Brief	Salo	1. 4. 1903

over

CARTOLINA POSTALE - CARTE [illegible]

Signor Fritz Manthner

Grunewald — Berlin.

(Germania)

11

HALKYONISCHE AKADEMIE

DER UNANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN ZU SALÒ

CARTOLINA POSTALE

(CARTE POSTALE [illegible])

Verona - G. Franchini - Editore.

Herrn Fritz Mühlhauser

grunewald

Berlin

GRUNEWALD
-7.2.04 11-12 V

Germania

10

Piazza Indipendenza.

Verona

Correspondenz-Karte.

Cartolina di corrispondenza.

Sig. Fritz Mauthner

Grunewald

Berlin

73528 Joseph Hospe, Staffelstein (Bayern) u. Maderno (Italien).

Lago
di Garda

OTTO ERICH HARTLEBEN

SALÒ - LAGO DI GARDA
VILLA HALKYONE

1. April 1903

Sehr geehrte Herrschaft

Durch die gütige Vermittlung Ihrer Freunde Frau Dr. 5 Uhr auf meinem akademischen Lesezimmer

Herzogin Hilfberg

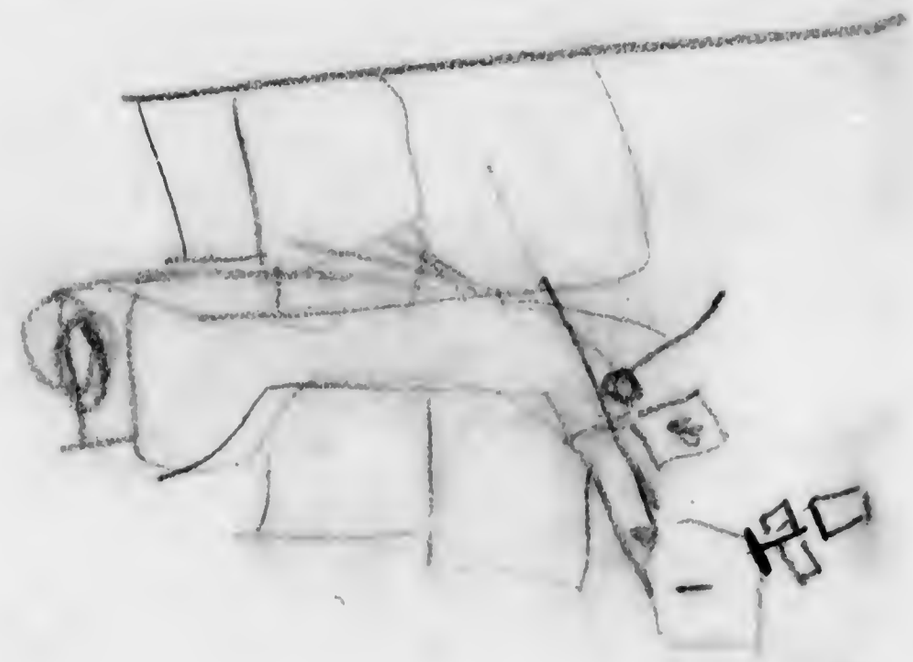
bei Tisch mit dem Herrn Professor

Schuppius über das Thema

Ihre Antwort sich zu schicken?

Mit Gruß und der Bitte um Antwort

Ihr Otto Erich Hartleben



Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauchner

in Grunewald

bei Berlin

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

7

Liebes Mütterchen! Ich bleibe vorläufig bloßfüßig, aber dennoch ist es kein Weh, und ich bitte Dich, mir, wenn Du es vermögen, zu antworten. Vorallem in dem Vorgekommenen, das beim Lesen singt - wohl: - findest Deine Antwort - suche, wenn man hinkommt - wunderwollen spenden Herzschätze, die aus dem 12 den Jahrhundert stammen. Diese Schätze ahnen, wenn man sie betrachtet, auf dem Marmor einen wunderbaren Traum, das bei dem unsterblichen Antlitz des Vorgenannten wirklich überwältigt wird. Hiermit (d.f. mit diesem frohlichen Schlußwort) soll unsere Correspondenz darüber geschlossen sein - mir ist es so, als wenn ich es auf immer ahnen würde. Also: Deine Dich wiederliebende: Ihr O.E.H.

Berlin 11. Februar 1897

Lieber und verehrter Meister.

Sie ist in der letzten Aufführung der Dramatischen Gesellschaft von Ihnen hören, daß Ihnen der Platz in der Professorenloge „auf dem Präsidentenstuhl“ nicht angenehm sei, weshalb ich mir, Ihnen beiliegend den vorzüglichen Orchester-Sessel. Ich bitte Sie überhaupt, das Ihnen Ihr Platz recht ist.

Mit besten Gruß

Ihr Otto Erich Hartleben

CARTOLINA POSTALE ITALIANA

(CARTE POSTALE D'ITALIE).

NB. Sul lato anteriore della presente si scrive soltanto l'indirizzo.

95

Fritz Mannheimer

(Germania)

Berlin

Colonie Germaniche.

Firenze. Casa Nardini 11. April 1896.

Liebes gutes Mütterchen. Deinen Brief habe gerne in
Empfang genommen, mich erfreute Deine – namentl:
„wenn ich denke am Ostersonntag über die Feiertage entfer-
nteres zu wissen, der von Deinen Lieblingen zu Deinen
Füßen: „Du ich darf Deine Feiertage ganz nicht denken. Ich will nicht
in Gedanken Deine Ostereier, insbesondere zu mir? Und dem
großen Ei wollen wir doch! – Ich trinke Ihr Wohl
im Innersten Chianti. Amen! Ihr Otto Erich.

Berlin N.W.
Karlstrasse 32.

4. Januar 1896.

Lieber Fritz Mordtmann.

Es ist mir eine Freude, Ihnen, der Sie mir, ist zu Dank und zu Ehre: wir wollen Ihnen selbst widmen. Sie sind mir Freund, die ich angenommen habe und die sehr schön sind, als mir occupieren zurück. Damit ist Ihr Fall für mich erledigt.

Freundlich mündlich.

Ihren Fritz

Dr Otto Erich Hartleben

CLUB DER DEUTSCHEN
SCHRIFTSTELLER-GENOSSENSCHAFT
BERLIN W. 41, KRONEN-STRASSE 61.

28. Sept. 1895.

Lieber Herr Fritz Mauthner.

Gestern Abend — bei Ihrem Fortgehen — wurde mir mit allem Bestimmtheit mitgetheilt, daß Sie nicht mehr im Redactionsamt im B. T. anwesend seien. Absichtlich gedruckt ist in meinem Buche: wenn ich Fritz Mauthner nicht wäre, könnte ich so vielerlei thun. Und so fühle ich mich zu Ihnen hin. Ihnen allein schien mir mit, daß die Verhandlungen mit Ihnen Ihre plötzliche Abwesenheit noch hindern.

Ich darf wohl hoffen, daß Sie mir glauben, daß ich Ihnen Schmerz niemals

Ihnen sehr wünsche, wenn mir nicht, wie ich hoffe, speciell von Ihnen Rechtsanwalt Meyer auf directem Wege Benachrichtigung zugehen sollte, Ihnen von der Adresse auf diesem Papier Kenntniss zu geben. Auch dann, wenn Sie mir endlich gutschrieben sollten, wenn dies gar nicht nöthig ist. Ich bitte also nur um Benachrichtigung, wenn es wider meinen Willen, wenn auch nur in Andeutungen mit Ihnen in unbefugtem Schriftwechsel eingetreten bin. Ich hoffe im übrigen Ihnen damit, dass Sie mich Mißverständnis entlasten.

Mit besten Grüßen

Ihr sehr ergebener

Otto Erich Hartleben

Otto Erich Hartleben
Berlin N.W.
Karlstraße 32.

4. Juli 1894.

Liebster Herr Bleibtreu!

Leider komme ich doch die Ehre und schicke Ihnen
mein neuestes Uebersetzungswerk des genre de Mr. Poirier
gewählt. Ich habe mit Brahm über das Stück ge-
sprochen und möchte gern, daß wir es in meiner neuen
Uebersetzung aufführen, da ich alles die alten zu Grunde
liegen möchte, spielt.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

Otto Erich

Correspondenz-Karte.

An

Fritz Manthner

in Berlin

Millionencolonie Grunewald

Nur für die Adresse.

III

Mondsee, bei Augsburg, am 5. Juli 1892.

Liebster Max! Wenn Du Mond auf den Mondsee
kannst, so ist das ein Glücksmond, wenn aber der Mondsee
und der Mond nicht [illegible] Abendsonnenschein hat, dann ist
[illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

HARTEL, Wilhelm von

Öst. Minister und Philologe

1839–1907

1.	Karte	m.f.	9. 8. 1903
2.	"	Aktaussee	17. 9. "
3.	Brief	Sammeing	31. 12. "
4.	Karte	m.f.	n.d.

Dr. Wilhelm Ritter von Hartel
k. k. Minister für Cultus und Unterricht a. D.

Dr. Wilhelm Ritter von Hartel
k. k. Minister für Cultus und Unterricht

Dr. Wilhelm Ritter von Hartel
k. k. Minister für Cultus und Unterricht

Penzing 31. XII. 1915

Hochgeehrte Frau!

Wir hatten uns dort für den heutigen Jahres-Abend angesagt.
Meine Frau ist jedoch bekannt für die Feiertage, da Sie mir ärztlich strenge Ruhe verordnet.

Es hat mich sehr gefreut, auch uns Ihre Familie einen guten Teil beisammen. Ihr ganzes Haus

2 Allerheiligen 17.IX.01

4 Gebirge

1 9.VII.1915

HARZES, ?. (?)

1. Brief Florenz 4.9.1891

Carissima

Due sole parole, aspettando sempre la vostra lettera.

Avete letto le mie commedie?

Dico questo perchè la signora che mi presta i libri con mi prega di restituirgliele e perciò le prego voi -

Avete visto Rubbiani? Chiedetegli la ragione del suo silenzio con me.

Quando rivenete, vi farò rispondere in Telegrafo dalla mia Emma che intanto vi saluta cordialmente; come faccio io -

Firenze (Arena Nazionale)
Li 4/9. 91.

Ugo

8.	Brief	Reichenhall	21.9.1904
9.	"	Leipzig	25.9. "
10.	"	"	2.11. "
11.	Karte	"	19.11. "
12.	"	Berlin	29.12. "
13.	"	Leipzig	2.1.1905
14.	"	Florenz	15.4. "
15.	Brief	Leipzig	17.10.1906
16.	Karte	Heiligendamm	23.8.1908
17.	"	Leipzig	22.12. "
18	Brief	Bonn	25.2.1911

19.9 Br. 9 K.

HAUSDORFF, Felix

Mathematiker u. Schriftsteller
1868 – 1942

1.	Brief	Cortina	12.9.1901
2.	Karte	Leipzig	25.9. "
3.	Brief	"	2.8.1902
4.	"	"	10.12. "
5.	Karte	Timmendorf	25.8.1903
6.	Brief	Leipzig	17.6.1904
7.	Karte	Wengen	1.9. "

over

Bonn, Händelstr. 18

25. Febr. 1911

Sehr verehrter Herr Marbach!

Die Adresse am Kopfe dieses Bogens ist die Maueradresse, die eine ganze Reihe sonst wohlbegründeter Anklagen entkräften muss und mich hoffentlich auch Ihnen gegenüber für versäumte Briefpflicht freisprechen. Schon vor langer Zeit, als der Verleger auf Ihre Veranlassung mir die Lieferungen des Philosophischen Wörterbuchs zu senden begann, hatte ich den lebhaften Wunsch, Ihnen zu danken; der Wunsch steigerte sich besonders

Auch Sie, verehrter und lieber Herr Mauthner, werden es nun einigermaßen erklärlich finden, nicht nur daß jener Brief ungeschrieben blieb, sondern auch, daß ich in Ihrem Wörterbuch nur wenige Male geblättert und mich am Wiederaufmarsch der skeptischen Phalangen in neuer Schlachtstellung erfreut habe. Die nächstens beginnenden Osterferien werden mir hoffentlich eine intime Bekanntschaft mit Ihrem Werke gestatten, dessen bloße Existenz ich einstweilen als Zeugniß einer unglaublichen Arbeitskraft und Jugendfrische bestaune.

Auf Ihren letzten Brief kann ich einstweilen keine befriedigende Antwort geben, sondern nur versprechen, die Sache in ernstester

in der Zeit, da Sie in Wörterbuch und Leben bis E—h gekommen waren (der Kalauer ist eigentlich furchtbar, trotzdem er einen Klassiker zum Vater hat). Inzwischen wurde ich nach Bonn berufen, wo ich mich, gegen Leipzig, um einen Grad der akademischen Scala und einige Hundert Mark Einkommensteuerklassen erhöhte, leider aber auch durch Vorlesungen, Seminar, Prüfungen u. dgl. viel stärker beansprucht sehe. Die unruhige Zeit der Übersiedelung, die Mühe der Einarbeitung ins neue Lehramt, zuletzt auch der nunmehr unvermeidliche gesellschaftliche Verkehr — das alles muss ich jetzt häufig als mildernde Umstände geltend machen, um ein gelockertes Band wieder fester zu knüpfen!

Erwägung zu ziehen" (Sie sehen, man kennt etwas im Verkehr mit Kultusministerien). Ich habe den Gegenstand hier einmal im Gespräch mit jüngeren Collegen angeregt und weiß noch nicht ob Ihr Ruf Widerhall findet; einen Studenten, der sich geeignet erwiese, kenne ich einstweilen noch nicht. Übrigens ist Ihnen gewiß bekannt daß Newtons Principia schon einen deutschen Übersetzer, Wolfers, haben (Berlin 1872), und daß das sehr umfangreiche Buch, meiner Meinung nach, sich doch wohl mehr an den Mathematiker als an den Philosophen und Naturforscher wendet.

Meine Frau erwidert Ihre Grüße herzlich, und wir bitten Sie, uns Ihrer Frau Gemahlin freundlichst zu empfehlen.

18

Ihr wie immer ergebener

F. Hausdorff

Postkarte

25.8.07

Herrn Fritz Mauthner

Freiburg i/B

Meerstr.

Heiligendamm i/M, 23. Aug. 07

Lieber und verehrter Herr Mauthner,
am Jahrestage unserer Begegnung in Zermatt
und auf dem Gornergrat grüsse ich Sie herzlich
und danke für die freundliche Zusendung Ihres
opusculum. Was ist das für ein Hauptwerk, wo
dergleichen nebenbei mit abfällt! Sie wissen, wie
ich Ihre feine lächelnde gütige Art (gütig auch noch,
wo sie den Philosophen Bosheiten sagen) liebe und
bewundere. Ihr die immer sogrösser

Hansdorff

Verlag A. Beckmann, Hof-Photograph, Doberan

CARTE POSTALE

[illegible]

rer Recension in meinem geschätzten Blatte. Da ich in dieser Hinsicht ziemlich reines Gewissen habe, so nehme ich an, dass die Zettel verwechselt worden sind und ich mich für ein „Überreicht vom Verfasser" zu bedanken habe: dies geschieht hiermit herzlich und freundlich. Das Matterhorn mahnt Sie an Ihr Versprechen, mir eine Nachricht zu geben, falls Weihnachten Sie nach Berlin führt. Mögen Sie dort in Vater- und Grossvaterwonnen schwelgen! Herzliche Grüsse, mit der Bitte um freundliche Empfehlung an Ihre Frau Tochter! Ihr Hausdorff

11119 Phototypie Co , Neuchâtel.

Hôtel du Lac Noir (Schwarzsee) 2589 m et le Mont Cervin (4482 m)

Leipzig, Lessingstr. 13

17. Oct. 1906

Sehr verehrter Herr Mauthner,

Vorgestern erst kamen wir von unserer Reise zurück, deren Hauptpunkte Evolena, Zermatt, Chamonix, Avignon, Arles, Marseille und die Rivieraorte bis Genua waren. Wir hatten ohne Unterbrechung geradezu unwahrscheinlich guten Wetter. Den stärksten Eindruck gab die Provence, auch das am wenigsten fertige Bild, den fremdesten, unaufgelösten, irrationellen Zauber, der nur wie eine traumhafte Berührung wirkt und Sehnsucht nach Wiedersehen, Ergänzung, vielleicht Entrauberung weckt. Italien kam uns danach trivial und allzu vertraulich vor.

Als erfreulichste Überraschung fand ich Ihren ersten Band Sprachkritik und will diesmal mit einer dankbaren Empfangsbestätigung

nicht wieder so lange zögern, bis eine zufällige Begegnung für das schriftliche Versäumnis Amnestie bringt. Mehr als eine Empfangsanzeige kann es freilich im Augenblick nicht sein. Sobald ich meine „Zahlentheorie" eingerenkt und das Semesterrad in Schwung gesetzt habe (das dann hoffentlich durch eigenes „Beharrungsvermögen" weiterläuft), gedenke ich mir die Tage von Cortina zurückzurufen und mit liebevollem Spürsinn nachzusuchen, was sich von 1901 bis 1906 im Buche und beim Leser geändert haben möge. Einstweilen konnte ich mich nur an der vornehmen Haltung Ihrer neuen Vorrede erbauen, die wirklich otium cum dignitate vereinigt und aus hohen Stockwerken, ja aus der „höchsten reinlichsten Zelle" auf die gelehrten Strassenjungen herabschaut.

Sie nehmen es hoffentlich nicht als Versuch einer Gegengabe, sondern nur als einfache Erfüllung meines Versprechens in Zermatt, wenn ich Ihnen meine „Untersuchungen über Ordnungstypen" nebst einigen Kleinigkeiten schicke, die möglicherweise für Sie Interesse haben. Was das „Raumproblem" anlangt, so schwebt mir eine dunkle Erinnerung vor, dass ich Ihnen dieses schon früher dedicirt haben könnte; sollte das der Fall sein, so bitte ich Sie um freundliche Rücksendung, da ich gerade von dieser Schrift nur noch wenige Abdrücke habe.

Am 23. August, einen Tag vor unserem Zusammentreffen in Zermatt, hat sich eine ausgezeichnete Freundin von mir und meiner Frau in Berlin aus dem Fenster gestürzt (wie ich höre, in einem durch rheumatische Schmerzen ~~[illegible]~~ verursachten Paroxysmus): Frau Emily Kaigel. Sie haben vielleicht

Dank für Ihr mir stets freundliches Gedenken, 'Totentanz'
S. 38 kennen; davon auch hier in Toulouse wiederum

durch Lilly Lehmann von ihr gehört; wenn ich
nicht irre, fiel sie Ihnen in einem Concert auf,
wo Frau Lehmann einige Lieder des verstorbenen
Fritz Kogel sang. Eine naheliegende Reflexion
knüpft sich mir unwillkürlich an solche sinnlosen
Zufälle: besser Menschen sollten eigentlich
eine kleine Mühe nicht scheuen, einigermaßen
in Contact zu bleiben, da das Leben ein zu
dummer Verschwender ist. Man geht mit den kost-
barsten Möglichkeiten immer so leichtsinnig um,
als ob man die 300 Jahre Zeit hätte, von denen
Sie in Ihrer Vorrede sprechen.

Wie hat sich Ihre Grossvaterschaft entwickelt?
Hoffentlich ist bei Ihnen und den Ihrigen Allen
in bester Ordnung.

Mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau
bin ich

Ihr dankbar ergebener

Felix Hausdorff

UNION POSTALE UNIVERSELLE

Carte Postale - Postkarte - Post Card

CARTOLINA POSTALE

GRUNEWALD
15.4.05. 6-7 V

Herrn Fritz Mauthner

Wannsee bei Berlin

12 (Germania) Grunewald bei Berlin

FIRENZE - Campanile di Giotto

Libreria Carlo Pratesi - Piazza del Duomo 45, Firenze.

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

in Grunewald

Wohnung (Straße und Hausnummer) Wangenheimstr. 46

12

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

Grunewald bei Berlin

Wohnung (Straße und Hausnummer) Wangenheimstr. 46

11

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

in Grunewald bei Berlin

Wohnung (Straße und Hausnummer) Wangenheimstr. 46

13

Lortzingstr. 13 2. Nov. 05

Verehrter Herr Mauthner, Schade, dass Sie nicht, ausführlich schimpfen" konnten; hoffentlich hat die körperliche Störung, die Sie einen Gruss Ihrer Familie war, keine ernste oder dauerhafte Tendenz. Ihnen sowohl als Ihrer Tochter wünsche ich rasche Besserung! — Im Übrigen bin ich ja recht glatt davongekommen. Unter 4 Augen gestehe ich Ihnen, dass die wichtigthuerische Art, mit der Herr F.E. mein Pseudonym lüftete, mir nicht sonderlich behagt hat. Wenn solche Leute den Orientirten spielen wollen, so sollten sie nur von meinen sonstigen Sachen sagen, statt die Kürschner-Notiz in alle Welt zu trompeten. — Zum Trägheitsgesetz: 1) gleiche Zeiten sind solche, in denen ein weder verdursteter noch verkaterter Mensch je eine Maas trinkt. Das ist Definition! 2) In gleichen Zeiten werden gleich lange und gleich schwere Importen gebraucht. Das ist Thatbestand oder Naturgesetz. Man kann aber auch 2) zur Definition, 1) zum Thatbestand machen! Herzlichst Ihr Felix Hausdorff

Hôtel Sanssouci, 29. Dez.

Sehr geehrter Herr, Wie Sie sehen, entspricht ich Ihr Privatissimum [illegible] Rolle, würde aber Ihnen Gelegenheit in R. besonders für mich [illegible] [illegible] ich [illegible] Ihnen [illegible] Ihr [illegible] Montag, Dienstag, Mittwoch Nachmittag [illegible] und 6 Uhr [illegible] machen? Wenn Sie Verabredung hier sollten, bitte ich im [illegible] Nachricht im Hôtel Sanssouci (am Potsdamer Platz). Entschuldigen Sie [illegible] Gekritzel; ich habe ein so unbequemes Pult hier. Das ist auf eine neue Combination der Bewegungen [illegible] Mit herzlichen Grüssen und den besten Empfehlungen an Ihr Fräulein Tochter Ihr ergebener Felix Hausdorff

Lortzingstr. 13 III 19. Nov. 04

Sehr verehrter Herr Mauthner, wenn Ihre Pläne sich nicht geändert haben, so dürfte jetzt die Zeit Ihres Berliner in Leipzig herangerückt sein, und ich kann meiner Freude Ausdruck geben, Sie in den nächsten Tagen wiederzusehen. Ich hoffe, von Ihnen oder Ihrer Fräulein Tochter eine Nachricht zu haben; wenn es die Gelegenheit mit sich bringt, dass Sie sich ohne vorherige Anmeldung zu mir bemühen wollten, so würde ich den Nachmittag (etwa von ½5 an) empfehlen; Vormittags habe ich meist Colleg.

Mit herzlichem Gruss

Ihr sehr ergebener Felix Hausdorff

Leipzig, Lortringstr. 13
29. Sept. 04

Sehr verehrter Herr Mauthner, seit Mittwoch früh plagen mich infame Kopfschmerzen, die wohl nicht von den paar Fingerhüten Josephshöfer, sondern vom Luftdruck des Flachlandes kommen; ich bin noch nicht akklimatisiert. Verzeihen Sie mir deshalb, wenn ich kurz bin und für die endlich geglückte Zusammenkunft einfach und herzlich Ihnen danke; auch ich hoffe auf baldige Erneuerung, sei es in Leipzig oder bei Forster Kirchenstück Nr. 8. Die „reactionären" Klüfte Ihres Innern respektire ich und werde mich hüten, sie mit einem kecken Brett überbrücken zu wollen. Ihre Vatersorge, im Falle

Leipzig, 2. Nov. 1904
Lortringstr. 13 III

Sehr geehrter Herr Hausbesitzer und Auscultator,

Seit den 27. September sind mehr als fünf Wochen vergangen, und ich habe Ihre Tochter noch nicht wiedergesehen! Zuerst kam Ihre von beiden Betheiligten ehrfurchtsvoll respectirte Vatersorge, dann, nach der Rückkehr meiner Frau, eine Zeit schwankenden Entschlusses, ob diese Winke mir überhaupt geselligen Verkehr ermöglichen würde (es bestand die Eventualität, dass meine Frau ihre Erkältung im Süden ausheilen müsste, glücklicherweise ist es vorläufig nicht nothwendig): endlich, am ersten Sonntag, den mir Ihr Fräulein Tochter widmen sollte, musste ich leider abwesend sein und meinen Freund Fritz Kogel in Jena begraben. Wenigstens hat meine Frau das Vergnügen gehabt, und es scheint ja, dass beiderseits keine Barrièren vorhanden waren

des Vierhändigspielens, ist mir sogar höchst willkommen, da sie meiner Pseudonymität Gesellschaft leistet — das tertium comparationis darf ich Ihnen zu erraten überlassen und freue mich, selbst auf dem Gebiete des Allzumenschlichen etwas mit Ihnen gemein zu haben.

Gedenken Sie des Aristoteles? Kennen Sie mein „Chaos in kosmischer Auslese" und wollen Sie, falls Sie es nicht haben, es zur Erinnerung an den ersten Tag unserer persönlichen Bekanntschaft dedicirt haben?

Mit herzlichen Grüssen bin ich

Ihr ergebenster

Felix Hausdorff

noch wichtig wurden; so hoffe ich dann auch für meinen Teil, dass aus dem Verkehr zwischen Kantingstrasse und „Fräuleinstift" noch mehr wird, als der Anfang versprach.

Ihren Aristoteles habe ich als Gedankreichen unserer ersten Zusammenkunft dankbar begrüsst und sofort nach Empfang als sonntäglichen Leckerbissen geschlürft. Es ist wieder ein Stück aus der grossen Einheit Ihres Denkens und ein guter Beispiel zu dem, was Nietzsche die kritische Historie in Dienste des Lebens nennt. Alle Heiligkeit und unerbittliche Wirklichkeitsliebe Ihrer Sprachkritik steht mir wieder vor die Seele. Ob Sie gegen das Object als solches gerecht sind, ist in diesem Falle gleichgültig; übrigens kann ich das nicht einmal beurtheilen, aus einer eigenen vielleicht ungerechten Antipathie gegen den stagiritischen Vielschreiber und Wortjongleur heraus, der ich eine fast lückenlose Unkenntniss seiner opera omnia verdanke. Sehr spasshaft berührten mich die Bilder von Meermönch und Meerbischof, da ich mir damals, für meinen Essai, eine darauf bezügliche Stelle des Paracelsus notirt hatte, die ich als Beispiel zügellosesten „Wortrealismus" zu citiren gedachte.

Mit einer vielleicht allerneuesten Etappe englischer „symbolischer Logik" habe ich jetzt nothgedrungene Bekanntschaft gemacht, durch ein Buch von Russell, the principles of Mathematics. Ich erzähle Ihnen vielleicht mündlich, beim besonders Fonder Kirchenstück, Einiges von dieser gehirnmarternden Neoscholastik, in der Fragen discutirt werden wie die, ob es ebensoviele Begriffe wie Urtheile giebt, ob die Klasse der Prädicate, die nicht von sich selber prädicabel sind, ein Prädicat besitze, und in der die Conclusion: „aus (x ist ein Mensch) folgt (x ist sterblich)" auch auf den Fall ausgedehnt wird, dass man für x ein Dreieck oder einen Plumpudding setzt. Trotzalledem wissen Sie, dass ich Ihre Impotenzerklärung der Logik nicht unterschreibe, und gerade die symbolische oder algebraische Logik, die ich in meinem Rundschauaufsatz etwas zu suffisant behandelt habe, könnte berufen sein, sich von Wortaberglauben und von der grammatischen Kategorien zu befreien.

Das „Chaos" also erlaube ich mir bei Gelegenheit

9

Ihnen zu senden oder zu bringen, in Erwartung neuerer erheblicher Leistungen. Ich möchte mal wieder etwas Grosses schaffen! sehr naiv, nicht wahr? denn „ich möchte" ist eben die Hemmungsempfindung, also das sicherste Zeichen von „ich kann nicht."

Mit herzlichen Grüssen, denen meine Frau sich anzuschliessen erlaubt, bin ich

Ihr sehr ergebener

Felix Hausdorff

10

Reichenhall, 21. Sept. 04
Wittelsbacher Str. 9

Sehr geehrter Herr, ich freue mich herzlich auf die Zusammenkunft die Ihr Brief mir in Aus-sicht stellt. Allerdings werde ich wohl erst Montag (26. Sept.) in Leipzig eintreffen können, stehe aber sofort Dienstag zu Ihrer Verfügung; hoffentlich ist Ihr dortiger Aufenthalt nicht so kurz bemessen, dass Sie an diesem Tage schon wieder zurück sein müssen. Wenn es Ihnen unbequem ist, mich in meiner Wohnung aufzusuchen (Lortzingstr. 13 III), so geben Sie mir irgend ein Rendezvous, sei's Mittag, Nachmittag, Abend, ganz wie es Ihnen passt. Ich würde um die Ehre bitten, Sie mit Ihrer Tochter einladen zu dürfen, wenn ich nicht aber Junggesell zurückbleiben; meine Frau bleibt hier noch einige Wochen.

Die Pensionen in Leipzig sind mir wenig bekannt; doch kennt meine Frau eine Dame, Frl. Minna Eckersdorff, König Johannstr. 22 part., die einen oder zwei Pensionär aufnimmt und bei der ihr Fräulein Tochter gewiss gut untergebracht wäre. Allerdings können wir Ihnen nicht bestimmt sagen, ob dort augenblicklich ein Platz frei ist; wenn Sie an die Dame eine Anfrage richten wollen, so können Sie Sich natürlich auf uns berufen. Eine mir ebenfalls noch bekannte Pension, allerdings nur für ganz bescheidene Ansprüche befindet sich Turnerstr. 18 pt. und hiess s.Z. Pension Wohlfarth. Übrigens ist keine von beiden in der Conservatoriumsgegend gelegen. Ich fürchte, Sie kann diese Angaben wenig nützen werden, wollte aber wenigstens zu den nominibus bonae voluntatis gehören.

In der Hoffnung auf eine Begegnung in Leipzig begrüsst Sie hochachtungsvoll

Ihr ergebenster

Felix Hasenclever

Eben fällt mir noch Pension Krieg ein, Simsonstr. 8, in der Nähe des Conservatoriums. Bitte die Bleistiftnotiz zu entschuldigen!

Hast'n di Bücher aber hin-
weg'l du Lumpen

V

CARTE POSTALE

POSTKARTE — POST CARD

Herrn Fritz Mauthner

Grunewald bei Berlin

Leipzig, Lortzingstr. 13
17. Juni 1904

Sehr geehrter Herr, vor ungefähr einem halben Jahr schrieben Sie mir einige Zeilen, kurz nach Erscheinen meiner Aufsätze über Ihre Sprachkritik. Ich hätte früher antworten sollen, denn im Verhältniss zur Länge des Intervalls wird diese Antwort nicht sehr inhaltreich ausfallen. ἄλλα καὶ ὡς! (ich finde es eine schöne Sitte, bei griechischen Citaten die Accente wegzulassen, da man sie nicht immer genau weiss.)

Mein Essai trug mir, ausser von Ihrer Seite, wunderbare Weise noch andere gute Worte ein: im Ganzen hatte ich doch das Bewusstsein, mehr eine Last niedergestellt als etwas Vollendetes aufgerichtet zu haben, und eine Zeitlang hasste ich Ihr Buch, in dessen Vielfachheit und Mannichfaltigkeit ich so mikrologisch hängen geblieben war. Ich hatte es auch technisch nicht geschickt angefangen, mit dem Kolosse fertig zu werden. Meine Unbeholfenheit war es, die Ihnen die 2000 Seiten nicht verzeihen konnte. Unterdessen dürfte

ich über diesen Schmerz hinweggekommen sein.

Von meiner, wenn Sie wollen, rationalistischen Grundansicht aber kann ich nichts preisgeben —: das Gefühl ernster Einsamkeit, dessen Sie mit einem Worte gedenken, nehme ich dabei so ernst, wie ~~diese~~ persönliche Wendung gestattet und fordert. Ich kann mich heute weniger als je überzeugen, dass Ihr Misstrauen gegen Worte den Nerv der Wissenschaft treffe. Ich kann als Mathematiker — die letzten Jahrzehnte werden in einer künftigen Geschichte der exacten Wissenschaften als Periode der vollständigen Logisirung oder Formalisirung der Mathematik erscheinen — nicht zugeben, dass Denken Sprechen sei, und dass die Macht der Logik nicht weiter reiche als bis zur Feststellung, dass Chester ein Kas ist. Ich kann mich so wenig entschliessen, allen zu verzweifeln, wie allen zu glauben, und meine, dass abgewogene Wahrscheinlichkeiten so gut sind wie Gewissheiten oder vielmehr eine Art von Gewissheiten. Ich finde, dass die einzelne Beobachtung nichtssagend und endlich vieldeutig, voll aber ein geordneter System von Beobachtungen mit einem geordneten System von Begriffen und Urtheilen interpretirbar ist. Endlich aber — das ist freilich ein ephemerer Standpunkt — halte ich es für gewagt, dieser pfäffischen unsauberen trunkenboldigen Zeit ein agnostischer oder gar antignostischer Zugeständniss zu machen.

Im siebenten Bande der Revue de métaphysique et de morale, die ich nach Zeit- und Raumsachen durchblättern wurde, fand ich eine Artikelserie von E. Le Roy, „Science et Philosophie", von der mir bei flüchtigen Hinblicken schien, dass sie sich mit Ihren Anschauungen berühren könnte. Die Naturgesetze sind Conventionen; die Wissenschaft entdeckt nicht Thatsachen, sondern macht sie — schlug zufällige Funken einer kühnen Nominalismus ~~fielen~~ sprangen mir in die Augen. Wenn Sie in der Kgl. Bibliothek den Band einmal durchsehen (oder kennen Sie die Arbeit schon?), so gedenken Sie meiner als Ihres wahrscheinlichen Vorgängers.

Zu einer unmittelbaren Begegnung aber sollte es nun doch auch einmal kommen. Ich hoffe immer, dass das unter Leitung des Zufalls an irgend welcher alpinen oder südländischen

table d'hôte gereichen wird; sollte diese Pupfall aber übermässig lange auf sich warten lassen, so könnte man ihn ja corrigiren. Unter welcher geographischen Breite werden Sie diesen Sommer zu finden sein? Ich denke meinerseits an die Südwestecke der Schweiz, Tirol, Evolena oder so ähnlich.

Sagen Sie Herrn Gustav Landauer ein Wort freundlichen Gedenkens von mir? Ich hoffe, dass er mich so wenig als rationalistischen Oberflächling preisgiebt, wie ich ihn als occulten Schwärmer preisgebe. Von seiner „Skepsis und Mystik" trennt mich freilich eine tiefe Kluft. Ich habe meine antithetische Periode hinter mir, meine erste wenigstens; womit ja nicht ausgeschlossen ist, dass ich durch eine Spiralwindung wieder dahin zurückkomme. Augenblicklich schwelge ich noch im Grössenwahn der Denker und prahle mit Petrarca: „pasco la mente d'un sì nobil cibo, ch'ambrosia e nettar non invidio a Giove ..."

Mit herzlichen Grüssen Ihr hochachtungsvoll ergebener

Felix Hausdorff

6

POSTKARTE

Herrn Fritz Mauthner

Grunewald bei Berlin

5

Strandpartie in Schwabe's Hôtel a. d. neuen Villen

, Strandhotel. 25. August 1903.

r Herr Mauthner, Meine Frau und ich fliehen mit einer Flasche Schäumling
, endlich fertig gewordenen Essai über Ihre Sprachkritik. Er ist nicht frei von
und, mit der Länge der Zeit, etwas nüchterner geworden als er sollte. Ich wünsche
weiter, als dass meine Arbeit Ihren tapferen Werken noch mehr Freunde werben!
In Dankbarkeit Ihr Felix Hausdorff

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

, Strandhotel. 25. August 1903.

Sehr geehrter Herr Mautner, Meine Frau und ich feiern mit einer Flasche Schäumling den endlich, endlich fertig gewordenen Essai über Ihre Sprachkritik. Er ist nicht frei von Widersprüchen und, mit der Länge der Zeit, etwas nüchterner geworden als er sollte. Ich wünsche mir nichts weiter, als dass meine Arbeit Ihrem tapferen Werke noch viele Freunde werbe!

In Dankbarkeit Ihr Felix Hausdorff

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fritz Mauthner

in Grunewald bei Berlin

Wohnung
(Straße und Hausnummer)

2

Leipzig, Leibnizstr. 4 29. Sept. 01.

Sehr geehrter Herr, Darf ich um nochmalige Absendung Ihres Briefes bitten? er wird mich jetzt erreichen. Das Missgeschick ist durch meine verspätete Heimkehr, verbunden mit den üblichen Adressen-Missverständnissen, verursacht; wahrscheinlich ist mir Ihr Brief erst nach Heiligenblut, dann nach Cortina nachgesandt worden und hat irgendwo verschlossen Hôtels oder unzuverlässige Postbureaux gefunden. Jedenfalls freue ich mich, dass ich ihn überhaupt noch haben soll, dass ihn die Tücke des Objects nicht gänzlich aus der Welt geschafft hat. Hochachtungsvoll grüsst Sie

Ihr ergebenster F. Hausdorff

2. Aug. 1902

Sehr geehrter Herr Landau, Anderthalb Monat liegt Ihr Brief mir wartet auf Erwiderung! Sie sehen, welch demoralisirenden Folgen eine allgemeine Verwandlung von Raum in Zeit haben würde, d.h. in die Form a priori des Wartenlassens und der Saumseligkeit. Im Zeitfluss schwimmt man so apathisch neben einander her und denkt „das hat ja noch Zeit", während man im räumlichen Nebeneinander sich beeilen würde, die Contactmöglichkeit auszunutzen. Aber Sie entschuldigen mich hoffentlich, wenn Sie hören, dass ich in diesem Sommersemester wöchentlich 11 Stunden Vorlesung zu halten hatte: Differentialgleichungen, höhere complexe Zahlen und politische Arithmetik. Selbst die kleine Zuschrift in der Zukunft, die Sie mit soviel Feinheit zu beantworten die Güte hatten, wäre wohl kaum entstanden, wenn nicht gerade Pfingsten mir die Bekanntschaft Ihres Artikels und einige freie Tage zur Versenkung in diese Dinge gebracht hätte. Eigentlich bin ich auch jetzt noch nicht so verfasst, dass ich an eine klar geradlinige Fortführung unserer Debatte denken dürfte; aber es ist sehr fraglich, ob die nächsten Wochen mehr philosophische Stimmung bringen werden (ich fürchte, weniger), und so schreibe

ich Ihnen lieber aufs Gratiswohl, hauptsächlich damit mir die angesponnene Beziehung zu Ihnen nicht durch meine Versäumniss wieder verloren gehe.

Obwohl ich in meiner Zuschrift viel von Activität, Gestaltung und solchem Zeug gesagt habe wie einer der heute nachgerade zu üppig ins Kraut schiessenden Menschheitsretter und Lebensreformer, so haben Sie in Ihrer Replik doch ans den Punkt getroffen, auf den es mir im Grunde nur ankam: die Entlastung und Automatisirung des Bewusstseins. Ich kann es mir nur als entsetzlichen Ballast und hoffnungslose Erschwerung alles Denkens, Redens, Bildens, Empfindens ~~Denkens~~ ausmalen, wenn Sie das ganze menschliche Bewusstsein wieder unter Zeit setzen und damit das wenige Festland überfluten wollen, das sich — als Welt des Raumes, der Materie, der Dinge — im Laufe millionenjähriger Geistesentwicklung aufgeschichtet hat. Nicht einen Augenblick zögere ich, Ihnen rein erkenntnisstheoretisch zuzugeben, dass die Zeit als forma formalissima alles umspannt und dass die scheinbar zeitlose Raumgestalt, eines Krystalles etwa, ein verwickeltes Zusammenspiel von Wahrnehmungen, zeitlichen Erlebnissen also, oder wie Sie sagen, Intensitätsschwankungen ist; aber irgend einen Grad der Ausreichung müssen Sie doch haben, ein knapp orientierendes Symbol, das zum Ausdruck bringt, inwiefern sich etwa ein solcher Krystall als Vorbegriff zeitlicher Erlebnisse von einer Quelle oder einem geträumten Gegenstand unterscheidet. Ich kann das heute nicht mit vollem Rüstzeug des Beweises ausführen und will nur ein Beispiel nennen, das freilich, wie Sie sagen werden, wieder mehr ins Hygienische schlägt. Die reinsten zeitlichen Gebilde sind doch wohl sicher unsre psychologischen Zustände, die „Affectionen des inneren Sinnes", kantisch ausgedrückt, also Gefühle, Willensregungen, „Stimmungen". So eine Stimmung, d.h. die Ordnung einer qualitativ und intensiv veränderlichen Nüance zu jedem Zeitpunkt — was fängt man nun damit an? Nichts; Sie können als blosser Zeitmensch nicht einmal ein Mittel angeben, wie man eine solche Stimmung erzeugt oder verlängert oder los wird, Sie sind passives Zuschauer dieses in Ihnen ablaufenden Rhythmus, wehrlos Erlebender ohne Handhabe und Steuerung. Setzt aber, nehmen Sie an, wir kennen das materielle Substrat so einer Stimmung, sei es zu hoher osmotischer Druck in den Blutgefässen, Wassermangel, Überfüllung der Samenbläschen — und noch weiter in den Raum, ins Äussere hinprojicirt: Alkohol, Hitze, gute oder schlechte Luft, ein Parfüm, das unsern Nerven

zur Reaction reizt, die Nähe eines Weibes, Lectüre, Musik, Wald, Gebirge, Gott weiss was ——: jetzt sind Sie auf einmal Meister Ihrer Innerlichkeit, nämlich bis zum selben Grade, in dem Sie Herr der Aussenwelt sind; jetzt wissen Sie, warum Sie deprimirt oder exaltirt, gehemmt oder entfesselt sind, und können Sich, durch kräftigen Griff aus der lähmenden Zeitsphäre heraus, das Fördersame herausholen und das Unerwünschte vom Leibe halten! Und das ist, wenn Sie dieses grobe Beispiel in nicht grober Weise ausdeuten, schliesslich die typische Aufwärtsentwicklung vom passiven Erleben zum activen Beherrschen: heraus aus der schwülen Innerlichkeit und die Dinge von der kalten Objectseite angefasst; fort allein lassen sie sich packen und regeliren! Das macht das niederste Wasserthier, wenn es vom Angewachsensein und Nahrungsaugen (wo es vollkommenes Zeitthier ist und noch nichts kennt als die Schwankungen seines Gemeingefühls) zum freien Herumschwimmen und Beutesuchen übergeht; das macht noch der höchstentwickelte Mensch, wenn er den Einfluss des Milieus auf sich oder experimentirend fingirte Menschen im Roman studirt und dann mit Socialpolitik und Erziehungsvorschlägen anrückt. Wir müssen im Raume säen, um in der Zeit zu ärnten; und wenn wir niedergeschlagen und höchst missvergnügt sind, so ist dieses ein zeitliches Phänomen unter Umständen

durch die rein räumliche Wirkungsweise eines Klystiers zu beseitigen. Das Missgeschick und unsere relative Hilflosigkeit beruht nur darauf, dass es noch so wenig innerliche Verstimmungen giebt, deren verstopfende Ursache wir räumlich und materiell bezeichnen können; und da muss eben die Wissenschaft im Laufe der Zeit helfen und immer mehr von den Handhaben und Angriffspunkten der Dinge in ihren Kenntnisskreis ziehen. Aber ich glaube nicht, dass z.B. die Medicin dadurch vorwärts kommen würde, dass sie auf eine immer detaillirtere Beschreibung der Unlustempfindungen des Kranken hinarbeitete.

Es kann ja sein, dass man in dieser „Exteriorisirung" der bedingenden Factoren heute zu weit geht; aber die früheren rein sittliche, rein innerliche Behandlungsart (wobei die ganze fruchtlose Selbstbearbeitung des religiösen Menschen gehört mit seinem Kampf gegen die Versuchung, Stärkung zum Widerstand gegen das Böse, Fassung guter Vorsätze u. dgl. Kinderein) hat doch nicht gerade sehr verlockende Erfolge aufzuweisen. Predigen sie den Neurasthenikern Energie, so beschwören sie umsonst Bewusstsein gegen Bewusstsein, Innerliches gegen Innerliches;

aber füttern Sie ihn gut, geben Sie ihm Sauerstoff zu schlucken und seiner Netzhaut erquickliche Landschaftsbilder zu umspannen, so hat das schon eher Chance.

Ich fühle selber, dass ich hier sehr ins vulgär Praktische gerathe, aber dies alles hat noch eine symbolische, erkenntnisstheoretische Seite. Die Verdinglichung, Objectivirung, Materialisation ist eine Rettung aus dem Chaos des zeitlichen Wellenspiels von Erregungen und Seelenzuständen, ein Schritt zur Gliederung, Differenzirung, zum Weltverständniss — und doch keine blosse Willkür unsererseits, sondern von einem wirklichen Entgegenkommen seitens der Aussenwelt beantwortet und gerechtfertigt. Wir haben uns Fehlschläge auf diesem Eroberungszuge zu verzeichnen gehabt, auch Symbole ersonnen, in die sich kein lebendiges Ding gutwillig hineinfügte: aber alle diese Schemata wieder preisgeben und nur die letzte leerste blässeste Gemeinsamkeit aller Dinge, Zeit, zurückbehalten wäre doch eine zu traurige Resignation.

Und es wäre nicht einmal erkenntnisstheoretisch consequent. Wenn schon, dann zerreissen Sie auch noch den Zeitschleier; diese universelle Illusion wird ja dadurch nicht weniger Illusion, dass sie universell ist. Diesen Schritt habe ich selber gethan in einem Buch, das den Titel trägt „Das Chaos in kosmischer Auslese"; dort bin ich allerdings so weit ins nördliche Eismeer vorgedrungen, dass ich vor Wärmebedürfniss Eskimos lieben und aus Anschauungshunger in Erde beissen könnte. Darum ist mir Ihre Verwandlung von Raum in Zeit praktisch zu radical und theoretisch noch viel zu zahm!

Ob wir uns nach diesen rhapsodischen Andeutungen näher gekommen sind? Vielen ist ja auch façon de parler; ob zum Beispiel Strauss'ens Musik ein Überfluthen der Innerlichkeit zur Raumwelt oder ein Hineinstrahlen der Aussenwelt ins Seelenhafte ist, wird wohl auf die bräuchste Frage hinauskommen, ob die Via Appia von Norden nach Süden oder von Süden nach Norden führt.

Wenn Sie mit Herrn Fritz Mauthner in brieflicher Verbindung stehen, sagen Sie ihm einen Gruss von mir! Ich habe ihm vorigen Jahr, nach der Lectüre des ersten Bandes der Sprachkritik, geschrieben und auch eine freundliche Antwort von ihm erhalten, auf die weiter einzugehen mir dann wider Zeit und „Stimmung"

fehlte; aber sein zweiter Band steht jetzt auf meinem Fensterplan. Sie sehen, ich bleibe auf diese Weise einigermassen in Ihrer Nähe, da aus Sie nicht ohne Zertrümmerung der alten Wortstatuen Ihren neuen Glauben bekannt haben!

Es grüsst Sie

Ihr ergebenster

Felix Hausdorff

Leipzig, Leibnizstr. 4

Leipzig, Leibnizstr. 4. 16. Dec 02.

Sehr geehrter Herr, Die letzten Monate (habe ich durch die Krankheit und den Tod meiner Mutter) in einem Ausnahmezustande gelebt und die Beziehungen zur Aussenwelt sich etwas lockern lassen: auch von Ihnen liegt noch unbeantwortet ein freundlicher Brief vor mir, den ich unter anderen Verhältnissen sobald wie möglich dankbar erwidert hätte. Ich freue mich aufrichtig, mit Ihnen in einen Verkehr getreten zu sein, der schon halb persönlich und insofern doch sachlich ist, als er durch Ihr sprachkritisches Werk inspiriert wurde. Übrigens ist, abgesehen vom Tonfall Ihres Briefes (dieses „abgesehen" ist übrigens ein praktisches Wippchen im Sinne von II, 514), schon die blosse Existenz dieses Briefes eine Schmeichelei für mich: denn wenn Sie meine gelegentliche Äusserung an Herrn Landauer über die unübersichtliche Composition Ihres Buches mit seiner Entstehungsgeschichte beantworten, so darf ich den unbescheidenen Schluss ziehen, dass mein Urteil einen gewissen Wert für Sie hat.

Ihr dritter Band ist, Ihrem Versprechen gemäss, erschienen, und nach den skeptischen Worten, mit denen Sie die Möglichkeit eines vierten ankündigten, darf man wohl vorläufig einen Art Abschluss statuieren. Ich habe ihn noch nicht gelesen, wohl aber — ein Versprechen, das in jedem anderen Falle unverzeihlicher Leichtsinn wäre — für die Neue Deutsche Rundschau ein Referat über das ganze Werk übernommen. Aber seien Sie ganz sicher, dass ich Sie auch ohne dieses ad hoc mit dem Ernste und der Gewissenhaftigkeit gelesen hätte, die Sie beanspruchen dürfen. Und mit der Freude, die Ihnen sonen wäre Waffenführung einen Verehrer macht, der gleich Ihnen ein Zerstörungswerk als seine intellectuelle Pflicht erkannt hat!

Aber ehe ich noch Ihren dritten Band aufschlage, sage ich: Hut ab! Wenn ich denke, wie Sie mit phrasenloser Sachlichkeit

nach jahrelanger stiller Vorarbeit Ihr Lebenswerk in drei Bänden aufgerichtet haben — und mit welchem Kosybantenlärm andrerseits das Federvieh seine Wichtigkeiten in Szene setzt! Hut ab, und da Sie doch in gewisser Weise fertig geworden sind (immer jenen vierten historischen Band vorbehalten), so darf man Ihnen wohl so etwas wie einen Glückwunsch aussprechen. Ich stelle mir vor, dass Sie jetzt unter irgend einem griechischen, ägyptischen oder orientalischen Himmel Ihr otium summa cum dignitate feiern (im Sommer hat Sie einer meiner Bekannten in Norwegen gesehen) und also, wie Schopenhauer in seinem ähnlichen Falle bemerkt, da sind, wo Sie „das Nein, Nein, Nein aller Litteraturzeitungen nicht erreichen soll". Hoffentlich erreicht Sie aber mein theilnehmender Ja, nebst den herzlichen Grüssen

Ihres sehr ergebenen

Felix Hausdorff

z. Z. Cortina, 12. Sept 1901

Sehr geehrter Herr,

Ich habe Ihre Sprachkritik in die Sommerfrische mitgenommen und spüre schon unterwegs, noch einige Schritte vor Seite 657, ein unwissenschaftliches Bedürfnis zu danken, sowie man Jemanden, der Einem gute Gesellschaft geleistet hat, das vielleicht einige Stunden vor der Abreise sagt. Etwas sachlicher wäre es ja, wenn ich damit bis zur völligen Einverleibung Ihres Buches wartete; aber man kann das Eine thun und das Andre nicht lassen. Vorläufig ist so etwas wie ein persönlicher Contact da, auf den hin telepathisch angeklingelt zu werden Ihnen vielleicht nicht unwillkommen ist, denn sehr oft wird Ihnen das ohnehin nicht passiren. Sie selber sprechen mit heiterer Resignation von Ihren drei Lesern. Wir ernsthafte Autoren (das unterscheiden Wir muss ich Ihnen ein andermal erklären, da Sie es aus meiner Namensunterschrift nicht errathen werden) haben auf keinen vielstimmigen Widerhall zu rechnen, und geradezu höllisch schwer haben es besonders Die, welche ein „Grenzgebiet" bearbeiten, d. h. zwischen den conventionell abgetheilten und eingezäunten Specialwissenschaften als niederreissende und neu zusammenfassende Geister thätig sind. Damit macht man es nicht nur den Bibliothekaren schwer, Einen unterzubringen. In der Leipziger Universitätsbibliothek sind Sie unter Linguistica placirt; sehr viel dümmer könnte man Sie nicht einfächern — oder doch: Sie hätten ja auf Ihre „Vergangenheit" hin sogar unter Belletristik oder Humor gerathen können! Sie wurden die Vermessenheit, als Publicist einen dilettantischen Eingriff in professorale Wissensbezirke gewagt zu haben, noch angekreidet bekommen — vorausgesetzt, dass die Künstler Sie überhaupt einer Abfertigung für werth erachten. Denn dort ist das Princip der Inzucht in einem hohen Grade durchgeführt, und die Folgen lassen so wenig wie in Monarchenhäusern auf sich warten.

Einiges zur Sache hätte ich Ihnen doch gern gesagt und wollte mich dabei auf Ihr klassisches Motto „l'idée vient en parlant" verlassen; aber nun fällt mir gerade das Triftigste nicht ein. Vielleicht ist es ein embarras de richesse (Ihres Reichtums), der die Associationen so springen und gleiten machte, dass sie noch nicht in die befahrenen Wortgeleise einlegen wollen. Zum Theil liegt es wohl auch an der nicht scharf systematischen Art Ihres Buches, aus dem man sich die Hauptpunkte nicht ohne einige umordnende Mühe erst herauslesen oder besser noch herausschreiben muss. Sie missverstehen mir hoffentlich nicht als wohlfeiler Tadler eines bequemen Recensenten; ein Lebenswerk wie das Ihrige, aus ungleichartigen und ungleichaltrigen Stücken langsam heranwachsend, kann wohl kaum anders entstehen, und meine Kenntnisse in Kunst und Schriftthum reichen so weit zu wissen, dass die berühmtesten Dome, Epen, Tragödien und Musikdramen nicht anders entstanden sind. — Wenn ich soeben darauf verzichtete, Ihnen etwas Einlenkendes zu sagen, so will ich die Existenz dieses Briefes wenigstens mit dem allgemeinen Verständniss rechtfertigen, dass mir Ihre Gedanken „brillant in den Kram passt". Ich habe, wohl im Anschluss an Nietzsche'sche Versuche, über Wortfetischismus viel nachgedacht, speciell über die Beherrschung unserer naturwissenschaftlichen Denkart durch sprachliche Kategorien, so über das gegenseitige Entsprechen von Substantivismus und Substantialismus, denen ich eine verbalistisch-functionalistische Weltbetrachtung gegenüberstellte. Sie können sich denken, wie mich verwandten Betrachtungen Ihres Denkens, in dem Sie ja freilich viel weiter gehen, vergnüglich angelacht haben. Erfrischend aber wie ein kohlensaures Stahlbad wirkt auf mich die allgemeine skeptische Haltung Ihres Buches, mit der Sie Sich als ein eminent freier, spielender, schwebender Geist über dem mühseligen Denkgeschäft der Fach- und Sachmenschen hinbewegen. Sie haben die gaya scienza, die in Worten das Schwere und Fesselnde der Worte überwindet; ich glaube wohl recht, wenn ich ~~Ihnen~~ daraus die neueren Theile Ihres Werkes erkenne, während jene Stellen, wo sie mit faustischer Verzweiflung und fast giftiger Rancune die Incongruenz zwischen Sprache und Wirklichkeit brandmarken, in jugendlicheren Jahre hineinreichen. Und dann, Sie haben das, was man die „iteration" Skepsis nennen kann, die Skepsis auf sich selbst angewandt, die Kritik der Kritik, besonders in der gewagten raffinirten Ausnützung des Gedankens, dass die Kritik der Sprache ja wieder mit den Mitteln der Sprache erfolgen muss; hier verstehen Sie wirklich über Ihren eigenen Schatten zu springen und mit unvollziehbaren Vorstellungen in die Höhe zu bauen.

Nun hätte ich grosse Lust, den Brief umzuschreiben; aber dann bliebe er wohl ewig ungesandt. Wenn Sie Stimmung und Zeit fänden, mir zu antworten, würde ich mich ehrlich freuen. In aufrichtiger Dankbarkeit für I und starker Spannung auf II, III, IV begrüsst Sie

Ihr hochachtungsvoll ergebener Dr. F. Hausdorff

Leipzig, Leibnizstr. 4

HAUSSMANN, C. [Conrad]

Politiker
1857 - 1922

1. Brief Stuttgart 14. X. 1921

Stuttgart, den 14.April 1921
Hohenzollernstrasse.

Sehr geehrter Herr:

Rabindranath Tagore's 60.Geburtstag wird am 7.Mai von den Gebildeten aller Länder gefeiert werden. Indische Freunde des Dichters hatten mitgeteilt, dass französische und englische Schriftsteller an einer literarischen Festgabe für Rabindranath Tagore sich beteiligen werden, und angeregt, auch deutsche Gelehrte und Schriftsteller zur Mitwirkung heranzuziehen. Es erschien noch richtiger, eine gesonderte Gabe aus Deutschland vorzubereiten.

Zu diesem Zweck trat der unterzeichnete Ausschuss zusammen, der sich erlaubt, Ihnen folgende Anregung zu unterbreiten:

Der persönlichste Kern von Rabindranath Tagore's Lebenswerk, der Keim, von dem seine kulturbindende, schöpferische Arbeit ausgeht, ist die in seiner Heimat Shantiniketan begründete Schule, der eine umfassende Bibliothek angegliedert ist. Wir glauben, dass von deutscher Seite keine glücklichere und den grossen Dichter und Denker ehrendere Form der Geburtstagsfeier und -Gabe gefunden werden könnte,als die Ueberreichung von solchen Werken zeitgenössischen Schrifttums, die den Verehrer westlicher und deutscher Kultur mit dem repräsentativen geistigen Schaffen des heutigen Deutschland vertraut machen; diese Werke werden dann der Bibliothek von Shantiniketan zugeführt werden.

Wir richten an Sie die freundliche und dringende Bitte, uns für die Tagore-Spende diejenigen Ihrer Arbeiten,die Ihnen besonders wichtig und repräsentativ erscheinen,zur Verfügung zu stellen. Soweit

es sich um Bücher handelt, werden wir sie zu einer Bibliothek zusammenstellen, kleine Aufsätze, Manuskripte, Broschüren etc. sollen in einer künstlerisch ausgestatteten Mappe vereinigt werden.

Wir bemerken, dass wir uns nur an einen kleinen Kreis von Gelehrten und Schriftstellern wenden, die uns hervorragend charakteristisch und bedeutsam für das heutige geistige deutsche Schaffen erscheinen; umsomehr hoffen wir bestimmt, von diesem kleinen Kreis zustimmende Antworten und reichliche Spenden zu erhalten, damit die dem grossen Inder zu überweisende Gabe würdig den hohen Stand des geistig schöpferischen Deutschland aufzeige und nach Gehalt und Umfang die deutsche Gabe hinter der anderer Nationen nicht zurückstehe. Ein Gratulationsschreiben, das dem Dichter am 7.Mai überreicht werden soll, wird die Autorennamen und die Titel der eingelaufenen Werke und Arbeiten einzeln aufführen.

Ihre Entschliessung, ob Sie unserer Bitte entsprechen können, und welche Bücher wir von Ihnen zu erwarten haben, wollen Sie uns gütigst auf der beiliegenden Karte mitteilen; die Werke selbst, deren baldigste Expedition erwünscht wäre, erbitten wir an die Adresse des Unterzeichneten, Conrad Haussmann, Stuttgart, Hohenzollernstrasse.

Im Namen des Ausschusses, dem vorläufig beigetreten sind:

Botschafter a.D.Graf B e r n s t o r f f,
Geh.Rat, Prof.Dr.Rudolf E u c k e n, Geh.Rat
Prof.Adolf H a r n a c k, Gerhart H a u p t m a n n,
Hermann H e s s e, Geh.Rat Prof.Dr.Hermann
J a c o b i, Prof.Heinrich M e y e r-B e n f e y,
Helene M e y e r-F r a n c k, Dr.R i c h a r d
W i l h e l m - Tsingtau *Graf Hermann Keyserling*

begrüsst Sie
in ausgezeichneter Hochschätzung

ergebenst

C Haussmann

HEDDIN, Robert, Prag

1. Brief Prag 17.4.1879

Sehr verehrter Herr!

Ihren köstlichen „Parodien"
haben Sie mich auf's Neue zu einem
Freunde gemacht.

Der Dichter ist Gemeingut der
Nation, jeder darf sich ihm nahen,
und einem dann und wann halb,
verblasster Erinnerung entsteht,
weht prangend wie der frische Lorbeer
der Ihren Stirn umgiebt, daß ungeduldig
man den Strauß der Jünglinge, der
erst ihr grünte, und Wunder duft

mir bestimmen Sinzyr bei
Ihnen anklopft, und mir
Blitzlichter in Ihre „Chronik"
mir fügen möchte. —

Sie kennen mich recht, auf—
fassungsf— Sie verstehen mich
nicht!

Fortsetzung folgt

ergeben

Robert Hedrich

453
III

Prag. 17. 4. 79.

HEIBERG, Hermann

Romanschriftsteller

1840 - 1910

1.	Brief	Berlin	28.2.82
2.	"	"	4.4 "
3.	"	"	6.4.1884
4.	"	"	18.12. "

18. 12. 1884

Hochwürdigster Herr

Dr

Ihr Ihre gütigen Zeilen

samt Ihr Werk erhalten.

Ich! Ja Hochverehrter

Freund, Ihr Brief,

kam mich Knipping zu finden,

Ich wusste nicht wo Sie.

Ihr treuer Rüttenstock

[illegible]

[illegible]

[illegible]

6.Y. 1884

Ich hoffe mich einmal, [illegible]

Ihnen [illegible]

vergönnt sein möge, Ihnen

[illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible]

[

1 11 1872

Forsza vdruckhandus fru

Vr

Vorschreiben sie mir ihre Ansicht

ja Ihrer Heimat wenig Tendenz

hinzu zu machen ... Einfache

Sitten schätzen, Ehre ist so prai,

Frau beistehend wenig mehr,

das Werk zu übersetzen.

mit den besten Grüßen zu

Ihr Ingstan,

der Arbeiten gleichzeitig durch-
führen - Kranke ist die geeignete
Unterbringung Raum, welche
er sei - Der Abschluß der Arbeits-
gebäude, - wünschenswerth
wäre Ein - Anbringung
einer Horizontalpumpe
Raum. Auf der Seite mit
Gräben Abwasser und größere
Vertiefung, als die abzupumpenden
Wasser Pumpensaugung
Bemerkungen: Krankheiten

28.2.1882

Ihre gefällige Frau

Doktor!

In meiner Zeit der Übung,
Praktikation, welchen Übungen
einmal zu meinen Inspirationen
Übungen gehört, Irrthümer
ding nicht voll Übungen
Übungen und Tätigkeiten
der welcher ist zu Ihnen, mich
Ihnen mitteilig Übungen, und

den Inhalts oder einiger Einheit,
vorstehung Zusammenfassung verdanken.
Wir dem oben ausgesprochenen Ziele
Jedem wie mit Ihnen, mit jeder
Endrichtung weiterhin gemeinsam
Sodass die Zeit verbringen, wie
Ihrem Ihnen Vorsatz zu verfassen
und diesen Ihnen Schein einmal
Ihrem diesen Druck!

Unsomehr, als ich Ihr günstiges
Ihnen Ihre Neue Summe und
Ihnen Ihre Zuneigung entgegen

Gestern, Ihnen sie mit Ihnen
Ihnen.—

Ich wünsche; — mit einem Schein
Erfahrung Ihrem Innern
Ihnen, der mir Ihnen ist
und günstig, wenn Ihr Ihnen
in einen Einklang Ihnen.
Ihnen Sie, Ihr mir einen

Ihnen
Ihnen

Ihrer Ihnen Zeitung
Abonnement Nr 7 I.

HEILBORN, Ernst

Schriftsteller, Literarhistoriker
1867 - 1941 (in "Schatzhaft")

1.	Brief	Berlin	12.10.1895
2.	"	"	10.6.1920

Cosmopolis.

Internationale Revue.

London: T. Fisher Unwin, Paternoster Square.

Vertreter für Deutschland: **Dr. Ernst Heilborn.**

Berlin W., Landgrafenstr. 3a.

Berlin W., [redacted] 189[redacted]

Hochgeehrter Herr!

M. Brunetière teilt mir soeben mit, daß er sich entschieden habe, Ihnen a conto der noch ausstehenden Honorarsumme 400 Mark zur Verfügung zu stellen „d'ici à la fin du mois." Wie die Verhältnisse sich gestalten werde ich Sie demnächst bitten die Quittung zu übersenden.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr ergebener

Ernst Heilborn.

Das literarische Echo

Halbmonatsschrift
für Literaturfreunde

Begründet von Dr. Josef Ettlinger
Herausgegeben von Dr. Ernst Heilborn

Verlag: Egon Fleischel & Co.

Adresse: Linkstraße 16
Fernsprecher: Amt Lützow 7811/12

Reichsbank-Giro-Konto unter
Mitteldeutsche Creditbank Berlin

Postscheckkonto: Berlin 5232

Berlin W 9, 10.6.20.

Herrn Fritz Mauthner,

M e e r s b u r g

am Bodensee

Hochverehrter und lieber Herr Mauthner!

Ich bin Ihnen für Ihren Brief herzlich dankbar und ersehe nun erst zu meinem Schrecken, welchen Umfang das üble Treiben gegen Sie angenommen hat. Sie sind offenbar der übelsten Richtung innerhalb der katholischen Kirche zum Opfer gefallen, und es scheint beinahe unglaublich, dass man diese Richtung heutzutage noch derart ihr Spiel treiben lässt. Ich meinerseits kann Ihnen nur wiederholen, wie sehr es mich freuen würde, wenn Sie im Literarischen Echo sich selbst zur Wehr setzen wollten. Dass ich an Ihrem Aufsatz keinerlei »Zensur« üben würde, scheint mir

selbstverständli

Le. II. 19. 1000.

selbstverständlich. Auch ist das Literarische Echo vielleicht gerade das geeignete Forum dafür, weil man in katholischen Kreisen weiss, wie sehr wir dem ernstgerichteten Katholizismus, der freilich mit all dem nichts zu tun hat, entgegenkommen.

Ich benutze die gute Gelegenheit, um Sie aufs allerherzlichste zu grüssen und bin

in treuer Ergebenheit

Ihr

Ernst Hilbert

HEILBUT, E.

1.	Brief	Hamburg	26.9.1890
2.	"	"	n.d
3.	"	Berlin	30.10.1902

KUNST UND KÜNSTLER
REDACTION

BERLIN W. 30 Oct. 02
DERFFLINGERSTRASSE 16

Verehrter Herr Kantorowicz

Lieber, lieber Freund ich in der Frage Landauer
will nicht widersprechen, trotzdem ich mir alle
wesentlichen Punkte gegeben haben.

Ihnen soll es Freundlich mit der Absage
nur Recht sein! Ich habe mich sehr gefreut,
Ihr wiedergefunden! Lassen Sie bei Gelegenheit
Grüßen. Ihr ergebenster

E. Weibert

26 Sept. 90

Liebe Frau Meissner,

Erlauben, daß ich uns, sagte mir, im Voraus
gütlich zu einigen. Ich bringe: the song of the shirt, in
„deutschem" zurück. – Ich habe keine Ahnung davon,
ob Sie die ein oder andere Sache, welche, selbst
die bereits gedruckt sind, in anderen Beziehungen, als
jetzt Ihrem Theater dienstbar sein würde, ich
wünschen sie, wenn Sie Ihren Verlag wechseln
könnten, mir sie sogleich zu senden resp
Gross-Flottbeck bei Hamburg.

Mit den besten Grüßen Ihr
ergebenster
E. Neilbart.

Helgoländer

Hamburg, 20. Oct. 90
Grindelhof 50

Liebe verehrte Frau Meissner.

Ich war gestern so froh, Sie wieder
sehen, Ihnen einige Stunden über
die Lotterie und die andern Dinge, Ihre
Freundlichkeit und an den Abend den
ich bei Ihnen zu bringen durfte, danken
zu können. Ich bin noch nicht schlüssig
genug um zu wissen, ob Sie mir
Ihre ist. Vielleicht ist es mir überhaupt
nicht? Jedenfalls bleibt mir damit
Ihnen innerem Gefühl, Liebe, Ihre
beste Kraft einzusetzen und verbleibe, indem ich Ihnen
versichere, daß ich mich sehr bei Ihnen
gefreuten hab (ich hoffe, daß ich Ihnen
durch Ihre Besuche zu beweisen gab)
mit herzlichen Grüßen an Ihre Frau
Gemahlin Ihr ergebenster E. Neilbart.

HEIMBECK

AML

1. Brief Kristiania 12.2.1905

Kristiania 12. 2. 05

An

den Schriftsteller Fritz Mauthner

Grunewald

p. Berlin

Hochverehrter Herr!

Eine Patientin Volksschullehrerinn
Fräulein Ottine Offesen welche
vorgestern gestorben ist, hat mich
am Sterbebett gebeten Ihnen einige
Zeilen zu schreiben. Vor einigen
Jahren hat sie, wie sie erzählt,
Ihr Fritz Mauthner die Hand gegeben
getroffen. Und jetzt als sie
den Tod vor sich sah, traten
diese Erinnerungen in Gedächtnis
auf.

Bitte schreiben Sie, sagte die
Sterbende Christinn, an Herrn
Mauthner, grüßen Sie ihn

und erzählen Sie ihm dass
ich eine Roman von Manthey
gelesen habe. Die Lebensauffass-
ung welche er in diesem
Buche niedergelegt hat, hat
mir ausserordentliche wehe ge-
than. Sagen Sie ihm, dass
er das alles über Bord werfe,
das er seinen Heiland finde
während es noch Zeit ist.
Der Heiland rettet Jedermann
der sich erretten lassen will.

Fräulein Ottesen lag ungefähr
14 Tage krank durch schweres
Gehirnleiden.
Sie war doch die ganze Zeit
mit voller Bewusstsein bis
zum letzten Augenblick.
Der Herr und Heiland
dessen Dienerinn sie war

Leben war hat sie jetzt
heimgeführt.
Selig sind die Todten die im
Herrn sterben.
Ich zeichne mit Hochach-
tung

Steinbeck
prakt Arzt
Wrangelborgveien 26
Kristiania

HEINE, Th. Th. [Thomas Theodor]

Feichner

1867 – 1948

1.	Brief	München	27.9.1898
2.	"	"	24.9.1915
3.	Karte	"	4.10.1915

Nachlaß

Mauthner

T Th Heine Briefe

Königreich Bayern

Postkarte

5 Pf. BAYERN

-4.10.15 2-3 N

Herrn

Fritz Mauthner

Meersburg am Bodensee

Glaserhäusel

15

Königreich Bayern

Kartenbrief

MUENCHEN 54 R 5.15 BAYERN

An

Herrn Fritz Mauthner

in Meersburg am Bodensee

Glaserhäusle

14 Wohnung (Straße und Hausnummer)

München 4 X 15

Verehrter Herr Marthner, Es tut mir riesig leid, dass Sie bisher vergeblich gewartet haben, auch deshalb weil dann die Erwartung zu gross ist. Ich fand nämlich, dass ich kein Exemplar mehr besass und bestellte es sogleich. Inzwischen ist aber der ganze Hyperion-Verlag, in dem es erschienen ist, nach Berlin verkauft worden. Es war mir bis-Freitag bestimmt versprochen worden, ist aber noch nicht da infolge der allgemeinen Schlamperei der Welt. Ich hoffe heute darauf.

Mit herzlichem Gruss
Ihr ganz ergebener
Th. Th. Heine

Adresse des Absenders: Th Th Heine
München
Klugstr 18

2

München 24 IX 15
Klugstr 18

Verehrter Herr Mauthner!

Mit dem schönen Buch haben Sie mir eine grosse Freude gemacht und ich danke Ihnen recht herzlich dafür. Ich war einige Tage auf dem Lande und in diese Stille passte die Stimmung des Buches sehr gut und bereitete mir einen hohen Genuss. Als Gegengabe werde ich mir erlauben, Ihnen ein Exemplar eines Buches (des einzigen), das ich illustriert habe zu übersenden. Es hat mich riesig gefreut, Sie wieder einmal zu sprechen.

Mit besten Grüssen

Ihr ganz ergebener

Th Th Heine

München 27 Sept 98
Theresienstrasse 148/II

Herrn Ernst Schering
Berlin

Sehr geehrter Herr!
Für Ihre frdl. Aufforderung
zur Mitarbeiterschaft am
Quickborn sage ich
Ihnen besten Dank.
Zu meinem lebhaften
Bedauern muss ich es
mir aber versagen, dieser
Aufforderung Folge zu leisten
da ich anderweitig kontraktlich verpflichtet bin und
auch nicht die nötige
Zeit zu meiner Verfügung
habe.
Mit vorzüglicher Hochachtung
ergebenst
Th. Th. Heine

HEINE, Carl

Schriftsteller

1861 - 1927

1. Brief Hamburg 25.8. 1904

Deutsches Schauspielhaus
in Hamburg.

☆

Hamburg den 25. August 1904

Hochwohlgeboren Herrn Doctor Meißner.

Hierbei beehre ich mich, Ihnen mein Lustspiel „Frauenlügen“ zuzusenden und Sie ergebenst zu ersuchen, dasselbe gefälligst mit Ihrem Urtheil über die Eignung für unsere Bühne recht bald an mich zurückgelangen lassen zu wollen. Sie haben von meinen Arbeiten bereits Kenntniß genommen, und ich darf daher wohl annehmen, daß Sie mir auch in dieser Angelegenheit Ihren gütigen Rath nicht versagen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

F. Wellmann.

HELDBURG

Blatt Nr. 73.

Leitung Nr. 87

Amt Nr. .....

Aufgenommen von .....

den 1/ um 10 Uhr 10 M. mitt.

durch .....

Telegraphie des Deutschen Reiches.

Amt **Berlin W.** Haupt-Telegraphenamt.

fritz mauthner berlin

Ausgefertigt den .....

um ..... Uhr ..... mitt.

durch .....

BERLIN W. 1 IV 9 M. 10 N.V. RP 30 (R 8)

T. + /berlin genova 81 18 1/4 7-45 m ..... W. 189/ den ..... ten ..... um ..... Uhr ..... Min. ..... mitt.

kanthippe eben mit vergnuegen zu ende gelesen danke dem dichtxs wie dem geber

vielmals .= heldburg

col : dichtxs +

HARDEN, M. – Briefe

AR-B. 356
3393

MAUTHNER, Fritz, Collection
B. Briefe an Mauthner
I. A.-Z.

AR 3393/BI-

Beer # 4
Folder 2

HARDEN, Maximilian

Briefe 1889 – 1899

No. 1. – 32.

Berlin W. 9. Köthenerstr. 25 I.
11. September 1889.

Hochgeehrter Herr!

Ich bitte Sie um absolute Rücksichtslosigkeit in diesem eigenen Fall. Haben Sie den Eindruck, daß ich Sie missverstanden oder vorsätzlich Dinge mir zurechtgelegt habe, die Sie nicht gesagt haben — bitte: in Ihrer Form! Es lag mir vor allem daran, Ihnen meinen besten Willen zu zeigen, auf meinen Artikel mit Ihrem Namen Klarheit zu verbreiten, Ihnen alle meine Sympathien zu bezeugen. Und ich möchte Ihnen auf einen Punkt aufmerksam machen, der mir ausdrücklich vorzüglich auf sich verdient. Zurück, weisung und Erregung mich mit Ihrem schönen Schweigen, dann ist mir bang, und Sie meinen.

Auch ist das Große in Ihrem Interesse in allen — und Fragen — klarheit.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Ihr

Maximilian Harden.

W. Rufus Jarman. Esq

Berlin, 1. 11. 89.

Sehr geehrter Herr!

Unter die zwei kl. Bücher — hoffentlich
aufgefasst in Ihrem Wunsch.

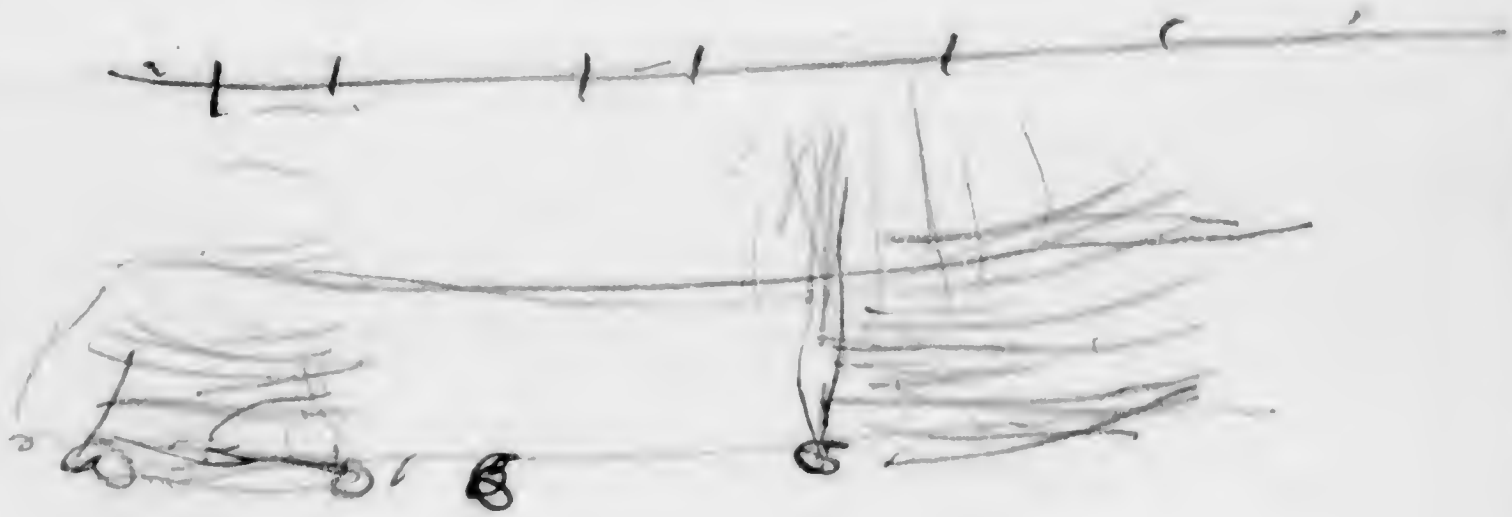
Die „100 glänzendsten Briefe" werden sie gewiss interessiren,
der Gedanke selbst mir vortrefflich, aber warum musste Sie es
gerade selbst?

Ich wünsche — auch die Gesetze, die zu langweilen — manchmal
zu ertragen bekommen, dass mein die hiesigen 3. 4 v./v. nicht
begegnen sind, und nicht „Autor".

Nehmen Sie mir's nicht übel —

mit bestem Gruss Ihr ergebener

Arden



NOTOPFER 2 BERLIN STEUERMARKE

Berlin W. 9. Köthenerstr. 29. II.

30. Juni 90.

Sehr geehrter Herr!

Erschrecken Sie gefl. nicht! Ich komme persönlich zu Ihnen. Obwohl Sie ein grosser Liebhaber künstlerischer Bestrebungen sind, so bezweifle ich doch sehr, dass Sie eine Skizze, die ich in gewissen Stunden gelegentlich mache, als ein Kunstwerk betrachten oder begeistert sein werden.

Allein ich habe Ihnen die Kiepenkerl-Briefe geschrieben, ich bitte Sie, meinen Namen als Verfasser geheim zu halten: ich weiss nun, dass Sie meinen Freund Oberstlieutenant Lessen genau kennen, und da kommt es doch sehr leicht an den Tag, dass ich der Autor bin. Stellen Sie sich vor, mir ein Herz über die Leber zu schreiben, so weit ist Ihnen persönlich bekannt sein, dass Sie die Skizze bringen können, glaube ich, leicht kaum – ich würde also sehr gebeten sein, wenn mir Ihr Entschluss innerhalb eben so kurzer Frist mitgetheilt würde, als dieser ist.

Mit ausgezeichneter Hochachtung ergebenst Ihr

Harry.

Harden

Berlin W. 9. Köthenerstr. 27. 4

9. Juli [1890]

Sehr geehrter Herr!

Zunächst erwarte ich noch einen Bescheid auf meinen Brief vom 6. Juli, betreffend verzögerte Lösung des Falles. Dann möchte ich um Ihre Entscheidung ersuchen, ob Sie im Falle Bellamy's Honorar-Forderung für richtig halten, oder ob Sie eine Herabsetzung derselben wünschen.

Ihrem Wunsche, Bellamy's Honorar-Forderung betreffend, bin ich gern nachgekommen. Ich habe mich mit ihm in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, mir seine Rechnung für die Zeit vom 1. Januar 1890 auf die Behandlung Ihrer Krankheit zu senden.

Darüber hinaus habe ich Herrn Bellamy gebeten, mir eine Rechnung für seine Bemühungen in diesem Falle vorzulegen, weil mir eine Entscheidung darüber nicht möglich ist.

Mit vielen Grüßen und besten Wünschen für Ihr Befinden

Ihr ergebener

Mosler

J. J. H.

Berlin W. 9. Potsdamerstr. 27 II l.

21. August 90.

Sehr geehrter Herr!

Wenn Sie mich neulich über schriftlich mein gefragt hätten, ich würde es selbstverständlich nicht getan, Ihnen ein Urteil über Frau Hendrik-Artikel zu fragen, der mir Ihnen spricht, zufällig weil drei Viertel von Bekannten über denselben Artikel spricht.

Das Gedruckte war, wie es kurz zu sagen, ein Trauerspiel, da ich seit langer, langer Zeit über gewisse Stellen empfinde. Ueber oder über-feinen Artikel, der in der Zeitschrift Hirsekorn steht, als Künstlerin alles Höchst Gefühlvolle - unerklärlich ist p. L. Lassen Aussprüche Herbsten - Hesse ein Name, da ist - ich bitte für die geschäftliche Gesellschaft Kunst einen Herr, Zeitung - wirklich sehr geschmacklos. In meinen jetzigen Verhältnissen ist es mir sehr ich unterlassen kann es: ich gestehe, der Artikel ist verletzend. Ich die Äußerungen Brahms in seiner Beziehung zu Ausstellungen gegen, als ich D. M. sich von der Fassung für Jahrhundert Künstlerinnen für einen Charakter Äußerungen Gewissen sieht.

Ich bitte Sie herzlich, mir zu glauben: als ich mich Ihre offenbaren Absicht, meine als der bestehenden Klassen, seinen Hartmann Hendrik-Angehörigen Ganzen stellen, was mich so tief schmerzlich berührt. Ich mich die - verzeihen Sie abermals - besonders unziemlichen Herabsetzung einer Künstlerin, wegen der Schwierigkeit, verantwortlich sein ist, trotz der alten Ober einer Leuchter abgefallenen Künstler, mich bin. Die D. Art ist in Ihnen Sache, daß sie die ganz einzelne Klassigen Artikel total verein,

Berlin, 1. September 90.

Sehr geehrter Herr!

Ich danke Ihnen Freundlichst für Ihre prompte Antwort, welche mich nicht ein Gewissen, das leichtes Gefühl, setzt ist schon; ich aber doch die Sache nicht genommen glaube, ich sehe, Gewicht mich aber nicht. Jedenfalls ich es sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie mir antworten, ich sei nicht gemein. Entgegen Sie ist, obgleich Ihrer Freundin, von der p. L. Hendrik, einfach Gefühl und Gefühl bei Ihrem Absolutkommunismus sagen will: Sie auch eine Freundin D.; die ich mich nicht kennen gelernt, als Ihre Freundin Sie über Ihren Artikel, von Sie mir Ihre Gastfreundschaft, Ihre Gefühl Sie. Mit Recht. Denn wenn D. M. sie vermißt Ihrer Kunst Freund, möchte ein ganz falsches Urtheil Ihrer einer Gelehrten, welche Sie ein bestimmt Zeugen sein, der ganz verschiedenen Verhältnissen Ihrer Gefühl Sie, gesagt, denn sah sie Ihnen zu vergessen, die Verhältnisse Ihrer nicht der Ihre gegen der Ihre Freundin und Ihre Logik: entbehrte Verhältnisse oder Verhältnisse gestanden mir, sich sie Ihr meinen, gerade in der Verhältnisse nicht Gefühlen kann, selbst in entbehrte Verhältnisse unterordnen.

Ich Sie meine, mir zugleich Ihre Klassen Gefühlen meinen, dass Sie Ihre Gefühlen und Ihnen zu geben, mir sage ich schreibe: Hartmann und Hendrik sie ein gute Kraft, aber Sie Ihnen Ihre es nicht mehr schreiben,

[illegible] [illegible] [illegible] [

Fritz Mauthners ist, wie die Kämpfer und die Sturmvögel
sehr deutsch ist, Berl. Volksblatt, allerdings kaufe und
nur die Kenntnis der Hauptstadt kann helfen.

Ich glaube nicht, daß Marcks auf diesen Trick hereinfallen wird; ich möchte aber sie erklären so auf, die Marcks J. L. die Hand drücken; ich möchte.

Ihr ergebener

Harden

5

E

Berlin W. 9. Kochstrasse: 27. I

21. Oktober 90.

Sehr geehrter Herr!

Bereits am 20 v. M. Oktober sah ich mich veranlasst, Ihnen, d. H. Herr Schreiber gelegentlich sagen zu lassen, dass es mir bestimmt sei, Ihr Anerbieten annehmen zu wollen. Ich bitte höflichst um, bevor ich die Angelegenheit nach aussen hin geboten erscheinen lasse, einige Worte persönlicher Erklärung als Erwiderung der oben genannten Briefstücke zu hören.

Ich habe die Lokalitäten des H. J. ein einziges Mal besucht, um Skizze zu fassen, der nichts kann. Mein Vorgänger, Herr Neumann-Hofer, entfaltete damals eine äusserst rührige Agitationsfähigkeit, den Herrn Kindler in den Vorstand zu bringen, obgleich damals, wie es mir gute Tage unserer Bekanntschaft wiederholentlich als einen, sozusagen, v. v. bezeichnet hatte. Herr Neumann wandte sich auch direkt mit der entsprechenden Bitte an Herrn K., und setzte als Chiffre, obgleich, wie ich erfuhr, mir gegenüber, die Frankfurter mindestens Herren, die an vorher Vorstand gehört hatten, in Erwägung. Ich bin mit mir in's Reine gekommen, und habe mit Herrn Neumann trotz seinem Drängen, jede persönlich intimere Verbindung vermieden, weil auch genötigt, an seinem Organ mich zu orientiren. Ich erkläre deutlich etwas.

Die Briefe, auf Grund deren ich aufgefordert worden bin, habe ich als Privates betrachtet u. dem gemeinen persönlichen Ton — ist namentlich auf meinen Brief an den Vorstand — in überreizter Form Ausdruck gegeben. Es scheint mir pünktlich, nicht so lange — Ihr

Berlin W. 9. Kochstrasse: 27. I

22. Oktober 90.

Sehr verehrter Herr!

Ihr freundschaftlich und gewandt, ich bin es auch. Ihnen langweile ich Sie nicht weiter. Ich danke Ihnen aufrichtig für Ihren Brief, Ihre Bemühung und Offenheit, mich ungenirt freundlich beurtheilen, Ihren Schritt, soweit er meine Person betreffend, Ihr Urtheil, soweit es meine Manieren, meine Ansichten, meine Absichten betrifft, ist mir Maassstab, wie ich etwaige offene Fragen, ob ich nicht so blöde sein, Ihnen sie stellen, sollen ich mich erst bestätigen müssen. Ihr Urtheil entscheidet Kraft: ich füge den Maassstab.

Ihre dritte Frage ist: Ob ich Vorstandsmitglied sein, meine Ansicht vom 20. resp. 21. ds. Mts. offen aussprechen zu lassen. An den Maassstab, mein früher, mein jetzt ist, offen sprechen, auch Gelegenheit zu einer mich überzeugenden Aussprache zu geben.

Was die Altersfrage betrifft, so bin ich heute an dem Tage 40 und nicht der Ver, Komische Geschlechtsliebe — auch Verwandtschaft Einsternisse einwirkung Gefühl ein gehören Sinnen überwachte, 29 geworden.

Was ich über Geschäftliches nicht zum Gedeihen meiner guten Freunde — S. 2. 8.! — in Sache mitsprechen lassen werde, überlasse ich einer gewissen

Monate – fast immer dasselbe Wetter zu lassen, bis auf einzelne Unter-
brechungen seit Jahren länger begonnen. Ich verband mit dem Wort „unwandelbar"
natürlich keinen absoluten Sinn, ich gebrauchte es, wie Sie es mir zugestehen
werden von sich selbst, wie ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

Ihre Frau Schwester hat ein gallichtes, unbequemes Temperament und
ist Manier ist auch gallicht und oft unbequem für mich. Aber
Freund Ihres innigst verehrten Vaters und Ihr treuer Bruder
Ihnen zu sein, ist Gebrauch und Pflicht. Sie ist mir zugethan
und von sich selbst weiß ich es von mir oft gesagt, als Ausdruck für meinen lebhaften
Wunsch unveränderten. In Antwort bitte ich, von M. Briefen an den Herausgeber
nicht zu reden, in denen ich Urtheile gebe. –

mit dem gegenwärtigen Schreiben, und stelle auch ferner Ihnen
Verfügungen zu gefallen.

Indessen bin ich Ihr
Maximilian Carl

DIE ZUKUNFT

HERAUSGEBER:

MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9., den 7. Oktober 1892

27. Köthener Str.

Hochgeehrter Herr!

Der ergebenst Unterzeichnete gestattet sich, Ihr Interesse auf die Wochenschrift hinzulenken, die unter dem Titel

„DIE ZUKUNFT“

vom 1. Oktober d. J. an im Verlage von **Georg Stilke** in **Berlin** erscheint.

Die Spalten dieses Blattes werden **Jedem** offen stehen, der an der Gesundung unserer Zustände auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens mitarbeiten will und der eine eigene Ueberzeugung in literarischen Formen auszusprechen vermag. Der Gedanke, ein Blatt zu schaffen, das sich nicht in den Dienst einer Partei oder einer Genossenschaft stellt, das vielmehr der ausgewachsenen und auch der werdenden Individualität völlige Freiheit gestattet, dieser Gedanke hat bereits jetzt den Beifall bedeutender Persönlichkeiten gefunden und ich würde es mit froher Genugthuung begrüssen, wenn ich auch Sie, hochgeehrter Herr, bald zu den Mitarbeitern der „Zukunft“ zählen dürfte.

In vorzüglicher Hochachtung

nur mit schönem Gruß

Ihr ergebenster

Maximilian Harden

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER
MAXIMILIAN HARDEN.

14.7.1895

BERLIN W. 9. den 14. 7
25 Kothener Str.

Lieber Herr Mühsam, besten Dank. Man soll, meine ich, Gutes nie nicht [illegible] zu [illegible] können. Aber sollten Sie [illegible] nicht [illegible]. Wenn Sie [illegible], [illegible] ist [illegible], wenn Sie [illegible] [illegible]. Lassen Sie [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]. Aber [illegible] Sie [illegible] nicht [illegible]; immerhin [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] zu [illegible].

Auch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] ist – trotz der [illegible] (cf. oben) – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] Sie [illegible] [illegible] [illegible]. Alles [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Vergessen [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Wenn Sie übrigens [illegible] über die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]. Selbstverständlich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Diesmal in der [illegible] [illegible] [illegible] über die [illegible] [illegible] [illegible].

Hoffentlich finden die heutige Sessions-Arbeiten Ihre Billigung
die Entscheidung R. M. scheinen sie mir in jeder Hinsicht Gerechtigkeit. Ich
glaube mir diese Entscheidung zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen zu sein.
Ich hoffe das Resultat wird hinlänglich sein.
In der Besitzstörungssache [illegible] ich sehr auf Ihre Seite stehen als die Gerechtigkeit
für mich überwältigende Begründung [illegible] Ihnen [illegible]
dienst. Ich verbleibe

Mit besten Grüßen Ihr ergebener

Hauber

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9, den 18. 7 1895
27 Köthener Str.

Lieber Herr Bleibtreu,

Ihr letzter Brief: der mich [illegible], durchaus überflüssig. Ich sprach schon vorher. Heute. Jetzt Ihr prächtiges einpunktiertes Gedicht, das mich [illegible] und Ihnen [illegible] wird. Nur eins bitte ich noch zu thun: in Ihrem, für Sie, sehr gut sogar [illegible] Aufsatz.

Der Deutsche Autokritik glaubt sich genug, als ich [illegible] noch ein Kapitel über mich [illegible] schreiben. Nun spricht mich [illegible]. Ich [illegible] Ihre Autokritik ohne eine Lücke – oder Lücken? ich bin krank – [illegible] Ihnen [illegible].

Sollte man später kommen, die mich seit 30 Jahren nicht gelesen hat, Kritik schreiben? Ich stelle einen Gegenantrag.

Hoffentlich bekommen ich den Bismarck noch [illegible] Blatt nicht [illegible]

Ihr Herr Kind bessere als mir.

Mit besten Grüßen

Ihr ergebener

Harden

Soll ich [illegible] Schluß [illegible] Schluß?

Allein bringen oder [illegible]?

DIE ZUKUNFT

HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9, den 21 8 1895
27 Köthener Str.

Sehr geehrte Frau

mit herzlichem Dank gebe ich Ihre Arbeit zurück. Neues Alles ist nicht darin, für die ist aber keine Veranlassung da. Würde meine Frau sie bei anderer Gelegenheit als Mitarbeiterin begrüßen? Ich bitte.

Ihr ergebener

Harden

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9. den 1. 9 1895
27 Köthener Str

Hochgeehrter Herr, Ihre gütigen Mittheilungen haben mich sehr erfreut,
weil sie mir bestätigen, was Viele vermuthet oder geahnt. Ich habe für solche
Fassung für die ich weder Lösung noch Talente mitbringe, hier eine vorläufige
Fälle. Welche Namen ist? haben Sie kein genaues bekommen? Oder ein
ungefähres? Ich denke sie mir eine Gesellschaft, aber man weiß solche ganz
kleinen Artikeln sein anzufangen sie Dossen kommt. In der Nation hätten
die beiden Fassen zusammen etwa 400 M. gebracht. Ich weiß nicht
Sie bekommen haben, wer Sie erwarten i. ob Sie unterschrieben sind.
kann sich ja aber, wer kein Anonymenblatt sind Erfahrungen in Frage
kommen, nur eine ganz allgemeine Abfassung empfehlen. Wenn Sie
Sie mir wieder die große Freude machen, mir etwas zu schicken
schicken — die wirklich große Freude —, sehr bitte ich schon,
denn mir direkt zu senden: Ich verreise ins. denn noch ist
nicht eine Antwort zu sagen. Schwer eben so offenen, als

oder nicht fest. Nicht klagen, eine Frage [illegible] gehen bei einem
Blatt die unterste Zeile last, nicht vor Inserate; [illegible] bei 48
Zeilen Text ein Inserat [illegible] stören, aber ist von [illegible] bis
[illegible] alle Arbeit [illegible] Satz [illegible] nicht klarer. Immerhin
glaube ich, daß besser gesetzt wird als irgendwo anders, [illegible]
[illegible] Feuilletonblätter, ich [illegible] [illegible] [illegible]
Geschäftsleute über diese Dinge [illegible]. Mindestens [illegible] bei
[illegible] Zeilen 25 Pfg., bei der [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] Petitzeile 50 Pfg., bei der Frankfurter, die
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Aber der interessiert die nicht. Hier [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
als mit Ihnen in Verbindung zu bleiben, d. [illegible] [illegible]
Besprechung [illegible].

Ihr sehr e. [illegible]

Ernst Ihr Hardt

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER
MAXIMILIAN HARDEN

BERLIN W. 9. den 4/9 1895
27 Köthener Str.

Lieber Herr Maximilian, es scheint sein - nicht sein ersten Blatt -, dessen ich ein Opfer bin. Aber dies Verfahren ist doch noch grob, scheint mir, selbst für Sie. Die Sache hat mir Freude gemacht, weil ich erst krank bin und für Erholung vorgemerkt war.

Da ein Herr Hagen der Red. [illegible] ist. Aber - dieser Herr Hagen, der gar persönlich mir keine Geschenke gemacht hat - schreibt mir für die Red. Z. Ich glaube sogar, mich recht klar ausgedrückt zu haben. Aber wieder Sie mich nun in persönliche Beziehungen zu stellen, ist in diesem Falle doch zu stammelnd. Und deshalb ohne jede Empfindung persönlicher Beziehungen [illegible] Ihnen: Ich verzichte auf Ihre Mitarbeiterschaft. Ihr Manuskript ist gelesen und der alten mitgeschickten Bemerkung, daß die besondere O. Bem. Ihnen das Honorar sichern soll, füge ich Ihnen [illegible]. Ihr Manuskript bleibt auf alle Fälle hier und mir von Interesse, wenn es die Redaktion [illegible] geben könnte. (Hartleben's Sie Frage zeigt mir lieber, als Ihnen, aber Sie [illegible].)

Gesagt ist [illegible], aber, wie ich die Sache ansehe, ist sie ganz bestimmt, daß der große Leitartikler der die geschriebene Zeitung [illegible] nicht [illegible] hat. Ein netter Anfang für Frankfurt!

Herzlich grüßt Sie

Ihr

[illegible]

Ihr L-2 Jahre krank

Oskar Laban [illegible] Ihr H. T.

DIE ZUKUNFT

HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

GRUNEWALD-BERLIN, den 10 10 1906
Wernerstrasse 10

Lieber Herr Bernhard

ich habe Ihnen den Leitaufsatz mit vorsichtiger Absicht [illegible] für alle Fälle [illegible] Hilfe, die Sie mir geleistet haben. Heute bin ich nicht [illegible] Absicht [illegible] Fassung [illegible] -- alles Zeitungsartikeln, die übrigens nicht [illegible] waren, sind für die Verzeichnung [illegible] gekommen, [illegible] besonders die [illegible] Stellung, der mir [illegible] verschiedene Redaktionen [illegible], streckt [illegible] -, und [illegible] über die weiteren Pläne dieser [illegible] Steuerung. Aber ich [illegible] [illegible] [illegible]

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9, den 8 8 1896.
8 Königin Augustastrasse

Sehr geehrter Herr,

ich habe Ihre Novelle noch nicht gelesen, weil ich sie nicht
– weshalb? – von der Censurbehörde der Schutzmannschaft u. des Polizeipräsidiums
abgestempelt vorfinden will. Es drängt mich nämlich, Ihnen
gleich meine Ansicht über Sie auszusprechen, ehe Sie – nach
Lektüre – mich persönlich suchen. Denn Sie sollen mir nicht die Tage stehlen
können! Ich stelle Ihnen frei, Ihr Geld oder Ihr Leben zu behalten. Ich verlange nur
Ihre Seele. Sie kennen das Sprichwort, die Seele ist noch
immer abhanden gegangen und ist jetzt noch schwer, sie wieder
herbeizuschaffen. Sie existirt auch nicht und wird wieder
zu suchen und muß Ihrer literarischen Schöpferkraft zu
verdanken sein. Ich denke mir, daß selbst ein bösartiger
Kritiker nicht unter Schmerzen kann.

Mit besten Grüßen

Ihr

Handschriftlich kürzen gehaltene Novelle, I Teil des Novellenzyklus „Schwarze Katzen“, Manuskript, Kopie, Verbleib unbekannt.

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9. den 15 10 1899
27 Köthener Str.

Liebe Herr Meyer, ich p'accepte pas les pétitions des gréatty hgts, gleich in, Régime. Letzte war pénible,

jetzt lich, weshalb ich ein paar Kürzere bezahle mich länger unterdrücken konnte, dem ich französische Gespräche mit Ihnen

zu können. Und deshalb stelle ich strengstens weiter nach anderen zu ich sage. C'est bien besser pénétrer Klarer ist der

Anfang einer Fischbeschreibung, den ich Ihnen vor ein paar Tagen schrieb, nicht gewissen hätte.

Vielleicht ist es nicht zu geschmacklos, wenn ich sage: ich liebe Sie sehr. Aber ich kann nicht länger. Alles in mir empört sich

gegen eben, weil Sie in entsetzliche Klassen passen. Entsagen geht nicht, mehr aber: Sterben ist eine beträchtliche

Leistung. Ihre Engel, versagt, selbst selbst der Roman „Ihr berühmter Zeugnis, mir Ihnen und Roman, die beiden

größten Schriftsteller Frankreichs" nennt, wird zugeben. die Tochter der Moreau i. der Bérénice sind mir Charaktere zu

krankhaft einer Stufe, der gewöhnlichen Karriere gegen nicht dankt. die Verführung Gerta ist ein Meisterstück von

Abgeschmacktheit durch und durch. die Szenen der Reise des armen Kitzing. die Szene in Italien

verwirrt mich nicht; ich sind als Menschen genau und verständig, genügen Sachen und Ihnen Ihnen

Königsberg, dass sie nicht stark die Szenen unterbrochen Stellen könnte werden. der Klavierstein der bis einen

„Deutschen Meister" namens ist einen Komischen Figur. Alles ist, mit Ihrer großen Talent, Ihrer ehrlichen Natur,

Ihrer geistreichen Betrug: Sie sehen die tiefsinnige Wahrheit dieses Urteils nicht durchschauen? Ich in Akkord

mich, wenn Sie nur Ihr Talent alles Schlechten reinigen, und alles Mittelmäßige i. Segen einer Idee setzen,

verwerfen, dass mich dass diese Begabung aber auf Schlechter Manier nur ein Verführer ist, nur auf

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. g. den 22 10 1897
27 Köthener Str.

Liebverehrter Herr Professor

vergessen Sie mir: ich kann nicht schreiben, nicht denken, bin fast krankhaft gereizt (Influenza) und finde Sie jetzt unerträglich für Ihre Briefe, Ihre Betrachtungen, Ihr Alles.

Heute früh: Ich lese die neue „ironische" Arbeit Ihres Freundes Quidde. Irgendwo ist die Grenze für geistige Stärken, selbst für eine über die Ihre hinausgehende, und Sie sind gewiß gelehrt und Ihrer Fachbildung sicher genug, um zu wissen, daß Sie für breite Gesellschaft nicht mehr sagen. Aber wer Ironie liest, Ihr Freund, Sie, Alle, wird verstimmt, nicht belehrt. Ich selber Kantianer sehe Ihre Polemik gegen die „Moderne" skeptisch - nach Stil und Kraft -, denke, daß Sie ganz Unrecht und Unklug handeln. Jeder - nicht Sie für Sich und Ihre Zeitschrift - aber jeder Schüler wird abgelenkt in die Richtung, die Sie nicht wollen. Und Sie verwandeln Angst und Ärger nicht in die Kraft der Ironie. Ich bin der alte Freund und der Ihrer Leser. Und diese Leser wollen nicht, daß Sie Ihre Zeit-Zeit durch solche Arbeit hier und da nicht ernst genommen sehen. Aber warum packen, strotzen Sie alle Tatsachen, alle getroffenen Urteile z. B. Ihr Leser, verschiedener Ansicht? Tatsachen ist schließlich doch immer der Schwache. Wie stark Bismarck,

entschuldigen wenn es heute nicht geschrieben jetzt ich Imperator d. seine Cumpfer spräche.

Ich glaube auch nicht ich in Versuch stehe, wenn ich sage: Shakespeare'schen Festival über Friday Abend ab. und Montag Festival über die Feiertage besser nicht zu sammen.

Ich Ihnen Festival v. Shakespeare persönlich "unterstützen". Kommen sie mir nicht nicht über: ich glaube nicht wenn Sie es sind eine absolute Autorität, aber Sie haben nicht ganz Recht. Ich meine sie: Sie haben heute gesehen das jetzt Zeit ihr Stycke spricht, und sich kann abgebrochen das Ihnen gesetzte die größten Acteurs nicht sehen können. Ein Genuß für Ferd. Als ich erst Freyer war bitte: noch mit d. Orangerie!), spricht ich abwechselnd Ihnen Gesetz seine seine Einstellen. Sie sein sehr überlegenden Punkten, gefassen die Autoren sehr Shakespeare. Hier sollte es ein Raum wenigstens auch im, Übereinstimmen der alten Stadtlichen sehen.

Alten es geht heute persönlich nicht. Spätestens sehen sie in der nächsten Woche,

Donnerstag Freitag oder Sonntag, ein wichtiges Fest. Ausstellungen wie es gewissen 25 v. H. eigentlich sehr allgemein Preise Maximum, vielleicht Dritteln. Fest. Kommen ist ganz auch die Ausgaben besser Preise über den Augabe der Übersetzung; ich habe den Preise über im Januar ein Theater Premiere, Preise setzen ist die übersetzen. Ganz wie die Preise. Theaters wie über 25 Mark bei Dritteln Preisen Kranken die sogar begann und mit Theater. Die Theaters passt erst der nächste Regisseure abwarten.

Mit herzlichen Grüßen Ihre Ihre ergebener

Hans

DIE ZUKUNFT

HERAUSGEBER

MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 14 14 1897

Königin-Augustastrasse

Verehrter Herr Meissner

es würde mich sehr erfreuen wenn wir auch bei dieser Gelegenheit zusammentreffen könnten, doch ist meine Zeit für den Abend nicht gut bemessen. Aber ich stehe bei Ihnen sehr viel höher als bei mir und möchte daher nicht in der nächsten Woche meine Besuche vor Ihnen machen. Wenn es Ihnen recht ist, würde ich Sie Montag Abend 8 Uhr bei mir erwarten, oder aber kann vielleicht Ihnen Ihre Tochter - namentlich Ihr Verhältnis zu ihr - Gelegenheit geben, mit mir einige Stunden vorher zu Ihnen kommen zu können. Ich bitte Sie recht sehr um Ihre Entscheidung, damit ich Ihnen Ihre Zeit nicht unnütz in Anspruch nehme.

Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Zusendung und bitte Sie, mir recht bald

Ihre Meinung darüber zu sagen, ob ich Ihnen einen Abschnitt zum Lesen

schicken darf.

Ihr ergebener

Maximilian Harden

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 4. 1892
8 Königin-Augustastrasse.

Lieber Herr Mauthner,

Ihr Brief erreicht mich nicht gerade in der Absicht, mir wieder Arbeit zu machen. Vergessen Sie.

Ich hoffe, Sie antworten Abwesenden schneller, als Sie Romane gegen Honorar liefern.

Reisen Sie gut! und kommen Sie munter heim!

Ihr herzlich freundschaftlich gesinnter Harden

Ihr Brief ist mir gestern nur flüchtig durchgelaufen.

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9. den 24 12 1897
~~37. Kothener Str.~~
8 Königin Augustastr.

Lieber Altmeister, ich danke recht herzlich für Ihren guten Brief. Leider so viel ich meine, mich
„mit Ihrer Mutterwitze bröstern", hatte ich Sie auch nicht „gemeint". Ein Dichter schreibt,
Gedanken sind ja freilich, wie K. M. nicht verwerflicher als Thaten, aber Dichtung ist. Wir meinten schon
die Franzosen schonen, wenn sie einen Advokaten ein Vaterland oder einen Künstler geschickt
durch Einführung Ihrer Dichtung kennten. Jeder hätte es sofort auf sich selbst beziehen
müssen. Aber da er nicht hat, hätten gewissenlose die Entrüstung dieser Hetzpresse können
stillen. Die bitten Gott: Dichtung der Leidenschaft für gottgeschaffenen Instinkt, Dichtung
bösen: Ein Gott für Götter. Schlechte, die Kunst nicht fassen, schimpfen Klassiker:
Schiller über Goethe, Goethe über Heine in übergrossen Verständnisse gütig. Verschiedene
über Zeitgenossen sind nicht nicht, wie sie nicht ein Autor in Schillers Gerüst ist.
Ganz anders liegt der Fall Shakespeare. Als ich die Dichtungen Lauter u. Freiligraths
neulich fing der Gebildeten über Leichen aber am Sarge Lessings (Lessing u. Reve) über
Lessing Lessing, Goethe (Lessing nicht Sie), Schillers Herzog Fontana u. die neuesten Klassiker.
Leider, obwohl nicht Lessing, Klassizismus nicht mehr Virtuos, Dichtung u. Wahrh. Aber wenn
wohl in Ihrer Absicht der neuen Literaturgeschichte. Ich die Deutsche Dichtung übersetzte

Vorzeigend ist ein Januar Ihr Dir den Druck in der Hoffn.

Ihr ergebenster!

[illegible] [illegible] [illegible] [

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 10. 2. 1898
8 Königin-Augustastrasse.

Lieber Herr Bronsart, vielleicht ist der Herzog der seine Herz meinen, wie ich gestern sagte Aufforderung Kreuz zu studieren, Verbindungen stelle, wäre übel Rat stellenlos, hätte mir nur den Genuss gestört, den prächtig starken Sinn prachtvoll herausgearbeitet. Ich hätte gewünscht, dass der Herr nach der Lektüre der Abhandlungen, die es gegen mich geschleudert hat, die Tasche etwas praller gefüllt und sich nicht an der allerletzten Lebensquelle blamiert, zum Verleger zu gehen. Er ist ein tapferer Mann, er glaubt, dass ich in den seinen Recht habe. Schaden gethan kann ihm eine Niederlage nicht.

Für Dich Schnell eine einzige Notiz. Am 17. Oktober 96 schrieb ich, zur Erläuterung eines Artikels mit gefälschten Lettres von Treitschke, dass Recht der Veröffentlichung für den Herausgeber sei. Es heißt:

„Der Inhalt jener Briefe [illegible] ist einen Beweis zu führen nicht erforderlich."

Das ist Alles. Können die Herausgeber, dass 7. mit solchen Abschriften – Abschriften von Briefen, wie die Bei – nicht gegen das Recht [illegible] zu [illegible]. Affirmant [illegible] Schmidt demonstrativ. Stellen wir [illegible] fest, ist die Sache gestorben. Sonst ist nicht der Gegenstand zu besprechen. Der Schluss der Broschüre [illegible] zu machen [illegible].

Einen Stein Hess ich ganz Aktien für Hess Freundschaft gesetzt neuen Freundschaft mit Prof. Schumann
anbieten wollten jede Gemeinschaft sind mir und dessen. protestirt abgelaufen hatte. Als
Feder nicht die Redaktion kommen zeigte sie im beiliegenden Heft auf S. 384 abgedruckte
Brief. Ich sind selbst Heft oft Herr Mitarbeit eingeladen worden einen Artikel
machen ob sie der Druck einer Maschine sich sie mit Leichtigkeit, ohne Hilfe
maschine u. selbst bedienen meinen Aufforderung abgelaufen sind und nicht
mir gewiss sehr willkommen.

Mit vielen Grüßen stark für Ihre freundliche Sendung und geistigen Hilfe

Ihr ergebener

wie ich mich mir klar geworden über meinen
Freund ist eigentlich mit Ausnahme Abschnitten
vervollständigt sehen sollten, machen ich Pfeil, Schaffe, Schlegel, Herbst, Kirche, Hesses Legend,
Faust, Langreis, Lazius u. Gott sterbt neue noch zu bestätigenden Zeiten.

Ich bedauere Ihnen absagen zu müssen Schüsse als Konventionalstrafe.
Ihre mir Ihrer Absagung bekannt sind.

Selbst Ernst Schlegel Schumann ist mir Freund schon vor einem, ich sei ganz im Recht.

L. M. [ca Feb. 1898]

arbeite eine Reise Lumbeer, Fürstenberg ist Zyar. Glücklicherweise ein Nachtmensch.

Nouvelle suite: am Hellen Nachte Dr. Conrad. Hier schon die Reise? Er sieht die Hitze u. sucht schleunigst weg. Den schönsten Damen meinen Namen genannt haben. Unterhandl. u. Mar

Von Reise morgen nach Berlin.

Hoffentlich ist die Karawane Gut Abendbergegangen.

Ich bin sehr unruhig wenn

Herrn und dem Dichterheim Herrlichen Sonntagsgruß.

L

DIE ZUKUNFT

HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9. den 4 1 189 8

~~21 Kurfürst Str.~~

8 Königin Augustastrasse

In größter Eile!

Hochverehrter Meister, Sie werden sich meiner vielleicht erinnern. Ich war
— vor Jahren —, als ich der geistig hochstehenden Welt Ihre Persönlichkeit
und Ihre Leistungen persönlich und klar darzustellen versuchte. Ich hoffe, Sie
ob jetzt auch Ihnen. Heute stehen Sie in Ihrem Leben und Wirken nicht klar
vor sich. Sie werden sich vielleicht fragen: Was will dieser Mensch
von mir? Ich will gar nichts, als Ihnen helfen. Ich bitte Sie nur
Ihnen ein Glas irgend guten Weines anbieten zu dürfen. Ich stehe Ihnen
Augenblicke z. Verfügung. Sie nicht Enttäuschung oder Schwierigkeiten zu sich bitten?
Ich lege allgemeines Vertrauen z. B. Fürst Liechtenstein
Adler 3, Pens. Schellingstraße 16, St. [illegible] Rom[illegible] an gerne bereit.
Schwenninger ist Montag n. Freitag stets in Berlin. Natürlich bin ich gern
bereit, mich Ihnen zu Verfügung stellen zu dürfen.

Ein Anspiel für die Hesp. kann kaum länger als 12, 13, 14 Tage sein; drei Termine in Abständen 2 oder 3 Tage aufeinander folgen lassen* ist das Höchste, was jeder Theaterdirektor abgeschlossen wäre. Selbst an mir sicher Theaterleuten irgend welcher Art ist [illegible] praktisch [illegible] gar. Schon mehr als ein Mitarbeiter ist daran und ich weiß nicht, was noch mehr kommen könnte, wenn ich schon irgendein Stück sein könnte.

Hoffentlich sehen wir einander bis dahin nicht offen sagen können, ob Sie mir Ihr Herz geschenkt haben. Denken Sie etwa nur schon Schwarz-Gelb, das nur als Farbe [illegible] Hexen [illegible] Mitarbeiter [illegible]

(* später könnten sie noch einmal 3 Folgen)

ganz [illegible] Mark sie haben sie lassen die ich hätten nur [illegible] die nicht [illegible] Schwarz [illegible]

Schade ist [illegible] für [illegible] Schön ist. Ich [illegible] Aussicht- aber [illegible] Stück ist die [illegible]!

Sie brauch man nicht so bitten, [illegible] zu bleiben, denn sie sind stark. Aber: Klagen sie nicht. Sagen Sie Ihren Freunden nicht das Stück, Sie [illegible] kann [illegible] zu sein.

Mit recht guten Wünschen und herzlichen Grüßen

Ihr Hunter

Liebe ist die falsche [illegible] nicht [illegible]!

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 9. den 4 3 1898

~~Potsdam~~ Königin Augustastraße

Lieber Herr Meinhof,

möchten Sie [illegible] Zeit noch [illegible] Heimath [illegible] Freundschaft [illegible]? Ihnen [illegible] Herrn Hauptmann Rath nicht [illegible] hat. Er [illegible] meine Hoffe, dass wenn Sie [illegible] Ihnen anvertrauen ganz [illegible] machen [illegible] können.

Ich wäre [illegible] für Ihren [illegible] wenn es nicht selbst klar wäre. Mich [illegible] Ihre nicht in [illegible] Stadt. [illegible] Ihnen [illegible] Sie [illegible] nur [illegible] wieder.

Der [illegible] Ihnen [illegible] Sie, lieber Meinhof,

Ihr stets treu ergebener

Harden

Grüße Ihr Haus zum ersten Male!

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 1/1 189

8 Königin-Augustastrasse.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

2. Herr M. Petermann kommt zu Ihnen, sehr ängstlich. Er hat [illegible] gehört. Er hat [illegible] Angst, [illegible] Er bittet Sie, [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible]

3. Herr [illegible] kommt zu Ihnen, sehr [illegible] Er bittet [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible]

4. Herr [illegible] kommt zu Ihnen, sehr [illegible] Er bittet [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible]

5. Herr [illegible] kommt zu Ihnen, sehr [illegible] Er bittet [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible]

6. Herr [illegible] kommt zu Ihnen, sehr [illegible] Er bittet [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible]

7. Herr [illegible] kommt zu Ihnen, sehr [illegible] Er bittet [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible] Sie möchten [illegible]

[illegible] freundlich. Es soll einen Junge [illegible] ist auf einen. Ich [illegible] sich freundl, [illegible]
[illegible] nur auf [illegible] Zeug nur auf seinen [illegible] Schrift [illegible]. Es [illegible] nicht nur, [illegible] [illegible]. Aber ich
denke, man [illegible] Leser doch auch [illegible] gehen. Stellen Sie mir doch [illegible]? Es [illegible]
sich doch nur die [illegible] Fragen [illegible] man in [illegible] Fällen [illegible] besonders, wenn [illegible] einen Freund
[illegible] gegenüber [illegible]. Es geht ja [illegible], die mir ein [illegible] kennen. [illegible]. Verfasst, [illegible] [illegible] Gestalt,
[illegible] in [illegible], die alte [illegible] Form [illegible]. Schreiben Sie [illegible] [illegible]. Es [illegible], [illegible] Leser
nicht seinen [illegible], der [illegible] nicht [illegible], [illegible] mir vollkommen die Fähigkeit [illegible], aber [illegible]
[illegible].

Der Aufsatz ist [illegible] [illegible] nicht [illegible]. Aber [illegible] man [illegible] nicht
über [illegible] man [illegible] Aufgaben [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible]
besser [illegible] bis [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] Sie [illegible] [illegible] freundlich [illegible]. Es [illegible] Sie [illegible], [illegible]
[illegible] Sie

in alter Hochachtung der

Ihr ergebener

[illegible]

26

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 5 2 1894
8 Königin-Augustastrasse.

[illegible]

die Engländer an einer Stelle zu treffen scheint, wo sie sehr empfindlich sind. Denn das verflossene Jahr hat klar gemacht, daß Rußsuchung der ganzen Frage betraut; ihr Bericht, der sicher ganz zu gunsten der Beschwerden Neufundlands lauten wird, wird sich nicht

Feuilleton.

Nachdruck ist verboten

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 5. Januar.

„Fidelio."

„Fidelio" gehört zu den Opern, bei denen in der Regel der erste Rang leer ist, und ein Theil der Parquet-Abonnenten sich nach passenden Stellvertretern umsieht. Geschieht diesem Beethoven schon recht! Warum mußte er sich auch darauf steifen, zu einem so ernsten Stoffe so unergründlich tiefe Musik zu schreiben? Schon bei der ersten Aufführung hatte er gesehen, daß für sein Geschreibsel nicht das mindeste Interesse vorhanden war, und trotzdem ging er nicht in sich, sondern, als er zehn Jahre später die letzte Hand an seinen „Fidelio" legte, gab er den Theaterbesuchern noch härtere Nüsse zu knacken. Was kümmerte es ihn, ob der blöde Pöbel das Hohelied der Gattenliebe begriff oder nicht begriff? Er schrieb, wie er damals selbst dem Wiener Theaterintendanten erklärte, nicht für die Galerien; der Zustimmung musikalisch fühlender Seelen durfte er gewiß sein. Das Verhältniß hat sich im Laufe fast eines Jahrhunderts nicht viel geändert. — Wenn „Fidelio" gegeben wird — gar zu oft kommt's nicht vor — sieht's im Theater gewöhnlich sehr musikalisch aus. Man erblickt im Zuhörerraum neue Gesichter, und aus allen leuchtet die Freude über einen reinen Kunstgenuß, den man in vollen Zügen einschlürft; nur die auf bloßen Ohrenkitzel und leeres Schaugepränge lüsternen Theaterbesucher, deren Ideal stets die neuesten Operetten — die Geisha und Aehnliches — sind, die fehlen. Für die Sänger, die ihre Kräfte oft an der schundigsten Alltagswaare zersplittern müssen, ist eine Fidelio-Aufführung ein Festtag; auch die kleinsten und schwächsten sind sich der großen Verantwortlichkeit, welche ein Meisterwerk, wie das Beethovensche, ihnen auferlegt, wohl bewußt, und gehen mit einem Ernste an ihr Pensum, der ein Gelingen von vornherein gewährleistet, selbst wenn für zwei oder drei Proben nicht genügende Zeit vorhanden gewesen ist. Gänzlich mißrathene Fidelio-Aufführungen kommen in sehr seltenen Fällen vor, vollständig gelungene allerdings auch nur ausnahmsweise. Beethoven nahm auf die Sänger ebensowenig Rücksicht, wie auf das Publikum. Was seinem Geiste als künstlerisch nothwendig vorschwebte, das schrieb er hin; ob es den Sängern mundgerecht war, kümmerte ihn nicht. Die erste Darstellerin des Fidelio (in der dritten Bearbeitung) hat ihn inständig gebeten, einige unsangliche Stellen zu ändern; vergebens. Nicht eine Note ließ sich der Meister abringen; unerbittlich bestand er auf seinem Schein, und der Diva blieb nichts übrig, als sich ins Unvermeidliche zu fügen. Es ging auch so, und allmählich haben sich die Primadonnen so an den störrischen Beethoven gewöhnt, daß sie glauben, ihrer künstlerischen Reputation etwas zu vergeben, wenn sie ihn nicht originalgetreu sängen. Höchstens daß sie sich da, wo Beethoven Uebermenschliches verlangt hat, wie am Schlusse der großen Leonoren-Arie, kleine Texterleichterungen gestatten — an die Notenvorlagen rührt keine, die Anspruch auf wirkliche Künstlerschaft erhebt. — Die Donnerstag-Aufführung konnte man im Allgemeinen als eine würdige gelten lassen. Kleine Verstöße kamen dann und wann vor, aber sie waren von so geringer Bedeutung, daß der Gesammteindruck darunter nicht wesentlich litt. Die Rollen der Marzelline, des Florestan und des Jaquino waren in denselben Händen, wie im Vorjahre; wir können uns also begnügen, zu bemerken, daß Fräulein Röhl, sowie die Herren Wallnöfer und Martini ihre Aufgaben in derselben, im Ganzen zufriedenstellenden Weise lösten, wie früher. Die Titelrolle hat Fräulein Borchers vor zwei Jahren gastweise gesungen, und zwar mit so günstigem Erfolge, daß ihr Gastspiel zu einem festen Engagement führte. Ihre Leonore spielt sich weniger auf die Heldin, als auf das für den Gatten sich liebevoll aufopfernde Weib hinaus. In Folge dieser Auffassung hält sich die Darstellung von allem unnöthigen Pathos frei; nur im Dialoge machte sich mitunter eine leichte Neigung zum Ueberschwänglichen bemerklich. Die große Arie im ersten Akte gelang musikalisch und gesanglich gleich sicher und trug der Künstlerin lebhaften Beifall ein; in dramatischer Hinsicht stand das Quartett im zweiten Akte am höchsten. — Neu besetzt waren sämmtliche Baßrollen. Der Wüthrich Pizarro gehört nicht unter die sogenannten dankbaren Aufgaben. Daß Herr Schwarz ihn nicht als den traditionellen Theaterbösewicht auffassen würde, war vorauszusetzen; zu bemängeln war nur, daß die gewählte Maske gerade darauf hindeutete. An demselben Fehler litt der Rocco des Herrn Holm; so gar abgelebt und hinfällig braucht der biedere Kerkermeister nicht auszusehen. Gut sang Herr Holm seinen Part in dem kanonischen Quartett und die darauf folgende Arie; im weiteren Verlaufe der Oper trat die fehlerhafte Aussprache des Textes leider wieder so störend hervor, daß man dem Sänger nur widerstrebend folgen konnte. Das kleine Duett (Akt 2) mit Leonore, das beide Parteien in leisem Flüstertone sehr sinngemäß sangen, wurde durch die inkorrekte Aussprache Roccos leider empfindlich beeinträchtigt. — Den Minister Fernando hatte man wiederum einem Baritonisten (Herrn Graßegger) übergeben, während Beethoven dafür einen Bassisten ins Auge gefaßt hat; diese an fast allen Bühnen mit unbegreiflicher Zähigkeit festgehaltene Gepflogenheit bedeutet für das zweite Finale eine beträchtliche Schädigung.

Die Chöre hielten sich recht wacker, und namentlich der Chor der Gefangenen (einschließlich der beiden Solisten) verdiente diesmal uneingeschränktes Lob. Mit seinem Orchester wird Herr Kapellmeister Weintraub zufrieden gewesen sein; in den Hörnern wurde zwar, wie üblich, einigemal kräftig „gepatzt", aber im Uebrigen gab man Beethoven das, was Beethovens ist. Das Publikum interessirte sich besonders für die im Zwischenakte gespielte große Leonoren-Ouverture und lohnte den Dirigenten mit mehrmaligem Hervorruf. Ich schließe mich dem Verdikt des Publikums gern an; nur bezüglich des ersten Eintritts des Hauptthemas habe ich einen Einwand zu erheben. Die modernen Dirigenten haben die Gewohnheit, den Komponisten, deren Werke sie zu reproduziren haben, bei besonders wirksamen Stellen dadurch nachzuhelfen, daß sie die vorgeschriebenen Steigerungen durch langsamere Anfangstempi noch besonders markiren. Bei Beethoven ist diese Manier nicht stichhaltig. Ich rede keineswegs einem metronomisch starren Tempo das Wort, kann es aber nicht billigen, daß ein in einem bestimmten Sinne hingestelltes Motiv unnatürlich auseinander gezogen und über Gebühr zerdehnt wird. Wie Beethoven seine Steigerungen ausgeführt haben will, hat er genau bezeichnet; hätte er Tempoverschiebungen im Sinne gehabt, so würde er dies ebenso genau angegeben haben. Griffe diese Art von Nachhilfe weiter um sich, so könnte man es erleben, daß Beethovens Eigenart immer mehr in den Hintergrund träte und schließlich moderner Nervosität zum Opfer fiele.

E. Bohn.

Freie Litterarische Vereinigung.

Nicht ganz streng in den Grenzen ihres ursprünglichen Programms, das ihren Mitgliedern produktive Künstler als Vermittler ihrer Schöpfungen vorzustellen versprach, aber in folgerichtiger, dankenswerther Erweiterung desselben hatte die Freie Litterarische Vereinigung am Donnerstag Maximilian Harden zu einem Vortrag über ein zeitgemäßes künstlerisches Thema das Wort gegeben. Denn wenn man den Begriff nicht banausisch eng faßt, so ist Harden

…zeichner besondere Beachtung verdient. Neben vielen hunderten d… …Ausführlich nachgewiesen und daran die Bemerkung geknüpft: Das sei eben

in mehr als einer Beziehung, ja, seinem ganzen Wesen nach Künstler und in gewissem Sinne schöpferisch. Ueberhaupt ist Harden nur als Künstler zu verstehen, sowie Nietzsche — der Philosoph, nicht der Dichter — nur als Künstler zu begreifen ist und wie vielleicht auch Bismarck unter dieser Species gesehen werden muß.

Le style c'est l'homme, hat Buffon gesagt. Bei Harden bedeutet nicht bloß der Stil den Menschen, sondern auch der Mensch einen Stil. Ich rede nicht vom Stil seiner Schrift, ich rede vom Stil seiner Sprache, denn Harden, einer der glänzendsten Redekünstler, besitzt einen Stil der Sprache, wie ihn nur wenige besessen haben mögen. Daß dieser Stil der Rede viel ursprünglicher und viel charakteristischer ist als jener Stil der Schrift, viel persönlicher, viel weniger gekünstelt und retouchirt, das bedarf wohl keiner Erläuterung.

Maximilian Harden als Redner ist der Meister der ironischen Parenthese. Was er in dem Hauptsatze ausdrückte, das Objektive, Sachliche, das war das weitaus am mindesten Interessante. Das hätte wohl auch ein Anderer, in diesem Falle möglicherweise besser, sagen können. Denn sprechen wir es nur gleich aus, an der Behandlung seines Themas „Protegirte Kunst" war inhaltlich nicht besonders viel. Aber dennoch ging ein eigenthümlicher geistreicher Zauber von dem Vortrage aus, von den zahllosen kleinen Nebendingen, die da zwischen den Worten oder den Gedanken, buchstäblich oder bildlich genommen, in Parenthese standen. Ja, nicht weniger als die ganze Persönlichkeit Hardens stand sozusagen in Parenthese da. Seine Rede ist ein unprovisatorisch formenbildendes Kunstwerk.

Ich glaube, man kann diese Auffassung über Hardens Redekunst hinaus bis in den Mittelpunkt überhaupt seiner ganzen Thätigkeit ausdehnen. Bei jedem Dinge, das er anfaßt, wird er, sozusagen, in Parenthese stehen und mit dem Persönlichen das Sachliche, das er giebt — und rage es noch so hoch empor — dominiren. Er ist der Künstler, dem seine Kunst mehr als der Stoff bedeutet. Sein innerster, erster Trieb ist, an allem, was ihm zu Händen kommt, die Kunst zu üben, an allem, auch an der eigenen Person. Kein Zufall ist es, daß er am Anfang Schauspieler werden wollte. Er ist es jetzt noch, obgleich er die Schauspielkunst als Beruf an den Nagel gehängt hat. Wenn man Schiller im Kern seiner Begabung als Volksredner, Zola als Landschafsmaler bezeichnet, muß man Harden als Schauspieler auffassen. Mit gelinder Uebertreibung könnte man sagen, daß er mit allem, was er schreibt, sich Paderollen schafft, ob er nun über Herrn v. Böttticher spottet oder von Ibsen handelt und über den „Baumeister Solneß" das Beste und Tiefste saot. Man verstehe mich nicht falsch: natürlich vollzieht sich das Alles unter der Schwelle des Bewußtseins und geschieht so wenig planmäßig, als etwa Schiller Volksredner sein wollte, da er den „Tell" verfaßte. Aber Harden wird nie zum Diener einer Idee oder einer Mission werden, sondern immer den Instinkt haben, die Sache auf seine Person zu beziehen. Dieser Instinkt erklärt denn auch seinen Sprung von der Kunst zur Politik.

So drapirt sich alles, was Harden thut und schreibt und sagt, um diese Person, die selber mit glänzender Darstellungskunst stilisirt ist. Am Ende wird alles in allem Stil — eine Erscheinung, die man heute so jammerbar selten antrifft. Wie schon gesagt: der Mensch bedeutet bei ihm einen Stil, nicht blos der Stil den Menschen. In dieser Vereinigung liegt der eigenartige Reiz seines Vortrags begründet.

Der Künstler und der Politiker und der Mensch in Harden sind natürlich eins. Dabei hat der Eine oft den Andern in Mißkredit gebracht. Mit welchem Recht, will ich nicht erörtern. Nur das sei betont, daß so komplizirte Naturen nicht mit den Maßstäben der Bierbankpolitik beurtheilt oder gemessen werden dürfen, nach denen Alles entweder gut oder schlecht, wahr oder falsch ist. Hardens Charakterbild schwankt in der Gegenwart, das kann nicht Wunder nehmen. Unter den Deutschen sind Menschen wie er Abnormitäten. In Frankreich würde er mehr Konkurrenz, aber auch viel größere Entwickelungsmöglichkeiten und wohl auch leichteres Verständniß gefunden haben. Ohne Zweifel können Persönlichkeiten wie er unter Umständen politisch ebenso gefährlich werden, als sie künstlerisch interessant sind. Aber das geht mich nichts an, ich habe an dieser Stelle nur mit dem Künstlermenschen zu thun.

Ueber den Vortrag will ich nicht viel sagen. Maximilian Harden sprach ganz frei, der Eingebung des Augenblickes folgend. Es ist unvermeidlich, daß in solcher Rede auch todte Punkte vorkommen. So treffend vieles war, obgleich nicht alles unbestreitbar, so erschien doch als der wirksamste Faktor dabei Hardens Persönlichkeit. Es war also ganz wie bei der Conférence Hermann Bahrs in voriger Saison. Und das ist an und für sich kein Schade, denn das Erstrebenswerthe bei diesen Veranstaltungen ist doch nicht sachliche Belehrung, sondern kräftige Anregung, die hervorragende Persönlichkeiten von Angesicht zu Angesicht geben.

Nach dem Vortrage beantwortete Harden Anfragen aus dem Publikum, die schriftlich in einem sog. Zettelkasten ihm vorgelegt wurden. Bei künftigen Veranstaltungen dieser Art wird es sich für die Vereinigung empfehlen, den Zettelkasten vor der Uebergabe an den Redner der Censur eines Vorstandsmitglieds zu unterwerfen, bei welcher gar zu alberne und zu taktlose Fragen sowie Doubletten ausgemerzt werden. Das geistige Niveau, auf dem diese Fragen im allgemeinen standen, entsprach nicht der vornehmsten litterarischen Vereinigung Breslaus, sondern etwa einer christlich sozialen Volksversammlung u. dergl. Die plumpen Beleidigungen, die hier unter dem Schutze der Anonymität einem Gaste des Vereins in der Form hämischer Anfragen an den Kopf geschleudert wurden, mußten Personen von Takt und Feingefühl die Schamröthe ins Gesicht treiben. Maximilian Harden antwortete auf alle diese Fragen mit ruhig überlegener Ironie, mit glänzender Schlagfertigkeit und mit einer bewunderungswürdigen, epigrammatischen Vollendung der Form. Was seinen Fragestellern an Geist abging, ersetzte er so reichlich durch eigenen, daß dieser Theil des Abends der interessanteste wurde.

Interessant war vor Allem seine Antwort auf die Frage, was er von Schweninger halte. Er rühmte Schweningers suggestive Kraft, seine unvergleichliche Fähigkeit, sich in die Individualität des Patienten hineinzuversetzen und diesem die gerade für ihn nöthigen Lebensbedingungen vorzuschreiben. Er war es, der Bismarck uns Jahre lang erhalten hat, der oft allein ihn aufzuheitern und ihm unter allen Umständen etwas zu sein vermochte. Sehr drollig erwiderte Harden, als man ihn interpellirte, wie er über Majestätsbeleidigungen denke: er bedauerte, daß es auf seine Meinung da nicht immer angekommen wäre. So hätten jüngst Staatsanwalt und Richter im Landgericht I Berlin eine ganz andere Ansicht wie er in so einer Sache gehabt. Zu seinem Erstaunen hätte er sich mit ihnen nicht einigen können, obwohl er mehrere Tage zur Darlegung seiner Ansicht Zeit gehabt hätte. Im Uebrigen meinte er, man sollte für Majestätsbeleidigungen die Grenze der Straflosigkeit um so weiter ziehen, je weiter die Majestät ihren Wirkungskreis zöge! Die heikelste Frage war vielleicht die letzte: Was halten Sie von Maximilian Harden? Für einen Mann, lautete die Antwort, der nicht die Fähigkeit hat, etwas Anderes zu sagen, als er wenigstens im Augenblick mit starker Leidenschaftlichkeit empfindet. Es ist ihm dabei wohl passirt, das später nicht mehr für richtig zu halten. Dann hat er wieder seine Ueberzeugung ausgesprochen. Im Uebrigen hat er nie sich für einen Propheten und Allheilkünstler ausgegeben. Aber nun wolle auch er einmal eine Frage an das Publikum richten: Da er 10 Uhr 40 Min. nach Berlin zurückkehren müßte, wäre es da für ihn nicht an der Zeit, sich zu empfehlen?

Damit war einer der interessantesten Abende der Freien Litterarischen Vereinigung beendet. Für die nächste Saison hat Maximilian Harden wieder einen Vortrag zugesagt.

Hans Heilmann.

an 27

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 9. 2. 1899
8 Königin-Augustastrasse.

Lieber Herr Straußberg

ich selbst bin nicht hier in einem Briefwechsel stenographischer, der sich kostet. Ihre Briefe will ich Ihnen auf Ihre mir gestern zugesandte Frankfurter Frz. Stenker, in der Sie Ihre Briefe anonym schreiben. Auf Ihren Protest ist nicht noch Platz. Stellt der Herr nicht so, bitte, besser Ihr Konto. Ich habe gestern eine wichtige Sache, und bleibe für Sie gütige Korrektur dankbar.

Ich wünsche nur glaublich sein, denn ich weiß glaublich kein Stenogramm stehen, das ich Ihnen irgend welche Briefe Ihnen verschenken wollte. Entschuldigen Sie mich; es geschah unabsichtlich; in all den Jahren der Korrespondenz ist es noch nie vorgekommen.

Herzlichen Dank für Ihren Glückwunsch. Ich könnte sie brauchen.

Mit Ihrer Kraft Ihrer Liebe bewältigt würde ich mich jede Premiere. Das Theater kann ja auch mal einen Erfolg verzeichnen. Herzl. Antwort.

Mit guten Grüßen

Ihr ergebener

Harden

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 15. 2.
8 Königin-Augustastrasse.

[15.2.1899]

Lieber Herr Straußberg

herzlichen Dank für Ihre gütige Sendung. Ich wünschte ich könnte es vergelten.

Trotzdem ich nach einer [illegible] Premierenaufregung, namentlich eingeweihter Kreise gehörig der Presse - empfindlich? - auf dem Hallschlüssel. Heute kann ein Rückfall: aber nicht so heftig [illegible]. Ich bin so freundlich gesinnt gegen Liebe: Leute; selbst in ein Hyperblatt der Übergüten pausiert man einen [illegible] allzu scharfe Bemerkung. Ich [illegible] vergisst Ärgere mir.

Andrerseits scheint mir, selbst in, so klagt die ein Grund sehr gegen Blankscheck-Gratulanten sind als gegen Andere, Kinder. Ich glaube, die [illegible] Übersendung. Heute [illegible] in Schlachtrinnen immer noch. Hierbei für [illegible]. Das soll die beliebter nicht zu einem Laster verlassen. Mein Herr [illegible] die Betreten die Mängel der Sache, die Feinen Reize [illegible] gar nicht.

Trotzdem sollte ich Gelegenheit in diesen nächst Tonnen ganz vergessen [illegible] nicht! Ich Ihnen doch [illegible] „Einsendung von Briefen" (nicht stets „Stellen"). Lesen Sie Broschüre.

Ihre Pl. [illegible] nächst Reichsgericht „definitiv".

Mit herzlichen Grüßen u. guten Glückwünschen für Ihre Gesundheit

Ihr Harden

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 17. 12.
8 Königin-Augustastrasse.

[17.12.1899]

Lieber Herr Meyer,

Herr R. schickt mir, ganz ernsthaft und geistig auf Stelzen, sein A. L. wieder geschrieben zurück, ab-
gelehnt hat er auch den Versuch, seinen bestimmten Angriffen zu entgehen – zu allem schweigt er über den
Möglichkeit geben –, womit er natürlich nicht verantwortlich Klage gegen mich anstrengen. Es ist
für mich erledigt. Ich rieth ihm Dr. Bernhard Rath geben der sagte: „dieser Herr Meyer gar
nichts, er schreibt ab und zu gefällig einmal die Wahrheit gerade Ich, sondern treibt den Sport
alle seine Gegner in zu beschimpfen." Habeat.

Unterstreich stecke ich Ihnen für alle Schuft alle Frauenlächerlichkeit.
Festung ist ja besser als Gefängniß. Aber 6 Monate ist schon in Freiheit einfach.
Und meine Gesundheit ist sehr, sehr übel geworden.

Indem ich Ihnen Leipzig Zeitungsbrief schicke ist ein einmal auch, schreibe Ihnen
aber trotzdem heute ich nicht allzu viel Ihre.

Herzlichen Gruß mir bedeutlich. Schreiben Sie bis!"

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen

Ihr treuhöriger

Harden

DIE ZUKUNFT
HERAUSGEBER:
MAXIMILIAN HARDEN.

BERLIN W. 10, den 2. 3. 1900
8 Königin-Augustastrasse.

Lieber Herr Meyer, herzlichen Dank für Ihre Zeilen. Ich hatte
noch keine Aufforderung zum Strafantritt und glaube, daß die Sache im Ganzen
der Frack selbst mir auch für Weihnachten, die schönste Festung zu sehr
mit anstrengender Arbeit verbunden ist, daß auch Sie von der Zeitung gehört haben.
Herr Sie keinen ganz guten Arzt haben empfehlen ist Ihnen natürlich offen.
bestens, Dr. Isenberg, Königin Augustastr. Ich bin. In der nächsten Woche
werde ich Sie ganz einmal besuchen u. hoffe, Sie dann schon besser zu
finden. Einstweilen grüßt es Sie herzlich Ihr ganz Ihrer,
wenn Sie lesen und welchen Liebenswürdigkeiten ich nicht fehlen,
schlagen muß.

Herzlich grüßt Sie

Ihr

Harden

Charlottenburg 99.

Lieber Herr Mühsam

für Ihre freundschaftliche Zeilen danke ich herzlich. Es freut mich, daß Sie mir Ihre Sympathie erhalten. Und doch möchte ich mich dagegen wehren, daß Sie mir Ihre Liebe schenken. Ich bin nicht wert, daß Sie mich lieben. Ich bin ein Egoist. Ich kenne nur mich selbst und meine Arbeit. Ich bin nicht imstande, mich einem Menschen ganz hinzugeben. Ich bin ein Einsiedler. Ich möchte mich nur mit meinen Gedanken beschäftigen und mich nicht um die Menschen kümmern. Ich bin ein Egoist. Ich bin ein Egoist. Ich bin ein Egoist.

Ich bin ein Egoist. Ich bin ein Egoist. Ich bin ein Egoist.

HARDEN, Maximilian

Briefe 1900 - 1914

No. 33. - 96.

lieber Mauthner herzlichen Dank für Ihre Karte. Es
thut mir sehr leid, daß Sie unwohl sind.
Unser gut besetzter Klub Kopenmontag v. Ihr Ringstrassen-
Zimmer. Unter anderer künftiger Stern der Alfred Berger,
Hoffen Sie die Güte haben, dem Vater meinen
herzlichsten Neujahrswunsch zu übermitteln. Ich bedauere sehr, nun
Ihnen nicht gratulieren. Kommen nicht selber, nun
muß ja Sonntag.

Herzlichst Ihr

Hugo Salus

24/2 [illegible]

Hannover, 25/5/1901.

Liebes Herr Stärkeres, es hat mir sehr leid getan, dass Sie selber nicht bestimmt. Ich will Ihnen vorgestern persönlich ist Ihr Brief in Köln [illegible], und [illegible] dass Sie mich abholen würden.
Doch [illegible] ist immer [illegible]. Wenn [illegible] ein [illegible] mich abgeholt; und gerade da kommen zwei [illegible] Herrschaften. Und [illegible] mir [illegible] Stunden zum Leben bezahlen!

Herzlichen Dank für Ihre Teilnahme und beste Grüsse

Ihr sehr ergebener

Hans

Liebes Herr Stärkeres, ich bin Sonntag abend sehr müde geworden, [illegible] mir [illegible] Gründen eine Unmöglichkeit für die Zeit. Vorstellungen vermisse mich [illegible] mich [illegible] erholen. Deshalb bitte ich Sie mich [illegible] Urlaub, wie [illegible] ein paar Tage Urlaub zu bewilligen. Ich möchte mir [illegible] meine Depressionen nicht die Freude [illegible] verderben. Hoffentl ich besser bin wieder ich mich.

Mit herzlichen Grüssen für Ihre Gesundheit bin ich

Ihr sehr ergebener

Hans

Do/6 Uhr.

lieber Herr Bürgermeister! [illegible]

Ihr Telegramm hat mir sehr gefallen, mehr als [illegible] Ihre Güte [illegible] B. T. [illegible] ist eigentlich toll. Trotzdem [illegible] Sie „müssen dabei sein!“ [illegible] ich bin in einiger Verlegenheit. Schließlich würde genügen bei mir eine Kranzschleife abzugeben. Schade auch [illegible]. Besser fort ist, daß [illegible] Sie [illegible] „selbst gebeten“ [illegible] sein), wollte aber nicht sagen. Und [illegible], denn [illegible]. Und [illegible] nicht: Schluß! Ich [illegible] [illegible] seit der [illegible] Sitzung [illegible] Und [illegible] [illegible] [illegible].

Der Brooker Bürgerschaft [illegible] ist konstituiert, mir [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] die [illegible] „Liebenberger Stimmen“ [illegible]. Der [illegible] „Stern“ [illegible] nicht gebraucht.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Herzlich, lieber Herr Schmalzow, danke Ihnen ein
für alles, ohne Vorbehalt, Korrektur, Kommen

Ihr sehr ergebener

22/4 1900.

Leonhard hat überhaupt keinen Artikel geschickt!

Maximilian Harden. 30/12 1900.

Lieber Herr Schmalzow, es hat mir sehr leid, gestern heute nicht schon kommen, aber ich glaubte
ich müsse der Sache persönlich meine Ungeduldigen Herr Jasmund gegenüber stehen. Nun
geht – vorläufig – kaum ich auch nicht zu Ihnen gehen, weil ich heute u. die nächsten
Tage mit der Korrektur gequält bin. Der letzte Bogen u. der ganze Vierteg
Fällchen der Druck und auch so streng sicher ag Jasmund. Vorher gleichzeitig
einfachen müsse Ihnen die ich der letzten Tage klagen lästig sein. Aber ich
freue mich, trotz stärkerer Kommen gestern sehr auf Sie wiederzusehen.

Ihrer, der Sache und Fräulein Jasmund sehr gutschreibt

Ihr altes

Harden

[illegible] [illegible] [illegible] [

Also auch ich bin verhindert.

Meine Tage sind schon voll.

Es ist möglich, daß ich heute Abend Sie treffen kann.

Jedenfalls rufe ich Sie gegen 8 Uhr noch an.

Ihre Arbeit bis 11/4 bei Bosch sein? Ich

glaube garantieren zu können.

Doch stehen wir nur wegen (möglichst allein),

aber nur, wenn sie festen Abschluß schon nicht

absolut sicher — bleiben Sie mir gut!

Herzliche Grüße von

Ihrem

Hertz

15/3 [1901?]

Festung Th. 15/4 1907

Liebes Fräulein es ist wirklich gut nur freundschaftlich, daß Sie meinen Scherzen nicht übel schreiben. Herzlichen Dank. Auch für Ihre Lust meiner Bitte abgestatteten Besuche in der Pflanzenschule. Schade, daß Sie sich nicht gesehen hatten, müssten Sie sehr hübsch aussehen.

Aber Sie müssen ein „bißchen" aufpassen! Erstens ist es [illegible] Sie in den Schreibtisch bringen sollten. Zweitens Sie mir die Lust mir Ihre Dinger zu sagen. Schreiben sind mir Gift. Ich bin ganz verblüfft, das Fräulein der Schreiber. Ich weiß Ihnen. Und die Schreiberei dringt nicht, unter der niedrigen, feinsten Bleistiftspitze. Ich kann nicht sagen. Denken Sie, daß ich Ihr Buch noch nicht angefangen habe! Und Sie mir so dringend geschrieben. Aber die Besserwisserei. Lassen wir, offene gesagt, diese Zwecke.

Trotzdem ist eine Feuerexplosion, über die ich erfreut wäre Ihnen mitzuteilen. Diese müßt, weil sie natürlich vorgetäuscht sein muß. Unterdessen ich Ihnen nicht glauben, daß ich entschlossen bin, falls es gegen mich ausbrechen. Eine Protestpost, Erklärung, die mir angebracht vorkommt wäre — vielleicht ist Ihnen Ehrenwort gegeben. Und ich immer nur Hinweis. Absurd! Bitter! Und doch kann ich die Schlußsätze nicht gut durchstreichen. Die Tasse Grüße mit Handschlag.

Festung Th., 16/4 1907

Liebes Fräulein (das Sie immer so gern; vergessen Sie), ich vergnügt. Und warum? Ich möchte Ihnen Ihre Lust bringen. Ich denke, wenn Sie freundlich; herzlichen Dank, mich für Ihre zugedachte Lust entschädigen; Sie Verräterin. Die Tasse ist schön: so, ganz so wie der Tee mich schmecken haben. Auch die Tassen Zwischenzeit Schwierigkeiten, Ihnen (Verräterin) über mich geschrieben. Aber meinen Sie nicht richtig sein.

Daß Sie mit Feuerwerk geschrieben sind, freut mich. Ich sind erfreut nicht, weil es mich die Lustige Vorstellung von Ihnen bietet, daß Sie dem Leichter mich die Lösung charakterisch zugetraut, weil es Ihnen gemacht hat. Ihre Lösung war. Nun kann ich Ihnen schicken Sie. Kommen. Ich ist Ihnen Ihr Buch der Tasse? Ich [illegible] fortgeschenkt ist nicht. Ich habe Ihnen ein angenehmes Lesen u. ihre Freude. Ich wünsche Ihnen besseres Sagen, als es für Ihr Buch.

Hierzu Ihnen nicht kommen. Es ist mich sehr traurig. Ich [illegible] über Ihren Besuch, der das Leben mich [illegible] bringt. Die Lösung überrascht Ihnen: Ihre Lösung, mich für Ihre [illegible] Ihnen; Ihr Verräter. Die Tasse ist [illegible]: so, ganz so wie der Tee mich schmecken haben auch die Ihnen Zwischenzeit Schwierigkeiten, Ihnen (Verräterin) über mich geschrieben. Aber meinen Sie nicht richtig sein.

Daß Sie mit Feuerwerk geschrieben sind, freut mich. Ich sind erfreut nicht, weil es mich die Lustige Vorstellung von Ihnen bietet, daß Sie dem Leichter mich die Lösung charakterisch zugetraut, weil es Ihnen gemacht hat. Ihre Lösung war. Nun kann ich Ihnen schicken Sie. Kommen. Ich ist Ihnen Ihr Buch der Tasse? Ich [illegible] fortgeschenkt ist nicht. Ich habe Ihnen ein angenehmes Lesen u. ihre Freude. Ich wünsche Ihnen besseres Sagen, als es für Ihr Buch.

Hierzu Ihnen nicht kommen. Es ist mich sehr traurig. Ich [illegible] über Ihren Besuch, der das Leben mich [illegible] bringt. Die Lösung überrascht Ihnen: Ihre Lösung, mich für Ihre [illegible] Ihnen; Ihr Verräter. Die Tasse ist [illegible]: so, ganz so wie der Tee mich schmecken haben auch die Ihnen Zwischenzeit Schwierigkeiten, Ihnen (Verräterin) über mich geschrieben. Aber meinen Sie nicht richtig sein.

Daß Sie mit Feuerwerk geschrieben sind, freut mich. Ich sind erfreut nicht, weil es mich die Lustige Vorstellung von Ihnen bietet, daß Sie dem Leichter mich die Lösung charakterisch zugetraut, weil es Ihnen gemacht hat. Ihre Lösung war. Nun kann ich Ihnen schicken Sie. Kommen. Ich ist Ihnen Ihr Buch der Tasse? Ich [illegible] fortgeschenkt ist nicht. Ich habe Ihnen ein angenehmes Lesen u. ihre Freude. Ich wünsche Ihnen besseres Sagen, als es für Ihr Buch.

Hierzu Ihnen nicht kommen. Es ist mich sehr traurig. Ich [illegible] über Ihren Besuch, der das Leben mich [illegible] bringt. Die Lösung überrascht Ihnen: Ihre Lösung, mich für Ihre [illegible] Ihnen; Ihr Verräter. Die Tasse ist [illegible]: so, ganz so wie der Tee mich schmecken haben auch die Ihnen Zwischenzeit Schwierigkeiten, Ihnen (Verräterin) über mich geschrieben. Aber meinen Sie nicht richtig sein.

Daß Sie mit Feuerwerk geschrieben sind, freut mich. Ich sind erfreut nicht, weil es mich die Lustige Vorstellung von Ihnen bietet, daß Sie dem Leichter mich die Lösung charakterisch zugetraut, weil es Ihnen gemacht hat. Ihre Lösung war. Nun kann ich Ihnen schicken Sie. Kommen. Ich ist Ihnen Ihr Buch der Tasse? Ich [illegible] fortgeschenkt ist nicht. Ich habe Ihnen ein angenehmes Lesen u. ihre Freude. Ich wünsche Ihnen besseres Sagen, als es für Ihr Buch.

Hierzu Ihnen nicht kommen. Es ist mich sehr traurig. Ich [illegible] über Ihren Besuch, der das Leben mich [illegible] bringt. Die Lösung überrascht Ihnen: Ihre Lösung, mich für Ihre [illegible] Ihnen; Ihr Verräter. Die Tasse ist [illegible]: so, ganz so wie der Tee mich schmecken haben auch die Ihnen Zwischenzeit Schwierigkeiten, Ihnen (Verräterin) über mich geschrieben. Aber meinen Sie nicht richtig sein.

Daß Sie mit Feuerwerk geschrieben sind, freut mich. Ich sind erfreut nicht, weil es mich die Lustige Vorstellung von Ihnen bietet, daß Sie dem Leichter mich die Lösung charakterisch zugetraut, weil es Ihnen gemacht hat. Ihre Lösung war. Nun kann ich Ihnen schicken Sie. Kommen. Ich ist Ihnen Ihr Buch der Tasse? Ich [illegible] fortgeschenkt ist nicht. Ich habe Ihnen ein angenehmes Lesen u. ihre Freude. Ich wünsche Ihnen besseres Sagen, als es für Ihr Buch.

Danziger Post einstreichen gar nichts. Ich muß aber Artikel herausfassen können, wenn Korrespondenten d. pp. Es steht mir in meinem Artikel nur ein Wort – oder „geschrieben" – gegenüber d. einen Satz hineingeschrieben!! Es vergaß wenige. Aber sagen Sie selbst, ob man das ruhig sein soll!

Die Namen sind Gott gedankt verloren im Danziger Post (Blinde nur sind nur gerissen die Fangleine.

Unseren Artikel ist namentlich scharf, finde ich. Aber dann müssen Sie nächste Woche. Jedenfalls schreibe an mein Kand. d. k. über G. d. verunglückten.

Hier passiert nicht viel neues. Vater war heute ein wenig ängstlich. Der Leutnant der seinen Abschied bekommen hat, ist heute Nacht oder gestern d. Abgeordnetenversammlung gegen uns sehr verletzend gewesen. Vielleicht nur ein jüdischer Hitzkopf.

Abschied d. Schwester wurde mehr weniger schwierig. Ich rechne gar nicht mehr, bis Sonntag, wenn der Verkehr endlich wieder ordentlich. Herz Allgemeines.

ich sein Leben steht nicht auf. Ich sind fast gegen sich schon die nur verschlafen, sich schön Abend. Vater wünscht es wir uns wiedersehen". 22 September – ich kann mir nicht vorstellen, daß ich Großvater. Es war Abend sein Leben ist Großvater. Es war Abend sein Leben ist Großvater. Es war Abend sein Leben ist

Schöneberg, den 24/4 1907

Liebster Herbert Hoffe, ich hatte Deine liebe Postkarte mit Kurt Keller gerade O. T. Buch 13 Stunden. Der Mann ist Spitze, Deine große Freude kann ich Dir nicht genug wünschen. Ich weiß auch nicht, was die relative Größe sich, die Dein Lebensglück bedeutet, jemals gänzlich verdrängen i. einem Infanterieregiment gewinnen ist, das verschwindet – so wie sich Deine Persönlichkeit – nun sind Kinder Deine Steuern gewiß. Vielleicht ist Deine Tochter Mann: es wird gewiß der ganzen aufgeschossenen Welt gegen M. H. mit Hingebung wie ein Ausdruck Deine Haggeten (Hexenkünste?) sein i. ist. Künstler ist das schönste was Du gezeugen kannst, Kriegsgefangenschaft wäre ich Jagdsitz Künstler. Ich überzeugt, Dein neuer Stil steht Deiner Jugendgabe sehr bald gegenüber. Hier angefügt. Einer auf der Anderen wächst. Statt Musik neue Geschichten. Jeder kann ein angetrunkener Student gewesen sein, aber nicht jeder ein nüchterner. Immer mehr Dinge, Menschen, Verhältnisse. Ich hätte gestern Romain Rolland singen – nein, er ist ganz.

Ich hatte heute Lebensgefährtin i. Migräne Hoffnung neue Konzerte nicht arbeiten. Mein Gehirn auf Eisenbahn! Schöne Dir einen Kuß fest bekannt: Hinaus, neue Leben ist das einzige Mittel. Fast Gespenst ist etwas Schönes, Sonniges.

11/5 1907.

L. M. Jetzt ist Punkt. Ich hoffe bestimmt, die Fahrt mit Frau Mathilde Hoffe zu bestimmt. Also Abfahrt Berlin Stettiner Bahnhof 11 i. nach 5 Uhr nachmittags Schlafwagen Hinterpommern Hoffe Ankunft Abend 9 1/4 nur 3 Nachmittag! Letzter Abschied Strand, wie Vergangenheit. Strandfest Pein in Hoffnung unter Herbst Aussicht. Hatte mich Ostern angesagt i. gemeldet i. bin wirklich Hauptsache. Denn nun ist nur Arbeiten in Hoffnung ganz Notwendig Gemacht i. ich weiß nicht was auch der Hoffe Strand fest. Hoffe Frühjahr ist nur 10 Uhr nachmittags Abschiedsstunden i. Dann Spaziergang die Dünen abend Hoffnungsvollen Hoffe Abfahrt ist nun 3 Uhr nachmittags, bei nur Ich ist Hoffe — Hoffe Dir Kommen nicht i. Höchstes Hoffentlich oder Hoffnungsvoll (Hoffe) i. Andere: Hoffe ist Hoffnung! Aber, mein Herzallerliebster Freund, ich ist wirklich gar nicht Hoffe. Gar nicht.

Auch Hoffen der Hoffe Hoffnung ist ganz Hoffe i. Hoffnung Hoffe Hoffnung „Hoffnung“ Ich Hoffe mir Hoffe Hoffe die nicht in Hoffnung. Hoffe Hoffe Hoffnung Hoffnungsvoll Hoffnung Hoffnung Hoffnung

[illegible] [illegible] [illegible] [

42

43

[illegible] zeigen, w. [illegible] können [illegible] . .

Alter ist starke für ganz geschwächt. Schlaf [illegible] für sehr alter.

Abgegangen [illegible]. [illegible] bis auf alten Tagen. Hust noch 4½/3 Monate.

Hust ist [illegible] geworden durch bittern [illegible] [illegible] zeigen zu lassen, der

mir alten [illegible] [illegible] [illegible] - nicht abgeschickt [illegible]. [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [

Festung Posen! 1/5 1901

Liebster Onkel Fritz, meinen Dankesgruß! Ich hoffe Du warst schon
mit dem Töpferlein im Faulbrunn. Und übergibt.
Ich erkenne Deine Absicht, mir eine Freude, Ehre Du sicher sehr,
Deinen Freunden. Aber Ehre Du bei mir Freude haben, würdest Du eigentlich nicht wundern.
Bist ja ein kluger Junge, Onkel Fritz. (Hier folgte eine Charakterisierung Fritzens, die
aber nicht mehr in den Brief = Gedenkbuch aufgenommen wurde.)
Rabbi Steinhardt möchte „empfohlen" sein, weniger weil ich mich bei ihm in meiner Schuld
Hoffe gedrungen. Briefe mag ich nicht. Schreibe nochmal über Ihnen offenen
Brief geschrieben, so schreibt der gegenteilige Charakterfehler, - Gefühl zu sehr verletzen,
hat gewirkt. Warum aber Briefe auch Anstrengung zu lesen, muß man sie schreiben.
Schreibe aber gerne Briefe über einen Bekannten oder der gerade wichtig, in Briefe
durch Stimmungscharakteristik (nicht immer passt meinem Geschmack) u. probiere in
Alter Ritter Geschichte Farben mag. V. J. probierte es sehr schwer. Aber Du passiert ein.

Festung den 23/5 1901

Liebster Onkel Fritz, ich entnehme mich, ich schreibe Dir, meine Absicht war Dir Freude zu machen
Dir Freude zu machen. Und wie sehr: Selbstbeherrschung, meine Absicht, Dir Freude zu machen
Dir Freude zu machen ist ein Himmelreich
Dir Freude zu machen ist eine Absicht, die

Ihre Haushaltsrechnung prüfen? Brauch keine Akten. Rechnen Sie nach Ihrem Gefühl. Ich bin Ihr Vater, Sie meine Tochter. Ich bezahle Ihnen Ihr Gehalt, damit Sie mir Ihre Zeit widmen

[illegible] ist [illegible]

Wenige recht [illegible] [illegible] [illegible], Onkel Wünsch. Die Grosse
wieder [illegible]. Lucie [illegible] müssen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Es wünschen Ihr Arzt wieder besser.

Heinrich vor 2 Jahren kann ich [illegible]. Celebrumpenser: Ich [illegible] doch
besser als ich. Schwärmisch nur nach Hardiana.

Herzliche Grüsse an Sie, Ihre Tochter Fräulein Olga.

Immer Ihr

Hellige Hallen ergötzte mein

ein Herzer Schwerkreis schlägt der B. T.

Nun pflegen der Donnerstagsstammerein statt D.

Ich!!

F4

Festung Thl. 5/6 1901

Lieber Onkel Fritz,

ich habe 2 Stunden nicht einen Gefreiten für die Exp. gefunden. Alle, die mich kennen, sind abgerückt. Gestern abend hatte ich Wache. Ich stand von 8 bis 12 und dann wieder von 4 bis 8. Es war sehr kalt, aber ich hatte mir Stroh mitgenommen, das ich mir unter die Füße legte. Ich hatte 2 Decken und meinen Mantel an. Trotzdem habe ich sehr gefroren. Ich bekam, wie jeder Posten, 1 Glas Grog und 1 Glas Tee. Ich habe mich gut unterhalten mit dem Unteroffizier vom Dienst. Er ist Bergmann und war 4 Jahre in Bochum. Jetzt ist er in Berlin beim 3. Garde-Regiment. Er hat mir viel Gutes über Berlin erzählt. Ich habe ihm auch einiges erzählt. Alles in allem war es ganz nett. Heute habe ich Ausgang bis 10 Uhr. Ich werde mir ein Glas Bier trinken gehen und dann ins Bett gehen. Ich habe mich schon ausgezogen. Ich habe mich gut ausgeschlafen. Ich habe mich gut ausgeschlafen. Ich habe mich gut ausgeschlafen.

Festung Thl. (Schluß!) 22/6 1901.

Lieber Onkel Fritz,

Ich bekam vom Bataillon 3 Mark. Jetzige Mark. Heute habe ich mich mal betrunken (gestern bin ich der Hochzeit meiner Wirtstochter (Gefreiten aus französischer Kriegsgefangenschaft) als Gast gewesen: Ich Ochse! Ich wünsche mich oft. Diese Hochzeit. Ich war auch der Einzige Gast, der nicht Mitglied des Kriegervereins war. Ich habe mich gut unterhalten mit dem Bräutigam, auch 2 Mark ein Bergmann aus Bochum, der Bräutigam ist Bergmann in Hochlarmark bei Recklinghausen! Also: Ich Ochse!

A. L.: Ich bin mich unserem Gefreiten Fritz durch ein selbstgebrautes Getränk (aus Bier, Bier allein unter allen Berliner Getränken u. s. w.) ..... ich musste mir dann die Kleider, die mir abgingen als Bier oben unter die Presse gehen sollen..

Das ist ein sehr guter.

Heute sind 3 Monate.

Jetzt ist es in Folge des Kriegsgerichtlichen Urteils - Urteil (ausdrücklich gesagt!)

[illegible] Abschreibung, meine Adresse kann sich, im Augenblick – noch ist sie mir unbekannt, [illegible] Postamt [illegible] Hilfsamt [illegible] Gruss. Grüßen Sie Langhoffers.

Sie machen mir Sorge, lieber Onkel. Schicken ein Telegramm! Gehen Sie nicht nach Tirol [illegible] Typhus [illegible] Sie [illegible] Stadt abwesend [illegible] Von Adolf Paetz. Schon [illegible] Sie haben [illegible] Ich hoffe [illegible] Onkel Fritz.

[illegible] Brief ist unabsehbar. Alles [illegible] Schwester [illegible] Sie finden [illegible] Adresse [illegible] Grüße [illegible] Gattin. Ihr [illegible] Sie [illegible] Grüße, Ihr Onkel Hermann. Ihr [illegible] Sie [illegible] Ich bitte Sie mich [illegible] zu empfehlen.

Ich [illegible] Stroh [illegible] Stroh [illegible] Stroh

Deutsche Reichspost

Postkarte

An

Herrn Fritz Mendelsohn

Grunewald: Berlin

Wohnung (Straße und Hausnummer) Bismarckstr. 44

2/3 01

Lieber Onkel Fritz, es freut mich, daß Du in der Lage bist, Deinen Freunden Gastfreundschaft zu gewähren. Ich bin überzeugt, daß Du Dich gut mit ihnen unterhalten wirst. Ich habe mich gestern Abend sehr gut amüsiert. Ich war mit Onkel Hermann und Tante Anna im Theater. Wir sahen „Der Raub der Sabinerinnen". Es ist ein sehr lustiges Stück. Ich habe sehr gelacht. Ich habe mich auch gut mit meinen Nachbarn unterhalten. Ich habe mich mit ihnen über das Stück unterhalten. Ich habe mich auch mit meinen Nachbarn über das Stück unterhalten. Ich habe mich auch mit meinen Nachbarn über das Stück unterhalten. Ich habe mich auch mit meinen Nachbarn über das Stück unterhalten.

Ich habe mich auch mit meinen Nachbarn

Lieber Herr Meyer,

[illegible] [illegible] [illegible] [

Du bist für Cossmann interessant, sagte ich Hans, absichtlich einen Artikel über ihn; wirklich sagen sie mir gelegentlich, ob sie ihn drucken werden. Langsam Dich, so denken sie ihn natürlich nicht an.

Ich will arbeiten, denke nicht an die Vergangenheit. Stillende auch nicht gestern in Hall i. Bay. Abendspaziergang in neue Gegend an einem Fischteich vorbei Möhringen, der Schlösschen auf der Höhe hinter. Abendbrot gespeist i. der Hinsicht schwarzer Kaffeetisch. Nun ist die Nacht, der Tag verschwunden ist, dass ich an Artikel nicht denken, die „Zeit" nicht mehr beschreiben kann.

Für heute ist unser Leben der Zeit vergessen. Am Abend kann keiner glücklich sein, solange wir Journal- Abonnements zu bitten genötigt. Denn der sie nicht offerieren —!

Ich bin müde heute. Ich mag gar nichts Anderes lesen.

Das Möhringer Fräulein Stuttgarter. Heute Abend Familienspaziergang Freundschaftsbesuch i. Hs., Heute in der Zeitung gelesen den Tod Pleidelsheimer Bürgermeisters. Dieser Tage kann nicht interessieren.

Ich hoffe, die Strategenbrüder lassen bald wieder von sich hören. Die Hoffnung stirbt zuletzt.

16/11 1901 Ihr Arnold II.

49

Gmünd, 16.11.1901

lieber Onkel sitzt, mit Arbeiten fertig, dass bei Ihnen die Gedanken abgetrieben sind; so wurde der Feldwebel Clemens sagen. Ich abendlich gekommen, einen Spaziergang zu machen aber die Nacht verhinderte alle Unternehmungen. Heute Abend R. M. H. Der Gemeinde Rat eine Sitzung. Heute (Dienstag) eine Sitzung Kritik, d.h. die Gemeinde Rat macht. 9/10 aller Leser merkt für eine Zeitung Interesse, nur wenige als 9/10 sind die Redaktion nicht. Denn: Hier können sich Differenzen einmischen, Gründe aber nur Klatsch ging. Es stellt sich Gemeinderat gegen die Redaktion. Heute Abend Gemeinderat = Sitzung = Rücksicht = Kritik gegen Redakteur. Ich wünsche eigentlich nicht der Zeitung an dem ultramontan-klerikalen Leben. Hier ist die überlegene Kritik dieser bedeutenden Gratzianer sehr skeptisch. Abgeschmackt. Heute Abend in der „Stadtzeitung" Journalismus Lebensart ist auch nicht neues. Ich könnte gerne eine Stelle gehabt oder bei uns für Journalabteilung geschmeidigt.

Heute Abend ist sehr nichtssagend. Die Erde hat ein Gesicht gehabt, aber nichts ist verändert. Nur die Hoffnung der Heimat in die Zeit nimmt ab. Ossi. Ich schreibe, der Regen.

20/ 11 1901

Lieber Onkel Friedrich,

meinen herzlich gefühlten Glückwunsch müssen Sie annehmen. Mehr sage ich nicht, bis Sie mir Ihr Wort gegeben haben, daß Sie mir einen Ihrer langen Briefe schicken.

Endlich weiß ich Ihre Adresse. Herrlich - da muß doch Ihnen Ihr Glückwunsch anders gerathen - eine selbstständige Freude. Eigentlich müßte sich Vera glücklich schätzen, der einzigen Tochter Ihres Namens so nahe über sich geschrieben zu haben, ich stolz sein sollte.

Ich freue mich, daß Sie auf der Stelle sind, wo sie nicht nach Ihrer Gesundheit zu urtheilen brauchen. Heute ist meine Vorlesung der Frau Lebenslage mir so ausführlich betragen, Ihnen Gesundheit Ihre Freude am Schaffen bringen, die Freude an Ihrer Arbeit Ihnen erhalten. Amen.

Meine Blumen senden die herzlichsten Grüße. Hoffentlich bald wieder in der Klavierstunde zu sehen als in Ihrer Schwiegerkind.

Herzlich drückt Ihre Hand

der alte

Hanslick

Maximilian Harden.

15/12 1901

Lieber, lieber Onkel Fritz,

Du bist ein grausig unfreundlicher Mensch. Schrecklich! Ich bin begierig, was Deine Frau zu Deinem Benehmen sagt. Heute war ich im Stadt-Theater: Tannhäuser. Ich bin nur einmal heftig ärgerlich geworden, nämlich, als Du nicht da warst. Aber es war schön. Besonders Venus, Elisabeth und Onkel Fritz waren geradezu fabelhaft. Ich habe heute nicht viel gearbeitet, weil die „Gesellschaft" ein allerliebstes Hungerfrühstück bevorstand. Gestern Abend habe ich mich der jetzigen Oper Heidelberg in Berlin W. neun Jahre ein kleines Drama abgespielt. Ich hatte mich in Oper, Heidelberg. Aber für die Kammer, doch, doch, der ist nur weiter „Heidelberg" Drama, kein Lustspiel. Denn der Vorhang ist innerlich fertig. Ich bin gestrichen und warte ab, welche Kritik sich kund bekommt. (Natürlich hatten sie mir den „Heidelberg" nicht gegeben, wenn sie sie sind.) Also die Kammer, die Kammer, die Kammer, die Kammer. Ich bin ausgezogen. Ich kann meine Arbeit. Heute ist mir noch einmal heftig bitter, bitter traurig zu Mute. Warum? Weiß ich nicht. Vielleicht weil ich Hunger habe. Meine Hoffnung, Ihr Herr zu Hause gestürzt. Heute bin ich in Vorfrühlingsstimmung und stehe Herr Lehr. Heute Nachmittag habe ich gearbeitet, ich war Abend bei Hause 2 Tage früher fertig hatten mich (Leipzig Gedichten u. s. w.) Schluß mir einen ganzen Tag gekostet. Was mich nicht wundert soll.

Ich, und die Kammer! Adolph Stahr für die Ehe ist Herr Herr bin.

Morgen schreibe ich Dir Hunderte Briefe mehr. Ich habe heute Abend Dienst. Ich habe Dich lieb.

Frl. Gretchen ist ein bischen böse, daß ich nicht nach ihrem Befinden frage. Heute Abend 8., ist nicht Gesellschaft, sondern Singstunde, und 2., bin ich nur für Männer, vielleicht noch mal täglich Brot. Hunger aber ist, daß kein Bösewicht.

Wie würde es sein, wenn ich keine Erlaubnis v. Freunde fände. Glaube Du mir: es geht nicht so rasch. Heute in 8 Tagen vor einem Monat frühestens. Aber verlassen tue ich mich nicht. Ich würde in jedem Falle Dir Deinen Wunsch erfüllen in der Hinsicht. Und Lorinna kommt (unter uns natürlich auch in diesen Verhältnissen). Ich küsse Deine. 8 Uhr (mit Herz ab) täglich. Aber man sollte freilich ein so schönes Singen hören.

Rhadamanthus bringt einen sehr netten Satz von Friedrich Perthes. Der junge ist wenigstens Aufmerksamkeit finanziell nutzbar.

Donnerstag wollen Du in mein Leben! Heute mit Frauen hatten ein Gespräch, das von Deiner bevorzugten Lage Zeugnis gab, und ich Dummkopf Deine!

Mein Herz klopft, daß ich Ihnen nicht danke. Denn in einer Gesellschaft, wo Du bist, für Ihre Sicherheit ist Dein. Besser Du in Riva nur nicht allerhöchst prosaisch sein. Venezia la bella?

Ich ganze Hündchen grüßt. Besonders herzlich Ihr alter

Hanns

15/8 1902

Lieber Freund, Ansichtsfreund sind, so komme ich Ihnen Belästigung fürchten. Und herzlichen Dank für die beiden Karten. Ich hoffe Ihnen recht viel. Befinde in alter Hast ein paar Worte.

Die Broschüren waren beide eine 2 Bogen. Abermals hoffe Ihnen beid. briefl. Sollte bitte mich offenbar nicht. Herzlichen Widerrufen! Hatten ich die die Treue gehalten!

4 Bogen 32 i. 33 kann ich eine Interessantheit für besser i. 2 Buchstabenfassung die auch doch sehr geschmackvoller wären. Ich hätte mit Freundschaft ganzen Stoff persönlich, nun einen Teil schon ich bei mir haben. (der Inhalt dieser Bogen übrigens gestrichen)

Der Satz erhielt ich. Dank. Ihren Hilfsarbeiter lege ich auch bei.

Letzte Korrektur am Ihren Abreise besorgt. Anbei beizulegen. Ich meine, 72 Mk. sind ja viel, i. besseren der Karte noch einen grünen Scheine.

Hoffentlich ist Ihr mit dem Ihrer nicht Stimmung ?? Allerbesten Wünsche.

der Deutsche Reichstag vom 1. Juli 1914 die der Deutschen Fortschritt; gut besucht Ausgang offen. Amt: in der Wahl
angegeben ist einfach genau als Dr, meine Freunde, entgegen: Dr. Stein !!
Oberbürgermeister Zeitungsnotiz d. M. mag belegen. Dr zu Ende des Ausschusses.
Stenotypistin i. Hause Fürth erscheinen. Im B. T. u. „Zeit" drucke Rücktritt Dr abgesandt.
Der vortreffliche Brüder fragten damals nur bei mir sehr kurzfristig an ob ich mit der Direktion
einig sollten. Antrag möchte ich für i. erledigt nach Dresden. Für die beiden Geschenke (Büchern)
den herzlichsten Dank.
Frau Kein ablehnt, Frl. Schaeffler. Fast täglich Regnisse, die Finger fast. Grüßen.
Hoffentlich (gegen den, gegen wieder Lebensfreude, meine große Arbeitskraft) sagt Schwester
wirksame bestand. Ganz gesperrt aber, wichtig Abiner, à la Reichert, für Wirbel.
Schönheit ist noch für Dr.
Ich bin sehr erfreut u. freundl. Lage Lastenausgleich Arbeit.
Letzteres wichtig ist, wenn die ablehnende Haltung Bayern bleibt. Dr
sind es sehr schädlich. Hoffentlich, wenn bis 1. Oktober in Sachlichkeit Anspannung kommen
Dr sich sehr, sehr gekräftigt Freundl. Denn trotzdem wir die Gute Hilfe.

Ihren Ihren Brief hatte ich Ihre freundliche Antwort.

Wenn ich Ihnen irgend dienlich sein kann, werde mich sehr freuen.

Ich hoffe in Ihr liebes Wohnsein. Ich denke täglich an Sie.

Ihr herzlich Ihr alter

Hardenberg

Zuletzt? Glauben Sie nicht, daß er mit D. L. Braunsberg ist?

Ein verhängnisvoller Bruder. Längst stände der Oberbürgermeister Witting aus Posen auf der bekannten Liste der Auserkorenen, wenn er nicht einen Bruder im Zeitungsfach hätte — den bekannten Herausgeber der Zukunft, Maximilian Harden, den Wortführer der „Bismarckschen Fronde". Wie uns ein Berichterstatter meldet, hat der Kaiser den Oberbürgermeister nicht nur durch den Titel eines Geheimen Regierungsrates, sondern auch auf andere Weise ausgezeichnet. Witting war stets der Hauptbeteiligte an den Unterhaltungen mit dem Kaiser. Vor der Abreise des Kaisers wurde Witting in Audienz empfangen, in der von seiten des Kaisers die Worte gefallen sind: „Es giebt nicht viel solche Wittings." Vielleicht ist das ihm entgegenstehende Hindernis für eine amtliche Karriere ein Anlaß für Herrn Witting gewesen, sich dem Bankfach zuzuwenden. Einmal in Berlin, mag es ihm gelingen, auch auf die Angelegenheiten des Staates Einfluß zu gewinnen.

*

12/9 1902

Lieber Freund, Lieber Meister, [illegible] in Düsseldorf! Herzlichen Dank für Ihre gütige, ausgezeichnete Karte. Leider ist Ihre Adresse aus der Karte absolut nicht zu entziffern: Ihre Briefe aber bitte ich sehr mir wichtig: Kein Artikel machte uns immer solche Freude! Herr Ulbert war in Ihrer Heimat, sah Kardinal Fischer & bis Ostern vielleicht mit wesentlicher Erweiterung kommt sie gewiß vor à peu près; geschieht beim B.T. oder anderswo, kann sein Ihr Artikel in Betracht kommen. Ich bitte Sie es mir gütigst. Herr Hesse sagte Ihnen, ich wisse noch nicht genau die Bestellung hier.

Oder: schreiben Sie sich einmal ein Stichwort, wo ich Ihren Artikel. Herr Frenssen ist mehr Ihr, wann er wünschen. Dann geschieht bestimmt wünschen, wann er wird Ihr bringen.

In jedem Fall aber: Ihren Artikel! Briefe sind so rasch nicht abgeschüttelt. Sie sind doch Ihrer Heimat, Ihrer Freundin, Ihrer Freundin in [illegible] Ihrer großartigen Tatenbegeisterung schuldig. Und nun herzlich: Ihre Zeilen, Ihren [illegible] Zeitraubenden Heimatbesuch — oder Vita nuova im Frühjahr mit Ihre [illegible]. Ich bitte Ihnen.

22/11 1902

Lieber Freund Münchner

Lassen Sie mich Ihnen ein Stück [illegible] Ihnen sagen, wie sehr es mich beglückt, daß wir einander so nahe gekommen sind. Ihre [illegible] Zeilen. Viel ist neu! Und am [illegible] ist, daß auch Ihnen manches Trübe [illegible] ist. Ihr Brief

Ich wünsche, daß Sie jetzt [illegible] sind. Ihre [illegible] Ihre [illegible], daß [illegible] Artikel kommen werde; und vielleicht die Skizzen sein werden. Ein [illegible] Herz [illegible] mich [illegible] vor [illegible] Ihnen [illegible]. Herzlichen Dank [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

Lieber Herr: Ich hatte Ihnen noch nicht geschrieben. Sie wissen; meine Zeit reicht nicht! Ich wünschte meinen Mitarbeitern 2 Briefe schreiben / durchgearbeitete Bogen allen Art (m. Briefen i. H., Allerallerhöchsten Gnaden persönlich Empfangsbestätigungen i. d. M.) zu. Dieser Korrespondenz-Zeit fiel bei Antritt 50 Briefe.

Ihr Namen [illegible] allerschönsten. Strenge behandelt, Verkehr H. Bürger ist ein „Lästern" mit. Sie sehr wichtig einzuführen.

Neuen Bogen. Heut noch einmal „Lese."

Ihre Frühjahrsfarbe wird nun auch hervorgeholt, sie sieht „Ihre Farbe" sehr gesunden. Abel-Feier?

Ich meine ein wirklich Ihnen oder ein Verkehrter Schluß wenn ich Ihnen Ihre Ihr Gärtner Schmidt in der m. Schreiberei nicht sehr verschont. Schwarz Abel so genommen klarer.

Lieber: Feiern Sie vielmehr ein Ihnen auch mich. Stehen Sie sich als Ihr Ihrer Kanzler in der Gemeinde zu. begnügen über Verkehr. Abgeschlossen Ihnen Wasser, Abwasser, Löschwasser. Offenes ein Freibringer.

Ein Verkehr Ihre Sie sich beziehen zu stehen u. Mein Sie in weiter Ihr gemeinsam meiner mich sehr freuen. Ihr kürzlich Ihrer Satz ich Ihnen nicht getroffen.

Ihr hiesiger Dr. Li (!) meint Ihnen Freunde machen. Ihre Freunde, die noch nicht beantwortet.

Einen herzlichen Händedruck. Ihr alter Hunter

Als Gemeinde Pfarrer würde Ihnen Freund Ihnen Ihrer mit Ihnen nun Ihrer angesetzt Ihr: An neuen der spectrum siècle, dont nous pouvons tous les deux. Ihr Ihre Ihnen ist 1902 nicht zu eingetragen. Ihr Ihnen bleibt für mich, Ihnen passen als Verl. Vous excusez.

Ihnen Sie ein zur Ihrer = Ihrigen, die Ihnen nun angesetzt. Ihr nicht mit Ihrer Ihrer, Ihr Ihnen nun zu nun. „Ihnen nimmt verwünscht . .

Ich Ihrer Ihnen Ihrer einen kleinen Freude gemacht, Ihnen aber nicht, der Ihnen. Ihrerseits Freude Ihr, als ich Ihrer zu nicht weniger als — 3 Ihrer Ihnen in Ihrem unterstützt Ihnen Ihnen Ihrer bestimmt über M. Ihrer mehr.

Also: mache mir Ihrer Ihrer Ihnen Ihrer Ihrer.

Die innigsten, herzlichsten Ihrer

Ihrer alter Hunter

liebes Fräulein Hirschfeld;

entschuldigen Sie, dass ich Ihnen so lange behalte; aber besser stark, als kleiner Strigel gestorben sind Sie ja in Ihrer Liebhaber.

Abschrift – Lieber Arbeit. Heute habe ich noch allerlei durch den geschützten Hals. Ich werde Sie nicht vergessen, wenn ich nicht etwas erwünscht, dass Sie besser zu kommen, weil bei uns, Irrenklinik Hirschfeld. Ich hätte gestern nicht so viel gehen können; ich war über u. es war so viel. der Rest schon war.

Ich möchte vorschlagen in die Stadt. Rathaus, die Maschine stehe, warum. Möchte ich heute nicht mal ganz richtig. Herzlich Ihr. Hirschfeld 4.

Ihre meinen herzlichsten Glückwünsche mit Ihnen sind, wissen Sie. Sie,

[illegible] können Sie mir [illegible] mitteilen. Ich [illegible] le beau va commencer. Leipzig ist öden. Dresden ist noch [illegible] schön. Ich [illegible] - mit Ihnen persönlich, aber - Ihrem Werke [illegible], [illegible] Allem viel Glück [illegible]. Ihr Hofmannsthal

Sie werden [illegible] Ihr Lustspiel [illegible] Ihnen [illegible] Menschenleben [illegible] Ihr [illegible].

Grüßen Sie [illegible] Ihre [illegible]. [illegible] Meier ist Alles [illegible] sagt [illegible] Ihr Werk. Erholen Sie sich. Und [illegible] Sie [illegible] Oktober an mit der [illegible] Ihrer [illegible] über der [illegible] [illegible] Übersetzung [illegible], [illegible] [illegible] Ihr [illegible] Ihnen [illegible] Ihr [illegible].

[illegible] Ihr [illegible] Ihr [illegible] Ihr [

87 4 1873

Lieber Freund, Du bleibst also weg. Aber ich gestehe Dir frei mir. Deshalb habe ich seit Sonntag meinen Briefentschluss geändert. Nun bin ich froh, dass ich mich nicht übereilt habe. Sonst hätten Du sie vielleicht zur Abreise bewogen gehabt.

Lieber Vogt. Kürzlich. Briefe sind. Aber: la vérité est en marche.

Herzlichsten Dank für Ihren lieben Brief (die, à la Heinzpost von Stein, mich über ein Haar verpasst wäre; gerade in dem Abteil eigener!) dass der Schwätzer Hesse nicht gefällt, ist sehr wichtig. Ich bin nämlich in der letzten Stunde so traurig geworden, dass ich mich ernsthaft gefragt, ob ich Dummheiten schreibe. Dass ich trotzdem jetzt Ihnen ich schändige. Aber ich kenne nichts anderes. Allerlei Aergernis (Vogt und Kontag drücken es) u. ein Hexenschuss beim Gefangenwärter Hilting haben mir den Rest gegeben. Fontane.

Liebster Theodor. Dein Brief kam mir

Dein sehr freundlicher ist aber gerade gekommen, dass ich mich, frei schwebend, selbst stützen haben. und sich mir doch ein wenig erholen. Herzlichst Dir Ihr Wintersche. Ihre nächster Region.

Meine Ihnen sende ich Ihnen die herzlichsten Osterwünsche. Ich weiß, dass Sie mir nicht übelnehmen werden. Denn Sie für sich bekennig. Herr ist viele Strafen seine Ruten die Kerker der Strafgefangenen nicht bricht.

Glückauf, Domine. Leider Kreuzzeitung ist nun verbei. Für Sie.

Herzliche, lieber Freund, grüßt Sie treulichst

Ihr Carlyle

Ich hatte schon meine Karten spielen. Aber gestern nachmittag?

Ich Gott für Romantik preußischer Lokalpatriotismus. Ich hatte den Plan gefaßt. Ein Engel gestern
günstiger Artikel (natürlich ohne Hose), der sich müsse zurückgezogen werden. Mittwoch Gesellschaft.
Alles auf der Karten. Gestern sagte mir: Ich stehe sich aber wir müssen gestern. Einen weiter hatten
die Leute der Komplex der gemeinen 3000 Mk als Gehaltserhöhung für Beamte Not abgelehnt.
Unterdessen ist sich der Arbeiter in Ausstand geschlossen, Schließlich der eigentliche Feind im Innern.

Der Ausschüttung kommen ist nicht. Soll sich sein.
Gründung viel Arbeit. Der andere nicht

Ich eigentlich ging ich die so ganz einfach? Ein ganz schöner Anfang aus ganz anderen Stoff
schreiben aus Lust besser. Stehen die Aufstellung / Zeit nicht wenig Räume ist auf 3 Tage. Aber
Ich einmal bin ich auch nicht der Richtige für Dich.

Letzte einzige Aufgabe einen auf noch ein Abgeschoss. Fürchter viele Kinder. Adelaide, Gratulation
Kinder Gehorsam Morgen. Ich Abschoss Ziehe mir Stehen. Jedes Falle, die es ohne Operation an
Appendicitis behandelt sei i. die Gott gewarten sind. Absatz gegen ja aber weiter ordentlich in Lage.

Wünsche ist die genug nachträglich die Armen.

In herzlich guten Gedanken

Die Ihnen stark beste Wünsche.

Ihr alter

23/7 1913

Liebster Freund!

Fräulein H. hat mir gestern in großer Hast mitgeteilt, daß Sie heute Abend [illegible] kommen, daß ich aber [illegible] kommen könnte. Ich habe [illegible] kommen, komme ich später abends noch einen Augenblick herüber. Jedenfalls aber bitte ich Sie morgen um 7 1/2 bei mir zu essen. Natürlich erwarten wir auch Fräulein Klara. Ob ich Fräulein Hausner auffordern soll, weiß ich nicht. Ich bin in Verlegenheit, da ich nicht weiß, ob Sie mit der Frau [illegible] kommt oder allein.

Auf Wiedersehen, also morgen!

Herzlichst ganz Ihr

Mit freundschaftlichen Grüßen

Ihr ergebenster

25/7 1903

liebes Freund herzlichen Dank für Ihre Karte. Aber Sie drängen mich zu schreiben.

Ich bin [illegible] Nervenleidenschaft [illegible] [illegible] [illegible]

Ihren Brief habe ich heute erhalten.

Lilli reist Sonntag ab. ist heute aber bei uns zum Abschied. Ihre Karte, die Claire an Eggenstein schrieb, ist von R. geschrieben.

Besten Dank für Ihre alles freundlich für mich. Herr Lehrer ist Schreiben überhaupt. Ihnen Wünsche selbst konnten —.

Ich habe Ihr mir schon wichtiges nicht, ein alter Meister Lehrer, der immer nur seine Anschauung im Kopf hat, durch seine vielen Anmerkungen durch seine Starkheit von sich weg Schwierigkeit u. Herr. Schwierigkeiten können zu lassen.

Herzlich in Ihrer Lage, der ein Retter scheint.

Ihr Ihnen wünschen der Allerbeste.

Herzlich Ihr alter

5/7 1913

Ego

31/7 1903

Liebster Freund, hoffentlich sehr ich keine Stimmung gemacht. Der Doktor (der nebenbei ist) sagte mir gestern Abend, er habe mich gesehen. Ich sagte selbstverständlich, selbstverständlich gesehen. Ich sprach selbstverständlich sehr laut, aber ich sagte nicht laut genug, um gehört zu werden. Ich sagte nicht laut genug, um gehört zu werden. Ich sagte nicht laut genug, um gehört zu werden.

[illegible] [illegible] [illegible] [

7/8 1903

lieber Freund, ich habe recht herzlich in der Zeitung gelesen, daß Sie wieder geheirathet haben. Ich wünsche Ihnen Glück dazu; möge es Ihnen diesmal besser gehen als das erste Mal. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung als Direktor der Versicherungsgesellschaft in Amsterdam behalten. Ich glaube, daß Sie dort Ihr gutes Einkommen unseres gemeinsamen Lebens (das schöne Leben, das wir zusammen führten) noch ziemlich lange (vielleicht noch viele Jahre) werden lassen können. Klara ist sehr artig. Sie geht in den Ferien in die Stadtschule; sie macht gute Fortschritte; manchmal bringt sie auch Strafen nach Hause. Ich selbst habe mich entschlossen, meine Praxis aufzugeben und mich in Ruhe zu setzen. Ich habe ein Haus gekauft in der Nähe von Amsterdam, wo ich mich niederlassen will. Ich habe es für 3000 Mk. bar (in Silber) gekauft. Es ist ein sehr schönes Haus mit einem großen Garten. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben.

Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben.

Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben.

Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben.

Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben. Ich habe mich sehr gefreut, daß Sie Ihre Stellung behalten haben.

[illegible] Ich bitte; [illegible] M. [illegible] besonders über künstlerisch [illegible] Angelegenheiten [illegible] i. [illegible]) Ἀ τ ο π ο ί.

[illegible] ich wünschte [illegible] ging Ihnen [illegible]. die Ihnen [illegible] [illegible].

Immer Ihr alter

H.

[illegible] Freundin [illegible].

[illegible] [illegible] wie ein: daß ich [illegible] Talente [illegible] Perspektiven der BBC, [illegible] Mitglieder [illegible] [illegible] imaginiert.

60

L. Fr., [illegible] Grapant [illegible] Hasse Herrn [illegible] Stromaten in [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] abzureisen [illegible] [illegible] [illegible]

Dr. EUGEN HOLZNER.

Prag. 9.IX.03.
Elisabethstrasse 14.

Hochverehrter Herr!

Der mitfolgende Aufsatz „Sprache und Sittlichkeit" wirbt um Ihren Beifall. Ich unterlasse es, soweit auch die Versuchung liegt, mehr über meinen Artikel zu sagen: das Eine will ich erlauben mir hinzuzufügen, dass ich wirklich glücklich wäre, wenn er Ihnen so zusagen sollte, wie ich es von ganzem Herzen erhoffe.

Ihr treuester Verehrer

Ihr ergebener

Holzner

Liebster Freund, ich hatte die Zeit bis zum Essen zum Schreiben benutzt. Ich wusste von deiner Liebenswürdigkeit, dass du mir ein Schreck über Nacht sein würdest. Jetzt ist es Zeit zum Schlafengehen. Ich habe keine Zeit mehr, dir zu schreiben. Ich habe keine Zeit mehr, dir zu schreiben.

Dein ich ganz Deiner.

Für alles

24/4 1903

Lieber Freund

wieder sind. Und wenn sie so höflich sind, so kommt es ihr schlimmer sein. Nicht sicher sitzt sie sich sitzen Augenblicke sind schlafen. Und sie sagen, sie sind nicht so glücklich wie sie sind, sie sind so sicher sie sich sicher sind, sie sind sich sicher sie sich sicher sind, sie sind sich sicher sie sich sicher sind. Die Leute sind sie sich sicher sie sich sicher sind. Sie sind sich sicher sie sich sicher sind. Sie sind sich sicher sie sich sicher sind. Sie sind

sondern ein fester Bestandtheil der Gesellschaft, einbegriffen in diese und über diesen stehenden ein Obergesetz.

Ich glaube vorzüglich nicht zum Gemüthe sprechen.
Odi - - et arceo. Ich glaube mich entschuldigen.

Aber ich glaube glauben: Lache und Hund oder Vieh, diese Meinung, den Inhalten der Bücher Moses, sage ich getrost beiden und sage ich mich lossagen.

Euer Gnaden ganz gehorsamster Aufwartender.

Herzlich winken Ihr Hund

bei Kranken mit 100 - 200 Mill. Mk. Gewicht für Heilung ernster Krankheit mit ausgezeichnet. Immerhin scheinen sie in Bücher Gesetze zu sein, die mich nicht einsieht, nicht fröhlich.

Ich empfehle, große einfache Stadtspaziergänge (zeit. mit Maschinenzieh) wieder aufzunehmen. Der Stadt sehr heilig. Und ist fürchte ich fast privater eng begrenzt.

Euer Gnaden für Ihren Herrn Mutter Tochter.

Ich denke Ihnen ausführlich für alle Freundschaft die ich mir in abgelaufenen Jahr, einem bösen, bewegten Jahren, in der Verbindung zuteil schätze ich schätzen mir Ehre bestens.

Herzlich

Ihr ältester Hz

Viel mal ohne Schreiben, da wirklich misslich

24. II. 1903

22.

Rh

Ja 1/2 Fl. beste angewärmte Hausmittel
und ins warme Bett. Morgen kann ich
Ihnen, wenn absolut Ruhe, Ihre Karte
Karten Antwort geben. Heute aber nichts.

Ad multos annos!

Ihr Ihnen stets! treuergebener Schmitz.

24 II 1903

Bergen

Lieber Schwiegervater

ich danke Ihnen herzlich für die freundliche Absicht Ihres heutigen Briefes. Es wird Ihnen schwer geworden sein. Ich hätte den ersten Brief beantwortet, kann aber keine Worte finden, die mich ausdrücken. Ich weiß nicht, ob ich mich freuen oder traurig sein soll. Ich weiß nicht, ob ich mich freuen oder traurig sein soll. Und allein Sorgen; und grad der schönen Momente wegen allein traurig. Kann ich nie sicher sein, wenn ich weiß, wenn ich gern weiß. Jetzt weiß ein Menschenherz, der Gott bewahr. Entschuldigen Sie mich. Ich habe ich Ihnen für meine Kinder danken, sage ich Ihnen. Ich hätte Sie in dieser Stimmung gesehen, das würde nicht sein.

Ich danke Ihnen herzlich nur bin viel allen guten Wünschen

Ihr Karsten

Ich bin die Zeit der guten Stimmung, Erwartungsvoll ich auf Nachricht aus Paris!

Liebster Bruder

in Ihre gnädigsten Worte, die mich Ihrer Liebe versichern, ist Ihnen meine Antwort verbeten. Ich wünsche mich gegen diese Behauptung verwahren. Ich glaube, Sie in diesen sechs Wochen kein einziges Mal bei Ihrer Anfrage oder Besuche irgend, worin eine Störung für Sie sein könnte. Ich weiß es auch nicht, wie es dazu kommt, daß Sie mich so mißverstehen: Ich war schon um 7 1/4 Uhr mit meinen Geschäften fertig, und spielte Klavier, bis Sie kamen. Gestern Abend, als Ihre gnädige Anfrage, bitten, um diesen Tag nicht zu kommen. Mich ärgerte der Gedanke, daß eine Partie verdorben. Vor gestern nicht einmal gegen die Konvention. Unter diesen Umständen bitten Sie, diese Besuche verbeten; sind ich wünsche durch abermalige, daß nicht geschehen, denn Sie mir nicht Gelegenheit geben einzutreten, als Sie selbst für gut befinden mich mir in Ihrem Hause sehen. Ihre gehorsamste Schwester, Ihre Besuche einer Störung kann nicht die Rede sein. Ich finde keinen Grund, mich mit Ihnen fest zu lassen. Ich habe nichts gegen, daß Sie sich veranlassen könnte. Auch wäre mir subjektiver Verpflichtung veranlassen könnte.

Letzte erwähnen ich gleich noch einen anderen Punkt. Sie schreiben wörtlich, ich bitte Sie um einen Letzten Brief, welcher deutlich ausdrückt, was Sie mir zu sagen haben. Ihr gehorsamster Bruder

Rothen die Tür meine Adresse [illegible] eine Postkarte [illegible] einmal angesehen. Und die Adresse stimmt. Ich [illegible] Tür. Ich [illegible] Tür nicht verstehen, wenn [illegible] Tür sind die Absicht [illegible] Tür verstehen konnte nicht in mein Bewusstsein dringen.

Die vorgeschriebene Form [illegible] Tür [illegible] Tür nicht [illegible] (ich weiß es jetzt nicht wichtig); [illegible] ist aber [illegible] Tür offen: Tür [illegible] gemeint. Und [illegible] Tür meint [illegible] Tür nicht verstehen. Der [illegible] Tür; und [illegible] Tür nicht [illegible] Tür [illegible] Tür [illegible] Tür

L. M. Ich wünsche nicht lange, daß mich noch manches andere Lager finde, noch manche verschimmelte Krume des Hasses

oder eigentlich über alles Menschenmögliche hinaus.

Du sagst: Sie sind Sünder! Ich antworte: Aber der bösartigste sind gegen Du! Freundlich wird der Arzt,

je schwerer ihn die Krankheit oder gefährlich scheint. Je schwerer die Krebs, als ob Du

mich zwingen wollen. Hilf Gott helfen. Und jetzt sagst Du, ich hätte Dir Hoffnung verheißen?

Was soll ich nun thun? Du sagst: ich habe Dir nicht verheißen wollen? Nein. Wenn

Du sündigst, nach langem intimen Umgang Versuchung hier möglich scheint, könnte Dir

absichtlich kränkend oder eine neue Frucht tatsächlich, wenn keine auch ein Abort nicht

helfen. Ich glaube auch, Du stützest Abort nicht soll.

Gestatte mir aber, zu sagen: wenn Du die konventionelle Gerechtigkeit respektieren willst,

dann sollst Du diese Ehe. In Scheidung mir nie zu erlangen, und nachdem Du etwa z. B.

Wenn L's Äußerung: „Das ist nur Sonntagsschule, kein Konfirmandenunterricht" widersprochen hätten, dann wäre nicht ganz klar, ob der Gedanke Brummer, ein Theologe müsse können griechisch für Konfirmationsforderungen stehen.

Unterzeichnet hat mir, dass der Abendbesuch auf Ihnen so niederdrückend gewesen ist. Mit herzlichen Grüßen

Ihr H

Liebes Fräulein, wie ist es mir mein Herz die ganze Zeit einsam vorgekommen. Und, ob Sie es meinen Briefe entgegensehen.

Ich weiß keine Worte mehr. Alles, was ich gestern sagte, ist Ihnen nicht aus jedem Blatt gegen Ihr Herz gedrückt, Ihnen selbst, Ihrer Seele, Ihrem Leben, Ihrer Liebe, Ihrem Glück, Ihrer Ruhe gegolten. Aber es ist schön, daß Sie mir so krank waren! — Ich fasse es nicht.

Liebes Herz, aber: ich bin ganz heute nicht weiß, wie ich Ihnen auf Ihre die Form einer Krankheit annehmen könnte, ich in dem Gefühl Ihrer Freundschaft in meinem Herzen ging u. war, unter keinem Menschen, anderes Ihnen sagen kann als in Dankbarkeit und Zärtlichkeit.

Ich weiß Ihr Leid. Ich weiß, daß es 6 ¼ mit Ihnen 83 ¼ schon in Schmerzen war, es einer großen Krankheit gab, Anzeichen. Ich glaube, ich Ihnen einen Trost geschrieben, kann 2 Uhr viel Sinnigen Besuch nach Ihnen, Ihrer mich — und so kann ich Ihnen. Ich kann alles begreifen an Ihnen. C'est la vie.

Ich bin Ihnen immer der Alte u. wirklich froh, wenn ich Ihnen ein Plätzchen der Ruhe erleichtern kann.

Herzlich Ihr H.

L. M. Jagtig Hanker ist für Ihre freundlichen Worte; insbesondere für den Wunsch, den ich - nennen Sie Eitelkeit - sehr gestern abend freilich sehr spät ist Ihre Zeilen nicht mehr gemacht hätten. Aber Ihr Lesen ist freundschaftlich; wobei Ihr Gott mir Ihnen sprich, daß Sie die Absicht Ihr so bestätigen bei mir übersehen sein möchte hätten.

Hoffentlich besser bei Ihnen nun endlich besser. Hoffentlich schreiben Sie mir auch ich ein Stündchen Ihnen am ruhigen Abend, wenn Sie Zeit, wenn d. Kinder, alles bei Ihnen Schreiben besonders Lästig. Vielmehr mag Ihnen Ihre Arbeit, es nicht so verdrießlich. Ich ich nun so viel hatten habe ich mich der großen Hoffnung hin, über Ihr Befinden Ihre Augen in Ihrem Hause orientiert zu haben. Nicht Ihnen sind Ihnen Ihre Briefe anstrengend, aber wenn nun Sie in die Lage so viel ist noch nötig ist. Ich erfreue bei Ihrer Gelegenheit, daß ein Brief an Sie ein Brief nicht nötig ist. Ihnen Ihre Augen anstrengen schreiben plötzlich nicht abnormen Ihnen Wünsch Ihnen ist. Ihnen hatte ich junges Mädchen noch Ihr Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen bestimmt Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen Ihnen

21/4 Lyon

L. M. besten Dank für die gest. telegraphische Anfrage.

Sie interessieren sich ja für Amerika. Ach L. M. den Fortgang hatten wir nicht ein Zimmer für halben ganzen Preis in der Manager, Frau über Marineoffizier für Schreiber. Es hat der Fortgang, weil L. gezwungener Weise war zu gehen. (Sehen Sie diese, künstlerische Eindrücke einer Frau a. m.) der Abend vereint mir zum 2. Tagesvorstellung als Frau Hauptmann begrüßend. Abteilung zerstreut die Tische in ein ganz Schwätzen. Ich rieche aber einen Bekannten a. d. Nebentisch bitten. Es scheint mir nun gut, Klein mal in seiner Selbstständigkeit auch einem Gebiet zu sehen.

Weiter scheint, dass wir in nächste Saison. Ich hoffe, ab. jetzt Fester anfragen zu können. Hätte aber sich nicht feiern zu lassen.

Mit besten Grüßen Ihr H.

Lyon 4/5

Liebster Freund ich weiß nicht, ob Sie der Gute Schreiber will; ob Sie mich es lesen. Jedenfalls weiß ich aber Ihre, verwöhnt; so schreibe Bankdirektoren und Schwerenöter, Journalisten in Abendstunden ab. Ich

Wir hat ein altes Leben gegen Frau in die Hand. Sehen Sie ja mal an. Schauen Sie in diese morgendliche Stimmung Einer spazierfahrenden Menschen seine Selbstheit noch bis auf Straße sagen zu können. Sie sind ein Stimmung zu Stimmung fröhlich sein. Es ist doch gewesen. Und doch Künstlerinnenanstrengung sind Sie stark genug zu neuen Taten getrieben. Ich schicke mich ab Gegenstand beim Lesen so, dass ich Ihnen auch Ihnen Stücke der Künstlerin wirklich Lust sein.

Ich an Ihrem Briefe Abschied schlitte ich den Kreis natürlich zurück. Will Sie noch viele Jahre Ihrer alten Frau ... Ihr alter H.

MAXIMILIAN HARDEN

26/5/04

Darüber Herr Professor kann ich allerdings, wie schon die beiden Schreiben meines Vaterverhältnisses des Fräulein, meines Herrn Herrn verpflichtet, meinen Schreiben unter Hinweis für Herrn bekannt werde. Vielleicht ein Fräulein Herrn [illegible] Herrn [illegible] Herrn [illegible]

Ich bin aber, wie meine Feinde sagen, ein sehr schwieriger Mensch. Kein Vorgesetzter hat mich jemals mit größter Zufriedenheit beurtheilt, keiner meiner Lehrer mich in Lehrbüchern genannt, bei jedem Schritte und Tritte gehindert, an allen Fehlern gemessen worden zu sein. Ich habe kein Talent, meinen Nutzen zu suchen. Ich verspiele das Allerliebste lieber. Ich habe als Kind die sorgsamsten Lehrer eines mäßigen Mittelgymnasiums zum verzweifeltsten Mal des höchsten Schulrathes vorgefunden. Niemals als Erwachsener auf meine Frau für meine Interessen Rücksicht genommen.

Dieser ganze Lebensunfähigkeit wäre nicht weiter zu spotten, wenn sie mich nicht oft Monate gekostet hätten. Ich als Schriftsteller gegen Feinde, gegen Freunde, die Schriftstellerei partheiisch, immer Akt gegen mich. Ich hätte schon vor dem Krieg die Schlechtigkeit unserer Presse erkennen müssen. Ich hatte mich öffentlich über diese entrüstet. Ich würde schon Feindschaften, Processe, aber nicht Kerker, die Achtung, ein mir Fremder mit Recht gegen sich für schon ein die Zeitungsschreiber verdienen müsse. Ich hatte mich stets verachtet, oft bis zur Lebensunfähigkeit. Ich bin auch heutzutage in diesen Fall mit Frau Forsthein über meine Darstellung, öffentlich, Kränkungen, Klagen, Urtheil gegen Urtheil gegen über diese Dinge Lehrerin, Ich verlangte, mich zu rächen. Ich hatte Akt gegen. Ich hätte keine innere Haltung für mich. Heute ist jeder Fremde, Verwandte, Feind gegen eine öffentliche Anrede an mich zu ändern, die meinem inneren Verhältnisse für sie nicht mehr entspricht. Ich hatte schon der Staatsanwaltschaft gegenüber unverantwortlich ist durch ihre Fragen gegen die Redaktion, Verfassung, Presse zu reizen sei. Leider hatte nicht mehr zu warten. Denn auf meinem Schreibtische mit einer Photographie meiner Frau abends stand ihr Kinder zum Nachtgebet gefaltet, sollen wenn ich auf mich in sein Haus kommen. Ich gewiß nicht Frauenpersonen.

Ich glaube, du schreibst alle Viertel ganz wie Achtel. Schreibweise wie wir Römer. Sonst ist sehr viel, was Herr Lehrer anmerkt, also ist Fehler nicht allzu wichtig, weil ist gesagt hat. Du bist aus wie wir. Heinrich ist in schöne Klinge über 1 Jahr. Ich glaube, wir immer in nächster Zeit Erholung oder Erneuerung so gering gesagt. Aber ich meine, du in nächster Zeit wie in dem ganzen Jahr Klinge die schönen Früchte dort schon reifen, auch du in Mensch andere wie Römer. Hoffe wir gegenüber.

Abschiedsgruß Paul mir. Wie soll wir wir Mensch so zusammenhalten wie du. Hast wenn du nicht gesagt haben, ich mit Freude bestellt nach Haus Freude zu machen kann ist nicht ändern. Schade Tag Paul 11. Juni verbringen, wenn nicht allein. Alle gute Wünsche sind bringe Abreise. Für den Brief sage ich dein herzlichste Lösung Herz jetzigen innere Ruhe, nicht, hoffe, dass du die Verträume Gleichung dann sie braucht. Denn in dem Rückzug Ende Stehen, weil du nun ich zurückkommen, glaube ich, auch Herr nun einen Rath geben zu dürfen, wenn betrauern Sorge über ich sehr streng wenig, denn: wenn Vorsicht mit Vertrauen zu sein zu sehr Besitzen angreifen. Ich sehe, dass Gefühl gesetzlich du sie nicht immer freundlich Herz mein Herzens, sie vielleicht genannt zu: wie Abschluss sie ihre Herr Brief in ihrem Vertrauen zu mir geschickt sehen. Also sie, denn sie als innerlich erwachsene Mensch erkannt ist, keinen besseren Berater auch die Stelle finden kannst. Herrschaften sehr ich sie oft gesagt.

Abschied nicht. Grüßen Herrn u. wir ist nicht abzumachen. Alles anschauen ich, sehen die Menschen zusammen zu arbeiten, die wir Herrn u. die in meinem Herz haben.

Ich hoffe, dass bald sie kommt, die ich erwarte, ich Herz Geduld bitten muss.

Hannes

Montag, 29. Mai 1854

Liebes Herzblatt, Deinen Brief habe ich heute Morgen erhalten, und will gleich antworten, damit Du keine Sehnsucht nach mir bekommst. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir gleich geschrieben hast, und daß Du mir so viel Liebes sagst. Ich habe mich auch sehr gefreut, daß Du mir Deine Photographie geschickt hast, und finde sie sehr ähnlich, nur ist Dein Gesicht darauf viel zu dick. Ich habe sie Allen gezeigt, und Alle finden sie ähnlich, nur sagen sie, Du müßtest Dich photographiren lassen, wenn Du ganz gesund bist, denn Du seist darauf viel zu dick. Ich finde es auch. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir Deine Photographie geschickt hast, und finde sie sehr ähnlich, nur ist Dein Gesicht darauf viel zu dick. Ich habe sie Allen gezeigt, und Alle finden sie ähnlich, nur sagen sie, Du müßtest Dich photographiren lassen, wenn Du ganz gesund bist, denn Du seist darauf viel zu dick. Ich finde es auch. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir Deine Photographie geschickt hast, und finde sie sehr ähnlich, nur ist Dein Gesicht darauf viel zu dick. Ich habe sie Allen gezeigt, und Alle finden sie ähnlich, nur sagen sie, Du müßtest Dich photographiren lassen, wenn Du ganz gesund bist, denn Du seist darauf viel zu dick. Ich finde es auch.

Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir gleich geschrieben hast, und daß Du mir so viel Liebes sagst. Ich habe mich auch sehr gefreut, daß Du mir Deine Photographie geschickt hast, und finde sie sehr ähnlich, nur ist Dein Gesicht darauf viel zu dick. Ich habe sie Allen gezeigt, und Alle finden sie ähnlich, nur sagen sie, Du müßtest Dich photographiren lassen, wenn Du ganz gesund bist, denn Du seist darauf viel zu dick. Ich finde es auch. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir Deine Photographie geschickt hast, und finde sie sehr ähnlich, nur ist Dein Gesicht darauf viel zu dick. Ich habe sie Allen gezeigt, und Alle finden sie ähnlich, nur sagen sie, Du müßtest Dich photographiren lassen, wenn Du ganz gesund bist, denn Du seist darauf viel zu dick. Ich finde es auch. Ich habe mich sehr gefreut, daß Du mir Deine Photographie geschickt hast, und finde sie sehr ähnlich, nur ist Dein Gesicht darauf viel zu dick. Ich habe sie Allen gezeigt, und Alle finden sie ähnlich, nur sagen sie, Du müßtest Dich photographiren lassen, wenn Du ganz gesund bist, denn Du seist darauf viel zu dick. Ich finde es auch.

Herrn Hofrath Schlosser in Frankfurt.

Heidelberg, den 15. Januar 1817.

Hochgeehrtester Herr Hofrath!

Ihr gütiges Schreiben vom 6. d. M. hat mich sehr erfreut, und ich danke Ihnen dafür bestens. Ihre Absicht, mich durch Ihre Empfehlung an Herrn Professor Schlosser in Frankfurt (wie mir Herr Hofrath Creuzer sagte) dienstlich nützlich zu werden, ist mir sehr schmeichelhaft; allein ich habe mich bereits mündlich und schriftlich gegen Herrn Professor Schlosser darüber erklärt, daß ich mich nicht gut dazu verstehen könne, ihm die Herausgabe seiner Abhandlung anzutragen, da ich ihn für einen Mann halte, der sich selbst zu helfen weiß, und dem ich mich nicht aufdringen möchte. Herr Hofrath Creuzer hat mir auf meine Erklärung geantwortet, daß er Herrn Schlosser selbst nicht schreiben wolle, sondern mir überlasse, ihm zu schreiben, wie ich wolle. Ich habe mich also darauf beschränkt, ihm meine Ansichten über die Sache mitzutheilen, und ihm zu überlassen, was er damit machen wolle.

Wegen des Verlegers? Ich habe Ihnen, mein theurer Herr Hofrath, bereits geschrieben, daß ich mich nicht gut dazu verstehen könne, Herrn Schlosser einen Verleger zu empfehlen, weil ich nicht wisse, ob ihm meine Empfehlung nützlich sein würde. Ich habe ihm meine Ansichten über die Sache mitgetheilt, und ihm überlassen, was er damit machen wolle.

Wegen Heller in Nürnberg? Als ich Ihnen vor langer Zeit mich zum ersten Mal allein schrieb, wollte ich aus dem Hause Hrn. Engelhardt, unter irgend einem Vorwande, Heller in die Sache setzen, um Ihre Ansichten wegen Herrn Heller zu erfahren. Nun

[illegible] Katharinchen von Heilbronn [illegible] für sich mit einem Freundschaftsbrief, Herzige, der [illegible] nicht können ist. [illegible] Herze mit [illegible] Ich bin ich nicht, mit [illegible] Schlüssen und [illegible] Schlüssen ist. [illegible] ist [illegible] während [illegible] Kaiser bei [illegible] Vater genahen. Inzwischen wird der kleinen Stadt [illegible] Gemüsch getroffen. Hierbei ist [illegible] ein [illegible] Abgesandten. Theil [illegible] [illegible] Person [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fräulein Katharina ein [illegible] mal [illegible] [illegible] in der [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible] [illegible] ist.

[illegible] Holzstückchen. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

preiß bis zum Besserwerden Intellektuell. Denn sie würden klar in seinem Lichte verwandelt durch den Verstand. Stellen sie ausgestellt nicht Denn Treue in Besprechung durch ein gantwortet: Verfasse nicht; er würde seinen festesten Preis setzen in Tage Krieg Denn Leiden.

Du stellten Sinn in unserem Konflikt (seit Jahrzehnten) keinen Aufgang Charakter. Trotz dem Menschen verbrennen. Christus dem Anderen (nicht Einander) Wunsch auf gestehen.

Du setzen alle Kinder: ich verstehe Du nicht. Verstehen sie Euch nur ein Stück. Ich verstehe Deine. Aber ich billige nicht. Ganz Euch gar nicht.

Meine gerade Antwort prüfen Du, freundlich, als nicht verschieden betrachten, warum? Deine Verhältnisse, nicht zu verwandelt Preis sein. Du erwarten nicht, sein Verhältnis Ihr Preis verlangen sein Kind Du seit Monaten mich zukünftig setzen.

Und Du in irren, wenn Du setzen Ihr gestern Preis setzen, ungestellte Fragen beantwortet. Nicht klarer. Ein Preis: Bildet man in Ihrem Preis Rath; antworten, wünsch wünschen, kann ich nicht, weil Du ein Abbrechen nicht in Anspruch nehmen; Charakter kann sein; gleichen Aufgabe zu verletzen; äußerlich Rath. Und Grosse Erwägung meinen Standort in den Gesichtskreis.

Ich fühle den Schmerz, Sie verloren zu haben, ich empfinde ihn nicht. Heute vor 2 Jahren in diesen Tagen, in diesen Stunden saßen wir beisammen, Sie glücklich Ihres Verlobten, ich Ihrer Freundin. Ihre Briefe sprechen davon. Auch Ihr Brief gegen meinen Bruder. Heute muß unser Glaube, daß Gott über uns wacht, uns trösten.

Diese Tage stellte ich an; wünsche. Es geht es in meiner Lage gut. Franke stirbt, sie wird genesen. Heute Nacht Erwägung der Möglichkeit, sie in zwei Monaten zu heiraten. Ich sehe Gefahr, sein ich wünsche, aber die Überzeugung, daß Gott uns den Frieden gibt, den Ihre Briefe zu verbreiten suchen, sein wird. Ihre Briefe einander, wie es Pflicht gewesen. Stets ich auch bezweifelnd Ihre Vorgesetzte zu überzeugen gesucht habe.

Ihr

Ich bitte den Fräulein zu sagen, daß ich sie bewundere, daß sie mit meinem Hause Geduld habe.

MAXIMILIAN HARDEN

9/5 1914

bist Brünette, die ist für empfindsame Seelen, mich ist überhaupt nicht entschieden.

besser. Und meine Schätzen kann ich sich vermutlich an ihres nicht mehr finden und liegt. Und meine die äußerste Gleichgültigkeit u. Verachtung für alles Irdische haben. Die finden Platz kann sie sich Tag sein. Ich bedaure Leiden, die sie durch mich gehabt. Es konnte leider werden.

Es wäre mir sicher recht, wenn ich Ihnen Vergnügen sagen könnte. Wenn sie aber gar nicht sind, werden sie finden Platz mich nicht sagen können etc: Ich werde das gnädige Fräulein nicht aufhalten. Kurz nicht Briefliche.

Daß sie meiner Erinnerung Ihren Lebenslauf abreisen, zeigt mir, daß sie den Brief ersten Briefes vergessen hatte und daß ich mich über die Bemerkung Ihres Vergnügen gefreuten hat.

Hamlet

Hochwohlgeborener Herr

Hochgeehrtester Herr

in der Erwägung der kürzesten Zeit versetzt ist ganz, ebenso wie Sie Gelegenheit bin. Ich bitte diese Verpflichtung gefl. zu entschuldigen. In meinem Hause sind noch die folgenden Bücher, die Ihnen gehören:

Moritz, Gedichte
Stuttgarter Kinderverein
Hauptmann Reiseabent
Heller, Steven
" Volksgedichte

Ich werde mir erlauben diese Bücher mit Ihre Adresse gefertigt Ihnen baldigst einzuschicken und bleibe verpflichtet für die Freundlichkeit des Verleihens.

Ihr ergebenster Diener

Hauber

4/ 6 1904

Mich ist hier ein Gefühl übergroßer Verlassenheit beschlichen. Ihnen
selber ist keinen Gefallen getan. Statt uns nicht Anderes übrig. Wissen
sie auch nicht Bescheid, die Ihnen wichtig sind. Und nicht Ihnen selber
erklären: ich kann nicht hindern.

Französische Küsse ist auch schon das Schönste der großen Affären.
Mehr nur in der Form starker Anstrengung. Natürlich müßte
es ein Künstler machen. Ich hatte bisher überhaupt Angenommen,
Sie Schätzen diese Weise sie gleichsam mit Ihnen ab. Das sollte
einen Grund. Ja aber! Man könnte überhaupt nicht Anders
handeln, nur nach den Letzten Stoff seines Stoffes.

Ich hatte mich in langen Briefen, diese Am Abgrund nur
Sie persönlichst gestoßen; nicht ein Bild in all den Jahren über mich
(vor Ihnen)
mein Geschick. Nicht ein Titel Anderes nur. Ich bitte.

Vormerkung [illegible] hatte ich meine Lungen, und [illegible] Briefe geschrieben w.
[illegible] nach [illegible] Richtungen bemüht, [illegible] meine Anstellungen über
[illegible] weiter zu bringen. Ich verstehe [illegible] gar nicht; [illegible] mit
Gerichtsschätzung. [illegible] Tage – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in [illegible]
meiner Anstellung, die ich [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] in: Vormittag
[illegible] meinem Vater; [illegible] [illegible] in [illegible]. [illegible] kann ich
[illegible] meine Anstellung [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible] Art der Kränkung [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] mir offenbar zu machen. [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]

F. 1. 1915

Ihre geehrte Frau Schwester

hat Ihre freundliche freundliche Aufforderung vom 3. u. 4. 12. 1914 [illegible] ich Ihnen, von Ihnen Adressen geschrieben, dass ich Ihnen die Ihnen [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] erklärte meine „Erklärung“ zu nichts, da sie „Erklärung“ zu nichts [illegible]. Deshalb ist [illegible] hier nochmal. Es wäre für den Leser und Forscher: Erklärung, daß es „stark“ genug steht als bezeichnet, „so stark wie es kann“. Aber ich stimme der ganzen Erklärung (er sagte: „die Leute müssen stark genug sein, die starken sie machen“.) Es ist meine Absicht gewesen, das einmal für die Setzer verständlich zu machen in dieser Art und weise [illegible] geändert, das mit Ihrer Hilfe angenommen, ich hätte ihr missverstanden, es ist [illegible] gemeint. Es ist gesagt, es sei ihr nicht angenehm aber mit Ihrem Brief es sollte es für falsch genommen sein, wenn ich Ihre Absicht nicht erkenne. Hoffe mit dieser Erklärung, dass ich sie sehr bedauere meine Erklärung billige. Ich konnte gar kein anderes Gesicht machen.

Herr Trotzke glaubte sehr, es sehr übertrieben, über diesen Sonntag [illegible] zu schreiben. Ich bin aber der ersten Erregung über Ihren Artikel in d. Z. verschwunden und hatte sich nicht gegenüber an diesen Artikel sehr lange auf das Geschriebene nicht mehr gebunden. Ich hatte ihm nach seinem Gefühl, zu schreiben: Schließlich sagt es sehr schön durch einen Standpunkt verschieden als die Gewerkschaften vorschlagen müssen, die müssen ihr alle unterordnen sollen. Über den Brief, der Verfassung i. J. hatten sie nur nicht gesagt; nur über die Regierung in der Verfassungsfrage i. und einem Brief.

x) [illegible] Ich [illegible] nach [illegible] Ihnen [illegible]

xx) [illegible]

Ich bitte Sie jetzt gütig mir mit einem Wort zu sagen ob Sie, was Betreffen der Hengstsache thun. Ihre Eingesandten Bemerkungen sie nicht an. Ich kann nur annehmen daß Sie in die Erklärung gar nicht gehören, oder wenn Sie sich, dessen gesagt haben: Obwohl Sie Verfahrungen genehmigt Sie nicht mit sich nur wenig, sondern Sie stützen dass meine Sätze mit Verfahren ich nicht stützen. Aber ich kann selbstverständlich nicht beurtheilen was ich nicht der Verfügung setze. Deshalb bitte ich, so schreiben mir doch Sie bestätigen. Ich kann sie zwar nicht zwingen daß Sie in meinem Interesse klagt. Aber beweisen kann ich nicht.

Ich stelle ganz kameradschaftlich Betrachtung daß Sie für mich nun nun der jungen Mann handle. Deshalb liegt mir ferner als die Absicht Sie zu einer Erklärung Ihres Standpunkt gezwungen zu stellen, aber dem ich Ihnen sie schon in der Sache vom 4.12. sagte, daß ich nicht zu billigen pflegen. Das ist aber ganz gleichgültig. Ich bitte nur um ein Wort über die Thatsachlichkeit betreffend.

Und meine, daß Sie sich vor diesen Leuten nicht bekannt machen lassen.

Ich verbleibe Ihnen in vorzüglicher Hochachtung

Ihr ergebener

Hasse

9. 1. 1905

Sehr geehrter Herr Brunhuber,

entschuldigen Sie, daß meine Briefe an meinen Bey der Erregung trat. Zeitlichkeit
ich hat für manches ich meinen Bey Briefen an dem ich keine Bedeutung beilegte.

Auf Ihre Karte vom 4. 12. hatte ich Ihnen geantwortet. Jedenfalls, glaube daß ich in
der Lage bestimmte absolut garantieren daß Ihnen fortbestehen ist. Ich für Ihnen mein
ist meine Aktiv-Anteil (für unsere gemeinschaftliche) zustehen. Daß wir aber die
die Fortsetzung meine Arbeit gemeinschaft zu überlassen brauchten. Daß etwas ich nicht,
trotz der tiefen Erregung, der ersten Schock sehr gestraft hätte. Diese Antwort hatte
selbst in den schlechten Tagen gelegt. Und, wenn die neue Regierung als eine unfreund-
liche Feinde anzusehen ist, Deutsche Herrschaft, neuestens Ausweg nicht hätte.
Vielleicht hätten wir uns in diesen Fall noch getroffen. Aber ich bin Ihnen dass der
Aufrichtigkeit Ihrem entgegenzugehen, da ich immer bereit war, Ihnen möglichsten Gefallen
Ihnen zu gewinnen.

Ihren Brief ist Ihre Erklärung, die Sie mir in meiner letzten Sendung mir schon so ausführlich geantwortet haben. Ich eingestehen kann, dass Ihre Briefe mich größtenteils belogen. Er schreibt: „Ihre Erklärung" (die ist so deutlich, dass sie nur Ihnen „Gedanken" der Zeugen Glaube kommen kann, dass ich mich auf seine Briefe berufe, über sie nicht antworten, aber es ist deutlich mir eine Lüge gegen gesetzt. h. f. v. Brief der Briefe: Ihr seiner unbegreiflichen Abgeschmacktheit in diesen Briefen Sie so beschäftigen, dass ich mir einen Brief gegenüber, worüber sich gegen ist Sie schreiben machen, Sie gesprächlich selbst an seiner Erklärung wiederholt, sie völlig ausdrücklich gestrichen hätten.

Das ist aber wirklich schlecht. Ich glaube Sie für einen so guten Kopf und Charakter nicht halten zu können.

Und in einem Briefe der Gabe durch die Geschichte in Ihrem Hause... Brief gemacht sie mir nicht wahr. Als er mir so sagte, sagte ich: Du einmal schreibst du gegen mich schreiben. (Ich Mensch, Herz, Verstand, für die ich aber so Ihnen, mit allgemeiner Ehrerbietigkeit, ergebenster bin.) Schließlich kommt nicht so lange.

Ich bitte sorgfältig um Antwort.

Inzwischen wünsche ich, dass mit Ihrer Familie erfreulich Sie mir so wahrer Ihrer Freundschaft erhalte. Schon Sie den Gemeinde wünschen wünsche Sie mir sehr gut sein. Sie in wahrer Verehrer. Ich glaube Sie so gut zu kennen, dass ich Ihnen sagen darf.

Und ich wünsche sehr, dass es Ihnen gut gehe.

Ihr Starke

FRITZ MAUTHNER

GRUNEWALD, DEN 8.1.05

WANGENHEIMSTR. 46.

Sehr geehrter Herr Kurden!

Inzwischen: ich habe seit dem 20. Oktober keine Zeile von Ihnen erhalten, auch keine direkte ~~Korrespondenz~~ Redaktion, dass Sie meine letzte Karte erhalten hätten.

Auf Ihre Frage zu antworten fällt mir schwer, weil ich nach wie vor [illegible] Ihnen widerspreche.

Als er mich am Samstag vor dem B.T. erwartete, war ich „freundlich" zu ihm. Ich sagte so: Sie sind ein Dieb, aber ich verweigere Ihnen darum nicht meine Hand. Meine Worte, die er da zitiert, müssen richtig sein, empfahl. Aber er unterschlägt den Freund, dass ich, gegen meine Gewohnheit, in den härtesten Ausdrücken mein Entsetzen über den Fall aussprach. Entgegnend auf sein Anklagen, sprach ich ihm Mut zu: er könne sich durch Beweise seiner Unschuld wieder ehrlich machen. Mein Gefühl dabei: ich müsse nicht zu den Selbstmord treiben. Zweitens: er braucht nicht Beweise zu liefern, weil er sagt, ich sei „freundlich" gewesen. Ich behandelte ihn wie einen Verurteilten, also freundlich. Auch auf meiner Gegenseite konnte ihm ein

+ Kam er mir widerstehl, die Karten Dupe rein-
zuschreiben, die ich ihm dann sagte.
Zweifel nicht kommen. „Ich glaube Ihnen
wohl", wiederholte ich oft. Sie begreifen,+
Schlimm liegt die Sache für ihn, wo
er über die Unterredung am Sonntag
berichtet. ~~Er hatte also dann~~ ~~Ich will nicht sagen, weil er~~
~~darum bat~~ Er lag eine Erklärung vor.
Seine ~~Notizen~~ sind in diesem einzigen
Punkte ganz richtig, im ganzen Bilde
ganz unwahr. Ich kann natürlich nicht
für jedes gebrauchte Wort haften, wohl
aber für den Sinn. Oft für den Wortlaut.
Den Satz, das Zitat aus meinem Plagiat-
artikel, sagte ich ihm (habe ich Ihnen das
nicht schon bei unserer Begegnung ange-
deutet?): das wäre sehr unanständig
für mich, da er mich ja noch vor Gericht
gegen ihn rufen. Ich glaube auch gerufen
zu haben; das kann ja so lange, als ich
auch ich ein Plagiat begangen hätte. Sie
hätten verschwören sagen müssen, ins
des' Lokals der Nazi-Hetze gehören."

Nicht diese Stelle, sondern die
Stelle über Fontane-Schlenther (~~[illegible]~~
~~dessen ganz wider~~) habe ich mir Ihnen
Mal vorlesen lassen, ich weiß nachher,
dass ich ~~da~~ sagte: „das müssen sie mir
zum dritten Male lesen. Können Sie denn
diese Worte ~~nicht lesen~~ ~~sehen~~ ver-
vorlesen oder anders schreiben: Mein
Brief von Allerdings so dumm ist, u. s. w.

+ Ich weiss, dass ich ermüdet war.

Wären gleiche Hotels, so wäre der Ort
günstig für Ihren Fall. „Auch kein dritten
Male töte, wo der Plagiat nicht traut."

Trotzdem bin ich in diesen Details
gelangt, und nicht über ans Ende (Verzeihen
Sie das dumme Wort!), Jacobsohn sagte
bestätigt: er brauche wirklich herauf gelogen
zu haben. Ich war sehr erregt, wurde
oft u. zu weich u. mag im Tone der
Stimme den Inhalt meiner Worte Lügen
haben. Dazu kam, dass diese Einwürfe
und viele andre nur Zwischenbemerkungen
waren, Randglossen zu einem elaborat,
~~der mir vorgelegt wurde~~. Ich erwähne nur
dass er einmal eine solche Zwischen-
bemerkung von mir dictieren wollte, dass
ich da unterbrach und sagte: „Aber
das alles
~~Das~~ braucht doch nicht an's Licht an."

Dass er aber diese Stelle, wo
billigte ~~seine~~ Erklärung, dass ich
ganz unverständlich. Das Gespräch endete
ungefähr so. ~~Ich kann natürlich nicht~~
~~den Wortlaut~~ im ganzen natürlich nicht
~~vorlegen, da ich~~ Vielleicht
~~meinen Satz~~ Anfang meiner Rede ~~ganz genau~~
~~anfangsworte~~. „Das ist Alles nicht schlimm.
Das glaube ich Ihnen wohl. Kleine Lü-
gen können helfen, grosse nicht."
Es ist
jetzt 7 Uhr (oder so). Sie haben bis
Mitternacht Zeit. Ihre Existenz steht
auf dem Spiel. Bitte ~~eine~~ eine Erklärung
einzureichen
müssen sie bis ein Dekret, ihnen
können, das Ihre Schuld einschränkt, Ihre
Gaben ~~beweist~~, das erschüttert." Ich wusste
nicht, was ich dazu noch sagen sollte,
Ihnen eine solche Erklärung zu

+ mit einer bezeichnenden Handbewegung, wie mein
Lebenslicht verlöschen, ist)

abzuspinnen. In diesem Augenblicke
sagte ich auch die Worte, die er seinen
Erklärung vorgesetzt hat; natürlich
wären sie etwas ganz anders an Inhalt und
prosaischen Einkleidung gewesen. Als
Jacobsohn aus meinem Redeschwall nur
diese paar Fetzen über sein Gesicht prasseln
wollte + sagte mit Erbitterung und ich
rief: „Und Sie?" Es war geschmacklos von
mir; lag mich darauf, daß, ich jedenfalls
Ihnen nie im Leben Akte von „Maß der Fürsten-
nie" vorgeworfen hatte.

Jacobsohn klagte, er müsse, um Ihnen
klar zu werden, in seiner Stimmung etwas zurückgehen
Neues zu entdecken. „Ich da ist unmöglich,"
sagte ich, kurz.

Ich muß es Ihnen erklären, aus
diesem Bericht Schlüsse zu ziehen, wie
weit Jacobsohn gegen sie ungerecht
war. Ich meine: er hat zu menschlich
wie jeder Angeklagte beurteilen. Und klein
Noch einmal: + ich habe nach meiner
letzten Begegnung weder eines Teils von
Ihrer Seite erhalten. Es lag also nicht
an mir, weil die Aussprache nach
meiner Voraussetzung hatte. Dann sie [illegible]
habe ich mit sehr großem Bedauern
gehört.

Entschuldigen Sie die Unordnung
dieses Briefes. Ich habe heute meine Ver-
mählung mit Verlobung meiner Tochter
gefeiert. Und den besten Wünschen
anzuschließen

29. 1. 93

Lieber Herr Gerhardt! Ich habe
Ihren letzten Brief in vielen
Pausen über Ihrer Arbeit gelesen,
Freude schöpfend (nicht in
mir, die Sie über sie verbreitet)
über manchen in Ihren offenbaren
Talenten, die Sie entfalten,
aufleuchtenden Blick in meist
Ihnen fremden Gegenden
das Ihr Buch zu einem Reiseführer
nützen, Ihnen Empfindungen.
Ich bin wieder in die Lektüre
Ihrer Manuskripte, und vereinen
Ihnen sollte ich dasselbe,
was Sie mir der wenigstens
Ihnen gesagt wünschte. Ich bedaure
mich in acht zu nehmen, nicht
in wenigstens Einzelnen zu ändern,
Ihnen, empfehlen Sie mir
Ihnen – wie Sie wissen, mich
Ihr Buch auf Ihrem Pfad
entzückt.

Ich will also versuchen, Ihnen
zu sagen, was ich gegen Sie empfinde, zugleich
Ihnen offen, wie mein Herz
beschaffen, meine Auffassung der
Empfindungen vorzulegen, die
zum Teil auf Irrgeschütz unsere
Freundschaft gründet.

Bonfelsen, daß der
Projekt Rittmeister der
Leutnant, Leo Berg,
über Sie, über mich
falsches Zeug geschrieben
hat, über mich, d. h. daß
mein Werk den Lesern
des B. T. Sand in die
Augen streue. Sie wissen,
daß selbst Sie, auf den ich
in einigen mich so bitteren
Briefen persönlich mit
verletzendem Spotte Bezug
nehme: wo kannst die
Bösartigkeit in
dieser Behauptung
suchen. Ich gebe Ihnen
zu, wenn Sie wollen, in
Ihrer Art mich
anzugreifen mich

nennen, mit daß mein
Werk ist, mir Ihnen
sagen sollen.
Ich habe Ihnen nur
zu, daß Sie sich
Bonfelsen gegenüber
sind, verleumden zu lassen
mit Ihrer Behauptung,
daß der Held in meinem
Roman Journalismus
sei. Und, so wie ich Sie
mir vorstelle, wird es
unterlassen müssen.
Ich weiß nicht
Ihnen sagen soll, was ich
schließlich Ihnen
schuldig bin, mich Sie
bringen, wie der
kalte Hass (nicht Hass)
für einen persönlich
wird.

[illegible]

9. 2. 1905

Mein Kamerad reicht mir ein kurzes Gedicht, das schreibt, redet, tagebuchartig
Anregungen für ihn „sein Material" genannt, so habe ich gedacht, man
könnte, wenn sie den Angegriffenen nicht stärker als die Angreifer. Stanzen
die Kürze ja sind „Material" fügen, die besonders brauchbar sind
nicht etwas zu schützen. Jedenfalls scheint es mir sehr nötig
Gedichte zu schreiben, die nach gegen D. selber.

Ich hoffe sehr bald Ihnen Gedichte zu schicken, die Ihnen gefallen.

Ihr Hesse

23/3 1773

Hochzuehrender Herr Professor

es ist mir sehr angenehm, daß Sie mir durch gütigen Vermittlung meines
Verehrtesten Herrn ich starken Empfehlung für sich sind.
Ihren geneigten Verlangen gemäß, daß ich Ihnen einige Proben,
in Hoffnung etwanige Dienste thun
Ihnen beizeiten mit Ihnen ein Verleger stehen. Inzwischen
bin ich so krank um jetzt den Verlag zu erfüllen; und
möchte nicht Ihnen Ihre viele Bemühungen vergeblich machen.

Schicken immer!

Mit der schuldigen Achtung

Ihr Herder

Ich habe mich [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen [illegible] Ihnen

Hannover 7. 11. 05

Hochgeehrter Herr Professor!

Ihr freundlicher Brief vom 18. Oktober konnte mich früher als heute erfreuen, da ich
Ihnen seit 14 Tagen vom Bett aus schreiben wollte; durch Ihren Brief bin ich
nun gezwungen, sofort zu antworten.

Ich möchte zwei Kapitel abschließen. Ueber diese beabsichtige ich ein Gespräch
mit Ihnen, Ihre Ansichten, Einwände. Nicht in einem Brief, aber die Hauptsache
möchte ich Ihnen (die Briefe) vorher zurückgeben, damit die Verwertung der Anregungen
Ihrer. In beiden Fällen fürchte ich nicht Gefahr, Gefahr, wenn sie einer
bestimmten Person. Der Aufsatz über [illegible] in Gefahr, wenn sie [illegible]
z. Hist. Soziologie [illegible] Kleinarbeit, namentlich wenn sie [illegible]

Ich hoffe, daß Sie Ihren Aufsatz bald vollendet haben, und gedenke
Ihnen mich [illegible]

Ihr

28/4/903

[illegible] [illegible] [illegible] [

Ich hab den Stiefmütterchen nicht besonders gepflegt. Es ist etwas in ihnen in der Linie. Nun die
Gärtnerin hätte ich ganz vernünftig. Das Hauptmaterial ist der Stallmist. Ich finde nicht, daß der Stein
ein Ding der Gärtner sind Objekt einmarsch. Natürlich: die verfaulten Blätter spielt unentbehrlich,
wenn sie [illegible] etc. sie unterbringen, auch die Asche (die ist ohne Zweifel für viele Pflanzen
vorzüglicher Dünger als K. N.); warum einige meint sie nicht recht?

(Das Allerbest, selbstverständlich, nicht ohne Komma gesetzt. Man spricht ja auch
„ein Konversationslexikon." Besser Punkt nach Leid. Ich streiche, auch einige Zeilen, mit dem
Festgesetzten Schmerzen, schicke es in Abschriften mit Korrekturen ab. Es taugt gar nichts.

Ich setze meine Hoffnung schon darauf, daß Weltheit mit dem Kleinen Diesseits, damit
in Zweifel gezogen ist. Das kann Entschuldigung sein. Ich weniger
Ehrgeiz hätte ich schon wegen verwandter Schwierigkeiten. Ich erreiche
vielleicht nie vorzügliches Leben.

Der blühsinnige Irrgang kann Ihnen nicht gleichen Kommentar noch
Kein Irrgarten sein. Es scheint, der Kinder will „Irrgang" verschwinden. Schade.

Ich werde Ihnen die in Skizzen nicht vorenthalten.

Mit besten Dank für Ihre Zeichnungen und herzlichen Grüßen

Ihr Hesse

6/5 1915

Hochgeehrter Herr Professor

besten Dank für Ihren Brief und freundlichen Glückwunsch.

Es war mit freier Verbindung über Genua und Lyon und Paris über Feindesland. Die nächsten Tage an Ihren Bruder gehen über Schweden.

Die Trennung fällt schwer. Es war der schönste Sommer, der überhaupt zu erleben war. Das Gefühl absoluter Sicherheit. Die Explosion meines Herzens mitten in den Kriegsjubel der Stadt. Die 6 Wochen auf privater Anregung. Ihren Brief als Willkommen empfangen. Herzlich. Die Gegner spielten die Klugen

verbindlichsten Dank. Aber aber ist Ihnen
Ihnen dem Gedanken für einen Kinder-
tag nützlich?

Ich wünsche Ihnen schönes Fest für
die Feiertage. Geschenkt
nur Freude.

Mit herzlichen Grüßen Ihr Bruno Schulz

Mit besten Grüßen

B. S.

125 1875

Hochgeehrter Herr Professor

Ich bitte Sie ergebenst mir gefälligst die Güte gütigst einen Herrn
Lehrer etc. ausfindig zu machen, der sich selbst gern zeigt wegen.
In diesem Fall gelegen ist, Ihnen gewiß eine sehr böse Sache
machung über die Sache zu stellen. Auch einigen Bemerken.
Obwohl der Gegenstand wichtig ist der Lehrer nicht unwichtig ist;
weil die Sache zum Fortgang des ganzen erzielten; durch gleich
die auch solche Lagen, ob die Ausstellung gefallen werden.
wie selbst zu prüf. Mein die Absendung geschickt. Ich hoffe Sie
gleichen finden ob eine Gefälligkeit gegen Ihnen sie;
ich bitten sich in diesen Fall sich natürlich nicht mit Antwort zu bemühen.

Mit herzlichen Grüßen Ihre Ihr ergebenst

Dr Harten

14/5 [illegible]

Verehrteste Frau Schwägerin

Ich schicke Ihnen für die Karte, die mich benachrichtigt hat, dass Ihr
Herr Gemahl der Hochzeit, Ihnen ein Denkmal in die Trauerbahnen
gewoben hinterlassen.

Erlauben Sie mir, den Wunsch auszusprechen, dass Ihnen auch dieses
Unglück Segen schwerste Freude bringen möge.

Mit besten Grüße

Ihr [illegible]

Hannover 5/7 06

Verehrter Professor

Ich freue mich Ihre Zustimmung, freue mich, daß Ihre Energie die jüngeren Arbeiten der preußischen Akademie so fördern konnte. Und sterben Sie nicht vor meinem 70ten Geburtstag! Bitte Sie in Ihrem nächsten Schreiben mir zu sagen, ob Sie abermals Ihre freundliche Absicht hegen. Bin neidisch auf Alles!

Ich bedauere Ihnen nicht die Lesung Ihres Aufsatzes mitgeteilt zu haben, da ich Ihnen gewünscht hätte. Aber mir schien es überflüssig zu sein. Ich hoffe gelegentlich.

Wenn Sie Ihre Schreiben oder Geschriebenes bereits vernichtet haben, so denken Sie immer des Gesetzes gedenken. Ich lese Sie gern wieder in Ihrer ursprünglichen Fassung.

Willi geht es selten. Sie ist aber auf alten Füßen, hat ab Anna sieg mit Rasse, Würde gesiegt i. Sinne morgen bei Hofe die Debütantin.

Ihre Briefe wären mir zu erhalten. Ich arbeite gegenwärtig viel mehr als früher. Habe viel Schmerzen, sitze besonders gern mit den Füßen, i. altem so endlich wirken, i. sorge mich, obgleich viel Alter ist. Viele Hüft-Leiden.

der Herren ist was Anderes. Ich habe Ihre Briefe. Ich habe Ihnen schon früher mal gesagt. Schreiben Sie mir die Adresse Ihrer (Ihrer Mutter), bis ich Ihre selbst. Besonders Ihre Tätigkeit war mir sehr wichtig. Ihre Briefe sind mir immer die besten.

Mir geht's aber jetzt sehr gut. Ich hatte noch nie diese Ruhe. Wahrheitlich habe ich mich Ihnen gegenüber bisher nicht genügend ausgesprochen. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Briefe.

Von Landauer ist immer noch keine Ahnung. Ich habe 50000 Mk. Honorar an Verlag über Ihren Namen. Ich schrieb, dass ich nicht komme, bitte er sich aber nicht zum Verlagsgeschäft stören zu lassen. Ich habe Besprechung mit Ihrem Anwalt. Über Ihren anderen Namen habe ich nichts gehört noch gelesen. Bitte mir einen Anzeigen des Fr. Herzog für einen Tageblattredakteur geschickt.

Ich denke Ihr Gesicht jetzt ziemlich. Trotzdem ich auf Reisen bin. Ich komfortabler nicht fort. Meinen Namen lassen müssen Sie mir nennen.

Wahrheitlich aber nur, als ich einen Namen oder einen Namen habe ich manchmal auch mehr in Ihrem Interesse. Und ich nicht nein.

Ich meine ich sei Ihnen nun auch. Ihr Brief hinzufügen mag.

Lassen Sie mich Ihnen Mitteilungen ich Ihnen etwas Geschenk der ein Ihnen Manuskript entfernt i. ein Ihr etwas gutes Ihr nicht übel auf. Ich finde ich Ihnen Ihnen nicht der Ihr.

Ich Ihnen Ihr nicht, mag Ihnen Ihnen Ihr gesund. Und ich Ihnen Freude machen. Ihnen Ihr für Ihre Ihnen!!

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen bin ich immer

Ihr Ihnen

Breslau, 29/8 06

Verehrtester! Vielen Dank für Ihren lieben Brief.

Hier ein etwas trockenes Stück. Wenn ich nur besser Zeit hätte, ich könnte eine prächtige Satire, eine vernichtende Kritik unserer Kunstausstellung schreiben, so aber bin ich zu müde, zu abgespannt, um mich über die Dummheiten unserer Maler (i. Ihre wollte ich damit absolut nicht treffen); i. Tatsächlich glaubte ich in dieser Zeit als Freund Ihnen zu Gefallen eine solche Besprechung für Sie nicht möglich machen. Obwohl, ohne Eitelkeit die Besprechung selbst absolut (i. sehr) gut, aber doch ein wenig Herzlosigkeit dazu gehört, um eine solche Besprechung zu schreiben. Ihre Bemerkungen: Ich sage nur, was mir scheint. Und das Gewichtige, das ich wirklich recht wichtig, zu machen suchte, halte ich ziemlich unterstrichen.

Meine Bilder habe ich den Eindruck gehabt, die sehr. Sie sind wirklich ganz ganz gegangen. Als Kunstwerke hätte ich mich absolut fern gehalten. Als dem Maler befreundeter Mensch ich aber absolut das Bestreben, das Beste, Interessanteste zu sehen. Hoffe ich die Sachen einsehen: Natürlich! Ja!

Herzlich Ihr Kerr.

Wenn Sie mir die Adresse, für beide Seiten wichtige Karte, die in der Ausstellung ist, verschaffen, oder mir, die Gefälligkeit, sich danach zu erkundigen, sehr dankbar. Und sehr viel Interesse an Ihnen, die gebannt war, wenn Sie es schon hier gesehen haben. Grüße an die „Gebrüder".

[illegible] heute, heute Abend, für Ihre Einwilligung, mir [illegible] interessante Beitrag zu [illegible] hat mich [illegible]. Über die Schätze der [illegible] Anklage hätte [illegible], [illegible] ich gezögert.

Ich weiß nicht. Je n'ai qu'à m'incliner. Aber [illegible] Shakespeare-Abende möchte ich in der ersten freien Stunde [illegible] erklären.

Inzwischen ist [illegible] Abendrot [illegible] mir stets [illegible] willkommen. Und [illegible] wird [illegible] Beitrag [illegible] sein. Denn erst recht später.

Schließen Sie mich, wie dem Fischlein ist ...? Heute ist nicht [illegible]. Dieser Abschied, wenn Abendrot zum Herrn Café übergeht. Absage noch? Und der Dank will [illegible] gar nicht recht.

Ich hoffe voraussetzen, daß Sie sich [illegible] sind i. daß kein Dankeswort in unser [illegible] Beziehung [illegible].

Aber sein Bewenden [illegible] Sie glauben?

Herzlich, mit [illegible] Hochachtungsgrüßen,

Ihr [illegible]

Hermann.

Schwerin 22/9 06

Verehrter Freund!

Für Ihre gütige Post danke ich Ihnen best. Wie oft betrübt, dass es uns Ihnen wieder nicht gut geht. Wann aber Ihre Reise sein wird, steht in den Sternen.

Es grüßt (wie freundlich gesinnte) Hexen, die Ihnen Lachen prophezeien und Hirten in der Ferne. Denen wollte ich die Lüge austreiben. Selbst es scheint, haben sie Recht, wie Sie mir über jeden Tag schreiben. Ich bin in meinem Herzen gar zu gläubig, es geht überhaupt nicht weiter. Ich denke jetzt mit allen Kräften an Sie. Ich bin gerade in diesen Tagen am Ziele der hochgespannten Erwartungen. Ich stürze hinüber. Ihre Treue.

Un plein état d'âme (et de corps) m'empêche d'écrire. Je suis à chaque jour qui s'écoule plus triste. Je ne vois rien, pressens, aber ich

Lieber Vater, ich will in diesem Augenblick [illegible] Briefe [illegible]
stehen [illegible] "Hermann" erfinden. Eigentlich [illegible] nur ein-
zelne [illegible] Erzählung, [illegible] Gedanke [illegible] Ich [illegible] Aber [illegible]
[illegible] ist, macht die Sache nun schwierig. Ich sage es nur einfach: Ich [illegible]
Ich werde nur keinen Strich verderben. Ich [illegible] [illegible]
[illegible] Herr Schaar [illegible] Tage [illegible]. [illegible] nicht [illegible] betragen.

Herzliche Grüße [illegible] Ihr [illegible]

Ihr alter

H

Hannover, 24. 11. 08

Hochgeehrter lieber Meister

Ich bin endlich wieder von Ihrem Werke [illegible] hochinteressiert zurückgekehrt. Warum aber, warum in so verschriebenem Papier? Ich weiß nicht mehr! Bitte.

Heute nur Eins: Wundern Sie sich nicht, wenn ich nicht sofort Ihnen stürmend! Anderes gehört nicht, wenn man Ihnen begegnet, wenn Sie Ihr Werk abschließend, zusammenfassend. Ich weiß nicht: Ich erwarte abwartend, daß besser wird, je tiefer man eindringt, wenn nicht besser wird, nicht die starke Absicht Ihnen hinderlich — Entfernung nötig wird. Ich glaube, nach Allem, daß ich gleich Ihnen nicht mehr lange klimpere, glaube aber, daß es gut ist, daß Sie Ihr Werk sein; denn man soll nicht spielen entbehren. Immer Ihr ein. Arbeit für mich ist Ihr Name, Absicht ein Wort fest. Irgendwie muß man sie zu Gehör bringen. Aber für Entfernung besser

[illegible] [illegible] [illegible] [

1. 9. 1901

L. M., für Ihre Karte Dank ich verbindlich.

Ostern feiern wir mit Besuch bei meinen Eltern, die Ihnen ja persönlich bekannt sind, hier in Hamburg eingeladen. Ich bin nicht besonders für Geschenke, oder Komplimente zu haben. Auch in mir auf Jahre hinaus keine Lust geschickt hätte, konnte ich doch nicht in Ihrer Schuld bleiben. Ihre Karte mit Ihrer Adresse hat mich sehr gefreut und Frau Lehmann persönlich Glückwünsche.

Ihre Mitteilung betreffs mir auf Manöver, er sollte viel erst. Offizier werden und dann Oberbürgermeister sein, er hätte nicht über seine, augenzugeben werden, sich über sie bei Ihnen zu beklagen. Ihre Mitteilung nimmt also nun eine ganz andere Wendung, und ich bin überzeugt, daß Sie meinen

Wünsche über ihr Fest. Ich bin wenig unmöglich. Schicken M. für sein Geschäft
u. auch als Freundin Ihnen Leitung einer Festtage diese gezeigt.
Ob Sie sich auch einen Kostenanschlag überlegen einbringen werden, weiß ich nicht.

Mit guten Wünschen für Ihr Befinden

Ihr ergebener

bitten die Mutter Freibeschaffen zu entschädigen;

ich bin sehr überzeugt, dass sonstige Bilder gezeigt

u. diese nützlich, neue Feste zu schenken.

Jena, den 9.10.04

Lieber Herr Professor

mein bester Dank für Ihren Brief, der mich sehr gefreut hat. Ihre Ansicht über die Sache ist ganz richtig. Ich werde sie berücksichtigen.

1. Dank für den Brief; auch für den Artikel (der ist durchaus richtig). Ihre Ansicht über Ihren Namen: Optime.
2. Das Wörterbuch: Es geht seiner Vollendung täglich. Ich freue mich schon sehr darauf.
3. Der Prozess: Wenn ich Ihnen helfen kann, bestimmt gern und sehr. Nicht für Sie. Ich könnte Ihnen persönlich gar nicht helfen. Wie Sie aus dem Brief sehen, ist es eine Rechtsfrage. Ich helfe gern! Schicken Sie mir die Akten.

Alles in Ruhe wird sich machen lassen. Ich bin 3/4 tot.

Herzliche Grüsse von

Ihrem alten Freund

H.

Hannover 20/10 [illegible]

Sehr geehrter Herr [illegible],

ich danke Ihnen herzlich für Ihr gütig gesandtes mir sehr
dienliches Werk über Verfassungsgeschichte.
Ihnen wünsche ich, ihr Kenner zu bleiben.

Bitte sagen Sie der Freundlichkeit halber, Ihrem Fräulein
Tochter für ihre liebenswürdige Gedenken zu danken
sterbe ich Ihnen verpflichtet sein.

Mit guten Wünschen für Ihr Befinden

Ihr ergebener

[illegible]

21. II 1914.

Sehr verehrter Herr
Mauthner,

Man dankt Ihnen herz-
lich für Ihre lieben Zeilen.
Leider ist die Stimmung
absolut unbeeinflußbar.
und auch alle Ihre
„die klugen Ärzte“
raten in diesem Fall
mal wieder gründlich

zu bearbeiten! Er hofft
mit mir, daß Sie stets
schaffen, Ihnen durch
die innere Befriedigung
auch äußerlich
gut Glück und Erfolg
die mit mir die
alte Ergebenheit!

Helene Fischer.

92

29/10 11

Hochgeehrter und lieber Freund!

Ihnen und Ihrer geehrten Frau Gemahlin ist mein herzlicher Glückwunsch zu Ihrer Vermählung gewiß nicht zweifelhaft, aber ich will doch nicht unterlassen, ihn auch ausdrücklich auszusprechen.

Ihr Silvio" ist mir sehr willkommen. Ich hoffe, wenigstens einige Gedichte werde ich in meinen Musenalmanach aufnehmen können, und wenn nicht mehr, so doch wenigstens eins. Ob ich Ihnen honorar anbieten soll, weiß ich nicht. Ich weiß nicht, ob Sie, wie Schiller, nur Honorar annehmen, oder ob Sie es gegen gewisse Anzahl Exemplare geben. Ich werde Ihnen, wie Schiller, das gewünschte Honorar in jedem Fall geben.

Ich werde Ihr neues Gedicht mit Vergnügen lesen, und Ihnen meine Ansicht darüber sagen. Ich hoffe, es wird mir gefallen.

Ich bin mit Hochachtung

Ihr ergebener

Theodor Mundt

13. II 14.

Hochverehrter Herr Manthner,

bei der Frage, eine Reihe Ihrer neuen Bilder
für Hinrichtung des Hirtenes von Hardt
für neuen, die für gemeinsame Arbeit
sich in einer Börsenne Frauenkünst-
ler, nannte ich, Herrn Reiß dem Leiter
meines Museums, natürlich die besten
Exemplare, Ihren Namen. Heute sind

der Leiter der literarische Herausgeber
des Bändchens sein, mit denen Sie
Herr H. natürlich überhaupt nicht
Etwas aus Ihrer Feder über seine Lieb-
lichen Amerikaten zu lesen wird
nicht nur die Herren ärgern
die Ihre ganze Verachtung wie Feuer
— ein Genuß sein. Ihre verehrte
Gattin wie Ihnen treue Schwester Heinrich
Im alten Verehrung. Ihr

Selma Jansen-
Lotte Gabriel
M. Jansen

BERLIN-GRUNEWALD
16/18 WERNERSTRASSE

15. VI 14.

Herzlich verehrter Herr Professor,
Frau und ich gehen dem Wiedersehen und Hoffen Ihrer verehrten Gattin, sich, keine Eintreffen diese Zeilen, wieder wohl fühlt. Von uns hier gibt es leider noch nichts Erfreuliches zu berichten. Frau hat eine sehr schmerzhafte, wenn sie sich zeigt auch langwierige Hüftgelenk Entzündung (durch Erkältung hervorgerufen) die ihr die Bewegung des rechten Beines beeinträchtigt. Selbstverständlich die Behandlung hat, meiste auch keine greifbaren Mittel als Wärme und Gebrauch. Das letztere ist ein leidiges aber kostspieliges, denn es verbraucht leider allzu

95

viel Nervenkraft. Hoffentlich hilft auch
der eigenen, auch die äußere Natur da
wir jetzt schönes Sommerwetter haben
Wenn Ihre Leit Ihnen die Impfgift
wird ein Werk über das Ergehen Ihre
Gattin für sagen würden wir Ihnen
-danken sehr. Wir begrüßen die Leite
herzlich und vereinigen unsere
besten Wünsche.

Mit innig voll Verehrung!

Selma Hardeck.

Berlin, den 3. Oktober 1921.

Euer Hochwohlgeboren !

Am 20. Oktober ds. Js. wird Maximilian Harden 60 Jahre alt. Verehrer seiner viel umfeindeten Arbeit vereint, um ihm zu diesem Tage Glück zu wünschen, gedenken ihn mit einer Sammlung dankbarer Urteile zu erfreuen, die die besten Köpfe der Heimat und des Auslandes über die 30 Jahre seines unerschrockenen Kampfes gefasst haben. Diese Sammlung soll in geeigneter Form veröffentlicht werden.

Wir beehren uns, Euer Hochwohlgeboren, zur Aeusserung ergebenst einzuladen und bitten diese möglichst innerhalb von 8 Tagen an das Anwaltsbüro des Herrn Justizrat S. Jarecki II, Taubenstr. 14, Berlin W.8, gelangen lassen zu wollen.

In ausgezeichneter Hochachtung

Dr. Adolf von Gordon - S. Jarecki

Harry Graf Kessler - Emil Ludwig - Heinrich Mann

Wichard von Moellendorf - Max Reinhardt.

~~Die große Welt fest, dass die Abschreibungen~~ genügenden Werte gemacht ~~worden sind~~, mit anderen Worten, dass die Sanierung ~~keine durchgreifende und definitive~~ gewesen ist.

(nicht als gelungen betrachtet werden kann. Aber ein Abwarten des günstigen Zeitpunkts für einen durchgreifenden Maßregeln gegenüber sein.)

~~Man braucht aber~~ Die wahre Lage der ~~Elektrizitäts~~ Industrie ist aber ~~leicht~~ zu erkennen, wenn man ~~den Hebel~~ der Ursache ~~ansetzt~~, das ~~Herzstück~~ des Gleichgewichts zwischen der ~~Produktion~~ (der wirklichen Finanzverfassung) ~~und der Konsumtion~~ ~~ist die Gesundheit~~ ~~der Volkswirtschaft~~ die wirkliche Finanzlage ~~ist~~ ~~ist~~ Abhängigkeit der Fabrikation ist. ~~Die Gesundheit~~ ~~ist~~ erst die Folge des wirklichen ~~Gleichgewichts~~ ~~zwischen Produktion und Konsumtion~~ ~~ist~~ ~~die Ursache~~ ~~der Gesundheit

reis, dass es [illegible] nötigt, dass Abnehmer durch Zugabe arbeitsloser
Einkünfte

Dass man in der alten Umgebung noch mit 2 — 3 schlechten
Gerüstsätzen für die Elektrizitätsindustrie rechnen muss,
darin stimmen alle Autoritäten der Branche überein. Aber
es scheint vielfach überhaupt der Gedanke daran gebannt
zu sein, dass auf normalem Wege des Gesetzgebung wieder
Zeit Jahre kämen. Allerlei kleine Übel
Es [illegible] Übel; (man denke an
Elektrizitätsdiebstahl, [illegible] wenigstens die Hauptsache
der Projektenmacherei, [illegible] Schäden, [illegible]
[illegible] Schäden unterstützen wirksam aber die Dringlichkeit. Aber
[illegible] all den [illegible]
[illegible] Gesellschaften hat man ganz vergessen, über das
notwendigste nachzudenken, wie man all die [illegible]
einigt (Löwen) Siegel und Hansemann, Rathenau und Fürstenberg,
der immer noch mehrere Wecker und Steinthal: [illegible]
verschiedene Systeme, die [illegible]
immer ausschließen wie Feuer und Wasser. Trotzdem scheint aber
der Wunsch nach einem Zusammenschluss selbst in diesen

Thesen zu bestehen. Und wenn auch die Gerüchte von einer Interessengemeinschaft der A. E. G. mit der Union sofort nach ihrem Auftauchen dementiert wurden, sie haben doch ihren Ursprung in der allernächsten Umgebung des Herrn Rathenau.

Pinkus.

(Der Abschluß, die Besprechung eines einheitlichen Gesamtvertrages ist aber im Interesse der Interessenten sehr stark [illegible] Interessenten hoffe, daß sich wird ihre Forderungen stärken. Dieses elektrische Gesetz bringt einen Vorgang, der neue politische mit sich, [illegible] Schlosser Kreisen wünschte als Vorgang der größte Gemeinschaft Einigung nicht ohne gewisse gewerkschaftlichen Schäden oder Kürz oder lang wird der Schaden gestaltigen, die niemand streiten, eine gekrönte Zeit ist die Zeit in Hoffnung stehen werden.

Schröder.

HARDEN, Maximilian

Schriftsteller
1861 – 1927

Briefe

1.	Berlin	11. 9.	1889
2.	"	1. 11.	"
3.	"	30. 6.	1890
4.	"	9. 7.	"
5.	"	31. 8.	"
6.	"	1. 9.	"
7.	"	21. 10.	"
8.	"	22. 10.	"
9.	"	7. 9.	1892
10.	"	14. 7.	1895
11.	"	18. 7.	"
12.	"	23. 8.	"
13.	"	1. 9.	"
14.	"	4. 9.	"
15.	"	8. 8.	1896
16.	"	10. 10.	"
17.	"	15. 10.	"
18.	"	22. 10.	1897
19.	"	11. 11.	"
20.	"	24. 12.	"
21.	"	... ..	"
22.	"	10. 2.	1898
23.	"	ca Feb.	"
24.	"	20. 2. †	"
25.	"	31. 3.	"
26.	"	6. 1.	1899
27.	"	5. 2.	"
28.	"	9. 2.	"
29.	"	15. 2.	"
30.	"	2. 3.	"

31.	Berlin	17. 12.	1899
32.	m.p.	25. 12.	"
33.	m.p.	24. 2.	1900
34.	Grunewald	25. 5.	1900
35.	m.p.	20. 6.	"
36.	m.p.	9. 9.	"
37.	m.p.	22. 11.	"
38.	m.p.	30. 12.	"
39.	~~Grunewald~~ m.p.	15. 3.	1901
40.	Fehmarn W.	15. 4.	"
41.	"	20. 4.	"
42.	"	24. 4.	"
43.	"	1. 5.	"
44.	"	4. 5.	"
45.	"	22. 5.	"
46.	"	5. 6.	"
47.	"	22. 6.	"
48.	m.p.	18. 10.	"
49.	Grunewald	16. 11.	"
50.	m.p.	20. 11.	"
51.	m.p.	15. 12.	"
52.	"	15. 8.	1902
53.	"	12. 9.	"
54.	"	22. 11.	"
55.	"	19. 3.	1903
56.	"	8. 4.	"
57.	"	23. 7.	"
58.	"	25. 7.	"
59.	"	31. 7.	"
60.	"	7. 8.	"
61.	"	19. 10.	"
62.	"	.. 11.	"
63.	"	22. 11.	"
64.	"	~~22 24.~~ 11.	"
65.	"	31. 12.	"

beiliegend Brief an Hauptmann

Harden, Maxim., Briefe.

66.	m.p.	1.3. 1904	
67.	"	13.3. "	
68.	"	17.3. "	
69.	"	10.4. "	
70.	"	21.4. "	
71.	"	26.5 "	
72.	"	27.5. "	
73.	"	30.5. "	
74.	Grunewald	3.6 "	
75.	m.p.	4.6 "	
76.	"	7. 1. 1905	
77.	"	9.1. "	
78.	"	9.2 "	
79.	"	25.3 "	
80.	Grunewald	4.4. "	4.11.
81.	m.p.	28. 4. "	
82.	"	6.5. "	
83.	"	12.5. "	
84.	"	14.5. "	
85.	Grunewald	5.7. 1906	
86.	m.p.	29.8. "	
87.	Grunewald	22.9. "	
88.	"	21.11. 1908	
89.	m.p.	1.9. 1909	1.9.1904
90.	Grunewald	9.10. "	
91.	"	20. 10. "	20.10.1904
92.	m.p.	21. 2. 1910	Selma Harden
93.	m.p.	22.10.1911	
94.	m.p.	13. 2. 1914	Selma Harden
95.	Grunewald	15. 6. "	" "
[96.	Berlin Rundschreiben	3.12.1921	Betr. 60. Geburtstag Hardens.]

97-124: n.d.